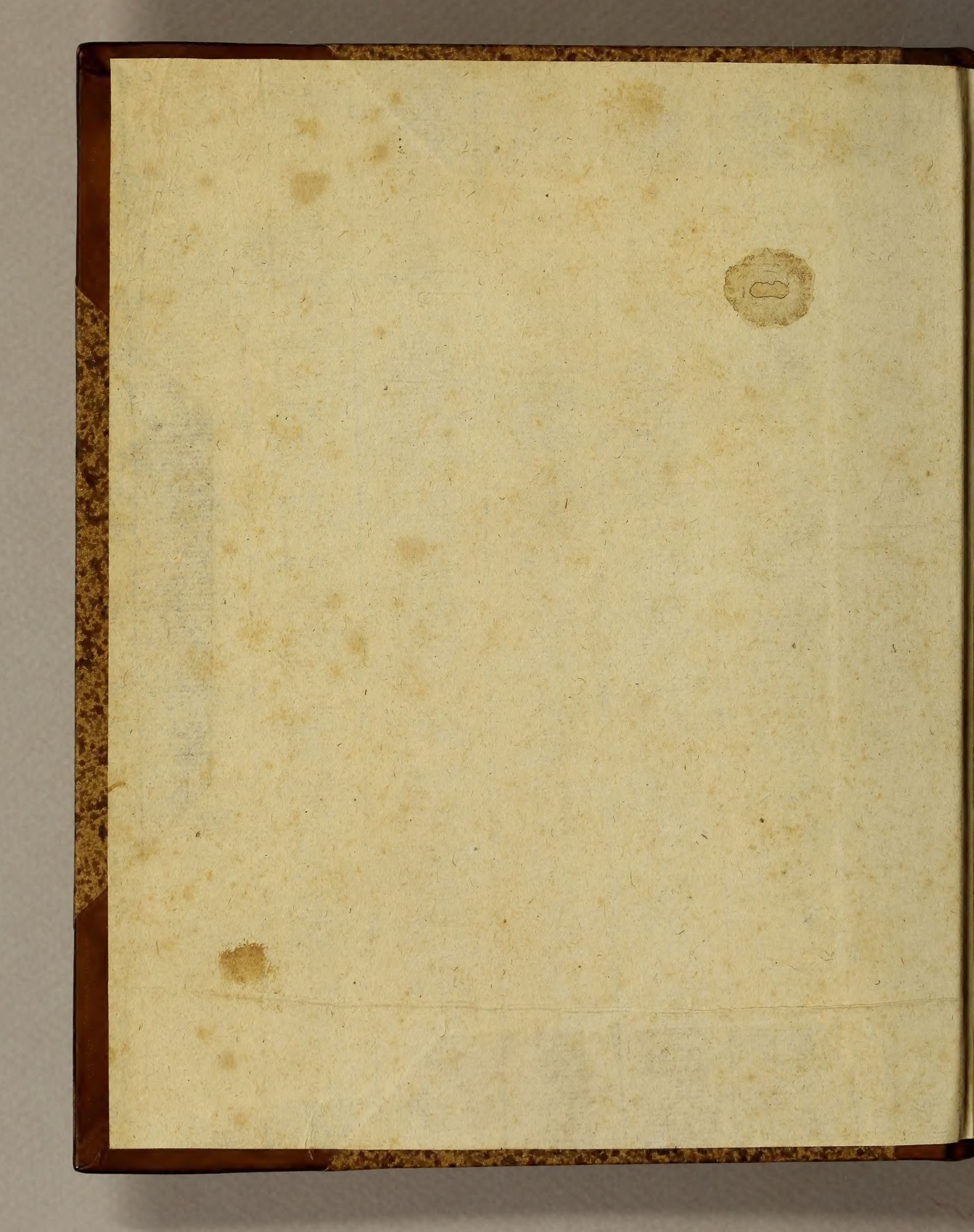
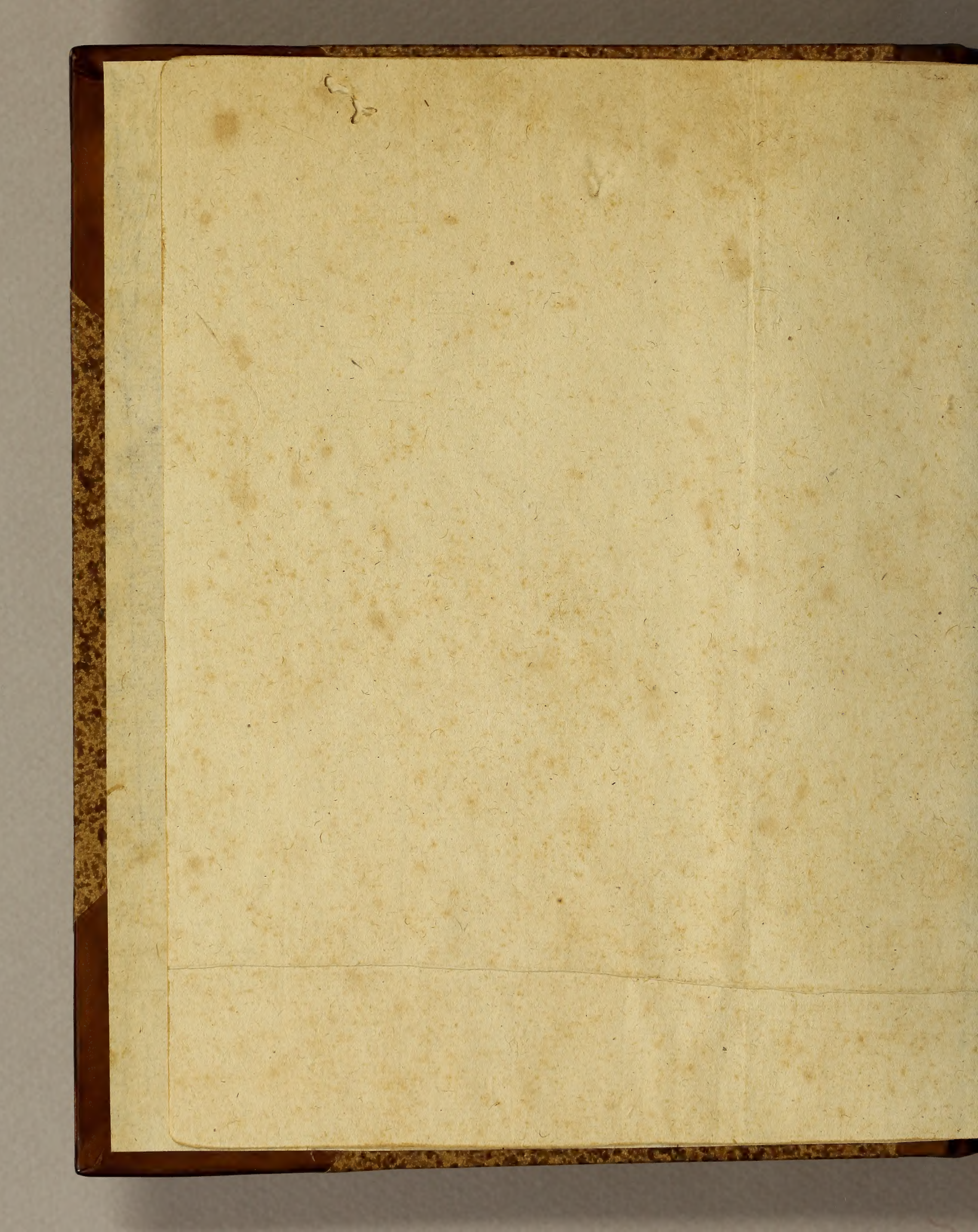








Ludwigs von Zinzendorf

ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ.

Das ist:

Naturelle

REFLEXIONES

über allerhand Materien,

Nach der Art, wie Er bey sich selbst zu denken gewohnt ist:

Denenjenigen

Verständigen Lesern,

Welche

sich nicht entbrechen können, über Ihn zu denken, in einigen Send-Schreiben, bescheidentlich dargelegt.

John Youngman

Ο'υ μαίνομαι, κράτιςοι, ἀλλὰ ἀληθείας καὶ σωφροσύνης ῥήματα ἀποφθέγγομαι. Actor. XXVI, 25.



DJe periodischen Blätter gehen auf ihr Ende zu; und es scheint nicht das beste zu seyn, sich solcher Methoden zu bedienen, die ihren Credit anfangen zu verlieren, entweder weil sie gemißbraucht, oder weil sie erschöpft sind. Gleichwol finde ich diese Schreib-Art zu meinem dismaligen Vorhaben annoch bequem, wenn ich auch allenfalls einer von denen wäre, die sie hülfen zu Grabe bringen.

Von Sich selbst zu schreiben ist nicht ganz ungewöhnlich; es thuns nicht nur die meisten Gelehrten gelegentlich, sondern es haben es je und je considerablere Leute, als ich, ex professo gethan. Es scheint zum Moderamine inculpatæ Tutelæ zu gehören, wenn man der Gegner zu viel hat, und von seiner Achtung doch noch jemanden ausser sich Rechnung zu thun hat. Ich wollte meinen Lesern die Mühe diese Blätter zu lesen gern ersparen, wenn ich nur so glüklich seyn könnte, daß meines Namens in der Welt vergessen wurde; welches auch gar wol anginge, wenn die Schreiber und Leser der bisherigen Streit-Schriften sich nur auf der einen Seite begriffen, daß sie mich nicht kenneten, und auf diese Art auch nicht würden kennen lernen: weil manchmal in einem zwey oder drey finger dikken Tractat gegen mich, von allem, was mir beygelegt wird, kaum eine einige Lehre, ein einiges Factum, oder ein einiger ganzer Periodus meine ist. Daß ich aber gleichwol in einem öffentlichen Amte stehe, welches gewisse Modificationen der Umstände und Handlungen erfordere, in Ansehung deren die Schreiber gegen mich, als die weder von dem Amte noch von einiger dessen

Function oder Umständen die geringste wahre Idée haben, ihre Leser in allem, was sie ihnen davon sagen, gänzlich abusiren: auf der andern Seite aber, ihren gegen mich tragenden Unwillen damit satisfacirten, daß sie mich in meiner Obscurität liessen; weil sie mir doch nach denen von mir vorgefaßten Concepten, unmöglich zutrauen werden, daß ich das bene latuisse und bene vixisse für einerley halte; da mir denn, ihrer Meynung nach, Tort genug geschähe, wenn en depit meiner für so ambitiös angegebenen Absichten, meiner noch bey Lebzeiten vergessen würde, wie eines Todten.

Da ich nun aber keine Hoffnung sehe, meines Wunsches hierunter so bald theilhaftig zu werden: so habe ich Ursachen, von mir und meinen Idéen mit meinen verständigen Mit-Menschen selbst etwas zu reden. Ich habe, wie gesagt, ein Amt, um deswillen mir mein ehrlicher Name considerabler ist, als er mir ohne dasselbe seyn würde. Ich habe in dem Amte Collegen, vor denen ich auch zu viel Respect habe, als daß ich sie, ohne alle bescheidene Gegenwehr, per meum latus könnte mißhandelt sehen. Doch ist das die Haupt-Ursache nicht: ich bin durch die an meinen Collegis bisher bemerkte Unempfindlichkeit diesfalls noch immer ziemlich getröstet worden. Ich habe aber noch eine andere Collegialität, darauf ich die Zeit meines Lebens, d. i. von dem an, daß man dergleichen Reflexionen fordern kan, eine beständige Attention beybehalten. Ich habe nemlich die Bequemlichkeit nicht, unter die Leute zu gehören, die entweder vom Gefühl regieret, oder durchs Gefühl satisfaciret, oder auch nur durchs Gefühl amusirt würden: ich gehöre unter die denkende Leute, und unter die Leute, die sehr abstract denken, die geschwind denken, und denen die Gedanken zu nahe an einander hängen, um einem oder mehreren übrigen Bildern dazwischen Raum zu lassen. Ich verwerfe die Empfindung nicht; ich halte sie für einen besondern Tropum der Providenz mit dem menschlichen Gemüth zu handeln; ich habe durch meinen Beruff was davon kennen gelernet; ich bin selbst nicht ohne Empfindung geblieben; und in so ferne sie unter die inneren Facultates gehört, so habe ich doch das unentbehrlichste davon bey Gelegenheit auch zur Hand gehabt: aber ich kan mich auf keine Weise unter diejenigen zehlen, die die Empfindung als ein Talent anzusehen haben. Wenn ich mich nun aus einer unschuldigen menschlichen Gewohnheit, umgesehen habe, mit welcher Gesell-

schaft

schaft ich am besten durch die Welt komme; so habe ich gefunden, daß es die practischen Philosophen seyn müssen. Womit ich aber nicht diejenige meyne, die von ihrer Studir-Stube aus, den verborgenen Zusammenhang des Universi betrachten; denn darüber habe ich allezeit mit der Modestie einer gläubigen Creatur sattsam ausgelanget: sondern ich meyne diejenigen, die sich in Vita communi, ohne Vorurtheile zu denken, zu reden und zu handeln angelegen seyn lassen, nach der Natur der Sache und mit der Absicht, ihrer übrigen Mit-Creatur, wo nicht nützlich, doch so wenig als möglich beschwerlich zu seyn. Wenn ich bey Gelegenheit Maximen zu Gesichte bekomme, die dergleichen practische Philosophi in ihren Schriften hervorgegeben; so habe ich mich gefreuet, daß ihre und meine Gedanken so oft zusammen getroffen. Ich habe einen Bauer mit einem offenen Kopf und einen dergleichen Gelehrten mit gehörigem Unterscheid ehren können: denn es hat mir gefallen, daß diese letztern im Stande sind, den Leuten von der ersten Art mit Worten zu sagen, was sie denken; welches letztere gut ist, die Gedanken in ein unschuldiges Systema zu bringen, und den menschlichen Affecten zuweilen glüklich vorzukommen, ehe sie die Harmonie der Gedanken stöhren, oder sie zu vertreiben, wenn sie etwa den innern Burg-Frieden schon verletzt haben. Ich bin denenjenigen Leuten, die mir nach meinem äusserlichen Beruff die nächsten waren, dadurch mißfällig worden, daß sie mich zuweilen über einen Auctorem vergnügt gesehen, den sie schon als einen Religions-Spötter und Glaubens-Stöhrer angemerkt gehabt; mir aber war das zu der Zeit nicht eingefallen: und so lange ichs nicht anders gewußt, habe ich dafür gehalten, wenn man von den angemerkten Incongruitäten hie und da etwas abthäte, daß diesen Freunden mißfallen wollen, so wiederführe dadurch der Religion weiter kein Leids, als wenn man einen menschlichen Körper von gewöhnlichen oder ungewöhnlichen Excrescentien befreye, und ihm z. E. die Nägel abschneide, eine übelstehende Warze wegbeitze, oder aufs höchste gewisse mehr gefährlich als gebräuchliche Theile von dem Ganzen sondere, einen Zahn mortificire, einen Finger abkappe rc. Das hat mich ceteris paribus gegen gewisse Schreiber dankbar gemacht, über deren ihrer Condemnation, Theologi der diversesten Religionen] eins zu seyn geschienen: und ich habe vielmal gedacht, ich wollte doch lieber bey denen Jurieux für einen Bayle, als bey den Bayles für einen Jurieux passiren, so billig auch gewisse Airs,

die sich jener grosse Genie gegeben, von heutigen noch grössern* hier und da gemißbilligt werden. Und das ist die zweyte und eigentliche Ursach, wie verschiedener meiner Handlungen in dem bisherigen Tramite vitæ, also auch meines gegenwärtigen Vorhabens. Ich will nicht gerne bey den practischen Philosophis ohne Noth ridicul werden.

Ich habe niemals wol leiden können, wenn gescheute Leute denken, daß der HErr JEsus philosophirt habe. Ich kan noch vielweniger leiden, daß Leute in den Gedanken stehen, daß die selbständige Weisheit, i. e. der gröste Practicus aller Zeiten, auf den Fanaticismum geleitet habe. Meine Gegner mögen übrigens ihre besondere Ursachen haben, warum sie mich in Theoria für ein Atheisten, und in praxi für einen Fanaticum ausgeben. Es ist der kürzeste Weg, die ganze bewohnte Erde über seinen Nächsten zu allarmiren, und dessen unschuldigsten Reden und Handlungen Bedenklichkeit über Bedenklichkeit anzudichten. Und ob sich gleich verständige Leute der Incompatibilität dieser beyden Qualitäten gar bald erinnern: so ist doch das Gros der Menschen mit einer Sache, die per rerum naturam nicht unmöglich, obgleich kaum möglich ist, bekannter massen gar leicht in Apprehension gebracht. Wenn nun darbey nichts anders zu besorgen wäre, als hier und da unzeitiger, auch wol nachtheiliger, Miß-Credit; so wären die Folgen davon bey einem guten Gewissen noch wol zu erwarten: aber es ist ein grösseres Uebel zu verhüten. Es haben sich die meisten Schrift-Gelehrten bey den vernünftigen Leuten verdächtig gemacht, daß sie entweder aus Eigennutz oder Stupidität theologisiren. Und ich habe eine andere Ursache vor mir gefunden und behauptet, nemlich die in den menschlichen Verstand, der sich in den Schranken eines Geschöpfes zu halten weiß, von dem Schöpfer gelegte und sorgfältig bewährte Fähigkeit und Geneigtheit zu gläuben; bey welcher ich mit einem vernünftigen Menschen, der die drey ersten Linien unserer Theologie annimmt, über die darauf allenfalls noch folgende hundert und funfzig tausend entweder gar nicht oder nur kurz collidire. Dieses Suppositum hat sich in einem dreyßigjährigen Umgange mit verschiedenen, ausser meinem special-Canton befindlichen Personen, deren Namen der verständigen Welt respectable sind, soutenirt; und

*Unter andern dem Herrn von Voltaire.

und wir haben niemals Streit gehabt. Denn entweder mein erster Satz ist ihnen eine Petitio Principii gewesen; so waren wir denn freylich nicht von Einer Religion, und mußten einander tragen: oder sie haben mir diesen ersten Satz eingestanden; so hat alsdenn keine andere Differenz Platz gefunden, als zuweilen in Praxi, respectu deren meine verständige Freunde und ich, die Schuld gemeiniglich bey uns, und nicht bey der Sache, suchten. So lange ich Gelegenheit hatte, die mit diesen wakkern Männern gemachte Bekanntschaften einiger massen zu cultiviren; so geschahe es, daß meine Gegner (ich bin aber schon etliche und zwanzig Jahre in dieser Schule) gemeiniglich Einwendungen gegen mich machten, die bey meinen gescheuten Freunden keinen widrigen Effect auf mich und die Lehre, die ich trieb, haben konnten: theils aber sind mir meine meiste Bekannte von der Art durch den ordentlichen Lauff der Natur entgangen; theils bin ich durch die Mannigfaltigkeit meines Berufs aus der Gelegenheit gesetzt worden, alte Bekanntschaften zu unterhalten, und deren neue zu machen. Und weil meine Gegner sich seitdem ganz andere Capita Controversiæ formirt, mit welchen sie sich etwa weiter zu kommen getrauen, als mit den bisherigen: so muß ich besorgen, es könnte bey meinem gänzlichen Stillschweigen die Idée, daß ich ein Fanaticus sey, in der Combination mit einer andern, daß ich ein Atheist sey, ein Suppositum zusammen machen, das sich zu meinem Amte und Umständen nicht schikte. Ich weiß gar wohl, daß es nicht allemal so schlimm ist, für thöricht gehalten zu werden, als es unserer menschlichen Philautie vorkommt; ich weiß auch, daß es mit einem guten Christen nicht incompatible ist, für einen Atheisten passiren; denn dafür mochte wol Lucianus den Apostel Paulum auch ausgeben, und es wurde nach und nach eine gemeine Idée unter den Heiden, ja eine der Haupt-Beschuldigungen wider alle Christianer der ersten Zeit: allein ich habe doch meine Ursachen, warum ich bey den Philosophis für keinen Fanaticum, und bey den Theologis für keinen Atheisten passiren will. Es möchten manche Theologi dadurch in ihrer Atheisterey verstärkt; und gewissen Philosophis das einzige bey der Religion ihnen noch im Weg stehende Scandalum, daß man sich bey einer ehrlichen unübertriebenen Absicht mit dem Glauben dennoch betrügen könne, wieder ins Gemüth gebracht werden.

Wenn

Wenn ichs nun auch ratione des ersten darauf ankommen lassen wollte: so bin ich meinem Nächsten von der zweyten Gattung mehr Condescendenz schuldig. Denn weil sie unter andern durch eine Menge Betrüger, die sich aufs Gläuben beruffen, verleitet werden, ein Vorurtheil dagegen zu fassen, welches man, wie schon gedacht, mit mehr Mitleiden als Verdruß anzusehen hat; ich aber bis dato darauf gerechnet, meinen verständigen Mit-Menschen nach und nach eine Nubem testium vorzuführen, die der **Glaube** selig und verständig und ehrlich und menschlich und bürgerlich und brav und modest und liebreich und dienstHaft gemacht hat: so ist mir in so ferne was daran gelegen, daß mich diese Gattung von guten Freunden entweder in dem vorigen Credit behalte; oder mir den aus Mißverstand bereits entzogenen wieder schenke; oder wenn es, nach Gelegenheit der Umstände, annoch auf die erste Bekanntschaft ankommt, mich eben recht kennen lerne. Ich werde zu dem Ende von Zeit zu Zeit über die gangbareste Materien, die in meinen Beruff einschlagen, freymüthige und naturelle Bekenntnisse ablegen, wornach die Haupt-Objecta dieser meiner Arbeit, ich meyne die verständig und unpartheyisch denkende Menschen, die ihnen von mir, oder meinen Gegnern in Concurrenz mit mir, bekannt werdende Schriften und Handlungen zu unterscheiden und auseinander zu setzen belieben wollen. Ebersdorf, am 1. Dec. 1746.

NOTA:

Das nächste Blatt wird von der Condescendenz handeln, die der Autor in dem Commercio Vitæ seinen Mit-Menschen in Ansehung des Vortrags und des Beweises der Wahrheit schuldig zu seyn vermeynet, und dadurch bey einigen in den Verdacht, sowol des Indifferentismi in doctrinalibus, als einer unziemlichen Politic in der Conduite, gebracht werden wollen.



II.

Η εξεϛημεν ΘΕΩ, η σωφρονεμεν ΥΜΙΝ. 2 Cor. V.

Ich wollte gerne, so viel mir möglich wäre, meine Herzens-Gedanken über diejenigen Materien zu erst sagen, wo ich am wenigsten verstanden werde. Ich halte die Materie von der Condescendenz für die noch etwa unausgewikkelste unter denselben. Ich war in meinen Schul-Jahren ein grosser Liebhaber von Disputiren. So lange mein Ingenium practicum noch wenig Gelegenheit hatte, sich zu developiren; so war mein Gusto noch schlechter als jetzt, und ich war, wie alle ehrliche Leute von diesem Grad, tenax notionum. Mein Vaters-Bruder, der sichs zur Regel gemacht hatte, mir so viel möglich eine andere Natur zu schaffen, oder wenigstens den Kopf auf eine andere Stelle zu setzen, als wo er ihn gefunden hatte, gebot mir unter andern zwey Sachen in meiner Instruction. Die erste war, wenn mir das Rectorat von der Universität angetragen würde, solches nicht anzunehmen; die andere, kein Thema zu defendiren. Das erste wurde treulich befolget; bey dem andern aber waren mir noch zwey Auswege offen geblieben. Denn erstlich war mir das Opponiren nicht verboten, zum andern war meinem Oncle, aus allzugrosser Hoffnung, daß ich in Wittenberg meinen Pietismum gewiß aufgeben würde, nicht eingefallen, daß hingegen ich die gute Intention haben könnte, die Theologische Facultät zu Wittenberg zu Pietisten zu machen. Ich fande also Gelegenheit, mich verschiedenemal opponendo hören zu lassen; aber entweder schoneten die dortigen Gelehrten meiner Jugend, meiner guten Intention, meines Fleisses, oder es leitete es die Providenz zum besten meines Gemüths dahin: es kam niemals zu einem Gezänke. Als des seligen D. Speners Sohn von Halle herüber zog, übernahm mich der Eifer, mich in einen so langen Panegyricum seines Vaters zu diffundiren, daß keine Zeit zum opponiren mehr übrig blieb; aber alle diese Ausbrüche eines gutgemeynten Entetements, wurden

mir von Wittenbergischen Professoribus mit so vieler Bescheidenheit und Gutheit übersehen, ja wie es aus einer damals herausgekommenen Lateinischen Schrift * erhellet, ins Beste gedeutet. Kurz, ich wurde auf der einen Seite von dem Præjudicio, daß D. Wernsdorf und seine Collegen intractable Zänker wären, nicht ohne Beschämung desabusirt; auf der andern Seite aber unvermerkt bis an die oberwehnte zweyte Hinterthür verleitet, in Privat-Gesprächen meine Wohlthäter zu attaquiren, und ihnen ihre Versündigung gegen Halle rc. rc. zu rechter Zeit und zur Unzeit zu Gemüthe zu führen. Ich ließ nicht nur keine Gelegenheit dazu vorbey, sondern machte mir wol auch welche. Ich weiß nicht, wie weit mich mein Eifer verleitet, und wie lange noch die Geduld meiner Herren Vorgesetzten gewährt hätte, wenn mir nicht zu meiner grossen Erbauung mitten in meinem Religions-Eifer des Herrn D. Langens Erweis, ich weiß nicht mit wie viel über hundert Argumenten, daß der Herr D. Löscher bereits die Sünde im heiligen Geist begangen habe, zu Hülfe gekommen wäre. Da stutzte ich. Ich hatte gehöret, daß D. Löscher bey seinen eigenen Freunden für einen Pietisten passirte, daß man sich an seiner Gewissenhaftigkeit und Ernst im Christenthume fast so lange gestossen hatte, als er Professor Theologiæ zu Wittenberg gewesen war, wovon mir so viel Anecdota bekannt waren, daß ich ihn wenigstens allezeit in meinem Herzen für den redlichsten und unintereßirtesten Gegner meiner ehemaligen Præceptorum gehalten hatte. Da dachte ich das erstemal: Iliacos intra muros peccatur &c. Die Herren Theologi zu Wittenberg continuirten ihre bescheidene Conduite. Sie liessen sich von einem jungen Studenten Wahrheiten sagen, der seinen Beruff dazu zu legitimiren Mühe gehabt hätte; und so ging das Lutherische Jubilæum vorbey. Herr D. Lange drang ernstlich in mich,** das Negotium irenicum en faveur seiner Idéen zu poußiren; es wollte sich aber nicht weiter thun lassen, als daß der Herr D. Hafferung auf jene Parthey herüber geholt wurde, ich bey beyderseitigen Theologis meinen Credit eines aufrichtigen Knaben ziemlich maintenirte, und endlich zwischen Herr D. Löschern und

* Des dasigen Rectoris.

** Ob mir gleich D. Langens Briefe mit guter Art alle von abhanden gekommen, so fehlet es unserm Archiv doch nicht an authentischen Beweis.

und Prof. Franken sel. eine mündliche Unterredung veranlasset wurde, die ihren realen Nutzen ins Ganze hatte. Mir aber wurde meine irenische Arbeit von den Meinigen improbirt, und weil inzwischen mein oberwehnter Vormund verstorben war, ein längerer Aufenthalt in Wittenberg für mich nicht gut gefunden.

Ich kam also nach Utrecht auf die Universität, mit meiner Wittenbergischen Theorie und Hallischen Praxi, welches eine besondere Espece eines jungen reisenden Menschen formirte, wovon manche erbauliche Specialia zu communiciren wäre. Hier kriegte ich mit den Reformatis zu thun, und mit ein und anderer Gattung von Philosophen, gegen welche alle ich anfänglich ziemlich wilde that, nach und nach aber doch so apprivoisirt wurde, daß ich die Leute aushörete; und ob ich auf der einen Seite wol sahe, daß wir aus ganz unterschiedenen Schulen her wären, dennoch auch auf der andern Seite inne wurde, daß ich verschiedene meiner Speculationen entweder für mich behalten, oder mit bessern Argumenten versetzen müßte: weil ich, wenn es zu dergleichen Dispút kam, mit manchem Kern- und Cardinal-Beweis nicht Herz genug hatte hervor zu ziehen, und mir oft primo intuitu däuchte, mein Gegner hätte den Irrthum mit wahrscheinlichern Ursachen bevestigt, als ich für die Wahrheit sogleich aufzubringen hatte. Diese Perplexität brachte mich wol nicht zum Fall, aber doch zum weichen; und ich ergab mich darein, wenn meine Gedanken nicht wiederhielten, meinem Gegner das letzte Wort zu lassen: worüber ich bey einigen in den Credit eines modesten jungen Menschen gekommen bin.

Ich kam darüber nach Frankreich, und fand es daselbst unter der Catholischen Religion, wie ichs in Holland mit einigen Protestantischen angetroffen. Sie sagten mir die Argumente gerade nicht, die in den Büchern für die ihrige angegeben waren; sie sagten mir aber andere, die ich noch nie gehört hatte, worunter einige waren, die ich gegen gewisse Adversarios boni ordinis & Concordiæ christianæ in unserer Kirchen für invincibel gehalten, und sie mit einem hoc non obstante abgefertigt hatte, wenn ich ihnen auf ihre Desideria die Antwort schuldig bleiben müssen. Ich fing mich an zu fürchten; gleichwol mußte ich mit den Leuten leben: und weil ich mit meinen Glau-

bens-Genossen, die eben nicht wegen ihrer Herzens-Erbauung nach Paris reisen, wenig anfangen konnte, so mußte ich mich unter denen Landes-Einwohnern nach Leuten umsehen, wo ich mein Gemüth erbaulich occupiren, und, nach meiner damaligen Idée, etwas bleibendes auf die Ewigkeit mitnehmen konnte. Das brachte mich mitten unter die Patres und Bischöffe hinein, ja zu einem Cardinal, denen allen ich zu ihrem Ruhm nachsagen muß, daß sie, da sie sahen, sie hätten mit einem Menschen zu thun, dem ihre Religions-Disputen à charge wären, weil er zwar ihre Erfahrung und Gelehrsamkeit gnugsam respectirte, um sie mit seinen Argumentis classicis zu verschonen, gleichwol aber seiner Religion von Herzen treu und über dem geringsten Gedanken eines Syncretismi mit der gegenseitigen Theoria verlegen wäre, sogleich von dergleichen Materiis abstrahirten, und sich mit mir in das unergründlich tieffe Meer des Leidens und Verdienstes JEsu und der dadurch erworbenen Gnade, selig und heilig zu werden, hinein begaben; da wir denn ein halb Jahr mit himmlisch vergnügten Herzen beysammen waren, und uns nicht mehr besannen, was für einer Religion einer oder der andere wäre, so daß der Cardinal, da ich endlich doch über seinem Accommodement mit ihm zerfiel, und ihm mit vieler Jugend-Hitze begegnete, mich bis an das Ende seines Lebens aufs Gefühl unserer Herzen zurük führete, und mir unter andern die Worte* schrieb: que la difference des sentimens n'aille point jusques aux cœurs!

Ich kam darauf an Hof. Meine Eltern wollten es haben, und ich wußte keinen Ausweg, was wollte ich machen? ich wollte meinen edlen Schatz conserviren, GOttes Freund, der Welt Feind, zu seyn; und debutirte gegen Hohe und Niedere mit so vielen gutgemeynten Impertinentien, daß, wenn ich mich noch darauf besinne, mich eines Theils die Comparaison mit einem von Christian Weisen weiland aufgeführten Neulinge in der Welt anwandelt, andern Theils die bescheidene Conduite derer Glieder des Hofs und Ministerii, denen ich mit meiner Andacht beschwerlich fiele, mir noch immer respectable ist. Ich profitirte auch dabey, und fand, daß meine weltliche Freunde, ohne den Grund, darauf ich stund, zu berühren, an meinem darauf gebauten geistlichen Karten-Häusgen in aller Liebe so

* An. 1721.

so lange rüttelten, bis ichs von ganzen Herzen über den Hauffen fallen ließ. Wäre ich in ihrer Schule unfleißiger und indociler gewesen; so hätte ich ihnen vor meinem Abschiede diejenige Wahrheiten nicht sagen können, die unter dem Namen des Dreßdnischen und Teutschen Socratis damals heraus kamen, und von der Welt abermals mit grosser Bescheidenheit und Moderation aufgenommen wurden.

Ich ging aus keiner andern Ursache vom Hofe und aus dem Officio, das ich hatte, als darum; weil ich meine inzwischen angelangten Gäste aus Mähren und andern Orten, die mir als Crypto-Calvinisten und Separatisten beschrieben worden, von dem Irrthume ihres Weges bekehren wollte, und wenn ich an einigem Orte gewiß zu seyn dachte, daß ich meinen Satz zu behaupten und in keinem Tüttel nachzugeben hätte, so war es da; es war aber weit gefehlt. Meine Freunde waren im Anfange hitziger als ich, denn sie kamen aus der Verfolgung, und ich kam vom Hofe. Das gab mir einen geringen Vortheil über sie: nachdem sie mir aber denselben abgelernt, und in einer kurzen Zeit mit mehreren Effect denken und reden gelernet, so kam die Reihe an mich, wieder was neues zu lernen. Ich mußte mich über manches in Tractaten einlassen, darüber ich wie über Leimen hinzugehen gedacht hatte; und ich lernte in einem halben Jahre mehr Kirchen-Historie, und bekam mehr Data zu einer soliden Critic über der Hæresiologie, als ich mir in Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie, ja selbst in Bayle nicht würde gesammlet haben. Nie hat mich die über mir waltende Vorsehung vor einer nähern Gefahr bewahret, als bey derselben Gelegenheit; und wenn ich sehe, was aus einer kleinen Dosi von Unpartheylichkeit für ein bewährtes Specificum worden, so bete ich an. Das menschliche Gemüth hat die Art nicht, von einem Extremo auf die Mittel-Strasse zu kommen; es nimmt seinen Weg gemeiniglich über das andere Extremum: und so bin ich einige Jahre lang bey der sorgfältigen Prüfung derer mancherley Wege, Meynungen und Verfassungen der Christen-Menschen, die entweder mich aufgesucht, oder zu denen mich mein Beruff directe oder indirecte geleitet hat, nicht nur Schritt vor Schritt gegangen; sondern ich habe keine einige davon ganz oder halb verworfen, die ich nicht vorher eine Zeitlang ganz oder halb bewundert. Wie mirs disfalls in Ansehung der Sachen gegan-

gen, so und noch viel eingreiffender ist mir der Respectus Personarum gewesen. Nicht selten habe ich einen Menschen, den meine Mit-Brüder bey dem ersten Abord für verwirrt gehalten, Stundenweise mit Respect angehört, und mich kaum bereden können, nichts anders hieraus zu profitiren, als was ich einige Minuten darauf selbst gefunden. Die Natur der Sache, die oftmalige Erfahrung und das Zunehmen meiner Geschäffte hat mich endlich auch in diesem Theil condescendenter gegen meine Brüder gemacht, daß ich ihrem Zeugniß von solchen Personen, mit denen ich mir viel Zeit verdorben hatte, a priori mehr Glauben gegeben. Das meiste zu meiner mehrerern Retirade hat hierunter beygetragen, die heutige neue Art, unrecht eingenommene Discourse, übel-verstandene Billets, mißgedeutete historische Umstände in die Welt hinein drukken zu lassen, als wären es lauter Acta & Probata: welche zwar für nichts als Staub in die Augen für die Leser zu halten; aber doch zuweilen Leser fanden, die zu commode waren, sich ihre Augen auszuwischen, und die Worte noch einmal recht anzusehen.

Ich concentrirte mich seit geraumen Jahren in dasjenige Punctum vocationis, worein mich die göttliche Weisheit durch ungesuchte aber concatenirte Umstände selbst hineingeführt hatte; denn das Genus meiner Lebens-Art habe ich mir wol von Jugend auf selbst erwehlt, aber die Species davon der göttlichen Leitung lediglich heimgegeben. Dieselben evolvirten sich nun nach und nach folgendermassen. Ich sollte ein freyer Prediger des Evangelii seyn; ich sollte einer fremden und mir auch dem Namen nach unbekannten Kirche zu einem Syndico werden; ich sollte und mußte endlich die immermehr anwachsende und sich beynahe ins unübersehliche ausbreitende Brüder-Arbeit sowol unter den Heiden in Norden und Süden, in Osten und Westen, als unter allerley so gar diversen Verfassungen der Christlichen Religionen, in so mancherley Landen und Sprachen, personnellement bedienen, und darum mein eigenes Vermögen, mit dessen völliger Dranwagung, zum eigentlichen Fond aller der dazu gehörigen Anstalten, daheim und draussen, machen; theils damit man sie gewissermassen in der Hand behalten, und wenn sie an einigen Orten der Sache nach verfielen, auch dem Namen nach fallen lassen könnte, ohne daran von solchen Mit-Consorten gehindert zu werden, denen es mehr auf

auf die Continuation einer eiteln Ehre, als auf die Wahrheit des Succeffes ankäme; theils weil der Heiland zu einiger anderer Veranstaltung keinen Segen geben wollte, sondern was ein Theil Brüder, aus allerley nicht gegründeten Vernunft-Schlüssen, an andere potentere und reichere, oder auch manchmal für sie commodere, Oeconomos übertrugen, wozu zuweilen meine lange Abwesenheiten und Todes-Gerüchte auch etwas contribuirten, immer ein solch Ende nehmen liesse, daß denen Brüdern kein anderer Weg als der Rükkehr übrig bliebe. Bey dem allen war ich ein Haus-Vater eines in und ausser Teutschland nicht unbekannten Geschlechtes, und konnte nicht wissen, was meine Kinder für Principia annehmen und befolgen würden, weil ich wußte, daß sich die Kindschaft GOttes nicht natürlich fortpflanzen liesse, sondern eine neue von Menschen independente Schöpfung supponire. Dabey hatten wir einen Theil mein und meiner Frauen naher Verwandten und Bekannten zu menagiren, welche wir nicht um ihrer Königlichen oder Fürstlichen Grandeur willen aufsuchten, oder von dem sonst nicht ungewöhnlichen Pruritu eines oft weit hergeholten Nepotismi, der ihrer vielen neben uns wol eingeschlagen, zu profitiren suchten, welches auch hoffentlich kein verständiger Mensch mir und meiner Frau Schuld geben wird; sondern weil uns ihre Seele lieb, und sie aus Erfahrung so gut wissen konnten, wer wir waren, daß sie es nicht erst aus den Büchern und Briefen unserer Feinde zu studiren nöthig hatten: wie denn das Herz eines nicht unempfindlichen Menschens zuweilen der beste Apologete für einen Knecht und Magd GOttes ist. Dieses Menagement bestunde darinnen, daß es, mit alleiniger Ausnahme meiner Person, (weil meine täglichen Geschäffte dergleichen Personal-Attention nicht mehr gestatteten; und da oft eine freywillige Äusserung gewisser accessorischen Prærogativen convenienter war, als eine ridicule Anwendung derselben,) in meinem Hause zuging, wie es in einem von GOtt gesegneten ordentlichen und exemplarischen Gräflichen Hause zugehen soll, dessen sich sowol Eltern und Schwieger-Eltern, als andere nahe oder entferntere hohe Verwandte nicht zu schämen, sondern die heilige Providenz anzubeten Ursach finden sollten, welchen Effect ich um so weniger mühsam beweisen darf, als ich nie in Winkeln gewohnt, sondern an offenen Land-Straßen, wo uns ein jeder sehen und nach dem Augenschein beurtheilen können, wer sich von den Unsrigen die Zeit dazu nehmen mögen.

Ich

Ich nahm also die 24. Jahre daher aus dem Fond meiner Condescendenz, so viel hierzu vonnöthen.

Die übrigen drey Haupt-Umstände meiner Führung, erforderten dieselbe mit noch mehrerem Rechte und Nutzen.

Bisher hat sichs selbst erklärt, was die Condescendenz in concreto auf sich gehabt. Ich sehe aber wol, ich werde dem folgenden eine Definition vorsetzen müssen, wie man abstrahendo von diesem und jenem Object, daran als an einem Leitseil durch alle Wege des Lebens hingehet.

Wenn ich meinen Leser auf das 13de Capitel der ersten Epistel an die Corinther weise: so findet er darinnen einen kurzen Inbegriff dieser ganzen Materie. Eine Christliche Person, die die Gnade hat, den Character ihres unsichtbaren Schöpfers in ihrem Herzen zu tragen, und von seiner Liebe zu ihr, sowol als von ihrer zu Ihm, so penetrirt zu seyn, daß sie nicht hassen kan, was auch nicht möglich zu lieben ist, (welches keine chimerische, sondern wahre Gemüths-Gestalt ist,) läßt sich schwer provociren; kan sich kaum was böses von ihrem Nächsten gedenken, und weil sie es drükt, wenn sie endlich was böses glauben muß, und hingegen eine Freude ihres Herzens ist, wenn sie eine Sache und Person in ein avantageuses Licht setzen kan, so kan sie sehr viel bedenkliches erklären, sehr viel wahrscheinliches Gutes gläuben, oder doch das Beste hoffen: und wenn endlich kein anderer Rath ist, so hat sie allemal Schultern zu tragen, und weil sie hinter dem Grund-Principio der Herz-Theologie steht, daß theils Menschen nicht wissen, was sie thun, theils nicht viel Gutes thun können, weil sie so unglüklich sind böse zu seyn, so trifft sie es endlich allemal zum Besten mit der liebreichen Behandlung ihres Nächsten; quisquis vel qualis ille sit; und wenn sich nach Verlauff von ganzen Jahrhunderten durch die immer fortgehende Ressors zur Entdekkung der Wahrheit unzehlige Mißverständnisse bey Gedanken, Red-Arten, Actionen, Plans, selbst in Ansehung des geistlichen und bürgerlichen Staats auseinander wikkeln, so behalten die Animi sensa solcher unpartheyischen Kinder GOttes ihre Universalität, und werden oft alsdann erst hervor-

hervorgesucht und erneuert, wenn sie sich nach dem ordentlichen Natur-Lauff schon längst in das Chaos oblivionis sollten verlohren haben.

Nun will ich mit wenig Worten sagen, wie ich mich nach dieser Regel als ein Evangelischer Lehrer; als der Syndicus einer fremden Kirche; als der Spediteur einiger arbeitenden Diener GOttes aus unserer Schule in allerley Welt-Gegenden hinaus; als der Haus-Vater derjenigen Caravansereyen, wo man auf ihre propempsin oder anapavsin anstellt; als ein Philosophus, dem man in allerley Gesinntheiten und Verfassungen der Christenheit geneigtes Gehör gegeben, und oft mit mehr Unpartheylichkeit die Wahrheit, so er zu proponiren gehabt, adoptirt, als er selber aus menschlicher Schwachheit dazu gethan, das hinter dem Vorhang eines halben oder ganzen Irrthums verborgene Gute hervor zu suchen, worüber er mehrmal vor seinem Neben-Menschen beschämt worden; und endlich als ein Patient in der Hand ziemlich rauher und, dem Ansehen nach, von dem Typo des angegebenen Uebels theils nicht recht informirter, theils nicht übereinkommender Aerzte, die man in der gelehrten Welt Adversarios nennt.

Ich muß mich zu einem ὑστέρῳ προτέρῳ resolviren, weil ich diese letzte Idée gerne von den übrigen separiren, und denen fünf erstern eigene Blättgen widmen wollte.

Der letzte Theil des wahren und Christlichen Condescensus, nemlich das Verhalten gegen seine Gegner, macht sich so zusammen:

1). Quilibet præsumitur bonus, donec probetur contrarium. In abstracto ist das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens böse; weil man aber a priori nicht wissen kan, was Gnade oder Fleiß an seinem Nächsten gewirket hat, so denkt man in concreto das Beste von ihm, bis mans endlich ins Ganze oder in den Theilen fallen lassen muß, aber aus andern Gründen, als hören-sagen, zweydeutigen Apparenzen, ja selbst dem eigenen Affect, der den Nächsten in einen solchen Statum extraordinarium setzen kan, daß man als von der Hand aus den Nägeln, oder doch als von einer Krankheit aus den Symptomatibus allein urtheilen müßte.

 2) Weil

2) Weil man aber sichs selbst schon bewiesen hat, daß man und worinnen man hauptsächlich ein schlechtes Subjectum sey, und daraus die Præsumtion folget, daß mans auch in gewissen andern Stükken seyn könnte, darüber man sich etwa jetzt noch flattire; so ist die Præsumtion eines verständigen Christen-Menschen natürlicher Weise für des Nächsten Stärke, und seine eigene Schwäche.

3) Darum halte ich einen jeden, der mich unterrichten will, so lange für meinen Præceptor, bis ich sehe, daß er mir nichts wahrers, oder nichts neuers, oder auch nichts neuer und bequemer gemodeltes bringt, als ich schon habe.

4) Wird er mein Gegner, so halte ich ihn so lange als möglich für einen sorgfältigen Freund für mich, oder auch für einen so generosen Freund des Publici, daß er ihm meine Freundschaft aufopfern muß, und das macht ihn zum Amico communi.

5) Wenn ich nun endlich aus unumstößlichen Gründen sehe, daß er mein Feind, und zwar in einem solchen Grad ist, daß er das courre sus der auf einander erbitterten Nationen, ratione meiner, zur einigen Regel seiner Worte und Handlungen macht, ohne sich um die Legalität seines Verfahrens weiter zu bekümmern: so kriegt unser gemeinsamer Arbiter, cuncta supercilio movens, das erste gute Wörtgen, daß er mich und was er mir anvertrauet, gegen diesen Anfall simplement schützen solle, für meinen Feind jedoch so nützlich und ἀκεραίως als möglich ist. Darnach verachte ich meinen Feind nicht, am allerwenigsten attaquire ich, sondern wenn ich nicht auf die Seite kommen kan, so führe ich ihn en retraite so weit ich kan, und sehe ihm dabey immer in die Augen. Der Anblik eines einfältigen Auges hält den Gegentheil in Respect, so lange er sich die freche Stirne eines Menschen, der sich aus den Schranken eines gottesfürchtigen Geschöpfes schon herausgewaget hat, noch nicht eigen gemacht.

6) Wenn auch das endlich geschehen ist, so ists zwar mit unserer Neben-Menschlichkeit ziemlich aus; aber da kommt noch eine wichtigere Pflicht an deren Stelle. Darnach gehöre ich in eine Familie, da man mit den

den Undankbaren und Boshaftigen zur Verwunderung gütig procedirt, und die Person meines Feindes wird mir sacra und inviolabilis.

Dieses sind nun bey mir nicht nur müßige Speculationen; sondern eine Menge getreuer Zeugen, die um mich sind, und die mich zum Theil dreyßig Jahre lang nicht viel aus den Augen verlohren, wissen, wie ich diese Sätze in Praxin bringe: wüßten sie es aber auch nicht, oder observirten es nicht, so weiß es doch sonst Einer, auf dessen Genehmhaltung meiner Gedanken, Worte und Handlungen mirs eigentlich und in ultima instantia allenfalls allein ankommt.

Der jetzt-regierenden Majestät von Preussen Königlicher Herr Vater hatten, wie Sie sich in einer grossen Gesellschaft auszudrükken beliebten, sich zehen Jahre lang die Idée von mir gemacht, (denn man hatte Sie mit einer unnöthigen Beschreibung von mir schon so lange incommodirt,) daß ich entweder ein lustiger oder melancholischer Fanaticus seyn müsse, und in der ersten Minute meiner Reception in Wusterhausen, (wohin ich im Nov. 1736. auf ausdrükliches schriftliches Verlangen zu Ihro Maj. kommen mußte,) schien sich etwas von dieser alternativen Idée zu äussern.

Ich finde nicht nöthig, einige andere Umstände zu berühren, als folgende zur allgemeinen Erbauung sehr dienliche Stükke einer Conversation, die sich auf dem Schloß-Hofe zu Wusterhausen in Pleno machte.

Ihro Maj. fragten mich, nach einem generalen gnädigen Empfang und realen special-Fragen, dabey Sie mit meiner Antwort zufrieden schienen, finaliter ganz gerade: Warum ich gleichwol so traducirt würde, wenn ich doch so dächte, wie es Sie jetzt vernähmen? Ich antwortete: davon wüßte ich etliche Ursachen, und GOtt möchten noch mehrere bekannt seyn. Die erste sey meine ungewöhnliche Lebens-Art, darinnen viel, dem Ansehen nach, contradictorisches seye. Die andere mein Esprit critique, der mir in meinen jüngern Jahren sehr zugesetzt, davon die Nachwehen sich nun zeigten; denn nachdem ich meine Inspection über andere Leute einige Jahre aufgegeben, so machten sich nun andere Leute

 mit

mit mir mehr zu thun, als sie nöthig hätten. 3. Meine Condescendenz und Freundschaft mit jedermann, und sonderlich gegen solche Personen, die entweder nur mit den gewöhnlichen Argumenten und Behandlungen nicht zu bedeuten, aber sonst wol dociles wären, oder auch solche, die in der That irrig und deswegen von denen, die die Wahrheit hätten, oder vorgäben, meines Erachtens nicht menschlich genug tractiret würden. Dieser Condescendenz mißbrauchten sich meine Gegner, mich mit dergleichen Personen zu confundiren.

Ihro Maj. fanden diese Ursachen naturell; sie subsistiren noch, und ich denke, sie werden so lange subsistiren, bis die Länge der Zeit theils die Personen, theils die Absichten der Gegner verändert, oder auch mit mir selbst eine Aenderung vorgenommen haben wird, dabey ich denen, die mich nicht lieben können, kein so nahes Object ihres Mißvergnügens seyn darf, als bishero.



NOTA.

Das folgende Stük wird sonderlich das erste Object meiner practischen Condescendenz untersuchen und darlegen, wie ich mich als ein Lehrer hierunter zu verhalten gesucht.

III.

Wir haben diese Predigt nicht neu gemacht, sondern eben die alte bestätigte Lehre der Apostel wieder hervorgebracht: aber da wir solches alles gefunden mit Menschen-Lehr verdunkelt, haben wir es durch GOttes Gnade wieder hervorgezogen, gereiniget, den Staub abgewischet und ans Licht bracht, daß es wieder rein glänzet, und jederman sehen kan, wie man es gebrauchen soll. Lutherus Tom. VII. Altenb. p. 209.

Ich habe mich in meinem vorigen anheischig gemacht, mit meinem Leser an dem historischen Filo der Christlichen Condescendenz durch die verschiedene Branchen meines Berufs zu wandern: ich will mich von meinem Versprechen so gut acquittiren als ich kan.

Ich fange von meinem Lehr-Amte an. Ein Lehrer muß zuvörderst Wahrheiten zum Grunde seines Vortrags haben: ja die Wirkung der Wahrheit an seinem Herzen, muß ihm ordentlicher Weise die Neigung verursachen, seine Mit-Menschen entweder so glüklich denken und thun zu machen als er, oder in dem bereits glüklichen Stande unterhalten zu helfen.

In der Christenheit hilft man den Kindern gemeiniglich auf die Lehr-Idée, und es ist ziemlich ungewöhnlich, daß ein Christen-Kind ratione seines Lehr-Grundes ein eigentlicher Avtodidactus ist. Man kan also vorerst unschwer ermessen, wie ich dazu komme, ein Lutheraner zu heissen: aber das ist doch nicht die Ursach, warum ichs bin.

Ich hätte nach der impetuosen Geradheit meiner Gedanken (denn die schossen wie ein Pfeil) vielleicht den Contrepied genommen, von dem was ich denken sollen; wenn nicht mein Herz meinem Kopf zu Hülfe gekommen, und mir die schuldige Condescendenz gegen den Weg, darein mich die für ihr Kind sorgende Providenz gesetzt hatte, so lange vorgebetet, bis ich sie begriffen. Daß ich über den angelernten Principiis wol ehe stutzig geworden, haben ein Theil meiner ehemaligen Freunde, gegen die ich mich zuweilen darüber herausgelassen, weil ich sie (nach meiner

ner Art Freundschaft zu haben, die so gerne Corda commutirt) auch mit der geringsten Association meiner Idéen bekannt gemacht, bisher zu allem Ueberfluß und mit so viel Zusätzen auf den Dächern geprediget, daß man zwar dem von ihnen entworfenen Syllabo meiner Zweifel nicht eben Glauben zu geben, aber doch so viel in genere sicher zu schliessen hat, daß ich zuweilen modeste gezweifelt haben müsse.

Wenn ich wider unsere so genannte Libros symbolicos noch so viel Einwendungen hörte, und sie mir selbst nicht allemal sattsam benehmen konte; wenn ich gleichwol dabey in Erwegung zog, daß von allen Arten der Glaubens-Bekenntnisse von rechtswegen nicht zu fordern, daß sie alle Wahrheit in sich enthalten müßten, sondern nur entweder keinen, oder doch keinen Fundamental-Irrthum, und ratione Facti, wenn gleich nicht völlig erweisen, was eine Gottesdienstliche Parthey eigentlich lehre, doch allemal unfehlbar darthun, was sie gewiß nicht lehre: so blieb mir die Augspurgische Confession in allen ihren Theilen und Umständen respectabel. Lutherus und Melanchton waren nicht eins, als sie verfasset wurde. Lutherus hieß diesen einen Leisetreter, und dieser mochte wol auch seine Gedanken für sich über Lutherum haben, wenn er sie gleich nicht sagte. Kurz, Melanchton obtinirte; und man sagte in der Augspurgischen Confession nicht sowol alles, was man damals reiffes oder unreiffes dachte, und vielleicht auch inter Evangelicos redete; sondern man behauptete nur getrost und sehr freudig, daß man das und jenes nicht denke noch sage, wessen man doch beschuldiget werde, ja man erklärte sich so positiv über allen bestrittenen Lehr-Puncten, daß man dem Kayser und Reich alle die Grund-Wahrheiten vorlegte, wovon man etwa in den zwey oder drey nächsten Seculis Gebrauch zu machen vermuthen konnte.

Da nun ich durch die göttliche Vorsehung die Zeiten erlebte, da sich das gesammte Corpus Evangelicorum über diesem Muster einer freyen, noblen, generosen und selbst den Philosophis respectablen Apologie zusammen verstand: so veranlaßte mich die meinen Præceptoribus zuerst schuldige Condescendenz, die Themata dieser Schrift verständig zu überdenken, und mit denenjenigen Büchern zu conferiren, die als ihr Fundamentum angegeben waren.

D. Lu-

D. Luther hatte nicht nur schon zu Worms gesagt: **Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helfe mir!** sondern man siehet auch aus dem bekannten Cantico Canticorum der Evangelischen: **Nun bitten wir den heiligen Geist** 2c. daß denen lieben Vätern bey ihren Bekenntnissen nicht gleichgültig zu Muthe gewesen, und sie selbige nicht dahin gemeynet haben mußten, den Adversariis Staub in die Augen zu werfen. Darum baten sie den heiligen Geist ernstlich, daß in ihnen die Sinne nicht verzagen möchten, wenn etwa der damalige Reichs-Fiscal, aller ihrer Apologie ungeachtet, das Leben dennoch verklagen sollte.

Ich ging also ihre Glaubens-Artikel mit freundlichen und ehrerbietigem Gemüth durch, und fand darinnen alle essentiale Wahrheiten für einen Menschen, und unter denselbigen nicht einen einigen aus der Schrift erweislichen Irrthum. Ich sage mit Fleiß, erweislichen Irrthum: denn daß ein Satz nicht mit ausgedrukten Worten in der Schrift stehet, kan ihn zwar zuweilen hindern, zur **Wahrheit** canonisirt zu werden; die Imputation des Irrthums aber ist darum doch noch nicht eher erwiesen, als bis das Gegentheil in einer oder mehr Schrift-Stellen, nicht consequenter oder implicite, sondern aufs wenigste in einer der Contradiction æquipollenten Antiphrasi offen da lieget. Kurz, die Augspurgische Confession blieb mein Lehr-Systema. Es ist das beste, das man hat; und da ichs so nahe hatte, was mich befriedigte, so durfte ichs nicht weit suchen.

Ich declarirte es im Martio 1734. um die Zeit meiner ersten Kanzel-Reden, vor einem Evangelisch-Lutherischen Consistorio, ich wiederholte meine Erklärung in einem Programmate Academico im December desselben Jahrs, ehe ich das Lehr-Amt antrat: ich fuhr fort Anno 1735. mich der Theologischen Facultät zu Copenhagen Mense Maji zum Examine darzustellen. So dann legte ich Mense Januarii 1736. in einem Scripto publico, worinnen ich auf die vorigen referirte, dem gesammten Reichs-Tag zu Regenspurg mein Herz offen dar: ich sandte dieselbe Schrift über dieses nicht nur an die Protestantische Höfe, sondern mittelst unterthänigem Hand-Schreibens an die Königliche und Fürstliche Personen, auch anderer Religion, denen ich oder unsere Gemeinen mit einigem Nexu parentelæ verwandt waren; sie

war in Petersburg so bekannt als in Copenhagen. Ich beschloß dieses alles mit meiner sechsten Erklärung an die Evangelische Kirche d. d. Frankf. Mense Maji 1747; und mit dem bekannten Colloquio Berolinensi in dem Puncto ordinationis. Dessen Resultat war: " daß „ die Evangelisch-Lutherische Examinatores keine andere Lehre bey „ mir gefunden, als die in der Evangelischen Kirche geführet wird. Büding. Sammlungen II. Stük p. 179.

Ich habe erst vor zwey Jahren in dem XII[ten] Fasciculo der unter uns verfertigten Gedichte, Cantaten und Oden einen Hymnum einrükken lassen, darinnen die Articuli Fidei dieses fürtrefflichen Bekenntnisses, was man verbotenus nennen kan, so naïf und Stylo originali dargelegt sind, daß ich mich aufs Zeugniß aller derer beruffen kan, die da wissen, was translatiren ist; daß ein solcher Transsumt ein viel klärerer Beweis der Conformität des Uebersetzers mit dem Original sey, als wenns einer hundertmal auswendig herbetete. Es wird durch dergleichen Variation des Styli, eine jede Ekke herausgeschliffen, die sich hinter dem Original verstekket, und den eigentlichen Sinn des nachsprechenden in ambiguo gelassen hätte.

Doch genug hiervon. Meine und meiner Brüder Lehre ist kurz und rund, keine andere, als die in der Evangelischen Kirche geführet wird: ich wiederhole mit Fleiß den Ausdruk, welchen Sr. Königl. Maj. von Preussen 1737. aus dem Bericht ihrer Commissarien zu Berlin, und unter denselben vornemlich des seligen Probst Reinbecks, beybehalten, und Ihro itzt-regierende Königliche Majestät sechs Jahr darauf, sowol occasione einer vorgewesenen Notification ad Corpus Evangelicorum, als in einem Decreto ad Collegia Silesiaca, und endlich erst m. Iun. h. a. per generale, repetirt und wiederholt haben. Sapienti sat.

Daß aber freylich manch Wörtgen in meinen ad Corda & Aures Intelligentium privative gerichteten, und mit meinem directen Unwillen in der Welt herumgehenden Reden und Gedichten befindlich, dessen accuratesten Zusammenhang mit der Augspurgischen Confession ihrer viele nicht einsehen; das glaube ich, und bedaure es, und weiß nicht zu helfen: der Fehler liegt aber wol mehr in dem Leser als in der Lection.

Es ist nicht genug, einen guten Lehr-Satz haben, sondern es muß sich auch Anlaß und Gelegenheit zeigen, selbigen in guter Ordnung anzuwenden. Darnach muß man sich ratione Methodi nicht nur, wo möglich, den leichtesten und nächsten Weg zum persuadiren, sondern auch das πȣ sῶ, Locum unde, mit vieler Sorgfalt überlegen, ehe und bevor man sich unterwindet, ein Lehrer zu seyn. Denn die Mode ist abgekommen, daß man auf den ersten den besten Markt hintrit, das Volk convocirt, und ihm etwas erbauliches vorsagt. Und ob ich gleich nicht in Abrede bin, daß diejenigen, die diese Predig-Weise erst kürzlich in England mit vielem Applausu erneuert haben, mehr als Ein Gutes damit gestiftet: so muß ich doch bekennen, daß das meine Idée eigentlich nicht war, als ich anfing zu lehren.

Doch das wird in den folgenden Stükken sich so naturell ergeben, daß ich dieses, welches ohnedem schon zu viel Materie hat, damit nicht erst verlängern will.

Inzwischen sind diejenigen Freunde, die nicht Gelegenheit haben um uns zu seyn, der Gedanken, wir negligirten unsere Apologie zu sehr, und sie sind verlegen über der Bibliothek von Schriften, die gegen mich zum Vorschein kommen. Sie besinnen sich nicht, daß dieser Krieg schon zwanzig Jahre währet, daß er sich auf drey Schriften gründet. Die Continuation der ersten ward höchsten Orts unterbrochen, die andere und dritte von der Obrigkeit confiſciret; aber auch unsern Anstalten durch eine Königl. Geh. Raths Signatur verboten, auf die erste Haupt-Schrift, welche die Mutter aller nachfolgenden inter Evangelicos ist, das geringste ins Publicum hinaus, zu antworten oder antworten zu lassen, dagegen Ihro Königl. Maj. versichern liessen, daß eine schriftliche Apologie dagegen reifflich erwogen werden, und allerdings statt finden sollte.

Alles dieses ist geschehen. Die durchgängige Unwürdigkeit einer Schrift, welche publica Autoritate geschrieben war, wurde in einer Gegen-Schrift dem geheimen Concilio invincibel gezeiget. Diese Apologie wurde triftig befunden; und es entging der Adgressor der wohlverdienten Ahndung lediglich aus Geduld seines Gegentheils. Das hohe Collegium aber glaubte nichts mehr ohne Untersuchung wider

uns; und ließ unsern Anstalten die darauf folgende zwanzig Jahre alle Billigkeit, ja so viel der Status Publicus immer erlauben wollte, alle Protection in omni genere wiederfahren, bis den heutigen Tag.

In allen Ländern, wo sich Anstalten von uns befinden, da kennet uns derjenige Magistrat, der für uns zu repondiren hat, allemal à Fond, und wenn seine Theologi wollen, so können sie in allen Kleinigkeiten Grund von uns fordern und erlangen. Ich habe es zu allem Ueberfluß zwanzig Jahr lang auf meine personelle Untersuchung ins Ganze angetragen, ja zuweilen darum gebeten und geflehet; denn daß die particulieren Examina allenthalben hautement für mich ausfielen, that mir selbst kein Genügen ins Ganze: weilen ich mich aber fast aller Orten unter Gegnern fand, so wendeten sie die Untersuchung ab; weil sie zum voraus wußten, daß sie nichts würden dabey gewinnen können, und præferirten den Weg,* de occultis zu judiciren, einer mühsamen und für sie zweifelhaften Untersuchung.

Uebrigens haben meine vornehmste Gegner bisher meines Wissens aus dreyerley Gattung bestanden:

1.) Einige sind böse gewesen, und haben, um ihren Brast vom Herzen los zu machen, ganze Deductiones über Entia Rationis geschrieben: die habe ich nicht gerne noch böser machen wollen, sondern habe gedacht, wenn sie ausgescholten haben, so werden sie aus Mangel der Materie aufhören; und das ist denn auch wol geschehen, und wo nicht, so wird es etwa noch eher geschehen, wenn ich nicht antworte, als wenn ich antworte.

2.) Einige haben die Obrigkeit gegen mich antbringen wollen, und mir, wie ichs auch immer gemacht, alle Worte und Handlungen zu Staats-Sünden gemacht, und würden es noch wahrscheinlicher gemacht haben, wenn sie die Libidinem ludendi und ihren Gegner zugleich ridicul zu machen, zur rechten Zeit hätten verleugnen können. Was diese betrifft, so habe mich darauf verlassen, daß die hohe ** Obrigkeit mei-

---

* de Ocultis non judicat Ecclesia.

** Sonderlich seit dem an die Potentaten und Landes-Herren, darunter die Brüder wohnen, gerichteten, und allenthalben gehörig insinuirten Schreiben. dd. Deal. 1. Oct. 1741.

meinen Sinn, und insonderheit mein ungefärbtes Verlangen weiß, mich bey ihr zu verantworten über allem, deß ich beschuldiget werde, auch wol über ein und andern Factis, die man von gewisser Collegien ihrem Special-Nexu mit mir in die Welt schreibet, damit man dem Publico weis machen will, als wären schon Untersuchungen und darauf referirende Condemnationes wider uns ergangen, von denen (aller Nachfrage ungeachtet,) ich nichts erfahren kan.

3.) Einige und zwar die meisten haben mich den erwekten Seelen einer gewissen Parthey abominabel machen wollen, und zu dem Ende ein eignes und gemeinschaftliches Archiv errichtet, worinnen sie sowol die Briefe und Tractate mißvergnügter und im Verstande theils schwacher, theils schlimmer Leute, die wir sub qualicunque Schemate einige Jahre in unsern Lazarethen gepfleget, und entweder gar nicht oder nicht ganz curiren können*; theils die von andern Lehrern ihres gleichen

* Auf diese Art von Schreibern ist das Publicum seit An. 1740. præpariret worden. v. Erklärung über Hr. A. G. in Frankf. Sendschreiben 1740. p. 26. u. 27. „So lange ich in dem meinigen wohnte, hatte ich zum Besten des gemeinen Wesen immer so ein klein Hospital von Personen, die wegen ihrer „Gabe, Geschiklichkeit und Gemüths-Fassung, im freyen zum Schaden arbeiten konnten. Ich hatte zuweilen einen ganzen Tractat zu meinem Geburts-Tag noch nicht gelesen, ja wol noch nicht angesehen, so war inzwischen dem Auctori etwas wunderliches eingefallen, er wollte ein Buch „gedrukt haben, er wollte eine Unordnung machen, wir sollten ihm eine „Meynung glauben; er war etwa unruhig ihm Herzen worden, und wollte „der Gnade nicht treu seyn: mit einem Worte, wir mißfielen ihm; so hatte „ich geschwinde eine grosse Schrift zu lesen, darinnen die nächste Charteque gegen uns angenommen, und appliciret ward; und weil man wußte, „daß es impune geschehen konnte, mit so vielen Exaggerationen und neuen „Zusätzen, als der Affect zu der Zeit an die Hand gab. Diese Sachen „las ich gemeiniglich eher als die Glükwünschungen, konnte aber, wie leicht „zu erachten ist, eben doch nichts damit machen, und es fand sich immer Gelegenheit, daß dergleichen Auctores ihre Schriften selbst wieder biffirten. „Die Auswärtigen, oder die sich zuweilen von uns hinweg begaben, „præparirten sich auf gute Gelegenheit.

Sie haben nun einige Freunde gefunden, die ihnen dergleichen Waare vertreiben. Sie beweisen, daß wir die Conduite besitzen, mit miserablen Subjectis

gleichen darüber gemachte weitläuftige Commentarios sammlen und aufbehalten, um von Zeit zu Zeit nach Nothdurft der Umstände ihre gleichgesinnte Freunde damit zu erfreuen, zu trösten, und in den übeln Gedanken von uns möglichst zu unterhalten. Es würde diesen alletzten auch nicht unangenehm seyn, wenn die Obrigkeit darüber allarmiret, und auf allerhand schädliche Idéen von uns gebracht werden wollte: doch ist dieses wol nicht der Scopus primarius, sondern der ist auf die möglichste Abhaltung ihrer Erwekten von unserm Gange und Gemeinschaft, gerichtet.

Und weil dieser Zwek an und für sich selbst nicht unlöblich ist, und in der That uns und ihnen manche Confusion verhüten kan; weil ich selbst gläube, daß ich und diese Art von Gegnern ganz diverse Principia haben: (welche aber von beyden mit der Evangelischen Lehre der Augspurgischen Confession am besten harmoniren, das ist bis dahin noch unentschieden) so kan ich mich nicht resolviren, mit diesen Leuten directe und personellement zu controvertiren; denn ich müßte zu dem Ende erstaunlich viel leer Stroh dreschen, ehe ich nur ein paar Sachen heraus brächte, darauf es der Mühe werth wäre, ja oder nein zu sagen.

Denn wenn ich etliche theoretische Judicia über mich, und etliche par contrecoup auf den Heiland und seine theure Person mit redundirende scandaleuse Ausdrükke von dem Corpore dieser Schriften sondere: so bleibt in der That nicht viel übrig, das einiger Attention werth wäre. Denn posito, es wäre das hundertste wahr, so wie von hunderten nicht eins wahr ist; so würde man, wie schon ehe erwehnet, mit dem seligen Ober-Hof-Prediger Geier sagen müssen: quid tum? quid inde?

Aus welchem allen zu ersehen ist, daß der beste Weg, das Publicum in futurum zu desabusiren, wäre: die Christliche Obrigkeit eines solchen Schreibers setzte manchmal, wenns zu arg werden wollte, ein paar ehrliche und verständige Arbitros in Loco eines solchen Controvers-

jectis nicht nur eine gute Zeit auszukommen; sondern auch so viel guten Gebrauch von ihnen zu machen, als immer möglich ist. Daß sie aber wichtige Leute sind, das lassen wir unsere Gegner erweisen.

trovers-Archivs nieder, sie möchten, der Religion nach, seyn wer sie wollten, wenn sie nur nicht gerade von der Special-Secte des Schreibers wären; invitirten gelegentlich denjenigen, wider welchen sie eigentlich errichtet sind, zu einer Conferenz, liessen den Collectoribus andeuten, dabey auch præsent zu seyn, und erwarteten, was aus einer solchen mündlichen Unterredung herauskäme. Ich hoffe, eine Christliche Obrigkeit würde eine Relation davon erhalten, die sie in den moderatesten Terminis würde bekannt machen müssen, wenn es ihnen, wie billig, um die Conservation einiger Ehre ihrer Mit-Bürger von diesem Calibre zu thun wäre.

Es ist zwar einigen Schreibern eingefallen, als ob dergleichen Untersuchungen zu mühsam für sie, und ich dergleichen Consideration eben nicht werth wäre; ich denke aber die Reichs-Constitutionen wider die Pasquille, so doch allezeit **Ehr-lose** Schriften bleiben, wenn gleich nicht mehr **Nam-los**, sind noch durch keine Special-Verordnung, zu meinem und der Meinigen Nachtheil, limitiret worden. Es muß aber freylich dergleichen Conferenz meiner Gelegenheit nachwarten, weil das Opus Supererogationis, sich gegen ganz unbefugte und unberuffene Ehren-Schänder zu freundlicher Unterredung und Zurechtweisung herunter zu lassen, ein novum & inauditum emergens ist, da sich der beleidigte Theil wenigstens das Præcipuum der Bequemlichkeit reserviren kan.

Ich bin auch nochmals zufrieden, eine dergleichen extrajudiciale Conferenz vor einem oder andern Magistrat zu aggreiren, wo ich mich selbst nicht anders considerirt wissen will, als daß ich forensis sey, z. E. von Büdingen aus, ratione Herrnhaags, wo ich mich, wenn ich da bin, als einen simplen Bürger und Einwohner ansehe: aber alsdenn würde die Gesellschaft grösser, und das Resultat auch schon von mehrerer Consequenz werden.

Supposito hoc, gestehe ich aufrichtig, daß ich seit einiger Zeit, von denen ehemals so eifrig gesuchten Commissionen, die Idée nicht mehr habe, als vor diesem. Meine Rationes sind folgende.

1.) Ist zu lange gewartet, und die Verfassung des mir anvertrauten Mährischen Kirchleins ist nun nach gerade in der Ordnung,

darinnen es bleiben wird: daß also ein und anders jetzt ein getreuer wahrer Leumuth ist, was vor zwey Jahren noch eine böse Calumnie gewesen wäre, da wir noch in der Verfassung nicht stunden, daß uns das, was jetzt heilsam ist, auch damals heilsam gewesen wäre. Ich habe selbst mit meinem letzten öffentlichen Schreiben an die Mährische Kirche, meine Gedanken über sie gar sehr geändert, und die Condescendenz gegen sie, um ein grosses vermehret, nachdem sie mich von gewissen von mir nie geglaubten Bosheiten der Feinde und Verkundschafter ihrer Freyheit so überzeuget, daß ich mit bewegten Herzen sagen müssen: **So schaffet denn, daß euer Schatz nicht verlästert werde.**

2.) Bin ich zwar, wie gesagt, der Lehre meiner ersten und einigen Religion unveränderlich zugethan; worüber ich mich gehörigen Orts in einer genugsamen Zeit-Folge legitimiret habe: ich bekomme aber eine immer schlechtere Opinion von ihrer Verfassung. Sie kan nichts decidiren; theil weil sie nicht Data genug zusammen bringen kan, theils weil die Richter inhabiles sind, die es thun müssen. Denn man erlebt heut zu Tage, daß Männer, die eine Sache auf Beruff à Fond untersucht, und alle Replis davon besehen, de gayeté de Cœur zu gleicher Zeit plenarie absolviren und plenarie condemniren; und es sind eben dieselben Personen, welche reden, und von denen die Rede ist: die Zuhörer sind nur andere, und das soll noch nicht unrecht gethan seyn. Was würde denn der Heiland sagen, wenn er sie wieder examiniren sollte? Zu seiner Zeit wars so: wer damals nicht wider Ihn war, der war für Ihn, und wer etwas in seinen Namen that, der konnte nicht bald übel von Ihm reden. Ich erfahre heut zu Tage das Gegentheil von beyden, und das stärkste Argument meiner Widersacher ist: Die Leute, die wider sie reden und schreiben, haben es ja selbst kurz zuvor mit ihnen gehalten.

Ich beschliesse diesen Artikel, mutatis mutandis, mit derjenigen direct aus meinem Herzen geflossenen Characterisirung, die mir eben, da ich dieses schreibe, wieder ins Gedächtniß kommt, und sich auch so gleich findet. Sie kan etwa mit denenjenigen abgewogen werden, die mich eben doch nicht besser kennen, als mir es durch die Gnade GOttes mein eigen Herz saget.

„Ich

„Ich bin von meinem Heilande ergriffen aus Gnade. Sein
„ Verdienst und Tod waren mir die Gelegenheit zu meiner Resipiscentia,
„ Absolutione und Compunctione. Ich habe mich durch viele unnö-
„ thige, schwere, langwierige, und oft wiederholte Kämpfe ziemlich in
„ die zwölf Jahre selbst aufgehalten*, doch ohne nachgebliebenen Real-
„ Schaden von eigener Gerechtigkeit, eigenen Wirken und der Selbstge-
„ fälligkeit an solcherley Umständen. Das treue Herz des Erlösers hat
„ mich eben bald in die Kindlichkeit gegen Ihn und meinen Neben-
„ Menschen gebracht. Daß ich von Kind auf den geistlichen Stand er-
„ wehlet, ist sonderlich mit daher gekommen, weil ich mir, da ich noch
„ kindisch dachte, und je älter ich ward, je mehr, für mein Gewissen in kei-
„ ner andern Profession unschuldiger durchzukommen, und etwa noch
„ so das beste zum Dienst meines Schöpfers und seiner theuer erkauff-
„ ten Seelen, zu erlangen gewußt hätte. Mein Zuschnitt war allezeit
„ auf die Evangelisch-Lutherische Lehre und Verfassung: 1.) weil ich
„ ihre Lehre allein orthodox, 2.) weil ich ihre Kirchen-Verfassung
„ (so verderbt sie in Praxi aussahe) in Thesi am lautersten und rai-
„ sonnabelsten, auch am wenigsten sectirisch befand. Unter den Leh-
„ ren habe ich mich an die zwey grosse Artikel, von der allgenug-
„ samen GOtt-Menschheit unsers HErrn JEsu Christi, welche
„ das Κεφάλαιον der ganzen Theologie, und von seinem **Verdienst**,
„ welche das Ενχειρίδιον aller theologischen Wahrheit ist, hauptsächlich
„ attachiret; und dieselben, occasione meiner besonders wunderbaren
„ Führung, die mich mit vielen tausend Leuten, nicht nur von fast allen
„ Christlichen Confessionen, sondern auch Juden, Heiden und Na-
„ turalisten bekannter gemacht, als mir oft lieb gewesen, auf einerley Art
„ und Weise direct an ihr Herz gelegt, zur Gewinnung und Incorpora-
„ tion vieler hundert aus ihnen, in den Anno 1736. ganz unversehens
„ von Ihro damals regierenden Königl. Majestät in Preussen veran-
„ lasseten, und mir darauf von denen Vätern der Fratrum Bohœmorum,
„ sonderlich aber ihrem alten Antistite zu Berlin, dem sel. D. E. Jablons-
„ ky in die Hand gegebenen Mährischen Kirchen-Typum: welcher

 wegen

* Ich kan ratione des Buß-Kampfs, gegen alle diejenige, die ihn so sehr recommendiren, und auf anderer Jünger Hälse legen, wenn sie ihn gleich selbst nicht mit keinen Finger angerührt haben, getrost behaupten: daß ich ihn kenne, und daß ich nicht viel Saltus gemacht in der Heils-Ordnung. Reliqua textus habet.

„ wegen seiner gesegneten Colonien, wichtige und weitläuftige Anstal-
„ ten erfordert; bey welchen ich aber durch Anlegung eines eigenen Se-
„ minarii invariatæ Augustanæ Confessionis Sorge trug: 1.) daß
„ die mit unsern Anstalten combinirte Evangelich-Lutherische Glaubens-
„ Genossen für sich alleine bleiben, und allenfalls, wenn die postliminio
„ restituta Fratrum innocentia sich, nach Art menschlicher vicissitudi-
„ num, von neuen verliehren sollte, die Retirade in ihre ehemalige Ver-
„ fassung unvermerkt offen behalten möchten: 2) daß die in so viele Län-
„ der und Orte unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche von uns häuffig
„ begehrte und überlassene Catecheten, der Lutherischen Verfassung ge-
„ mäß, erzogen werden, und weder in Lehre noch Form etwas, auch nur
„ aus Ungewohnheit, anstößiges an sich nehmen möchten. Ich habe
„ dabey in die 30. Jahre, (denn ich wurde bekanntermassen bereits An-
„ no 1717. in die theologische Vorgänge bey unserer Kirche mit ein-
„ gemischt,) mich unaufhörlich bemühet, unter anderer Direction zu
„ handeln; wenigstens in einen beständigen Concert mit den andern
„ Knechten GOttes. Das Hohepriesterliche Gebet JEsu hat mich
„ dazu sonderlich encouragiret, und meine von der Providenz ἄνωθεν
„ disponirte Connexion mit dem sel. Spener und Franken, hat mir
„ dazu auf Menschen-Weise viel ausgetragen. Ich habe aber eine
„ schmerzliche und betrübte Erfahrung, die sich kaum eher ausklären wird,
„ als vor dem Thron des Lammes: οἱ δοκοῦντες στύλοι εἶναι † habens nicht
„ hübsch mit mir gemacht, der Heiland vergebe es ihnen! Ich kan ihnen
„ wenig Treue, Mitleiden und Menschen-Liebe, nicht einmal die der
„ Sache unsers gemeinschaftlichen HErrn schuldige Achtung nachrüh-
„ men. †† Sie haben mir meinen Lauff und Beruff Blut-sauer und
„ Gallen-bitter gemacht, und thuns noch. Es werde ihnen nicht zugerech-
„ net! Und ob ich gleich gerne alles beytragen will, zu einer wahren
„ Einigkeit; so fürchte ich doch, es wird ziemlich vergebens seyn. Es
„ soll mich aber herzlich erfreuen, wenn sich meine etlich und zwanzig jäh-
„ rige Experienz, (denn es ist kaum ein halb Jahr, daß ich meine Be-
„ mühung deswegen eingestellet,) endlich einmal aufhöret zu souteniren.

† Ad verba: οἱ δοκοῦντες στύλοι εἶναι.

Es ist zu verwundern, wie gute und fromme Herzen im Lehr-Amte in dieser jetzigen Zeit sich active und passive so leichtgläubig finden lassen; da es doch eben so

gar

gar lange nicht ist, daß der bekannte treue Knecht JEsu, D. Spener, (dem es doch weder an guter Meynung noch Vorsichtigkeit gefehlet hat,) uns eine so remarquable Nachricht gegeben, wie man schon zu seiner Zeit, in Frankfurt am Mayn, geschrieben und gezeuget hat, allen ehrlichen Gemüthern zu einer seligen Warnung. „Was die Relation betrifft (schreibt er Part. III. seiner letzten Theologischen Bedenken p. 200. f.) von einer Frauen, so das gekauffte „Fleisch unterwegen jemand anders gegeben haben sollte; so kan ich nicht absolute leugnen, daß dergleichen geschehen wäre, als der ich in der ganzen „Stadt nicht eben zugegen seyn, noch alles erfahren kan. Aber, als viel ich „hievon sehen oder finden kan, halte ichs für eine blosse Calumnie, wie bis„her so viel hundert, ja tausend spargirt worden. Die Ursachen sind, „1) weil meine Lehre, und derjenigen, die mit mir umgehen, Meynung und „Rede allezeit ist*, daß das Christenthum die Haushaltung nicht aufhebe, „und also eine Frau nicht Macht habe, wider ihres Mannes willen, und zu „dessen und der Haushaltung Nachtheil, etwas wegzugeben. 2) Habe ich „nicht das wenigste hier in der Stadt gehöret, als daß mir ein Collega vor „etlichen Tagen referiret, es wäre dergleichen ihm von Straßburg geschrieben „worden; der aber eben so wenig als ich das geringste davon verstanden. „Nun, nachdem NB. in invidiam mei, unzehliche Calumnien erdichtet wer„den;** so würde gewißlich, wo dergleichen etwas ungeschiktes vor„gegangen wäre, solches gleichsam auf der Trommel in der Stadt ausgeschla„gen werden, daß ich und andere meine Collegæ solches wol erfahren müßten. „3) So sind die Calumnien so gar unverschämt, daß man nicht mehr gläu„ben darf, ohne fleißigste Untersuchung: wie ich denn sagen muß, daß „ich die Tage meines Lebens keine solche, weder Libidinem noch Licentiam „calumniandi gesehen, als gegen mir erfahren, daß ich auch der Sache „ganz gewohnt bin.*** Noch in voriger Messe hat ein fremder Kauffmann, „in Hr. D. Miniens Haus logirend, über Tisch meine Schwägerin gefragt, „obs doch wahr wäre, was er auf dem Markt-Schiffe gehöret, daß wir nak„kend untereinander herum zu gehen pflegten, zu versuchen, ob wir noch bö„se Gelüste hätten? Droben in Straßburg ist neulich geredet worden, daß „mir von meinen Herren alle meine Schriften versecretiret, oder wol gar con„fisciret seyen: item: ich sey ab Officio suspendiret, und also, daß der Schimpf „nicht allzugroß wäre, simulirte ich Morbum, als ich nächstens etwas un„päßlich war, und zweymal für mich predigen mußte lassen. Dergleichen „ist

* Ein wichtiger Grund, warum man Beschuldigungen für Calumnien hält, weil die Lehre dahin nicht leitet, und also das Exempel nicht wahr ist, oder nicht trifft; sonst müßte die Lutherische Kirche für alle Diebe und Huren und extravagante Menschen stehen, die sich zu ihrer Lehre bekenneten.

** Tout comme chez nous.

*** Ach du seliger Mann! wenn du jetzt da wärest!

„ist an einem andern Orte, so auch auf zwanzig Meilen von hier, spargiret, „auch daselbst noch jüngst ausgegeben worden: es wären bereits etliche von „uns mit Ruthen ausgestrichen worden. Von Jena wird mir geschrieben, „ich möchte doch berichten, was es mit der publica revocatione der Sectæ* „novæ humilium, und dem Maynzerischen Jesuiten, so sich darein begeben „und decolliret worden, für eine Bewandtniß habe; da doch in allen nicht „nur ein Schein der Wahrheit ist. Ein Hungarischer Superintendens, so mir „solches Schreiben brachte, setzte dabey, daß er gehöret und in Thürin„gen gewiß geglaubt würde, ich hätte den Anfang gemacht, und alle „meine so genannten Adhærenten mir nachgefolget, daß wir unsere gewöhn„liche Kleider abgeleget, und nun alle bloß in leinen Kleidern daher gin„gen; da er sich verwunderte, daß er in dem Augenscheine die Sache ganz „anders befunden. Wie denn unterschiedliche fremde Prediger hier gewe„sen, welche expresse dazu gekommen, zu untersuchen, was von demjeni„gen wahr wäre, so sie gehöret, die aber nach recht eingenommenen Be„richt, aufs herzlichste vergnügt wiederum von uns hinweggereiset sind.** „Einige bekannten, sie dörften nicht alles sagen, was sie gehöret hätten, „so gar theils ungereimte, theils greuliche Dinge wärens gewesen. Auf daß „endlich aus gerechtem Gerichte GOttes der Teuffel seine Lügen selbst „offenbaren, das ist, sie also vortragen müßte, daß jeglicher Vernünf„tiger dieselbe erkennen möge ꝛc.

†† Ad verba: Ich kan ihnen wenig Treue, Mitleiden und Menschen-Liebe, nicht einmal die der Sache unsers gemeinschaftlichen HErrn schuldige Achtung nachrühmen.

Sie dürften nur den zehenden Theil Gutheit für unsere Schriften haben, (um der Seelen zu schonen, die uns der Heiland doch einmal anvertrauet hat,) welche sie, gegen ihre übrige Gewohnheit, alle Tage gegen historische und theologische Deductionen eines Baders, (der zum andernmal verrükt im Kopf worden,) eines Strumpf-Wirkers, der der Inquisition entlauffen, und dergleichen verspüren lassen; die doch actuellement Wiedertäuffer, Separatisten und zwar Relapsi sind. Es ist ihnen wol nicht einerley; denn diesen wollten sie gerne eine Archiv-mässige Urkunde und Fidem verschaffen, uns aber allen Fidem abdisputiren. Wenn sie es aber gleichwol etwas besser und unpartheyischer machten, so ersparten sie sich doch viel Mühe, ihrer künftigen Reputation in der Kirchen-Historie einen schlimmen Character, und vielen Seelen ein Ärgerniß. Wir

* Hier fragten die Officiers vor Jahren nach der Secte des Multiplians, des Adamites &c.

** So glüklich sind wir nicht. Wenns nicht wahr ist, so verdrieß es unsere Adversarios.

Wir wollen uns einen solchen Gegner an seinem Schreib-Tische vorstellen, mit dem 12ten Anhang unserer Poesien in der Hand: „Hier (denkt er) finde ich unter „etlichen hundert andern ein Liedgen, das hat, allem Ansehen nach, ein Mann „gemacht, der seinen Ehe-Stand gerne wie Henoch führte. Es ist bey-„nahe so deutlich als die Bibel, wo sie am deutlichsten schreibet; derglei-„chen auch wol in unsern Kirchen-Liedern, als z. E. Christum wir sollen „loben schon ꝛc. anzutreffen. Laß ichs an seinem Orte stehen, so kan es „seyn, daß es ohne mich einer von der liederlichen Sorte zu sehen kriegt, „und drüber spottet, wie so Leute auch über die Bibel und die Lieder spotten, „und wol eher aus dem Liede, Aus meines Herzens Grunde ꝛc. ein Sauff-„Lied gemacht haben: davon wird aber kein gescheuter Mensch viel inne.* „Die guten Autores weinen vielleicht dem Heilande mit unschuldigen Herzen „vor, was ich schon jetzo mit allzu indifferenten Gemüth handele. Denn „hätte ich die Leute lieb, σκάνδαλον ἐν ἐμοὶ ὀυκ ἦεν. Unser D. Luther sel. „hat ohnedem über dieser Materie ganz für die Schrift-Einfalt decidiret, und „das mit Recht. Ich wills also stehen lassen.

Nun das hätte so einem, JEsus nach seinem Herzen gerathen. Aber wie klingt die Anfechtung des eigenen Geistes?

„Ich bin so erstaunlich verlegen mit der Controvers gegen die Brüder. Hier „finde ich aber ein paar fast zu teutsche Expressiones, die stehen da so, daß „sie entweder nicht observiret werden, wenn sie in ihrem Orte stehen blei-„ben, oder wol gar ehrwürdig klingen, und noch ein Zeugniß des keuschen „Herzens der Brüder abgeben. Wenn ich sie aber nähme, und liesse sie „alle drukken ausser ihren rechten Stellen, und machte noch etliche andere „Stellen verdächtig, da gar nicht von der Materie gehandelt wird, und ich „gäbe den Redens-Arten einen zottenhaftigen, liederlichen Sinn, ich con-„fundirte die Brüder mit unflätigen Fanaticis, mit den Gnosticis, mit den „heidnischen Greuel-Geheimschreibern, so hätte ich was aufgebracht, das ein „ganz Viertel Jahr länger wiederhielte, als alle übrige Beschuldigungen. Ja „ich glaube, die Brüder würden sich drüber chagriniren, wenn sie sähen, „daß man sie mit ihren Stoß-Gebeten zum Heiland um ein keusches Herz, „und um ein in Züchten reines Fleisch, so schändlich vor aller Welt bloß-„stellete, und ihre Freunde sagen: Ach hätten sie die Lieder ungedrukt gelas-„sen! das heißt seine Perlen vor die Säue werfen, das heißt sein Heiligthum „den Hunden geben. Das Gewissen fügt hinzu: Das thun ja die Brüder „nicht, ich bins, der ihnen eben diesen Dienst erweisen will. Das Gewis-„sen spricht ferner: Wenn ich das thue, was thue ich? 1) Ärgere oder

* Denn diese Bücher liegen doch nicht in allen Wirths-Häusern, wie die Bücher Mosis, der Hiob, das Hohe-Lied, und andere biblische Bücher, welche jedermann groß und klein lesen kan, wo und wie er will.

„betrübe ich a) so viel hundert selige Ehe-Leute; b) ihre unschuldige Kinder, die „gedacht haben, das sind ehrbare und wichtige Sachen, und sie sollen ihre „Glieder, der Menschheit JEsu zu Ehren, ehrwürdig achten; c) so viel „tausend ledige Brüder und Schwestern unter ihnen, die aus ihrem Verderben errettet, und durch den Weg, den ich verlästern will, GOtt an „ihrem Leibe und an ihrem Geiste preisen gelernet; d) so viel tausend Men„schen, die durch die Brüder noch wären aus der Unkeuschheit errettet, und „vielleicht durch ihr Exempel aufs wenigste menschlich geworden; e) diejeni„gen Arbeiter, die gegen die Gemeinmachung dieser ausser den Gemeinen „unbrauchbaren Gedichte, sowol in ihren Vorreden als sonst protestiret, und „sich damit schon zehen Jahre in der Stille ohne Geräusch mainteniret haben. „2) Erzürne ich den heiligen Ältesten dieser Gemeine, der hat über die An„hänge schon zwölf Jahr gewachet, und eine so gnädige Vorsehung darüber „gehabt, daß sie ein Heiligthum geblieben sind; ich aber attaquire diese Pro„videnz, und verunehre, was sie sorgfältig geehret hat. Wenn mir das „auf meinem Tod-Bette auffiele; würde ich nicht wünschen, ich wäre zuvor „an einen Mühl-Stein gebunden, und ins Wasser geworfen worden, ehe ich „das geschrieben hätte? Antw. Das ist alles wahr, aber ich muß doch Recht „haben, & lucri odor bonus ex quolibet. Ich will die Brüder zu einer „Even-Rotte machen; habens doch unsere Vorfahren den Brüdern auch schon „so gemacht. Die Adamiten, Picarden, Fratricelli, sollten ja auch Leute von „ihrer Kirche seyn. Gleiche Brüder gleiche Kappen!" Was geschiehet? der Mann schreibt, daß er bey seiner Ehre bleibt, und wagts drauf loß: der HErr merkts und hörts! Was Raths? sagt D. Luther, wie werden uns diese Leute antworten, vor dem Richter alles Fleisches?

Doch à propos des hören-sagens. Man hört für gewiß sagen, daß vorigen Sommer ein vornehmer Lehrer gestorben ist, der in seiner Fieber-Hitze einmal übers andere geruffen hat: Der Heiland und die Gemeine sollen doch nicht gewinnen, sondern ich und der Teuffel wollen gewinnen. Gesetzt, dieses in seiner Gegend allgemeine und laute Gerüchte wäre falsch, welches mir lieb wäre: so siehet man daraus deutlich, was indifferente Zuhörer zuweilen, von ihrer Lehrer Controvers mit uns, halten müssen, und was für Vorstellungen ihre Imagination reimen kan.

NOTA.

Eins der nächsten, wo nicht das nächste Stük, wird g. G. den Theil der Christlichen Condescendenz darlegen, zu der sich der Gr. Ludwig, bey Erwehlung einer an sich ehrlichen, aber inter Evangelicos in dieser Modification ungewöhnlichen Profession in Ansehung des Publici & Privati verbunden geachtet hat.

Beylage

zum III^ten Stük der naturellen Reflexionen.

Es wird denen verständigen Lesern hiermit ein Brief vorgeleget, der bereits vor einigen Jahren in America durch gewisse Veranlassungen geschrieben worden.

Man hätte ihn nur lieber denen, an die er gerichtet gewesen, allein bekannt bleiben lassen. Weil es aber geschehen könnte, daß er mit der Zeit ausser seiner Destination roullirte, und etwa gar, gegen seinen Zwek, übel angewendet würde: so hat man ihn dem dritten Stük um so viel lieber beyfügen wollen, je mehr die darinnen ausgedrükte Methode, die im Lehr-Amt erforderliche Condescendenz gegen allerley Gesinntheiten betrifft.

Der Effect, den dieser Brief bey verständigen Leuten (auch so gar, zufälliger Weise, ausser unserem Cirkel) bereits gehabt; ist allemal solide und gesegnet gewesen.

Die Anforderung, die man an des Verfassers Bereitwilligkeit machen kan, seine Methode mit der heiligen Schrift ausführlicher zu beweisen, wird Satisfaction erhalten, so bald er die ausbedungene rechte Laune des Publici wahrnehmen wird.

Meine Brüder, unter allerley* Volk!

Es ist kein Wunder, daß man uns zugleich das Zeugniß der Orthodoxie gibt, und doch auch Irrthümer genug zeihet; und daß aus verschiedenen Ursachen alle kleine und neue Secten mit uns unzufrieden, die unpartheyischen Gelehrten der alten Religionen noch am besten einstimmig, die Frommen aber in allen Partheyen uns bitter zuwider sind.

Wüßten die neuen Secten, daß sie leer Stroh dreschen; wollten die eifrigen Lehrer begreiffen, daß wir erhalten, was sie zum Zwek haben, und überhaupt glauben, daß ihr Methodus vor Johann Arndts Zeiten auch ganz ungewöhnlich

* Der Brief ist an die damals in allen Secten und Religionen durch America verstreute Prediger des Evangelii geschrieben: immassen kaum eine einige unter der grossen Menge war, darunter nicht ein oder mehr Brüder getrost lehren durften.

wöhnlich war, und heftig genug widerstritten wurde; nun aber eine andere Zeit sey, die Disposition der Seelen anders, und also auch der alten Biblischen Methode immer näher bracht worden; wofür ihnen, in Ansehung ihrer Treue und Mühe in ihrem Theil viel Dank gebühret, und der Gnaden-Lohn gewiß ist: so würden sie anders urtheilen.

Und was die Theologos Orthodoxos betrifft, so kan es nicht anders seyn, als wir müssen am Ende ihren völligen Beyfall finden. Welt-Theologi werden in Thesi von niemand, auch sich selbst nicht, gut geheissen: denn was ein ehrlicher Mann drunter ist, der weiß, was ihm fehlet, und setzt veste, daß er, wenns wahr ist, was wir vorgeben, unrecht dran sey. Redliche Theologi werden gar bald inne werden, daß unsere Methode weder Heuchler, noch Kopf-Hänger, noch Irrgeister, noch Schwätzer, noch stolze Heilige mache; sondern solche Leute zuwege bringe, die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben: id quod erat demonstrandum.

Damit aber doch jedermann, dem es um Grund und Ursach zu thun ist, unsere Methode kürzlich beleuchten könne: so will ich sie in den wichtigsten Haupt-Puncten zuerst darlegen, und theils gleich in der Connexion, theils zu anderer Zeit mit der heiligen Schrift beweisen.

Unser Methodus selig zu machen.

Das herzliche Lamm, das für uns gestorben ist, und wiewol es GOttes Sohn war, sich selbst für unsere Sünde dahin gegeben hat, einem jeden menschlichen Herzen zum GOtt und Mittler zwischen GOtt und den Menschen, zum Gesetz-Prediger, zum Beicht-Vater, zum Tröster, zum Exorcisten, zum Heiland, zum Gnaden-Stuhl, zum Exempel, zum Bruder, zum Mann, kurz zu allem zu machen, durch die Predigt von seinem Blut, und von seiner Liebe zu uns bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Von dem herzlichen Lamm nicht eine Viertel-Stunde, weder im Vortrage, noch im Beweis auszuschweiffen: keine Tugend zu nennen, als an Ihm, und aus Ihm, und Seinethalben: kein Gebot zu predigen, als den Glauben an Ihn: keine andere Gerechtigkeit, als daß Er für uns gut ist: keine andere Heiligkeit, als das Privilegium nicht mehr zu sündigen: keine andere Seligkeit, als um Ihn herum seyn, Ihm danken, Ihm wohlgefallen: keine andere Verleugnung, als wenn man Ihn und das Seine entbehren muß: kein ander Unglück, als Ihm übel gefallen: kein ander Leben, als wo Er ist: die ganze Heilige Drey-Einigkeit ehren in seiner Person: den Vater nirgends anders sehen, als an Ihm: den heiligen Geist nirgends herholen, als von Ihm: seinen Vater für unsern ausgeben, weil das Lamm unser Bruder ist: den Geist alleine daran unterscheiden, wie groß und blutig er JEsum macht.

Metho-

Methodus zu Predigen.

Der Welt: Niemand als ihren einigen GOtt, JEsum Christum; und wer den nicht annehmen will, einen Atheisten bleiben lassen sein Lebenlang: denn es ihm doch nichts helfen kan, daß er einen GOtt glaubet, der anders heißt.

Denen Kindern, denen in GOttes Namen die Sünden vergeben sind: so bald der Geist im Herzen, Abba! geruffen hat, und ehe nicht, den Kindern GOttes, sage ich, gelten lassen, daß GOttes Vater ihr Vater ist: den heiligen Geist nicht an die Wand mahlen: wer ohne Geist ist, wird nur ein Spötter, und wer den Geist kriegt, der weiß ohnedem, daß der Geist Wahrheit ist. Was so klar in der Bibel steht, und so zuverläßig als das Einmal-eins, mit Begierde einschärfen, geniessen, und Frucht bringen lassen. Einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der geleget ist. Und so ein Engel vom Himmel rc. Prediget den gecreutzigten Christum, den Juden rc. Prediget GOttes Marter, damit laßt die Leute aus der Kirche gehen; laßt sie euch wieder vergessen, eure Gabe, eure Mine, euern Beweis, euern Affect, ihre Ueberzeugung, alle Tugenden und alle Pflichten, wenn ihnen nur nach zwanzig Jahren noch vor den Ohren sauset, ans Herze trit, in den Gedanken liegt: **Es hat sich GOtt, der wahre GOtt, für mich verlohrnen Menschen gegeben in den Tod.**

Methodus mit den Fragern.

Nach jedes Beschaffenheit, nichts, oder etwas weniges, oder nur das nöthigste auf dasmal, oder alles auf einmal.

Methodus mit den Spöttern.

Daß sie sich ärgern, und todt dran riechen.

Methodus mit den Todten.

Daß man auf die Stimme des Sohnes GOttes an ihre Herzen wartet, und sie mit allen eigenmächtigen Wekkungen verschonet.

Methodus mit den Ungläubigen.

Wie bey den Todten; ausser, daß mans ihnen zuweilen emphatisch macht, daß es ohne Glauben ohnmöglich ist rc.

Methodus mit den Sündern, *ἁμαρτωλοῖς*.

Man läßts ihnen nicht gelten, daß das sündigen ihre Paßion ist. Daß sie nicht an den wahrhaften GOtt gläuben, ist ihre Sünde; daß sie nicht an Ihn gläuben wollen, ist ihre Paßion; und daß sie sündigen müssen, ist ihre Strafe.

Methodus mit den Sectirern.

Geduld, Herzlichkeit, Demuth, Nachgeben, so weit es möglich ist, veste stehen und nicht wanken und weichen, so bald nicht mehr nachzugeben ist, und das alles in der Liebe, und daß alle Worte mit dem Blute JEsu besprengt werden.

Methodus mit den Secten-Stiftern und Häuptern.

Souverain verachten, oder angreiffen, daß ihnen das Herz bebet, odre anlauffen lassen.

Methodus mit den Heyden.

Ein göttlicher Wandel in ihren Augen, bis daß sie gereitzet werden zu fragen, wer solche Leute macht?

Methodus mit den Juden.

Allemal voraus setzen, daß Moses und die Propheten von keinem andern GOtt gewußt haben, als von dem, der Mensch worden ist, und den ihre Väter ans Holz gehangen haben: Höre, Israel! du hast keinen GOtt als Jehovah, deinen GOtt; wo ist ein Volk, dessen GOtt hingegangen ist, JEsus zu werden? Im übrigen nicht disputiren, sondern den Mann ansehen, ob die Dekke noch vor dem Herzen hängt, und wenn das ist, ihn lauffen lassen.

Methodus mit den Atheisten.

Ihrer spotten, wie Der im Himmel wohnet.

Methodus mit denen Contrôleurs der heiligen Schrift.

Alles das aus der Schrift Mängeln beweisen, was jene aus ihrer Unfehlbarkeit wollen bewiesen haben. Hier sollte ich das Quomodo hinzu thun, aber es möchte gehen, wie mit jenem geborgten Säbel.

Methodus mit der Welt.

Ein Herz voll brüderlicher und zärtlicher Menschen-Liebe, voller Respect für das geringste Gute in einem andern, voll Schaam über unsere Gnade, voll Verlangen nach jener Heil. Eine demüthige, bescheidene, freundliche, behutsame und deutliche Rede.

In Ansehung der Irrthümer.

Die sind nicht von einerley Art: Die dæmonischen, als da ist die gloriatio ex absoluto decreto, die Lehre von der Werkheiligkeit, von dem Eigenwirken im Werk der Selig-

Seligkeit, von der Sündlichkeit der Ehe, von der Frömmigkeit ohne Glauben, von einem Glauben in unreinem Gewissen; die muß man theils, so zu reden, mit der Peitsche aus Christi Kirche heraus schlagen, theils keiner Attention würdigen. Die menschlichen, welche eine weltliche Religions-Form bevestigen, muß man nach der Geduld und Weisheit behandeln, mit der sie das Haupt der Kirche vertragen will: die andern, entweder eines jeden Gewissen überlassen, oder doch sehr bescheidentlich und behutsam rügen, und sich nicht nur überhaupt für dem Consequenz-ziehen, und allem Affect gegen die uns irrig vorkommenden hüten; sondern ins besondere darauf bedacht seyn, daß man die gute Absicht, woraus die Neben-Irrthümer entstanden sind, sorgfältig ausfindig mache, und denen gutherzig Irrenden auf eine andere und bessere Art in das Gute helfe, dem sie wollen zu statten kommen, und nur des Handgriffs verfehlen.

Methodus in Ansehung des Beweises der Wahrheiten.

Ganze, vornen und hinten zusammenhangende Schrift, in einem Sinne, den niemand anders nehmen darf, weil er deutlich, nirgends anders erkläret, vielweniger durch eine andere Schrift wirklich verworfen ist, und an ihrem wahren, eigentlichen und einigen Platz ohne alle Neben Idéen, ohne alle figürliche, gezwungene, ungewöhnliche Deutung, und mit Vermeidung aller der ausgemachten Stellen, die man wol Dicta probantia, cardinalia, Kern- oder Macht-Sprüche nennet, die aber vielmal nur da beweisen, wo sie niemand zu widersprechen begehret, und hingegen zu hundert- und mehrmalen auf das bündigste, oder doch scheinbarste widerleget, und bey manchen Gemüthern wol gar zum Beweis des Gegentheils worden sind. Desgleichen muß man mit Anführung der Stellen behutsam seyn, die im Grund-Text anders lauten: denn obs gleich unleugbar ist, daß sich die Apostel selbst nach der recipirten Uebersetzung gerichtet haben in thesi, so ist doch diese Methode in antithesi nicht zu behaupten; und so lange ein Streit noch hermenevtisch, oder gar etymologisch und grammaticalisch ist, so ist alle solide Demonstration daraus noch zu frühzeitig.

Methode zu controvertiren.

Entweder der Gegner will alleine reden, so läßt man ihn: oder er will Antwort haben, so gibt man sie: oder er erklärt sich besser als ers meynt, so läßt mans dabey: oder er erklärt sich schlechter als er gleichwol denkt, so führt man sein Wort: oder er ist irre, so weiset man ihn gerne zurechte: oder er ist böse, so begütigt man ihn: oder er ist beleidiget, so gibt man ihm gute Worte: oder er will herauslokken, so schweigt man: oder er ist bitter, so erträgt man ihn: ist er indifferent, so schont man seiner: ist sein Wort gefährlich, so entdekt man es, ist es reissend, so schlägt man drauf, daß es liegen bleibt: ist er begierig, so ist man offen: ist er bescheiden, so beugt man sich unter ihn: hat er recht, so läßt man ihm mit Dankbarkeit recht: wo er nur lästert, das überschlägt man: wo er Grund fordert, da gibt man ihm: wo er an dem Grunde schüttelt, da zeigt sich Felsen-Grund. Ueberhaupt ist man so kurz und klar, so rund und so verständlich, als

möglich ist; in Neben-Sachen zugebend, in Haupt-Sachen unbeweglich: bey allen Gelegenheiten muß herzliche und Menschen-Liebe, oder brüderlicher Respect gezeiget werden, so viel man davon gegen den Gegner im Gemüth haben kan; sonderlich in allen den Umständen, da das Gegentheil statt haben könnte, muß solches aus allen Zeilen deutlich hervor leuchten.

Ordnung des Vortrags.

1) Unter allerley Volk. Nach der Weisheit, die der HErr darreichet; aber doch aus dem Verdienst JEsu in aller Kraft.

2) In Gemeinen. Kurz, die Haupt-Wahrheit zuerst und so viel möglich ganz etablirt, in JEsu alles gesucht und gefunden, in JEsu alles gegeben. Das Object alles wahren Gottes-Dienstes ist JEsus an einem hin: das Subject ist das Herz, für Ihn eingefordert. Das wahre Christenthum kommt mit der Geburt aus dem Geiste, wie die fünf Sinnen und ihr Gebrauch mit der natürlichen Geburt, Gnade zum Leben aus Gnade, Leben durch Gnade, Lebens-Kräfte, Zeichen und Handlungen aus der Natur des Lebens, nach dem ewigen Grund-Gesetz, nach der Schrift und nach der Erfahrung.

In Ansehung der Elocution.

Der Ausdruk muß deutlich, nicht zweydeutig, für suchende Seelen auf das accurateste Biblisch, eindringend und so ganz seyn, daß man gleich hören kan, was wir wollen. Spiritus biblicus ore biblico.

Observation, in Ansehung der Personen, die zum Dienst GOttes zu brauchen sind.

Zu einem Professore der Wahrheiten erfordern wir nur natürliche Redlichkeit und offenen Kopf: zum Evangelisten aber, ein ganzes begnadigtes Sünder-Herz: zu Gemein-Freunden sind alle Menschen gut; denn die Menschen sind nirgends so beliebt, als in der Gemeine: zu Gemein-Schülern, alle Dürftigen: zu Gemein-Genossen, alle Sünder: zu Gemein-Gliedern, alle gläubige Herzen: zu Gemein-Arbeitern, treue und ganze Seelen: zu Gemein-Pflegern, treue und weise Knechte.

Methodus in Ansehung der Obrigkeit.

Herzliche Neigung zum Unterthan-seyn, wahre Liebe zu jeglicher Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, weil GOtt allein die Könige ein- und absetzet. Suchet der Stadt bestes 2c. und bittet für sie zum HErrn 2c. Niemalige Behauptung einiges Rechts gegen sie, oder Vorschützung habender Privilegien; geduldig in allem Unrecht; Entschuldigung der Obrigkeit bey sich selbst und bey jedermann; Verleug-

Verleugnung aller Vertheidigung, wenn sie nicht ohne Beunruhigung anderer geschehen kan. Drinnen ausweichen so weit man kan, und hinaus, wenn es erfordert wird, bis es zu solchen Engen kommt, da man endlich, und doch mit gebeugter Ehrerbietung, auch zur Obrigkeit sagen muß: Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helfe mir!

In Vita communi.

Gegen die Lehrer in den Religionen, durchgängige Ehrerbietung; weil sie von der Obrigkeit her einen Character haben, der respectable ist. Gegen die selbst aufgeworfenen, achtsam, mitleidig, oder geringschätzig, nachdem sie es werth sind.

In Ansehung der Sache des HErrn. Gegen die Mit-Knechte treyherzig und ernstlich, gegen alle fremde Knechte, bescheiden und nachbarschaftlich, gegen die Miethlinge unpartheyisch, gegen die reissende Wölfe, attent und kurz resolvirt. Dein Auge soll ihrer nicht schonen, man soll sie aber weder im Walde aufsuchen, noch in der Grube todtschlagen, darein sie gefallen sind.

Gegen die Religionen überhaupt. Eine jede, die JEsum Christum den einigen wahren GOtt bleiben lässet, mit besonderer Behutsamkeit tractiren, damit keine Seele, die JEsus darinnen pfleget, unzeitig heraus gezogen, durch eine Methode, die ihr nicht zupaßt, verwahrloset, und aus einem Herzens- ein Maul-Christ werde. Dieses ist eine göttliche Cautel, darüber wir uns lieber allen latitudinarischen Schimpf-Namen exponiren, als einen Schritt davon weichen sollen.

Insonderheit sollen wir aus der Catholischen Kirche die Armuth des Geistes, die Æquipollenz des Namens GOttes und JEsu, und den tieffen Respect gegen die unsichtbare Kirche: aus der Reformirten die Gnaden-Wahl des Erbes des Lammes, und die Præcision des Raisonnements, für die Köpfe ohne Herz, zu Vermeidung schwererer Verantwortung überaus dienlich: aus der Lutherischen das allgemeine Erbarmen des GOttes vom Himmel über alle seine Menschen, wenn sie nur expres nicht wollen ungesegnet seyn, und den wahren Trost aus den Sacramenten: aus der Quäker-Kirche, welches die eigentliche Separatisten sind, die den Namen einer Religion verdienen, (weil sie die ersten sind, die beym Plan bleiben,) die Freyheit für ein jedes fremdes Gewissen: und von den wahren Menonisten, die ihnen eigene Gewissens-Enge, in Vita communi, als das Salz dieser Religion, in besondern Ehren halten, und diese Schätze nicht allein nicht disputiren; sondern jenen behüten helfen, und uns selbst damit versehen.

So erfüllen wir den Rath unserer Erz-Väter, und halten ihre Weise, und arbeiten mit ihrem Segen, und haben Salz bey uns, und Friede mit jedermann.

Wie machen wirs aber, daß wir selbst keine Irrthümer kriegen? Lieben Brüder!

Brüder! ich befehle euch GOtt und dem Wort seiner Gnade, das gnugsam ist euch zu erbauen.

Und was ist eigentlich der Character eines Lehrers der alten erneuerten Brü-der-Kirche, wovon JEsus am Creutze Stifter ist? sie sind arme Sünder vor GOtt und allen heiligen Engeln, Verehrer und Liebhaber alles einfältigen Guten, wo es immer ist, Verfolger und Verdächtig-macher alles Guten, das einigem Bösen zum Vehiculo oder Dek-Mantel dienen soll. Das offenbare Böse müssen sie dulden und vertragen können, das schleichende fühlen und aufdekken, die Schöpfung, die Erlösung und Heiligung an die Person JEsu Christi binden, und was der Vater und der heilige Geist dabey thun, als eine Mitwirkung am Dienst des Evangelii vom Reich des Sohnes, und überhaupt das ganze Geheimniß der Drey-Einigkeit, als ein Geheimniß das hinter Christo stehet, und in Christo erblikket wird, tractiren; fürs Gefühl selig und gnugsam, für die Worte zu groß, beschreiben: bey den Heiden hungern, durstn und warten können, bey den Juden seufzen, bey den Irrigen Geduld lernen, JEsu Verdienst zum Helm haben, sein Wort zum Schwerdt, und seine Liebe, die besser als Leben ist, zum Element ihres Lebens, um Deswillen leben, der unser Leben auf Erden will, und bey niemand zu Hause seyn, als bey Ihm, aber auch gerne hingehen und seyn, wo Er will: indifferent, ratione des Orts und Art des Berufs, zu Land oder See, kurz oder lang, bequem oder unbequem, sehr gesegnet oder gar armselig, wie es dem HErrn gefällt: hienächst die Mährische Kirche nicht für die Kirche halten, sondern nur für ein Ruhe-Plätzgen der unsichtbaren Gemeine, die alles durchsäuren soll, Seelen zum Lamm laden, und alle Welt in den ewigen Hochzeit-Saal: Gasthöfe bauen auf allen Strassen, für die Fremdlinge der Erden; was aber ein geschenkt Handwerk hat, oder seine eigene Herberge, nur dahin zurechte weisen.

Fr. Wer wird denn solche Leute verfolgen?

Antw. Niemand, als der auch den Meister verfolgt hätte.

Erwartet keinen mathematischen Beweis unserer Methode, dazu bin ich zu ungeschikt, zu kurz angebunden, oder zu träge: zum Beweis der Kraft bin ich da, zum ausführlichern Beweis mit der heiligen Schrift alsdann so willig als schuldig, wenn ich aus der Aufnahme dieser Schrift werde gesehen haben, ob das gegenwärtige Publicum in der rechten Laune ist, die Methode, die wir bey dem Grunde unserer Hoffnung brauchen, bescheiden zu fordern und ehrlich zu erwegen.

Philadelphia am $\frac{17}{28}$ Maji 1742.



IV.

Ουχ᾽ ὅτι κυριεύομεν, ἀλλὰ συνεργοὶ χαρᾶς. 2 Cor. I, 24.
Non Domini fratrum, sed arbitri elegantiarum.

Ich habe mich schon bey anderer Gelegenheit erkläret, daß die Neu-testamentischen Principia das Obrigkeitliche und Lehr-Amt schlechterdings nicht in einerley Personen concentriren lassen.

So bald eine Obrigkeit ihr Civil-Gesetz zu Evangelischen Consiliis macht, so ist ihre Auctorität weg: und so bald die Consilia Evangelica mit dem Obrigkeitlichen Stabe soutenirt werden, so verändern sie ihre Natur.

Wenn ein Lehrer durch den Successions-Fall zum Herrn würde; so muß er wehlen, wobey er bleiben will: Optitio datur, non concretio.

Es hat mir in der Welt den Gemein-Gang nichts so schwer gemacht, als die bey fast jedermann vermerkte totale Unwissenheit und Unbekümmerniß wegen der Grenz-Scheidung dieser beyden Oeconomien; aus welcher unter andern der Pruritus entstanden, auf der einen Seite, bey neu aufgehenden Reformen die Conduite ihrer Pflegbefohlnen zu tadeln, und auf der andern die Untadelhaftigkeit solcher Conduite, so gut und so schlecht als es gerathen wollen, zu behaupten.

Ich will nicht läugnen, daß die Directores einer Gemüths-Schule ehe für die Aufführung ihrer Individuorum repondiren können, als ein Præceptor classicus für seine Scholaren, und allenfalls auch wol eine Obrigkeit für ihr Volk. Das hat man der Differentiæ Methodi zu danken. Und wie es je und je nicht einerley Aufsehen gemacht hat, einen Schul-Knaben stäupen, einen Dieb hängen, oder einen Philosophen in seiner Tracht an den Pranger sehen; also ists und bleibts freylich eine spectaculeuse Sache, wann ein Christ als ein Uebelthäter zu leiden kriegt. Weil aber die Sünde, welche bey der Welt mit der Straffe gebüsset wird, im Reich der Gnade zuweilen mit einer

andern Sünde gestrafft wird; (Sap. I, 5. Rom. I, 24.) und so wie der barmherzigste König geschehen lassen muß, daß zuweilen unter vierzehen Delinquenten einer executiret wird: also auch der mitleidige Menschen-Richter geschehen lassen muß, daß unter einer Anzahl Personen, die mit ihrem Herzen vom HErrn weichen, (s. 1 Mos. 20, 6.) gerne verklagt: so kan eine Gemeine JEsu ohnmöglich eine Republic für sich, oder ein Status in Statu werden, sondern sie muß den innern Gnaden-Gang und die bürgerliche Manns-Zucht in ihren toto Cœlo diversen Circuln heiliglich conserviren; und das dem Ansehen nach grosse Privilegium der besondern Jurisdictionen, welches einer Handel-Societät und einer hohen Schule unschätzbar ist, bey allen Gemein-Anstalten das unangenehmste Inconveniens von der Welt; welches auch bloß und allein daher rühret, daß man seit funfzig bis sechzig Jahren die Kinder GOttes, durch Verhetzung des bösen Cleri, hier und dar nicht mehr wie andere Unterthanen, sondern als Juden- und Zigeuner-Volk, oder gar als suspecte Personen zu behandeln angefangen hat, und daß Vir bonus, sed malus, quia Christianus, eine solche Regula Juris werden wollen, die nicht nur das alte Brocardicum, audiatur & altera Pars, sondern so gar dasjenige, daß man den Satan erst hören müsse, ehe man ihn verdammt, verdrungen hat.

Da hat diese betrübte Wahrheit in Facto, Anlaß gegeben zu einer andern practischen Wahrheit. Weise Obrigkeiten, welcher Haupt-Kunst-Stük ist, den Genium Seculi auszupariren, wo sie ihn nicht bessern oder bezwingen können, haben bey dieser notorischen Verlassenheit ihrer Mit-Bürger von dieser Art weislich eingesehen, daß das protestantische Loosungs-Wort: Gewissens-Freyheit, auf die letzte ein leerer Schall ohne Bedeutung werden müste, wenn man der allezeit gewiß schwächesten Parthey kein Remedium wider den ersten Impetum suppeditirte. Daraus ist entstanden die Verleihung einer ersten Instanz oder Gemein-Gerichts *, oder vielmehr Notionis primæ der Brüder, respectu der

* Deren Auctorität in den Orientalischen Ländern, wo selbige schon per Secula gebräuchlich, obgleich die Jura Principis daselbst aufs höchste getrieben werden, unglaublich weit gehet, und sich nur dadurch nach und nach um ihre

der ihrigen. Ich habe es aber eine Inconvenienz genannt. Denn obgleich, wenn gewisse infame Läster-Schriften in eines partheyischen Richters Händen zu Rechts-beständigen Libellen würden, worauf in facto uninformirte und manchmal tausend Meilen weit entfernte Leute Litem contestiren, oder sich contumaciren lassen müsten, freylich kein besser Mittel wäre, als, so bald man ein Christ würde, in die Wildnissen von Canada oder Florida zu fliehen; welches gleichwol nicht länger helfen würde, als bis eine neue Europäische Läster-Schrift auch denen dortigen Einwohnern die Augen öffnete; weil alsdann nicht zu zweifeln wäre, daß man aus angeblicher Liebe zur Orthodoxie diese vermeynte Pestes Reipublicæ selbst den wilden Nationen suspect machen, und sie unter Schlangen und Pantherthieren nicht in Ruhe lassen würde, (welches Suppositum sich nicht mehr auf blosse Speculationen, sondern Acta & Probata gründet:) so ist doch kein Zweifel, daß, da GOtt endlich, nach seiner durchgangig wagrechten Oeconomie, wenn dieser Greuel-Periodus seinen höchsten Gipfel erreichet haben wird, ihn auf einmal præcipitiren und der Brüder politische Atmosphæram eine Weile ausklären sollte; von welcherley Zeit-Puncten an, die Brüder bey allen ihren Mit-Menschen Gnade haben, (s. Apostelgesch. 2, 47.) so wird dem Gemein-Genio viel gerathener seyn, auch diesen wenigen Rest eines politischen Rechts und Befugnisses hinzugeben, und mit seinem Schöpfer, in so ferne er zuerst Bürger und Meister zu Nazareth, und darnach Lehrer war, hauszuhalten, der sich nicht nur unter die Exactionen der Zöllner gebeuget, sondern sich auch beschieden hat, daß, da Eines seiner nächsten Gemein-Glieder ihm sein Herz entzogen, Er seiner kleinen Gemeine das Ärgerniß vor der Welt nicht abwenden können, daß einer von den damaligen Brüdern seinen Ältesten an die Pfaffen verkaufft hat. „Da siehet mans, wird es da-

G 2 „mals

---

ihre Existimation gebracht hat, weil die Ämter so schlecht besetzt sind, und ihre Verwalter mit so vielen eigenen oder fremden Verbrechen concurriren, daß sie die Befehlshaber des Hofs, die es zu ihrem Profit gar gerne geschehen lassen, fast in alles hineinziehen, oder auch zuweilen aus einer übel placirten Reputation diejenigen einheimischen Verbrecher, welche von Rechts wegen in ihr Forum nicht gehöreten, dem Foro superiori abkauffen, und sich dadurch hundert Inquisitionen auf den Hals ziehen, die kein ander Fundament haben, als die Geld-Begierde eines Bassen.

„ mals geheissen haben, das sind die Früchte der neüen Reforma-
„ tion; man hätte gedacht, wenn Treue und Glauben in der Welt
„ verlohren gingen, so müßte man sie unter den Leuten suchen. Wenn
„ er ein solcher besonderer Mann seyn will, kan er sich seine Apostel nicht
„ besser heraus suchen? Es scheint, sein Bann muß nicht viel Kraft ha-
„ ben, sonst würde er diesen Bösewicht wol im Zaum gehalten haben,
„ oder todt haben beten können, ehe er dieses Ärgerniß gegeben. O!
„ würde ein anderer geantwortet haben, das ist nichts neues von
„ dem Mann und seinen Leuten. Sie haben gar kein Judicium discre-
„ tivum. Es hat mir einer unserer geistreichsten Lehrer erzehlet, daß er
„ ihn einsmals aus gutem Willen bey sich zum Essen gebeten; da wäre
„ ein liederliches Weibsstük in die Stube getreten, welche sich anfangs
„ sehr heuchlerisch angestellt, darnach aber ziemlich frey geworden, und
„ so frey, daß sie ihm gar die Füsse geküßt; man habe anfangs ge-
„ glaubt, daß ihm die Person nicht bekannt seyn müsse, und es hätten
„ sich einige der anwesenden Herren Professorum darüber aufgehalten,
„ daß ein solcher grosser Gemüths-Arzt die Menschen nicht besser prüfen
„ könne; allein man muste zu seiner grösten Verwunderung hören, daß
„ sie mehr als zuviel mit einander bekannt seyn müsten. Denn er ent-
„ schuldigte sie nicht nur mit vieler Heftigkeit, das wäre nichts böses,
„ sie hätte nur lieb; sondern er behauptete gar den wunderlichen Satz:
„ als ob entweder dieses Mensch darum straks eine Heilige geworden
„ wäre, weil sie sich an ihn angehängt, oder (denn man konnte seinen
„ Sinn nicht recht fassen) als ob diese Tändeleyen gleichsam eine Dank-
„ sagung seyn sollten, für gewisse geistliche Wohlthaten, die sie von ihm
„ empfangen hätte.

Was werden sie erst über der Historie mit der Ehebrecherin rai-
sonirt haben? und über der kurzen Abfertigung, die er dem armen
Mann gegeben, den sein Bruder ums Erbe bringen wollte, und dem er
nur ein gut Wort hätte verleihen dürfen?

Wenn diese Leute, die gewiß nicht schlimmer waren, als unsere
heutige Critici über Gemein-Sachen, verstanden hätten, daß der Do-
ctor den Maleficanten nicht umzubringen, und der Executor ihn nicht zu
curiren hat, (welches sehr palpable Gleichniß aus der täglichen Erfah-
rung bekannt ist;) so hätten sie einen bessern Unterscheid machen lernen,

und dem Medico Evangelico nicht so unbillige metabases εἰς ἄλλο γένος abgefordert.

Aber was will man dergleichen Solœcismos an Fremden rügen, so lange man die Einheimischen* über solchen Principiis nicht recht bedeuten kan?

Was ist zum Exempel die Mährische Kirchen-Zucht gewesen? Was waren die Herrnhuthische Ordnungen? was war die zehen bis zwölf jährige eigene Gerechtigkeit, die uns unsere Feinde selbst nach und nach eingestunden, wenn sie sich nicht länger ridicul machen wollten? Was wars anders als eine Petitio Principii, und wenn GOtt nicht der Thoren Vormund wäre, so wäre sie nicht ohne Gefahr der Provocation desjenigen geblieben, der als die selbständige Wahrheit ein scharfer und exemplarischer Contradictor caussæ non caussæ**, sonderlich bey den Seinigen ist.

Ich muß bekennen, daß ich hierunter, wie gerne in allem, Seine Principia habe. Wenn die Kirchen-Disciplin weiter gehet, als daß sie die starken Glieder von einer unzeitigen Einmischung in gewisse ihnen fremde Geistlichkeiten, wie ein jeder rechtschaffener Officier seine Unterhabenden von einer unzeitigen Bravoure auctoritætisch zurükhält, und die Schwach-Geistlichen für einer ihnen exitialen Luft zudekket, nicht mehr und nicht weniger, als wie man zarte Bäumgen in Stroh einwikkelt, oder ein schwaches Corpo hinter tieffen und so viel möglich imprenablen Linien bringet; so ist die Kirchen-Zucht ein Eingriff in das Civile, und noch darzu unzeitig und ohne Effect. Denn, so lange das Herz eines Individui mit den Grund-Idéen seiner Gemüths-Schule ohnedem harmonisch bleibt; so ist der Gemein-Gehorsam eine Seligkeit, daran jedem Individuo mehr gelegen ist, als seinem Directori.

* Habens unsere neuern Donatisten, die ums Jahr 1680. herum in der Wetterau den Pietismum ausstudirten, um die Spenerische Absichten, woraus hernach die Hällischen Anstalten entstanden, zu unterminiren, anders gemacht? Gegen jene war die Klage übers liberum arbitrium agendi & sentiendi; gegen uns ist sie übers servum. Sie haben euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen; wir pfeiffen euch, nun wollt ihr nicht tanzen.

** i. e. nicht leiden kan, daß etwas als eine Ursach angegeben werde, was die rechte Ursach doch nicht ist.

So bald aber das Herz anders denket, so wird alle Art eines geistlichen Zwangs gegen das Herz, nicht eine Gelegenheit zum Besinnen, wie die leibliche Zucht, sondern eine Materia desjenigen Morbi, welchen man Πώρωσιν oder Verhärtung nennet. Denn das Gesetz richtet nur Zorn an.

Ich halts mit dem Apostel Johannes: ist die Historie nicht wahr, die man von ihm und einem seiner Glaubens-Genossen erzehlet, der ein Strassen-Räuber worden war; so ist sie es werth, wahr zu seyn, und sie ist allemal ein schönes Gleichniß. Die Sache selbst läßt sich nicht besser auseinander setzen, als wenn man die zwey verschiedenen Objecta einer geistlichen und einer weltlichen Societät oder Policey, (zu welcher letztern man in gewisser Masse, das ganze Systema Clericum, ja das Exterius der Religion selbst, ohne Bedenken zu ziehen hat; denn aus diesem letztern Grunde kan eine verständige Obrigkeit in Ueberlegung nehmen, ob sie diese oder jene Religion in ihrem Bezirk dulden könne,) recht auseinander setzet. Der Plan der letztern ist unstreitig, den Character des Schöpfers und obersten Regenten der Welt zur Aufrechthaltung des gemeinen Wesens aufs möglichste zu exprimiren, und den Ordnungs-Plan des unsichtbaren Herzens durch eine sichtbare Hand geltend zu machen; dabey kommts nicht so wol auf den Consensum des Gemüths an, wenn sich die Glieder nach dem Körper zu accomodiren haben, als vielmehr auf den Nutzen, Vortheil oder absolute Bedürfniß des Mechanismi.

Mit der geistlichen Societät ists ganz anders. Sie ist ein freyer, ungesuchter und unabwendlicher Consensus der Gedanken verschiedener und oft weit entfernter menschlicher Creaturen; die Administratores dieser Oeconomie haben den Zwek, ihre Mitgenossen mit dem unsichtbaren Herzen ihres Schöpfers, und, der Christlichen Idée nach, Seelen-Ehemanns, so weit bekannt zu machen, als sie es selbst sind. So bald der Scholar seinen Meister überholt, so bekommt er seinen bisherigen Præceptorem nothwendig zu seinem Schüler, und der mutuus, obgleich tacitus, Consensus in dieser Folge ist der Character einer wahren geistlichen Societät, und hat was von der Art, wie die Franzosen sich ausdrükken: que cela va sans dire. Das ist so per se, es versteht sich von sich selbst. Gleichwie nun durch diese Herzens-Harmonie ein unaufhörliches, unbeschreibliches und unschätzbares

res Commercium Veri entstehet; also muß die Banque alle Stunden solvendo seyn*, und entweder denselben Moment, da sie einem einigen Individuo in Termino Solutionis Kraft oder Beweis schuldig bleibet, entweder bonis cediren, oder eine geistliche Banqueroute machen. Dieser leztere Fall kan nicht vorkommen, so lange man in den Schranken einer herzlichen und gemüthlichen Gewalt versiret, und geistliche Dinge geistlich richtet; bey dem allergeringsten accidentellen und durch gewisse gelegentliche Obligation gegen andere entstandenen Civil-Nexu aber keinen Schritt weiter gehet, als ein jeder Haus-Vater kan, und nach Erwartung einer ums Publicum rühmlich besorgten Obrigkeit jedes Orts soll und muß.

Das ist bey Vermerkung ungewöhnlicher Bewegungen im Gnaden-Reich Causa proxima oder die nächste Gelegenheit zu Societäten, Anstalten u. s. f. welche ein Spenerianer für eine Ecclesiolam in Ecclesia, ein Chiliaste für eine Braut des Lammes, ein Mährischer Bruder für die Gemeine, und mit dem Apostel Paulo für ein Gnaden-Zeichen halte, welches eine Zeit lang und in einer gewissen Maaß denen Menschen in die Gedanken bringt, daß der Heiland einen geistlichen Leib, und irgendwo eine Kirche habe, oder doch haben könne und werde. Wenn ich nun dieses Wort durch den Zusatz, Gemeine, zu einem Substantivo composito machen soll, so nenne ichs eine Συναγωγὴν εἰς Χριστὸν, ein Gemein-Haus, eine Gemein-Anstalt, und das aus einer nothgedrungenen Bescheidenheit, worzu nicht die Unvollkommenheit, Neuigkeit, Unganzheit oder Frühzeitigkeit der Personen und Umstände drinnen und draussen auf das allernaturelleste anleitet: und weil ich mit diesen unvollkommenen Embryonibus, die in ihrer Art vollkommenere κτίσεις humanas nicht stören mag; so cantonire ich gerne in einer kleinen Distanz von der übrigen bewohnten Welt, wo ich meinen Beruff, worzu ich, wie der Vogel zum fliegen, geschaffen bin, zu dem im ersten

---

* Man muß einen Bruder, der einen versuchen will, alle Stunden Satisfaction geben; man ist aber nicht schuldig, so bald er sie hat, sich weiter mit ihm zu bemengen. Ein richtiger Banquier bezahlt ohne Tergiversation seinem besten Freund, der ihm auf den Puls fühlen will; nach der Zahlung aber besinnt er sich, ob ihm ein solcher Freund länger anständig ist.

ersten Stük dieser Schrift angezeigten Plan * in aller Stille, Demuth und ungestörter aber auch ungefährlicher Er- und Bekenntniß unserer Ohnmacht und Schwächlichkeit abwarten kan.

Denn ich gedenke wol dermaleins von meinem eigentlichen und unsichtbaren Principal, (wie GOtt Lob! bis hieher von meinen Obern und Constituenten) das Zeugniß davon zu tragen, daß ich Seine Kinder und seiner Hände Werk zu Ihm gewiesen; daß sie aber auch wirklich zu Ihm kommen, daß und wie lange sie bey Ihm bleiben; was ihnen, wenn ihr Herz untreu, oder ihr unprædestinirter Kopf von einer Wolfs- oder Fuchs-Predigt ** bethöret worden, noch alles begegnen kan, videat Ipse. Das ist nicht meine Sphæra.

---

* Meinen verständigen Mit-Menschen nach und nach eine Nubem Testium vorzuführen, die der Glaube selig und verständig und ehrlich und menschlich und bürgerlich und brav und modest und liebreich und diensthaft gemacht hat, siehe I. St. p. 8. lin. 7-10.

** Wovon gegen die Brüder jetzt alle Buchläden wimmeln, und fast alle andere Materien drüber ruhen.



V.

Lieben Herren!

Quousque meam gloriam in infamiam?
Quousque falsa studentes diligetis frivola?

Ich bin dem Ansehen nach noch nicht weit gekommen mit meiner Demonstratione historica; ich bin noch in der Materie des Lehr-Amts, und der dabey, meines Erachtens, erforderlich gewesenen Condescendenz, in Ansehung des Lehr-Plans.

Habe ich nicht deutlich machen können, was ich gläube; so habe ich doch einem jeden, der sich die Zeit nimmt, nach Gelegenheit seines mehrern oder wenigern Beruffs dazu, mir disfalls auf den Puls zu fühlen, zur Genüge dargethan, was ich gewiß nicht gläube, das ist, was ich, sowol in dem Theil der theoretischen und practischen Theologie, wo man mit niemand als sich und dem Heiland zu thun hat, als in demjenigen Theil derselben, da man nothwendig mit dem Publico, und denen von GOtt gesetzten Conservatoribus dieses Publici, welche man die Obrigkeit nennet, reden muß, vor 1700. Jahren gäng und gäbe, es sey nun durch die Erfahrung verificirte, oder nur von der menschlichen Imagination supponirte Irrthümer, unmöglich adoptirt haben könne, so lange mir noch etwas daran liegt, daß zweymal zwey vier ist.

Ich habe das Vertrauen zu meinen bekanntesten Gegnern, daß sie mir diese simple Cohærenz mit dem ordinairen menschlichen Gange, so wol virtualiter als realiter annoch einräumen: bin aber wieder so billig gegen sie, daß ich ihnen zwey, aus der Associatione idearum vermuthlich aufsteigende, Exceptiones voraus wegräume.

Die eine ist, daß sich gleichwol in meinen Schriften Spuren von einem und dem andern Irrthum finden, wogegen ich mich doch in diesen Blättern erklärt: die andere, daß aus gewissen Handlungen und Transactionen, wovon ich gewiß Autor sey, dergleichen irrige Principia mit einer grossen Wahrscheinlichkeit zu deduciren.

Auf die erste Objection antworte ich, daß es bey der grossen Unvollkom-

vollkommenheit der menschlichen Denkweise; bey der noch grössern Unvollkommenheit des menschlichen Hervorgebens seiner Gedanken; und endlich bey der von der Stupidität zuweilen nicht weit entfernten Evolution und Elocution gewisser, den Menschen weder halb noch ganz offenbarter, und doch in praxi in so weit unentbehrlicher Geheimnisse, daß unsere Herzens-Religion nicht ganz werden, ohne ein klein Wörtlein davon zu vernehmen, wie Hiob sagt cap. 25. Die natürliche Billigkeit erfordert, mir und andern Christlichen Lehrern so gar das Privilegium, welches man für die Productionen des heiliges Geistes urgiret, ungleich liberaler zu gut kommen zu lassen, und favorabiliter zu appliciren: daß man Schrift mit Schrift erklären müsse.

Wenn es darauf ankommt, eine Ursach zu finden, warum ein Mensch seinen Mit-Menschen odiös gemacht, und aus der seinen andern Mit-Menschen gegönnten bürgerlichen Ruhe gesetzt werden soll; so ist freylich diese Untersuchung zu mühsam und ungewiß: aber alsdann ist der Weg, ihn aus seinen Worten zu richten, gleichwol noch nicht der kürzeste; sondern der ist viel kürzer, daß man ihn ohne Beweis verdamme, und den Beweis supponire.

So lange aber noch nicht alle Leute über einen Menschen dißfalls einig geworden, und wenn man auch in einem oder dem andern Lande den leztern kürzern Weg, wenigstens in praxi, geht; so lange man gleichwol in zehen oder zwölf andern Landen noch von Billigkeit, von Untersuchung, und einer Proportion des Urtheils und des Befindens spricht: so sehe ich gar nicht, warum ein ehrlich Gemüth mir eben nicht auch einräumen sollte, was man Luthero, Arndio, Paulo Gerhardo, Spenero, und andern, auch Theologis von geringerem Gehalt, unter welche leztere ich allezeit am liebsten gezehlt werde, gegönnet hat.

Ich habe noch einen Vortheil voräus: ich lebe noch, ich antworte noch in der Freyheit. Wenn mich mein Ja an einem Ort hinderte, so wäre mirs an dem andern förderlich: und meine äussere Umstände sind so situirt, daß es schwer seyn würde zu behaupten, daß meine Declaration für denjenigen Theil, an den ich mich aus Liebe zur Wahrheit in abstracto anschliesse, mir in concreto eben den meisten Vortheil brächte.

brächte. Der Vater, der in das Verborgene siehet, weiß es ganz anders.

Ich beschliesse also, daß man mir, tout bien pésé, die dunkeln Stellen in meinen Schriften aus den deutlichen, die ersten aus den letztern, und endlich die speculativen aus denen practischen zu erklären, ohne Unbilligkeit, nicht disputiren könne.

Nun komme ich zur andern Objection. Es ist wahr, ich habe in verschiedenen Ländern und Gegenden der Welt, theils a priori, theils ex post, transigirt. Was die letztere Art betrifft, so habe ich wol auch nach meinem Herzen, wenigstens nie gegen mein Herz, gehandelt; ich muß aber, so ungern ich es thue, schon wieder distinguiren, inter cogitationes priores & posteriores, simplices & relativas: und da stehe ich, nicht nur gegen die ganze ehrbare Welt, nicht nur gegen meine billige und unbillige Adversarios, sondern gegen meine eigene Constituenten und Mit-Arbeiter, hinter einer Linie, da ich mich nicht herausbringen lasse; die kommt auf den bekannten und wahren Satz an: quod vitia primæ concoctionis, in secunda non corrigantur.

Wer mir also beweisen kan, daß ich in einer Sache den ersten Schritt gethan, dem hafte ich für den zureichenden Grund: wem aber ich erweisen kan, daß ich erst zum Fortgang der Sachen, oder gar zum Schluß kommen bin, welches ich niemals homiletisch, sondern allemal logice zu erweisen habe; dem gestehe ich sein Argumentum von einiger meiner transactione naturæ ejusmodi ductum nicht anders ein, als mit behöriger Limitation, beym Subjecto quæstionis; und es kan meine Provocation auf dieses Beneficium ordinis kein billiges Gemüth eine Chicane nennen.

Ich sehe wol, daß ich, was diese letzte Objection betrifft, nur erst in der propositione negativa versire: ich muß also meinen bescheidenen Lesern einen Weg zu ihrer positiven Befriedigung anweisen; und der ist leicht ausgefunden.

Ists nicht wahr, daß alle schriftliche Erklärungen, alle öffentliche Handlungen eines Menschen, eigentlich nur so lange demonstriren, als man einen dergleichen Menschen pro homine fidei non suspectæ hält?

Wenn ich nun Beruff und Ursach habe, hinter eines solchen Menschen wahren Sinn zu kommen, wie muß ichs anstellen?

Ist etwa das sicherste, ihn aus seinen Ejaculatorien zu beurtheilen? weil ein Mensch, er gehe so behutsam als er wolle, doch nicht leicht vermeiden kan, hie und da einen Sinn, der ihm natürlich, und wo nicht alle Meynungen, die ihm eigen, doch unter allen diejenige, darinnen er am meisten lebt, zu verrathen.

Ich bin noch nicht gewiß, daß ein originaler Genie dergleichen Stoß-Gebetel oder laute Gedanken stehen läßt, wenn er seine Schrift zum andernmal ansieht.

Wer kan einem dafür stehen, daß dergleichen Förmelgen nicht expreſs darum da stehen, daß sie einen contrairen Effect haben sollen?

Es ist also dieser an sich nicht unnatürliche Weg, eines Menschen wahren Sinn zu forschen, doch nicht hinlänglich; das gibt Gelegenheit sich nach einer andern Hülfe umzusehen. Was sagen denn andere Leute von diesem Manne?

Der eine spricht: der Mann ist Catholisch, er statuirt die Anbetung der Heiligen, die Werkheiligkeit, das Fege-Feuer, die Transsubstantiation; ja er betet Bilder an, und läßt sich Antworten von ihnen geben.

Der andere spricht: er verwirft Tauff und Abendmahl, er weiset von allen äusserlichen ab; er hält das äussere Wort für einen todten Buchstaben, will von nichts als innerm Wort und Salbung hören.

Der dritte spricht: er hat eine abgöttische Ehrerbietung vor den Sacramenten; er hat fanatische Begriffe von der Tauffe, daß man genöthiget worden ist, die in seiner Oeconomie getaufften Heiden zu fragen, ob Blut im Wasser gewesen, wie sie getaufft worden sind.

Ein anderer sagt: er verwirft Christum und sein Verdienst, er setzt alles in die innerliche Reinigung, wodurch endlich die Creatur gleichsam vergöttert werde.

Wiederum ein anderer spricht: er nimmt dem Vater die Ehre, und gibt sie allein seinem Sohne.

Noch ein anderer: er ist Theologus Lutheranissimus, et ut ita dicam, Trinitarissimus.

In

In Praxi spricht einer von seiner Verfassung: sie ist ein päbstlicher Zwang, ein unerträgliches Joch: der andere, ein viel zu leichtes und commodes Christenthum: der dritte, er machinirt eine Kriegs-Macht auf die Beine zu bringen; und wenn die Potentaten nicht in Zeiten dazu thun, so werden sie den Aufschub beklagen: der vierte, er statuirt eine blinde Unterthänigkeit und einen solchen paßiven Gehorsam, daß er nicht nur alles moderamen tutelæ privatum, sondern auch die Beschützung aller Rechte eines Landes, ja auch die Beschützung des Vaterlandes gegen die Feinde verwirft.

Wiederum ein anderer: es geht gar gemeinschaftlich unter beyden Geschlechten zu, sie küssen und herzen einander. In einem andern Lande, wo dergleichen Beschuldigungen nicht viel Attention machen würde, wird darüber geklagt, daß man den Manns-Leuten verbiete, das Frauenzimmer zu salutiren, und daß solches darum geschehe, weil dieses Volk ein ander Geschlecht liebe als das weibliche: von welcher Beschuldigung, oder vielmehr Consequenz-Macherey, ich, wenn ichs der Mühe werth achtete, lächerliche Exempel anführen könnte; die aber darum doch ausser dem Scherze sind, weil sie Leuten insinuirt werden, die Land und Leute regieren, und mit uns nicht leicht näher bekannt werden, als durch dergleichen ungedungene Unterhändler.

Ich habe nicht eine einige Beschuldigung angeführt, inclusive der theoretischen Atheisterey, davon ich nicht meinen Mann anzeigen kan. Der geringste dieser einander so sehr widersprechenden Zeugen, ist in einer der ordentlichen Evangelischen Religionen etwa ein Inspector, und ausser denselben ein Chef de parti. Kein einiger von ihnen hat sich geschämet, zu dergleichen Beschuldigungen seinen Namen zu spendiren; ich würde mir auch die Mühe nicht geben, aus dem Meer der namenlosen Schriften gegen mich, die Capita accusationis zu extrahiren.

Ein jeder Verständiger sieht abermals, daß die Hülfe, die er zu meiner Kenntniß aus andern schriftlichen Zeugnissen von mir herhaben kan, wenigstens sehr sujette à Caution seyn müsse: weil wol einige zur Noth mit einander zu reimen, aber unmöglich zugleich wahr seyn können.

Es bleibt also der beste Rath, einen Menschen darnach zu beurtheilen, nicht, was er von sich selbst saget oder schreibet, vielweni-

ger was andere debitiren; zumal wenn bey ihm à la lettre zutrifft, was man ie und ie für den klärsten Beweis der Unschuld eines Menschen gehalten; daß das Zeugniß der Ankläger gar nicht einstimmig, ja einander diametraliter opponirt sey: sondern nach seinem täglichen naturellen Gange in Worten und Werken, so viel man davon aus der ersten Hand unvermischt habhaft werden kan, und nach dem deutlichen und unwidersprechlichen Erfolg auf allen Seiten. Wenn man sagt, man habe weder Gelegenheit noch Neigung sich so weit einzulassen; so deucht mich, man sey denn also auch nicht verpflichtet, zu erzehlen, was man nicht weiß, und womit man nichts zu thun hat.

Weil endlich diese meine Erwartung auf nichts als das Personale gehet, dessen Behandlung ohnedem in einer wohl eingerichteten Republic nicht arbitrarisch ist; so verliehrt die Religion im geringsten nichts dabey, wenn die personale Beschuldigung von Dictis und Factis, die unerweislich sind, aufhöret; weil damit die Antithesis aller und jeder effectiven oder imaginairen Irrthümer an ihr selbst nicht aufgehoben wird. Denn wenn gleich Titius kein Atheist, kein Socinianer und kein Papist ist; welches er ja auch ohnmöglich zugleich seyn kan: so ist deswegen jedem unbenommen, diejenigen Sätze, die ihm Atheistisch, Socinianisch oder Papistisch klingen, zu widerlegen; wie solches bereits einige Theologi in der unstreitigen Absicht, gegen mich zu schreiben, gar ernstlich gethan haben: weil sie aber meines Namens dabey geschont, an mir keinen Contradicenten gefunden; 1) weil die von ihnen widerlegte Lehr-Sätze nicht meine waren; 2) weil ich nicht Ursach hatte, denen verständigen Lesern meiner Schriften falsche Zeugnisse von mir zu benehmen, die sie auf mich nicht deuten; 3) weil ohnedem ein jeder verständiger Leser, der aus gewissen concomitirenden Umständen die Absicht eines solchen Schreibers errathen kan, über ihn in seinem Gemüthe critischere Reflexionen macht, als ich nicht machen würde.

Ich denke also, ich habe genug gesagt den Satz zu behaupten, daß meine vorhergehende Blätter bey verständigen und billigen Lesern nicht nur so viel Credit finden sollten, als die moderatesten und wahrscheinlichsten Gegenschriften: sondern auch um deswillen noch mehrern, weil ich zugleich aus dem Herzen, aus Actis & Probatis, und in einer solchen Suite von Gedanken schreibe, daraus man bishero unter meinen

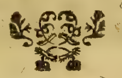
Mit-Menschen, wo nicht die Wahrheit einer Sache præsumiret, jedoch die wahren Animi sensa einer quæstionirten Person determiniret hat.

Indem ich dieses Stük schliessen will; so fällt mir noch eine nothwendige Anmerkung in Ansehung meines Lehr-Amts ein. Keine Reformator-Idéen habe ich nie gehabt, in dem diesem Worte eigen gemachten Significatu. Ich habe mich wenig an äussern Sachen gestossen, und die Schäden, welche von den Mängeln der Religionen und der Lehrer entstehen, gemeiniglich in den Herzen der Recipienten gesucht. Weil ich sehr geneigt gewesen bin, mit anderer, mir considerablen Personen ihren Idéen zu correspondiren; so habe ich wol auch eine kurze Zeit ihre pia desideria, in Ansehung einer zweyten Reforme, mit adoptiret: und in dieser kurzen Zeit mag es geschehen seyn, daß ich in einem besondern Paroxismo der Geistes-Willigkeit mit ein oder dem andern ernstlichen Theologo dergleichen Discourse geführet, als sie mir jetzt zur Last legen. Ich lasse aber dergleichen Termin nicht über An. 1726. hinaus setzen; weil ich von dem an gewiß weiß, daß ich mich um meinen nächsten Nachbar nicht mehr bekümmert, noch mich über seine Handel-Weisen zu urtheilen unterstanden hätte: geschweige daß ich mit Verbesserungs-Idéen der ganzen Religion oder Kirche, welches ich mir gewiß für eine wahre Πολυπραγμοσύνην angerechnet haben würde, hätte angehen sollen. Ich bin aber durch eine ganz extraordinaire und unerwartete Schikkung nach und nach in die Umstände gesetzt worden, daß mir fast in allen Christlichen Religionen eine gewisse Thür zu dem Herzen eröffnet worden, und ich kan vor dem Heilande bezeugen, daß diejenigen irrigen Secten, die sich, nach einem namhaften Verlust an redlichen Herzen, von der Connexion mit mir wieder loßgemacht, mir solche allemal zuerst angetragen, und nach Befinden, zwey drey und mehr Jahre, mir denselben Fond der Erkenntniß, den ich hatte, und darinnen ich um ihrentwillen nichts geändert, es sey nun geschehen aus was Ursachen es wolle, unter ihnen frey debitiren lassen. Nun hat dieses besondere Privilegium, wie gesagt, wol keine Aenderung in meinen Principiis gemacht: ich habe aber einen besondern und denen Theologis omnium partium, welche bekannter massen ein jeder seiner Scholæ gemäß spricht, ziemlich ungewöhnlichen Stilum dadurch bekommen, dessen Singularität jedoch, weder in der Paradoxie der Meynungen, noch in einem latitudinarischen Mischmasch contrairer Sätze, noch

auch

auch in einer geflissentlichen Uebereinstimmung mit Irrthümern zu suchen ist; sondern in einer hardien Elocution ausgemachter und unleugbarer Schrift-Wahrheiten, in einer behutsamen Vermeidung, dunkele und von unsern eigenen Schulen ungleich bestimmte Ausdrükke zu gebrauchen; und ehe ich mich selbst zu was gewissen resolviren können, mich auf dieses und jenes Credit, posthabito alterius sensu, zu erklären.

Es hatten also meine Kanzel-Predigten das Glük, an hundert Ekken nicht anzustossen, wo andere Lehrer in Controversen gerathen: ich bin aber doch nicht gänzlich davon befreyet blieben. Mein gewaltiger Anlauff an die Lehre der Reprobation, an gewisse Favorit-Sätze der Arianer und Unitarien, und in die allzuweit getriebene Mystic, durch welche ich mir in allen diesen Partheyen eine mehr als gewöhnliche Feindschaft zugezogen, sind Beweis genug, daß ich nicht condescendenter sey in Menagirung der Ausdrükke, als ich es Gewissens halber, nach dem Maaß meiner Erkenntniß, billig zu seyn achte. Ob ich diesen besondern Beruff, dessen Evidenz von niemand in Zweifel gezogen wird, wer mich die nächsten Jahre in einer Serie handeln und wandeln gesehen, und die Catenam meines Gnaden-Gangs inne hat, verlassen, und lieber cocis als convivis zu gefallen werden solle? das würde sich wol determiniren lassen, wenn ich einmal vor verständigen, competenten und gewiß unpartheyischen Mit-Christen Rechnung von meinem Haushalten ablegen könnte. So lange aber das nicht zu erhalten stehet, so weiß ich eines theils meine Apologie nicht ganz zu machen; andern theils aber kan ich doch so schlechterdings eine Methode nicht ändern, welcher mehr als eine Person die Bekehrung von dem Irrthum ihres Weges zuschreiben wollen: und ich gläube, die Freunde, die sich bishero, nicht ohne meine Erbauung, mir zu Wegweisern obtrudiret, sollten sich doch länger besinnen, ehe sie über etwas decidirten, davon ich ihnen schon vielmal dieselbige Erinnerung geben kan, die ich auch hier nicht anders als wiederholen kan, die mir einmal ein verständiger Minister vor etwa funfzehn Jahren zur Antwort gab, auf ein hartes Obstat, das ich ihm hielte: Vous n'etes pas au fait des choses, aux quelles vous vous adheurtés: zu deutsch: **Ihr seyd in der Controvers, die ihr tractiren wollt, nicht zu Hause.**



VI.

Ου κατὰ τῆς ἀληθείας,
ἀλλ' ὑπὲρ τῆς ἀληθείας. 2 Cor. 13, 8.

Weil ich in der That eigentlich nur für die ehrlichen und herzlichen Leute schreibe; so kan ich nicht wohl vorbey, ehe ich den ganzen Artikel von dem Grund der Lehre und ihrem Methodismo schliesse, ihnen noch eine kurze Confession zu thun, was ich, weil doch schon zwölf Jahre vorbey sind, daß ich meinen Augspurgischen Confessions-Verstand vor dem Copore Evangelicorum dargeleget, von denselben Artikeln noch denke.

Ich wills in aller Treuherzigkeit thun, um ihnen dadurch eine Gelegenheit zu geben, meine bisherige Lehre und Schriften respective darnach zu prüfen und zu verstehen.

Ich gehe in der Ordnung der Augspurgischen Confession, und werde, zur Vermeidung der Polylogie, nichts berühren, als was mich deucht, nach denen seitdem vorgekommenen Zweifeln, etwa einer Erläuterung zu bedürfen.

Voraus gesetzt, daß Art. I. die Kirche mit Person versteht etwas das für sich selbst besteht, welcher Meynung ich auch bin, nur mit einer kleinen Verbesserung meines Begriffs; denn ich hielte vor diesem das Wort Person für einen inconvenienten Ausdruk: (welches auch wol so seyn könnte, wenn wir dazu bestellt wären, in die Essenz GOttes hinein zu speculiren, und diese Speculationes in so viel Propositiones definitas zu bringen;) aber nunmehr achte ich das Wort Person, in so fern von diesem Geheimniß menschlich geredet werden, und solches nach der Schrift Offenbarung auf unser Herz wirken muß, für das naturelleste und bequemste; nicht sowol das wesentliche der heiligen Drey-Einigkeit, und ihre Verhältniß unter sich selbst zu designiren, (denn da wollte ich doch die auch wahrscheinlichsten Speculationes immer noch zu keinen Glaubens-Artikeln machen, wenn sie gleich mit der Schrift nicht stritten;) als vielmehr der heiligen Drey-Einigkeit beliebtes Verhältniß zu uns auf das naturelleste, Schrift-

 mäßigste

mäßigste und herzlichste auszudrükken; zumalen da die in der heiligen Schrift ihnen ausdrüklich beygelegte Aemter, des Erzeugens, des Ausgebährens und der Ehelichung, (die den Vater JEsu Christi für der Kinder GOttes wahren Vater, den heiligen Geist für ihre eigentliche und wahre Mutter, den Sohn für ihren geistlichen einigen Bräutigam und Mann declariren,) darum nicht erfordern, daß in der Gottheit, wie œconomice bey uns, eine Distinctio sexus seyn müsse, die ja nicht einmal der menschlichen Natur necessario eigen ist, weil es vor dieser Distinction schon eine Menschheit gegeben hat, und also denen Liebhabern der Entitatis simplicissimæ in Deo nichts choquantes in die Idée zu bringen nöthig ist.

Ich lehre also keinesweges, daß der heilige Geist weiblicher Natur ist, so wenig man darum, daß der Sohn, Sohn ist, und der Vater, Vater, sich in der Essentia divina nothwendig ein Genus masculinum concipiret; dahero setze ich auch, der heilige Geist, und nicht die heilige Geistin, wie wol in einigen Sprachen geschiehet: dem ohngeachtet aber rede ich von der Gottheit qua Vater und Sohne in genere masculino; und wenn ich den heiligen Geist als Mutter anrede oder beschreibe, so sehe ich nicht, warum ich zu einem Worte, das Griechisch generis neutrius, Hebräisch generis fœminini ist, ein ander Genus brauchen solle, als was dem Wort Mutter in allen Sprachen adaptiret ist.

Ob in dem Processu des heiligen Geistes, welchen der Heiland mit den Worten, der heilige Geist, der vom Vater ausgehet, anzeiget, etwas verborgen liege, welches den Streit zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirche, wegen des Zusatzes zum Nicænischen Bekenntniß, filioque, essentieller machen könnte, als es bisher auf beyden Seiten geschienen hat, darüber würde ich, wenn die Mährische Kirche ein General-Concilium zu beschikken hätte, eine Christliche und bescheidene Betrachtung in aller Demuth zu veranlassen, alsdenn nicht ermangeln. Bis dahin rechne ich dergleichen unter den Gelehrten gewöhnliche Ventilationen solcher Problematum, weil sie doch gemeiniglich mit dem Hingehen und über den Bäumen schweben, au risque von Saft und Kraft parallel sind, für jemand der pressantere Geschäffte hat, nicht compatible.

Ich kan aber unterdessen nicht fehlen, wenn ich dem Heiland beyde Propositiones, unverdessert und unverderbt, nach Gelegenheit der

Umstän-

Umstände, verbotenus nachspreche, und einmal den heiligen Geist, der vom Vater ausgehet, ein andermal den heiligen Geist, den unser Heiland nach seinem Hingehen gesendet hat, welches unstreitig einer und derselbe ist, pie meditire.

Damit aber niemand denke, als ob dis nur so ein Paradoxon wäre, das man exercitii gratia unter die Leute würfe, wie etwa manchmal ein Corollarium hinter einer Disputation, um sich an dem darüber entstehenden Disputat eine Weile zu delectiren, und endlich doch das Finale aller dergleichen Disputate de lana caprina, concedo in hoc sensu, heraus zu kriegen: so bezeuge ich zu gleicher Zeit, daß ich es für einen grossen und wichtigen Fehler der Theologen und für ein Peccatum ommissionis halte, da sie wenigstens seit der Reformation genugsam wahrnehmen können, daß eine crasse Ignoranz wegen der Person des heiligen Geistes unter dem Volke ist, daß sie der Spur des seligen Lutheri nicht besser gefolget, welcher das abrupte Bekenntniß, ich glaube an den heiligen Geist, mit einer ganzen Suite schöner Gedanken illustriret, und weiter ausgeführet hat, und sich die Freyheit heraus genommen, die in diesem allzukurzen Compendio, als wenn sie kleine Götter für sich wären, zum heiligen Geist rangirte heilige Christliche Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Todten und ewiges Leben, dem heiligen Geist in die Hand zu geben, daß man siehet, was Er dabey zu thun hat: wie denn durch die dem heiligen Geist daselbst beygelegte Handlungen, dessen ewige und selbständige Gottheit mit einer rechten Kirchen-Vater- ja Apostel-mäßigen Freymüthigkeit, vester gesetzt ist, als noch von keinem Theologo vor Luthero geschehen, durch alle Secula, bis auf die heilige Schrift.

Ich sage, sie hätten seiner Spur folgen sollen, denn das war etwas, es war viel, es war zum selig-werden eines, ders gläubt, genug.

Weil es aber keinesweges damit gethan ist, daß man selbst recht gläube, sondern wir in der Welt dazu da sind, den Glauben aufzurichten; so ist es auch nicht genug, dem heiligen Geiste Handlungen beyzulegen, die Ihn darum dem Vater und Sohn gleich setzen, weil es Actiones divinæ sind privative: sondern es wird noch ein Methodismus erfordert, entweder dem Verstande, oder dem Herzen, oder beyden zugleich, eine Notam diacriticam Spiritus Sancti beyzubringen.

Du sagest: **Er heiliget**; der Vater heiliget auch. Du sagest: er macht lebendig; der Vater macht lebendig, und so fort.

Weil du nun den Character des heiligen Geistes weder in seinen Handlungen in genere ausgedrükt findest, noch in der Essentia divina und deren geheimnißvollen und unerschöpflichen Rapports suchen darfst; (denn wenn einem disfalls auch noch so ein seliger Gedanke durch den Kopf ins Herz fähret, so müssen sich die Gemüths-Augen zublinzen, daß man nicht zu viel und zu rund denke, und zu den Ausdrükken ist vollends kein Rath,) so muß ich dir nothwendig einen Methodismum fürs Herz ausfündig machen. Und den kan ich nirgends besser suchen, als in der heiligen Schrift, und zwar an solchen Orten, wogegen nicht nur noch kein Theologus, sondern auch kein Ketzer aufgestanden ist, so lange die Lehre von der heiligen Drey-Einigkeit geführet wird: ausser daß einige von denen Leuten, die aus allzugrossem Religions-Eifer gegen einen gewissen Lehrer ihrer Kirche sich seit einigen Jahren übers Verdienst Christi, übers Lamm und seine Wunden ärgern, und drüber disputiren, ob sie in totum oder nur in tantum verdienstlich sind, etwa auch Mine machen, in invidiam ipsius, an dem heiligen Geist und seiner Natur und Amt etwas abzudingen.

Aber da es dem heiligen Geist einmal gefallen hat, uns wissen zu lassen, daß wir einen **Mann** haben; uns wissen zu lassen, daß wir in der heiligen Drey-Einigkeit einen **Vater** haben: so kan man ja leicht begreiffen, daß Er sich selbst nicht wird vergessen haben. Und also muß man die Mühe sich nicht verdriessen lassen, die Orte der heiligen Schrift recht anzusehen, wo von unserer allgemeinen **Mutter** drinnen steht, die doch kein Engel, und kein Mensch, weder die Eva, noch die Jungfrau Maria ist; obgleich diese beyde eine Art eines Mutter-Respects verdienen. Was sagt denn die Schrift? **Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, und ob sie desselben vergässe; so will Ich doch dein nicht vergessen. Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Höret mir zu, die ihr von mir getragen werdet; (laßt seyn von Mutter-Leibe an,) Ich hebe, und trage.**

Einmal, die Theologi haben nicht Ursach von einer zweyhundert-jährigen Uebersetzung eines Spruchs abzugehen, der entweder dem Volke Israel eine göttliche Mutter verspricht, oder ohne allen Zwek da stehen müste: denn daß die Providenz von der Mutter Leibe an für ihr Geschöpfe sorget, das hat das Volk Israel mit allen Sperlingen gemein.

Oder redet das der Prophet von sich? Er würde gewiß antworten: ich bin nicht die Mutter, sondern daß ich zeuge von der Mutter. Das ist die wahrhaftige Mutter, welche alle Menschen gebiehret, die in diese Welt kommen, welche nicht von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus GOtt, dem Vater JEsu Christi gezeuget sind. Denn wer uns zeugt, darüber sind die Theologi doch wol eins; wer uns nimmt, wenn wir zu Jahren gekommen sind, das werde ich auch nicht sagen dürfen; da fehlt aber noch die Geburt darzwischen: und da der Nicodemus verlegen war, wo er dieses Geschäffte suchen sollte, indem ers für ungereimt hielte, einen erwachsenen Menschen in Mutter-Leib zu schikken, um gebohren zu werden; so eröffnet ihm der Heiland das Verständniß, nachdem Er ihm seine Verwunderung nicht verhalten, daß er als ein Rabbiner noch nicht in der Bibel gelesen habe, wo der Mutter Leib zu suchen sey, daraus die Seelen gebohren werden. Darnach sagt Er ihm zu wiederholten malen, daß er das bey dem heiligen Geiste suchen müsse. Der heilige Geist nahms mit dieser seiner Nota characteristica in den ersten Tagen der Kirche so genau, daß Er nicht auf die Leute fiel, die getaufft wurden, wenn sie nicht wusten, wer Er war; weil die Tauffe eben das Wasser war, darinnen man des heiligen Geistes neugebohrne Kindlein badet, λετρὸν παλιγγενεσίας πνεύματος ἁγίε, welches zu erweisen und deutlich zu machen, Er bey der ersten Tauffe der Heiden noch vor der Handlung auf sie fiel, darüber der Apostel in die Worte ausbrach: *Mag auch jemand diesen Leuten das Bad streitig machen? sie sind ja doch des heiligen Geistes voll.* conf. Luc. 1, 42. 47.

Ich will mich ja nicht in den Methodismum der Wiedergeburt diffundiren, ich will aufs allersimpleste meinem obigen Satze inhæriren, daß der Mutter-Character des heiligen Geistes mit eben derselbigen Glaubens-Einfalt gefaßt, und den Kindern der Gnade muß imprimirt werden, daß sie eine sorgfältige Mutter haben in der heiligen Drey-Einigkeit, als daß sie einen lieben Vater und einen treuen Seelen-Bräutigam haben.

Und alles dreyes ist wesentlich zu verstehen, und nicht allegorisch. Dahero es, meinem Bedünken nach, besser gewesen wäre, es hätten nicht nur die Theologi überhaupt den vestigiis Lutheri insistirt; sondern vornemlich diejenige unter ihnen, die B. Spenerum oder B. Frankium

für keine geringere Werkzeuge halten, wie aus ihren Bekenntnissen zu ersehen, hätten, ehe sie ihre Galle überlauffen lassen, sich erst in ihrer seligen Väter Schriften recht umgesehen, ehe sie sich über einen Theologum, der den heiligen Geist als die Mutter seiner Seele fühlet, und dasselbe prediget und predigen muß, so unbedachtsame Beschuldigungen von Erneuerung alter Ketzereyen geäussert, die man doch in der Kirchen-Historie nicht findet, sondern Hirn-Gespenste sind.

Es ist mir leid, daß ich durch den Angriff solcher Leute, welche ich sonst gerne ihrem Herrn stehen liesse, weil ich weder Inclination noch Beruff habe, mehr zu thun, als in meinem eigenen Rhodo gewisse Tritte zu machen; und was sonderlich fremde Knechte betrifft, gar sehr von dem Humor jener Jungfrauen bin, die den Kauffleuten ihre Kundschaft nicht verderben wollten, genöthigt worden, ihnen eine Lection zu lesen über der Enormität ihres Verfahrens, da sie an statt sich vor GOtt zu demüthigen, daß sie solche unleugbare Schrift- und Herz-Wahrheiten negligiren, diejenige noch schelten und lästern, die nichts anders thun, als ihre Pflicht treulicher beobachten als sie.

Es bleibt also dabey, und wer mich so versteht, der versteht mich recht, daß ich in unsern Gemeinen lehre und etabliren helfe, so viel ich kan, daß wenn eine Seele GOtt den Schöpfer aller Dinge zum Mann, und seinen Vater zum Vater hat, die hat GOtt den heiligen Geist zur Mutter, die sie gebohren, geträncket, gekleidet, erzogen, und bis auf den Tag, da sie in ihres Mannes Arme übergeht, täglich zu pflegen und zu warten hat. Ja diese Mutter wird den Leib, wenn es zur Hochzeit kommt, aus der Erde auferwekken, wie eine Mutter ihre Tochter am Hochzeits-Morgen aus dem Schlaf ruffet.

Wer auf die Art das Geheimniß der heiligen Drey-Einigkeit nicht begreiffen kan, dem fehlts gewiß mehr am Herzen als am Kopf. Denn so gar viel übriger Verstand wird doch eben nicht erfordert, zu dem Verhältniß der Ehe-Leute und der Eltern und Kinder gegen einander: und wer davon im Geistlichen oder Leiblichen die Motus primoprimos nicht fassen könnte, der wäre nicht sowol geistlich oder leiblich schwach im Verstande, als vielmehr im leiblichen oder geistlichen Verstande ein Brutum.

Ich könnte wol noch etwas von einem andern Artikel hinzuthun, darüber sich auch einiger Streit regen wollen, den ich in Ansehung des Heilandes zu einer mehreren Erschütterung derjenigen Theologen

treibe, die sich so gerne mit seinen Wundern begnügen, und seinen Statum Exaltationis darum eigentlich so gerne im Munde führen, weil sie bey demselbigen seit Anno Christi 33. weniger Gewissens-Rüge anzutreffen hoffen, als bey dem Statu, darinnen Er Anno Mundi 1. den Menschen geschaffen hat, da Er, prævifo malo, auch schon das Remedium bestimmet hatte. Die Rede ist davon, daß ich des Heilands Schöpfer-Werk so unablässig treibe, und Ihn auch wol den Vater der Creatur nenne; wie seinen Vater, den Vater der Gläubigen privative.

Allein ich denke, wem der ordinaire Weyhnachts-Text aus dem Jesaia keine Genüge thut; da auch meine Herren Gegner des Jahrs wenigstens einmal genöthiget sind, das neugebohrne JEsulein den ewigen Vater zu nennen; und wer Jahr aus Jahr ein singen kan, und nicht wissen, daß ers singt, daß der HErr, der Schöpfer aller Dinge so geringe worden ist, daß Er dort auf dürrem Grase gelegen hat: der ist einer ausführlichern Bedeutung wol kaum werth.

Ja, sagt einer, die Sache ist richtig; aber warum muß das so oft repetirt werden? darauf antworte ich: es sind gefährliche Zeiten, das geistliche Gedächtniß nimmt sehr ab. Daß GOtt überhaupt die Welt geschaffen habe, ist ziemlich bekannt ohne Wort; daß aber in specie der Sohn die Erde gegründet, und die Himmel seiner Hände Werk sind; und daß der Seelen-Bräutigam die Seelen geschaffen hat; da kan eine Repetition nicht schaden in renovationem der Memorie: Sie verdreußt mich nicht, und macht euch desto gewisser.

Ich gehe zum Zweyten Artikel.

Die Beschuldigung, als ob ich die Kinder der Gläubigen, die die Theologi entweder sowol als ich für rein erkennen, oder Paulo contradiciren müssen, ohne Sünde gebohren zu seyn achtete; oder ihnen noch ausser dem Wort des HErrn, daß sie rein erkläret, einige von den Eltern quasi per traducem mitgetheilte Heiligkeit beymessen sollte, verachte ich: aber in Praxi finde ich was zu erinnern.

Es betrifft den so genannten Agonem pœnitentiæ, vulgo Buß-Kampf, der seinen eigentlichen Sitz in dem andern Artikel der Augspurgischen Confession haben müste; denn er kan doch nichts anders seyn, als eine geistliche Convulsion, die manchmal aus dem Contraste des agirenden Verderbens, und des gesund-werden-wollens des Patienten, oder aber aus

der

der Repræsentation der gesetzlichen Pflichten und der Zähigkeit der denenselben widerstreitenden Neigung entstehet.

Da leugne ich nun keinesweges die Existenz sowol des einen als andern Buß-Kampfs: aber wie es eines theils unstreitig besser ist, die Zähne brechen durch, wenns auch vermittelst des Stäupgens geschähe, als daß das Kind über dem Zahnen durch die Inaction der Natur crepire; andern theils kein Medicus in der Welt noch so methodisch gewesen ist, denen Kindern zu verbieten, daß sie ausser der Ordnung des Stäupgens zahnen; so wäre es wol beklagens würdig, wenn die Theologi so unbarmherzig seyn, und die Seelen, die ohne dergleichen geistliche Convulsionen aus dem Geiste gebohren, und dem Hirten in seine Arme geliefert worden wären, dem Wolf zusprechen wollten, weil sich Mutter und Kind nicht nach ihrem Tropo pædagogias gerichtet.

Ich weiß also, daß die geistliche Zeugung sowol als die geistliche Geburt nicht ohne Empfindlichkeit geschehen: daß ich aber den Gradum der Schmerzen determiniren, oder den Buß-Kampf, wie er von den geistlichen Hebammen getrieben wird, und eher ein tausend Abortus als eine wohlgestaltete Geburt herausbringt, recommendiren sollte, darzu würde mich kaum die Augspurgische Confession persuadiren können, wenn sie es sagte; vielweniger aber werde ich denen Theologis glauben, da sie es nicht sagt.

Ich halte also alle Geburts-Arbeit, dazu man die Seelen anstrenget, nicht nur zur Geburt aus dem Geiste unnöthig, sondern auch schädlich. Gibts ein dergleichen schmerzhaftes Gebähren pro diversitate subjecti von selbst; so wird es sich auch selbst bis zur Ausgeburt souteniren, und Menschen könnten dabey aufs höchste nichts thun, als dergleichen Motus möglichst moderiren.

Ich halte aber mehr davon, daß man den Plan, der denen geistlichen Hebammen auf allen Blättern des Neuen Testaments, ja schon im Alten recommendirt ist, und darunter nicht ein einziger Handgriff ist, der aufs Schmerzen-machen ziele, fleißig lerne, und glüklich practicire: Er hat uns gezeuget nach seinem Willen; der Wind bläset, wo er will ꝛc. so ists mit einem jeglichen, der aus dem Geist gebohren wird.

Wenns aber ja eine harte Geburt aus dem Geist gäbe, da das Kind stekte und weder hinter noch vor sich könnte, und einem der Schrift-Ort per associationem idearum dabey einfallen könnte: die Kinder sind bis zur Geburt gekommen, und es fehlt an Kraft; was wäre denn das souveraine Remedium partus accelerandi? gewiß, wer kein geistlicher Quaksalber ist, wird mir eingestehen müssen, daß er kein anders weiß, als Lacrymas embryonis, des Kindleins Weinen.

Die Continuation folgt künftig.

VII.

Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOTT helfe mir!

Ich habe ziemlich lange inne gehalten. Theils hat es die Ursache, daß ich nicht Zeit gehabt: theils habe ich Bedenken getragen, mit denen wider mich so häuffig als jemals herausgekommenen Schriften, insonderheit dem zwanzig Jahr lang auf den höchsten Nothfall gesparten imaginairen Brief an den Pabst, welche Mine in der verwichenen Leipziger Messe endlich gesprungen, zu gleicher Zeit zu erscheinen.

Ich kan zwar nicht sagen, daß diese Productionen mir hinderlich gewesen, weil ich sie eine Weile her nicht mehr lese: weil ich aber doch nicht zweifele, daß sie auch Liebhabern dieser Schrift vor die Augen kommen; so lasse ich denenselben gerne erst Zeit, sich aus jenen das nöthigste zu nehmen, und sodann auch mich wieder anzuhören.

Ich finde diese Vorsicht um so viel nöthiger; weil ich mich sorgfältig hüten werde, die Idéen, die ich meinen Lesern hier vorlege, mit einiger Association von Gedanken, der auf die heutige Art mit mir obschwebenden Controvers zu vermengen.

Uebrigens habe ich mir die Materien vorlegen lassen, darüber ich mich erklären soll, und habe den Endschluß gefasset, der Seriei der Augspurgischen Confession nicht mehr κατὰ πόδα zu folgen; weil ich gemerkt, daß die Materien daselbst recurriren, wodurch mir zweifelhaft worden, wo ich den eigentlichen Sedem eines Lehr-Puncts etabliren soll. Es ist mir auch eingefallen, zu Ersparung meiner eigenen Worte, folgende Sätze aus der mir sehr ehrwürdigen Apologia A. C. verbotenus herdrukken zu lassen: denn sie redet an besagten Orten noch etwas freyer und deutlicher, als ich (aus Condescendenz) zu thun gewohnt bin; und also darf ich mich nicht erst noch näher darüber erklären.

D. Luther hat allezeit klar also geschrieben, daß die heilige Tauffe die ganze Schuld und Erb = Pflicht der Erb = Sünde wegnimmt und austilget. = = =
Darüber, in allen seinen Schriften setzet er noch dazu, vom selbigen Material, daß der heilige Geist, welcher gegeben wird durch die Tauffe, anfähet inwendig die übrige böse Lüste täglich zu tödten und zu löschen, und bringt ins Herz ein neu Licht, einen neuen Sinn und Muth. p. 91. Edit. Reineccii.

Und wider Julianum sagt Augustinus, das Gesetz, das in unsern Gliedern ist, ist weggethan durch die geistliche Wiedergeburt, und bleibt doch im Fleisch, welches ist sterblich. p. 92.

Wenn die Widersacher werden fürgeben, daß Fomes oder die böse Neigung weder gut noch böse sey, da werden nicht allein viel Sprüche der Schrift darwider seyn, sondern auch die ganze Kirche und alle Väter. Denn alle erfahrne Christliche Herzen wissen, daß diese Stükke leider uns in der Haut stekken, angebohren sind, nemlich, daß wir Geld, Gut, und alle andere Sachen grösser denn GOtt achten, sicher dahin gehen und leben. Item, daß wir immer nach Art fleischlicher Sicherheit also gedenken, GOttes Zorn und Ernst sey nicht so groß über die Sünde, als er doch gewiß ist. Item, daß wir den edlen, unaussprechlichen Schatz des Evangelii, und Versühnung Christi nicht so theuer und edel achten, als sie ist. Item, daß wir wider GOttes Werk und Willen murren, daß er in Trübsalen nicht bald hilfet, und machts, wie wir wollen. p. 93. 94.

Und die ungöttlichen, irrigen, fährlichen, schädlichen Lehren hatten in aller Welt überhand genommen, da ward nichts gepredigt, denn unser Verdienst in aller Welt, dadurch ward das Erkenntniß Christi und das Evangelium ganz untergedrükt. Derhalben hat D. Luther aus der Schrift lehren und erklären wollen, wie eine grosse Tods-Schuld die Erb-Sünde für GOtt sey, und wie in grossem Elend wir gebohren werden, und daß die übrige Erb-Sünde, so nach der Tauffe bleibt, an ihr selbst nicht indifferens sey, sondern bedarf des Mittlers Christi, daß sie uns GOtt nicht zurechne, und ohne Unterlaß des Lichts und Wirkung des heiligen Geistes, durch welchen sie ausgefeget und getödtet werde. p. 95.

Denn die menschliche Natur ist durch die Erb-Sünde unter des Teuffels Gewalt dahin gegeben, und ist also gefangen unter des Teuffels Reich, welcher manchen grossen weisen Menschen in der Welt mit schreklichem Irrthum, Ketzerey und anderer Blindheit betäubet und verführet, und sonst die Menschen zu allerley Lastern dahin reisset. Wie es aber nicht müglich ist, den listigen und gewaltigen Geist Satan zu überwinden ohne die Hülfe Christi, also können wir uns aus eigenen Kräften aus dem Gefängniß auch nicht helfen. p. 96.

In den starken Fesseln und Ketten hält der Teuffel jämmerlich gefangen viel weise Leute, viel Heuchler, die vor der Welt heilig scheinen. Die andern führet er in andere grobe Laster, Geitz, Hoffart, rc. So uns nun Christus darum gegeben ist, daß er dieselbigen Sünden und schwere Straffe der Sünde wegnehme, die

Sünde

Sünde, den Tod, des Teuffels Reich, uns zu gut überwinde, kan niemands herzlich sich freuen des grossen Schatzes, niemands die überschwenglichen Reichthümer der Gnaden erkennen, er fühle denn vorerst dieselbige Last, unser angeboren groß Elend und Jammer. ibid.

Die ganze Schrift, beyde Altes und neues Testaments, wird in die zwey Stük getheilet, und lehret diese zwey Stük, nemlich das Gesetz und göttliche Verheissungen. Denn an etlichen Oertern hält sie uns vor das Gesetz, an etlichen beut sie Gnade an. = = = = Christus, sieder Er kommen ist auf Erden, im Evangelio verheisset Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben. Hier aber an dem Orte nennen wir das Gesetze die zehen Gebot GOttes, wie dieselbigen in der Schrift gelesen werden. p. 99.

Denn wohl ists wahr, wenn ein Menschen-Herz müßig ist, und nicht in Anfechtungen, und dieweil es GOttes Zorn und Gericht nicht fühlet, so mag es einen solchen Traum ihm erdichten, als liebe es GOtt über alles, und thue viel Gutes, viel Werk um GOttes Willen, 2c. p. 100.

So wir Vergebung der Sünde erlangen mögen durch solch unser Werk, oder Actus elicitos, was hilft uns denn Christus? Können wir heilig und fromm vor GOtt werden, durch natürliche Vernunft, und unser eigen gute Werke, was dürfen wir denn des Bluts und Tods Christi, oder daß wir durch Ihn neu gebohren werden? wie Petrus 1 Pet. 1. sagt. Und aus dem gefährlichen Irrthum (dieweil man solchen öffentlich in Schulen gelehret, und auf den Predigt-Stühlen getrieben) ist es leider dahin gerathen, daß auch grosse Theologen = = = = = = von keiner andern Christlichen Frömmigkeit oder Gerechtigkeit gewußt haben, (obwol alle Buchstaben und Syllaben in Paulo anders lehren,) denn von der Frömmigkeit, welche die Philosophie lehret. Und so es uns billig fremde seyn sollt, und wir billig sie verlachen sollten, verlachen sie uns, ja spotten Paulum selbst. Also gar ist der schändlich, greulich Irrthum eingerissen. p. 101. 102.

Aber ist der Wiedersacher Lehre wahr, so ist das Ethicorum ein köstlich Predigt-Buch, und eine feine neue Bibel. Denn von äusserlichem ehrbaren Leben wird nicht leicht jemands besser schreiben, denn Aristoteles. Wir sehen, daß etliche hochgelahrten haben Bücher geschrieben, darinne sie anzeigen, als stimmen die Wort Christi, und die Sprüche Socratis und Zenonis fein zusammen, gleich als sey Christus kommen, daß er gute Gesetz und Gebote gebe, durch welche wir Vergebung der Sünden verdienen sollten, und nicht vielmehr Gnade und Friede GOttes zu verkündigen, und den heiligen Geist auszutheilen durch sein Verdienst und Blut. p. 102.

Also verbergen uns die Leute Christum, und begraben Ihn aufs neu, daß wir Ihn nicht als einen Mittler erkennen können, denn sie schweigen gar, daß wir lauter aus Gnaden ohne Verdienst Vergebung der Sünden durch Ihn erlangen, sondern bringen ihre Träume auf, 2c. p. 103.

Denn das Gesetz ist unser Zuchtmeister, und das Gesetz ist den Unrechten (unrichtigen Leuten) gegeben. Denn GOtt der HErr will, daß den groben Sünden durch eine äusserliche Zucht gewehret werde, und dasselbige zu erhalten, gibt er Gesetz, ordnet Obrigkeit, gibt gelehrte weise Leute, die zum Regiment dienen. p. 105.

Wiewol ich nun einem solchen äusserlichen Leben und den guten Werken gerne so viel Lobes laß, als ihm gebühret. Denn in diesem Leben und in weltlichen Wesen ist je nichts bessers denn Redlichkeit und Tugend. Wie denn Aristoteles sagt, daß weder Morgenstern noch Abendstern lieblicher und schöner sey, denn Erbarkeit und Gerechtigkeit. Wie denn GOtt solch Tugend auch belohnet mit leiblichen Gaben; so soll man doch gute Werke und solchen Wandel nicht also hoch heben, daß es Christo zur Schmach reiche. p. 106

Auch ist es erdichtet und nicht wahr, und eine Lästerung wider Christum, daß diejenigen sollten ohne Sünde seyn, die GOttes Gebot allein äusserlich halten, ohne Geist und Gnade im Herzen. ibid.

Die Wiedersacher sehen allein die Gebote an der andern Tafel Mosis, die da auch von der äusserlichen Ehrbarkeit reden, welche die Vernunft besser vernimmt, und wollen wehnen, mit solchen äusserlichen guten Werken halten sie GOttes Gesetz. Sie sehen aber die erste Tafel nicht an, welche gebeut und von uns haben will, daß wir GOtt herzlich sollen lieben, daran gar nicht wanken und zweifeln sollen, = = daß wir uns gewiß in unsern Herzen sollen drauf verlassen, GOtt sey nicht ferne, er erhöre unser Gebet, ꝛc. p. 108. 109.

Denn es kan je ein Herz, das in Aengsten ist, und GOttes Zorn recht fühlet, GOtt nicht lieben, Er gebe denn dem Herzen Luft, Er tröst und erzeige sich denn wieder gnädig. Denn dieweil Er schrekket, und also uns angreifft, als wolle er uns in ewiger Ungnade in den ewigen Tod von sich stossen, so muß der armen schwachen Natur das Herz und Muth entfallen, und muß je für so grossem Zorn erzittern, der so greulich schrekt und strafft, und kan je alsdenn, ehe GOtt selbst tröstet, kein Fünklein Liebe fühlen. p. 110.

Derhalben macht das Gesetz niemands fromm und gerecht für GOtt, denn ein erschrokken Gewissen fleucht vor GOtt und seinem Urtheil. ibid.

Diese Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ist ohne Gesetz offenbaret, das ist, umsonst wird Vergebung der Sünde angeboten. Und darum liegts nicht an unserm Verdienst, daß wir GOtt versühnet werden, denn wenns an unserm Verdienst läge, Vergebung der Sünde, und die Versühnung GOttes aus dem Gesetz wäre, so wär es verlohren, und wären wir GOtt wahrlich übel vereinigt und versühnet. p. 111.

Derhalben lehret, rühmet, prediget und preiset das Evangelium die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kömmt an Christum, welche nicht eine Gerechtigkeit des Gesetzes ist. So lehret auch das Gesetz davon nichts, und ist gar viel eine höhere Gerechtigkeit, denn des Gesetzes Gerechtigkeit ist. p. 112.

Dersel-

Derselbige Glaube nun, da ein jeder für sich gläubet, daß Christus für ihn gegeben ist, der erlangt allein Vergebung um Christus willen, und macht uns für GOtt fromm und gerecht. p. 112.

Und damit daß niemands wehne, es sey allein ein bloß Wissen der Historien, so setze ich das darzu: Der Glaube ist, daß sich mein ganz Herz desselbigen Schatzes annimmt, und ist nicht mein Thun, nicht mein Schenken nom Geben, nicht mein Werk oder Bereiten, sondern daß ein Herz sich des tröstet, und ganz darauf verlässet, daß GOtt uns schenkt, uns gibt, und wir Jhme nicht, daß Er uns mit allem Schatz der Gnaden in Christo überschüttet. p. 114.

Denn der Glaube ist ein solcher Gottesdienst und Latria, da ich mir schenken und geben lasse. Die Gerechtigkeit aber des Gesetzes ist ein solcher GOttesdienst, der da GOtt anbeut unsere Werke. So will GOtt nun durch den Glauben also geehret seyn, daß wir von Jhm empfahen, was Er verheisset und anbeut. ibid.

Derhalben so ofte wir reden von dem Glauben, der gerecht macht, oder Fide justificante, so sind allezeit die drey Stükke oder Objecta bey einander. Erstlich die göttliche Verheissung: Zum andern, daß dieselbige umsonst, ohne Verdienst Gnade anbeut. Für das dritte, daß Christi Blut und Verdienst der Schatz ist, durch welchen die Sünde bezahlet ist. Die Verheissung wird durch den Glauben empfangen, daß sie aber ohne Verdienst Gnade anbeut, da gehet all unser Würdigkeit und Verdienst unter und zu Boden, und wird gepreiset die Gnade und grosse Barmherzigkeit. p. 115.

Denn wiewol das Gesetz (die Bücher Thorah, die Psalmen und Propheten, i. e. das Alte Testament,) nicht vornemlich prediget Gnad und Vergebung der Sünde wie das Evangelium, (i. e. das Neue Testament,) so sind doch die Verheissungen von dem künftigen Christo von einem Patriarchen auf den andern geerbet, und haben gewust, auch gegläubt, daß GOtt durch den gebenedeyten Saamen, durch Christum, wollt Segen, Gnad, Heil und Trost geben. Darum so sie verstunden, daß Christus sollt der Schatz seyn, dadurch unsere Sünden bezahlt werden, haben sie auch gewust, daß unsere Werke eine solche grosse Schuld nicht bezahlen könnten. p. 116.

Darum werden die heiligen Patriarchen vor GOtt fromm und heilig, auch nicht durchs Gesetz, sondern durch GOttes Zusage und den Glauben. p. 117.

Das Evangelium auch 1) straffet alle Menschen, daß sie in Sünde gebohren seyn, und daß sie alle schuldig des ewigen Zorns und Todes seyn, und 2) beut ihnen an Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch Christum. Und dieselbige Vergebung, Versühnung und Gerechtigkeit wird durch den Glauben empfangen. Denn die Predigt von der Buß, oder die Stimme des Evangelii: Bessert euch, thut Buß, wenn sie recht in die Herzen gehet, erschrekket sie die Gewissen, und ist nicht ein Scherz, sondern ein groß Schrekken, da das Gewissen sein Jammer und Sünde und GOttes Zorn fühlet. In dem Erschrekken sollen die Herzen wieder Trost

suchen, das geschieht, wenn sie gläuben an die Verheissung von Christo, daß wir durch Ihn Vergebung der Sünden haben. Der Glaube, welcher in solchem Zagen und Schrekken die Herzen wieder aufrichtet und tröstet, empfähet und empfindet Vergebung der Sünde, macht gerecht, und bringet Leben, denn derselbige starke Trost ist eine neue Geburt und ein neu Leben. p. 118. 119.

Und nachdem das Wort Justificari auf zweyerley Weise gebraucht wird, nemlich, für bekehret werden, oder neu gebohren. Item, für gerecht geschätzt werden, wollen wir das erst anzeigen, daß wir allein durch den Glauben aus dem gottlosen Wesen bekehrt, neu gebohren und gerecht werden. p. 122.

Etliche fechten groß an das Wort (SOLA) so doch Paulus klar saget zu den Römern am 3. ibid.

So nun dieses Wort und diese Exclusiva (SOLA) etlichen so hart entgegen ist, und so übel gefället, die mögen an so viel Orten in den Episteln Pauli auch diese Wort auskratzen, aus Gnaden. Item, nicht aus Werken. ibid.

Denn es sind ganz starke Exclusivæ, das Wort (aus Gnaden) schleust Verdienst und alle Werk aus, wie die Namen haben. Und durch das Wort (SOLA) so wir sagen, allein der Glaube macht fromm, schliessen wir nicht aus das Evangelium und die Sacrament, daß darum das Wort und Sacrament sollten vergeblich seyn, so es der Glaube alles allein thut, wie die Widersacher uns alles gefährlich deuten, sondern unsern Verdienst daran, schliessen wir aus. ibid.

Die müßigen unerfahrnen Leute können doch gar nicht von diesen Sachen reden. Denn Sünde recht fühlen und GOttes Zorn, ist nicht so ein schlecht schläfferig Ding. Wiederum Vergebung der Sünde ergreiffen, ist nicht so ein schwacher Trost. Denn also sagt Paulus, 1 Corinth. 15. Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz, GOtt aber sey Lob, der uns gibt Ueberwindung, durch JEsum Christum unsern HErrn. p. 123.

Für das dritte, Petrus in Geschichten der Aposteln am 10. sagt: Dem JEsu geben Zeugniß alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünde durch seinen Namen erlangen sollen, alle die in Ihn gläuben. Wie hätte doch Petrus klärer können reden? Er sagt, Vergebung der Sünde empfahen wir durch seinen Namen, das ist, durch Ihn erlangen wir sie, nicht durch unser Verdienst, nicht durch unsere Reu oder Attrition, nicht durch unsere Liebe, nicht durch eigenen Gottesdienst, nicht durch eigene Menschen-Satzung oder Werke, und setzet darzu, wo wir in Ihn gläuben. Derhalben will er, daß ein Glaube im Herzen sey, darum sagt er: Es zeugen mit Einem Mund von dem Christo alle Propheten. Das, meyne ich, heist recht die Christliche Kirchen oder Catholische Kirche allegirt. Denn wenn alle heilige Propheten zeugen, das ist je ein herrlich, groß, trefflich stark Decret und Zeugniß. p. 126.

So GOttes Verheissung gewiß seyn, und vest stehen soll, wie sie nicht fehlen kan, so muß Vergebung der Sünde nicht aus unserm Verdienst seyn, sonst wäre sie ungewiß, und wüsten nicht, wenn wir gnug verdienet hätten. p. 127.

Ein

Ein recht gut Werk kan niemands thun, denn der zuvor gerecht, fromm und gut sey, Gerechtigkeit aber erlangen wir allein durch den Glauben. Da sagt er klar, daß GOtt, welcher allein seliget und heiliget, durch den Glauben versühnet wird, und daß der Glaube uns vor GOtt fromm und gerecht macht. p. 134.

Und der Glaube eigentlich, oder Fides proprie dicta ist, wenn mir mein Herz und der heilige Geist im Herzen sagt, die Verheissung GOttes ist wahr und ja, von demselbigen Glauben redet die Schrift. Und dieweil der Glaube, ehe wir etwas thun oder wirken, nur ihm schenken und geben lässet und empfahet, so wird uns der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, wie Abraham, ehe wir lieben, ehe wir das Gesetz thun, oder einig Werk. p. 136.

Dieweil nun der Glaube mit sich bringt den heiligen Geist, und ein neu Licht und Leben im Herzen wirket, so ist es gewiß, und folget von Noth, daß der Glaube das Herz verneuet und ändert. Und was das für eine Neuerung der Herzen sey, zeiget der Prophet an, da er sagt: Ich will mein Gesetz in ihre Herzen geben. Wenn wir nun durch den Glauben neu gebohren seyn, und erkennet haben, daß uns GOtt will gnädig seyn, will unser Vater und Helfer seyn, so heben wir an GOtt zu fürchten, zu lieben, Ihm zu danken, ihn zu preisen, von Ihm alle Hülf zu bitten und gewarten, Ihm auch nach seinem Willen in Trübsal gehorsam zu seyn. Wir heben alsdenn auch an, den Nehesten zu lieben, da ist nun inwendig durch den Geist Christi ein neu Herz, Sinn und Muth. Dieses alles kan nicht geschehen, ehe wir durch den Glauben gerecht werden, ehe wir neu gebohren werden durch den heiligen Geist. p. 139.

Denn alsdenn erst wird GOtt Objectum amabile, ein lieblich, selig Anblik. p. 140.

= = = = So ist es doch gewiß, wie oben angezeiget, daß die höchste Stükke des göttlichen Gesetzes, als das ganze Herz zu GOtt zu kehren, von ganzen Herzen Ihn groß zu achten, (welches in der ersten Tafel, und im ersten höchsten Gebot gefordert wird,) niemand vermag, ohne den heiligen Geist. Aber unsre Widersacher sind gute rohe, faule und unerfahrne Theologen. Sie sehen allein die andere Tafel Mosis an, und die Werke derselbigen. Aber die erste Tafel, da die höheste Theologie inne stehet, da es alles dran gelegen ist, achten sie gar nicht, ja dasselbige höchste, heiligste, gröste, fürnehmste Gebot, welches allen menschlichen und engelischen Verstand übertrifft, welches den höchsten Gottesdienst, die Gottheit selbst, und die Ehre der ewigen Majestät belanget, da GOtt gebeut, daß wir herzlich Ihm sollen für einen HErrn und GOtt halten, fürchten und lieben, halten sie so gering, so klein, als gehöre es zu der Theologie nicht. ibid.

Die Dekke nennet Paulus den menschlichen Gedanken und Wahn von zehn Geboten und Ceremonien, nemlich, daß die Heuchler wehnen wollen, daß das Gesetz möge erfüllet und gehalten werden durch äusserliche Werke. p. 141.

Denn wird aber die Dekke vom Herzen genommen, das ist, der Irrthum

und Wahn wird weggenommen, wenn GOtt im Herzen uns zeigt unsern Jammer, und läßt uns GOttes Zorn und unsere Sünde fühlen. Da merken wir erst, wie gar fern und weit wir vom Gesetz seyn. p. 142.

Und wenn wir vom Gesetzhalten reden, oder von guten Werken, begreiffen wir beydes, das gute Herz inwendig, und die Werke auswendig. Darum thun uns die Widersacher unrecht, daß sie uns Schuld geben, wir lehren nicht von guten Werken, so wir nicht allein sagen, man müsse gute Werk thun, sondern sagen auch eigentlich, wie das Herze müsse dabey seyn, damit es nicht lose, taube, kalte Heuchler-Werke seyn. ibid.

Es sind alle menschliche Kräfte viel zu schwach dem Teuffel, daß sie seiner List und Stärke aus eigenem Vermögen widerstehen sollten, welcher alle diejenigen gefänglich hält, die nicht durch Christum erlöset werden. Es muß göttliche Stärke seyn, und Christus Auferstehung, die den Teuffel überwinde. Und so wir wissen, daß wir Christi Stärke, seines Sieges durch den Glauben theilhaftig werden, können wir auf die Verheissung, die wir haben, GOtt bitten, daß Er uns durch seines Geistes Stärke beschirme und regiere, daß uns der Teuffel nicht fälle oder stürze, sonst fielen wir alle Stunden in Irrthum und greuliche Laster. Darum sagt Paulus nicht von uns, sondern von Christo Ephes. 4. Er hat das Gefängniß gefangen geführt. Denn Christus hat den Teuffel überwunden, und durchs Evangelium verheissen den heiligen Geist, daß wir durch Hülfe desselbigen auch alles Uebel überwinden. p. 143.

Und wir setzen noch dazu, daß es unmöglich sey, daß rechter Glaube, der das Herz tröstet, und Vergebung der Sünden empfähet, ohne die Liebe GOttes sey. p. 144.

Aber den Gottesdienst der Frauen, daß sie ihre Sünde erkennet, und bey Christo Vergebung der Sünde suchet, diesen Dienst lobet Christus. p. 148.

Darum lobet Er da nicht allein die Liebe, sondern den ganzen Cultum oder Gottesdienst, den Glauben mit den Früchten, und nennet doch nur dem Pharisäer die Frucht. ibid.

Darum will Christus nicht, daß die Liebe und die Werke sollen der Schatz seyn, dadurch die Sünden bezahlt werden, welches Christus Blut ist. ibid.

Die Widersacher müssen hie wol weit fehlen, und der Haupt-Frage irre gehen, denn sie sehen hie in diesem Handel allein das Gesetz an. Denn alle menschliche Vernunft und Weisheit kan nicht anders urtheilen, denn daß man durch Gesetz müsse fromm werden, und wer äusserlich das Gesetz halte, der sey heilig und fromm. Aber das Evangelium rükket uns herum, und weiset uns von dem Gesetz ab zu den göttlichen Verheissungen, und lehret, daß wir nicht gerecht werden durchs Gesetze, denn niemand kan es halten, sondern dadurch, daß uns um Christus willen Versühnung geschenket ist, und die empfahen wir allein durch den Glauben. Denn ehe wir ein Titel am Gesetz erfüllen, so muß

muß erst da seyn der Glaube an Christum, durch welchen wir GOtt versühnet werden, und erst Vergebung der Sünden erlangen. Lieber HErr GOtt, wie dürfen doch die Leute sich Christen nennen? oder sagen, daß sie auch die Bücher des Evangelii einmal je angesehen oder gelesen haben, die noch dieses anfechten, daß wir Vergebung der Sünde durch den Glauben an Christum erlangen? p. 150.

Also bleibt Christus allein der Hohe-Priester und Mittler, und was wir nun gutes thun, oder was wir des Gesetzes halten, gefället GOtt nicht für sich selbst, sondern daß wir uns an Christum halten, und wissen, daß wir einen gnädigen GOtt haben, nicht um des Gesetzes willen, sondern um Christus willen. p. 153.

Denn die Barmherzigkeit läßt sich nicht fassen, denn allein durch den Glauben. ibid.

So ich nun, wenn ich gleich voll guter Werk bin, wie Paulus war und Petrus, dennoch anderswo muß meine Gerechtigkeit suchen, nemlich in der Gnade Christi. Item, so allein der Glaub das Gewissen stillet, so muß je das gewiß seyn, daß allein der Glaub vor GOtt gerecht macht. Denn wir müssen allezeit dabey bleiben, wollen wir recht lehren, daß wir nicht um des Gesetzes willen, nicht um Werke willen, sondern um Christus willen GOtt angenehm seyn. Denn die Ehre, so Christus gebühret, soll man nicht dem Gesetze oder unsern elenden Werken geben. p. 156.

Man kan aber kurz antworten auf alle Sprüche, so sie einführen von dem Gesetze, nemlich, daß das Gesetz ohne Christo niemand halten kan, und wenn gleich äusserliche gute Werk geschehen ohne Christo, so hat doch GOtt darum an der Person nicht gefallen. Darum wenn man will von guten Werken lehren oder predigen, soll man allzeit dazu setzen, daß zuförderst Glaube da seyn müsse, und daß sie allein um des Glaubens willen an Christum GOtt angenehm seyn, und daß sie Früchte und Zeugniß des Glaubens sind. Diese unsere Lehre ist je klar, sie läßt sich auch wol am Licht sehen, und gegen die heilige Schrift halten, und ist auch hie klar und richtig vorgetragen, wer ihm will sagen lassen, und die Wahrheit nicht wissentlich verläugnen. Denn Christi Wohlthat und den grossen Schatz des Evangelii (welchen Paulus so hoch hebt) recht zu erkennen, müssen wir je auf einem Theil GOttes Verheissungen und angebotene Gnade, auf dem andern Theil das Gesetz, so weit von einander scheiden, als Himmel und Erden. In baufälligen Sachen bedarf man viel Glossen, aber in guten Sachen ist allzeit eine Solutio oder zwo, die durchaus gehen, und lösen alles auf, so man dagegen vermeynt aufzubringen. Also hie in dieser Sache, diese einige Solution löset alle Sprüche auf, die wider uns angezogen werden, nemlich, daß man das Gesetz ohne Christo nicht recht thun kan. p. 157. 158.

Darum lehren wir die Herzen und Gewissen, daß sie sich trösten durch dieselbige Verheissungen GOttes, welche vest stehen, und beut Gnade an und

Vergebung der Sünde um Christus willen, nicht um unser Werk willen. Darnach lehren wir auch von guten Werken, und von dem Gesetz. p. 158.

Denn wir seyn geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken. Darum sollen gute Werke dem Glauben folgen, als Danksagungen gegen GOtt. Item, das der Glaube dadurch geübet werde, wachse und zunehme, und daß durch unser Bekenntniß und guten Wandel andere auch erinnert werden. p. 159.

Wenn aber der Glaube da ist, nemlich, daß wir durch Christum einen gnädigen GOtt haben, der darf frölich GOtt anruffen, lernet GOtt und seinen Willen kennen. Aber der Irrthum von den Werken klebet der Welt gar hart an. Die Heiden haben auch Opfer, welche vou Patiarchen erstlich herkommen, dieselbigen Opfer und Werke der Väter haben sie nachgethan. p. 162.

Und fürnemlich lassen sie sich bewegen, durch die Exempel der Heiligen. Denn wenn sie denen also nachfolgen, meynen sie, sie wollen Vergebung der Sünde erlangen, wie die Heiligen erlangt haben, ꝛc. Aber die Heiligen gläubeten. = = Darum thaten sie die Opfer zu einem Zeugniß ihres Glaubens. Item, das Volk hatte nun gehöret, daß Abraham seinen Sohn geopfert hatte, daß sie nun auch Werke thäten, die schwer und sauer ankämen, so opferten sie ihre Söhne auch. Abraham aber war nicht der Meynung, seinen Sohn zu opfern, daß solchs sollt ein versühnung seyn, dadurch er vor GOtt gerecht würde, ꝛc. p. 163.

Denn wir haben je hie oben gesagt, wenn wir neu gebohren seyn, so fahen wir an das Gesetz zu halten, und GOttes Gesetze gehorsam zu seyn. p. 166.

Die Liebe ist ein Band der Vollkommenheit, das ist, sie bindet füget und hält zusammen die vielen Gliedmaß der Kirche unter sich selbst. Denn gleichwie in einer Stadt, oder in einem Hause die Einigkeit darinnen erhalten wird, daß einer dem andern zu gute halte, und kan nicht Friede noch Ruhe bleiben, wo nicht einer dem andern viel versiehet, wo wir nicht einander tragen. Also will Paulus da vermahnen zu der Christlichen Liebe, daß einer des andern Fehle, Gebrechen dulden und tragen soll, daß sie einander vergeben sollen, damit Einigkeit erhalten werde in der Kirchen, damit der Christen=Hauff nicht zerrissen, zertrennet werde, und sich in allerley Rotten und Secten theilen, daraus denn grosser Unrath, Haß und Neid, allerley Bitterkeit und böser Gift, endlich öffentliche Ketzerey erfolgen möchten. p. 171.

Denn wir müssen einander viel vergeben, und für gut halten, um Einigkeit willen. = = = Die Liebe macht ein stilles Wesen in der Kirchen. p. 172.

Es sollten sich aber die Widersacher auch wol schämen, daß sie so trefflich hoch von der Liebe schreiben und predigen, und Liebe, Liebe, in allen ihren Büchern schreiben und schreyen, und gar keine Liebe erzeigen. Denn wie eine schöne Christen=Liebe ist das, daß sie durch ihre Tyranney zertrennen und zerreissen die Einigkeit der Kirchen. ibid.

Denn wenn bey den Widersachern ein Tröpflein Liebe wäre, so könnte man wol Frieden und Einigkeit in der Kirchen machen, wenn sie ihre Menschen=Satzungen, welche doch nichts zu Christlicher Lehre oder Leben nütze seyn, nicht also aus

lauter

lauter rachgieriger Bitterkeit und Pharisäischem Neid wider die erkannte Wahrheit verfochten, sonderlich so sie ihre Satzungen selbst nicht recht halten. p. 173.

Und es seyn viel Ketzereyen daher gewachsen, daß Prediger auf einander sind verbittert worden. So ist nun Pauli Spruch also zu verstehen: Die Liebe dekket der Sünden Menge zu. p. 174.

Das ist, ob sich gleich Unwill unter Christen begibt, so trägt doch die Liebe alles, übersiehet gern, weicht dem Nehesten, duldet und trägt brüderlich seine Gebrechen, und suchet nicht alles aufs schärffte. p. 157.

Denn sollen Leute in Einigkeit beyeinander seyn oder bleiben, es sey in der Kirche oder auch weltlichen Regiment, so müssen sie nicht alle Gebrechen gegeneinander auf der Gold-Wage abrechnen, sie müssen lassen einander fast viel mit dem Wasser fürüber gehen, und immer zu gut halten, so viel auch immer müglich, brüderlich mit einander Geduld haben. ibid.

Ein solch recht Christlicher Glaube ist nicht so ein leicht, schlecht Ding, als die Widersacher wehnen wollen. Wie sie denn sagen, Glaub, Glaub, wie bald kan ich gläuben, 2c. Es ist auch nicht ein Menschen-Gedanke, den ich mir selbst machen könne, sondern ist eine göttliche Kraft im Herzen, dadurch wir neu gebohren werden, dadurch wir die grosse Gewalt des Teuffels und des Todes überwinden, wie Paulus sagt zun Colossern: In welchem ihr auch seyd auferstanden, durch den Glauben, den GOtt wirket, 2c. Derselbige Glaube, dieweil es ein neu göttlich Licht und Leben im Herzen ist, dadurch wir andern Sinn und Muth kriegen, ist lebendig, schäftig und reich von guten Werken. p. 178.

Also sollen solche Sprüche verstanden werden, denn sonst wäre es straks wider das ganze Evangelium, und würde unser betteliſch Werk an Christus statt gesetzt, welcher allein soll die Versühnung seyn, welcher je nicht zu verachten ist. Item, wo sie sollten von Werken verstanden werden. so würde die Vergebung der Sünde ganz ungewiß, denn sie stünde auf einem losen Grunde, auf unsern elenden Werken. p. 185.

Also führet ihre Lehre die Gewissen ohne Unterlaß auf eitel Herzleid, und endlich auf Verzweiflung. Denn GOttes Gesetz ist nicht ein Scherz, das klaget die Gewissen an, ausser Christo, ohne Unterlaß wie Paulus sagt: Das Gesetz richtet Zorn an, also, denn wenn die Gewissen GOttes Urtheil fühlen, und haben kein gewissen Trost, fallen sie dahin in Verzweifelung. p. 202.

Denn GOttes Gesetz klaget das Gewissen an ohn Unterlaß, und fühlen im Herzen nichts anders, denn diese Stimme aus der Wolken und Feuer-Flammen, Deutr. am 5. Ich bin der Herr dein GOtt, das sollt du thun, das bist du schuldig, das will ich haben 2c. Und kein Gewissen kan Ruhe haben einen Augenblik, wenn das Gesetz und Moses im Herzen dränget, ehe es Christum ergreifft durch den Glauben. Es kan auch nicht recht hoffen das ewige Leben, es sey denn erst zu ruhen.

In Welt-Händeln und in den weltlichen Gerichts-Stühlen, da ist zweyerley, Gnade und Recht; Recht ist durch die Gesetz und Urtheil gewiß, Gnade ist

ungewiß. Hier vor GOtt ists ein ander Ding, denn die Gnade und Barmherzigkeit ist durch ein gewiß Wort zugesagt, und das Evangelium ist das Wort, das uns gebeut zu glauben, daß uns GOtt gnädig sey, und selig machen wolle um Christus willen, wie der Text lautet: GOtt hat seinen Sohn nicht in die Welt geschikt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt selig werde durch Ihn. Wer in Ihn gläubet, der wird nicht gerichtet. p. 205.

Und welche den Glauben erlangen, die werden neu gebohren, daß sie auch ein neu Leben führen, und gute Werke thun. ibid.

Und S. Bernhardus sagt recht: Es ist Noth, und du must erst gläuben, daß du Vergebung der Sünde nicht haben könnest, denn allein durch GOttes Gnade, und darnach, daß du auch sonst hernach kein gut Werk haben und thun könnest, wenn GOtt dirs nicht gibt. ibid.

Das sind je schändliche Sophisten, die die tröstliche Lehre vom Glauben so gar verkehren. Sagt, ihr Esel, wenn einer da liegt am Tode, und fühlet, daß er kein Werk hat, das vor GOttes Gerichte gnug sey, und kan auf kein Werk vertrauen, was wollt ihr demselben rathen? Wollt ihr ihm auch sagen: wenn du schon gläubest, so bist du doch ein unnützer Knecht, und hilft dich nicht? Da muß das arme Gewissen in Verzweifelung fallen, wenn es nicht weiß, daß das Evangelium den Glauben eben darum fodert, dieweil wir untüchtige Knechte sind, und nicht Verdienst haben. p. 206.

Wir müssen den groben Eseln ein grob Exempel geben. Es folget nicht, der Heller hilft nicht: darum hilft der Gülden auch nicht. Also wie der Gülden viel höher und stärker ist, denn der Heller, soll man verstehen, daß Gläuben viel höher und stärker ist, denn Werk. ibid. & p. 207.

Denn es ist zweyerley Vergelten, eins das man schuldig ist, das ander, das man nicht schuldig ist, als, so der Käyser einem Diener ein Fürstenthum gibt, damit wird vergolten des Dieners Arbeit, und ist doch die Arbeit nicht würdig des Fürstenthums, sondern der Diener bekennet, es sey ein Gnaden-Lohn.

Und freylich S. Lorenz, da er auf dem Rost gelegen, und um Christus willen gemartert, ist nicht so gesinnet gewest, daß dasselbige sein Werk GOttes Gesetz vollkömmlich und rein erfüllet, daß er ohne Sünde wäre, daß er des Mittlers Christi oder der Gnade nicht dürfte. Er hats freylich bleiben lassen bey dem Wort des Propheten Davids: Du wollest nicht ins Gerichte gehen, HErr, mit deinem Knechte, rc. S. Bernhardus hat auch nicht gerühmet, daß seine Werke würdig wären des ewigen Lebens, da er spricht: Perdite vixi. Ich habe sündlich gelebet, rc. p. 216.

Wir bekennen und sagen auch, daß die Heuchler und Bösen auch mögen Glieder der Kirchen seyn, in äusserlicher Gemeinschaft des Namens und der Aemter; und daß man von Bösen möge die Sacrament recht empfahen, sonderlich wenn sie nicht verbannet seyn. Und die Sacrament sind darum nicht ohne Kraft oder Wirkung, daß sie durch Gottlose gereicht werden. Denn auch Paulus zuvor hat prophezeyet, daß Antichristus soll sitzen im Tempel GOttes, herrschen und regieren in der Kirchen, Regiment und Amt darinnen haben. p. 221.

Die

Die Christliche Kirche stehet fürnemlich in Gemeinschaft, inwendig, der ewigen Güter im Herzen, als des heiligen Geistes, des Glaubens, der Furcht und Liebe GOttes. Und dieselbige Kirche hat doch auch äusserliche Zeichen, dabey man sie kennet, nemlich, wo GOttes Wort rein gehet, wo die Sacramente demselbigen gemäß gereicht werden, da ist gewiß die Kirche, seyn Christen, und dieselbige Kirche wird allein genennet in der Schrift Christus Leib. Denn Christus ist ihr Haupt, und heiliget und stärket sie durch seinen Geist, wie Paulus zu den Ephesern am 1. sagt: Und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine, welche ist sein Leib, und die Fülle des, der alles in allem erfüllet. Darum in welchen Christus durch seinen Geist nichts wirket, die seyn nicht Gliedmaß Christi. Und das bekennen auch die Widersacher, daß die Bösen allein todte Gliedmaß der Kirchen seyn. Darum kan ich mich nicht gnugsam verwundern, warum sie doch unsern Beschluß von der Kirche anfechten, so wir von lebendigen Gliedmaß der Kirchen reden, und wir haben nichts neues gesagt. p. 221. 222.

Denn also sagt Paulus Ephes. 5. Christus hat geliebt die Gemeine, und sich selbst für sie gegeben, auf daß Er sie heiliget, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auf daß Er sie ihm selbst zurichte eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe Flekken oder Runzel, sondern daß sie heilig sey, unsträflich, 2c. Diesen Spruch des Apostels haben wir gar nahe von Wort zu Wort gesetzt in unser Bekenntniß, und also bekennnen wir auch in unserm heiligen Symbolo und Glauben. Ich glaube eine heilige Christliche Kirche. Da sagen wir, daß die Kirche heilig sey, die Gottlosen aber und Bösen können nicht die heilige Kirche seyn. In unserm Glauben folget bald hernach, Gemeinschaft der Heiligen. Welches noch klärer, deutlicher auslegt, was die Kirche ist, nemlich, den Hauffen und die Versammlung, welche ein Evangelium bekennen, gleich Ein Erkenntniß Christi haben, Einen Geist haben, welcher ihre Herzen verneuert, heiliget und regieret. Und der Artikel von der Catholischen oder gemeinen Kirchen, welche von aller Nation unter der Sonne zusammen sich schikt, ist gar tröstlich und hochnöthig. Denn der Hauff der Gottlosen ist viel grösser, gar nahe unzehlich, welche das Wort verachten, bitter hassen, 2c. p. 222. 223.

Darüber wird die rechte Lehre und Kirche oft so untergedrükt und verlohren, = = = = = = = als sey keine Kirche, und läßt sich oft ansehen, als sey sie gar untergangen. Dagegen daß wir gewiß seyn mögen, nicht zweifeln, sondern vest und gänzlich gläuben, daß eigentlich eine Christliche Kirche, bis an das Ende der Welt, auf Erden seyn und bleiben werde. Daß wir auch gar nicht zweifeln, daß eine Christliche Kirche auf Erden lebe und sey, welche Christi Braut sey, obwol der gottlosen Hauff mehr und grösser ist, daß auch der HErr Christus hie auf Erden in dem Hauffen, welcher Kirche heist, täglich wirke, Sünde vergebe, täglich das Gebet erhöre, täglich in Anfechtung mit reichem starken Trost die Seinen erquikke, und immer wieder aufrichte. So ist der tröstliche Artikel in Glauben gesetzt: Ich gläube ein Catholische Gemeine, Christliche Kirche, damit niemands denken möchte, die Kirche sey wie eine andere äusserliche

serliche Policey, an dieses oder jenes Land, Königreich oder Stand gebunden, rc. Sondern das gewiß wahr bleibt, daß der Hauff und die Menschen die rechte Kirche seyn, welche hin und wieder in der Welt, von Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, an Christum wahrlich gläuben, welche denn Ein Evangelium, Einen Christum, einerley Tauff und Sacrament haben, durch einen heiligen Geist regieret werden, ob sie wol ungleich Ceremonien haben. p. 223. 224.

Wiewol nun die Bösen und gottlosen Heuchler mit der rechten Kirchen Gesellschaft haben, in äusserlichen Zeichen, im Namen und Aemtern, dennoch wenn man eigentlich reden will, was die Kirche sey, muß man von dieser Kirchen sagen, die der Leib Christi heißt, und Gemeinschaft hat, nicht allein in äusserlichen Zeichen, sondern die Güter im Herzen hat, den heiligen Geist und Glauben. Denn man muß je recht eigentlich wissen, wodurch wir Gliedmaß Christi werden, und was uns macht zu lebendigen Gliedmassen der Kirchen. Denn so wir würden sagen, daß die Kirche allein ein äusserliche Policey wäre, wie andere Regiment, darinne Böse und Gute wären, rc. So wirds niemand daraus lernen noch verstehen, daß Christi Reich geistlich ist, wie es doch ist, darinnen Christus inwendig die Herzen regieret, stärket, tröstet, den heiligen Geist und mancherley geistliche Gnaden austheilet. p. 224. 225.

Item, Was wollt für ein Unterscheid seyn, zwischen dem Volk des Gesetzes und der Kirchen, so die Kirche allein eine äusserliche Policey wäre. Nun unterscheidet Paulus also die Kirche von den Jüden, daß er sagt, die Kirche sey ein geistlich Volk, daß ist, ein solch Volk, welches nicht allein in der Policey und bürgerlichem Wesen unterschieden sey von den Heiden, sondern ein recht Volk GOttes, welches im Herzen erleuchtet wird, und neu gebohren, durch den heiligen Geist. p. 225.

Aber das Evangelium, welches in der Kirchen gepredigt wird, bringet mit sich, nicht allein den Schatten der ewigen Güter, sondern ein jeder rechter Christ, der wird hie auf Erden der ewigen Güter selbst theilhafeig, auch des ewigen Trosts, des ewigen Lebens und heiligen Geistes, und der Gerechtigkeit, die aus GOtt ist, bis daß er dort vollkömmlich selig werde. Derhalben sind die allein nach dem Evangelio GOttes Volk, welche die geistlichen Güter, den heiligen Geist empfahen, und dieselbige Kirche ist das Reich Christi, unterschieden von dem Reich des Teufels. p. 226.

Und die Gottlosen sind darum mittler Zeit nicht ein Stük des Reichs Christi, weil es noch nicht offenbart ist. Denn das rechte Reich Christi, der rechte Hauffe Christi, sind und bleibet allezeit diejenigen, welche GOttes Geist erleuchtet hat, stärket, regieret, ob es wol für der Welt noch nicht offenbaret, sondern unterm Creutz verborgen ist. ibid.

Also ist auch zu verstehen das Wort Johannis, da er sagt, Matth. 3. Er wird seine Tenne fegen, und den Weitzen in seine Scheure sammlen; aber die Spreu wird er verbrennen. Da redet er von dem ganzen Jüdischen Volk, und sagt, die rechte Kirche solle von dem Volk abgesondert werden. Derselbige Spruch ist den Widersachern mehr entgegen, denn für sie, denn er zeiget klar an, wie das rechte

rechte gläubige, geistliche Volk sölle von dem leiblichen Israel abgescheiden werden. Und da Christus spricht: Das Himmelreich ist gleich einem Netze. Item, den zehen Jungfrauen, will er nicht, daß die Bösen die Kirche seyn, sondern unterrichtet, wie die Kirche scheinet in dieser Welt, darum spricht er, sie sey gleich diesen, 2c. p. 227.

Und wir reden nicht von einer erdichteten Kirchen, die nirgend zu finden sey, sondern wir sagen und wissen fürwahr, daß diese Kirche, darinne Heiligen leben, wahrhaftig auf Erden ist und bleibet, nemlich, daß etliche GOttes Kinder sind hin und wieder in aller Welt, in allerley Königreichen, Inseln, Ländern, Städten, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, die Christum und das Evangelium recht erkannt haben, und sagen, dieselbige Kirche habe diese äusserliche Zeichen, das Predigt-Amt oder Evangelium, und die Sacrament. Und dieselbige Kirche ist eigentlich, wie Paulus sagt, eine Seule der Wahrheit, denn sie behält das reine Evangelium, den rechten Grund. p. 228.

Und wiewol nun in dem Hauffen welcher auf den rechten Grund, das ist, Christus und den Glauben gebauet ist, viel schwache seyn, welche auf solchen Grund Stroh und Heu bauen, das ist, etliche menschliche Gedanken und Opinion, mit welchen sie doch den Grund Christum nicht umstossen noch verwerfen. Derhalben sie dennoch Christen sind, und werden ihnen solche Fehl vergeben, werden auch etwa erleuchtet, und besser unterrichtet. Also sehen wir in Vätern, daß sie auch bisweilen Stroh und Heu auf den Grund gebauet haben, doch haben sie damit den Grund nicht umstossen wollen. ibid.

Die Wölfe und falsche Lehrer, wiewol sie in der Kirchen wüten und Schaden thun, so sind sie doch nicht die Kirche oder das Reich Christi, wie auch Lira bezeuget, 2c. p. 229.

Auch verdammet die Widersacher dieses Stükke von siebenden Artikel, da wir gesagt haben, daß gnug sey zu Einigkeit der Kirchen, daß einerley Evangelium, einerley Sacrament gereicht werden, und sey nicht Noth, daß die Menschen-Satzungen allenthalben gleichförmig seyn. Diese Stük lassen sie also zu, daß nicht Noth sey zu Einigkeit der Kirchen, daß Traditiones particulares gleich seyn. Aber daß Traditiones universales gleich seyn, daß sey Noth zu wahrer Einigkeit der Kirchen. Das ist eine gute grobe Distinctio. Wir sagen, daß diejenigen eine einträchtige Kirche heissen, die an einen Christum gläuben, ein Evangelium, Einen Geist, einen Glauben, einerley Sacrament haben, und reden also von geistlicher Einigkeit, ohne welche der Glaube und ein Christlich Wesen nicht seyn kan. Zu derselbigen Einigkeit sagen wir nun, es sey nicht noth, daß Menschen-Satzungen, sie seyn universales oder particulares, allenthalben gleich seyn. Denn die Gerechtigkeit, welche vor GOtt gilt, die durch den Glauben kömmt, ist nicht gebunden an äusserlichen Ceremonien oder Menschen-Satzungen. Denn der Glaube ist ein Licht im Herzen, das die Herzen verneuert und lebendig macht, da helfen äusserliche Satzungen oder Ceremonien, sie sind universal oderr particular, wenig zu. p. 233.

Und es hat nicht geringe Ursachen gehabt, daß wir den Artikel gesetzt haben, denn,

denn es ist gar mancher grosser Irrthum und närrische Opinion von den Satzungen eingerissen in der Kirchen. Etliche haben wollt wehnen, daß Christliche Heiligkeit und Glauben ohne solche Menschen-Satzungen nicht gelte vor GOtt, könne auch niemand Christen seyn, er halte denn solche Traditiones, so sie doch nichts anders seyn, denn äusserliche Ordnung, welche oft zufällig, ofte auch aus Ursachen, an einem Ort anders seyn, denn am andern, wie im weltlichen Regiment eine Stadt andere Gebräuch hat, denn die andere. Auch liest man in Historien, daß eine Kirche die andern in Bann gethan, solcher Satzungen halben, 2c. p. 233. 234.

Aber wie die Einigkeit der Kirchen dadurch nicht getrennet wird, ob in einem Lande, an einem Orte, die Tage natürlich länger oder kürzer seyn, denn am andern. Also halten wir auch, daß die Einigkeit der Kirchen dadurch nicht getrennet wird, ob solche Menschen-Satzungen an einem Ort diese, am andern jene Ordnung haben. p. 234.

Denn so solche Menschen-Satzungen nicht ein nöthiger Gottesdienst sind, so folget, daß etliche fromm, heilig, gerecht, GOttes Kinder und Christen seyn können, die gleich nicht die Ceremonien haben, so in andern Kirchen im Gebrauch seyn. Als ein Gleichniß, wenn diß stehet, daß Teutsch und Französisch Kleidung tragen, nicht ein nöthiger Gottesdienst sey, so folget, daß etliche gerecht, heilig, und in der Kirchen Christi seyn können, die auch gleich nicht Teutsche und Französische Kleidung tragen. p. 235.

Die Widersacher sagen, man müsse darum solche Satzungen, sonderlich die Universal-Ceremonien halten, denn es sey vermuthlich, daß sie von den Aposteln auf uns geerbet. p. 236.

Die Aposteln haben in keinem Weg eine solche Bürde auf die Gewissen legen wollen, daß solche Satzungen von Fasten, von Speise und dergleichen, sollten Sünde seyn, so mans nicht hielt. p. 237.

Auch haben sie wol etliche Bräuche und Ceremonien gehalten, als ordentliche Lection in der Bibel, wenn sie zusammen kamen, 2c. Auch haben im Anfang der Kirchen die Juden, so Christen worden, viel behalten von ihren Jüdischen Festen und Ceremonien, welches die Aposteln darnach auf die Historien des Evangelii gericht haben. Also sind unsere Ostern von der Jüden Ostern, und unsere Pfingsten von der Jüden Pfingsten herkommen. Und haben die Aposteln nicht allein mit lehren, sondern auch durch solche Feste von den Historien, das Erkenntniß Christi, und den grossen Schatz auf die Nachkommen erben wollen. So nun solche und dergleichen Ceremonien nöthig sind zur Seligkeit, warum haben hernach die Bischöffe viel darinnen verändert? Denn sind sie durch GOttes Befehl eingesetzt, so hat kein Mensch Macht gehabt, die zu verändern. Die Ostern hat man vor dem Concilio zu Nicen an einem Ort auf eine andere Zeit gehalten, denn am andern. Und die Ungleichheit hat dem Glauben oder der Christlichen Einigkeit nichts geschadet. Darnach hat man mit Fleiß den Oster-Tag verrükt, daß unser Oster-Tag mit der Jüden Oster-Tag je nicht sollt übereintreffen. Die Aposteln aber

aber haben befohlen in Kirchen, den Oster-Tag also auf die Zeit zu halten, wie ihn die Brüder, so aus dem Jüdenthum bekehrt waren, hielten. p. 237. 238.

Aber die Apostel haben mit ihren Decret den Kirchen nicht wollen eine solche Last auflegen, als wäre solches nöthig zur Seligkeit, wie die klaren Worte auch desselbigen ihres Decrets anzeigen, denn sie drükkens mit klaren Worten aus, daß niemands sich darum bekümmern solle, ob die Brüder, so Oster-Tag halten, &c. gleich die Zeit nicht eigentlich abrechnen. p. 238. 239.

Und Cyrillus spricht, daß uns Christus leiblich gereicht und gegeben wird im Abendmahl. Denn so sagt er: „Wir läugnen nicht, daß wir durch den rechten „Glauben und reine Liebe Christo geistlich vereiniget werden. Daß wir nach dem „Fleisch gar keine Vereinigung mit Ihm haben sollten, da sagen wir nein zu, und „das ist auch wieder die Schrift. Denn wer will zweifeln, daß Christus auch also „der Weinstok sey, wir die Reben, daß wir Saft und Leben von Ihm haben? Höre, „wie Paulus sagt: Wir sind alle Ein Leib in Christo, wiewol unser viel sind, so sind „wir in Ihm doch eins, denn wir geniessen alle Eines Brods. Meynest du, daß „wir die Kraft des göttlichen Segens im Abendmahl nicht wissen? Denn wenn „der geschieht, so macht er, daß durch die Geniessung des Fleisches und Leibes „Christi, Christus auch leiblich in uns wohnet. Item, darum ist das zu merken, „daß Christus nicht allein durch geistliche Einigkeit, durch die Liebe, sondern auch „durch die natürliche Gemeinschaft in uns ist." Und wir reden von Gegenwärtigkeit des lebendigen Leibes. Denn wir wissen, wie Paulus sagt, daß der Tod forthin nicht über Ihn herrschen wird. p. 243. 244. 245.

Paulus 1 Cor. 11. sagt: daß diejenigen das Sacrament zum Gericht empfahen, die es unwürdig empfahen. Darum zwingen unsere Pfarrer diejenigen nicht, die nicht geschikt seyn, das Sacrament zu empfahen. p. 248.

Wir sagen, daß Contritio oder rechte Reue das sey, wenn das Gewissen erschrekt wird, und seine Sünde, und den grossen Zorn GOttes über die Sünde, anhebet zu fühlen, und ist ihm leid, daß es gesündiget hat. Und dieselbige Contritio gehet also zu, wenn unsere Sünde durch GOttes Wort gestraft wird. Denn in diesen zweyen Stükken stehet die Summa des Evangelii. Erstlich sagt es: Bessert euch, und macht jederman zu Sündern. Zum andern, beuts an Vergebung der Sünde, das ewige Leben, Seligkeit, alles Heil, und den heiligen Geist durch Christum, durch welchen wir neu gebohren werden. Also fasset auch die Summa des Evangelii Christus, da er Lucä am letzten sagt: Zu predigen in meinem Namen Busse und Vergebung der Sünde unter allen Heiden. p. 259.

Und da reden die Wiedersacher nicht Ein Wort vom Glauben, lehren also kein Wort vom Evangelio, noch von Christo, sondern eitel Gesetz-Lehre. p. 260.

Denn eigentlich ist in keinem Herzen einige Liebe GOttes, es sey denn, daß wir erst GOtt versühnet werden durch Christum. p. 261.

Darum sollen wir das Wort Absolution nicht weniger achten und gläuben,

denn wenn wir GOttes klare Stimme vom Himmel höreten, und die Absolution, das selige tröstliche Wort, sollt billig das Sacrament der Busse heissen, wie denn auch etliche Scholastici, welche gelehrter denn die andern gewesen, davon reden. p. 262.

Christus sagt Matth. 11. Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquikken. Da sind zwey Stük, die Last oder die Bürde, da Christus von redet, das ist der Jammer, das grosse Erschrekken für GOttes Zorn im Herzen. Zum andern, das Kommen zu Christo, denn das Kommen ist nichts anders, denn gläuben, daß um Christus willen uns die Sünde vergeben werden, und daß wir durch den heiligen Geist neu gebohren und lebendig werden. p. 263.

Denn durch den Glauben an das Evangelium, oder an die Zusage von Christo, sind alle Patriarchen, alle Heiligen von Anbeginn der Welt, gerecht vor GOtt worden, und nicht um ihrer Reue oder Leid, oder einerley Werk willen. p. 267.

Die Widersacher, wenn sie vom Glauben reden, sagen sie: Der Glaube müsse vor der Busse hergehen, und verstehen nicht den Glauben, welcher vor GOtt gerecht macht, sondern den Glauben, durch welchen in genere, das ist, in gemein gegläubet wird, daß ein GOtt sey, daß eine Hölle sey, ꝛc. Wir reden aber darüber von einem Glauben, da ich für gewiß gläube, daß mir die Sünde vergeben seyn um Christus willen. p. 269.

Und das wollen wir, wills GOtt, ewiglich verfechten, und wieder alle Pforten der Höllen erhalten, daß derselbige Glaube muß da seyn, sollen jemands Sünde vergeben werden. ibid.

Petrus aber der Apostel sagt: Dem JEsu geben Zeugniß alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünde erlangen durch seinen Namen. Ich meyne je, wenn alle heilige Propheten einträchtig zusammen stimmen, (nachdem GOtt auch einen einigen Propheten für einen Welt-Schatz achtet,) solle je auch ein Decret, eine Stimme und einträchtiger starker Beschluß seyn, der gemeinen Catholischen, Christlichen, heiligen Kirchen, und billig dafür gehalten werden. p. 272.

Denn Petrus sagt klar, es sey eine einträchtige Stimme aller Propheten, und dieselbige herrliche Predigt des hohen grossen Apostels, hat GOtt kräftig dasmal bestätiget, durch Austheilung des heiligen Geistes. Denn also sagt der Text: Als Petrus noch redet, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten. Derhalben sollen die Christlichen Gewissen das wol merken, daß dieses GOttes Wort und Gebot ist, daß uns ohne Verdienst Sünde vergeben werden durch Christum, nicht um unser Werk willen. Und solch GOttes Wort und Gebot ist ein rechter, starker, gewisser, unvergänglicher Trost, wider alles Schrekken der Sünde, des Todes, wider alle Anfechtung und Verzweifelung, Quaal und Angst des Gewissens. Da wissen die müßigen Sophisten wenig von, und die selige Predigt, das Evangelium, welche Vergebung der Sünde prediget, durch den gebenedeyten Saamen, das ist, Christum, ist von Anbeginn der Welt aller Patriarchen aller frommen

frommen Königen, aller Propheten, aller Gläubigen größter Schatz und Trost gewest, denn sie haben an denselbigen Christum gegläubet, da wir an gläuben. Denn vom Anfang der Welt ist kein heiliger anders, denn durch den Glauben desselbigen Evangelii selig worden. p. 273, 274.

S. Bernhardus sagt, daß wir nicht allein in gemein gläuben sollen, daß uns Sünde vergeben werdrn, sondern sagt: Dieses muß dazu gesetzt werden, daß ich für mich gläube, daß mir Sünde vergeben seyn. p. 275.

Wenn wir uns aus der Vernunft fürnehmen GOtt zu lieben. Das ist nichts anders, denn das Evangelium und die Göttliche Verheissungen abthun, und eitel Gesetz lehren, denn sie reden von eitel Gesetz und unsern Werken, denn das Gesetz fordert Liebe. Darum lehren sie vertrauen, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch solche Reu und unser Lieben. Was ist das anders, denn vertrauen auf unsere Werk, nicht anf die Zusage oder Verheissung von Christo? ibid.

Wir aber weissen die Gewissen abe, von dem Gesetz, von ihren Werken auf das Evangelium, und die Verheissung der Gnade. Denn das Evangelium das beut Christum an, und eitel Gnade, und heist uns auf die Zusage vertrauen, daß wir um Christus willen versühnet werden. p. 276.

Alle Menschen sind unter der Sünde, und können nicht erlöset werden, sie ergreiffen denn Vergebung der Sünden durch den Glauben. Darum müssen wir erst Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, ehe wir das Gesetz erfüllen. Wiewol, wie wir oben gesagt, aus dem Glauben die Liebe gewiß folget, denn diejenigen, so gläuben, empfahen den heiligen Geist. Darum fahen sie an, dem Gesetz hold zu werden, und demselbigen zu gehorchen. p. 278.

Denn so einfältig, so gewiß und rein, so klar kan man nichts reden oder schreiben, man kan ihm mit Worten eine andere Nase machen. Wir sind aber deß gewiß und wissens fürwahr, daß die Meynung, die wir gesagt, die rechte Meynung Pauli ist. So hat das auch gar keinen Zweifel, daß diese Lehre allein ein recht gewisser Trost ist, die Herzen und Gewissen in rechtem Kampf und in Agone des Todes und Anfechtung zu stillen, zu trösten, wie es die Erfahrung gibt. ibid.

Darüber so ist es gewiß, daß Christus Tod eine Gnugthuung ist, nicht allein für die Schuld gegen GOtt, sondern auch für den ewigen Tod, wie klar der Spruch Osea lautet: Tod, ich will dein Tod seyn. p. 300.

Die Trübsal ist die Kinder-Zucht, dadurch GOtt übet die Heiligen. p. 306.

Wie Paulus Röm. 8. sagt: Der Leib ist todt um der Sünde willen, das ist: Er wird täglich mehr und mehr getödtet, um der Sünde willen, die noch im Fleisch übrig ist, und der Tod selbst dienet dazu, daß er des sündlichen Fleisches ein Ende mache, und daß wir gar heilig und verneuert auferstehen von Todten. ibid.

Darum sind die Trübsalen nicht allzeit Straffen oder Pönen für die vorigen Sünden, sondern sind GOttes Werke, zu unserm Nutz gericht, daß GOttes

Stärke und Kraft in unser Schwachheit desto klärer erkennet werde, wie er mitten im Tode helffen kan, rc. p. 308.

So GOtt um Einer Sünde willen ihm (dem David) gedräuet hat, daß er also von seinem eigenen Sohn sollt gedemüthiget werden, warum hat Er solches ergehen lassen, da die Sünde schon vergeben war? Ist zu antworten, daß die Vergebung geschehen ist, daß der Mensch nicht verhindert würde, das ewige Leben zu empfahen, die gedräuete Straffe ist nichts desto weniger gefolget, daß Er ihn prüfet, und in Demuth behielte. Also hat auch GOtt dem Menschen den natürlichen Tod aufgelegt, und denselbigen auch, als die Sünde vergeben, nicht weggenommen, damit bewähret werden und geprüfet diejenigen, welchen Sünde vergeben, und sie geheiliget werden. p. 309.

So wir Sacrament nennen die äusserlichen Zeichen und Ceremonien, die da haben GOttes Befehl, und haben eine angehefte göttliche Zusage der Gnaden, so kan man bald schliessen was Sacramente seyn. p. 316.

Wo man aber das Sacrament des Ordens wollt nennen ein Sacrament von dem Predigt-Amt und Evangelio, so hätte es keine Beschwerung, die Ordination ein Sacrament zu nennen. p. 318.

Wenn man das Sacrament des Ordens also verstehen wollt, so möchte man auch das Auflegen der Hände ein Sacrament nennen. Denn die Kirche hat GOttes Befehl, daß sie soll Prediger und Diaconos bestellen. Dieweil nun solches sehr tröstlich ist, so wir wissen, daß GOtt durch Menschen, und diejenigen, so von Menschen gewehlet sind, predigen und wirken will. p. 318, 319.

So die Ehe jemands will ein Sacrament nennen, fechten wir nicht hoch an. Es soll aber gleichwol abgesondert werden von den vorigen zweyen, welche eigentliche Zeichen und Siegel sind des Neuen Testaments. p. 319.

Denn das Reich Antichristi ist eigentlich ein solcher neuer Gottesdienst, durch Menschen erdichtet, dadurch Christus verworfen wird, rc. p. 328.

Darum ist es der Apostel Meynung, daß die Freyheit in der Kirchen bleiben soll, daß keine Ceremonien, weder das Gesetz Mosis, noch andere Satzungen, sollen als nöthige Gottesdienste geschätzt werden. p. 333.

Darum lehren wir, daß solche Satzungen nicht gerecht machen vor GOtt, daß sie auch nicht noth seyn zur Seligkeit, daß auch niemands solche Satzungen machen und annehmen soll, der Meynung, daß er wolle vor GOtt dadurch gerecht werden. Wer sie aber halten will, der halte sie, wie ich einen andern Stadt-Gebrauch möcht halten, da ich wohne, ohn alles Vertrauen, dadurch gerecht zu werden vor GOtt. p. 334.

Die Apostel, wie das Evangelium anzeigt, brechen frisch solche Satzungen, und werden von Christo derhalben gelobet. Denn man muß es nicht allein mit lehren, predigen, sondern auch mit der That den Pharisäern anzeigen und beweisen, daß solche Gottesdienste nichts nütze seyn zur Seligkeit. Und darum, ob die

Unsern

Unsern gleich etliche Traditiones und Ceremonien nachlassen, so sind sie gnugsam entschuldiget. p. 334. 335.

Weiter, die ältesten Satzungen aber in der Kirchen, als, die drey hohen Feste, 2c. die Sonntags-Feyer, und dergleichen, welche um guter Ordnung, Einigkeit und Friedens willen erfunden 2c. die halten wir gerne. ibid.

Darum reden die Wiedersacher ihren Gewalt, und thun uns ganz vor GOtt unrecht, wenn sie uns schuld geben, daß wir alle gute Ceremonien, alle Ordnung in der Kirchen abbringen und niederlegen. Denn wir mögen es mit der Wahrheit sagen, daß es Christlicher, ehrlicher in unsern Kirchen, mit rechten Gottesdiensten gehalten wird, denn bey den Wiedersachern. Und wo gottfürchtige, ehrbare, verständige, unpartheyische Leute seyn, die diese Sache recht genau wollen bedenken und ansehen, so halten wir die alten Canones und Mentem Legis mehr, reiner und fleißiger, denn die Widersacher. ibid.

Bey uns aber braucht das Volk des heiligen Sacraments willig, ungedrungen, 2c. p. 336.

Also ist unsere Kirche mit Lehre und Wandel bestellet, daraus unpartheyische Leute wol merken und abnehmen können, daß wir Christliche, rechte Ceremonien nicht abthuen, sondern mit Fleiß aufs treulichst erhalten. p. 337.

Item, sie wollen ihre Satzung durch die ganze Kirche universaliter durchaus gehalten haben, schlecht als nöthig, und setzen sie an Christus statt. Da haben wir einen starken Patron vor uns, den Apostel Paulum, welcher an allen Orten das streitet, daß solche Satzungen vor GOtt nicht gerecht machen, und nicht nöthig seyn zur Seligkeit. Auch lehren die unsern deutlich und klar, daß man der Christlichen Freyheit in Dingen also gebrauchen soll, daß man für den Schwachen, so solches nicht unterrichtet seyn, nicht Ärgerniß anrichte, und daß nicht etwa diejenigen, so der Freyheit mißbrauchen, die Schwachen von der Lehre des Evangelii abschrekken; darum lehren auch unsere Prediger, daß, ohne sondere und ohne bewegende Ursachen, an den Kirchen-Bräuchen nichts geändert soll werden, sondern um Frieds und Einigkeit willen soll man diejenigen Gewohnheiten halten, so man ohne Sünde und ohne Beschwerung des Gewissens halten kan. p. 339.

Denn wir haben klar gelehret, daß Christi Reich geistlich ist, da er regieret durch das Wort und die Predigt, wirket durch den heiligen Geist, und mehret in uns den Glauben, Gottesfurcht, Liebe, Geduld, inwendig im Herzen, und fähet hie auf Erden in uns GOttes Reich und das ewige Leben an. So lange aber diß Leben währet, läst er uns nichts desto weniger brauchen der Gesetze, der Ordnung und Stände, so in der Welt gehen, darnach eines jeden Beruff ist, gleich wie er läßt brauchen der Arzeney, item, bauens und pflanzens, der Luft, des Wassers. Und das Evangelium bringt nicht neue Gesetze im Welt-Regiment, sondern gebeut und will haben, daß wir den Gesetzen sollen gehorsam seyn, und der Obrig-

keit, darunter wir wohnen, es seyn Heiden oder Christen, und daß wir in solchem Gehorsam unsere Liebe erzeigen sollen. p. 340, 341.

Denn das Evangelium zureisset nicht weltlich Regiment, Haushaltung, kauffen, verkauffen, und ander weltliche Policey, sondern bestätigt Obrigkeit und Regiment, und befielet, denselbigen gehorsam zu seyn, als GOttes Ordnung, nicht allein um der Straffe willen, sondern auch um des Gewissens willen. p. 341.

Daß die Evangelische Lehre nicht neu Gesetz macht vom Welt Regiment, sondern predigt Vergebung der Sünde, und daß das geistliche Reich und ewige Leben im Herzen der Gläubigen anfähet. Das Evangelium aber läst nicht allein bleiben dieselbigen äusserlichen Policeyen, Welt-Regiment und Ordnungen, sondern will auch, daß wir solchen sollen gehorsam seyn, gleich wie wir in diesem zeitlichen Leben gehorsam und unterworfen seyn sollen und müssen gemeinem Lauff der Natur, als GOttes Ordnung, wir lassen es Winter und Sommer werden, 2c. das hindert nichts am geistlichen Reich. p. 342.

Und das zeiget Christus darum so oft an, daß die Apostеln nicht dächten, sie sollten Welt-Herren werden, und die Königreiche und Obrigkeit denjenigen nehmen, die die Zeit in Herrschaften waren, wie denn die Jüden vom Reich des Meßiä gedachten, sondern daß sie wüsten, daß ihr Amt wäre, zu predigen vom geistlichen Reich, nicht einiges Welt-Regiment zu verändern. ibid.

Daß ein Christ mit gutem Gewissen sich halten mag, nach Land-Recht und Gebrauch. p. 344.

Dieweil nach Adams Fall gleichwol bleibt die natürliche Vernunft, daß ich böses und gutes kenne in den Dingen die mit Sinnen und Vernunft zu begreiffen seyn. So ist auch etlicher Maß unsers freyen Willens Vermögen, ehrbar oder unehrbar zu leben. Das nennet die heilige Schrift die Gerechtigkeit des Gesetzes oder Fleisches, welche die Vernunft etliche Maß vermag, ohne den heiligen Geist, wiewol die angebohrne böse Lust so gewaltig ist, daß die Menschen öfter denselbigen folgen, denn der Vernunft; p. 346. 347.

Darum, ob wir gleich nachgeben, daß in unserm Vermögen sey, solch äusserlich Werk zu thun, so sagen wir doch, daß der freye Wille und Vernunft in geistlichen Sachen nichts vermag, nemlich, GOtt wahrlich gläuben, gewiß sich zu verlassen, daß GOtt bey uns sey, uns erhöre, unser Sünde vergebe, 2c. p. 347

Denn in der Christlichen Kirchen ist das kein geringer Artikel, sondern der allerhöheſt und Haupt-Artikel, daß wir Vergebung der Sünde erlangen ohne unsern Verdienst, durch Christum, und daß nicht unsere Werke, sondern Christus sey die Versühnung für unsere Sünde, wie Petrus sagt: Dem JEsu geben Zeugniß alle Propheten, 2c. p. 349, 350.

Wir haben oben gnug angezeigt, daß wir auch lehren, daß, wo Glaube ist, da sollen auch gute Früchte und gute Werke folgen. Denn wir thun das Gesetz nicht ab, sondern richten es auf, wie Paulus sagt; denn wenn wir durch den

Glauben

Glauben den heiligen Geist empfangen haben, so folgen gute früchte, da nehmen wir denn zu in der Liebe, in Geduld, in Keuschheit und andern Früchten des Geistes. rc. p. 354.

Sacramentum ist Ceremonia oder äusserlich Zeichen, oder ein Werk dadurch uns GOtt gibt dasjenige, so die göttliche Verheissung, welche derselbigen Ceremonien angeheftet ist, anbietet. Als, die Tauffe ist ein Ceremonie und ein Werk, nicht daß wir GOtt geben oder anbiethen, sondern in welchen uns GOtt gibt und anbeut, in welchem uns GOtt täufft, rc. p. 405.

Darum bleibt dieses fest stehen, daß nur ein einig Opfer gewesen ist, nemlich der Tod Christi, das für andern sollt applicirt werden, GOttes Zorn zu versühnen. p. 407.

Ueber dieses einige Sühn-Opfer, nemlich den Tod Christi, sind nun andere Opfer, die sind alle nur Dank-Opfer, als alles Leiden, Predigen, gute Werk der Heiligen, dasselbige sind nicht solche Opfer, dadurch wir versühnet werden, die man für andere thun könne, oder die da verdienen ex Opere operato Vergebung der Sünde oder Versühnung. Denn sie geschehen von denjenigen, so schon durch Christum versühnet seyn. Und solche Opfer sind unsere Opfer im Neuen Testament, wie Petrus der Apostel 1 Petr. 2. sagt: Ihr seyd ein heilig Priesterthum, daß ihr opfert geistliche Opfer. p. 408.

Dieweil man nun durch GOttes Gnade in unsern Kirchen Christlich und heilsame Ding lehret, von Trost in allem Anfechten, bleiben die Leute gern bey guter Predigt. Denn es ist kein Ding, das die Leute mehr bey der Kirchen behält, denn die gute Predigt. Aber unsere Wiedersacher predigen ihre Leute aus der Kirchen, rc. p. 419.

Das Wort beut uns an Vergebung der Sünde. Das äusserliche Zeichen ist wie ein Siegel und Bekräftigung der Wort und Verheissung, wie es Paulus auch nennet. Darum, wie die Verheissung vergeblich ist, wenn sie nicht durch den Glauben gefaßt wird, also ist die Ceremonia oder äusserliche Zeichen nicht nütze, es sey denn der Glaube da, welcher wahrhaftig dafür hält, daß uns Vergebung der Sünde wiederfähret. p. 426.

Und das ist der rechte Gottesdienst im Neuen Testament, denn im Neuen Testament gehet der höchste Gottesdienst inwendig im Herzen zu, daß wir nach dem alten Adam getödtet werden, und durch den heiligen Geist neu gebohren werden, und dazu hat auch Christus das Sacrament eingesetzt. p. 426. 427.

Vom Trost sagt Ambrosius: Gehet zu Ihm, das ist, zu Christo, und empfahet Gnade, rc. denn Er ist die Vergebung der Sünde. Fraget ihr aber, wer Er sey? Höret Ihn selbst reden: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kömmt, der wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, den wird nicht dürsten. p. 428.

Ein Christlich Herz das siehet an, was ihm geschenkt ist in Christo, und was ihm auch für grosse Schuld aus Gnade erlassen ist, hält gegen einander unsern

Jam-

Jammer, und die grosse Barmherzigkeit GOttes, und danket GOtt ꝛc. Und daher ist es Eucharistia genennt, in der Kirchen. p. 429.

Christus ist nicht also nach Mose kommen, neue Gesetze zu bringen, daß Er um unser Werk willen die Sünde vergebe, sondern seinen Verdienst, seine eigen Werke setzet Er gegen GOttes Zorn für uns, daß wir ohne Verdienst Gnade erlangen. Wer aber, ohne die Versühnung Christi, seine eigen Werke gegen GOttes Zorn setzet, und um seines eigenen Verdiensts willen Vergebung der Sünde erlangen will, er bringe die Werke des Gesetzes Mosis, der zehen Gebot oder andere Regeln, so wirft er hinweg die Verheissung Christi, fallet ab von Christo und seiner Gnade. p. 444.

Denn nachdem das erste Gebot GOttes (Du sollt GOtt deinen HErrn lieben, von ganzen Herzen, von ganzer Seelen, ꝛc.) höher ist, denn ein Mensch auf Erden begreiffen kan, nachdem es die höchste Theologia ist, daraus alle Propheten, alle Apostelu ihre beste, höheste Lehre, als aus dem Brunnen geschöpft haben, ja so es ein solch hohes Gebot ist, darnach allein aller Gottesdienst, alle GOttes Ehre, alle Opfer, alle Danksagung, im Himmel und auf Erden regulirt und gerichtet müssen werden, also daß alle Gottesdienst wie hoch, köstlich und heilig sie scheinen, wenn sie ausser dem Gebot seyn, eitel Schalen und Hülsen ohne Kern, ja eitel Unflat und Greuel vor GOtt seyn, ꝛc. p. 447.

So ist die rechte Evangelische Christliche Vollkommenheit, daß wir täglich im Glauben, in Gottesfurcht, in treulichem Fleiß des Beruffs und Amts, das uns befohlen, zunehmen, wie auch Paulus die Vollkommenheit beschreibet, daß er sagt 2. Cor. 3. Wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des HErrn. p. 449.

GOtt thut seinem eigen Gesetz nicht die Ehre, daß man durch die Werke des Gesetzes sollt das ewige Leben verdienen, wie er klar sagt, Ezech. 20. Ich habe ihnen gegeben das Gesetz, dadurch sie das Leben nicht haben können. p. 450.

Aber wollt GOtt, daß die Wiedersacher doch auch einmal höreten die unsägliche grosse Klage aller Kirchen, das grosse Schreyen und Seufzen so viel frommer Herzen und Gewissen. Der Kirchen-Freyheit, und was Geld und Gut belangt, vergessen die Widersacher nicht, aber wie die nöthigsten, nützlichsten Ämter in der Kirchen bestellt sind, da sorgen sie nichts, sie fragen gar nichts darnach, wie man lehre oder predige, sie fragen nichts darnach, wie Christlicher Brauch der Sacrament erhalten werde, ꝛc. p. 464.

So sie nun ihre Privilegia rühmen, sollten sie billig auch ihr Amt bedenken, und vieler frommen Christen ihr Seufzen und Klagen hören, die ohne Zweifel GOtt höret, und wird einmal Rechenschaft von den Prälaten fordern. p. 465.

Wiewol wir nun in der Confeßion dazu gesetzt haben, wie fern die Bischöffe mögen Satzungen machen, nemlich, daß sie die nicht als nöthige Gottesdienst aufrichten und lehren, sondern das stille und ordentlich in der Kirche zugehe. Aber damit

damit sollen die Gewissen nicht gefangen seyn, als seyns nöthige Gottesdienst, denn Paulus zun Galatern sagt am 4. Cap. So stehet nun in der Freyheit, wie euch Christus hat frey gemacht, und laßt euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft bringen. So muß man nun frey lassen, solche äusserliche Satzungen zu brauchen, oder nicht zu brauchen, daß sie nicht für solche Gottesdienst geacht oder gehalten werden, welche nöthig seyn sollten zur Seligkeit. Doch ist man schuldig, Ärgerniß zu meiden. Also haben die Apostel viel Dings, um guter Zucht willen, in der Kirchen geordnet, das mit der Zeit geändert ist, und haben nicht Satzung also gemacht, daß sie sollten nöthig seyn, oder ewig bleiben, denn sie haben wieder ihre eigene Schrift und Lehre nicht gehandelt, darin sie gar heftig streiten, daß man die Kirche nicht solle mit Satzungen also beschweren oder verpflichten, als wären sie nöthig zur Seligkeit. p. 468. 469.

Also ist der Teuffel mit seinen Gliedern, so sich wieder GOttes Wort legt, Ursach der Spaltung und Uneinigkeit, denn wir zum höchsten Frieden gesucht haben, deß wir noch zum höchsten begehren, so fern, daß wir nicht gedrungen werden, Christum zu verlästern und zu verläugnen, denn GOtt weiß, der aller Herzen Richter ist, daß wir an dieser schreklichen Uneinigkeit nicht Lust oder Freude haben, so hat der Gegentheil bis anher keinen Frieden machen wollen, darinn nicht gesucht sey, daß wir die heilsame Lehre von Vergebung der Sünde durch Christum, ohne unser Verdienst, sollten fallen lassen, dadurch doch Christus zum höchsten gelästert würde. Und wiewol nicht ohne ist, daß, wie die Welt pflegt, in dieser Spaltung dennoch Ärgerniß durch frevele und ungeschikte Leute etwa für gefallen, denn der Teuffel richt solch Aergerniß an zu Schmach dem Evangelio, so sind sie doch alle nicht zu achten gegen dem hohen Trost, den diese Lehre mit sich bracht hat, die lehret, daß wir um Christus willen, ohne unser Verdienst, Vergebung der Sünden, und einen gnädigen GOTT haben. p. 472.

* * *

Uebrigens bekenne ich gerne, daß die Art dieser hochwichtigen Schrift sich auszudrükken, die ungemein vielen Repetitiones von einerley Sachen und Worten, die ich, aller Sorgfalt ungeachtet, in diesem kurzen Extract selbst nicht werde vermieden haben, etwas ungewöhnliches für unsere Zeit hat.

Mir aber ist das zu meinem Zwek darum nicht undienlich, weil der Leser desto gewisser seyn kan, daß kein Mißverstand in den allegirten Principiis, die ich für die meinigen ausgebe, obwalte, sondern ich selbe wohl ponderirt, und mit voller Plerophorie adoptirt haben müsse.

Kurz, wer mich ratione des ganzen Desseins dieser zwey wichtigen fundamental-Schriften der Evangelischen Kirche beurtheilen will, der wird mich so bekannt damit finden, als einige andere Lehrer: wer

aber von mir behauptete, daß ich in allen Suppositis extraneis, ja in allen Exegeticis eben dieselbe Sprache führe, den könnte ich nicht souteniren.

Wir sind nun zwey Secula jünger; und was binnen 200. Jahren ehrlichen Gemüthern, an nachmaligen Entdekkungen zu Hülfe kommen können, nicht sowol ratione Veritatis ipsius, als ratione des deutlichen und unwidersprechlichern Erweises der Wahrheit; da haben die Kinder der Alt-Väter was zum besten.

Ich würde den Adversariis heute nicht einräumen, daß Paulus 1 Cor, 13. unter der Liebe die guten Werke meyne. Ich würde aus den Worten des Apostels klar machen, daß er die Liebe des Sünders zu seinem Erlöser meyne, welche er nicht nur dem Wunder-Glauben, sondern auch dem theologischen Glauben, welcher von der Wissenschaft auf Beyfall und Zuversicht concludiret, darnach allen Arten von Werken der Liebe, und endlich der Hoffnung auf den zukünftigen Gnaden-Lohn, an diesem Orte opponire.

Und so würde es an mehr Orten gehen; ich würde eben dasselbe nur viel hardier und degagirter sagen, zumal da das Erkenntniß in der Catholischen Kirche selbst seitdem so zugenommen hat, daß ich niemand fundirt achten könnte zu behaupten, daß das Verdienst Christi einem Catholischen Lehrer an und für sich selbst so im Wege sey, als es diese alte Bekenntnisse den Adversariis ihrer Zeit beymessen: dagegen sind zu viele Zeugnisse in ihren neuern Schriften, Kanzel-Reden und geistlichen Directionen obhanden, sonderlich in der Gallicanischen Kirche.

Aber darüber möchte einem das Herz beben, wenn man unter Christen, die sich zur A. C. bekennen, Principia floriren siehet, darüber unsere Väter, mit der ganzen übrigen Lateinischen Kirche zu Felde gezogen waren. Gewiß, wenn man manchem Theologo sein Recht nach der Apol. A. C. thun wollte, so würde sich die Figura Apostrophes gut anbringen lassen.

Die Haupt-Ursach, warum man in Beantwortung der gegen uns herausgekommenen Schriften ein so grosses Phlegma bey mir anmerket, ist unstreitig die, daß ich alles Nachdenkens ungeachtet nicht finden kan, daß es meinen Gegnern mit ihren Exceptionen der rechte Ernst sey.

Ich finde bey den heutigen Gelehrten nicht nur eine grosse Alteration in unserer Evangelischen Lehre, und ihren tiefsten Grund-Idéen.

Ideen, daß sie es vielmals ehrlich ignoriren, wo sie selbst nach den Glaubens-Büchern irrig und unrecht sind; sondern auch eine so verderbte Logic, daß sie bey den ordentlichsten und simplesten Constructionen den Sinn einer Rede doch à rebours nehmen; und endlich bey denen, die ich nach der Christlichen Liebe noch am ersten für orthodox kan paßiren lassen, finde ich eine solche totale Ignoranz von unsern Principiis, die sie aus lauter Schriften der Gegner lernen, daß ich mit allen Vorstellungen dagegen nichts zu gewinnen weiß, weil sie vor sich selbst erschrakken, wenn man sie bedeutete, wie weit sie das Ziel verfehlet: und da kan ich mich immer noch nicht so sicher auf ihre Generosität verlassen, daß sie ein und andere ihrem Amte höchst despectirliche Bevue aufrichtig erkennen würden.

Ich will nur ein Exempel anführen. Ein vor wenig Tagen verstorbener Evangelischer Prälat wurde von einem Feinde der Gemeine in Pensylvanien, der sich übrigens in Religions-Sachen bereden läßt, was man will, um ein Factum befragt, welches darauf ankam: ob sein Antecessor, samt einigen andern Schwedischen Theologis, die Deputirten unserer Kirche, welche ihnen unsere Apologie ad Regem Sueciæ überbracht, herzlich aufgenommen, die Apologie approbiret, uns in der Einigkeit mit der Evangelischen Kirche gestärket, wie man denn 1742. dem einen Deputato, zu mehrern Beweis reciproquer Liebe, eine Gast-Predigt in der Haupt-Kirche zu Stockholm aufgetragen, und seitdem von einem der obbesagten Theologen die Correspondenz mit unsern Episcopis continuirt worden. Hierauf gibt dieser Prälat eine Consistorial-Antwort, darinnen er obiges Factum sicco pede übergeht; hingegen sub Fide publica bezeugt, daß wir irrige und gefährliche Leute wären, weil wir keine Rechtfertignng durchs Blut Christi statuirten, sondern alles auf die Nachfolge Christi setzten, nichts auf die Tauffe hielten, nichts aufs Abendmahl, nichts aufs äussere, sondern aufs innere Wort, die Gottheit Christi nicht gelten liessen, die Lehre von der heiligen Drey-Einigkeit verwürfen, rc. Kurz, kein Mensch weiß, auf was für ein Buch der grosse Theologus gerathen, daraus er diese Beschuldigungen excerpiret. Wenige Wochen darauf besucht ihn ein junger Herr von den Unsern, mit seinem Hofmeister; da er nun vernimmt, wozugegen diese Herren sich in der Welt aufhalten, so fragt er sie bonnement über die Gemeine, wundert sich über alles, was sie ihm erzehlen, läßt sich mit dem grösten Sang froid

alles,

alles, was er von uns geschrieben, eins nach dem andern benehmen, und dimittirt sie sehr herzlich und gleichsam verwundernd. Er wird etliche Monat darauf durch eine Personam publicam ordentlich drüber angeredt, denn die Controvers continuirte dem ohngeachtet gegen die zwey Theologen, die die Kirche verwirren, und der Doctor Herrnhuth insonderheit wurde der greulichsten Irrthümer beschuldigt: aber da war nicht die geringste Attention zu erhalten; und ist er mit bessern Idéen von seinem Neben-Menschen zu GOtt gegangen, so ist doch ein so offenbar falsches Zeugniß noch nicht widerruffen, sondern bleibt das Document zu unserer Verlästerung unter den Schweden in Pensylvanien, welche sich zwar vom grösten bis zum kleinsten über dis Zeugniß verwundern, aber zum Theil Ursachen haben mögen, sich dessen gleichwol zu bedienen.

Dieses sey genug zu Bestätigung dessen, was ich im fünften Stük asseriret, und zu einem Erweis, warum ich mich nicht entschliessen kan eine förmliche Apologie nach denen controversis Articulis zu wagen. Denn weil ich aus den bisherigen kleinen Versuchen gesehen, daß meine Herrn Gegner fortgefahren zu disputiren, wenn ich sie gleich in die Glaubens-Bücher hineingewiesen, und sie daselbst eben das lesen lassen, was ich gesaget; so denk ich endlich, die Frage kan wol nicht eigentlich von Glaubens-Büchern seyn, sondern vielmehr von denen seitdem angenommenen Placitis Doctorum, und da kan es wahr seyn, daß wir nicht einerley Lehre führen. Am allergewissesten ist, daß ich und viele Schul-Lehrer im Methodo differiren. Unsere geistliche Grammairen sind weiter voneinander, als Cellarii seine von den Vestibulis des funfzehenden Seculi; unsere Demonstratio Evangelica als der Methodus Mathematica vom Organo, und die Theologia Fœderum von dem Systemate eines Wallfahrts-Büchels. Aber ich weiß nicht anders, als daß das einem jeden Lehrer frey stehet; daß der Unterscheid der Methode auf allen Universitäten einen Ausschlag für den Applausum gibt: und da ich ihnen mit meiner Methode die ihrige nicht störe; so sollten sie mich allenfalls als einen fremden Knecht stehen lassen, und vielmehr durch Beweis des Geistes und der Kraft zu überzeugen suchen, als durch Injurien. Unsere Haupt-Differenz ist ums mehrere und wenigere. Sie geben gerne hundert Argumenta, und ich reducire gerne viele auf eins. Le trop d'expediens peut gâter une affaire &c. N'en ayons qu'un, mais qu'il soit bon.

La Fontaine Fable 182.

VIII.

Wenn sie es orthodox meynen, corrigant linguam. Conf. Epist. Lutheri ad Electorem Johannem, Tom. V. Altenburg. p. 250.

Ich glaube, daß es unstreitig besser ist, wenns aufs blosse Unterlassen des Bösen ankömmt, sich der mystischen Methode zu bedienen, als der philosophischen, und des in die Theologie eingeschlichenen, in der Bibel aber nirgends befindlichen Zwey-Kampfs mit der Sünde.

Der erste Weg ist unter allen Curis palliativis der beste; der andere ist sehr seichte, und hilft nur wider gewisse Arten von Vergehungen; aus dem dritten aber kömmt nichts als eine continuirliche Erfahrung des Uebergewichts der Sünde, welche die Patienten, denen es ein Ernst ist, desperat machen möchte, bey leichtsinnigen Gemüthern aber den Effect hat, daß sie immer leichtsinniger werden, und daß der falsche Trost, den sie anfänglich selbst mit verworfen, zu einer hintern Thüre wieder herein gelassen wird.

Ich weiß nach der Schrift keine andere Methode, als daß das Gemüth der Sünde absterbe. Ein Gemüth, daß die Sünde lieb hat, ist bey der äussersten Unvermögenheit und Ersterbung des Leibes nicht ein Haar besser vor GOtt, als ein anderes, das sich noch aller seiner natürlichen Munterkeit bedienen kan, die Affecten zu vergnügen: hingegen wird der allerverderbteste Körper, der gedrükteste Patient an den Nachwehen der Natur, von einem Gemüthe, daß der Sünde feind und in den Heiland verliebt ist, nicht nur an und für sich selbst souverain regiert, sondern er hat auch noch die Avantage, daß ihm sein Elend in den Augen des Heilands nicht schlechter macht, und daß der heilige Geist mit seiner gründlichen Cur nicht säumet.

Daß der Heiland selbst rechtschaffen gefühlet habe, mit was für Noth und Elend eine menschliche Hütte umgeben ist, und daß Er eben darum

 mit

mit einer solchen Ἀκριβείᾳ richten wird, weil Er ein Mensch ist, darinnen läßt die Schrift gar keine Zweydeutigkeit übrig.

Daß nun diese Anmahnung unsers Elendes, weder mit der Erb-Sünde, noch mit der wirklichen Sünde, einige Verwandtschaft gehabt, das ist wol wiederswahr: daß es aber auch kein blosses Spiegel-Fechten damit gewesen, daß die davon vorkommende Redens-Arten nicht allegorisch, sondern wörtlich zu verstehen, daß, die einzige Sündhaftigkeit ausgenommen, der selige Schöpfer in Manns-Gestalt, unvergleichlich elender, ärmer, schwächer, unansehnlicher und trostloser gewesen, als man sich einigen andern extrem-elenden Menschen repræsentiren kan, und daß die von Zeit zu Zeit hervorgebrochene Strahlen der hypostatischen Union im geringsten nichts gegen Jesaiä Fixation, des allerverachtesten und unwerthesten Menschen, in der Person JEsu erweisen können; das glaube ich nicht allein, sondern ich halte es für ein Punctum stantis & cadentis Theologiæ practicæ. Und weil ich die Gottheit meines Schöpfers meinen Brüdern so wenig erweisen darf, als daß ein GOtt ist; so ergreiffe ich alle Gelegenheit, ihre Herzen zu laben und zu trösten mit der schönen Wahrheit, daß eben Er auch ein Mensch gewesen, wie sie, und an Geberden als ein Mensch erfunden, und daß bey Ihm das Mitleiden mit unserer Schwachheit so wol eine Wirkung der eigenen Erfahrung, als seiner Tugend sey.

Ich will den sehen, der einen andern Sinn aus Ebr. am 2. wahrscheinlich macht, als diesen: **Er hat alle Versuchungen selber erfahren müssen, darinnen Er den Versuchten beystehen will.**

Wenn das Gläuben ohne fühlen nichts anders besagen soll, als daß man einen Tag munterer im Geiste, als den andern; daß die Repræsentation der göttlichen Wahrheiten und der Herzens-Erfahrung einmal lebhafter ist, als das anderemal; und daß man endlich einen Tag weniger redselig ist, sein Ein und Alles heraus zu streichen, als den andern: so habe ich nichts gegen die Sache, sondern halte nur den Ausdruk für ungeschikt.

Wenn aber der ungefühlige oder dunkele Glaube so viel sagen soll, daß man seinen Erlöser einen Tag lieber hat, als den andern, einen Tag mehr trauet, als den andern: so habe ich was gegen diese Sache einzuwenden, weil der Ausdruk sie in ein falsches Licht setzet. Ein solcher Glaube heißt bey mir Unglaube, Stein-todt, kalt wie Eis, und so wie der

Status

Status aller nach Verstand und Gewissen nüchtern gewordenen Leute ist und seyn muß, ehe und bevor ihnen die Marter JEsu und derselben Verdienst durch Mark und Bein gegangen ist.

Nun komme ich (und hoffentlich das letztemal) auf die Materie vom Gesetz. Ich habe in Ansehung desselben aus einem so hohen Tone angefangen, daß ich freylich entweder wissen muß, woran ich bin, oder zu beklagen bin. Ich habe die respectablesten Theologos der Augspurgischen Confession consulirt, ehe ich den Mund so voll genommen. Denn weil ich in unserem allgemeinen und ersten Glaubens-Bekenntnisse von der ganzen Controvers gar nichts finde; so habe ich diesen grossen Säulen der Kirche durch treue Zeugen, die alle noch in der Hütte sind, aufrichtig sagen lassen, daß ich in dieser Materie nicht nachgeben würde: und wenn man nicht Lutherisch seyn könnte, ohne den Sünder durch die Predigt des Gesetzes zu bekehren, so hätte ich meine Parthie genommen, und würde in diesem Stükke Paulisch seyn. Ich observirte wohl, daß Lutherus in einer seiner letzten Schriften seine ehemaligen apostolischen Idéen ziemlich embrouillire:* weil mir aber mehr als Ein Exempel bekannt, daß Theologi, die nicht geneigt gewesen, Märtyrer von ihren Meynungen zu werden, ihre Lehr-Sätze theils eingelenkt, theils anders gedeutet, theils, wenn kein ander Mittel gewesen, gar widerruffen, aber auf eine Art, daß die veränderten Principia wenig Ehre davon gehabt; so würde uns der liebe selige Mann, wenn er noch lebte, nicht übel nehmen, wenn man nicht sogleich der veränderten Rede beyfället, sondern erst untersucht, welche von beyden Meynungen ihre Schriftmässigkeit am besten souteniret, und den Sensum der Apologie der A. C. besser exhauriret.

Aber wieder auf meine historische Erzehlung zu kommen, so ist meinen Abgeordneten damals geantwortet worden, daß der Status Controversiæ zwischen uns und einigen Theologis gewiß nicht der ehemalige Antinomische sey, und daß das, wovon jetzt die Rede sey, noch so untereinander läge, daß man mit keiner Gewißheit behaupten könnte, für welche Parthey sich die Symbola eigentlich erklärt haben würden, wenn die Quæstion damals aufs Tapet kommen wäre: so lange wir übrigens die Acropolin Fidei so Lutherisch und symbolisch unter uns bewahreten als bisher,

 so

* Ob er sich gleich positiv erkläret, seine Ausdrükke wider die gesetzliche Methode nicht zu revociren.

so könne man uns, wegen der Differentia Methodi, keines andern als aufs höchste eines exegetischen Dissensus beschuldigen. Es hat mich gefreuet, von so berühmten als orthodoxen Männern dieses Gutachten zu erhalten.*

Nun will ich mich concentriren, und das soll zugleich die Erklärung auf das seyn, was über lang oder kurz in dieser Materie wider mich könnte geschrieben werden. Ich kan meinen Neben-Christen nicht verargen, wenn sie in einer Materie, darinnen es die seligen Apostel zu keinem Schluß bringen können, von mir discrepiren. Wenn sie nun aus der Erfahrung haben, daß ihr eine geraume Zeit nach der Reformation, (wie ja auch die Aerzte des Leibes in der Methode sehr variiren und ihre Hygiene zu verbessern suchen,) ohne Zweifel aus Wohlmeynen erwehlter Methodus wahre und zuverläßige Christen macht, so habe ich nicht allein nichts dagegen, sondern ich kan ihnen auch zum Trost sagen, daß wir die Rüttelung fremder Gründe aus unserer Gemein-Praxi vorlängst eliminiret, und unser Evangelischer Methodus ad ductum Aug. Conf. & ejus Apologiæ niemand vorgeschrieben wird, den wir schon in den Armen seines Heilandes finden, ja es wird niemanden deßhalben einige Objection formiret. Wenn aber dergleichen Leute ihr gewöhnliches Lied von Selbst-Betrug, eigener Gerechtigkeit, Unganzheit, Feindseligkeit gegen den Heiland und andern dergleichen Früchten mehr, die man dem gesetzlichen Methodo schuld zu geben pfleget, ultro anstimmen; so wird ihnen nach Gewohnheit einmal oder zehen nichts, und darnach vielleicht Jahr und Tag immer noch in so generalen Terminis geantwortet, daß ihre Beständigkeit in Verwerfung ihres vorigen Weges schlechterdings von uns nicht herkommen, sondern die Ursache bey ihnen allein zu suchen seyn muß.

Dieses vorausgesetzt, will ich für meine Person, bis an mein seliges consummatum est, constanter fortfahren, **allein** aus JESU Leiden und Verdienst zu zeigen, wie heftig unsre Sünden den heilgen GOtt

* Und weil ich gewärtig seyn müste, daß sie das alles ganz, oder in tantum leugneten, wie sie gewöhnlichermassen alles, was sie verdächtig machen kan, es mit mir zu halten, und nicht nur ihre Conversationes und eigenhändige Briefe, sondern auch ihre eigene commissarische Berichte leugnen, oder doch drehen, wohin der Wind stehet: so hat eines Theils der Heiland selbst gesorgt, daß sie es allenfalls wol ungeleugnet lassen müssen, andern Theils wäre es doch wahr, wenn sie sich gleich, wie Petrus, dreymal losschwüren, und wenn auch ichs nach meiner Condescendenz dabey liesse, um sie bey ihrem Leibes-Leben vor dem Volke zu ehren.

GOtt entzünden, wie Rach und Eifer gehn 2c. und daraus informiren, wie man sein Herz soll zieren 2c. Evangelio peccatorem arguam, ad ductum Apologiæ A.C. μετανοῦντι consulam.

Ich werde, so viel ich bey der wahren Herzens-Bekehrung, Zerknirschung, Vergebung, Reinigung und Heiligung, meines wenigen, ja wol geringen Orts, Handreichung thun muß, mich schlechterdings keines andern Methodi bedienen: und ich würde mir selber feind seyn, wenn ich einen Menschen durchs Gesetz Mosis mit allen seinen Drohungen und Verheissungen zu etwas beredet oder gebracht hätte, darzu ihn JESU Tod und Leiden, womit Er gebüsset hat, was unsere Seelen verdient hatten, nicht hinlänglich gewesen wäre. Solche Gemüther weiß ich nicht besser aufgehoben, als in den Händen der lieben Obrigkeit.* Da ist eine gute Policey ungleich dienlicher, als Gesetz und Evangelium: und so wenig ein wahrer Geistlicher das Brachium seculare nöthig hat, den Glauben aufzurichten; so wenig bedarf eine weise und solide Obrigkeit eines Evangelisten, der den Leuten die Hölle heiß macht.

Ich könnte hiervon noch viel sagen: aber es ist genug.

Doch will ich noch zwey Umstände erläutern. Erstlich wenn in unserer Controvers, wie ich nicht zweifele, hie und da eine Logomachie obwalten sollte, wie z. E. seyn würde, wenn man die Evangelische Methode, um den Haß gegen die Sünde, die kindliche Abstinenz von allen Ausbrüchen, die herzliche Abhorrenz vor allen Regungen der in GOttes Gesetz bezeichneten Sünde von allen Arten, zu unterhalten, Gesetz nennen wollte; so würde ich leicht zu behandeln seyn: weil man aber auf die Art die Repræsentation der Meriten eines Chefs, wenn dadurch, aus Liebe für dessen Person, unter seiner Leib-Compagnie eine besondere Bravour, Abhärtung und Conduite zuwege gebracht worden wäre, mit unter die Kriegs-Artikel zehlen könnte, und doch niemand behaupten würde, daß dieses alsdann adæquat gesprochen wäre; ergo corrigant linguam.**

Der andere Umstand betrifft einen ganz aparten Scrupel, und es wäre gut, daß er einmal bescheidentlich erörtert werden möchte, weil es mehr Leute geben könnte, die ihn auch hätten; wie denn nicht zu leugnen,

 daß

* Siehe pag. 89. ff. dieses Schriftgens.

** Welches ich einmal von dem Abt von Pompone in einer Conversation über die Acceptation der Bulle Unigenitus, relative ad Corpus Doctrinæ Archi-Episcopi Parisiensis überaus pertinent ausführen hörte.

daß manchmal so gar geistliche Personen in Officiis publicis von dergleichen Bedenklichkeiten angefallen werden. Das einzige Argument, welches der Treibung des Gesetzes bey mir suffragiren könnte, würde das seyn, wenn das Gesetz fein viele Casus supplirte, die man in menschlichen Sitten-Büchern nicht fände, oder doch reinere Arbeit machte in des Menschen Gemüth und Herzen: aber just in dem Theile muß ich mit Paulo klagen, daß das liebe Gesetz nirgends hinlangt. Ich glaube nicht, daß ein Bauer-Junge in der Christenheit zweifelt, daß man nur Eine Frau haben soll; ists doch unter den Juden eingeführt: wenn aber die durchgängige Idée, daß der HErr JEsus kein neues Gesetz gegeben, und das Gesetz um keinen Tittel geändert, sondern nur vollendet, wie billig, bestehen soll; wo lernt man denn, daß man nur Eine Frau haben soll, und daß z.E. einer, dem sein Bruder ohne Erben stirbt, im Neuen Testamente nicht schuldig ist, seines Bruders Frau noch dazu zu nehmen? warum haben wir doch bis diese heutige Stunde noch nicht Eine Zeile in dem Gesetz und Propheten gefunden, die von diesem hochwichtigen Puncte auch nur die geringste Spur hinterlassen? hat man nicht mehrmalen die Fatalität erfahren, daß man aus denen deßfalls* mit den Haaren herbeygezogenen Beweisen dem Gegentheil eine Wahrscheinlichkeit gegeben hat? Man ist dem Juri Romano sehr obligat, daß es uns diese grosse Schwierigkeit schon vor den Zeiten Christi applanirt hat, und unserer Idée (aus dem Herzen JEsu heraus) von der Monogamie das beste und solideste Argumentum ad hominem verschaffet, daß sie der gesundesten Vernunft und bewährtesten Erfahrung gemäß sey.

Noch eins, was antworten wir doch den Juden auf ihre Erinnerung gegen unser Uebertreten des Sabbaths, der ja mitten im Decalogo steht, und keinesweges unter die Ceremonial-Gesetze zu rechnen ist?

Was kriegen denn die Reformirte Brüder für eine Erklärung, daß wir ein ganzes Gebot weniger im Catechismo haben als sie, und das mit Recht?

Mit den Juden können wir Brüder schon zurechte kommen, denn wir heiligen den Sabbath nach seiner ersten und wahren Idée mit Freuden; und dem Sonntage bleibt seine Kirchen-Destination.

Mit

* Die scandalöse Disputation, welche der Herr Abt Breithaupt und der damalige Director der Friedrichs-Universität zu meiner Zeit über diesen Articul hatten, ging so weit, daß des Herrn Abts toties repetirtes Argument: absit, absit in Æternum, zum Sprüchwort wurde.

Mit den Reformirten Brüdern werden wir noch leichter fertig, denn wir behaupten ganz einfältig, daß dieses Gebot im Neuen Testamente aufgehoben sey, mutata Causa. Moses hatte kein Bild von GOtt gesehen, so konnte er auch keines machen; aber die Jünger hatten GOtt im Fleisch gesehen, darum musten sie Ihn so lange abmahlen, bis Er auch in ihrer Zuhörer Herzen mit lebendigen Farben stand, und bis sich diese dergestalt dran versahen, daß Er ihnen zu ihren Augen heraus leuchtete. Das sind alles der Apostel selbst eigene Idéen.

Was aber meine Glaubens-Genossen dem Jacobo, der ihnen ins Angesicht sagt, daß, wenn man Ein Gebot aus dem Decalogo wegnimmt, den ganzen Decalogum ipso facto aufgehoben hat, antworten wollen, das will ich ihrem eigenen Gutbefinden überlassen.

Ich habe die leichtesten und am allerwenigsten auffallende Schwierigkeiten hierher geschrieben; denn weil ich auf bonam Fidem meiner Gegner so sicher nicht trauen kan, daß sie auch bey unwidersprechlichen Beweisen acquiesciren würden, so will ich in Schriften lieber die stringentesten weglassen, damit ich ihnen ihre Ruhe nicht ohne Zwek störe.

Ich wiederhole zugleich meine Versicherung, niemanden meiner Mit-Brüder seine Moses-Dienerschaft zur Sünde zu machen. Weil es nach aller Apparenz diesem alten Patriarchen an Jüngern, die den Artikel der heiligen Drey-Einigkeit aus dem ersten Gebote Mosis erweisen, und die apostolischen Verordnungen wegen des Hurens im sechsten oder siebenden Gebote finden werden, (welches die Apostel nicht fanden, denn sonst hätten sie nicht ein neu Gebot wider das Huren gemacht,) noch lange nicht fehlen wird; so will ich allenfalls derweile der einige Paßions-Prediger in der Evangelischen Kirche bleiben, und mir damit bey meinen Discursen die Schaam-Röthe ersparen, die mir allemal aufsteigt, wenn ich Sachen, die nach meiner Meynung Non-sense sind, reden soll: womit ich nicht Wahrheiten meyne, die von Vernunfts-Geistern so characterisirt werden; sondern Dubia vexata, die den Sensum communem auch solcher Gläubigen choquiren, die zuweilen ihr Nachdenken brauchen, und, wie mich deucht, Scandala data sind, die unsere älteste Glaubens-Bücher weislich vermieden haben.

Distinguo inter Νόμον & Ἐντολήν. Christus ist des Gesetzes Ende, an seinen zwey Ἐντολαῖς hänget das ganze Gesetz und die Propheten, und die werden die ewigen Grund-Lagen aller meiner Moral bleiben. Denn ich

ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben ꝛc. mich scheiden soll von der Liebe GOttes, und weil ich mich auf das Zeugniß meines Gewissens in dem heiligen Geist beruffen kan, daß wer mich mit Mühe und Noth endlich beredet, daß jemand mein Feind ist, damit nur den Fisch ins Wasser setzet, weil ich darnach fein ohne Menagement lieben, segnen und wohlthun darf, so werde ich mit der andern Tafel der Sitten-Lehre, die den Neben-Menschen betrifft, wol auch durchkommen.

Zum Beschluß will ich eine Catechisation über die zehen Gebote mit mir selbst anstellen vor dem Angesichte meines treuen und allgegenwärtigen Heilandes, und ich gebe meinem Leser die Versicherung an Eydes statt, daß es nicht nur Worte sind, sondern wahre und verständige Worte, die ich mit Freudigkeit antworten würde, wenn mein Heiland, ceteris paribus, in Person Examinator wäre.

Catechetische und practische Erläuterung der ersten und andern Tafel ad ductum der ältern Lutherischen Glaubens-Bücher und der löblichsten Observanz.

Wie machst du es, daß dein Schöpfer keinen Neben-Gott kriegt?

Antw. Den Vater in dem Vater-Thron, seinen rechten und einigen Sohn, den heiligen Geist und Tröster frohn, die zeig ich an ins Lamms Person.

Wie verhütest du, daß der Gott dieser Welt keine Macht noch Gewalt an dir finde?

Antw. Die heiligen fünf Wunden sein, die müssen mir Fels-Löcher seyn, darein ich flieh' als eine Taub, daß mich der höllische Weyh nicht raub.

Was machst du dir vor ein Bild vom göttlichen Wesen?

Antw. Man hatte nicht nur zur Zeit des Gesetzes kein Bild von Ihm; sondern niemand hat GOtt je gesehen. Niemand kan lebendig bleiben, der Ihn siehet: Er wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kan; so daß Ihn kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan.

Was hat denn Jacob gesehen, da seiner Seele so wohl worden ist?

Antw. Den Schatten von dem, das zukünftig war.

Wo ist denn der Körper zu diesem Schatten zu finden?
Antw. In Christo.

Wer ist das?

Antw. Der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist.

Wie denn so?

Antw. Man sahe eine göttliche Person auf Erden, sie sahe natürlich wie der Vater aus, daß wer Ihn gesehen hatte, der hatte auch den Vater gesehen.

Seit wenn ist denn das geschehen?

Antw. Seit der Vater der Zeit und Ewigkeit von einer menschlichen Weibes-Person gebohren worden.

War Er ein wirklicher Mensch?

Antw. Ein Mensch, wie wir, ein Kind, wie alle andere Kinder.

Von was für Religion?

Antw. Er war zur Jüdischen Religion bestimmet.

Aus was Ursache?

Antw. Auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir dadurch einmal von der Knechtschaft frey und Kinder im Hause würden.

Wie heissen denn die Leute, die dieses Privilegium haben?
Antw. Die Christen.

Warum?

Antw. Man heißt sie nach dem Manne, weil sie von dem Manne genommen sind.

Wenn ist das geschehen?

Antw. Da man hat zur Versper-Zeit die Schächer zerbrochen, ward JEsus in seine Seit mit einem Speer gestochen. Blut und Wasser sahe man aus der Spalte quillen, wie Johannes zeiget an, nur um unsertwillen.

Wie machst du dir das zu Nutze?

Antw. Ich sehe an den Fels, daraus ich gehauen bin, und des Brunnen Gruft, daraus ich gegraben bin.

Was spricht denn Er dazu?

Antw. Das ist doch Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch.

Was hatte denn das für eine Wirkung, daß Eva aus Adam genommen war?

Antw. Ihr Verlangen ging immer nach dem Manne. (Genes. 3. nach dem Ebräischen.)

Was entsteht bey dir daraus, daß du von JEsu genommen bist?

Antw. Wie sich ein Waldmann verwünschen mag, jagen zu wollen bis an jenen Tag, so verwünsche ich mich ins Heilands Herze ꝛc. Ps. 119, 20. Meine Seele ist erhangen ꝛc.

Wie betest du auf gut Lutherisch darum?

Antw. Verbirg mein Seel aus Gnaden in deine offne Seit.

Hast du Verheissung dazu?

Antw. Er spricht: bleibet in mir. Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstok, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir.

Wer wird denn aber wieder in seiner Mutter Leib gehen?

Antw. Bist du ein Meister in Israel, und weissest das nicht!

Wie aber so?

Antw. Der erste Mensch ist Adam, der ist von der Erde und muß zur Erde werden.

Wo kömmt denn also der neue geistliche Mensch hin?

Antw. In sein' Seite wird er fliehen in dem letzten Todes-Gang. (zu reden mit dem alten Lutherischen Kirchen-Liede: Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.)

Hilft das auch der todten Hütte?

Antw. Er wird auch seine Hand zu meinem Grab ausstrekken.

Was geht denn das den Heiland an?

Antw. Er ist die Auferstehung und das Leben.

So kan man ja wol kein wichtiger Object haben, als Ihn

Antw. Das ist eine selge Stunde, darinn man sein gedenkt, sonst verdirbt alle Zeit.

Darf

Darf man sich denn auch ein Bild von Ihm machen?

Antw. Man mahlt Ihn den Leuten continuirlich ab.

In was für einer Gestalt?

Antw. In dem Bilde, wie Er für unsre Noth am Creutze sich so milde geblutet hat zu todt.

Wie lange?

Antw. Bis einem das Bild immer vor Augen steht, bis man von einer Aehnlichkeit zur andern und endlich gar so weit kömmt, daß man Ihn in uns sehen kan, wie in einem Spiegel.

Du hast gesagt, du heissest Christin nach deinem Manne; wie machst du es denn, daß du den Namen nicht unnützlich führest?

Antw. Ich lebe nicht mehr für mich allein, sondern lasse Ihn in mir schalten und walten. Alles, was Auge und Ohr und Mund macht im Gefolge von Herzens-Grund, und die Händ und Füsse; kurz um, ich mache in JEsu Autorität die Sachen, klein oder groß.

Wie kan das möglich seyn?

Antw. Ich halte mich an Den, den ich nicht sehe, als sähe ich Ihn.

Auch in Ansehung des Leibes?

Antw. Ja, auch in so ferne ich im Leibe walle, da lebe ich im Glauben an Ihn.

Wie singt die Christliche Kirche hievon?

Antw. Seyd getrost und hoch erfreut, JEsus trägt euch, meine Glieder.

Was hilft das?

Antw. An allen den Leuten, die selber nicht mehr leben, sondern in JEsu so leben und schweben, und Er in ihnen, ist nichts auszusetzen.

Wenn aber doch hunderterley an ihnen ausgesetzt würde, wie gehts droben?

Antw. Sie kommen nicht ins Gericht.

Und was folgt daraus hienieden?

Antw. Spricht Er nur: du bist mein, dein Thun gefällt mir wohl; wohlan, so ist ihr Herz getrost und Freuden voll, schlägt alles in den Wind, was andre Leute dichten.

Was hat man für Grund zu dieser Indifferenz?

Antw. JEsus spricht: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen. Matth. 5.

Weißt du auch was vom Sabbath?

Antw. Es wird davon geredt, gedacht, gesungen und gespielt, noch vielmal seliger gefühlt.

Ich dachte, die Glaubens-Bücher hielten nicht viel auf die alten Feyertage?

Antw. Es ist wahr, Christi Schlaf machts Passah-Schaaf zu einem Adiaphoro.

Was kan doch den Sabbath vor allen andern Festen so bey Ehren erhalten?

Antw. Christus schuf mit Todes-Müh seine unsterbliche Sie, und so lang der Sabbath währt, hielt Er Ruh in kühler Erd.

Was ist dein Gebet zum Sabbath?

Antw. Ach mein Herzliebes JEsulein, mach Dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhn in meines Herzens Schrein!

Was hältst du aber von des HErrn Tage?

Antw. Also heilig ist der Tag, daß ihn niemand mit Lob erfüllen mag.

Wie wendest du ihn an?

Antw. Untereinander zu reden von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und dem HErrn zu singen und zu spielen, recht herzlich.

Wie hast du die erste Tafel kurz beysammen?

Antw. Wenn ich nur Ihn habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, ja wenn auch mein Leib verschmachten, und mein Herz, wie man redt, erkalten sollte.

Wen

Wen mußt du haben?

Antw. Ihn, spricht das Hohe-Lied; Ihn, spricht Paulus.

Wenn nun jemand nicht weiß, wer das ist, wie bedeutest du ihn denn?

Antw. Fragt man, wer das ist? Er heißt JEsus Christ der HErre Zebaoth, und ist kein ander GOtt.

Und wie nennt Lutherus die Prediger von der Art?

Antw. Leute, die keinen andern GOtt haben wollen, als JEsum.

Was hält er von ihnen?

Antw. Er spricht: wenn du solche Leute siehest, so wisse, das sind wahrlich die rechten Christen.

Wie lautet die andere Tafel?

Antw. Was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

Das ist ja nur eine Zeile, und die andere Tafel hat wol zehen Zeilen?

Antw. Der Heiland spricht: das wäre alles, was die Thora und die Propheten von der Materie hätten.

Das möchte ich doch gerne erläutert haben?

Antw. Es ist so: das Gesetz GOttes ist geistlich, und hat allein mit dem Herzen zu thun, das Formale überläßt es der Obrigkeit, seiner Dienerin, nach ihrem verschiedentlichen Statu theocratico, monarchico und civico. Die Gebote zielen nicht so wol auf den Actum, als auf den Sinn einer Sache. Wenn eine Frau ihr Kind aus Liebe ermordet, um es zum Heiland zu schikken, so ist sie 1. eine Närrin, 2. im Foro humano dem Gerichte verhaftet; ἀλλὰ μὴ ἔνοχος ἐςι κρίματος νόμε. Ferner: wenn ein Mensch Hurerey treibt, so kan er nicht nach den Buchstaben des sechsten Gebots gerichtet werden: wohl aber beydes im geistlichen Gericht GOttes wegen seiner bösen und unordentlichen Lust, und nach dem Statuto der Apostel zu Jerusalem, und im Foro humano nach Maaßgab der Statutorum Provinciæ. Ein leichtsinniges oder allzutreuherziges Gemüth, das überall daheim ist, aber auch wieder mit allem dem Seinigen jedem zu Diensten stehet, kan sich etwa manches Dinges anmassen, das nicht

sein ist, und in solchem Falle kan es allenfalls nach dem Rigore des menschlichen Gesetzes, ohne Reflexion auf seine Intention, gestraft werden; aber im Foro Poli ist es kein Dieb. Endlich, wenn ein Mensch unrecht gehört und gesehen hat, und gibt ein falsches Zeugniß, so ist er vor der Welt allemal strafbar: er hat aber nichts mit dem achten Gebote zu verkehren. So auch wenn man alles allzumilde zum besten kehret, so verletzet man unstreitig die Wahrheit; handelt aber nicht directe gegen das achte Gebot.

Woher kommen denn diese Paradoxa?

Antw. Daß das Gesetz geistlich ist.

Wie machts aber ein Kind GOttes, daß es nicht in dergleichen Extravagantien fällt, die doch allemal sehr ärgerlich sind, wenn sie auch gleich mit einfältigem Herzen geschehen könnten?

Antw. Es meidet auch allen bösen Schein.

Ey nun auch die andere Tafel ein wenig durchgegangen, wie doch ein jedes einfältiges Kind GOttes, das seiner leiblichen Sinnen mächtig ist, am gewissesten vermeiden kan, weder wider den geistlichen noch den buchstäblichen Sinn dieser Gebote zu handeln?

Antw. Ich will sagen wie mirs ist, und ich bin doch ein Compositum, welches aus ganz diversen Ursachen an Materie zu Extravagantien wenig seines gleichen hat, so, daß ich mit Wahrheit sagen kan, was Socrates einmal sagte, einen Physiognomisten zu entschuldigen, der ein Monstrum hominis aus ihm machen wollte: Talis essem &c. wie aber, das ich anders bin? und durch welche Thüre bin ich entrunnen? Durch die Eröffnung der Wunden-Brunnen, Hallelujah!

Wie ist dir denn beym Gebot wegen der Eltern?

Antw. Wie dem Johannes unter dem Creutze gewesen ist, da ihm der Heiland sagte: Siehe, das ist deine Mutter.

Wie weit extendirst du das?

Antw. Daß ich mir gerne so viel Eltern und Herren concipire als möglich, denen ich unterthänig zu seyn ohne Affectation Gelegenheit nehmen könne; und daß ich darnach einem jeden auf eine Art diene, dadurch ich dem andern nicht zu nahe trete.

Wer

Wer ist aber dein Näheſter?

Antw. Der iſts, bey dem ich den meiſten Reſpectum Parentelæ nach meinen geiſtlichen oder natürlichen Umſtänden antreffe, pro Tempore aber derjenige, unter welchen ich gerade bin.

Was war denn allemal dein ſicherſtes Præſervativ gegen den Menſchen-Mord? *

Antw. Daß ich bis dato keinen Widerſacher in der Welt gewuſt, den ich nicht immer für gerechter gehalten, als mich, und den ich nicht von Herzen gebeten hätte, mir meine Schuld zu vergeben.

Wie kömmſt du mit dem Gebot der Keuſchheit nach dem Buchſtaben und Geiſt überein?

Antw. 1) Daß ich die menſchliche Unterſcheidungs-Glieder der Chriſten für die ehrwürdigſten am ganzen Leibe achte, weil ſie mein HERR und mein GOTT theils bewohnet, theils ſelbſt getragen hat. 2) Daß ich von keiner andern Vereinigung menſchlicher Hütten etwas verſtehe, als in Senſu œconomico & miniſteriali, Amts-halber, aus GOttes Gebot, als der Liturgie einer eigens dazu beſtimmten Sacriſtey, die man das Ehe-Bett nennet, wo zwey Perſonen, deren eine den Mann aller Seelen, und die andere die ganze Seelen-Gemeine, d. i. den Leib dieſes Mannes, vor eine Zeit repræſentiren, einen täglichen Gottesdienſt halten, da denn unter andern Amts-Pflichten und Kirchen-Gnaden auch dieſes vorkömmt, daß reſp. im Namen JEſu Kinder erzeuget und im Namen der Kirche empfangen werden, die hernach, weil ſie durch den menſchlichen, i. e. ſündigen, Canal gegangen, von ihrer Sündlichkeit und Infection mit Blut und Waſſer aus JEſu Herzen gebadet werden. 3) Daß ich mir zwar dieſe Sache einfältig nicht anders concipiren kan, dabey aber das Herz nicht im Leibe habe, andere, die anders denken, zu beurtheilen, ſie zu meinen Ideen zu nöthigen, und im Weigerungs-Fall zu verachten, ſondern dieſe und hundert andere Umſtände der Geduld GOttes und Bearbeitung des heiligen Geiſtes allein überlaſſe, weil ich gewiß verſichert bin, daß ein jeder, der ſich in dieſen Umſtänden befindet, und ſich derſelben erhebet, Gefahr läufft, von ſeinen GOtt dem Oppoſito überlaſſen zu werden.

---

* Tödten iſt inconvenient geſprochen. Ein Soldat tödtet und ſündiget nicht wider das Gebot; ein Executeur deßgleichen: es muß alſo heiſſen, du ſollſt keinen Mord begehen.

Hast du denn keine böse Lust mehr?

Hierauf antworte ich von Herzen, daß ich noch in der Hütte bin, daß ich noch ein Fleisch der Sünde an mir trage: weil ich mir aber aus der Apologie der A. C. gemerkt, (wie sich denn auch Paulus in hunc Sensum erklärt,) daß meine Glieder durch den Leichnam JEsu getödtet werden, so ofte ich zum Sacrament des Altars nahe; so lasse ich ihnen nicht gerne Zeit, sich zu erholen; ich enervire sie, aber nicht durch Macerationen, Fasten, Wachen, Kampf, und dergleichen Schul-Exercitia, sondern ich erdrükke sie so fleißig mit JEsu Leichnam, und ersäuffe sie so oft mit dem Blute aus seiner heiligen Seite, daß es sich wol bis an das Ende meiner sterblichen Tage so fort machen wird, wenn ich nur dem Heilande keinen Tag aus seinen Armen und Schoosse komme, wie Er mich denn auch nicht lassen wird, so lange ich ein armer sündiger Mensch bleibe, und kein hochmüthiger Teuffel, oder vielmehr ein Narr des Teuffels aus mir wird. Das ist so der einfältige Sinn unserer sogenannten Sünderschaft; nicht als einer Entschuldigung gegen die Heiligung, sondern als einer seligen Disposition des Gemüths zu dem Specifico, das uns heilig macht am Leibe und am Geiste.

Du könntest aber doch etwa auf die Art ans Stehlen kommen, wie die treuherzigen Leute?

Antw. Ich bin viel zu commode, etwas zu haben, als was man mir mehr als einmal gibt oder aufdringt, und alsdann weiß ich noch so viel Mittel, alles gleich wieder los zu werden, was nicht, so zu reden, Erd- Wand- Nied- und Nagel-vest, oder auf meinen Leib zugeschnitten ist, daß ich in vielen Jahren an eigenem Haab und Gut auf einmal nie hundert Thaler vermocht habe.

Wie kanst du denn aber solche entsetzliche Summen verthun?

Antw. GOtt kan machen.

Du musts doch nothwendig andern Leuten vi, clam, vel precario abnehmen?

Antw. Welcher unter euch kan mich dieser Sünde zeihen?

Was observirest du in allen Handlungen mit deinem Neben-Menschen sorgfältig?

Antw. Daß nicht jemand sagen könne: er habe mich reich gemacht.

Sie sagen aber doch so dergleichen Ding?

Antw. Um welcher Wohlthat willen?

Ja das mag wol in Ansehung der Fremden wahr seyn; wie denkst du aber über deine Brüder, oder über die Leute, die sich als deine Kinder ansehen?

Antw. Ich suche nicht das Ihre, sondern sie; denn es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammlen, sondern die Eltern den Kindern.

Was ist deine kürzeste Methode, in kein falsch Zeugniß zu verfallen?

Antw. Daß ich mich nicht darnach umsehe, was Leute thun, die mir nicht anvertrauet sind: daß ich niemals hinhöre, wo Leute zusammen reden: daß ich keine Rapporte über meine Gegner anhöre, noch von etwas, das in ihre Rem familiarem einschlägt, Notiz nehme: daß ich für mich selbst gelernt habe, allen Handlungen meines Neben-Menschen, die eine gute Seite haben können, zu favorisiren, und ihnen eine billige Erklärung zu geben; was aber die Brüder betrifft, sorgfältig verhüte, daß ihre Worte und Handlungen nicht sehr in Censum kommen, wenn es aber allenfalls geschiehet, mehr inclinire zu gläuben, daß sie es versehen, und mich mehr aufs Bitten lege, als aufs Vertheidigen; denn die Kinder der Welt sind allemal mehr ad Hominem, als die Kinder des Lichts. Wir sind Sünder vor GOtt und Menschen, und haben immer was abzubitten: denn hineinwärts denken wir wol ziemlich ad esse & bene esse; wir denken aber selten genug hinauswärts.

Wie siehts mit des Nächsten Weibe aus?

Antw. Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Könnte einem nicht wenigstens von seines Nächsten Weibe einfallen, sie schikte sich besser für einen andern?

Antw. Das kan einem Kinde GOttes wol am ersten einfallen, sonderlich von Personen, die man selber hat heurathen sollen oder wollen, und die hernach andere bekommen. Ich war in dem letzten Casu selbst viermal, und kan also auch davon aus Erfahrung reden. Es ist mir aber allemal so gewesen: Seine Augen sahen sie, da sie noch unbereitet waren, und waren alle Tage auf sein Buch geschrieben, die

noch werden sollten, ehe derselben einer da war; und was ich vor oder hernach thun sollte, war ja in seiner und nicht in meiner Disposition. Das wäre mir für mich allezeit genug gewesen, dergleichen unnöthige und unartige Gedanken zu præoccupiren: und ich bin versichert, ein jeder, der mir nachdenkt in seiner Art, der wird auch finden in seiner Art, daß einem kein Weib in der Welt besser zusagt, als das gerade für ihm geschaffen ist; als in welchen Umständen eine geheime Providenz waltet, die unsern menschlichen Incartaden und Etourderien, wie die tägliche Erfahrung lehret, unendlich superior ist, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Ich habe aber über dis 25. Jahre aus Erfahrung gelernet, das die Gehülfin, die ich habe, die einzige gewesen, die von allen Enden und Ekken her in meinen Beruff eingepasset. Wer hätte sich in meiner Familie so durchgebracht? wer hätte vor der Welt so unanstößig gelebet? wer hätte mir in Ablehnung der trokkenen Moral so klug assistiret? wer hätte den Pharisaismum, der sich alle diese Jahre hindurch immer herbeygemacht, so fundamentell gekennet? wer hätte die Irr-Geister, die sich von Zeit zu Zeit so gerne mit uns vermengt hätten, so tieff eingesehen? wer hätte meine ganze Oeconomie so viele Jahre so wirthschaftlich und so reichlich geführt, wie es die Umstände erfordert; wer hätte mir den Detail des Haus-Wesens so ungerne und doch so ganz abgenommen? wer hätte so œconomisch und doch so noble gelebet? wer hätte so à propos niedrig und hoch seyn können? wer hätte bald eine Dienerin, bald eine Herrin repræsentirt, ohne weder eine besondere Geistlichkeit zu affectiren, oder zu mundanisiren? wer hätte in einer Gemeine, wo sich alle Stände empressiren, einander gleich zu werden, aus weisen und realen Ursachen eine gewisse Distiction von aussen und innen zu mainteniren gewußt? wer hätte einen Ehe-Gatten solche Reisen und Proben passiren lassen? wer hätte zu Land und See solche erstaunliche Mit-Pilgerschaften übernommen und soutenirt? wer hätte die Welt so à propos zu ehren und zu verachten gewußt? wer hätte unter so mancherley fast erdrükkenden Gemein-Umständen sein Haupt immer empor gehalten und mich unterstützet? wer hätte so viele hundert tausende auf seinen Credit finden und acquitiren können? wer endlich unter allen Menschen hätte ereignenden Falles ein wahrer, ein plausibler und überzeugender Zeugniß von meinem innern und äussern privat-Wesen ablegen können, als eine Person von ihrer Capacität, von ihrer Noblesse zu denken, und von ihrer Unvermengtheit mit allen den theolo-

theologischen Vorgängen, die mich enveloppiret? Was hätte ich nun für Ursach haben können, an eines andern Gehülfin zu denken. Ich danke JEsu, der die erschuff, für diesen seligen Eh-Beruff.

Wie hats denn mit deines Nächsten Haus, rc. oder allem, was seine ist, ausgesehen?

Antw. Wenn dieses Verbot von dem siebenden (al. achten) differiren soll, so muß es nicht sowol wider den Geiz und Diebs-Sinn angehen, als vielmehr wider eine ungegründete und doch eigenliebische Idée: die jetzt ernannte Stükke schikten sich besser für uns, als für den Nächsten, so daß man ihn allenfalls Zug vor Zug etwas anders und für ihn schiklichers zudenke, (wie Ahab rc.) Weil diese Idée zuweilen wahr und sehr generos seyn kan, so habe ich der in diesem Verbote begriffenen das Prædicat ungegründet oder eigenliebisch gegeben, und da versteht sichs von selbst, daß des Nächsten Umstände mir allemal lieber sind, als die meinigen, wenn ich Christus Sinn habe, Phil. 2. und so ist mirs. Ich bin aber auch durch die erstaunliche Scheu, die ich vor aller Mutation und Novation und so gar allem Proselytismo im Geistlichen habe, etiamsi in melius, gewiß noch ein Feld-Weges weiter von dieser Begierde entfernet, als manche andere; weil auch dergleichen gegründete Gedanken mir nicht leicht einfallen, und, wenn sie andere aufbringen, mir (ohne erwiesene Melioration meines Nächsten, nicht nur in Effectu, sondern auch in seiner eigenen Idée,) niemals einleuchten, sondern D. Luthers Erklärung eine meiner Grund-Maximen ist, und, so lange ich lebe, bleiben wird, alle dergleichen Mutationes zu verhüten, und einem jeden das seine zu conserviren, die Menschen aber abzuhalten, daß sie bleiben.. Hätte ich über dieses Principium weggekonnt, so wäre ich vielleicht, aus grosser Partialität vor den Lutheranismum, das unglükliche Werkzeug worden, das die Mährische Kirche auf ewig zu Grabe tragen helfen. Mir schallte aber immer die alte Lamente ihrer Episcoporum, in Spem contra Spem, ins Ohr: Restitue nos Domine Tibi, ut revertamur, innova Dies nostros sicut a Principio. Ich dachte also, wenn allenfalls der Brüder Herzen Lutherisch denken lernten, so dürfte ich meinem Nächsten doch nicht nach seinem Hause oder Erbe stehen, noch es mit einem Schein des Rechten an uns bringen, sondern ich müste sie anhal-

ten,

ten, daß sie blieben, und mit einem evangelischen Herzen nach wie vor thäten, was bey ihnen der Brauch war.

Du hast die zehen Gebote weitläuftig genug appliciret, wie nennst du das?

Antw. Meinen Ruhm an Christo, den ich mir nicht nehmen lasse.

Es ist viel?

Antw. Ihr habt mich dazu gebracht. Bin ich ein Narr worden über dem Rühmen, so habt ihr mich dazu gezwungen.

Ists aber auch wahr?

Antw. GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi weiß, daß ich nicht lüge.

Du zeugest aber von dir selbst?

Hierauf antworte ich: 1) mit dem Titel des ganzen Werkgens, und verweise den Leser an die Einleitung desselben: 2) mit Paulo: was ich hier thue, und weiter thun werde, das thue ich darum, daß ich die Ursach abthue denen, die Ursach suchen, daß sie sich rühmen möchten, sie wären wie wir; das sind sie aus eigener Schuld nicht, wir sinds aber von Christus Gnaden: 3) weil sich etliche fürwitzige Theologi unterstanden, einen Mann, der doch ihr Metier etliche und dreyßig Jahre treulich getrieben, und nicht um schändlichen Gewinst, noch auch um der Nothdurft willen, so frech der Anomie zu beschuldigen, und als ob er der Sünde und Fleisches-Freyheit mit dem Evangelio Thür und Thor aufthue, so provocire ich vor meinem Manne und ihrem GOtte, daß sie, nur pro substrata Materia, mir diese Antworten im Herzen nachsprechen, oder sich gegen ihre Zuhörer dergleichen rühmen. Wer das letzte thäte, ohne daß GOtt ein sichtbares Gerichte an ihm ausübte, der würde mich etwas neues lehren; aber doch noch immer nichts anders erwiesen haben, als daß er nicht weniger fromm sey nach dem Gesetz, als ich.

Genug hievon, und damit habe ich denn mit der elenden Gesetz-Controvers hoffentlich meinen sattsamen Abschied gemacht.

IX.

Et iuerunt cum eo exercitus, quorum DEUS corda tetigerat, & Filii absque profectu dixerunt: quid salvabit nos iste, & despexerunt eum, & fuit sicut surdus. 1 Sam. 10, 27. interpr. Ar. Mont.

Etwa vor vierzehn Tagen schrieb ein berühmter und gelehrter Staats-Ministre, ein Mann von grossem Credit bey mir, unter andern in folgenden remarquablen Terminis an mich:

„Le Public est inondé de brochure qui vous regardent, Mon-„sieur, & vous dechirent. Je ne pretens pas qu'on aille RESE-„CARE OMNIA AD VIVUM. On peut mieux faire: car ce „seroit une mer à boire. Mais un exposé net & précis sur l'essen-„tiel; sur les dogmes dont il peut être question; sur la discipli-„ne; sur le dessein des vos TROPI; sur l'usage des vos livres „imprimés; sur des Expressions dont on s'est servi dans quel-„ques uns &c. Enfin une Repræsentation juste & naturelle de „l'Etat des Fréres de l'Unité pourroit, si non corriger & rame-„ner ceux qui se sont déja declarés vos adversaires, du moins „adoucir leur cris, où leur oter le poids, & preserver bien „d'autres à ne pas les écouter, ni leur croire aveuglement, ni „devenir leur echos. C'est une chose dont votre Excell. jugera „par elle même pesant murement tout ce qui y a du rapport, &c.

Etliche Wochen zuvor war mir aus dem Staats-Secretariat eines auswärtigen Reichs auf meine Anfrage geantwortet worden:

„Es könne ohne Bedenken auch auf gewisser mächtiger Gegner „Beschuldigungen frey geantwortet werden; wolle es die Gemeine „nicht selbst thun, so könne es durch jemand anders geschehen.

Am Sonnabend ließ man mich von Seiten eines andern Königl. Hofes aus der ersten Hand wissen, „daß es gut seyn werde, wenn man „denen Unwahrheiten gegen die Gemeine und mich, ohne ferneres Me-„nagement heimleuchte."

Und gestern erhielte ich aus einem dritten Reiche folgende Be-

schwerde eines verständigen, bey seinem Könige sehr wohlgelittenen, und mir auch werthen Mannes:

„ Ich nehme mir die Freyheit, (sagt dieser gelehrte und brave Mann)
„ Ew = = aufrichtig zu gestehen, daß ich mich nicht genug verwundern
„ könne, wie das geringe Leiden, welches etwa denen Mährischen Brü=
„ dern mir unwissend in hiesigen Landen wiederfahren seyn möchte,
„ denenselben so empfindlich vorkommen dürfe, da doch Ew. = = bis
„ auf diese Stunde = = = dem Herrn D. und Pr. Fröreisen in
„ Straßburg, der in seiner gedrukten Epistel nicht allein denen Chefs
„ der Mährischen Brüder=Gemeinen Communionem Uxorum
„ und andere unreinliche Dinge, sondern so gar einen an einem rei=
„ chen Kauffmann von Mühlhausen ausgeübten Mord publice vorge=
„ worfen hat, noch nicht vor seiner Obrigkeit belanget haben. Ich
„ halte zwar dieses Vorgeben meines Orts für eine grobe Calumnie;
„ kan aber nach meinen wenigen Begriffen dieses nicht zusammen
„ reimen, wie Ew. = = gegen einen Privatum so viel Geduld und Sanft=
„ muth, (die, wie weit sie vor der Welt zu rechtfertigen, oder mit
„ den Regeln des Christenthums, welche uns die Sorgfalt für die
„ Erstattung unsers guten Namens nicht verbieten, übereinstim=
„ mend sey, Ew. = = selber bestens beurtheilen können,) bishero gebrau=
„ chen; gegen = = = = = aber aus so hohem Tone
„ sprechen. Ich würde hievon mich nicht unterstanden haben etwas
„ zu schreiben, wenn ich nicht durch gute Freunde versichert wor=
„ den wäre, daß das Stillschweigen, bey einer so unerhörten Beschul=
„ digung, vielen aufrichtigen Seelen ein unüberwindlicher Anstoß
„ sey. Ich wünschte, daß mir dieser Scrupel aus meinem Ge=
„ müthe benommen werden möchte ꝛc.

Ich hätte nimmermehr gedacht, daß ich in dieser Schrift den Punct, wie ich mich als ein Patient in so mancherley unfreundlicher Aerzte Händen verhalte, noch einmal berühren sollte. Da aber der ganze Zwek dieser Schrift kein anderer ist, als den verständigen unpartheyischen Leser zu freundlichen und billigen Gedanken von mir Anlaß zu geben, weil ich doch auch sein Neben=Mensch bin; so ist leicht zu erachten, daß ich sonderlich diese letzte meinetwegen verlegene Freunde nicht ganz ohne Nachricht lassen kan.

Ich will zuförderst eine kurze Historie der personal-Attaquen gegen mich geben. Ich halte keine Memoires, kan also nicht mehr davon sagen, als mir mein Gedächtniß fourniren wird. Der

Der ersten personal-Schrift von einigem Belang wird der sel. Herr Rector Grosser in Görlitz beschuldiget, mit was für Recht, weiß ich nicht.

Man hatte in Dreßden An. 1726. vermuthlich in der blossen Absicht, einen vehementen Theologum zu demüthigen, und meine Jugend-Hitze zu moderiren, die Resolution gefasset, die nachste Schrift, welche in den Schefferischen Anstalten heraus kommen würde, zu fletriren; und es traff sich, daß solches eine Haus-Bibel in 4to war, die ich, auf den letzten Befehl meiner seligen Groß-Frau-Mutter, um den civilen Preiß von neun guten Groschen procurirt, und, um ihr einige Agrémens zu geben, einige Vorreden und hie und da einen Versuch von kurzen Summarien (denn diese gingen nicht durch das ganze Buch) dazu gemacht. Herr Rect. Grosser, der mit besagtem Pfarrer in Görlitz zu Felde lag, der, wie leicht zu erachten, besondern Antheil an dieser Bibel nahm, zog daraus verschiedene Irrthümer: aber es waren theils Sätze, die im ganzen Buche nicht, und zuweilen das gerade Gegentheil l. c. stande; theils waren die angegebene Irrthümer Wahrheiten, und unter andern die Definition der natürlichen Erkenntniß von GOtt, ipsissima verba Apologiæ A. C.

Ein vornehmer Hof-Theologus wurde chargirt, diesem Görlitzischen Aufsatze eine Form zu geben, welches er auf eine Art that, daß es schiene, als obs von hohen Orten herrühre, so zwar nicht positiv gesaget, aber doch von dem ganzen Lande geglaubet wurde.

Ich sahe vorher, daß die Absicht meiner Patronen, die mich nur schrekken und in eine gewisse Subordination bringen wollten, gemißbraucht, und dieses kleine Schriftgen die Grund-Lage eines theologischen Feder-Kriegs von vielen Jahren werden würde.

Ich ließ also ein Avertissement dagegen in die öffentlichen Zeitungen setzen, welches dem Geh. Consilio bedenklich fiel, und mir wurde durch den Herrn Canzler und die zwey vorsitzende Herren Hof-Räthe eine Signatur bekannt gemacht, ich möchte auf die Schrift nicht antworten, noch antworten lassen; man würde hingegen Sorge tragen, daß sie nicht weiter divulgiret würde, und hingegen meine Bibel mit meinen Nach-Erinnerungen ihren Cours behalten. Das letzte geschahe, und ich ließ besagte Warnung selbst in alle Bibeln hinein legen, und umsonst mitgeben; denn ich konnte mich darauf verlassen, wenn man beydes conferirte, daß es nicht zu meinem Nachtheil ausschlagen würde.

Das war dann vorbey. Es dachte kein Mensch in Sachsen mehr an das Ding, die Bibeln wurden in den öffentlichen Buchläden zu Dreßden bey hunderten verkaufft. Herr D. Wernsdorf in Wittenberg, welcher nicht Ursach hatte meine Gegner zu lieben, schrieb eine empfindliche Satyram gegen diese Procedur, welche ich bey dem Hof-Rath Bennemann damals gleich, seitdem aber nicht wieder gesehen habe: sie war gedrukt, und Herr D. Wernsdorf hatte seinen Namen davor gesetzt. Der Autor der Warnung starb, sein Patronus in Dreßden wurde occasione meiner Conduite in dieser Sache mein besonderer Freund, und Herrnhuth genoß in seinen Anfängen einer sehr seligen Ruhe, auch durch seine Recommendation.

Was geschahe aber in fremden Landen? Eine vornehme Reichs-Stadt ließ den Salzburgern alle diese Bibeln, die ihnen waren geschenkt worden, als ein irrig Buch wegnehmen: ich beschwerte mich darüber; man antwortete mir mit der Dreßdnischen Warnung.

Die Theologi zu Jena hatten eine Noth: ein dorkiger uns ganz unbekannter Tartuffe nahm verschiedliche Unordnungen vor, und es fiel ein Verdacht auf sie; so brauchten sie eine gewisse Figur, die mir in den terminis artis nicht gleich beyfällt, und suchten durch eine glükliche Veränderung des Objecti, sich aus diesem Pas zu extriciren. Sie attaquirten occasione dieser liederlichen Geschichte den Herrn Steinmetz, unter dem Namen eines fremden Theologi, der bey ihnen zwar etwas vorgenommen, aber ohne ihr Wissen und Willen: sie bezeugten zugleich ihren Dissensum gegen den Grafen von Z. und adoptirten die in Sachsen selbst confiscirte Grosserische Schrift, die sie eine Ober-Consistorial-Warnung nennten, ohne sie jemals examinirt zu haben, auch nur nach der Historia Facti.

Herr M. Spangenberg wieß dem seligen D. Buddeo diese Production der theologischen Facultät, worunter sein Name gedrukt war; weil er sie nun zuvor noch nie gelesen hatte, so stand er attonitus. Darnach chagrinirte er sich fast zu todte darüber, und weil er den Schaden voraus sahe, und zwischen dem Facto seines Schwieger-Sohnes und meiner Unschuld sehr fluctuirte, ging er eben mit Remediis lenitivis in seinem Gemüthe um, als er zu Gotha in M. Spangenbergs Armen verstarb.

Inzwischen brauchte ein Catholischer Missionarius in Schlesien dieses Zeugniß meiner eigenen Glaubens-Genossen gegen mich, so wol die

die Schwenkfelder von mir und M. Schwedlern abzuziehen, als die damals in voller Emigration begriffene Mähren, die sich zu mir wendeten, auf andere Gedanken zu bringen. Diese Schrift fand so viel Eingang bey meinen Glaubens-Genossen, daß sie nicht nur in Ober-Lausitz mit auf die Kanzel genommen, und dem Volke sehr eingelöbet, sondern auch von einem grossen aber entferneten Theologo der Evangelischen Kirche zum Grunde seiner Jubel-Disputation A. C. geleget, endlich aber in einer Schrift der Theologischen Facultät zu Wittenberg, daraus erwiesen wurde, daß wir zu Herrnhuth Schwenkfelder wären.

Hier hatte ich nun allerley Umständen zu begegnen. In so weit die Schrift ins Politicum einschluge, recommendirte ich meinem damaligen Agenten zu Wien, dem Herrn von Schmidt, deshalb Vorstellung zu thun. Der damals lebende Kayserliche Beicht-Vater P. Tönnemann erklärte sich darauf so gerecht und billig, daß da der Effect und die Worte völlig zusammen getroffen, ich davor ein immerwährendes dankbares Andenken conserviren werde.

Rat. Theologici, schrieb ich an obbesagten Evangelisch-Lutherischen Antistitem, remonstrirte ihm die Sache, legte die Schrift bey, daraus der Catholische Autor allegiret, und erhielt von Ihm eine feyerliche und herzliche Deprecation, die er selbst public zu machen offerirte, welches ich aber nicht geschehen liesse. Er ist in diesem Sentimens verstorben.

Weil aber Herr D. Langemack in Stralsund von dieser Anecdote keine Nachricht, hingegen die Jubel-Disputation in Händen hatte, so resolvirte er in seinem Catechetischen Werke meiner auch zu gedenken, und mich ad ductum dieses Vorgängers zu Rostok zu allegiren, und zu refutiren.

Es traf sich eben, daß ich bey Herrn Richter zu Stralsund, einem Kauffmann von wenigen Vermögen, indem ihm bey seinem Abzug von Stralsund kaum tausend Thaler übrig blieben, der aber sonst eine gute ordentliche Haushaltung führte, um deswillen selbst Informator worden war, weil ich ihm jemand versprochen, den ich hernach, der eben entstandenen Motuum halber, zu schikken Bedenken trug: mir war zugleich lieb, bey meiner bevorstehenden Mutatione Status, auch aus Erfahrung zu wissen, was doch eigentlich heut zu Tage ein Præceptor domesticus, und was an eine dergleichen Station Gutes oder Bedenkliches attachiret sey.

Occasione einer Sublevations-Predigt, die der Herr Superinten-

perintendent Langemack von dem Richterischen Informatore verlangte, wurde ich nachher mit diesem Manne bekannt. Unter andern liebreichen Unterredungen kam auch der Artikel seiner Schriften vor, und er zeigte mir seine Catechetische Arbeit mit einem kurzen Dessein, wie er den Grafen von Z. und die Herrnhuther refutiren würde.

Ich fragte ihn bonnement, ob er Schriften von diesen Leuten gelesen? welches er mit einem aufrichtigen Nein beantwortete; an dessen Stelle aber mir die Schrift des Herrn Antistitis zu Rostok anpries: worauf ich regerirte, was ich wuste, und ihn bat, des Grafen Schriften erst selbst zu lesen, so er versprach.

Er thats, und die Wirkung, die es hatte, ist genugsam bekannt, als daß ich den geehrten Leser mit einer Repetition fatigiren sollte.

Kurz, wenns alle Theologi seitdem so gemacht hätten, wie damals der Ober-Hof-Prediger Marperger, der P. Tönnemann, der D. Buddeus, der D. Weidner zu Rostok, und die Theologi zu Stralsund, so würden die Controvers-Schriften gegen das unschuldige Volk, das man die Herrnhuther nennet, vorlängst in der Vergessenheit liegen, und nach des damals dirigirenden Geheimen Raths von Gebach zu Dreßden Ausdruk, dessen er sich in einem Schreiben an mich bediente, bey den Würz-Krämern und Kürschnern schon ziemlich verbraucht seyn.

Aber es ist anders ergangen.

Mein Status und meine Fama haben einen ganz diversen Weg genommen.

Der erste hatte so viel Nexum mit der Obrigkeit, die als eine Dienerin GOttes nicht leicht ununtersucht condemniret, obgleich ex rationibus Politicis jezuweilen scandala mere accepta lieber removiret, als sehr urgiret, um das remanens bonum desto ruhiger zu stellen.

Aus diesem einer Dienerin GOttes so gemässen Principio bestehen alle Anstalten, die ich seit 25. Jahren gemacht, bis diese Stunde, ohne die mindeste Alteration, und nirgends seliger, lieblicher und ruhiger ins Ganze nach meinem Herzen und tieffsten Grund-Gedanken, als in dem Herrnhuth, das einer erdichteten Ketzerey seinen Namen herleihen muß.

Nie ist einer Anstalt, die ich auch nicht gemacht, die sich aber doch nach uns genannt, in einigem Lande etwas in den Weg gelegt worden, als in lauter Umständen, denen ich mich schon vorher opponirt ge-

gehabt, ehe ein Adversarius daran gedacht, aus trifftigen Gründen: ja die ich kaum würde zugelassen haben, wenn unsere Disciplin weniger frey und raisonnable wäre. Die Autorität eines Vorstehers in Rebus dubiis ist nirgends bornirter als bey uns, wie hingegen in allen Articulis stantis & cadentis Ecclesiæ, wie recht, eine der absolutesten von der Welt.

Wer also aus Gamaliels Principio argumentirt, der muß unsern Anstalten nachsagen, daß das Werk von GOtt ist.

Wie gings denn meiner Famæ? Desto wunderlicher.

Ich bekam An. 1738. ein theologisch Leiden in Amsterdam, welches dem von An. 1727. in Dreßden ziemlich gleich war: weil aber diese Schrift, welche auch nomine publico ausging, obgleich Indignantibus multis, & contradicentibus sanioribus;

1) von der hohen Obrigkeit confisciret, darnach zwar losgegeben, aber solenniter censurirt;
2) von einem berühmten Theologo der Reformirten Kirche in Amsterdam für sich und im Namen anderer publice refutiret;
3) aber weil sie von fremden Religions-Verwandten herrührete, die den in unserer Kirchen-Agende gebräuchlichen Vers: Das Aug allein das Wasser sieht &c. eine Greuel-Lehre nennen, nicht viel zu antworten nöthig fand;

so beschwieg ich alles, und ich weiß nicht, ob die Gegner noch fortschreiben?

Zu gleicher Zeit gerieth ich denen so genannten Pietisten in die Hände.

Ein Theologus aus ihnen, der mich nicht gut kennen mußte, weil er mich als einen Proselyten-Macher indigitirte, schrieb einen Tractat von der Pest der geistlichen Kinder, und ein anderer Theologus, der mich wenige Monate zuvor ein halb Jahr lang examiniren müssen, und am Ende für richtig erklärt hatte, machte nicht nur die Vorrede zum Buche, sondern auch eine so personelle Application desselben auf mich, als aus dem Buche selbst nicht deutlich genug erhellet hätte.

Nun hatten die Widersacher aus meiner Religion, sed medii ævi, nicht nur Cameraden, sondern auch Vorgänger von so genannten Papisten, Calvinisten und Pietisten, wozu sich auch die Separatisten, Widertäuffer, Inspirirten, Socinianer, und noch auf die letzt die Quäker fanden.

Man

Man machte den Schluß: Ein Mann, wider den so allgemein angegangen wird, muß nothwendig ein Hostis communis seyn, und ohne die geringste Reflexion, ob auch das Zeugniß der Zeugen einstimmig sey, oder vielmehr eins das andere immer selbst aufhebe, ging man mit einer solchen Freymüthigkeit gegen mich zu Werke, daß endlich das Publicum, nicht nur mit einer unglaubigen Menge von Pasquillen überhäuffet, sondern auch die Journale, die Kirchen-Historien, die Staats- und historische Lexica, mit solchen Artikeln von meiner Person angefüllet wurden, daß ich das ganze Werk des HErrn hätte liegen lassen müssen, wenn ich mich nach einer jeden dieser Productionen nur hätte umsehen, geschweige sie rügen wollen.

Ich ging mit mir selbst zu Rathe, was meines Amts bey diesen Umständen seyn möchte. Ich bat in Sachsen, im Brandenburgischen, im Gothaischen, im Würtembergischen, in der Schweitz, in Holland und England, Schweden, Dännemark, ja selbst Lief- und Rußland, um eine obrigkeitliche Audienz, mit Zuziehung meiner Gegner quovis titulo. An theils Orten erhielt ich sie, und wo das geschahe, da fiel der Schluß allemal gut aus. An theils Orten bekam ich keine, an andern reale gute, wieder an andern reale widrige Antwort, aber nicht auf die Frage: das wunderlichste war, daß zuweilen an Einem Orte die Decisa different ausfielen, entweder weil die Commissarii causæ nicht mit einander communicirt hatten, oder nicht eins werden können; den Detail davon kan man aus so vielen gedrukten Documenten sehen. Damit will ich meinen Leser nicht aufhalten. Es wechselte mit Leiden, Arrosionen und oft eclatanten Satisfactionen mehr als mir lieb war, beständig ab; die leztern waren für die Gemeine weit zahlreicher und weit importanter.

Unter den ersten fand ich für nöthig, die Winklerische Schriften, die Fröreisischen Arbeiten, den Artikel von Herrnhuth im nachgedrukten Fritschischen Lexico, und die Historie eines Ritter-Ordens, den die Gemeine gestiftet haben sollte, dem Judicio der Obern darzulegen. Denn weil diese Beschuldigungen sehr neu, und dabey mit einer solchen Effronterie geschrieben waren, daß ein unberichteter Leser fast nicht anders denken konnte, als es müste wahr seyn, weils doch da und dort præfixo nomine Autoris gedrukt stünde; so bat ich um ein kleines Examen, bekam aber nirgends die geringste Antwort, ausser daß der Herr Præses zu Straßburg das seinetwegen an den Kirchen-Rath ergangene Memorial mit der Erklärung zurük schikte, er sey nicht schuldig, so was zu übergeben.*

Ich

* Conf. p. 139. f.

Ich kan auch nicht läugnen, daß ich mich ratione der personal-Attaquen nirgends auf viel Gehör gefaßt machte: denn ein verständiger Mann kan von dergleichen Unternehmungen solcher Männer, denen ihre Ehre, Aemter und Einkünfte so lieb sind, daß sie den Heiland gewiß noch einmal creutzigen liessen, ehe sie Ihm zu Gefallen ein Wort verlöhren, das ihnen nachtheilig seyn könnte, nicht anders præsumiren, als daß sie sich, wo nicht der Protection, doch der Indifferenz ihrer Obern, oder doch solcher unter ihnen, die der Sache die nächsten sind, genugsam vorher versichert haben müssen, ehe sie dergleichen enorme Diffamationen gewaget.

In dergleichen Umständen ist freylich gut schweigen, und dem treuen Schöpfer seine Seele befehlen, sich aber in dem darum doch immer unveränderlich bleibenden Gnaden-Gange desto vorsichtiger conserviren. Weil ich aber doch dem Cammer-Gerichte zu Wetzlar so nahe wohnte, so ging ich mit meiner An. 1735. zu Regenspurg præsentirten Apologie, welche von dem Publico wohl aufgenommen worden war, und seitdem bey der Aufnahme der Gemeine in die Brandenburgischen Lande auch zum Grunde geleget ist, nach Wetzlar; und weil man daselbst eben durch eine von gewissen Büdinger Bürgern gegen ihre Lands-Herrschaft eingegebene Klag-Schrift unserthalben allarmirt schiene, so nahm ich Gelegenheit, nicht nur mit verschiedenen Assessoren, sondern data Occasione hauptsächlich mit dem damaligen Vice-Cammer-Richter Grafen Virmond zu sprechen, und bat mir von ihm als eine personelle Freundschaft, die der Justiz nicht entgegen sey, die Veranlassung aus, daß der Reichs-Fiscal occasione der gegen uns ausgehenden Schriften einen directen Handel mit uns anfangen möchte. Er machte mir zwar die gewöhnliche Objection, solos Evangelicos judicare de Evangelicis; und da ich mich durch die Regenspurgische Apologie einmal zur Augsp. Conf. bekannt hätte, so könne die fernere Untersuchung nicht mehr Comitialis noch Cameralis, sondern Localis seyn. Ich antwortete aber, die Rede sey nicht von der Lehre, sondern von Factis. Er beschloß: die Facta müßten erst von den Gegnern klagbar angebracht werden, ehe sich ein Judex drein mengte. Man sey des Feder-Kriegs zwischen den Lutherischen Theologis zu gewohnt, und wenn alle ihre Argumenta so concludirten, wie die, welche er selbst mehrmalen gehört und gelesen: Comes Zinzendorf est Episcopus Fratrum Bohem. ergo est Autor istius Sectæ; it. Zinzendorf est Episcopus Frr., ergo

Fratres sunt Secta Zinzendorfiana; und endlich, Episcopus Zinzendorf de Disciplina Frr. cognoscit & statuit, auget & dirimit; ergo Zinzendorf facit schisma: denn wenn das wahr wäre, so wären so viele Secten in ihrer eigenen Religion, als einander Bischöffe succedirten. So müsten die Leute allemal den Namen ihres Diœcesani führen, und wenn sich eine Veränderung ergäbe, immer wieder einen neuen annehmen, mithin bald Ingelheimisch, bald Firmianisch, bald Huttisch heissen; und endlich müßte ein jeder Catholischer Bischoff, der in seinem Sprengel etwas verbesserte oder verschlimmerte, (welches überdem altioris indaginis wäre, und ob gleich in ihrer Religion gar viel weniger Freyheit dazu gelassen wäre, als bey den Protestanten, doch von Zeit zu Zeit immer mit zu geschehen pflegte,) ipso facto ein Schismaticus seyn. Die ganze Controvers sey gewiß keiner Untersuchung werth, und werde durch ein steiffes Stillschweigen von unserer Seite in allen Materiis controversis, und desto fleißigere Edition unserer positiven Gedanken und Principien, von selbst verfallen. Das war also mein ganzer Trost, und ich resolvirte diesem Hoch-obrigkeitlichen Rathe so viel williger zu submittiren, als er mit meinen Staats-Maximen aus des Heilands Consilio Evangelico Matth. 5. ganz wohl harmonirte.

Wenn ich mir alle unsere Gemein-Anstalten vor meiner zweyten Reise nach America nachzehlte, so fand ich sie alle in so sicheren und guten Händen, daß sich des Herrn Cammer-Richters Rath desto bequemer abwarten ließ. Bey denen einzigen Etablissemens im Ysenburgischen, fand ich der Sache nicht gerathen. Ich machte den Schluß bey mir selbst: der Landes-Herr ist von einer andern Religion als wir; die allgemeine Toleranz, wozu sich dieses Gräfliche Haus vorlängst entschlossen hat, macht uns von innenher keinen Ueberlast besorgen: aber eben dieselbe kan uns einmal mit den übrigen Gesinntheiten confundiren, und einem Successori, den man doch nicht allemal von einerley Sentimens garantiren kan, wenigstens indifferent machen, wenn es einmal wegen der übrigen was setzen, und er sich mit ihrer Protection nicht mehr chargiren will, daß es mit uns wie mit andern gehe. Ich ließ dahero an den Herrn Grafen von Büdingen dasjenige Memorial præsentiren, was in Siegfrieds Beleuchtung rc. die Beylage sub dato Genf. 1741. ist, und soutenirte bey dem Regierungs-Rathe Meyerhoff die Nothwendigkeit des Petiti so ferm, daß endlich,

es sey nun die gebetene Untersuchung wirklich geschehen, oder ob evidentiam rei abermals unnöthig geachtet worden, An. 1742. eine solenne Landes-Obrigkeitliche Approbation erfolgte, wie solches in dreyen separaten authentischen Documenten, theils originaliter, theils in zu Wetzlar vidimirten Copien, in unserem Englischen Haupt-Archiv sich befinden.

Hätte ich dieses Eveniens voraus sehen können, so hätte ich vielleicht mein allgemeines Bitt-Schreiben an die sämtliche Potentien cujuscunque dignitatis, worunter unsere Brüder wohnen, d. d. Deal. 1. Oct. nicht ausgefertigt. Allein die häuffig darauf erfolgte favorable Revolutionen, wodurch der Status von damals gar sehr alterirt worden, haben dessen Nothwendigkeit und Realität genugsam legitimiret, zugleich aber auch die kleinen Rügen ganz hors de Saison gemacht. Gewiß, hätte ich das so interressante als bescheidene Bedenken des Herrn D. Baumgartens wegen unserer Societät nicht vorgefunden; (quo stante unsere Verfassung zwar bald eine von den friedsamen Städten werden, und eo ipso vielleicht meiner meisten Collegen Desiderium erfüllet werden können, meinem Grund-Principio aber, nach welchen die Brüder-Societäten in Ewigkeit keine besondere Protestantische Religion werden, oder wenigstens alsdann mit mir und den Meinigen nicht mehr connectiren müssen, der von dem Herrn D. vermuthlich nicht intendirte, fataleste und exitiöseste Schlag würde beygebracht worden seyn;) nimmermehr hätte ich zugegeben, daß man sich unserer Seits weiter auf einige Gegen-Schrift herausgelassen. Aber diese Schrift konnte nicht ohne Erklärung bleiben, und die seit der Zeit dem damals in Frankfurt anwesenden Corpori Evangelicorum neuer Dinge insinuirte, und einigen Herren Gesandten, wie man vernehmen müssen, nicht indifferent gebliebene Diffamationen in Facto, musten auch noch diejenige Abfertigung bekommen, die ihnen damals die Gestalt des Creutz-Reichs Christi, und seitdem der liebe GOtt selbst gegeben hat: nemlich an unserm Orte durch naturelle Gelegenheiten, viele mit unsern Protestationen ex asse correspondirende Facta zu præstiren; von Landes-Fürstlicher Seite aber durch so manche solenne Ehren-Erklärungen, worunter Edicte solcher Potentien sind, unter deren Zepter ein Theil unserer Brüder, allerhand irriger Suppositionen halber, durch öffentliche und gedrukte Patente, bereits namentlich unter die Feinde des Vaterlandes gesetzet, und in deren Conformität weder in Europa noch America recht sicher mehr auf der Strasse waren.

Meine ganze Forçe hat dabey eigentlich nur darinnen bestanden, daß ich durch des Heilands Gnade, nicht nur ziemlich zu rechter Zeit geredet und zu rechter Zeit geschwiegen, sondern auch immer die Weise gehalten, die gegen mich und die Meinigen vorkommende wirkliche Præjudicia von hohen Orten allemal öffentlich zu rügen: hingegen die Zeugnisse und Octroyen in unserm Favor, wenn ich auch die Wissenschaft davon nicht dissimuliren können, doch möglichst zurük und in der Stille zu erhalten, mithin meine oft auf deren Bekanntmachung dringende Brüder, durch Publication indifferenter, oder doch nicht sonderlich decisiver Favorabilium, einstweilen zu beruhigen. Dadurch habe ich bey dem itziger Zeit ziemlich allgemeinen Phlegmate, gute Sachen zu souteniren, und sich darüber selbst ins Licht zu treten, manchen Freund, und an dem rechten Orte fruchtbaren Zeugen, bis an sein seliges Ende erhalten helfen, der sonst gewiß seinen grauen Haaren noch die Schmach angethan, und ein etliche und zwanzigjähriges Zeugniß seines Gewissens aus Menschen-Furcht widerruffen hätte, wenn ihm unsertwegen zu sehr auf den Leib wäre gegangen worden. Denn was ein Minister, oder ansehnlicher Mann bey Hofe, auf Universitäten, und in der Kirche, dem man einige Neigung zu uns anmerket, für ein geplagter Mann ist, das glaubt kein Mensch, als wer in dem Casu ist.

Das oberwehnte Phlegma ist auch die Ursache, warum ich eine und andere Läster-Charteque, die nicht anonymisch, immer a proportion, daß sie boshaft und insolent ist, in Schriften ungerüget lasse. Ich habe nicht nur aus oberzehlten und andern Proben gesehen, daß es zu keiner Untersuchung kömmt; sondern ich habe auch angemerkt, daß, sonderlich in Ländern, wo es Proditores Status publici gibt, dergleichen Scripta nur darum in solchen unsinnigen Terminis verfasset werden, daß sie den Brüdern die Geduld ausreissen machen, und entweder eine Vergehung in Worten, oder andere faux pas veranlassen sollen, durch die man eine Ansam kriegen könne, sæviendi in illos, oder sie gar zu abimiren.

So wenig ich nun auf After-Gemeinen in fremden Landen halte, und so schlecht meine Correspondenz mit dergleichen ist; so mag ich doch auch gerade nicht die Gelegenheit seyn, den Segen, der drinnen seyn kan, durch ein Eigengesuch und personelle Victorie zu stören, und ein Bad über sie ausgiessen zu machen, das mich nicht erlangen könnte.

Ich glaube, ein Leser, der mich aus Herrn Fröreisens Schriften beurtheilet, ist es werth, daß er einen unrichtigen Concept von mir habe; und ich würde übel thun, wenn ich solche Leute zu desabusiren suchte. Wer den Autorem dieser Schrift ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ soubçonniren kan, daß er einen Menschen umbringen läßt, um sein Geld zu kriegen, wer von ihm gläuben kan, daß Mahomet den Heiland mehr æstimirt als er, wer es bey seinen Einrichtungen für möglich hält, eine Communion der Weiber einzuführen, (denn Ehebruch wäre allenfalls in keiner Religion unerhört, und doch ohne Zweifel in der Brüder-Societät am unnatürlichsten,) dem antwortet ein Mann, wie ich, kein Wort. Wenn Herr Fröreisen ausmachen kan, daß sein Kauffmann von Mühlhausen gestorben ist, und legaliter melden wo und wie? so wird er dessen Herrn Vater, Frau und Tochter obligiren, und ich glaube, man wird sich erkenntlich finden lassen: denn es ist Leuten nach fünf Jahren nicht zu verdenken, daß sie wissen möchten, ob ihr Anverwandter todt oder lebendig ist; und alsdann wird sichs auch zeigen, was für eines Todes er gestorben ist. Bis dahin wollen wirs lieber gar niemand schuld geben: denn daß kränkliche und elende Leute, die von den Ihrigen allein wegreisen, irgendwo sterben, ist möglich. Aber es ist bey diesem Manne ein Umstand, daß die erhaltene ziemlich ordentliche Nachricht von seinem Tode nicht hinlänglich geachtet, und deshalber schon viele Jahre mit Mühe und Kosten deswegen nachgeforschet wird: denn die Notification seines Todes samt den Beylagen, ist von Semur sur Grave datiret, und kein Mensch kan heraus bringen, wo in der Schweitz, Lothringen, Braband oder Frankreich dergleichen Ort oder Gegend anzutreffen ist.

Nun will ich schließlich sagen, was ich allenthalben für eine Methode brauche in tanta incertudine, jederman, der Macht zu fragen hat, zu aller Zeit gründlich zu bedeuten. Ich lasse mich weder gute noch böse Begebenheiten verleiten, von meinem vorgestekten Ziele abzugehen: schilt man, so spreche ich, untersucht; verdammt man, so sage ich eben das; lobt man, so sage ich, untersucht erst; gibt man uns Privilegia, Rechte, Freyheiten, Approbationen, so danke ich mit kurzen Worten, und dann komme ich gleich wieder mit meinem Anliegen, aber wir sind noch nicht untersucht. Antwortet man, ja ihr seyds, so spreche ich: das sind vielleicht unser etliche, aber nur als Privati, die können nichts Gutes oder Böses erweisen, als auf diese Person, & ad hunc casum; ihr müßt unsern Grund und Regel-Maaß untersuchen; ihr müßt den Mann untersuchen, dem man eine neue Ketzerey schuld gibt, und seine eigentliche Gehül-

 fen

sen ins Ganze, die Consequenz, die manche aus dieser Idea toties repetita ziehen: der Mann will immer untersucht seyn, weil er so listig ist, daß er immer gewinnt; er hat eine Magie, die Leute einzunehmen: und was diejenigen, die allen Untersuchungen mit mir in allen Landen der Welt widerstehen, sonst einzuwenden wissen, ist nicht nur unfreundlich und höchst gravirend, sondern, wo sie recht anatomirt wird, insoutenabel. Was sollte denn daraus werden, wenn wider einen Theil des menschlichen Geschlechts, aus, GOtt weiß, was für Ursachen, überall conspirirt würde, ihn in allen Landen zu verleumden, und man wollte die Leute nur immer toleriren oder relegiren, und niemals untersuchen? Sagt man, verantwortet euch durch Schriften. Antw. Littera non replicat. Das hat nie kein Ende. Wenn ich auf ein Scriptum, das einer in zwey Folianten gegen mich schreibt, in vier Folianten antworte, so setzt er achte darauf. Wenn ich ihm aber vor einer Landes-Herrlichen Commission antworte, so will ich ihn in zwey Stunden seine Bücher, so lange es nur noch zwey Folianten sind, in so wenig naturelle Propositionen bringen, daß ihm der Angst-Schweiß ausbrechen soll. Und weil ich mich nicht eher einlasse, bis ich zuvor gewiß bin, daß man ihm nichts drum thun wird, so soll mir weiter nicht entgegen seyn, ihn vor seinen und meinen Eltern, denn das sind die Obrigkeiten, heilsamlich zu beschämen.

Dem einen würde ich in Facto zweifelhaft machen, ob ein wahr Wort in seinem gänzen Buche stünde? dem andern apodictisch erweisen, daß es nicht wahr seyn könne; dem dritten würde ich bedeuten, daß, wenn sein ganzes Buch wahr wäre, er damit nicht Ein Wort gegen mich beweise; dem vierten, daß er ein Hospes in unserer Sache; dem fünften, daß er ganz alienus à scopo sey. Einen jeden würde ich, ehe zwey Stunden vergingen, ohne Widerrede überführt haben, daß ich ein Geistlicher von der Augsp. Conf. sey, bey dem nichts extraordinair ist, als der Personal-Umstand, der übrigens alle Grund-Lehren dieser Bekenntniß aufs höchste treibe, wodurch nicht nur tausend und aber tausend in ihrer ordentlichen Verfassung conservirt, sondern auch, ausser vielen hundert Irrgläubigen, eine ganze schon abandonnirt gewesene Kirche vor die Augsp. Conf. wieder gewonnen worden, und daß alle die terrible Motus gegen mich nichts als ein Bißgen untereinander gemengte Unwissenheit in der Religion, Mangel der practischen Philosophie, Dummheit, Amts-Neid, wo nicht Bosheit und Privat-Rache, zum Grunde haben.

Kurze

Kurze Berechnung meiner seit der ersten Gegenschrift angewandten Officiorum, zu einer soliden Untersuchung.

I. Ueber dem, daß ich 10. Jahre lang einen eigenen Agenten zu Wien gehalten, der meine Nothdurft daselbst von Zeit zu Zeit mit vieler Dexterität exponirt, reisete ich An. 1726. selbst nach Mähren, dem Cardinal, Bischoffen von Olmütz, die eigentliche Bewandtniß der Mährischen Emigration zu remonstriren.

Wurde von ihm in seinem Schloß zu Cremsir wohl empfangen, und die damals genommene Abrede seitdem von allen Seiten pünctlich observirt. Daher die Mährischen Brüder nicht gut leiden können, wenn man von Persecutionen in Mähren spricht, und diesen Artikel in England schon An. 1735. solenniter widersprechen lassen.

II. Vorstellung beym Geheimen Consilio zu Dreßden, gegen die Ebersdorfische Bibel-Warnung, 1727.

RESOLUT. Sollte nicht publice beantwortet werden, aber auch dispariren.

III. Vorstellung bey dem Eisenachischen Etats-Ministerio, wegen der mit D. Buddei Vorwissen und Genehmhaltung zu Jena angefangenen Anstalten, 1728.

RES. Wenn nur D. Buddeus bey seiner jetzigen Erklärung treulich aushielte, und nicht, wie einige von ihm argwohneten, so leicht von andern wieder herumgesetzt würde, so habe es von Herrschafts wegen kein Bedenken.

IV. Der Superintendent zu Bischoffswerda wurde wegen der gegen uns gehaltenen aufrührischen Predigten besprochen, 1729.

RES. Negabat Factum, und den nächsten Sonntag darauf, nach einer kurzen Vor-Erinnerung, er habe Verräther in seiner Kirche, negata omnia ex suggestu repetebat, mit dem Zusatz, es sey mir der Stuhl in der Regierung zu Dreßden umgekehrt worden.

V. Puncto vocationis nach Holzkirch, wegen einer wider den Pfarrer zu Bertholdsdorf gemachten Einwendung der Dominæ zu Lauban.

Rescript. in Landes-Fürstlichen ernstlichen Terminis, gegen dergleichen frivole Exceptionen und Beschuldigungen unschuldiger Leute und rechtschaffener Lehrer, cum Clausula, 1730.

VI. D.

VI. D. Weidners zu Rostok Jubel-Disputationes gegen mich.

2.) Vorstellung dagegen in verschiedenen Briefen.

3.) Dessen Wieder-Antwort und freundlicher Wider-Ruff.

VII. Erstes Landes-Herrliches Monitorium wegen der Emigration aus Mähren, 1731.

Ist so gleich beantwortet und auf sich beruhen geblieben.

VIII. Vorstellung beym Kayserlichen Confessionario P. Tönnemann gegen diese neuerlichen Beschuldigungen, 1731.

Res. Sollten unterbleiben, quod factum.

IX. Erste Königliche Commission zu Herrnhuth, Febr. 1732.
Blieb ohne Resolution, ratione der Gemeine.

X. Unvermuthete Invasion einer Menge Böhmischer Refugiez, ohne und gegen meinen Willen, samt deren schweren Krankheiten, und nach nothdürftig empfangener Pflege, schleunigen Retirade in andere Lande. *

2) Dieser Passus wurde so verkehrt denunciirt, daß mense Nov. ej. anni ein Special-Rescript vom König Augusto II. erging: ich möchte meine Güter und Grund-Stükke verkauffen.

3) Notification an Ihro Maj. daß und wie solches geschehen, Jan. 1733.

4) Ihro jetzt regierende Königl. Maj. als damaligen neuen Chur-Fürstens Approbations- und Tolerations-Rescript, im Früh-Jahr 1733.

XI. Anfrage in Tübingen, ob supposito in doctrinam Evangelicam consensu, die Mährische Brüder-Verfassung bey der Lutherischen Religion conservirt werden könnte und sollte?

Antw. Affirmative, mit einem wichtigen Epilogo, welchen Dominus Cancellarius manu propria hinzugethan.

XII. M. Steinhofers Vocation.

2) Inhibition der Steinhoferischen Vocation vom Amt Görlitz, mense Jan. 1733.

3) Remonstration dagegen ins Geheime Consilium.

4) Decisum ad Com. de Gersdorf aus dem Geheimen Consilio zu Dreßden.

5) Confirmatio vocationis Steinhof. im Herbst 1733.

XIII. Relation in den öffentlichen Zeitungen von der durch D. Weidnern bewirkt seyn sollenden Conversion des Gr. v. Z.

2) Des

* Conf. p. 273. lin. 5. sqq. dieser Schrift.

2) Des Hausmeisters Friderici Beschwerung dagegen.
3) D. Weidners öffentliche Desaveü vorgemeldter Relation.

XIV. Heftige Predigten gegen mich und Herrnhuth in Stralsund, 1734.
2) Mündliche Remonstration dagegen.
3) Colloquium theologicum daselbst.
4) Solenne Ehren-Erklärung.

XV. Vorschlag, zur Vermeidung der, durch die wegen hohen Alters des letzten Böhmischen Bischoffs unfehlbar zu erwartende Renovation der Mährischen Branche, zu befürchtenden Separation der Brüder, ein Lutherisches Seminarium Candidatorum in der verfallenen Abtey St. Georgen im Würtenberger Lande, propriis Impensis für sie zu errichten.
2) Cabinet-Schreiben, aus was für Rationibus Politicis Herzog Carl Alexander bedenklich sey, dergleichen geschehen zu lassen, mit Versicherung einer besondern Personal-Estime.

XVI. Notification an das Fürstliche Consistorium zu Stuttgard von dem darauf erfolgten Entschlusse, obig novum Emergens durch personelle Ergreiffung des Lutherischen Lehr-Amtes weislich zu balanciren.
2) Herzliche Antwort des Consistorii, und Versprechung brüderlicher Unterstützung.
3) Herrn Canzler Pfaffs doppeltes Bedenken in Affirmationem.
4) Programma der theologischen Facultät zu Tübingen, zur Information des Publici, wegen dieser Status mutationis.
5) Oeffentlicher Antritt des geistliches Standes am dritten Sonntage des Advents in der St. Georgen-Stifts-Kirche zu Tübingen, 1734.

XVII. Wirkliche Erneuerung der Mährischen Episcopal-Succession in der Person Herrn Dav. Nitschmanns A. C., consecr. Jablonsk. & Sitkov. mense Mart. 1735.

XVIII. Fleißige Continuation der bereits zwey Jahre daher beobachteten Relation von allen diesen Vorgängen an den Königlichen Dänischen Hof.
Ungnadiges Empfinden darüber.

XIX. Anfang, den Dänischen Orden (nachdem mir dessen Remission noch zur Zeit widerrathen worden) en Abbé zu tragen.

XX. Persönliche Sistirung in Coppenhagen, und Bitte um ein ordentliches Examen in Thesi & Facto, mense Maji 1735.

2) Königliches Billet an den Ober-Cammer-Herrn von Pleß, worinnen versprochen wurde, der theologischen Facultät diese Untersuchung alsogleich zu committiren.

3) Zweyte Königliche Erklärung an mich durch den Herrn Etats-Rath Schröder, daß, da keine Capita accusationis vorhanden wären, solches Examen nicht statt finden könne.

4) Dritte schriftliche Erklärung ex ore Regis, daß Ihro Majestät nichts wider uns hätten, und uns ja bisher alle Liebe erwiesen, und künftig continuiren würden.

5) Wiederholte und immer gedrungnere Continuation des Ansuchens, um gründliche Untersuchung, a dato bis 1746.

Ohne allen Effect.

XXI. Rescript aus Stockholm nach Schonen, weil ich verschiedener Irrthümer wegen von Coppenhagen entweichen müssen, mich auch dort nicht aufzunehmen, mens. Maj. ej. anni.

NOTA: Dieses Rescript wird jetzt für untergeschoben gehalten, weil sich davon keine Spur bey der Königlichen Canzley finden will.

XXII. Oeffentliche Antwort auf dieses Rescript, d. d. mens. Dec. 1735.

Ist zu Regenspurg bey allen Gesandtschaften distribuirt, und an alle Höfe, in specie ad Reges Poloniæ & Prussiæ, mittelst unterthäniger Hand-Schreiben, abgesandt worden.

XXIII. Memorial an den König in Dännemark, um gründliche Untersuchung, und allenfalls Approbation der bisherigen Vorgänge, oder Erlaubniß, den Orden zu remittiren, den 1. Jan 1736.

2) Resolution d. 30. ej. daß, da Ihro Königl. Majestät meinen gegenwärtigen Gang nicht approbiren würden, der Orden an den Ober-Ceremonien-Meister zurük geschikt werden könnte.

3) Immediate Remission des Ordens in die Hände Ihro Maj. d. d. Berlin m. Aug. ej. anni.

XXIV. Consilium abeundi in Sachsen, dat. 20. Mart. 1736.

Res. Mich nicht zu verantworten, sondern Herrnhuth zum Besten zu weichen.

XXV. Zweyte Commission zu Herrnhuth, bestehende aus dem Lands-Hauptmann der Ober-Lausitz, Ober-Consistorial-Präsidenten, General-Superintendent L. einem weltlichen Consistorial-Rathe und einem Actuario.

Nota: Commissarius L. äusserte bey der Frau Gr. v. Z., daß die Anklage des Ober-Consistorii gegen ihren Gemahl, worauf sich das Consilium abeundi gründe, bey dem Collegio gänzlich unbekannt, und unfehlbar ein Personale sey.

XXVI. Doppelte Invitation des Königs von Preussen an mich nach Wusterhausen, m. Octobris 1736.

Durch den Herrn Jablonsky, und durch ein Hand-Schreiben vom Könige.

XXVII. Dreytägiges Examen personale, worauf plenaria absolutio von allen Beschuldigungen erfolgte, und der König anrieth, mich dem geistlichen Stande durch die Ordination ganz zu widmen, auch

2) deswegen an Herrn Jablonsky mit vielem Elogio dieses Vorhabens rescribirte,

3) an die Pröbste zu Berlin, wegen eines von mir begehrten Colloquii über meiner Lehre und allen ante actis, bey meiner angebohrnen Religion,

4) an den Preußischen Ministre zu Frankfurt, Gr. v. Degenfeld, meine Wetterauischen Anstalten nomine Regis zu portiren.

5) Verschiedene Königliche Hand-Briefe an mich, mit meinem Colloquio und Ordination zu eilen.

XXVIII. Dritte Commission in Herrnhuth wegen der Böhmischen Emigration, m. Febr. 1737.

Wurde befunden, daß kein einiger Articulus accusationis den mindesten Schein, vielweniger Grund habe.

XXIX. Colloquium und Approbation in Berlin, m. Maj. 1737.

2) Suspensions-Rescript meiner Ordination, aus Furcht einer neuen Religion in Teutschland, eod.

3) Wieder-Aufhebungs-Rescript dieser Suspension, eod.

 4) Ordi-

4) Ordination durch die anwesende Bischöffe Nitschmann und Jablonsky in Person, und vom Sen. Sitkovio per litteras; cum Protestatione servandæ Religionis.

XXX. Feld-Marschall Nazmers Vorstellung wegen meines Exilii in Sachsen bey der Person des Königs in Pohlen.

2) Königl. Begnadigung.

XXXI. Königliche Confirmation der Anstalten zu Herrnhuth, d. d. 7. Aug. 1737.

XXXII. Forderung eines Reverses an mich.

2) Submisse Gegen-Vorstellung und Bitte, um vorläuffige Untersuchung des vorigen.

XXXIII. Letztes freywilliges Exilium aus Sachsen von zehn Jahren, m. Dec. 1737.

Not. In der Zeit ist Herrnhuth als eine Hütte GOttes bey den Menschen gestanden, und niemand hat ihr einen Nagel verrükket.

XXXIV. Vorstellung an das geistliche Ministerium in Berlin, an statt der vielen Beschuldigungen auf der Kanzel, lieber eine neue Untersuchung in Lehre und Wandel seit dem vorigen Jahre mit mir anzustellen, 1738,

2) Wurde, so lange ich in Berlin predigte, i. e. drey Monate, ohne directe Antwort gelassen;

3) per indirectum durch eine fiscalische Klage,

4) und endlich, nach meiner Abreise, in einer Vorrede des Chefs des Ministerii zu Schinmeyers Kinder-Pest beantwortet.

XXXV. Freundliches Ansuchen bey dem Magistrat und Ministerio zu Frankfurt, meine dortigen Anstalten auch zu untersuchen, weil die Pfarrer so sehr darauf predigten, im Sommer 1738.

Ohne Antwort.

XXXVI. Entschluß etlicher Pfarrer in Amsterdam von der Parthey des Bürgermeisters Geelvinks contra Six &c. einen Pastoral-Brief gegen die Herrnhuther zu schreiben, um dadurch die Gegen-Parthey im Kirchen-Rathe, wo nicht im Staat, zu ruiniren.

2) Protestation von vier Kirchen-Räthen gegen diesen Schluß, ob plane neglectam ἀκοὴν alterius partis.

3) Offerte der Brüder zu einem Examine, licet coram non competentibus

4) Die

4) Die Rejection geschahe von den Gegnern, ob incompetentiam fori.
5) Druk des Pastoral-Briefs in condemnationem partis non auditæ.
6) Dessen Obrigkeitliche Confiscation.
7) Motus populares in Amsterdam, deren sich der damals præsidirende Burgermeister Geelvink zwar bediente, seines Schwagers Keulenkamps Pastoral-Brief wieder losgeben zu machen, doch aber erst nach vorgängigem derben Verweis vor der Burgermeister-Cammer, die der Præses des Kirchen-Raths in Person anhören muste.
8) Oeffentlicher Druk der Protestation des Dom. de Bruin, Reform. Past. zu Amsterdam, darinnen er behauptet, daß dergleichen Herrnhuther, als im so genannten Pastoral-Briefe angegriffen wären, nirgends existirten.

XXXVII. Klage des Holländischen Pastoris zu St. Thomas gegen die Mission der Brüder beym Reformirten Kirchen-Collegio.
2) Des Reformirten Kirchen-Collegii Unterstützung bemeldeter Klage beym Gen. Gouv.
3) Interven. des Stadt-Gerichts.
4) Drey-monatliche Gefangenschaft unserer sämtlichen Missionarien, unter allerley Prætexten.
5) Continuation des Gnaden-Gangs unter den erwekten Negern, an der Zahl 200. durch sie selbst.
6) Meine Ankunft in St. Thomas den 29. Jan. 1739. und alsobaldige Reclamirung der Gefangenen beym Gen. Gouv.
7) Dimission der Brüder aus ihrem Arrest, d. 30. ej.
8) Provocation der Kläger.

Blieb ohne Antwort.

9) Tractaten mit dem Gen. Gouv.
10) Continuirte blutige Verfolgung der bekehrten Neger nach meiner Rükreise.
11) Königlicher Verweis ans General-Gouvernement, und erneuerte Octroy unserer Mission, Aug. 1739.

XXXVIII. Anfang der Bekehrung der Hottentotten von 1739. bis 1742. ungestört.
2) Ankunft und glükliche Anfänge der Mission zu Colombo in Ceylon, unter Protection des Herrn v. Imhoff, jetzigen Gen. Gouv. zu Batavia.

3) Umsturz durch den Pastoral-Brief und Veränderung des Gouverneurs.
4) Verfolgung und Ausschaffung der Brüder in Ceylon, (denen verschiedene Neu-Bekehrte nach Europa gefolget, die theils noch bey der Gemeine, theils mit Segen wieder hinein sind,) mit Zurüklassung einer Anstalt unter den Blanken, und einer unter den Malabaren.
5) Conservation der Mission an der Cap, bis zur Tauffe der Hottentotten.
6) Obrigkeitliches Verbot der fernern Tauffe der Hottentotten und Hemmung der Mission.
7) Continuation der Hottentotten unter sich selbst von 1744.-47.

XXXIX. Der Bürger zu Büdingen Klage zu Wetzlar, gegen den Herrnhaag, mit Uebersendung eines falschen Glaubens-Bekenntnisses, 1740.

2) Des Herrn Cammer-Gerichts-Assessoris von Heiniz Inspectio localis privata, eod.
3) Mündlich und schriftliches Ansuchen um Untersuchung, eod.
4) Abschlägige Resolution, ob incompetentiam causæ.
5) Bedenken des Herrn Cammer-Gerichts-Assessoris von Heiniz, in puncto dieser Untersuchungs-Materie.
6) Memorial an den regierenden Herrn Grafen von Büdingen, um eine gründliche Local-Commission, d. d. Genff.

Bis 1743. ohne Antwort.

XL. Anfang der Winklerischen Personalitäten 1740. gedrukt zu Leipzig.

2) Beschwerung dagegen bey der theologischen Facultät zu Leipzig, mit Anzeige trifftiger Gründe.

Ohne Antwort.

3) it. beym Ober-Consistorio zu Dreßden.

Ohne Antwort.

XLI. Des Mährischen Syndici Böhmers Klage zu Utrecht gegen die Erfindung des Gemein-Ordens.

REPONIRT.

XLII. Weigerung des Eides und der fernern Reverse in Pilgerruh, und Offerte zu emigriren, 1740.

2) Emi-

2) Emigrations-Befehl, eod.
3) Ernstliche Gegen-Vorstellung des General-Superintendenten, eod.
4) Königliches Verbot an die Collegia, sich in die zwischen den Brüdern daselbst gekünstelte Privat-Syrraxin nicht zu mengen.
5) Revocation des Emigrations-Befehls und Erlassung des Eides und der Reverse, 1741.
6) Mißverstand, der sich wegen Verwechselung der Colonisten ereignet, worüber Pilgerruh mit alleiniger Hinterlassung der zwey Opponenten freywillig verlassen wird, eod. wenig Tage drauf.

XLIII. Vorstellung an den Antistitem zu Bern wegen Prof. Altmanns Disputat. 1740.

Antw. Entschuldigung des Prof. Altmanns.

XLIV. Anfang der Fröreisenschen Pasquille, 1740.
2) Schreiben deswegen an ihn selbst, 1741.

Ohne Antwort.

3) An das Kirchen-Collegium zu Straßburg, eod.

Ohne Antwort remittirt.

XLV. Landes-Obrigkeitliche Præliminar-Untersuchung derer,
1) in Puncto sævitiarum gegen die Schul-Kinder,
2) den Eltern debauchirter Kinder, und
3) gewisser wunderlicher Regulative, die man den Ehe-Leuten aufdringen sollte, wider Herrnhuth geschehenen Denuntiationen.

Effect, Confusion der Denuntianten.

XLVI. Beschikkung der Universität Upsal und des Kirchen-Collegii zu Stockholm, mit Declaration in Lehre und Wesen.
2) Freundliche Behandlung und brüderliche Collation mit den Deputatis.
3) Des zweyten Deputati Gast-Predigt in der Haupt-Kirche zu Stockholm.
4) Herzliche Dimission und Benediction.
5) Continuation der Correspondenz mit dem Bischoff Polycarpo, 1741 - 1745.
6) Des letzt-verstorbenen Erz-Bischoffs * und Consistorii zu Upsal Bedenken nach Pensylvanien, daß wir weder an die heilige Drey-Einigkeit,

* Dieser war demjenigen succedirt, mit welchem die Brüder conferirt hatten.

einigkeit, noch die Gottheit Christi, noch die Rechtfertigung, noch die Tauffe glaubten.

7) Conferenz über dieses Bedenken.

8) Remonstration von hohen Orten.

Alles ohne Effect.

XLVII. An den Herrn Maurice, Premier Theologien zu Genf, um Untersuchung meines dortigen Sejours, 1741.

Ohne Antwort.

XLVIII. Der Actorum Ecclesiastic. zu Weimar unbillige Recensiones.

2) Viermalige Vorstellung dagegen, von 1741.-1745.

Ohne Effect.

XLIX. Herrn Vice-Præsident Cyprians Beschuldigungen gegen mich in Schriften und offenem Druk.

2) Zwey verschiedene Privat-Vorstellungen.

3) Memorial ans Geheime Consilium, um Untersuchung.

Ohne Antwort.

L. Auf die in Pensylvanien zum Vorschein gekommene öffentliche, gedrukte und Kanzel-Beschuldigungen,

e. g. daß meine Tochter Benigna eine entführte Schiffs-Lieut. Tochter sey,

Daß ich aus Teutschland verwiesen,

Wegen Trunkenheit und anderer Laster des geistlichen Amts unfähig erklärt worden,

Der falsche Prophet, und das greuliche Thier aus der Apocalypsi sey:

Und noch sechzig dergleichen Beschuldigungen, die man bey meiner Ankunft in den öffentlichen Zeitungen zu lesen hatte.

2) Freundliche Offerte in den Englischen Zeitungen, die theologischen Beschuldigungen auf sich selbst beruhen zu lassen, die in facto aber vom Jan. 1742. bis mens. Dec. ej. anni zu beschweigen, Damit die Denuncianten inzwischen den Erweis aus Europa anschaffen könnten, und in dessen Ermangelung abermals zu schweigen, und das Judicium penes Publicum zu lassen.

LI. Königl. Preußischer Majestäts-Brief und Octroy der Mährischen Kirche in allen dero Landen, 1742.

2) Repe-

2) Repetirtes Zeugniß der Orthodoxie, Aug. 1731.
3) Resolution zu einem Special-Suffragio beym Corpore Evangelicorum in Frankfurt, Sept. 1743.
4) Declaration, daß die Brüder von der Augsp. Conf. sind, Oct. 1743.
5) Repetita Declaratio, 5. May 1746. in eundem sensum.

LII. Des regierenden Herrn Grafen von Ysenburg-Büdingen solenne Approbation der Gemeine, sub 1. Jan. 1743.

LIII. Herrn v. Gersdorfs Vorstellung an die General-Staaten, um Untersuchung unserer Sachen in Holland.

Accordirt, aber nichts geschehen, doch inzwischen in Herrnhuthischen Sachen Stillschweigen geboten.

LIV. Oeffentliche Anklage gegen die Fr. Gr. v. Z., eine gefährliche Secte in Liefland gestiftet zu haben, 1743.
2) Schriftliche Vorstellung um Untersuchung beym Gen. Gouvernement, eod.
3) Item, beym Reichs-Vice-Canzler, eod.
4) Dreymalige bey denen Regierungen und Consistorio, 1743.-1744.
5) Beym geistlichen Synodo, per Deputatum, 1744.
6) Bey der Kayserin Person, nebst meiner personellen Sistirung, Decemb. 1743.
7) Wiederholt, 1745.
8) Der Gemeine zu Herrnhuth speciale Protestation wider den Mißbrauch ihres Namens, 1745.

Not. Obgleich diese Untersuchung nicht direct und ad petita geschehen, so ist doch das Punctum in keinem Lande der Welt mit mehrerer Realität geprüfet, und an behörigen Ort gestellet worden; so, daß die vorgegebene generale Religions-Verfolgung in iefland eine blosse Erfindung ist.

LV. Ansuchung bey der theologischen Facultät zu Königsberg, um eine Untersuchung meiner Lehre und des Gemein-Ganges, von 1743-1744. Febr.
2) Fortgesetzte Correspondenz mit D. Lysio, so durch seinen Tod aufgehöret, eod.

Ohne allen Effect.

LVI. Correspondenz mit dem Herrn Insp. Burck in Breßlau, mit Offerirung meiner Officiorum, daß die Schlesischen Land-Gemeinen unter gewissen Conditionen mit der Lutherischen Einrichtung connectiren sollten.

2) Haupt-Antwort: weil wir nicht richtig in der Lehre vom Gesetz wären, so sey das bedenklich, 1744.

3) Wieder-Antwort: Irrig geachtete Gemeinen sey ich nicht gemeynt ins Lutherthum zu introduciren, würde es also bey dem Königl. Privilegio müssen bewenden lassen, eod.

LVII. Bey dem Königl. Preußischen Ministerio.

1) Vorstellung, um eine genauere Untersuchung, ehe man uns aufnähme, mens. Aug. 1743.

2) Repetirte Vorstellung, 1744.

3) Speciale Vorstellung, die Königsbergische Vorgänge zu untersuchen, sub finem ej.

4) Speciale Vorstellung, die Baumgartischen Beschuldigungen zu untersuchen, mens. Aug. 1745.

5) Nochmalige Bitte um Untersuchung, unter eventualer Niederlegung meiner Commission, Octob. 1745. und Apr. 1746.

Alles ohne Effect, quoad Scopum.

LVIII. Privat-Vorstellung bey den Herrn Sen. D. Walther in Frankfurt, den Herrn Fresenium zu ersuchen, den Passum des Betrügens der Leute um ihr Geld allenfalls INTER PRIVATOS zu erweisen.

Die Antworten sind von ihnen selbst dem Publico mitgetheilt worden.

LIX. Freundliche Vorstellung bey Herrn D. Walchen, daß der bey ihm seit zwanzig Jahren auf eine bequeme Gelegenheit wartende Brief an den Pabst eine unrichtige Piece sey, und daß das ganze Factum nicht existire, 1744.

2) Antw. 1) eod. Ann. Er glaube das nicht.

3) „ „ „ 2) An. 1747. in der Michaels-Messe mit der wirklichen Edition dieses Briefs.

LX. Herzliches Schreiben an den Herrn M. Hahn in Dreßden wegen seines gegen Herrnhuth gehaltenen Jahr-Gangs, und derer darinnen befindlichen Mißgriffe in Facto, 1744.

2) Hähmische Replique darauf und Provocation, Herrn Superintendent Carpzoven und ihm öffentlich zu antworten.

3) Kurze Antwort, daß er mir zuvörderst beym Geheimen Consilio zu Dreßden eine Erlaubniß dazu verschaffen solle.

LXI. Bitte an die theologische Facultät zu Tübingen, um nochmalige Revision ihres Bedenkens, und eine Untersuchung, ob und worinnen sich Status Rei seitdem geändert? 1745.

2) Höfliche Declination an das Seminarium theol. A. C. zu Lindheim.

LXII. De-

LXII. Demüthige Vorstellung bey den beyden summis Theologis Saxonicis, eine General-Untersuchung, des aufs Exilium Com. Z. gefolgten Decennii beym Geheimen Conseil auszuwirken.

1) Die Antw. des sel. Herrn D. Marpergers verschiedlich.

2) Die Antwort des Herrn D. Löschers war: der Herr Gr. v. Z. sey ein Knecht JEsu Christi, und könne durch keine Untersuchung zuwege bringen, daß er nicht wie sein Meister verfolgt werde.

LXIII. Remonstration an den Inspect. des Buchladens in Halle, wegen der Mühlbergischen bey ihnen gedrukten Verläumdung.

Ohne Antwort.

LXIV. Nachdem der Erz-Bischoff von Canterbury, nach der An. 1736. geschehenen genauen Untersuchung der Mährischen Sache, in verschiedenen Conferenzen;

2) Auf Befragen der Georgischen Directoren, die Habilitatem der Brüder zu den heidnischen Missionen plenarie asserirt;

3) Dem neuen Mährischen Bischoff 1737. eine pathetische Gratulation überschrieben, worinnen er den Mährischen Stuhl sanctam & illustrem nennet:

4) So ist bis an seinen Tod die ernstliche Ansuchung bey ihm und dem Bischoff von London, um eine gründlichere Untersuchung unserer Sache in Engeland, nicht ein Jahr unterbrochen, und ihm zu dem Ende das meiste, was bey uns herausgekommen, in Englischer Sprache communicirt worden.

5) Der Bischoff von London, welcher uns mit den Methodisten, wider die er geschrieben, ohne allen Grund confundirt, hat sich ziemlich widrig bewiesen, und nicht recht mit sich reden lassen.

6) Der Erz-Bischoff hat zwar die Untersuchung aus politischen Gründen für impracticable gehalten, ist aber in seiner Freundschaft und Gemeinschaft, so viel die ihm candide bezeugte Differenz zwischen der Lutherischen und Anglicanischen Lehre immer erlaubt, treulich beharret, bis an seinen letzlich erfolgten Abschied; wie er denn die Danksagung für die letzte Parlaments-Acte noch wenig Tage vor seinem Ende freundlich angenommen, mit Contestation unveränderlicher Freundschaft.

LXV. Zwischen einigen Evangelischen Lehrern und ihren Patronen, welche sich als meine personelle Gegner getragen, und inzwischen, daß andere die Welt mit Chartequen erfüllet, an denjenigen Höfen und Collegiis, wo sie Eingang hatten, mich und die Gemeine gänzlich zu unter-

unterdrükken gesucht, hat die Correspondenz um eine gründliche und Christliche Collation, auch nur in Facto von 1733. an bis in Julium des vorigen Jahrs, unablässig continuirt; die jedesmalige Antworten sind leider nichts als Spöttereyen, Tergiversationes, Equivoquen, wo nicht gar Injurien gewesen.

LXVI. Invitation der Würtembergischen Kirche auf den Synodum zu Herrnhaag m. Maj. An. 1747. um der, bey meiner Niederlegung der Administrationis Tropi Luther. abzulegenden Rechnung in Theol. politicis & œcon. beyzuwohnen, eod.

Freundliche Antwort. Recapitulation der beyden Bedenken; Declaration der Weißmannischen Kirchen-Historie für eine privat-Schrift, und Entschuldigung der nicht-Untersuchung derselben mit seinem eben erfolgten Tode, nebst einer Aufmunterung zu einer soliden Declaratione ad Publicum.

LXVII. Herzliche und demüthige Bitte an den regierenden Herrn Grafen von Büdingen, dero eben anwesenden Herrn Schwager, dem Grafen von Wernigerode, die Commission aufzutragen, den Herrnhaag nach den Freseniſchen Schriften in Person zu prüfen und davon zu rapportiren, Januar. 1748.

Gn. Wieder-Antwort, daß sich der Herr Graf von Wernigerode nicht dazu verstehen werde, weil er Bedenken trage, sich in fremde Dinge zu meliren.

LXVIII. Circular-Reise eines würdigen Deputati Ecclesiæ, an verschiedene Evangelische Collegia, um im Fall des endlich erfolgenden so sehnlich begehrten Colloquii Fratrum, mit denen unpartheyischen oder doch billig gesinneten Curatoribus der übrigen zum Corpore Evangelicorum gehörigen Kirchen, ein oder den andern tüchtigen Mann dazu mit abzuordnen, Febr. 1748.

LXIX. Gehorsame Vorstellung bey dem Hochlöblichen Ober-Amte des Marggrafthums Ober-Lausitz.

1) Um eine gründliche Untersuchung, ob und worinnen Herrnhuth diese zehen Jahre daher an allen bisherigen Vorgängen in der Kirche einigen Antheil genommen?

2) Um eine geneigte Intercession beym Geh. Consilio auch zum Behuf dieser so unschuldig in fremde Dinge melirten Gemeine, die seit An. 1745. solicitirte Untersuchung des Ganzen, nach denen bisherigen extantesten Streit-Schriften, anzuordnen, welche sich so dann mit einer öffentlichen und legalen Bedeutung des Publici endigen könne, eod.

X.

Was soll ich sagen? : : : Ich bin noch im Leben, schreibe, predige und lese täglich; noch finden sich : : Leute, nicht allein unter den Widersachern, sondern auch : : die unsers Theil seyn wollen, die sich unterstehen, meine Schrift und Lehre selbst wider mich zu führen, lassen mich zusehen und zuhören, ob sie wohl wissen, daß ich anders lehre. Lutherus in der Vorrede über die Artikel aufs Concilum, Tom. VI. Altenb. p. 1228.

Wer kan einem Manne die Neigung zum Schweigen und Leiden verdenken, der 1) seit dreyßig Jahren par Precaution, und 2) nun schon seit zwanzig Jahren curative, um eine ganze und unabgebrochene Untersuchung seiner Person, Anstalten und Absichten in Theoria und Facto gebeten hat: allemal aber entweder directe unter allerhand Entschuldigungen, oder aber gar wirklich ertheilten güten Zeugnissen, die aber mehr pro redimenda &c. als zu einiger seiner eigenen Satisfaction gegeben worden, mit seinem Gesuch zurük gesetzt worden; und wenigstens zu vier verschiedenen malen mit sehenden Augen gesehen hat, daß die erbetene Examinatoren, weil sie schon ihr Wort engagirt hatten, ihm contrair zu seyn, wo nicht gar gegen ihn zu schreiben, ihr Amt mit einer durchs böse Gewissen verursachten Confusion an ihm gethan, und froh gewesen, wenn sie mit einer auf ein GOtt berathe dich! hinaus lauffenden zweydeutigen Approbations-Formul durchwischen können.

Ich habe das interressante Billet des sel. Herrn D. Weißmans vom 30. Jun. 1739. in einem unserer Archive verlegt, und weiß mich nicht zu besinnen wo? darinnen er sich positiv offerirt, in dem Supplement seiner Kirchen-Historie ex Actis zu schreiben, und damit kein Mißverstand vorwalte, mit uns zu communiciren. Es ist aber so gar viel an diesem Billet nicht gelegen, denn es änderte sich noch bey meinem Daseyn in Tübingen; weil inzwischen D. Walchs längst erwartete Reflexiones über Herrnhuth, in seinen Religions-Streitigkeiten, so gar unvermuthet ausgefallen waren. Nun konnte das wol nicht anders seyn, denn der Brief an den Pabst lag schon über zehen Jahre in sei-

nem Archiv, und es war mehr zu verwundern, daß ers seit dem widrigen Jenaischen Bedenken 1729., und nach der vollends bey des sel. Buddei Lebzeiten entdekten Collusion mit dem Stuhl zu Rom, doch noch über zehen Jahre lang mit mir gehalten, und meine Anstalten in Jena mehr als brüderlich portiren können, als daß er endlich einmal ein zweifelhaftes Judicium von mir fällete. Gewiß, ohngeachtet ich wußte, daß er sein theologisches Bedenken dem lieben GOtt und den Brüdern oft herzlich abgebeten, und den Brief an den Pabst gewiß für eine Chimére hielt; so habe ich ihm dennoch seine bedenkliche Aeusserung gegen uns nicht übel nehmen können, und mich noch 1740. in der Vorrede zu einer damaligen Apologie ausführlich in hunc sensum erkläret.

Ich will den ganzen §. hinsetzen:

„Ich hasse die Controvers mit den gottesfürchtigen Leuten und „eifrigen Lehrern nach wie vor, und entschuldige mich nie ganz gegen „sie, weder schriftlich, noch mündlich, noch gedrukt. Eine unzeitige „Vertheidigung mit unwidersprechlicher Bloßstellung eines solchen „Gegentheils und seine völlige Ueberwindung ist, wie in den ältern „Zeiten, der Streit um das Kind vor dem Salomo, und in neuern Zei„ten, wie das Duell auf dem Walle zu Wien bey der Türkischen Bela„gerung. Wer in seinem Theil ein treues Herz hat, der mag nicht „der letzte seyn auf dem Platz. Die Ursachen sind experimental und „herzlich, in der Welt aber eine Petitio Principii, und ich habe schon „genug darüber gesagt.

„Die Entschliessung, dem Herrn A. G. zu antworten, wird gleich„wol die Frage veranlassen, warum ich Herrn D. Walchen, Herrn „Superintendent Wincklern, und Herrn Past. Struenseen, nicht auch „ordentlich antworte? : : : Was Herr D. Walchen betrifft, „so werde ich mit demselben keinen Streit führen. Der Herr D. „Walch ist der Præceptor vieler von unsern Predigern. Er ist der „College und Sohn unsers wichtigsten Apologeten. Er ist über dem „der Sache des Heilands nichts weniger als entgegen, sondern steht „præcise in den Terminis dissensus, die ich vor unverfänglich halte, „und vor das, was man auch einem redlichen Manne einräumen kan. „Er kennt die alte Mährische Brüder, er disputirt diesen die Nach„folge von jenen nicht, ja er beweiset sie; aber er findet an gewissen „Personen etliche räzelhafte Umstände, die ihm bedenklich sind, weil „er

„ er darnach gefragt, und vielleicht keine sonderliche Satisfaction dar„auf erhalten. Ich muß noch eins hinzu thun: Herr D. Walch hat „noch viel zu gütig von uns geurtheilt, denn er hat vor einigen Jahren „Herrnhuther gesprochen, die sich so schlecht verantwortet, daß er, „wo er uns nach denselben messen wollen, positiv hätte sagen müs„sen, wir wären irrig in der Lehre. Wie es aber mit denselben zusam„menhängt, das läßt sich in keinem gedrukten Buche erzehlen, und „wir haben um dieselbe Zeit wol noch mehr solche Leute gehabt, de„nen ich darum an die Hand gab, bey uns öffentlich zu reden, damit „sie nicht heimlich reden sollten.

„Meine constante Maxime, eine Gemeine des Lammes rein zu „behalten, ist, denen Irr-Geistern zu erlauben, ihren Kram aus„zupakken, und ihnen dabey aufs bescheidenste zu begegnen. Ists „ihnen nur um die Ehre des Lehrens zu thun, so lassen sie ihre Irr„thümer weg, und legen selbst ein. Ists ihnen aber um den Irr„thum zu thun, so ist er kaum das erstemal heraus, so ist er auch „durch die Schrift überwunden vor jedermann, und damit ist man „seiner los. Das sind aber Maximen, die ich ausser Gemeinen „weder rathen, noch so geschwind begreifflich machen kan; und weil „wir deren mehrere haben, so kan ich auch redlichen Personen, die „eines andern gewohnt sind, nicht verdenken, wenn sie hierunter nicht „so gleich mit uns accordiren können.

„In Summa, ich finde nicht eher vor gut, dem Herrn D. Walch „zu antworten, bis er solches ausdrüklich, öffentlich oder besonders „von mir begehrt, zu einer bescheidenen Exegesi der daselbst vorkom„menden Materien, und es unterbleibt also bis dahin aus Hoch„achtung."

So schrieb ich An. 1740. und 1745. habe ich in einem andern Casu mich so heraus gelassen: Ich werde mit Vorstellungen, diesem Manne (dem Herrn Fresenio) zu antworten, fatigiret; ich gehe schwer an so etwas, weil er meines Wissens ein erbaulicher Lehrer ist, dem ich lieber viel Segen, Credit und Glük wünschen und befördern helfen, als auch nur per accidens etwas dabey verderben wollte. Und einige Zeit darauf heißts:

Dritte Wahrheit.

Daß ich in meinen Apologien immer zugleich mit vor meine Gegner arbeite, ihnen Confusiones und Pudefactiones zu verhüten, und mit

einer grossen Menge von Documenten zurükhalte, weil sie zwar manche Quæstion sogleich decidiren, hingegen aber auch diesen und jenen brauchbaren Mann bey allen rechtschaffenen Leuten sans Retour ruiniren würden ꝛc.

Soll ich meine Gedanken darüber noch heute sagen, so ists gewiß, daß, ohne Application auf gewisse Personen, die sich nun schon selbst um ihren Credit geschrieben haben, es eine sehr schwere Sache für mich sey, einem erbaulichen Lehrer zu antworten, der gegen mich invehirt. Die lieben Männer machens so grob, sie verdrehen mir die Worte, sie injuriiren mich, sie reissen den Grund um, es wird keine ordinaire Controvers daraus, sondern wenn ich in den Terminis der inculpatesten Tutel bleibe, ihr eigen Gewissen zeigt ihnen ihr greulich Vergehen aus meiner simpelsten Replic, und die gewiß darauf folgende Duplic hat freylich keine Argumente mehr, aber desto mehr Bitterkeit, da das Zähne zusammen-beissen hervorblikt, und von einer solchen zweyten Schrift an, ist ihr Amts-Segen dahin.

Dem sey aber wie ihm wolle, unser lieber D. Weißmann, der als ein Theologus moderatus & castus nach Art dieser Männer wohl wußte, was er seiner eigenen Existimation nach der Moral schuldig sey, gab seine gute Intention um die Helfte auf. Er schrieb mir wenig Wochen nach meiner Rükkunft von Tübingen folgender massen:

„ Ich gestehe, daß ich es dermalen nicht vor thunlich ansehe, daß „ (ausser einer ordentlichen Continuation meiner Kirchen-Historie, zu „ deren bisher noch immer Hoffnung gehabt,) in einem besondern „ Aufsatz durch meine Hand, die bewußte Historie jetzo schon heraus „ komme: weil solches nicht wohl würde geschehen können, ohne mich „ in viele Controversen mit den Contradicirenden einzulassen, die her- „ nach alle nur auf mich, als den Concipienten fallen würden; welcher „ Casus aber der Causæ Herrnhuthianæ nichts nützen, mich aber in „ Dinge einflechten würde, die ich mir bey meinem dermaligen Statu „ Animi und übrigen Umständen ohne Noth nicht zuziehen sollte.

„ Eine simple Historie ist nicht gnugsam, und könnte allenfalls „ von niemand besser beschrieben werden, als von denen, welche der „ Sache originaliter und völlig kund sind. Sollten aber Reflexiones „ Apologeticæ, wie ich glaube, mit dabey seyn müssen: so habe ich „ zwar keine Scheu, die Wahrheit zu sagen; kan aber auch annoch „ nicht wissen, ob ich eben im Stande seyn würde, alle so häuffig in

„ dieser wichtigen Causa nostri temporis vorkommende Particulari-
„ täten auf mich zu nehmen, wenn ich nach meiner eigenen Erkennt-
„ niß und Begriffen urtheilen sollte. Belieben Herr Graf dieses Vor-
„ haben noch zeitiger werden zu lassen, schikt vielleicht GOtt nähere
„ Gelegenheit dazu, und einen völligern Eingang in die Gemüther, als
„ etwa dermalen die Hoffnung dazu seyn mag. Ich habe, seit der Ab-
„ reise des Herrn Grafen, in Walchens Einleitung die hieher gehöri-
„ ge Recension gelesen und gesehen, woran er noch Anstand habe oder
„ nicht. Dieselbige Dubia werden ohne Zweifel noch mehrern haften.
„ Herr Canzler hat mir auch etliches erzehlt, so ich zuvor nicht ge-
„ wußt. Wenn ich alle diese wichtige Materien bedenke, die in diese
„ Acta einfliessen, so wird es zwar GOtt ferne von mir seyn lassen,
„ mit unzeitigem Urtheil mich an einem Werke GOttes zu verschulden,
„ doch kommt es mir in alle Wege zu, mich zu prüfen, daß ich nicht
„ über meine Kräfte hinaus gehe." So weit Hr. D. Weißmann.

Ich sagte damals zu meiner Gesellschaft, ich sehe wol, D. Weiß-
mann will nicht eher von uns schreiben, bis er uns nicht mehr kennet:
darnach wird er schreiben, was ihm andere Leute sagen. Und das ist
dann fünf oder sechs Jahre darauf, auf eine recht betrübte Weise ge-
schehen. Denn obgleich aus dem Anfange dieser Weißmannischen
Kirchen-Geschichte, welche unfehlbar einige Jahre eher zu Papier ge-
bracht worden als der Schluß, klar erhellet, daß des Herrn D. Herze
nicht einmal gegen uns gestanden. Denn so schreibt er von den Brü-
dern p. 1104. § 2.

„ Signa aderant luculenta, eos homines fidei suæ constantiæ-
„ que in servanda religione puriore, & eximiæ pietatis specimina
„ jam in ipsa patria edidisse plane egregia. Hoc ipsis Acta testi-
„ monium præbuerunt. - - - Nec tamen illi soli has novas
„ effecerunt colonias, sed & multi alii post formata maxime prin-
„ cipia undique ad eas SPONTE SUA accesserunt. - - - Suffi-
„ ciebat ipsis commune institutum & consensus in communes regu-
„ las atque principia.

Und so schreibt er von mir, p. seq. §. 4.

„ Incidebat hoc Seminarium in manus & potestatem illustris Magi-
„ stratus, quo æquiorem, clementiorem, humilioremque erga se in
„ omnibus agendi rationibus ne optare quidem potuisset; in curas &
„ disciplinam Nutritii & Protectoris FIDELISSIMI, toto animo omni-

„ busque viribus in juvandam promovendamque hanc caussam in-
„ tenti, infatigabilis, liberalis & prompti; in manus denique Directo-
„ ris ad inducendam huic negotio, consilio, opera & zelo, formam
„ fœcundissimi atque ingeniosissimi, nimirum Ill. Comitis Nic. Lud.
„ de Zinzendorf, cujus dotes taliqui negotio, quod ex his prin-
„ cipiis enatum est, aptissimas, plane singulares amici & inimici
„ agnoscunt, &c.

Gewiß freundliche Worte, mit deren Uebersetzung ich mich nicht erst abgeben mag: so hat sich doch inzwischen die Scene mit uns verändert. Denn da auch Theologi academici moderatiores auf eine ganz unfreundliche Art gegen mich ausgebrochen, und unter andern, occasione eines Versuchs zur Uebersetzung der Bücher des Neuen Testaments, der zur Zeit meiner halb-jährigen Krankheit unglüklicher Weise aus einem noch uncorrigirten Concepte voller Lacunen und hazardirter Expressionen, die ihre Limam noch gar nicht hatten, heraus gedrukt, seitdem aber nach dem corrigirten Exemplar vorlängst restituirt worden, sich ganz frey und ungescheut als directe Adversarii causæ nostræ an den Laden gelegt; über dieses aber ein bekannter alter Theologus, der selber dreyßig Jahre lang in Prædicamento passionis gestanden, und seine Orthodoxie kaum retten können, sich seinen alten noch von der Wittenbergischen Pacifications-Arbeit her gegen mich gefaßten Groll endlich so übernehmen lassen, daß er sich noch in den letzten Tagen seines Lebens mit einer Läster-Schrift gegen uns occupirt, welche zwar unter den Gelehrten nicht viel Credit gefunden, hingegen an einem vornehmen Königl. Hofe so viel Einfluß gehabt, daß die darauf erfolgte directe Persecution gegen unsere Gemeine, sich ausdrüklich darauf bezogen: so entsponne sich nach und nach diejenige Ligue von so genannten frommen Theologis gegen mich, welche immer weiter geht, und jederman so enveloppiret, daß fast niemand mehr etwas Gutes von uns reden, geschweige schreiben kan, ohne sich zugleich verdächtig und odiös zu machen.

Der liebe Herr D. Weißmann gerieth also erstlich in eine Dunkelheit des Gemüths, welche sehr vermehrt wurde, als er An. 1745. mit einigen Magistris von unserm Seminario über seine Additamenta conferirte, und ihm an so vielen Orten wichtige Fehler gezeigt wurden. Darüber ward er so finster, daß er mir auf ein sehr herzliches Schreiben schon nicht mehr antwortete, und, weil ich noch weitere Vergehungen besorgte, mich endlich

endlich nöthigte, an das dirigirende Collegium der Würtembergischen Kirche die Proposition zu thun, sie möchten geruhen uns zu visitiren, und nach dem ehemaligen Tübingischen Bedenken, in Rüksicht auf die Weißmannische Kirchen-Historie, zu revidiren. Der ehemalige Superintendent zu Bußweiler und jetzige Prof. A. C. im Seminario war Deputatus, welcher auch mit Herrn D. Weißmann conferirt hat. Herr D. Weißmann wollte, so viel ich vernommen, auf diese Untersuchung nicht compromittiren. Es zerschlug sich aber ohnedem, wie aus dem vom Herrn Timäo zurükgebrachten Consistorial-Schreiben des mehreren erhellet, wovon nur das P. S. hier anfüge:
Auch ꝛc.

„ In der nemlichen Zeit, da diese Antwort, nach bereits den 19. h.
„ gepflogener Collegial-Deliberation in der Expedition ist, hat es
„ dem HErrn über Leben und Tod gefallen, den um Kirche und Schule
„ wohlverdienten D. und Prof. Weißmann gestern Nachts zu sich in
„ die Ewigkeit zu fordern. Dahero sich der obige seiner Person halben
„ bemerkte Anstand, nunmehro dahin abändert, daß nach dessen schon
„ vorgängig über dem Mittel, den bemerkten Passum seiner Kirchen-Hi-
„ storie durch eine vorgeschlagene Visitation zu erläutern, bezeugtem
„ Dissensu, man dis Orts alles auf dasjenige reducirt, was hier
„ oben sonst von diesem Buche gemeldet worden. Verharren ut in
„ Litteris d. 23. Maj. 1747.

Des Hochfürstlichen Würtembergischen Consistorii Verordnete respective Geheime Rath und Præsident, Director und Räthe.

Von da an, und weil ich eines Theils nun gewiß wußte, daß die Hoffnung einer gründlichen Untersuchung des Werks in Loco fehl schlagen werde, andern Theils ich dem sel. Manne mit einer bescheidenen Antwort kein weiteres Scandalum setzen konnte: resolvirte ich gleich, unter allen historischen Deductionen von unserer Sache, dieses Specimen vor mich zu nehmen und zu beleuchten. Es verdient dasselbe vor allen andern eine solche Achtung, denn es ist ein Annexum des in seinem Theil incomparablen Buchs, welches unter dem Namen von Weißmanns Kirchen-Historie bekannt ist: meine viele Verrichtungen aber, und natürliche Aversion vor allen Arten von Dispüten und Widerlegungen haben es immer aufgehalten, und es wäre unfehlbar auf sich selbst beruhen blieben, wenn mich nicht die Noth triebe, meinen

nen vest gefaßten Vorsatz, eines baldigen totalen Stillschweigens, mit einem unwidertreiblichen Erweis zu unterlegen, daß, wenn ein solcher Mann so fehlen können, und an ein und andern Orten kaum von der Culpa eines Erroris nimium quantum vincibilis zu retten ist, ich gewiß nichts als leeres Stroh dreschen könne, wenn ich einiges Nomen, Weissmanniano inferius, einer Antwort würdigte.

Ich wende mich also zu einer cordaten und ganz einfältigen Erledigung des in der Weißmannischen Kirchen-Historie mich angehenden Artikels. Ich thue es in Gegenwärtigkeit des H. Kirchen-Haupts, præsente Animo & in Memoriam Weissmannianam non impio.

Herr D. Weißmann schreibet also in dem Supplement seiner Kirchen-Historie pag. 1104. l. 21. ss. folgendermassen: Die Gottesfürchtige Societät, welche 1) zu Herrnhuth in Nieder-Lausitz 2) unter dem Namen der Mährischen Brüder zuerst gesammlet, und 3) formiret worden, und darnach durch eine Art von Colonien und gleichmäßigen Societäten 4) unter dem vorigen Namen und 5) unter der vorigen Form hie und da vertheilt und 6) ausgebreitet worden, = = = ist 7) nach unendlichen und unermüdeten Bemühungen 8) jetzt noch im Aufsteigen und Anwachs.

Hiebey habe ich folgende acht Anmerkungen zu machen.

1) Herrnhuth liegt nicht in Lusitia Inferiori, sondern in der Ober-Lausitz, zwey Stunden von Böhmen, und, wie ich denke, sechs bis acht Stunden von der Nieder-Lausitz. Die Umstände von Herrnhuth dependiren dergestalt von diesem einzigen Umstande, daß wenn Herrn D. Weißmanns Topographie richtig wäre, alles, was er hernach weiter geschrieben, ipso facto illegal seyn müßte; welches er niemand erweisen dürfte, dem die Differentia Status der damals per Dominum Administratorem Martisburgensem mediaten Nieder-Lausitz, und der in Ecclesiasticis von eines Chur-Fürsten von Sachsen Geheimden Consilio immediate sortirenden Ober-Lausitz einigermassen bekannt ist. Wer eben das, was in Herrnhuth als ein ehrlicher Mann und nicht ohne Prudenz gethan, in der Nieder-Lausitz vorgenommen hätte, der hätte imprudent, unordentlich und illegal gehandelt; und wenn mans hätte beschönigen wollen, so hätte es nicht aufrichtig zugehen können.

2.) Die Gemeine zu Herrnhuth ist nicht unter dem Namen der Mährischen Brüder gesammlet und geformet worden, sondern unter dem

dem Namen ganz simpler Lutherischer Brüder, nach Ober-Schlesischer Weise; und es hat zu gleicher Zeit Orte in der Ober-Lausitz gegeben, und zwar solche, die in keinem Nexu mit Herrnhuth stunden, da es viel freyer und independenter zugegangen, als in der so sehr behutsamen Verfassung zu Herrenhuth: wovon An. 1732. eine ausführliche Deduction, mit einem der Gerechtigkeit gemässen Testimonio der ersten Königlichen Commission, ins geheime Consilium abgegangen.

3.) Die Mährischen Brüder sind neben einkommen, und haben sich erst An. 1727. i. e. fünf Jahre nach der Anlage von Herrnhuth bey der Parochie anmerklich gemacht. Ob man nun wol mit Rath und Vorwissen der hohen Landes-Officianten * ihnen anfänglich connivirte, und sich in einigen Stükken nach ihnen richtete; seit An. 1733. aber, da die erste Commission rühmlich vorbey, und das Tübingische Bedenken eingelanget war, hierunter noch getroster zu Werke gieng: so ist doch in dem Statu Lusatiæ superioris nicht nur nichts geändert, sondern, quod probe notandum, gleich nach erhaltenem Tübingischen Bedenken, eine ordentliche und jedermann bekannte Scheidung der Gemeine der Mährischen Brüder und der darunter sortirenden Convertirten von andern Religionen an einem, dann der ersten Evangelischen Leute in Herrnhuth am andern Theil, unter dem Namen der alten und neuen Gemeine, besorget worden. Die alte Gemeine begriff über die ordinairen Evangelischen und alle Landes-Eingeborne auch noch diejenigen Mähren unter sich, welche sich von An. 1715. biß 1724. M. Maji eingefunden, und eigentlich nicht von der Mährischen Unität, sondern Conversi aus dem Pabstthum waren. Ob nun gleich auch die Mährischen Brüder, stricte sic dicti, sich der ordinairen Agende nunmehro mit willigem einfältigem Herzen bedienten; so wurde doch so gar in der innern und Privat-Seelen-Führung eine Distinction gemacht: die beyden Divisionen bekamen diverse Arbeiter, diverse Aeltesten, Vorsteher und Diener. Die alte Gemeine wurde nach den Haus-Nachbarschaften in Classen getheilt, und die Mährischen Brü-

 der

* Es ist so gar das Concept des Notariat-Instruments erst mit den Ober-Amts-Canzler D. Plaz communiciret, und von ihm revidiret, ehe es von der Herrschaft und Parochie vollzogen worden.

der hatten nach den innerlichen Profectibus eingerichtete kleinere Gesellschafften unter sich, die man Banden nennte. Die alte Gemeine wurde aufs Bleiben und sich Gottseelig nähren angewiesen; die Mährischen Brüder richteten sich aufs Pilgern und Bedienen der Kirche GOttes in aller Welt ein, so, daß die ihren Vorfahren von Luthero sel. Tom. III. Altenb. p. 468. gegebene ernstliche Reprimande auf sie nicht mehr passen konnte. Und so gingen hoc Anno 1733. die freywilligen Emigrationen, Verschikkungen und Heiden-Plane an, sonderlich die Mohren-Bekehrung, die Mission nach Stra-David, die Colonie nach St. Crux ꝛc.

4.) Ich habe als erwehlter Vorsteher der beyden Gemeinen, zu **Verhütung** einiger anderen und freyern Mährischen Brüder-Verfassung, denenjenigen Brüdern, welche nach der ersten Commission gegen die Nieder-Elbe zu, defilirten, daselbst eine Colonie zu formiren, darum ausdrüklich verboten, sich in dem Königlichen Hollstein niederzulassen, weil ich wußte, daß die zu Coppenhagen und Rendsburg in Credit stehende Brüder auf eine eigene Parochie bereits angetragen, und solche me inconsulto schon so gut als gewiß gemacht hatten; an statt daß sie im Fürstlichen Hollstein auf den Fuß von Herrnhuth allein etablirt werden können und sollen. Es war auch damit sehr weit avancirt, und würde vermuthlich durchgegangen seyn, wenn sich nicht die Deputati mit dem Consistorio zu Kiel brouillirt, und bereits mit einem Ohr nach Coppenhagen hin gehört hätten. Ob ich nun gleich alles rappellirte, ein Theil sich auch auf meinen Ruff bey mir in Holland einstellete, welchen die verwittibte Fürstin von Oranien daselbst in der Baronie Yßelstein wirklich placirte; so machten doch die Vorstellungen des lieben alten General-Superintendenten Conradi und ein und anderer Hollsteinischer Prediger, (welche sich ihr Tempo dazu ersahen,) daß sich ein Theil Brüder, ohne und gegen meinen Willen, mit solchen Privilegiis im Dähnischen niederließ, dergleichen ich ihnen zu Herrnhuth nicht schaffen konnte noch wollte, wovon unten ein mehreres. Das gieng auch nicht mehr unter dem vorigen Namen, da sie tout court Brüder hiessen; sondern das geschahe von nun an unter dem **Mährischen** Brüder-Namen; und der venerable Herr Jablonsky gab dieser ganz besondern Veränderung, die man so gar der neuen d. i. Mährischen Gemeine zu Herrnhuth, bis diesen Tag noch nicht angemessen,

sen, dadurch eine Form / daß er mit Zuziehung einiger Brandenburgischen und Böhmischen Zeugen und der ganzen Pohlnischen Branche, den damaligen Deputatum zu Kiel, und vorherigen ersten Heiden-Boten, David Nitschmann, zum Mährischen Episcopo Unitatis ordinirte, wornach derselbe in Herrnhuth sein Haus verkauffte, und sich von da gänzlich hinweg begab, auch seither nie wieder da gewohnt hat. Mit was für Accuratesse nun unser ehrwürdiger D. Weißmann referirt, daß die neuen Colonien mit der Herrnhuthischen Brüder-Gemeine auf gleiche Art, und unter gleichem Namen ausgebreitet worden, judicet Lector.

5.) Die Form war von Stund an so ganz divers in beyderley Gemeinen, daß wer in der Baronie Ysselstein, vor Oldesloh, zu Crux und Savannah, der Brüder Kirchen besuchte, von selbst nimmermehr drauf fallen konnte, daß das einerley Gemeinen mit Herrnhuth wären. Es fiel dieses einem jeden verständigen und unpartheyischen Mann so sehr in die Augen, daß der Deputatus Martin Dober wohl sahe, es würde aus der Loßsage, die die Brüder damals auf mich und Herrnhuth gethan, zwar eben keine Separation der Herzen, aber eine desto gewissere Veränderung der Herrnhuthischen von theils Brüdern freylich allemal etwas impatient getragenen Form entstehen, daher er (aller honorablen Zeugnisse und Credits ohngeachtet, denn er war coram Consistorio examinatus & bullatim approbatus,) sich cum Protestatione aus Hollstein hinweg und aufs schleunigste zurük nach Herrnhuth begab, wo er bereits seit 1733. Aeltester der alten (nicht Mährischen) Brüder-Gemeine gewesen war.

6.) Weil ich sehr ungerne mit Equivoquen fechte, so möchte ich die indeterminate gesetzte Ausbreitung der Societät gerne an ihrem Orte stehen lassen, und wenn der Leser nicht glaubt, daß ex Mente Autoris ichs gethan haben soll, so habe ich auch in der That nichts dabey zu erinnern. Gewiß ist, daß die Urheber und Förderer der Colonie St. Crux so wohl als der Ausbreitung im Königlich Dähnischen Hollstein, und der Baronie Ysselstein, ganz andere Personen als ich gewesen, und die mittelste ist, quod repeto, dergestalt gegen meine absolute Declaration geschehen, daß die Brüder (die mich zwar nach der Zeit alle wieder gesucht und gefunden,) damals förmlich auf meine fernere Direction renuncirt;

 denn

denn sie würden auch meinen Consens dazu niemals erhalten haben.

7.) Wenn bey denen angegebenen immensen und infatigablen Bemühungen, die andere gehabt haben mögen, abermals mein unveränderliches Phlegma in den Mährischen Sachen salvum & intemeratum bleibt, wenn so wol 1) das Etablissement zu Pilgerruh, als 2) die Acquisition von Marienborn, das erstemal Pacht-weise 1738. m. Maj., und das anderemal Pfand-weise 1743. Petri, 3) die zwey Contracte mit der Landes-Obrigkeit über den Herrnhaag, 1738. und 1743. 4) das gesuchte Etablissement im Gothaischen, 5) die Bewegungen und Confessiones in Holland, 6) die Mährische Colonien nach Crux und Pensylvanien, 7) die alten und neuen Schlesischen Religions-Vorgänge, 8) die gesuchte und erhaltene geistliche Exemtion in den Brandenburgischen Landen, 9) die sämtliche Pædagogia seit 1727. 10) das Seminarium in seiner Etendue, 11) die respectiven Anstalten und Gemein-Verfassungen in Amsterdam, England, Dännemark, Norwegen, dem Brandenburgisch- und Liefländischen, vor 1743. 12) die Drukkereyen und Buchläden der Gemeine, 13) die Ebersdorfischen Anstalten, & id genus alia, sonderlich aber alle / auch die geringste Einmischung in fremden Grund und Geschäffte, in specie alle Handlungen des lieben Adjuncti Spangenbergs in Halle, und was mit denen bekannten Schulen in Jena und ihren Vorstehern auch Gutes und Löbliches passirt, allerseits für solche Conatus, die in ortu & progressu theils ausser / theils gegen mein Wissen und Willen, und überhaupt ohne mein allermindestes Zuthun geschehen, gebuchet werden, welches doch mens Ven. Autoris h. l. nicht ist, wenn er diese Prædicata zum Subjecto Societatis setzt: so will ich diese incredibiles & infatigabiles conatus, die sich aber doch auch grösten Theils selbst gemacht, nec sine Numine, den eigenen wohlverdienten Ruhm meiner independenten Brüder seyn und bleiben lassen; wie ich ihnen denn auch, wenn es schon einmal so und nicht anders war / selbst in Dingen, dagegen ich mich förmlich zu verwahren nöthig geachtet, ex post mit Rath und That treulich und ehrlich gedienet, und mich mehr als einmal mit ganz fremden Vorgängen an ihrer statt blank gestellt, auch mehr als

eine

eine Tonne Goldes für Sachen aufgewendet habe ex post, die ich a priori nie unternommen hätte.

8.) Ich bin kein Wort-Klauber; aber den Terminum Ascensionis, weil er doch, secundum mentem Autoris, keinen Ascensum vel descensum Hierosolymæ spirit. ad modum Cant. 6, & 8. & Apoc. 21. andeuten soll, hätte ich zum Anfange einer unpartheyischen Kirchen-Historie nicht erwartet; zumal von einem Theologo Würtembergico, cui de valore verbi Apocalyptici ASCENSIONIS in ipsius vicinia, non potest quin constet abunde.

Pag. 1104 l. 27. ss. Die 1) erste Gelegenheit zu dieser Societät/ sind Mährische Exulanten gewesen / die 2) wegen der Religion heftig gedränget worden / und hernach in die 3) benachbarte Lausitz gekommen 2c. wo der Graf v. Z. (dessen in dem übrigen Theil dieses §. in vielen Ehren gedacht wird) sie freundlich aufgenommen.

Hierbey habe ich dreyerley zu erinnern.

1.) Die erste Gelegenheit zu denen Ober-Lausitzischen Anstalten ist der Spiritus Speneri de plantandis in Ecclesia Ecclesiolis gewesen, der meiner sel. Groß-Frau-Mutter, meiner Tante zu Hennersdorf, mir und meiner Gemahlin, dem sel. M. Schwedler und etlichen andern Lehrern allerdings angehangen, in quo Spiritu jam per decem Annos ambularum, solchen auch in Wittenberg selbst nicht dissimuliret hatte, weil ich aus einem Hause kam, wo ich in dergleichen Principiis auferzogen worden, wie meine Gemahlin auch, eine Laubach-Ebersdorfische Tochter.

2.) Die An. 1722. dazu gekommene erste Mährische Leute sind meines Wissens ehe ausgegangen als sie verfolget worden, denn die Jesuiten, aus deren ihrer Herrschafft sie waren, zeigten keinen Spiritum persecutionis in Mähren, und hatten von ihren Unterthanen das Zeugniß einer sehr gelinden, und denen Gewissen pro statu möglichst patrocinirenden Behandlung. Die ersten Exulanten waren Lutherische und Reformirte Conversi, eigentliche Picarder und Calixtiner, harte Leute, hatten einen Spiritum persecutionis gegen den so genannten Papismum, und es hat Mühe gekostet, biß sie den wahren Evangelischen Geist goutirt.

3.) Die Ober-Lausitz ist eigentlich kein benachbartes Land von Mähren. Ein Professor zu Tübingen kan mit mehrerem Recht sagen, das benachbarte Italien / als ein Mähre, die benachbarte Lausitz. Hätte

 nicht

nicht eine ådmirable Vorsehung über die Mährische Emigration gewaltet, ich weiß nicht, wie es möglich gewesen wäre, daß so viele Exulanten, die über sechzig Stunden auf Oesterreichischem Territorio pilgern müssen, ehe sie die Ober-Lausitz erreichen konnten, durchkommen wären.

4.) Ich habe sie aufgenommen; ratio, ich habe nicht gewolt, daß sie ins Reich, nach Holland oder England gehen, und einen Salzburgischen Lerm machen sollen. Ich habe gewust, daß es mit den Religions-Beschwerden gegen die Catholiken nicht allemal gar zu richtig ist. Ich habe gewiß gewust, daß in Mähren dermalen kein Spiritus persecutionis regierte, daß die Brüder über eben das, was sie in Mähren vorgenommen, auch in Protestantischen Ländern würden seyn constituirt worden. Seitdem ich 1723. zu Prag die Schwenkfeldische Emigrations-Sache mit dem Herrn Ober-Amts-Directore Grafen Schafgotsch tractirt, so habe ich gesundere Principia von den Gesinnungen der Catholischen Obrigkeiten und des Obern Cleri in Mähren und Schlesien fassen lernen: kurz, ich habe die Mährischen Leute aus billigmäßig-ergebenen Herzen vor das Durchl. Erz-Haus Oesterreich, aufgenommen, und geglaubt, nicht nur in privato manche Sünde gegen das achte Gebot, sondern auch in publico allerley unangenehme Behelligungen dadurch zu verhüten, und ratione dieses letzten Puncts habe ich aufs glüklichste reussiret. Der Kayserliche Hof, der wohl weiß, daß es Intercessiones für die Protestanten in seinen Erb-Landen gibt, wird innerhalb fünf und zwanzig Jahren keine Intercessiones wegen der Mährischen Emigranten vernommen haben, welches doch nicht nur so obenhin anzusehen, zumalen es an dem guten Vernehmen der Englandischen Nation mit dem Durchlauchtigsten Erz-Hause gewiß nichts verderbet hat.

Pag. 1104. l. 35. ss. Es ist 1) schwer zu fassen/ wenn 2) jemand gemeldet/man habe die Mährischen Ankömmlinge nicht sonderlich goutirt/ und ihnen ins Angesicht gesagt/ man hielte sie noch vor unbekehrt/ = = = gewiß das kan nicht jederman mit dem Actenmäßigen guten Zeugnisse/ das man von ihnen hat/ reimen.

ad 1.) Daß es aber doch möglich ist, zeigt Paulus 1 Cor. 13. an, da er dergleichen Glaubens-Helden gar schlecht beschreibt; doch was brauchts viel, habemus confitentes expertos Fratres.

2.) Diese Description der Brüder schreibt sich von mir her; die Wahr-

Wahrheit derselben hat mich von 1722. bis 1737. inclusive. manchen Angst-Schweiß gekostet, denn

1. die Irrthümer von allen Arten, bis 1725.
2. die Republikanischen Principia, bis 1727.
3. der steiffe Spiritus particularis in ihrer Kirchen-Idée, von 1726. bis 1744., und
4. der erst seit 1746. vor ganz getödtet zu achtende Pruritus excurrendi, waren theils Folgen, theils Reliquien von einer sectirischen Præsumption, welche ich mit dem Character eines armen Sünders vor GOtt und Menschen nie reimen konnte, obgleich mit dem Character munterer, aufrichtiger, arbeitsamer, und sonst unbescholtener Leute, und über dis tapferer, ja animoser Bekenner einer erkannten Wahrheit oder vorgefaßten Principii, sonderlich aber des Artikels von der Kirche, nach dem Brüder-Buche, wie sie es ausdrukten.

Pag. 1104. l. penult. f. **Es sind zu dieser Gesellschafft von freyen Stükken 1) von allerley Orten Leute getreten / welche 2) den gemeinen Namen der Mährischen Brüder beybehalten / ob gleich 3) weder daher bürtig / noch jemals da gewesen.**

ad 1.) Wie viel unter den Salzburgischen Emigranten wirkliche Salzburger, würklich der Religion wegen vertrieben, und unter den leztern wirkliche Lutheraner gewesen? darüber hat noch kein Protestantischer Autor, meines Wissens, viel Aufhebens gemacht: ob gleich ein gewisser vornehmer Consistorialis seine Verwunderung gegen mich geäussert, wie so viel hundert Leute, die sich in pleno ganz Calvinisch erkläret, alle so rein Lutherisch verstanden, und im Gefolge dessen der alleinigen Direction Lutherischer Theologen hätten können überlassen werden. Dem sey wie ihm wolle, so haben sich diese Leute seitdem so wohl dabey befunden, daß, da An. 1744. die Rede ging, als ob sich die Mährischen Brüder an sie machen und alte Prætensiones erneuern würden, jene ein Memorial an den König gesandt haben sollen, sie gegen dergleichen Neuerungen zu schüzen. Man siehet aus dieser jezt erzehlten Begebenheit, daß es einem jeden Evangelischen Christen frey stehet, seine Principia und gewohnte Verfassungen sponte sua zu verändern; als welches auf gewisse Masse das Oppositum des verhaßten Proselytismi ist: über dis aber ist leicht zu erweisen, daß es den Leuten

noch gar viel schwerer gemacht wird, als man denkt, unter die Brüder zu kommen, und an deren gemeinschaftlichen Namen, selbst an den Orten, wo ordentlich niemand als Brüder wohnen, zu participiren.*

2.) Habe ich an mehr als einem hohen Ort angelegentlich begehret, den Zusatz von Mährisch/ welchen ich von unsern Gemeinen immer gerne in Sensu strictissimo brauche, nicht nur bey allen denjenigen Gemeinen zu supprimiren, welche es nicht ursprünglich sind, sondern auch, seitdem so wohl Böhmische und Pohlnische als Holländische und Englische Religions-Leute, in ziemlicher Anzahl, samt einer Menge gewesener Independenten zu uns getreten, die ganze Verfassung, zumal da sie bereits gröstentheils die A. C. angenommen, wieder unter dem generalen Namen der Fratrum, den dieses Kirchlein vor dreyhundert Jahren geführt, zu begreiffen.

Es sind mir aber Rationes politicæ angeführt worden, warum man (jedoch unter der uns vorbehaltenen Freyheit, uns selbst generalius zu benennen,) von oben herunter i. e. aus den Collegiis mit der specialen Nota, wenigstens noch eine Zeitlang, continuiren werde? Hic nihil nostrum facimus præter Gloriam obedientiæ.

3.) Habe ich mich schon vielmals in sano Sensu erklärt, daß wenn jemand den Deisten, Socinianern, Arrianern, Separatisten, Täuffern, Juden, Heiden, Wilden, & ejusmodi multis aliis, die von den Brüdern zum Heiland bekehrt worden, und hernach von keiner andern Verfassung etwas hören und wissen wollen, eine Caravane nach Mähren zumuthete, um sich erst daselbst ausjagen zu lassen, und sodann erst den Namen der Mährischen Brüder mit Recht zu tragen, diese gute Leute den Rathgeber drum ansehen würden, ob er auch recht bey sich selbst wäre, ohne daß sein Vortrag von einigem weitern Effect wäre.

Inzwischen habe ich durch die zwey Presbyterianischen Typos, die ich in der Brüder-Kirche erzwungen, alles in den Stand gesetzt, daß, so bald in der Reformirten und Lutherischen Kirche ander Wetter wird, der jetzt regierende Donatismus aufhört, und nur noch etliche Exempel von dem gesegneten Herrnhuth durchbrechen, alle aus diesen zwey Religionen zu uns geflüchtete Gäste, die wir jetzt nicht anders als obtorto Collo zurük brächten, und noch gewärtig seyn müßten, daß sie links-um machten, die wir aber, wie ihnen

* Siehe den Recess zwischen den Einwohnern in Herrnhaag. Büding. Samml. 2. Band p. 641.

ihnen wohl bewußt, eben darum, weil sie Gäste und Fremdlinge unter den Brüdern sind, so wenig als Herrnhuth zu der stricten Brüder-Kirche gerechnet, an die Ordinarios ihrer resp. Religionen ohne alles Aufsehen, wie ehemals die Brüder in Preussen wirklich gethan, wieder überlassen werden können.

Not. Das habe ich mit allen in Schlesien ausser Neusalze befindlichen Brüder-Gemeinen intendirt, proponirt, und hätte es mit der Zeit gewiß durchgesetzt; da aber die Principia der damals dirigirenden Lutherischen Lehrer in demselben Departement von Schlesien, von allen andern Lehrern ihrer Religion darinnen gänzlich abgegangen, daß sie die Separation auf eine Zeitlang, die sie, wie mir ein profunder Staats-Mann vertrauet, mit einer künftigen Persecution besser zu heben hoffen, lieber noch weiter treiben, und zu dem Ende unter ihren eigentlichen Leuten alles, was die Brüder nur nicht sauer ansieht, drükken und removiren, blos um die Syrraxin und das Geschrey zu vergrössern; wie sie denn auch alle meine Bemühungen dadurch auf einmal coupirt haben, daß sie der Brüder Reunion mit ihnen, ex Capite suspectæ doctrinæ förmlich von der Hand gewiesen: so gehts eben dort seinen Gang, wie es kan. In der That haben etliche tausend Schlesier so viel Recht zu eigenen Parochien, als die andern Böhmen und Mähren, es hat sie nicht weniger gekostet, und die brüderschafftliche Form hat in Schlesien noch lange öffentlich bestanden, da sie in Mähren schon unsichtbar worden war.

Pag. 1105. l. 17. ss. **Es haben sich so gar Leute gefunden/ die diese Exulanten 1) zwar vor Mähren/ aber nicht 2) vor Mährische und Böhmische Brüder erkennen wollen/ weil sie 3) vom Papstthum verschlungen/ und daher nicht sowol Mährische Brüder/ als 4) Ueberläuffer von der Catholischen Kirche zu den Protestanten wären.**

1.) Die von 1715. bis 1724. sind nichs anders als Conversi; aber nicht durch uns.

2.) Unter denen, die von 1724. an emigrirt, sind viele und die meisten Mährische Brüder von der ehemahligen Fulnekischen Sammlung, welches alles Acten-mäßig erwiesen worden vor der ersten

Commission 1732. und derohalben hier zu wiederholen tædiös seyn würde.

3.) Sie sind freylich gleich den Salzburgern seit 1666. durch die Catholische Religion gleichsam sequestrirt, und wie man im Jure publico redet, eximirt worden; allein mit einer ausnehmenden Geduld, Freundlichkeit und, so viel möglich, Connivenz von den Catholischen geistlichen und weltlichen Obern unter der Hand tolerirt.

Not. Der selige Professor Franke muß das auch geglaubt haben, weil er in einem p. 782. sq. des 3ten Bandes der Büdingischen Sammlung, eingerükten Schreiben an mich d. An. 1725. diese merkliche Worte von ihnen braucht: „Mit den lieben „Leuten aus Mähren hats über dis diese besondere Beschaf„fenheit, daß wenn sie bey der rechten Einfalt der Evangelischen „Lehre und eines aus solchem Grunde geführten Lebens, mithin „in recht Brüderlicher Einträchtigkeit unter einander blei„ben 2c. das Pabstthum die unter ihnen entstandene Erwek„kung nicht dämpfen noch hindern wird, sondern vielmehr im „Pabstthum selbst sehr viele durch sie werden überzeugt und „zur Erkenntniß der Evangelischen Wahrheit gebracht werden.

4.) Wenn ich diesem Principio des sel. Franken nicht wirklich entgegen gehandelt, sondern diese lieben Herzen so beysammen gelassen hätte, alsdenn hätte es in kurzen Desertores Religionis Pontificiæ die Menge gegeben, und die Salzburgische Begebenheit hätte der Mährischen Emigration erst nachdatiret werden müssen. Dergleichen Motus aber sind gegen meine Erkenntniß. Ich declarire mich schon 25. Jahr öffentlich und besonders gegen allen Proselytismum, er werde beschönigt wie er wolle, und ich mag von nahen und fernen kein Werkzeug seyn, dergleichen Religions-Bewegungen zu favorisiren; darum habe ich mit der ganzen Böhmischen Emigration von An. 1730-1734. nie etwas zu thun haben, noch sie bey mir aufnehmen wollen.

Pag. 1105. l. 27. ss. **Das ist gleichwol nicht zu leugnen/ daß 1) von dem an/ da 2) diese Societät im̃er mehr Folgerungen und 3) Erweiterung ihrer Rechte 4) aus der Hypothesi ihres Ursprungs deduciren will/ sich auch im̃er mehr Ursachen gefunden haben/ 5) diesen præliminar-Punct einer etwas genauen Prüfung zu unterwerfen.**

1.) Von wo an? ohne Zweifel von da an, da a) der hochselige König von

von Dännemark die Mährischen Brüder, welche sich im Fürstlichen Hollstein ansetzen sollen, in seinem Lande aufgenommen, und nach einer förmlichen Renunciation auf die Herrnhutische Inspection, mit erweiterten Privilegiis versehen, b) der letzte Böhmische National-Bischoff die Mährische Succession in der Person Dav. Nitschmanns erneuert.

2.) Was für eine Societät? keine die vom Grafen von Zinzendorff oder Herrnhuth mehr abhängig gewesen, (als welche die daselbst gewohnte Weise continuirt und mit Beybehaltung ihrer innern Zucht sich mit der Lutherischen in der Matre zu Bertholdsdorf eingeführten Agende begnüget,) sondern neue und andere, obgleich von der ersten abstammende Societäten.

3.) Herrnhuth hat seine Privilegia nicht erweitert, sondern sich von Jahr zu Jahr einfältiger und kindlicher eingerichtet, dergestalt, daß sich endlich viele angesehene, rechtschaffene und gelehrte Land-Stände daselbst anbauen, und des Brüderlichen Segens der alten Gemeine für sich und die ihrigen, mit Danksagung geniessen können.

4.) Was für einer Hypothesi superstruirt man wol die itzige Gerechtsame der Brüder? etwan ihrer Mährischen Abkunft? O nein, sondern der An. 1735. quam solennissime geschehenen Restitution der alten Mährischen Hierarchie an alle (ausser Herrnhuth) etablirte Colonien und Gemeinen.

5.) Es ist also von dem individuellen Successions-Recht keine Quæstion mehr, sondern von denen postliminio restituirten Juribus Ecclesiæ, davon ich der fleißigste und vielleicht solideste Contradictor gewesen; aber freylich mehr in der Absicht, einen desto modestern Gebrauch des erneuerten Rechts, dergleichen sowol in der Lutherischen als Reformirten Religion viele andere einzele und darum doch nicht separirte Kirchen auch haben, zuwege zu bringen, als daß ich ehrliche Leute ihres Rechts selbst hätte berauben wollen: etant Censeur de l'aveu de leurs Eglises: Je n'avois garde d'en devenir la Partie adverse.

Pag. 1105. l. 34. ss. Es bestand diese 1) Sammlung aus 2) frommen/ 3) gelehrigen/ 4) zwar ungelehrten/ aber 5) der Evangelischen Wahrheit höchstbegierigen Personen/ die 6) in der Geduld-Schule geübt/ und 7) zu aller weitern Anführung sehr willig waren.

1.) Ich will nicht so argwöhnisch seyn zu denken, daß das alles zusammen so viel sagen will, als was sich die Haruspices zu Rom stillschweigend sagten, wenn sie einander begegneten; aber ich muß doch aufrichtig gestehen, daß die Mährischen Brüder fast durchgehends zwar 2) ziemlich honette, dabey aber 3) ungelehrige, 4) Schriftgelehrte, 5) auf ihrer Meynung sehr ersessene, 6) durch allerley Helden-Thaten, unter der zum Theil selbst gemachten Verfolgung, zwar freylich abgehärtet, aber auch ziemlich intonirt und 7) gegen fernere Anweisung oder (nach ihrer Art zu reden) **Verleitung** zum Schlendrian der Religionen dergestalt præoccupirte Leute waren, daß sie mich noch An. 1726. zum Dank vor meine Reise nach Mähren ins Angesicht ein **Thier** nennten, das sich von der Babilonischen Hure reiten liesse. Ob das mit der von einem sonst so accuraten Kirchen-Historico gemachten Beschreibung keine Contradiction involvire, mögen meine Leser beurtheilen, meine Zeugen sind die Mährischen Brüder, wo aber B. Dominus Autor seine Idéen hergehabt, weiß ich nicht.

Pag. 1106. l. 10. ss. **Es kommt 1) nicht wenigen aus den Actis Frr. vor/ daß 2) kaum etwas in dieser Gesellschaft 3) gethan worden/ und 4) noch geschehe/ 5) das nicht durch seine (Com. Z.) und 6) der andern vornehmsten Directorum Hände gegangen/ ob es gleich unter dem 7) speciösen Namen und Authorität des Gantzen erscheinet.**

1.) Daß die Idée, als ob meine beständige Protestation, daß ich generalement parlant doch ja nicht mit allen Sentiments und Actionen meiner Brüder möchte confundirt werden (als wovon h. l. die Rede ist,) Protestatio facto contraria wäre, ein würklicher Gedanke verschiedener Christlicher Freunde seyn müsse, glaube ich aus Christlicher Liebe, weil sie es sonsten nicht so ofte sagen würden: daß aber die vorhandene Acta Anlaß zu diesem Gedanken geben können, ist mir nicht faßlich; denn die Acta sind seit 25. Jahren alle wohl connectirend, und invicem correspondirend vor mich.

2.) Es ist in dieser Gesellschafft seit meinem Exilio von Herrnhuth kaum etwas mit meinem gantzen Willen und Wissen geschehen, was dem Publico vor die Augen und Ohren gekommen. Die Exempel meines moderaten und allerdings unvorgreiflichen Dissensus,

denn ich bin nicht Dominus Fratrum, sed arbiter * Elegantiarum, sind viel häuffiger ac consensus. * Gehülfe ihrer Freuden.

3.) Sonderlich in allen seit 1735. bis zur Zeit dieser Kirchen-Historie geschehenen Sachen:

4.) Seitdem aber fängts an ziemlich durch meine Hand zu gehen, und seitdem es durch meine Hand gehet, geschiehts auch GOtt lob! nicht mehr so scheinbar sectirisch, proselytisch, hierarchisch, sondern de simplici & plano. Es werden auch die Anstalten nicht grösser, sondern kleiner; nicht diffuser, sondern concentrirter.

5.) Durch seine (Z.) und der übrigen Vorsteher Hände, das ist nach unserer Art zu denken nicht synonimisch.

6.) Die übrigen Vorsteher waren zum Theil noch vor kurzer Zeit gantz sur le qui vive, in Ansehung ihrer particular-Verfassungen, ich aber auf allen Synodis flak dagegen; und so ingeniös und frappant der giftige Einfall vor zwölf Jahren war, daß weyland Tiberius allemal Nein gesagt, wenn er Ja haben wollen, so abgenutzt ist er durch die Länge der Zeit, und in der Application bey jederman ridicul worden, der in einer Suite mit mir zu verkehren gehabt hat.

7.) Der Name eines nach reiflicher Deliberation eines der ersten Protestantischen Höfe, von so vielen andern Königlichen und Fürstlichen Collegiis und Republiken erkannten Bischoffs, und hernach Syndici ad vitam einer gewissen geistlichen Societät ist wol speciös und naturellement competent genug, daß es überflüßig wäre, eine neue Speciosität in sonst einer Formalität zu suchen. Paulus sagt: gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen. Welchem Evangelischen Dorf-Pfarrer ist die ungezwungene Application dieser Worte unbekannt?

Pag. 1106. l. 15. fs. Die erste Zeit ... ist 1) auf die Hebung der dogmatischen Differenzen gegangen/ auf Hervorsuchung der Alterthümer der Böhmischen Kirche/ zu einem Modell der künftigen Form/ 3) auf Einführung dieses Typi in die Praxin der Societät/ 4) deren selbst eigene Inclination sonst wol 5) auf eine unbedungene Vereinigung mit der Lutherischen Kirche gegangen wäre/ wie aus den Actis erweißlich ist.

1.) Wenn das erste wahr ist, wie kan denn das wahr seyn, was der Herr Autor in der Kirchen-Historie, p. 1126. l. 23. saget? siehe

 in

in dieser Schrift p. 263. l. 22. Aber wie hurtig fliegt doch der liebe Mann über diesen Haupt-Umstand, die Reformation in der Brüder-Lehre, der allein ein paar dutzend Seiten in quarto mit Ehren eingenommen, und des gelehrten und braven Hr. D. Carpzovs ganze theologische Untersuchung auf einmahl beantwortet hätte?

2.) Wegen der Alterthümer ist der liebe Mann ganz unrecht berichtet, die sind uns ungesucht in die Hände gelauffen.

3.) GOtt behütete uns zu Herrnhuth in Gnaden für dem Typo, den der Hr. D. indigitirt. Das beste am alten Mährischen Typo war, daß die Brüder nicht nur mit der Augspurgischen Confeßion und Luthero zugleich lehreten, daß es keinen beständigen Typum disciplinæ geben müsse, sondern auch in Praxi mehr nach diesem Principio handelten, als gemeiniglich die der Augsp. Conf. zugethane Synedria.

4.) Wenn der liebe Herr D. unter andern Vicissitudinibus, welche unsere Freundschaft erfahren, nicht eben zur Zeit des Tübingischen Bedenkens, weiß nicht warum? etwas ungedultig gewesen wäre, und sich damals lieber um eine recht gründliche Untersuchung der Sache selbst bekümmert, als aus einer gewissen Vorneigung gegen seine, gleich bey der Anfrage mir immer vorgebetete Locos communes aus der Mystique gleichsam in einen Winkel retirirt hätte; so würde er nun bey Schreibung seiner Kirchen-Historie accurater gewußt haben, was unsere Acta besagten, als es jeżt erscheint: so aber muste ich wol dem Heiland danken, daß nur der Herr Geheimde Rath Bilfinger und der Herr Cantzler nach Actis & probatis fragten. Ob nun diese damals gehört und gelesen, und an den Brüdern selbst wahrgenommen haben, daß die eigentliche und ungekünstelte Inclination der Mährischen Brüder zu Herrnhuth auf den purum putum Lutheranismum gegangen, das weiß ich nicht. Ich hatte wenigstens dergleichen nie gelesen, gesehen, gehört oder gemerkt; sondern wie ich mir des constanten Gegentheils mehr als zu wohl bewußt war, also bat ich den Heiland herzlich, die Tübingische theologische Facultät zu regieren, daß sie freundlich antworten, und mich mit Argumenten zur Vereinigung ausrüsten möchte. Denn die von mir intendirte Vereinigung der Brüder mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche hieng damals an einem Haar, und die hochlöbliche Commission von 1737. hat die Briefe, die Hr. D. Weißmann deßfalls gelesen haben will, so gar damals noch nicht gefunden.

den. Herr D. Löscher mag seyn wer er will, seine patriotische Thränen und Intercession für die Lutherische Kirche, auf dem Saale zu Herrnhuth, haben gewiß mehr bey den Brüdern ausgerichtet, als alle Drohungen und Krikkeleyen unserer nächsten Anverwandten, der aufs beste genannten Spenerianer. Ich bleibe dabey, der Herr D. Löscher ist in Herrnhuth gewesen φερόμενος &c. Wenn ich ihm die Schmach hätte erspahren können, vor seinem Ende noch übel von uns zu reden, ich weiß nicht, was ich nicht hätte daran wenden wollen. Quicquid sit, er hat sich damals zu Herrnhuth, und noch lange darnach, (wie zuvor immer mit mir) recht löblich conduisirt, und ein anderer Theologus als er, hätte zu Herrnhuth, wo man sehr orthodox ist, nichts ausgerichtet.

Wenn ich den Brief finden kan, den ich vor ein paar Jahren in unserer Sache an ihn geschrieben, so denke ich, der geehrte Leser wird ex ipso Stilo erkennen, was ich von diesem Theologo gedacht haben müsse, um mich so gegen ihm zu expectoriren; da ich doch gründlich informirt war, daß er mir nichts hauptsächliches schaden noch helfen könne.

Indem ich schliesse, muß ich noch was zur Entschuldigung des ehrlichen Herrn D. Carpzovs beyfügen, das aber freilich dem D. Weißmann sel. nicht suffragiren kan, denn der konnte und sollte es besser wissen. In dem drittten Bande der Büdingischen Sammlungen, XIII. Stück n. 1. ist ein Decret von mir eingerükt, daraus ein und ander unganz informirter, und mit mir sonst nicht bekannter Mann etwas dergleichen schliessen kan, was Herr D. Weißmann und andere mehr vor und nach ihm behauptet. Ich hätte nehmlich die Reunion gehindert. Hierauf antworte ich: das Decret ist An. 1728. gegeben, da die ganze Mährische Syrraxis schon vorbey war. Es ist damals von etlichen fürwitzigen und heuchlerischen Leuten proponirt worden, bey einer bevorstehenden Gefahr, sich für Lutherisch auszugeben, welches so viel als Staub in die Augen für die Nachfragenden seyn sollte. Das wollte ich nicht leiden, sondern prætendirte, die Mährischen Brüder sollten vor einer Königlichen Commission sich vor eben das ausgeben, vor was sie sich bey mir angegeben hätten; und also zu der Zeit kein unzeitiges / betrügerisches und palliativisches Præservativ gegen einen Statum Confessionis vorkehren. Als aber An. 1729. die rechte Zeit war, beförderte ich durch das freywillige Notariats-Instrument die wahre Vereinigung der Mährischen Brüder mit uns ganz fleißig und patriotisch.

Pag. 1106. l. 31. ſs. Die 1) erſte Zeit wurde endlich mit angewandt auf 2) klüglich compaſſirte Conformirung und Subordination dieſer Societät und ihrer Liturgie unter die andere Kirche / von der ſie 3) nach den Lands-Geſetzen das Filial war: doch wurde Mater mehr 4) pour ſauver les apparences, als nach der innern Inclination beybehalten / weil man ſich beſorgte / es möchten 5) die führenden Abſichten / nach damaliger der Sachen Beſchaffenheit auſſerdem noch zu groſſe Gefahr lauffen.

Das iſt nicht Hiſtorie, ſondern Raiſonnement, und nicht ein einiger Gedanke ſteht an ſeinem rechten Orte.

1.) Wenn war die erſte Zeit? war ſie vor oder nach der erſten Commiſſion? ſie muß ohne Zweifel in die zehn Jahre, die vor der erſten Commiſſion hergingen, rangirt werden; iſt dieſes / ſo muß mit Unterſcheid geſprochen werden. Ich und Hr. Rothe zu Bertholdsdorf, die Converſi aus Mähren in Herrnhuth, und die zwey Fulneker Brüder, die es mit mir hielten, (ich hoffe allenfalls zwey zuſammen zu bringen, in Senſu latiori,) nemlich gleich von Anfang, Dav. Nitſchmann, der nachmalige Syndicus, und ſeit 1726. Melch. Nitſchmann, der 1728. im Gefängniß heimgegangen, præſupponirten die Incorporation der Mähriſchen Brüder in die Lutheriſche Kirche gar gerne, bis die öffentliche Separation aller Mähriſchen Brüder von den Sacris zu Bertholdsdorf, welche 1726. erfolgte, ſie des Gegentheils genugſam überführte. Da ſahen wir, daß die Rechnung ohne den Wirth gemacht ſey, und fanden dieſe Syrraxin, deren der Herr Prof. Franke im obigen Briefe ſchon erwehnt, ſo intereſſant, daß ich ſchon 1727. um Oſtern bey dem Könige Auguſto II. Permiſſion nahm, um ein paar Jahre auf meinen Gütern zu bleiben, ob ich dieſe betrübte Umſtände etwa durch meine perſöhnliche Gegenwart heben könnte. Das reuſirte mir nach einer dreyſtündigen Rede am 12ten May deſſelben Jahrs: da compromittirten alle Mähriſche Leute ſeit der circa finem An. 1724. erfolgten Reforme in der Lehre zum zweytenmal auf mein Arbitrium, und am 13. Aug. hielten ſie die remarquable und geſegnete Communion in der Bertholsdorfiſchen Kirche wieder zum erſtenmal, wie ſeitdem immer nach Landes-Gebrauch, aber unter einer unläugbaren beſondern

Nähe

Nähe des Heilandes, welche ihnen diese Kirche noch jetzt respectabel macht.

2.) Von der Zeit an wäre es ja löblich, wenn alles wohl compaßirt worden wäre.

3.) Nach den Landes-Gesetzen / das ist so gesprochen, wie man es einem, der die Ober-Lausitz für die Nieder-Lausitz ansieht, nicht übel nehmen kan; sonst könnte man um das Landes-Gesetz fragen, welches die Anstalten zu Herrnhuth nothwendig zu einem Filial von Berthelsdorf mache?

4.) Diese mehr scheinende als meynende Incorporation, ist der ein wenig besser hinauf avancirten Inclination der Gemüther nicht gemäß: es müssen also

5.) Die besondern Absichten des Grafen und seiner Gehülfen darunter verstanden werden, die das neue Kirchen-Systema schmieden wollen. Ist dieses, so sehe ich nicht, was sie zu einer solchen Catanthropie bewogen haben müsse; weil

6.) Nach der damaligen der Sache Beschaffenheit nichts leichter gewesen, als aus Herrnhuth eine eigene Parochie zu machen: denn die nächste Nachbarin zu Groß-Hennersdorf machte auch in einem Jahre zwey aus einer, und erhielt die Confirmation darüber sehr leichte, und die Königl. Commißionen, die erste und andere / suchten Herrnhuth auf alle Art zu bereden, eine eigene Parochie zu erwählen.

Pag. 1107. l. 4. ſs. Dieser erste Periodus der Herrnhutischen Societät ist sehr merckwürdig der sich solchergestalt nach seinem (des Grafen) Wunsch / und / nach den Idéen derer / die das ganze Werk dirigirt / angefangen und geendiget hat.

Der Idéen waren wenigstens viererley. a) Meine: ich hätte gerne eine simple Ecclesiolam in Ecclesia gehabt, dazu ich alles incaminirte. b) Des Past. Rothen, der diesen Finem auch wolte, und in Praxi darinnen weiter als niemand von allen ging, aber in dem Methodo von mir differirte. c) Der wenigen zwey biß drey Personen, die es mit meinen Maximen und Methodo hielten. d) Der übrigen Arbeiter insgesamt, die nichts als Kirchen-Freyheit proponirten, und alles andere impatienter und nur precario tolorirten. Hätte der liebe Autor diesen nothwendigen Unterscheid verstanden, so hätte er h. l. nicht von einerley Idéen gesprochen, vielweniger die Epocham der allgemeinen Zufriedenheit in die erste

Zeit gesetzt, die erst in der letzten Vertheilung von Herrnhuth zu suchen, mithin vor dem siebenzehenden Jahre der Gemeine nicht zu rangiren ist.

Pag. 1108. l. 3. ss. **Dieses war 1) die Gestalt der Societät 2) zur Zeit des Tübingischen Bedenkens / bey dessen blossen Ansicht man eines Theils wohl merken kan / daß die Resolution der Frage: 3) ob die Mährische i. e. Herrnhuthische Brüder** supposito &c. 4.) favorabel **ausgefallen; am andern Theil aber auch die Ursachen wahrnehmen / warum diese Frage 5) so gütig entschieden worden / ob sie gleich auch 6) ihre mancherley Bedenklichkeiten hatte.**

1.) Daß der Autor von der Gestalt der Societät um sechzehen Jahre zu früh geurtheilet, habe ich jetzt eben erwiesen.

2.) Zur Zeit des Tübingischen Bedenkens bekümmerte sich niemand um dessen Ausschlag; wäre er wider aller Menschen Denken nicht affirmativ gewesen, so war die Partie der Mährischen Brüder bereits genommen, und die übrigen Einwohner hatten nach Ober-Lausitzischer Verfassung keiner Anfrage nöthig.

3.) Es hat wol die Herrnhuthische Gemeine nicht gefragt, denn das wäre wider den Respect ihrer Obern gehandelt gewesen; sondern Herr Steinhofer fragte occasione seiner Beruffung nach Herrnhuth um die Mährischen Brüder überhaupt, die übrigens bereits angefangen hatten loco zu moviren. Herrnhuth hat seine Rechte a) aus der Landes-Verfassung selbst, b) aus der Natur eines eigenen Orts, wenn alle Leute eins sind, c) aus dem Königlichen endlichen Deciso der drey Commissionen d. d. 7. Aug. 1737. keinesweges aber aus dem Tübingischen Bedenken, welches man dazumal gar nicht allegiren durfte: ein Tübingischer Magister aber wollte gerne wissen, was ihm hierbey zu bedenken obliege, und ob die Communio Sacrorum mit den Mährischen Brüdern vom Lutherthum separire?

4.) Für wen favorabel? für die Brüder oder für die Lutherische Religion? Nach des Herrn Canzlers Epilogo hat man damals in Tübingen das letzte geglaubt, und daß man einen patriotischen Coup für die Evangelisch-Lutherische Kirche mache, welches auch nicht ohne ist.

5.) Die Ursache, warum diese Frage gütig entschieden werden muste, war wol a) D. Luthers gegebene Parole in der Vorrede vor der Teutschen Messe:

Messe: Wären die Leute und Personen da ꝛc. b) der klare Satz der A. C., ihrer Apologie und der Formulæ Concordiæ Art. X. nulla Ecclesia alteram condemnabit ob dissimilitudinem &c. c) das täglich vor Augen schwebende Exempel von einer Chur-Sächsischen, Fürstlich-Sächsischen, Nieder-Sächsischen, Brandenburgischen, Schlesischen, Nürnbergischen, Würtembergischen und Straßburgischen Kirche, welche unter sich in der Verfassung viel weiter von einander differiren, als die Mährische von einiger derselben, so daß es wol sehr ungütig geurtheilt gewesen wäre, in tanta Formarum diversitate ihr das neunte oder zehende Plätzgen in der Evangelischen Religion nicht zu gönnen, und ihr einen vierten besondern Canton anzuweisen, zumal man es, zu Verhütung der Trennung mit den Reformirten, ehedem wol näher gegeben hatte.

6.) Wie viel Bedenklichkeiten die Affirmativa gehabt, weiß ich nicht; denn wenn allenfalls das Suppositum im Bedenken auch nicht als probirt angesehen worden wäre, so hätte die Quæstio allenfalls posito non concesso, nec tamen impossibili supposito, allemal bejahet werden müssen: denn was die seit 1740. aufgekommene Principia betrifft, da man sich nicht entblödet, um einiger Differenz in der Disciplin halben, der Harmonie zweyer Kirchen, die einerley Lehre führen, die Separation vorzuziehen, und von oben herunter zu veranlassen, daran hat An. 1733. noch kein Lutherischer Gelehrter entweder gedacht, oder sich doch nicht getrauet, damit wittern zu lassen.

Das sind nicht Principia einer reinen Orthodoxie, sed quæ Fanaticismum sapiunt & Neo-Donatismum; sonst war wol der Protestanten Principium, selbst zu der Zeit, da die Augsp. Conf. unter der Feder war, nullam justam necessitatem rescindendæ unitatis.

Pag. 1109. l. 4. f. Inzwischen ist das gewiß / daß das Tübingische Bedenken / welches sich auf den damaligen Zustand von Herrnhuth bezieht / 1) auf dessen veränderte Umstände nicht 2) könne noch 3) müsse applicirt werden.

1.) Der damalige Zustand von Herrnhuth war nich so præcis und accurat, noch Landes-Herrlich confirmirt, als jetzt; das Tübingische Bedenken hat also nicht weniger statt, sondern noch vielmehr auf die jetzige in rectius veränderte Umstände.

2.) Die Sache ist nicht ganz ohne, das Tübingische Bedenken, in so ferne es das Suppositum probirt, nicht einen Schritt weiter zu ziehen sey, als auf den damals dargelegten Statum, pro ut jacebat, das versteht sich von selbst: obgleich weder die theologische Facultät zu Tübingen in ihrem neuen Consilio d. d. 5. May 1745. noch das hochlöbliche Consistorium zu Stuttgard in dem an mich erlassenen Antwort-Schreiben d. d. 19. May 1747. auf dergleichen Exceptionen fällt, als hier ein unpartheyischer Kirchen-Historicus mit einiger Animosität étalirt, worinnen aber nicht nur Er ganz aus seiner Sphæra geschritten, sondern wenn er diese Blätter der gewöhnlichen Censur nicht entzogen hätte, so würde man ihm (wie ich belehret worden) nicht erlaubt haben, als ein Membrum seiner Facultät nomine communi ohne Commission zu behaupten: nec POSSE nec DEBERE &c.

3.) Das ist eine ganz aparte Frage: ob die Application des Tübingischen Bedenkens überhaupt auf Herrnhuth müsse gemacht werden? und darauf erkläre ich mich ganz einfältig dahin, daß, da in der Frage diese **Nothwendigkeit** nicht liege, sie noch vielweniger absolut in der Antwort stekke. Das hochlöbliche Würtemberggische Ober-Consistorium sagt: die Frage sey damals von den **Mährischen Brüdern** gewesen; die Bejahung bleibt allemal ein Relatum uud Correlatum mit dem Supposito: das mag hernach zu Herrnhuth, Herrnhaag, Marienborn, St. Thomas, oder wo es will, zutreffen.

Pag. 1109. lin. 8. sq. **Der 1) Ausgang hat gezeigt / daß die Urheber** 2c. **weiter gesehen. Selbst der Herr Graf hat auf die daher gehörigen Media zeitig gedacht / 2) unter welche seine Destination zum geistlichen Officio billig zu rechnen.**

1.) Die Folgen in Facto beweisen nicht just auf morale Præmissa, und es ist nichts gewisser, als daß auf den Ausgang der Mährischen Brüder-Sache kein Mensch gedacht, vielweniger vorgearbeitet hat, auch ihre eigene heftigste Vorsteher nicht. Die ausserordentlichen Folgen, von denen niemand etwas errathen hätte, „e. gr. die „Heiden-Missionen, wo der eigentliche Usus des in ganz Teutsch„land ziemlich unnöthigen Episcopats zu suchen; denn da verhin„dert er die Schismata unter den Neubekehrten unfehlbar: die „auswärtigen Colonien, in specie die Englischen, des alten Bi-

„schoffs

„schoffs Jablonsky Entschluß, das Böhmische Bißthum in Mährische „Hände zu überliefern: die aus personellen Unwillen des damali„gen Coppenhagenschen Ministerii gegen meine Person herrührende „allzu favorable Modification von Pilgerruh: meine nachmalige „Exilia, Reisen und extraordinaire Predigten unter den Irr„gläubigen und Heiden mit ihrem Pfingst-Segen," haben freylich eines aus dem andern evolvirt.

2) Die Destination zum geistlichen Stande ist An. 1717. zu Wittenberg in des Herrn D. Wernsdorffs nähern Umgange resolvirt, und von da an bis zu dem ersten Exilio zwar die öffentliche Profeßion davon durch die wahre Unmöglichkeit verhindert, inzwischen aber alle die Jahre gewiß mehr in Seelen-Sachen gearbeitet worden, als in Politicis. Kurz, die Mährische Brüder-Epocha hat nicht das allergeringste zur Sache beygetragen, wol aber zu der Modification so viel, 1) daß ich mich gleich anfänglich ins geistliche Ministerium Evangelisch-Lutherischen Theils includirt, 2) daß ich hernachmals 1737. das Mährische Bißthum auf diese Seite herüber gebracht, 3) daß ich bey dieser unvermeidlichen Uebernehmung der Brüder-Episcopie (auf einige Jahre) meinen Lutheranismum prealablement vestgesetzt, 4) daß ich mein Episcopat noch vor der Pensylvanischen Reise, in welchem Lande ichs doch gewiß am sichersten und ungestöhrtesten exerciren können, niedergelegt, und mir das generale Axioma eines Dieners Christi von der A. C. wieder hervorgesucht.

Pag. 1109. l. 19. sq. *Eine Frucht* 1) *des Stralsundischen* Colloquii *war die ausführliche* Apologie *an den König in Schweden.*

1.) Hier ist unser Autor wieder gewaltig irre. Das Colloquium war 1734. im April, mit der Apologie wurde im December 1735. ausser aller Connexion mit der Stralsundischen Sache, ein widriges Rescript nach Schonen mens. Maj. 1735. (welches sich aber seidem als sub- & obreptitium geoffenbaret,) beantwortet.

It. Pag. 1109. l. 28. sq. *Das ist* 1) *nicht wahr / daß ihm die* Tübingische Theologi *in* 2) *ihrem* Programmate 3) *eine* solenne *Erlaubniß zu predigen gegeben hätten.*

1.) Ob eine dergleichen Erlaubniß im Tübingischen Pragrammate

nothwendig liege, kan man aus dem gedrukten Programmate selbst sehen.

2.) Eine andere Frage ist, ob eine dergleichen Erlaubniß einem Tübingischen Bedenken 1) competent gewesen, da ein jedes Lutherisches Land seine eigene Verfassung hierunter hat, 2) nöthig/ da in der Lutherischen Kirche an manchen Orten so viel Freyheit ist, daß ein jeder Gymnasiaste predigen kan, 3) von Effect, dawieder in andern Orten so wenig Freyheit ist, daß es einem nichts hilft Doctor und Prof. Theol. zu seyn, man darf doch nicht predigen. Ich beantworte alle diese Fragen zugleich mit Nein. Uebrigens ist

3.) Nicht unwahr, daß ich in Tübingen eine solenne Erlaubniß erlangt habe zu predigen.

Pag. 1110. l. 7. sq. **Von der Methode / die man eingeschlagen / in den Prælaten-Stand zu treten / ist nicht nöthig viel zu erwehnen.**

Das ist moderat gesprochen, und um so vielmehr zu verwundern, da der Herr Autor ohne Zweifel von diesem Vorgange eine viel nähere Nachricht haben können, als von hundert andern Specialien, davon er bey allem Mangel richtiger Nachrichten doch nicht unterlassen hat den Leser zu unterrichten. Ist nicht etwa dieser Vorgang, den andere so gerne aufgemutzet, hier darum so leichte berühret worden, weil die in der gnädigen Declinations-Schrift angegebene Ratio dubitandi præcipua der gantzen Haupt-Idée, die man dem Publico von meiner Person geben will, gar zu determinirt widerspricht?

Pag. 1110. l. 14. sq. **Vielen ists ungereimt vorkommen / daß 1) ein Lutheraner / der nur erst von den Berlinischen Pröbsten dieser Confession examinirt worden / welche 2) ceteris paribus niemanden eine legale Ordination würden geweigert haben / lieber 3) von Reformirten Theologis habe ordinirt seyn wollen / und zwar zu einem Bischoff von 4) fremden Gemeinen.**

Dieser Articulus concludirt ad Legalitatem meiner Ordination, wofür ich dem seligen Mann verbunden bin; auf das übrige antworte:

1.) Ich hatte mich von den Lutherischen Pröbsten expresś **darum** examiniren lassen, weil ich vom Herrn Jablonsky wol ordinirt, aber nicht examinirt seyn wollte. Der Herr Probst Reinbeck hatte des Königes Rescripte gelesen, und mit dem Herrn Jablonsky ein

ein halb Jahr drüber conferirt. Was Herr Roloff gewußt hat, weiß ich so positiv nicht, aber ich habe ihm alle Scripturen auch gegeben, die Herr Reinbeck hatte. Der dritte Præpositus, Herr Carstädt, mein ehemaliger Præceptor, wußte das alles auch, und fande es sehr weislich und wohl gethan, als er mir in meiner Frau Mutter Hause dazu gratulirte.

2.) Die Berlinischen Pröbste konnten mir die zu meinen Heiden-Missionen hinlängliche Ordination so wenig geben, als irgend ein anderes Presbyterianisches Collegium.

3.) Herr Jablonsky war Consecrator ex Successione Episcopali, und nicht als ein Reformirter Theologus. David Nitschmann war damals schon einige Jahre Lutherisch. Herrn Sitkovii Ordination habe ich nie verlangt gehabt, sondern Herr Jablonsky hat sie aus Præcaution, me inscio, procurrirt.

4.) Die Gemeinen, bey denen ich dieses Amt übernahm, mußten alle der A. C. zugethan seyn. Der König setzte deswegen in das Rescript: seiner Mährischen Brüder. Ich habe endlich den Reformirten Brüdern, welche sich zu unsern Synodis halten, und mit der Polnischen Branche nicht mehr zusammenhängen, angerathen, sich einen eigenen Reformirten Antistitem zu vociren, welches sie auch gethan, und dieser ist allezeit einer der Præsidenten des Synodi generalis, welcher, ad Exemplum Corporis Evangelici, Caussam communem in Disciplin-Sachen macht, ohne die Religions-Streitigkeiten zu berühren.

Pag. 1110. l. 23. ss. 1) Ausser ihm haben auch 2) andere aus dieser Societät 3) aus keinen andern / als aus seinen Domestiquen-Rechten 4) und eigener Wahl das Bißthum angenommen.

1.) Ich selbst habe die Activität dieses Amts seit 1741. gäntzlich suspendirt; ich erscheine seitdem aller Enden als ein Syndicus dieser Kirche Evangelisch-Lutherischer Religion.

2.) Die Episcopal-Succession ist seitdem gantz canonisch fortgegangen.

3.) Das ist gantz wider den Schnitt. Ich bin nicht der erste sondern der vierte unter den zugleich lebenden Bischöffen gewesen, mithin kan alles Nachstehende auf mich nicht passen: solls aber heissen, aus Herrn Jablonsky, Sitkovii, Nitschmanns und meinem Recht, so sehe ich nichts unnatürliches da; denn freylich ists eine Successio.

4.) a) die

4.) a) die Wahl Herrn Polycarpi sel. ist mit 49. Stimmen auf dem Synodo 1740. erfolget,

b) die (gegen alle meine Vorstellung) 1741. mense Jul. vorgenommene Wahl des mir übrigens Apostolisch respectablen Joh. Nitschmanns, Seminarii theologici tunc temporis Inspectoris, per vota fere unanimia,

c) die Wahl des Herrn v. Wattewille ist von dem Reformirten Theil 1743. und endlich 1745. in Fine anni von dem Herrn v. Wattewille selbst, mit Zuziehung des ganzen Reformirten Tropi, die Wahl seines Successoris, Herrn Ober-Hof-Predigers Cochii zu Berlin, mit meinem herzlichen Applausu vorgenommen worden, der auch die Königliche Concession, dieses Præsidium mit seinen zeitherigen Aemtern zu combiniren, Anno seq. erhalten.

Pag. 1110. l. 31. ss. **Auch mißfielen einigen 1) die Exaggerationen der Bischöflichen Würde/ worauf (ausser 2) etlichen rigiden Episcopalen/ die jetzt ganz aus der Mode sind/) die Protestanten für ordinair wenig mehr reflectiren.**

1).) Dergleichen Exaggerationen würden mir gewiß am meisten mißfallen. Ich will inzwischen für mich reden. Der liebe selige Mann hat mich wol immer an den indeterminirten Orten am meisten zum Ziel gehabt; ich will also doch meinen Bischöflichen Lebens-Lauff kürzlich durchgehen.

Den 20. May 1737. wurde ich ordinirt, gieng gleich nach Herrnhuth, eximirte solches solenniter von meiner Episcopie, und dachte an mein Bißthum nicht wieder, biß in den Dec. ej. anni, da ich Peter Böhlern nach Georgien und Carolina ordinirte. Von da kam nichts vor, biß mens. Jun. 1738., da ich einige andere Heiden-Boten in Marienborn ordinirte. Um diese Zeit wurde zu meinem höchsten Leidwesen das Ordinations-Instrument in Teutschland und des Erz-Bischoffs Gratulation von etlichen Holländischen Predigern publicirt. Ich blieb stille und incognito so wol in Marienborn als Holland, und eilte nach St. Thomas, wo wieder nichts Bischöffliches vorkam. Ich tauffte und ordinirte nicht. Bey meiner Zurükkunft hielt ich den ernsthaften Synodum zu Ebersdorf, gegen die angehende Einführung des Mährischen Episcopats in die Lutherischen Gemeinen. Das war das erstemal, daß ich einen Episcopum agirte. Von da ging ich nach Tübingen. Ich glaube

glaube nicht, daß mein Bißthum in aller der Zeit genannt worden sey. Vom Herbst 1739. bis in den Sommer 1740. war ich krank. Auf dem Winter-Synodo 1740. wurde mein Successor erwählt, und ich declarirte, daß ich mein Amt ehestens resigniren würde, dessen ich auch in der ganzen Zwischen-Zeit nie anders als mon corps defendant erwehnt habe. Es ist wol nichts ungewöhnliches, daß man Carmina auf Promotionen drukt, ich aber habe dergleichen nicht gelitten, ja nicht einmal die Bischöffliche Titular in vita communi angenommen, habe es so gar bey Königl. und Landes-Fürstlichen Canzleyen, (wo es sich weiter nicht schikt über Formulare viel zu disputiren) decliniret, ob gleich nicht gänzlich verwehren können.

2.) Die Bischöfliche Würde an sich selbst liebt man ziemlich durchgängig in der Protestantischen Kirche, wovon, ausser des seligen Jablonsky Correspondenz mit dem Herrn von Leibniz, die Titulatur, die sich die Superintendenten in Dännemark und Norwegen selbst beyzulegen beliebt, und welche eigentlich nicht der Canzley-Stilus dieser Reiche gewesen, ein klarer Beweis ist. Wer Abt und Probst ist, pflegts auch in seinem Titel nicht leicht zu vergessen. Was aber die Rechte dieses Amts anlangt, welche allein in der Mährischen Succession noch statt haben, davon sind wol in der ganzen National-Kirche von England rigidi & moderati einerley persuadirt, und eine Suite von wenigstens dreyßig Jahren hat uns ihre Realität in dortigen Landen legitimiret. Der geliebte Leser kennt mich doch schon so viel aus der bisherigen Serie meiner Handel-Weise daß ich um einen blossen Titel nicht aufstünde.

Pag. 1110. l. 38. sqq. **Es wird sich wol am besten schikken / mit den eigenen Worten dieser Societät die Namen ihrer Colonien anzuzeigen / Herrnhuth / : : : Palästina / : : : unter den Hottentotten / : : : Litthauen / Rußland / Man / Hittland / Lappland / Norwegen / Algier / Ethiopien / Persien / &c.**

Ich hoffe, der Heiland wird dem lieben Mann dieses Kunststükgen nicht zurechnen, der billige Leser kan es ihm aber als einem Kirchen-Historico kaum zu gute halten. Wie will ein Mann von solchem Verstande und von solcher Kenntniß unserer Umstände geglaubt haben, daß wir alle die Orte für Colonien ausgeben? Wer schikt

Colonien auf die See, nach Algier, nach Ethiopien, Palästina? Ist nicht zwischen Gemeinen und einzeln Dienern Christi ein deutlicher Unterscheid in der Dedication gemacht? und ist eine kindliche Freude, die man einem einzelen Bruder verursacht, seines dermaligen Aufenthalts im Dienst des HErrn, e. g. zu Algier, namentlich zu erwehnen, so viel: als Algier zu einer Mährischen Colonie declariren? Es ist nichs fein, daß Viri graves dergleichen Plaisanterien, die etwa einmahl irgendwo durch ein paar müßige Hof-Leute, und NB. nicht ohne Absicht zu schaden, an Spiel-Tischen herum gegangen, und davon die Fama etwa auch an sie gekommen, als etwas wesentliches in einer Kirchen-Historie debitiren.

Pag. 1111. l. 3. sq. **Wir wollen der mitten in den Kirchen unserer Confession gesammleten Societäten / die man so viel möglich nach dem Herrnhutischen Typo eingerichtet / hier nicht erwehnen.**

Der Herr D. hat wohl gethan, denn weil damals keine in rerum natura waren, so hätte er doch das Publicum nur abusiret, und unschuldige Leute beschuldiget.

Von denen aus der Kirche gepredigten Seelen, die sich als Brüder-Gemeinen seitdem öffentlich geriren, und andern die mit Müh und Noth noch hie und da beym Minist. Luth. conservirt werden, kan der liebe Herr D. wol nicht reden wollen, denn dergleichen existirten damals auch noch keine / da er seine Kirchen-Historie schrieb. Er wäre also als ein Kirchen-Historicus schuldig gewesen zu erwehnen, das 1739. alle Privat-Einrichtungen auf Herrnhuthischen Fuß (ausser unsern öffentlichen Orts-Gemeinen) von dem Synodo der Brüder gänzlich cassirt, und seitdem nicht eine einige mehr erkannt worden sey. So ist es in Facto, wenn aber de Jure die Rede ist, so wäre es kein grösser Uebel gewesen, Privat-Erbauungen, nach dem sehr weislich vorsichtigen und obrigkeitlich confirmirten Lutherischen Typo von Herrnhuth, unter Inspection der ordentlichen Prediger zu veranstalten, als, nach denen wol durch funfzig Obrigkeitliche Edicte verbotenen, nirgends aber expresse approbirten Conventiculis, da ein jeder eigenes Gefallens die Schrift erklärt, und dem von dem Heilande expreß verbotenen

Kopf-

Kopf-Gebet als einer besondern Gabe nachstrebet. In Dännemark hat die von dieser letzten merklich unterschiedene erste Art durch Ihro Maj. des hochsel. Königs, eines gottseligen und treuen Herrn, eigene Veranstaltung schon viele Jahre floriret.

Pag. 1111. l. 17. sqq. 1) Herrnhaag ist wol / wo ich nicht irre / unter allen die Favorit-Gemeine. : : : 2) Diese Tochter von Herrnhuth 3) ist in der Grafschaft Wittgenstein gepflanzet/4) nachdem der Herr Graf 5) mit einem Ausschuß seiner Brüder 6) und seinem übrigen Hause in diese Gegenden abgegangen/ und daselbst 7) aufgenommen worden. 8) Herrnhaag liegt am Fuß von Marienborn/ 9) die Lage und Güte des Bodens ist an diesem Orte nicht sonderlich / aber andere Ursachen machen ihn dieser Societät sehr wichtig/ 10) maxime ob vicina ejusdem finibus commoda.

1.) Von seinem Ursprung an bis zu der Zeit, da der Herr D. seine Kirchen-Historie geschrieben, ist Herrnhaag unter allen Orts-Gemeinen die Verlassenste und Einsamste gewesen.

2.) Herrnhuth mit seinen Töchtern kan man in gewisser masse wol sagen, es ist eine Biblische Redens-Art, wenn ein Ort aus dem andern entstanden; sonst hat Herrnhuth weder eine Jurisdiction über Herrnhaag, noch Eine Verfassung mit Herrnhaag, noch damals einige Aehnlichkeit mit Herrnhaag gehabt.

3.) Herrnhaag liegt so weit von der Grafschaft Wittgenstein als vom Würtemberger Lande.

4.) Herrnhaag ist nicht angelegt worden, weil ich in die Gegenden gezogen, denn ich war vielmehr eben damals erst weg- und wieder nach Herrnhuth gezogen; sondern, weil mein Sohn Ludwig auf dem Haager Gottes-Akker begraben war, aus einem herzlichen Liebes-Andenken gestiftet worden.

5.) An statt, daß ein Ausschuß von Brüdern, sonderlich wichtigen Personen, mit mir in die Gegend gezogen wäre, so ist vielmehr eben damals fast alles auseinander gereiset, als 1737. auf den Herrnhaag zugelegt wurde; der hat mich nicht eher als seit dem Januar. 1747. genossen, da ich das erstemal in meinem Leben auf dem Herrnhaag gewohnt habe.

6.) Mein Haus-Wesen ist gegen 1739. hin, in das Marienbornische

 Schloß

Schloß gezogen, und meine Gamahlin hat sich seitdem bald da, bald auf ihren Gütern in Sachsen befunden.

7.) Wenn man τὸ recipi aufgenommen werden in seiner nativen Bedeutung nimmt, so versteht der Leser, als ob ich meine Aufnahme bey der Obrigkeit daselbst gesucht und gefunden hätte; das ist aber nicht geschehen, sondern es haben die Baumeister vom Herrnhaag, ohne mein Vorwissen, Zimmer in dem Marienbornischen Schlosse zu ihrem Gebrauch gemiethet. Weil nun meine Gemahlin, bey meiner damals bevorstehenden westlichen Reise, Holland und Engeland um 120. St. solchergestalt näher seyn konnte, so miethete ich ex post dem Herrn Vetter von Meerholz anfänglich das halbe, und nach und nach fast das ganze Schloß ab, und invitirte meine Gemahlin, bey meiner Abreise nach St. Thomas, von Herrnhuth dahin. Das Schloß Marienborn, welches seit meiner Abreise der Sitz der Mährischen Episcopie war, liegt in der Wetterau. Ich besitze seit einiger Zeit die Pflege Eckartshausen, darzu es gehört, als einen Pfand-Schilling vor 100000. Reichsthaler. Dieses Schloß und Pflege war von 1743. an auf dreyßig Jahr verpfändet, ich habe aber aus Liebe für die Landes-Herrschaft nachgelassen, daß sie von drey Jahren zu drey Jahren allemal wieder eingelöset werden können, und dependirt es nur von der Auszahlung, daß ich diese Pfandschaft immer wieder zurük gebe, als worauf Meinerseits alle Anstalten gemacht sind.

9.) Herrnhaag liegt im Eingange des Vogelsbergs, ganz nahe bey der Stadt Büdingen, sehr anmuthig, hat einen vortreflichen Boden und klare Luft, ist schön gebauet, und hat überhaupt etwas lichtes und jederman angenehmes in seiner Anlage.

10.) Diese Lateinische Worte verstehe ich nicht gnugsam, um sie teutsch zu geben. Uberhaupt hat Herrnhaag unter allen unsern Gemeinen die wenigsten Privilegia, und für mich, ausser den seit dem Octob. 1746. angelegten Communications-Gebäuden, die ziemlich commode sind, gar nichts convenientes, aber eine zur Post und auf dem Rhein nach Holland zu gehen bequeme Lage.

Pag. 1111. l. 32. sqq. **Pilgerruh im Königlichen Hollstein liegt an Oldesloh. 1.) Der König hat der Gemeine zwar Freyheit gegeben daselbst zu wohnen; 2.) aber mit so harten Conditionen beschwert und eingeschrenkt / daß sie 3.) der Absicht dieser Pflanzung**

zung sehr zuwieder sind. Dem ohngeachtet hat man 4) solche eingehen müssen / 5) wenn man nicht Hopfen und Malz verderben wollen. 6) Ich lese irgendwo / daß das eine That sey / wogegen die Societät nach Gelegenheit mit dem Bann-Strahl würde verfahren haben.

1.) Wo diese Gemeine ehemals gestanden hat, (aber sie war schon drey Jahre zuvor, ehe er seine Kirchen-Historie geschrieben, nicht mehr da,) das hat der selige Mann dismal getroffen.

2.) Daselbst hat der König, (wie oben weitläuftig erwiesen worden,) von Anfang und allezeit, den Brüdern mehr Freyheit gegeben, als sie in Herrnhuth weder jemals gehabt, noch prætendiret.

3.) Dem Instituto von Herrnhuth war weder diese Freyheit, noch dieser Anbau gemäß, den Brüdern zu Oldesloh aber nur allzu favorable.

4.) Diese Colonie hat anfänglich nichts einzugehen gehabt, als daß sie (auf geschehene Insinuationes von solchen Personen am Ruder, die vielleicht noch heutiges Tages so denken mögen, obgleich mit Indignation der Königlichen Herrschaft, wovon dero damalige Handschreiben, und das von Stund an darauf gefolgte Mißtrauen gegen Pilgerruh genugsame Zeugen waren,) auf meine Inspection und die Dependenz von Herrnhuth renunciiret, und das konnte ohnedem nicht anders seyn, weil wir in Herrnhuth nichts mit diesem Anbau zu thun haben wollten.

5.) Nachdem sie sich endlich kein Durchkommen sahen, und ohne ihre alte Arbeiter nicht bestehen konnten, so schikten sie 1740. eine viritim unterschriebene solenne Abbitte an den Synodum zu Gotha, die sich der Herr D. Weißmann wohl hätte bekannt machen sollen. Sie steht im dritten Bande der Büdingischen Samml. im XVIII. Stük pag. 832. Ferner eod. Anno einen Deputatum nach Coppenhagen, revocirten ihre Absage, refusirten den ausserordentlichen Eyd, und baten um einen eventualen Termin zur Emigration, den ihnen der König auch auf ein Jahr sezte. Weil aber Ihro Maj. die Königin, nebst etlichen vornehmen Politicis und Theologis, unter andern aber der General-Superintendent von Hollstein und der Ober-Hof-Prediger Blume, diese Emigration schmerzlich empfanden, so gaben sie sich an allen Seiten eine rechte Christliche

Mühe, dieses Evenement zu verhüten, und waren darinnen so glüklich, daß der König im May oder Junio 1741. den Brüdern sowol den Eyd als den Revers gänzlich zu erlassen geruhete: da es sich dann an nichts mehr stieß, als daß ich, Kraft meines damals noch tragenden Amtes, diese Hollsteinische Proselyten-Macherey nicht länger leiden wollen, sondern alle bißherige Einwohner bereits schlechterdings revocirt, mich aber dabey offerirt hatte, den Ort mit lauter andern tüchtigen Colonisten zu besetzen, die aber gerade nicht so lehrhaft und begabt wären. Der König bestund auf den vorigen, * die aber alle schon nach Pensylvanien und sonst distribuiret waren, so daß, da inzwischen die Sache zu keiner weiteren Untersuchung kommen, und doch keine andere als die alten da aufgenommen werden wolten, die öffentlichen und Privat-Häuser zu Pilgerruh biß auf eines, schon seit dem Sommer 1741. ganz leer stehen. Wir musten uns freylich ex post noch in die Oeconomica meliren, und Ihro Konigliche Maj. waren im Begriff, unserm General-Diaconat die hinterlassenen Häuser und Aekker endlich zu bezahlen, oder solche von den Brüdern wieder besetzen zu lassen, als welche Alternative, nomine Ihro Königlichen Maj. dem bey Ihrem hochseligen Absterben eben in Coppenhagen gegenwärtigen Episcopo, David Nitschmannen, bekannt gemacht wurde, der aber in Ansehung der damaligen Umstände des gottseligen Königs beydes deprecirte, als Ihro Maj. eben An. 1746. Mens. Aug. in GOtt verschieden.

6.) Was der sel. Herr D. hier mit dem Banne meyne, ob er auf die vorherigen Handlungen der Pilgerruher Colonisten, oder auf was er sonst zielen mag, verstehe ich nicht. Eine rechtschaffene Censur hatten sie freylich verdient, daß sie ohne, ja gegen Concert einen Ort angebauet; ihre demüthige Erkenntniß aber, wirkliche Evacuation des gegen den Gemein-Sinn erbaueten Orts, und seit dem reale Proben evangelischer Besserung hat alles reichlich gut gemacht. Ich wundere mich aber doch sehr, daß der Herr D. von allen diesen Sachen so gar keinen Zusammenhang gehabt, noch zu haben begehret, und lieber alles so verstümmelt und verkehrt vortragen mögen.

Pag. 1111. l. ult. & seq. p. 1112. Unter den Missionen ist die nach Grönland (alias Straa-David) wol eine der ersten gewesen.

Sie

* Siehe das ex ore Regis damals an M. Waiblingern, Ordinarium zu Pilgerruh, ergangene Handschreiben, im dritten Band der Büdingischen Sammlung. p. 980.

Sie ist aus gutem Herzen angefangen / und von den wenigen 1) die sich in diese äusserste Welt-Gegend 2) verschikken lassen mögen / ziemlich ehrlich beschrieben worden. Es war wol unnatürlich / daß diese Mission von grosser Wirkung seyn konnte / ob diese gute Leute schon thaten und probirten / was möglich war. 3) ... 4) Sind nun diese so aufrichtig erkannte 5) Hindernisse so jähling und so ganz wider die Natur der Sache und vorwaltenden Umstände 6) dennoch überwunden worden; so ists freylich hoch zu verwundern.

1.) Man schikt nach dem Eis-Meer keine ganze Colonien, sondern nur Missionarios, die pflegen nie in grosser Anzahl zu gehen.

2.) Das waren An. 1733. Mattheus und Christian Stach und Christian David, An. 1734. Friedrich Böhnisch und Johann Beck. Der dritte kam in einiger Zeit zurük, weil er die ersten nur begleitete, der zweyte, nachdem er die Sprache erlernet und schon zweymal mit Segen drinnen gewesen war, starb in Königsberg An. 1738. der erste, vierte und fünfte sind seit An. 1741. immer ab und zu, hier oder dort gewesen, und niemals umsonst; wie denn Mattheus Stach und seine Frau mit einigen National-Arbeitern, als zweyen aus der Ehe und aus jedem ledigen Chore einen / zusammen mit fünf Wilden actuellement in Herrnhaag sind, da ich dieses schreibe.

3.) Ich weiß nicht, was man gemeiniglich von einer Heiden-Mission für Idèen hat, aber in einem Schreiben eines dabey interressirten vornehmen Mannes, welches mir das Missions-Collegium zu Coppenhagen mit eben den Anmerkungen, die diese Kirchen-Historie führt, communicirte, hieß es, ich würde bey diesen Missionariis mit Schaden erfahren, was es heisse, nos numeri sumus & fruges consumere nati.

4.) Diese gute Leute lernte, nebst ihren Weibern, nicht nur die Grönlandische Sprache so perfect als die Wilden, sondern sie hatten auch sonst alle Tage auf der See in den Bayen und Klippen, Reisen und Geschäffte, dazu unsere ordinaire Europäische Geschiklichkeit nicht zulangt. Sie können im Winter nicht vom Lande abstossen mit einiger ordinairen Gewißheit, einander wieder zu sehen, so daß es wol wahr ist, was der Herr D. von ihrer Treue und Fleiß sagt, sie thaten / was sie konnten.

5.) In eben dem Jahr, da ich das bedenkliche Schreiben vom Coppenha-

gischen Missions-Collegio empfing, und mich darüber betrübte, segnete der Herr unsere Mission mit den ersten Heiden-Beuten, und seitdem ist es von Tag zu Tage so fortgegangen, daß nicht nur eine hübsche Heerde von Grönländischen Brüdern beysammen wohnet, sondern bereits Süd- und Nord-Grönland mit braunen Schaafen des Heilandes erfüllet ist. Die innige Harmonie der Brüder und des Lutherischen Lehr-Amts daselbst, ist eine der größten Schönheiten von Stra-David.

6.) Es ist zu verwundern, das ist wahr; aber noch mehr ist zu verwundern, daß diese neue Christen so solide und reale Leute, und mit so mancherley Gaben und Gnaden ausgerüstet sind. Sie lesen die Schrift in ihrer Sprache, sie verstehen den Spiritum davon, und singen mit der Gemeine aufs allergefühligste.

Pag. 1112. l. 28. sqq. 1) Dav. Nitschmann ist/ 2) nachdem ihn Herr Jablonsky zum Bischoff der auswärtigen Mährischen Gemeinen consecriret hatte/ 3) in die Insul Ceylon abgegangen/ 4) welcher aber selbst noch von der Reise her meldet/ daß 5) im Anfange die Reformirten Prediger ihm und 6) seine übrigen Begleitern übel begegnet/ 7) weil sie aus Europa vernommen gehabt/ daß diese Mission gegen der Ost-Indischen Compagnie Willen dahin abgegangen.

1.) Bischoff Dav. Nitschmann ist bald nach seiner Ordination als Visitator nach Georgien, Pensylvanien und Carolina abgegangen, und war in America, als der andere Nitschmann in Asien war.

2.) Es scheint, als wenn der Hr. D. geglaubt hätte, Dav. Nitschmann sey um diese Zeit und in Absicht auf diese Tour nach Ceylon ordinirt worden. Wäre dieses die Meynung, so ist dagegen in Facto zu wissen, daß die Reise nach Ceylon An. 1739. die Ordination des Bischoff Davids aber 1735. i. e. zwey Jahre vor der meinigen geschehen; in Materiali aber, daß dergleichen Missiones unter die Wilden keines Bischoffs Function sind, sondern der Diener. Denn ein Bischoff visitirt eigentlich, ordinirt und dirigirt ins Ganze.

3.) Nach Ceylon ist An. 1739. abgegangen ein gantz anderer Nitschmann, ein Mährischer Prediger, und nachmaliger Syndicus der Gemeine. Sein Plan war, auf der Cap die Mission unter den Hotten-

Hottentotten zu besuchen, und sodann theils in Columbo unter den Malabaren, theils auf den Gränzen von Candy unter den Cingalesen der Gelegenheit zu warten.

4.) Wo Bischoff Dav. Nitschmann das alles meldet? möchte ich wissen, denn es ist nichts an der ganzen Relation.

5.) Im Anfange begegnete dem Prediger Nitschmann alles sehr freundlich, ja Brüderlich, zumal da ihn die Ost-Indische Compagnie, ohne einigen Regard vor den Pastoral-Brief, octroyirt hatte, denn die Octroy kriegte er 1739. und der Läster-Brief war 1738. schon in aller Menschen Händen; aber am Ende in Ceylon und im Rükwege auf der Cap wurde er doch noch der Wirkung des unglükseligen Pastoral-Briefs von Amsterdam gewahr, und des alten Sprüchworts: Semper aliquid hæret.

6.) Er hatte nur einen Gefährten, den Medicum Eller von Berlin.

7.) Das, was sie aus Europa vernommen hatten, waren die entsetzlichsten Lästerungen aus Holland, worauf Motus populares, und die gewöhnliche Verhetzungen der Wilden gegen die Geschwister erfolgt.

8.) Sie waren von der Ost-Indischen Compagnie octroyirt, (wovon das Original beym Archiv liegt,) und waren franco nach der Cap und Ceylon transportirt worden. Allein da der Pastoral-Brief in dortigen Gegenden bekannt wurde, darinnen steht, daß man auch nicht mit uns essen soll: so war kein Magistrat mehr im Stande, sie vor der Populace zu schützen, und die Prediger, die sie liebten, mußten sich selbst zurükhalten; der neue Gouverneur aber auf Colombo, welcher sie vielleicht par esprit de Contradiction mit den Actionen seines Antecessoris behandelte, schaffte sie zurük nach Europa. Das übrige nöthige ist an einem andern Orte gemeldet.

Pag. 1112. l. 37. sq. In Ansehung der Hottentotten hatte der Erfolg dem Vorhaben nicht allerdings correspondiren wollen.

Der liebe D. Weißmann findet uns überall unglüklich. Seine Kirchen-Historie ist doch An. 1745. erst herausgekommen, wie daß er nichts von Schmids seiner Hottentotten-Anstalt gehört hat, die schon An. 1739. florirte und noch fortgehet.

Pag. 1112. l. penult. sqq. Nach Algier ist 1) der reiche Stralsundische Kauffmann, bey dem der Herr Graf ehedem gewohnt,

und der hernach 2) mit seiner ganzen Familie nach Herrnhuth gezogen war / abgereiset / daselbst aber / 3) (obgleich in einem hohen Alter) doch gewisser massen 4) zu früh / 5) an der Pest gestorben.

1.) Der liebe Mann hatte vor sich nicht mehr als tausend Thaler, da er nach Herrnhuth kam, die stekte er da in ein Haus, welches ich ihm bey seiner Abreise mit dreytausend Thalern bezahlt.

2.) Es begleitete ihn nur ein Sohn und zwey Töchter nach Herrnhuth, vier Söhne aber sind anderwärts blieben, ich glaube, was ein jedes seiner Kinder an eigenem Vermögen gehabt, (etwa 1500. par téte) das haben sie noch.

3.) Er war kaum funfzig Jahr alt.

4.) Frühzeitig / doch nicht ohne reichen Segen und ein ehrliches Zeugniß, seine beyden Successoren erndten noch, was er gesäet.

5.) Er hatte die Pest schon in Stralsund gehabt, und darauf wagte er sich zu viel.

Pag. 1113. l. 2. sq. 1.) Nach Constantinopel ist 2) ein Studiosus Theologiæ verschikt worden. 3) Ists ein anderer 4) als derjenige / den es wieder gereuet hat / und der auf halbem Wege wieder umgekehrt / 5) und uns hier auch bekannt worden ist / 6) so müssen mehrer dahin destinirt gewesen seyn.

Aber was ist das für ein Stilus für einen Historicum, der zwanzig Meilen von der Quelle wohnet, mit den Haupt-Arbeitern correspondirt, auf ihre Historie mit ihrem Vorwissen zuschikt, ihnen etwas solides verspricht, und sie binnen der Zeit viermal ganze Tage und Wochen sieht und spricht? Hat sich bey denen Censoren unserer Gemeine der Spiritus contradicendi nicht ein wenig zu vest gesetzt, daß der Reuter den Zügel verlohren? Wir wollen doch diese Geschichte abermals zergliedern.

1.) Gleichwie überhaupt dergleichen Unternehmungen bey uns nicht aus Vorwitz herrühren, sondern aus der Natur der Umstände, also ist auch die Deputation nach Constantinopel nicht vor die lange Weile geschehen. Der Hospodar von der Wallachey hatte eine von den Bojaren mit unterzeichnete Schrift an die Gemeine geschikt, und eine Gesellschaft der unsern nach Buchareſt eingeladen. Unsere damalige Absicht auf die Gebern in Persien, und noch eine Ur-

sach

sach nöthigte uns, so viel möglich mit der Griechischen und Armenischen Religion im Friede und Nachbarschaft zu leben, ohne gleichwol mit einer oder der andern eine Religion zu formiren. Zu den Armeniern hatten wir gnugsame Gelegenheit; in Ansehung der Griechischen Kirche aber wuste ich keinen bessern Rath, als daß ich den Patriarchen zu Constantinopel selbst bedeutete und von ihm vernähme, wie sie sich mit unsern resp. Colonien und Missionen allenfalls betragen wollten.

2.) Ich schrieb an den damaligen Französischen Ambassadeur im Haag und bat ihn, den Mag. Gradin selbst zu sprechen, und ihm an die Hand zu geben, wie er in Constantinopel am unanstößigsten zu Werke gehen möchte. Der Ambassadeur, einer von denen extraordinairen Leuten, die so menschlich klug und einfältig handeln, als GOtt den Menschen geschaffen hat, sit illi terra levis! ertheilte unserm lieben Gradin nicht nur guten Rath, sondern auch eine annehmliche Recommendation an den Ambassadeur in Constantinopel, weil er meine Principia in so weit kannte, daß ich in fremden Staaten und Religionen keine Turbas zu machen, wohl aber alle dergleichen auch noch so gut gemeynte Conamina zu zernichten gewohnt sey. So bald der liebe Gradin in Constantinopel anlangte, so sequestrirten ihn seine Herren Lands-Leute, und baten sich aus, ihn selbst zu præsentiren. Unser M. Gradin kriegte dadurch ein vergnügtes Sejour in Constantinopel: denn er predigte das Evangelium in der Schwedischen Gesandtschafts-Capelle, und tractirte seine Sache darbey mit so viel besserer Musse. Die genaue Bekanntschaft, die ihm die Herren Gesandten mit dem Metropoliten Dercom, und dieser mit dem gelehrten Patriarchen von Jerusalem verschaffte, machte ihn in seinem Haupt-Geschäffte auch bald reussiren. Der Patriarch von Constantinopel selbst empfing ihn ehrlich und als einen Deputatum einer fremden Kirche mit vieler Consideration: und des lieben Gradins einzige Fatalität war, daß ihm mehr geantwortet wurde, als er gefragt hatte. Da er nun, an statt der verlangten guten Nachbarschaft / in dem Patriarchalischen Circular-Schreiben κοινωνίαν fand: so deprecirte er das Original des Schreibens, weil er, ohne daß dieses Wort geändert würde, keinen Gebrauch davon machen dörfte, und nahm inzwischen eine Copiam davon mit, um erst zu vernehmen, ob wir auch das Original acceptiren würden? das wurde sehr übel empfunden; es blieb aber doch dabey.

 Worauf

Worauf ich an den Metropoliten Dercom schrieb, daß ich das Schreiben zwar aus Höflichkeit annähme, aber von ihnen eigentlich nichts als gute Nachtbarschaft ohne Mißtrauen verlangt hätte, und ihnen nur zu dem Ende unsere Lehr-Verfassung und Principia bekannt gemacht.

3.) Freylich ist M. Gradin ein anderer.

4.) Der auf halbem Wege wieder umgekehrt seyn, und sich

5.) in Tübingen præsentirt haben soll, hat ihnen daselbst unfehlbar etwas aufgeheftet, denn wir haben

6.) nie jemanden nach Constantinopel abgeschikt, als M. Gradin, der, wie aus der Büdingischen Sammlung allenthalben erhellet, seinen Weg dahin glüklich vollendet hat, und darauf tout de Suite 1742. nach Schweden und 1743. in gleichen und nicht unglüklichern Verrichtungen nach St. Petersburg an den Synodum abgesandt, und nun wieder in Segen beym Seminario ist.

Pag. 1113. l. 10. sqq. Zu diesem allem muß man wol nothwendig auch rechnen die Missiones 1) nach Liefland und Ehstland / mit deren Fortgang und Anwachs sich die Societät der Brüder 2) sehr viel gewußt / welches unter andern aus dem 3) heftigen Schreiben erhellet / das im Nahmen der Bischöffe / Aeltesten und Ordinarien circa Finem 1743. an die Liefländische Regierung geschikt worden. 4) Wenn man aber die jenseitige Nachrichten damit vergleichet / so ist alles voll Klagens über 5) der unverdungenen Arbeit 6) dieser Emissarien / 7) und ihrem Bemühen / die Seelen an sich zu ziehen / 8) mit grosser Verunruhigung der Kirche und Lehrer / die beym alten bleiben wollen / 9) bis daß endlich durch die Autorität des Rußischen Hofes 10) (nachdem die Sache dahin gediehen) die Scene gar sehr verändert worden / 11) worüber sich einige gefreuet / andere aber über harte Verfolgung geklaget haben.

1.) Liefland begreifft Letten und Ehsten unter sich.

2.) Als ein reales Exempel einer gesegneten Subordination der Mährischen Brüder unter die Evangelisch-Lutherischen Parochos hat man dieses Geschäffte freylich angepriesen.

3.) Es ist dieses Schreiben wohl aufgenommen, und von Reval aus herzlich beantwortet worden, * zum Beweis, daß es nicht jederman so animos vorgekommen.

4.-7.)

* Siehe Büdingische Sammlung, p. 716. III. Band.

4.-7.) Es ist nur so artig, daß die gegenseitige Nachrichten eben von denen herkommen, die alle unverdungene Arbeiten, und in specie die Sequestration der Seelen, und die Innovation in Kirchen und Schulen selbst vorgenommen, und mit denen ich deshalb ja so übel zufrieden gewesen, als mit meinen eigenen Brüdern, die sich durch sie verleiten lassen, weiter zu gehen, als ihre Instruction gelautet. Ich weiß nicht, ob es möglich ist, runder und deutlicher zu schreiben, als ich mich desfalls an den Herrn Prof. Franken herausgelassen, welcher Brief in dem 3ten Bande der Büd. Samml. p. 534. in extenso zu lesen ist.

6.) Ordentlich vocirte Prediger, Rectores, Studiosos, Catecheten, ja auch Schulmeister, Vögte und andere Domestiquen nennt man nicht Emissarios; es ist aber die Rede in Liefland von lauter unter diese Rubriquen gehörigen sehnlich begehrten und lang erwarteten Personen.

8.-10.) So bald sich die Autorität des Hofes von da an / daß es an den Hof gebracht worden, i. e. seit 1743. drein gelegt: so ist alles stille, und der Brüder Arbeit am Evangelio nicht das geringste mehr von der Obrigkeit in den Weg gelegt worden.

11.) Es ist nicht klar aus dem Context, wer sich gefreuet oder geklagt habe. Gewiß ist es, daß meine auf dem Wege nach Petersburg aus dem Publico ganz unbekannten Ursachen erfolgte 21=tägige Sequestration auf der Citadelle zu Riga, manchen Leuten eine vergebliche Freude verursachet habe. Davon sind so viele lächerliche Impressa, selbst in öffentlichen Zeitungen klare Zeugnisse, ich aber habe nie über Verfolgung von der Obrigkeit in Liefland zu klagen gehabt. Meine Wissenschafft von der wahren Beschaffenheit der Sache hat mich in dergleichen populare Idéen und Gerüchte niemalen entriren lassen.

Pag. 1113. l. 20. sqq. **Endlich ist auch nicht zu verschweigen / die den Brüdern vom Könige in Preussen gegebene 1) Erlaubniß / in Schlesien zu wohnen / und ihre Religion independent von den Consistorien zu exerciren / auch eigene Bethäuser zu bauen.**

Wenn doch nur eine einzige Nachricht so, wie die Sache ist, vor den Tag käme!

1.) Die Erlaubniß, sich in Schlesien anzusetzen, ist mit wenig Worten unter der zweifelhaften Eventual-Clausel: Sollten sich eini-

ge Brüder auch in Schlesien niederlassen wollen ꝛc. der An. 1742. ertheilten General-Concession auf alle Königliche Lande, als im Vorbeygehen annectirt, und hat, weil sie nur eventual war, gleich das Jahr drauf nicht nur verschiedene Local-Concessionen vor hie und da, sondern auch zuletzt 1746. die bekannte special-Concession auf Schlesien nachgeholet.

In der General-Concession gründet sich alles auf die schon bekannte Independenz der Mährischen Brüder-Confession.

In der specialen wurden auf mein ernstliches Verlangen und Vorstellung, nach eingeholtem Gutachten eines grossen und erleuchteten Staats-Ministri und Chefs aller geistlichen und Justiz-Sachen, die Schlesischen Bethhäuser auf die Augspurgische Confession und Brüder-Disciplin gesetzt. Denn ich konnte und wolte meine Absicht auf die Vereinigung der Schlesischen Bethhäuser mit den Lutherischen Kirchen-Collegiis in Schlesien, auf den Fuß von dem gesegneten Herrnhut, keiner auch noch so plausiblen Religions-Freyheit sacrificiren. In der letzten Schlesischen Special-Concession aber, nachdem die Animosität des Gegentheils allzu offenbar worden, ist generaliter angezeigt, daß wir von andern Protestantischen Kirchen im Reich keine unterschiedene Lehre führen, und daß, wenn sich jemand aus freyen Stükken zu unserer Societät begäbe, solches nicht anders angesehen werden sollte, als dergleichen freywillige Personal-Vorgänge in andern Religionen auch.

Wer kan nun sagen, daß dieses und jenes einerley? und wer kan die General-Concession als eine blosse Concession angeben, sich in Schlesien niederzulassen?

Inzwischen ist dieser ganze Vorgang in allen seinen Theilen freylich nach meinem Gusto und Plan nicht erfolget, vielmehr ein klarer Beweiß, daß ich in Rebus Fratrum nicht allemal thun kan, was ich vor gut finde, weil mir fremde Leute ins Tuch schneiden, die gewiß nicht den geringsten Verstand von meinem wahren Plan haben.

* * *

Nun komme ich auf die höchst wichtige Relation von Pensylvanien, und den daselbst gehaltenen Synodis. Was der liebe Herr D. Weißmann mit derselben intendirt, kan man aus der Relation selbst schliessen, die ich denn auch in folgenden kurzen Säzen aus seinen Worten darlegen will. Er sagt pag. 1113. §. 12.:

1) **Wäre etwas / das den Zwek des Grafen und der Brüder-**

der-Gesellschaft deutlich darlege/ so sey es gewiß dieser Vorgang vor allen andern.

Antwort. Das kan einiger massen seyn, es kommt nur darauf an, ob in guten oder bösen; doch ist wohl zu merken, daß in diesem ersten Satz die zwey Petitiones Principii stekken:

a) als ob dieser Synodus von mir angestellt worden; das ist ein gänzlicher Mißgriff:

b) als ob unsere Brüder auf demselben Haupt-Actores gewesen; das ist vollends ganz wieder die Historiam Negotii.

2.) Der Augenschein gäbe/ daß die in Pensylvanien wohnende Brüder einen grossen Antheil an diesen Actis gehabt.

Ich aber sage, der Augenschein gibt, daß die in Pensylvanien wohnende Brüder gar keinen Theil dran genommen haben.

Pag. 33. der avthent. Relat. Syn. II. Art. 26. heißt es: „Warum „haben die Brüder von Bethlehem keine Vollmacht gebracht? „Antw. Die Brüder von Bethlehem können ehe keine Vollmacht „bringen, bis sie in diesem Lande eine Gemeine sind; bis dahin ge„niessen sie die bisherige Liebe und das Vertrauen, das sie in allen „Gesinntheiten gehabt, jedes vor seine Person einfältig fort; und „wenn sie erst eine Gemeine sind, so treten sie in das Recht, das „die andern haben, und gelten vor das, was sie alsdenn seyn wer„den.

Nun nehme ein jeder verständiger Mann dazu, was im siebenden und letzen Synodo p. 109. stehet.

a) „Der Syndicus that eine kurze Vorstellung, daß, nachdem vo„rige Woche die Gemeine auf ihrem Schiffe angelanget, es billig „sey, ihre Umstände zu untersuchen, weil nunmehro die Mäh„rischen Brüder im Begriff wären, sich nach Bethlehem zu bege„ben, und daselbst als eine Gemeine für sich zu leben.

b) „Hierauf wurden die Namen der Brüder und Schwestern, wel„che die Orts-Gemeine in Bethlehem anfingen, nochmahls abge„lesen, hundert und zwanzig an der Zahl. Nachdem nun die „Trustees des Synodi und Bruder Henrich Antes, nach vernom„mener Meynung aller anwesenden Glieder, ihnen den Eintritt „erlaubt, kamen sie alle miteinander zugleich in den Saal und stell„ten sich vor die Trustees.

c) „Henrich Antes bezeugte im Namen aller, daß der unpartheyische

Syno-

„Synodus von Pensylvanien die Mährische ankommende Ge=
„meine für eine wahre Gemeine des Lammes überhaupt, inson=
„derheit aber ihre Diener für seine Mit=Brüder und Mit=
„Arbeiter; auf der andern Seite aber, nach den Grund=Regeln
„des Synodi, die Gemeine unter sich selbst für independent,
„und nach ihren Schranken und Ordnungen, darein sich der Syno-
„dus niemals menge, inviolable achte; wünschte, daß die Gna=
„de des Lammes über ihnen walten möchte.

Endlich der Verlaß des Synodi:

d) „Die Mährischen Brüder unterwerfen sich hier, wie in Europa,
„der unsichtbaren Gemeine des HErrn, die JEsu Marter in Eh=
„ren hat, und, durch ihr Haupt regiert, an denen Religionen handelt,
„wie es ihnen selig ist; und so lange die Mährischen Brüder des
„Sinnes bleiben, so bleiben sie ein Haus dieser Kirche des HErrn,
„und führen den Secten=Namen ohne Schmach der Wahrheit.

so kan er sehen, daß die Mährischen Brüder die einzige Gesinntheit in Pensylvanien waren, welche von der Activität dieses Synodi gänzlich herausgeblieben, bis zu dessen Beendigung. Daß nun 1) ein Paar aus ihnen zu Zeugen genommen worden, beweiset nichts auf ihr Synodal-Recht: denn p. 25. n. 4. sind die Zeugen von denen Deputatis des Synodi und den Lehrern gänzlich contradistinguirt, und man hat, ausser dem Præside und Scriba, expres ganz indifferente Leute dazu genommen. „Die Zeugen, heißt es „p. 33. Art. 27. welche die Puncte unterschrieben, werden nicht an=„ders angesehen, als andere Zeugen.„ Daß sie 2) etlichmal verklagt worden und sich verantworten mussen, 3) daß einige ihre Nothdurft vor den Synodum gelegt, und um Rath gebethen, 4) daß einer von ihnen zu Erwählung der künftigen Trustees mit deputirt worden, und weil er mit unter dem Hauffen der Zuschauer absque voto sive consultativo sive deliberativo da gesessen, als ein bekannter ehrlicher Mann zu diesem Liebes=Dienst aufgeruffen worden, beweiset nichts, als daß die Brüder Erlaubniß gehabt, auf den Synodis gleich hundert andern auch mit zuzuhören.

Fragt man, warum sich denn die Brüder nicht als Assessores Synodi geriret? so dienet zur Antwort: Weil sie mit der zeitherigen **Verwirrung** der Sprache in Pensylvanien nichts zu thun

thun haben wollten: denn da sie noch keine geordnete Gemeine für sich ausmachten, sondern nur noch hie und da einzeln wohnten; so konnten sie keine im Lande etablirte Religion gewesen seyn, von deren Schäden, Vergehungen und Confusionen auf diesem Synodo generali die Rede war.

2) Fand ich, als von allen Religionen per unanimia erwählter Syndicus, schädlich, daß sich meine Mährische Brüder mit einer Versammlung abgeben solten, deren Zwek zwar sehr löblich war; der Methodus aber, weil wenigstens die Helfte der Anwesenden für die Zeit ohnfehlbar Fanatici seyn würden, nach ihnen nothwendig accommodirt werden, und es also einem vernünftigen, aber nicht hinter den lezten Ressorts gestandenen, Leser schwer fallen mußte, zu decidiren, ob dieser Methodus Alt-Apostolisch, oder Enthusiastisch sey; wie man denn von mehr als vierzigtausend Pensylvanischen Mit-Bürgern, (worunter der Typographus der Synoden selbst war,) unfehlbar voraus vermuthen konnte, daß sie nicht aufs Apostolische concludiren würden, sondern auf den Enthusiasmum. Nun war ich, wo nicht der Erfinder, doch gewiß der Beförderer des Methodi, denn weil man einem Hauffen super-kluger und zum Theil angesehener Leute das Maul stopfen mußte: so war mir ganz gemüthlich, um denen ehrlichen und Gottesdienstlichen Pensylvaniern zu helfen, zuerst und vor allen Dingen, mich, im Vertrauen auf den lieben GOtt, jener ihres eigenen Schwerds zu bedienen. So bald ich selbst etwas demonstriren wollte, so ließ ich fremde und gemeiniglich widrige Leute voraus loosen / ob ich meine Gedanken sagen dürfte, und ob man sie vor wahr annehmen müste, und weil es gemeiniglich, wo nicht allemal Ja traf; so wurden daraus diejenige, hoffentlich nicht unverständige, sondern wahre und vernünftige Sätze, davon ich unten einige communiciren will, die von Stund an ex pacto zur Regel auch der Phantasten wurden, weil sie contradicente nemine synodalisch, und eo ipso künftige Pensylvanische Grund-Maximen geworden. Weil sich nun niemand Freyheiten heraus zu nehmen begehrte, darauf selbst der Syndicus renuncirt hatte: so that kein Anwesender, er mochte ein Inspirante, Alt-oder Neu-Täuffer, Neugeborner oder Newligth, fanatischer Quäker, (denn es gibt auch philosophische,) noch sonst einer von den übrigen in zahlreicher Menge versammleten falschen Propheten seyn,

keiner, sage ich, that den Mund auf, eine Sottise zu sagen, oder er muste erst selber loosen, ob er sie sagen dürfte. Da trafs nun gemeiniglich **Nein** / und so sprang zuweilen einer für Verdruß mit gleichen Füssen in die Höhe, er hatte sich aber sein Recht zu reden selbst weggelooset; und damit war man nur desto ungestörter, so, daß es bey jeder Conferenz zu vernünftigen Abschlüssen kam, und der fanatische Geist nicht ein einigmal durchdringen konnte.

P. 1113. l. ult. & p. 1114. l. 1. sqq. **Es soll alles 1) glüklicher gegangen seyn / als der Herr Graf vor wenig Jahren eine 2) neue Reise nach Pensylvanien vorgenommen / und durch 3) seine Vorstellungen und guten Rath es 4) endlich dahin gebracht / daß von den mancherley Religions-Partheyen daselbst eine Zusammenkunft angestellet worden / worauf durch gewisse 5)** Synodal-Deputirte **2c. 6) über einigen Haupt-Wahrheiten zusammen gerükt worden.**

1) Wie viel besser es nach meiner Hinkunft ergangen, als zuvor, weiß ich nicht zu determiniren; so viel aber muß ich der Wahrheit zu Steuer sagen, daß wenn nicht der liebe Bischoff Dav. Nitschmann, die theure Anna, ihr ehrwürdiger Vater, und die Frau Moltherin, geb. von Seydewitz, ein Jahr lang vor meiner Hinkunft durch ein göttlich Leben in einer armen Gestalt, die Pensylvanische Suffisance confundirt hätten; meine Hinkunft vermuthlich von gar keinem Effect gewesen wäre. Denn von meiner Person hatte man aus Europa her sehr widrige und geringe Gedanken, und es war beynahe einem jeden gemüthlicher, an mir zum Ritter zu werden, als mich zu hören.

2.) Ich bin nie mehr als **einmal** in Pensylvanien gewesen. Pensylvanien und S. Thomas liegen 400. Teutsche Meilen voneinander, eins weiter gegen Norden in Canada, das andere nach Süden zu, bey den Spanischen Antillen in der Mexicanischen See.

3.) Ich bin weder Autor noch Suasor dieser Zusammenkunft, sondern das sind die an ihren eigenen Wegen müde gewordenen Pensylvanier selbst gewesen.

4.) Vierzehn Tage nach meiner Ankunft ist schon der erste Synodus gehalten worden; vorher habe ich nicht die geringste Correspondenz mit Pensylvanien unterhalten. Wenn ich also auch einen guten Rath dazu gegeben hätte, so würde das angebrachte TANDEM persuasionibus impetrasse, welches dem Leser aufs wenigste eine vierteljährige Bemühung insinuiret, sich doch allemal daher nicht schikken.

5.) Ich ward zu dieser Versammlung nebst vielen andern mit eingeladen, muste aber über Vermuthen auf dem ersten Synodo die Stelle eines Beklagten einnehmen, und mich gegen eine jede Secte in specie auf harte Klagen verantworten; auf einmal kam ich in einen solchen Credit, daß ich schon auf den zweyten Synodo per unanimia zum Syndico erwehlt wurde. Weil ich aber besorgte, es möchte ein und anderer Synodal-Deputirte die Berlenburgischen und Schwarzenauischen Briefe finden, und aus meiner Dienstwilligkeit, einem jeden Elenden pro posse zu helfen, eine directe oder indirecte Κοινωνίαν mit so viel und mancherley Geistern documentiren: so declarirte ich zuvörderst im dritten Synodo, daß ich dieses Syndicat keinesweges als ein besonderer allgemeiner Knecht GOttes, dergleichen der Herr Whitfield erst kurz vor mir agirt, übernehmen wollte noch könnte; sondern als der Lutherische Pfarrer in Herr Allens Scheune zu Philadelphia, (welches damals das einzige Teutsch-Lutherische Gottes-Haus in dieser Stadt war,) mir dem Beyfügen, daß ich zu diesem Geschäffte keine profundere Wissenschaft in Theologicis brauchte, als ich in dem kleinen Catechismo Lutheri lernen können.

6.) Was der Zwek dieser Versammlung gewesen seyn mag, das weiß ich so eigentlich nicht zu determiniren. Ich denke beynahe, ein jeder Deputirter hatte seine besondere Instruction. Was mein Finis ultimus war, das weiß ich wol, und habe damit nicht einen Augenblik zurük gehalten. „Ich wollte Gelegenheit nehmen, das Lamm GOttes „zu inthronisiren, als eigentlichen Schöpfer, Erhalter, Erlöser und „Heiligmacher der ganzen Welt, und die Catholicität seiner Leidens-„Lehre als eine Universal-Theologie für die Teutschen Pensylva-„nier in theoria & praxi einzuführen,„ und so viel sonst von denen in Siegfrieds Bedenken p. 89. mir nicht unbillig beygemessenen Absichten pro re nata nöthig und nützlich seyn möchte. Ich hätte GOtt gedankt, wenn ichs auf den letzten Synodo so weit gehabt hätte; ich war aber so glüklich, gleich in der dritten Session des ersten meine Defension so weit zu poussiren, daß die Deputirten aller Pensylvanischen Religionen, davon dasselbemal keine ausgeblieben waren, (diejenigen Secten nicht ausgeschlossen, die theils aus Schaam und Verdruß gleich von da an keinen Synodum mehr beschikt, theils mich vor meine Mühe seitdem mit einer Sata-

tanischen Wuth bis auf den Tod verfolgt,) doch in hoc Momento mit erhabener Stimme, (theils Jacobs, theils Bileams,) folgenden allgemeinen Verlaß abfassen hiessen, welcher aus aller Munde nachgeschrieben worden, und woran sich alle Glieder dieser vielen Secten, deren Herz GOtt gerührt hat, zum höchsten Verdruß ihrer blinden Leiter noch jezo halten.

Pag. 6. der avthentischen Relation ed. Philad.

a) „Es wollten alle Arbeiter in allen Partheyen, denen es um ihre „und der Ihrigen Seligkeit zu thun wäre, sich kurtz dazu resol-„viren, dem allgemeinen Heilande zugleich zu huldigen, Ihn „um Vergebung aller unter ihnen vorbeygegangenen Dinge „anzuflehen, ihre unter sich habende Personal-Sachen gleich „fallen zu lassen, ohne weiter daran zu gedenken, und hierauf, „der unterschiedlichen Haushaltungen ohngeachtet, sich über ei-„nem Haupt-Grunde zu vereinigen, und auf demselbigen so zu „arbeiten, daß niemand den andern in seiner Sprache mehr bar-„barisch vorkäme, der JEsum hätte oder redlich suchte, da-„mit man alle diejenigen gemeinschaftlich beurtheilen und aus „ihren Worten richten könnte, die künftig wie der Blinde von „der Farbe reden würden.

Es gieng noch weiter p. 12.

b) „Wir gläuben und bekennen einhellig, (wurde mehr mitgeschrien „als nachgesagt,) daß uns niemand anders vom ewigen Tode hat „können erlösen, als unser HERR und GOTT JEsus Chri-„stus allein, mit seinem Blute. Wir gläuben, daß er für die „Welt sterben mußte / nicht daß ihn jemand im Himmel oder „auf Erden dazu hätte zwingen können; sondern weil kein an-„derer Rath im Himmel noch auf Erden für uns war, so hat „ihn sein eigen Erbarmen über unser Elend darzu gebracht. „Sein Vater / der seinen einig gebornen Sohn auch darum „besonders liebet, daß er sein Leben für die Welt lassen wollte, „ehe noch eine Welt war, hat ihn dazu hergegeben aus seinem „Schooß. Er hat ihn der ganzen Welt zu Hülfe hergegeben, „und JEsus heißt darum nicht nur der Gläubigen Heiland / „und die Versöhnung für ihre Sünde / sondern auch für der „ganzen Welt Sünde, und aller Menschen Heiland.

Ferner ibid.

c) „Ein jeder bleibt todt in seinen Sünden, den nicht Christus le-
„bendig macht, es muß ein jedes von neuen gezeugt werden;
„wenn aber in dieser Zeit eigentlich, und wie/ das weiß der
„HErr. Wir haben uns darum so viel weniger zu beküm-
„mern, weil unser Amt nicht ist, Seelen lebendig zu machen;
„sondern daß wir denen durch Christum auferwekten Seelen
„Worte des Lebens sagen.

Und endlich:

d) „Wir tragen unsern Schatz biß ins Grab in einem irdenen Ge-
„fäß, darinnen ihn uns niemand ganz unbeschädigt bewahren
„kan als der HErr allein, so lange wir aber arm und demü-
„thig bleiben, so sind wir gewiß, bis an seinen Tag, daß Ers
„treulich thut.

Noch ex Theol. morali. p. 13.

e) „Wollen wir mit allen Handlungen dem Vater durch JEsum
„danken/ so muß ein jeglicher nicht nur alle Fleisches-Werke,
„sondern auch alles das lassen, was bey ihm/ wenn ers thäte,
„nicht aus dem Glauben ginge.

Und in Exegeticis ibid.

f) „Uber solchen Sprüchen, die weder prophetisch, noch mystisch,
„noch verblümt klingen und nicht nur an sich plan und deutlich
„vor jedermann sind, sondern auch in den Grund-Texten, in
„allen Editionen und in allen gewöhnlichen (und nicht offen-
„bar thörichten) Uebersetzungen einerley Verstand darlegen,
„wollen wir einigen Disputat nicht mehr gestatten, sondern mit
„einem solchen Schwerd des Geistes die gegenseitige Lehre so-
„gleich widerlegen, und uns bescheiden, daß, wenn einer auch
„noch nicht fertig wäre, seine Meynung in dem Fall abzule-
„gen/ er doch in einer erbaren Christen-Versammlung keine
„Ehre mehr zu reden habe, so bald er ein offenbares Wort der
„heiligen Schrift gegen sich hat. *

* Der Casus ist kurz darauf mit dem Worte ἐντὸς intra noch weiter poussiret, und die mystische Idée dem Spruche: das Reich GOttes ist inwendig in euch, Luc. 17, 21. haut à la main abgesprochen worden, in cathedra fanaticismi. Vid. avthent Relat. p. 101. Wer sich über nichts wundern will, wird das vermuthlich auch ganz ordinair finden.

Pag. 1114. §. 1. Nach genugsamer einzeler Præparation der Gemüther hat man für gut gefunden/nun zu den Versammlungen und allgemeinen Deliberationen zu schreiten.

Ich übersetze privata præparatio mit einzeln/ weil es der Synodal-Versammlung entgegen gesetzt wird; und in diesem Sinne widerspreche ich das Factum; soll es aber nur heissen enger als allgemein / so ist freylich allemal vor der grossen Versammlung eine ritualische Conferenz gewesen, worinnen man die Vollmachten examiniret und wegen der Admission der Personen deliberirt hat; da hat man aber keine Gemüther præpariren, oder, teutscher zu reden, auf seine Absichten herüber holen können. Denn es waren nur die Diener der Ordnung, welche keinen Einfluß in der Deputirten ihre Vota haben konnten; diese letztere waren freylich bey ihren Gesinntheiten præparirt, und oft so künstlich instruirt, daß niemand von den Anwesenden gezweifelt hat, daß ein Finger GOttes darunter versire. Sie hätten oft gerne Schwierigkeiten gemacht, wenn ihnen nur ihre eigene Ehre und die Ehre ihrer Communen erlaubt hätte, in einem Lande, wo es ein bißgen Parliament-mäßig zugehet, wider evidente Wahrheiten zu chicaniren. Denn wer das thut, der setzt in England, und gewissermassen auch in den Englischen Colonien, seine Reputation für sein ganzes künftiges Leben auf eine Karte.

Pag. 1114. §. 2. In der ersten Session wurde erinnert/ daß in Europa keine 1) Gemeinschaft mehr sey/ die sich für die einige Kirche hielte.

1.) Ich sorge, der Hr. D. Weißmann habe sich durch das Wort Ecclesia nicht genug erklärt; die Rede ist von Kindern und Knechten GOttes in den bekannten Ecclesiolis. Denn an das Gros der Religionen dachte kein Mensch in diesem Discours. Remoto sophismate ist das übrige die bekannte Lehre von der unsichtbaren Kirche, nicht mehr und nicht weniger, und besagt so viel, daß man in Europa so raisonnable zu werden anfänget, die Gemeine JEsu nicht mehr in seine vier Pfäle einzuschliessen, wie man wol ehedem gethan, und in Pensylvanien noch thue.

Pag. 1114. sub fin. & 1115. Unter denen Relationen befinden sich die Namen 1) der Deputatorum, 2) so viel ihrer 3) von Anfang bis zu Ende auf dem Synodo verharret. 4) Man sollte sich aber fast verwundern/ daß diese Zeugen fast lauter Teutsche und 5) kein Engländer

länder oder Holländer darunter ist; woraus immer mehr erhellet / daß dieses 6) kein universales, sondern particulares Werk gewesen / welches fast aus lauter Teutschen Lutheranern / Reformirten und 7) Mährischen Brüdern bestanden / über 8) deren Vereinigung man sich eben nicht zu verwundern hat.

1.) Etlicher wenigen in Pensylvanien durchgängig bekannten ehrlichen Männer, als Zeugen, sie mochten gleich mitten aus dem Hauffen seyn.

2.) So viel 2c. Antw. Es bestand so ein Synodus aus 100. und mehr Personen, je nachdem Weg und Wetter denen Reisenden favorisirte. Zeugen unterschrieben höchstens ihrer zwölfe.

3.) Freylich muß ein Zeuge, der eine Sache vom Anfang bis zu Ende attestiren soll, von Anfang bis zu Ende darbey seyn.

4.) Daß eine Teutsche Relation nur von Teutschen und Holländischen Zeugen unterschrieben wird, finde ich so gar nachdenklich nicht. Ich wollte nicht gerne einem Engländer, Franzosen, Schotten, Irrländer und Schweden, dergleichen wir übrigens auf allen Synodis hatten, zumuthen, seinen Namen zu einer solchen Schrift herzugeben. Habe ich doch den Teutschen Zeugen, die den dritten Synodum unterschreiben sollten und wollten, solches refusirt, und deswegen eine Nota zu Ende der Relation angefüget, warum ich solches für dasmal nicht zugelassen.

5.) Es bedarf ja keines andern Beweises, daß es ein Teutscher Synodus gewesen, als des Rubri der Relationen, wo es mit ausgedrukten Worten steht. Daher ich nicht verstehe, was diese besondere Reflection veranlasset haben muß.

6.) Man rechnet 120000. Teutsche in Pensylvanien. Es gehören noch aus beyden Yerseys und Maryland mehrere mit zum Synodo. Da nun eben diese (Teutsche) sich in die hohe Englische, Schwedische und Teutsche Lutheraner, Holländische Reformirte, Arminianische, Confessionis Io. Sigism. Schottische, Englische Baptisten, vereenigte Vlaaminger en Waterlander, Danziger Mennonisten, Arianer, declarirte Socinianer, Quaker, Teutsche Alt-Täuffer, Neu-Täuffer, Newlights, Inspirirte, Sabbathaner, (die einen ansehnlichen und von aller übrigen Welt vorsetzlich abgehenden Statum im Lande formirten,) und sich selbst stilisirende Pietisten theilen: so machen sie (die Einsiedler, Independenten und Frythinkers ungerechnet,) über fünfzehen bis sechszehen

zehen formirte Religions-Verfassungen aus; wenn man auch gleich von des Herrn D. angeführten Religionen

7.) noch eine wegthut, nemlich die **Mährischen Brüder**/ die mit diesen Leuten nicht conferirt, sondern sich bis auf den letzten Synodum incl. ganz heraus gehalten haben: so stehet gleichwol dahin,

8.) ob man sich über das Amen aller jetzt benannten und damals noch sehr intonirten Secten nur zu dem vorherstehenden Bekenntnisse des ersten Synodi, geschweige zu den darauf erfolgten ernsten Correctionen und Regulativen nicht doch ein ganz klein bißgen verwundern dürffe, ohne durch dergleichen Admiration sich einer Stupidität verdächtig zu machen. Ich überlasse es dem Judicio des Lesers.

Pag. 1116. §. 3. **Daß man aber 1) diesem Friedens-Geschäffte/ so sehr es auch 2) durch alle nur ersinnliche 3)** Accommodationen **den** Subjectis **insinuirt worden/ sehr viele und mancherley 4) Hindernisse in den Weg geworfen/ wollen wir im Verfolg dieser 5)** Relation **zeigen.**

1.) Ein Friedens-Geschäfft kan mans wol in gewissem Verstande nennen, denn es verbannte alle bisherige Privat-Zänkereyen, Närgeleyen und Bitterkeiten, heimliche Ausspähungen, Erschleichungen und Proselyten-Machereyen der Religions-Leute untereinander. Aber wenn **Friedens-Geschäffte** in dem Sinne genommen wird eines Syncretismi Religionem, eines latitudinarischen Mischmasches von Wahrheiten und Irrthümern: so ist dieses Geschäffte davon toto cœlo distant gewesen. Denn der siebende Synodus zeiget deutlich, daß Henrich Antes, Joh. Pechtel, Pyrläus, Joseph Müller und noch etliche wenige meiner treuen Mitgenossen am Werke des HErrn in Pensylvanien nichts anders intendirt, als die fast ganz verlohrne **reine Lehre des Evangelii** durch diesen Synodum unter die armen Seelen in allen Secten zu bringen, und sie zu dem Ende selbst zuhören zu lassen, wie ihre bisherige Verleiter entweder zu allen Wahrheiten selbst würden ja sagen; oder sich durch ihre miserable Einwendungen prostituiren, wo nicht gar durch Aeusserung verschiedener Gräuel-Concepte, die sie ihren betrogenen Schaafen bis dahin verschwiegen hatten, selbst verrathen.

2.) Weil nun dieses Geschäfft ein munteres Werk des Lichts und kein verdekt Essen seyn sollte, so war der Syndicus in seinen Ausdrükken so rund, so animos, und ging in allen Haupt-Sachen

so direct wider den Mann an, daß entweder alle Teutsche Lehrer zur Wahrheit traten, oder den Synodum wie Feuer flohen, welches einerley Effect bey den betrogenen redlichen Seelen hatte. Wer nun in einer solchen Procedur omnes possibiles Catanthropismos suchen kan, der findet sie freylich wol; aber das Suchen sollte einem schwer fallen, der den Synodum unpartheyisch lieset. Ich fand die Teutsch-Lutherische Religion in der Haupt-Stadt auf eine Scheuer, auf einen Vorleser und etliche ehrliche aber bis in den Tod gedrükte und völlig ermüdete Vorsteher reducirt, denen man aus Europa schon sechs Jahre lang abgeschlagen hatte, ordentliche Lehrer zuzusenden, weil man wegen des Salarii nicht übereinkommen konnte. Bey denen ließ ich mich zum Lutherischen Pfarrer annehmen; soll das etwa ad captationem benevolentiæ bey den Secten geschehen seyn? Wenn in einem Lande, wo man ein Ueberschlägelgen vor ein genugsames Kennzeichen des Antichrists hält, dergleichen einführen, die Kirchen-Liturgie nach der Chur-Sächsischen einrichten, die erwachsenen Leute nicht mehr untertauchen, kleine Wochen-Kinder auf den öffentlichen Synodis in Gegenwart ganzer Reihen Bartmänner tauffen, die in Paroxysmo befindliche Inspirirten loosen lassen, ob ihr Geist reden darf, unter ausdrüklicher Condition zu gehorsamen / Accommodationen sind: so weiß ich tout de bon nicht, was Leuten durch den Sinn fahren heißt.

3.) Meine liebe treue und muntere Gehülfen, ob sie gleich nichts weniger als Leisetreter waren, konnten mir manchmal ihre Furcht nicht bergen, daß ein solches freyes, freches, sectirisches, satyrisches und mir personellement gehässiges Volk meinen Modum procedendi nicht tragen werde. Ich fand aber für gut, mich darinnen nach meinem Herzen zu reguliren, und explicirte mich derowegen in der Vorrede zum 5ten Synodo ganz deutlich und zu ihrer aller Satisfaction. Der 7de und decisive Synodus, in dessen Gange noch jetzt alles fortgehet, und sich seitdem wol fünffach vermehret hat, ist ein unumstößlicher Erweiß, daß / und wie ich reussirt habe.

4.) Hindernisse haben sich gefunden, das ist wahr, aber viel weniger, als man vermuthet, und der Synodus ist in einer ungestörten Gnade fortgegangen, bis zum endlichen Verlaß und noch immer fortgehenden Regulativ.

5.) Ich wollte den lieben sel. Mann wol gerne zum Referenten meiner Pensylvanischen Geschäffte haben, allein die ganze Suite seiner

Erzehlung ist nur Ein Paralogismus und Parachronismus, der sich fast gar nicht recolligirt.

Pag. 1116. §. 3. lin. 3. sqq. 1) Bruder Ludewig (so nennet sich der 2) hochgeborne Bischoff 3) der Mährischen Brüder/) 4) klaget über den Mangel 5) ganzer Seelen/ hominum IDONEORUM. §. 4. lin. 2. Man gebrauchte sich 6) der Herrnhuthischen Gesänge 2c. lin. 9. 7) Es sollte niemand für einen Bruder gehalten werden/ wer aus seiner Religion ausscheide. lin. ult. 8) Der Syndicus hat nicht erlaubt/ daß man Objectiones in Dogmaticis mache/ weil es gefährlich sey/ diese Chorde zu touchiren. p. 1117. lin. 10. 9) Man hat diejenigen Reformirten/ die aus Europa die Prædestinations-Lehre mitgebracht/ beym Synodo nicht admittirt/ Avthent. Relat. p. 114. Diesen 10) Rigorem 11) mitten in einem Friedens-Werke 12) sollten viele bewundern/ 13) aber Leute/ die alle dergleichen Sachen mit gutem Vorbedacht thun/ kehren sich eben nicht sehr an dergleichen Verwunderungen. 14) Hr. Gruber/ ob er gleich gebeten/ ja gar gelooset worden/ hat nicht wollen Hand anlegen.

1.) Ich habe mir den Namen von Bruder Ludewig nicht selbst gegeben, sondern die Pensylvanier haben mich Freund Ludewig genannt, und daraus ist endlich á mesure, daß ich in bessern Credit kommen, der Bruder geworden, in verbis simus faciles, habe ich gedacht, das war ein erlaubter Catanthropismus.

2.) Mir lag tieff eingeprägt, Er ging in einer armen Gestalt/ den Teuffel wollt Er fangen; dazu schikte sich der Teutsche Graf gar nicht.

3.) Bischoff war Dav. Nitschmann, auch nicht, wie der Herr D. oben schreibt, in Ceylon, sondern in Pensylvanien gegenwärtig; ich aber hatte das Episcopat. An. 1741. im Julio niedergelegt, und war ein Theologus A. Conf. Tubing. das war ich nicht im Winkel. Vid. meine Erklärung im Tübingischen Programmate.

4.) Meine Klagen/ wie sie Hr. D. Weißmann anführt, beweisen zwey Wahrheiten:

a) daß ein bleibender Segen in Pensylvanien beynahe zu bewundern sey;

b) daß ich mich der Captationis benevolentiæ sehr moderat gebraucht, und darinnen nicht zu weit gegangen.

5.) Ich

5.) Ich habe über den Mangel ganzer Seelen geklagt, das ist wahr; nur das Wort ganze Seelen ist mit dem einfältigen Auge und der τελεία Evangelica Matth. 5. und 6. synonymisch, und muß auf Lateinisch nicht mit idonei homines übersetzt werden, sondern durch animus rectus, cor integrum.

6.) Man gebrauchte sich des damals in ganz Pensylvanien durch alle Townships beliebten Büchleins, Hirten-Lieder von Bethlehem / bestehend aus dem Extract der alten Lutherischen Kern-Lieder; das war in aller Händen. Zuweilen ward musicirt, und etwas solo gesungen bey solchen Gelegenheiten, die in Pensylvanien zum erstenmal vorkamen, wozu sie dort noch keine Hymnos hatten, und also unsere gar gerne annahmen.

7.) Wo steht das, daß niemand für einen Bruder gehalten werden soll, der von seiner Religion abgehet? So heissen alle diese Sätze l. c.

„Wenn ein Kind GOttes zugleich Christi Knecht ist, so ist „sichs seiner Religion zuerst schuldig. (Röm. 9.)

„Und wenn künftig ein Knecht Christi seine Religion ohne „unser Vorwissen verläßt, so erkennen wir ihn nicht mehr als „einen Knecht, Ministrum JEsu Christi, (ubi de Fraternitate?)

„Daß, wenn ein Knecht und Kind GOttes lediglich aus Liebe „zu seinem Volke unserer Conferenz nicht beywohnet, man es „ihm nicht zurechnet.

„Wir bezeugen jedem Lehrer ꝛc. vor wessen Herz das Verdienst „der Wunden JEsu nicht der liebste Gedanke, Ausdruk und „Handgriff (Methodus) ist, daß er kein Kind GOttes sey.

8.) Die Worte lauten also p. 65. der avthentischen Relation:

„Es fragte ein Täuffer einen Arbeiter von Zion / ob er sich denn „nicht unter seine Gemeine ganz beugen und um des HErrn wil„len mit ihr fortarbeiten könne? worauf er antwortete: wenn „ihm ein einiger Punct nachgelassen würde, Ja; als er aber „denselben Punct anführen sollen, wehrete ihm der Syndicus „Amts- und Gewissens halber, nicht nur allein, weil wir in „die Domestic-Umstände einseitig nicht inquirirten, sondern auch „weil wir für dergleichen Zuhörern, als wir zum Theil da hät„ten, eine so bedenkliche Saite nicht rühren könnten.

Wo in aller Welt ist da von einem Dogmate die Rede? Die Rede war von einer odiösen Privat-Zänkerey und Historiette, die

ein indiscreter Freund des Br. Ludewigs dessen bittern Feinden, so zu reden, in den Bart werfen wollte; das konnte und wollte der Br. Ludewig nicht leiden.

9.) Von den Particularisten lautet der Satz im 7den und letzten Synodo folgender massen, ex ore Reformatorum Confeff. Io. Sigism.
„Weil wir uns nun auf das Zeugniß unserer Lands-Leute beruffen können, daß wir in Teutschland diese abentheuerliche „Lehre nicht geglaubt; so ist einem jeden in Ueberlegung zu geben, ob er sie hier erst lernen/ oder die Classis von Amsterdam und New-York, welche sich einbilden, daß sie gelehrt „und zum Grunde gelegt wird, um jemands Eigennutzens willen, mit betrügen helfen? oder ob sich alle diejenigen/ denen „die 12. bekannten Lehr-Articuli des Berner-Synodi einleuchten, sich dazu lieber öffentlich bekennen, und das heilige Predigt-„Amt unter ihr darauf einrichten und führen lassen wollen?"

Daß aber die Particularisten von der Beschikkung des Synodi ausgeschlossen gewesen seyn können, ist darum schwer zu erweisen, weil der Interims-Syndicus des dritten Synodi ein Schottischer Particularist war.

10.) Dieser RIGOR macht schon wieder einen Possibilem Catanthropismum weniger, und widerlegt direct, was der Herr Autor etliche Zeilen zuvor gesagt, daß ich keine Dogmatica admittirt hätte.

11.) Das blosse Reconciliations-Geschäfft ist den andern Tag zu Stande gekommen. Von da an ist es in einem Ernst und despotischer Gewalt über die falschen Geister, nach Matth. 7. v. ult. und 1 Cor. 4, 19. continuirt worden, wie der Augenschein gibt. Ich hatte nicht nöthig, einen Sinonem abzugeben, denn ich war durch ein unleugbares Wunder der Gnade einmüthig erwehlter Agonotheta, obgleich in medio Aprorum & Anguium.

12.) Wer mich kennt, wird sich nicht wundern, daß ich habe geschehen lassen, daß der Particularismus von Reformatis selbst widersprochen würde auf einem Synodo. Ich bin nichts weniger als lax in Lehr-Materien, sondern eine jede Religion, die mit mir zu thun hat, weiß, daß, so gutwillig und facil ich in spiritu A. C. bey Adiaphoris und Disciplin-Sachen bin, so ferm stehe ich auf allen Minutiis des Lehr-Grundes. Und der Methodismus des Synodi, zuerst

erst zu loosen, wenn man ungewiß war, ob/ und was man reden sollte, macht alle dergleichen Aeusserungen so viel unschuldiger.

13.) Daß Leute, die ihrer Sache gewiß sind, sich an auswärtige Judicia nicht allemal kehren können, das ist gewiß. Aber das wäre zu wünschen, daß, wenn man einen Menschen sibi semper constantem findet, wie ich in den Pensylvanischen Synodis mich durchgehends erwiesen zu haben hoffe, man einen sothanen Diener GOttes in öffentlichen Kirchen-Geschichten nicht so gar frey und unbedachtsam und ohne einige vorgängige Communication censurirte. Sollte den lieben seligen Mann nicht die einzige Passage p. 65. der avthent. Relat.

„Der Syndicus nahm dabey Gelegenheit, freundlich und „liebreich zu bitten, daß er doch demonstriren dörfe, worinnen eigentlich die Lutherische Verfassung die allerglüklichste „und noch über die Alt-Mährische, in inwendigen Seelen-Sa„chen, souverainement frey und aller Apostolischen Gnade offen „wäre, wer nur tapfer, unabsichtlich, Lehr-gründlich und ad „utrumque paratus mit göttlicher Weisheit handele; und „daß es dahin stehe, ob ein Knecht Christi, der sich davon ge„trennet, in einiger andern Secte was gewonnen habe; er „zweifle daran;

von der lautern Evangelischen Absicht eines Mannes überzeugt haben, der unter funfzig bis sechzig bittern Feinden der Religionen, und zum Theil Desertoren des Lutherthums, sich so enuntiirt? Was ist denn das für ein Catanthropismus?

14.) Gruber war erbeten, und wenn er wollte, so war er eventualiter zum Vorsteher in Germantown geloofet. Wäre er nun dazu zu bringen gewesen, so hätte ich eben in meiner äussersten Bemühung reussirt, zu was denn? Antw. mir und meinen Brüdern, die eben im Ankommen waren, den bekanntesten und unversöhnlichsten Gegner in ganz Pensylvanien, der mich sogleich von aller Activität ausgeschlossen haben würde, zum Chef zu geben. Ich glaube wol, daß viele von meinen Censoren diese mir gewöhnliche Methode nicht verstehen; ich verstehe sie aber, und so lange ich einen Gegner zum Examinatore meiner Handlungen bekommen kan, so werde ich gewiß keinen Patron vorschlagen.

Pag. 1118. l. 17. sqq. Bis hieher scheints nun/ als ob die Lutherischen Gemeinen sich nicht nur mit ihrem guten Willen 1) zu der Mährischen Kirche gehalten / sondern sich ihr auch in gewisser masse 2) subordinirt hätten. Da aber dieselbe Lutherische Gemeinen 3) vorher schon wehmüthig um einen Prediger angehalten/ und der Herr Mühlenberg/ 4) welchem viele wichtige Männer ein gut Zeugniß geben/ dazu von dem Herrn Hof-Pediger Ziegenhagen ordinirt / und durch einen 5) rechtmäßigen Beruff dahin gesandt worden: so sind daraus zwischen dem Herrn Grafen und diesem neuen Pastore 6) schwere Controversien entstanden. Ist nun dieses (Herrn Mühlenbergs scilicet) seiner Relation zu folgen/ so müssen die Teutschen Lutheraner in Pensylvanien 7) in Factionen getheilt seyn. Er beklagt sich / daß er 8) sehr hart tractirt/ und 9) seine Lutheraner eine Faction genennt worden. Er hingegen hat sich/ nach seiner Beschreibung/ sehr 10) billig und moderat aufgeführt. 11) Man habe ihm so gar den Pietismum vorgeworfen / und dadurch gesucht/ ihm und seiner Gemeine in Philadelphia 12) die Lutherischen Gottes-Häuser zu versperren. 13) Es ist mit diesem Streite so weit gekommen/ daß/ als eine Kirche geschlossen gefunden/ und von der einen Parthie in Ermangelung des Schlüssels auf andere Art geöffnet worden/ Herr Pyrläus von etlichen Reformirten von der Kanzel herunter gerissen und zur Kirche hinausgeschleppt worden/ 14) woraus ein grosser Lerm unter den Partheyen entstanden/ wovon sowol in der Mühlenbergischen Relation, als Büdingischen Sammlung ziemlich unangenehme Umstände referirt werden.

1.) Es war damals keine Mährische Gemeine in Pensylvanien. Die wenige Mährische Leute aber, die hie und da wohneten, wurden nach meiner in Pensylvanien unbeweglichen Kirchlichkeit (denn grossen Unordnungen abzuhelfen, muß man in der Ordnung etwas streng seyn,) bey den Lutheranern absolut nicht zum Abendmahl admittirt. Denn ihre Lehre war noch nicht geprüft, und die Mährische Unität hatte wenigstens damals die A. C. noch nicht durchgängig angenommen.

2.) Die übrigen Lehrer von meiner Ordnung unter den Lutheranern waren einer ein Leipziger Candidat, einer aus der Mark, nachmaliger gesegneter Missionarius unter den Wilden; ein Augspurger, ein Straßburger, ein Anspacher, ein Schwedischer Proponente von Reval,

Reval, ein sehr geschikter Mann von Naumburg, der sich zwar zuvor zum Separatismo verleiten lassen, aber gänzlich davon zurük gekommen, und in der reinen Evangelischen Lehre sehr gründlich, dabey höchst begabt war; und endlich ein Mann aus dem Rieß, ein ebenfalls orthodoxer und begabter Mann, alle von der Evangelisch-Lutherischen Religion in die Sächsische Lehr-Art und Agende eingerichtet, dabey so gelehrt und begabt, als die Lutheraner in Pensylvanien in zehen Jahren keine gesehen hatten. Diese acht Lehrer haben sich, in der Zeit, ihrer Lutherischen Religion ganz gewidmet, und sind den Mährischen Brüdern nicht in dem geringsten Stük unterworfen gewesen, auch von Lehrern ordinirt worden, die sich zu der A. Conf. mit Mund und Herzen öffentlich bekannt.

3.) Vor vielen Jahren. Herr Hof-Prediger Ziegenhagen hat mich selbst 1737. iterato versichert, daß er keinen schaffen kan. Ich bins An. 1742. endlich geworden, und habe mir obige 8. Adjunctos erwehlet und bestätigen lassen; und 1743. ein ganzes Jahr drauf habe ich vom Herrn Mühlenberg zuerst reden hören.

4.) Herr Mühlenberg mag ein recht feiner Mann seyn, ich habe ihm weder seine Tüchtigkeit noch Beruff disputirt, sondern bezeugt, daß es mir lieb seyn werde, wenn er eine Gemeine finde, und viel Segen habe. Er hat auch in Schippach ohne alle Schwierigkeit sein Amt geführet. Was hat aber Schippach und Philadelphia für eine Connexion?

5.) Die Vorsteher sagten zu Herr Mühlenbergen einhellig, sie hätten drey Jahre lang nichts mehr davon gehört, daß sie einen Prediger haben könnten, vor einem Jahre wäre er noch sehr willkommen gewesen; jetzt hätten sie so viele redliche Lehrer, denen sie kein Salarium geben dürften, und die Kirche hätte ihnen ihr Inspector auch schon umsonst gebauet, daher sie keiner Collecte dazu mehr bedürften. Sie glaubten, es habe nicht so wol die Liebe zu ihnen diese Willigkeit verursacht, als der Neid gegen ihre jetzige Lehrer. So viel ist gewiß, daß Herr Mühlenberg nicht leugnen konnte, daß er den 7den Synodum von Pensylvanien noch in London gesehen, und gewußt habe, daß mehr Stellen besetzt wären, als darum man angehalten, und auch dieselben namentlich.

6.) Ich habe ihm gesagt, wo man ein Consistorium fände, da müßte mans nicht vorbeygehen, wenn man bey denen demselben subordinirten Leuten ein Amt suche.

7.) Daß

7.) Daß die Lutheraner in Pensylvanien nun getheilt sind, kan wohl seyn. Wenn ein fremder Mann in eine stille, ordentliche, in voller Erwekkung stehende, und kaum mit allen ihren Mitgenossen in Lieb und Friede zusammen verstandene Verfassung kommt, und sich ungemeldet allenthalben Anhänger sucht, die von ihren ordentlichen Lehrern zu ihm lauffen, Leute, die kaum aufs demüthigste abgebeten, wieder aufredet, und endlich gar Synodos ausschreibt, darinnen er die allen Pensylvanischen Kirchen vorgehende Schwedische obligiren will, von der mit seinen Antecessoren habenden Gemeinschaft abzutreten; und ihm die zu Stokholm ordinirten Schwedischen Prediger ins Angesicht sagen, sie wären vom Erz-Bischoff selbst berichtet worden, daß die Brüder reingläubig / hingegen die seitdem aus Teutschland dazwischen kommende Prediger und ihre Constituenten irrig in der Lehre wären; worüber man auf Seiten der Gegner endlich nach Schweden geschrieben an Leute, die von alle dem nicht informirt, und also genöthigt gewesen, sich Pasquillen aus Teutschland kommen zu lassen, um ein Bedenken zu stellen, und, da die vorigen Theologi theils verstorben, theils auf andere entfernte Posten gekommen waren, das pitoyable Zeugniß erschlichen, daß die Brüder keinen Heiland, kein Verdienst Christi, keine Tauffe und Abendmahl admittiren 2c. welches Zeugniß Herr Mühlenberg (ohngeachtet es so voller offenbaren Unwahrheiten ist, die er besser als jemand weiß; und zum andern, wenn es wahr wäre, nichts bewiese, weil am Ende die Frage nicht von Mährischen Brüdern, sondern von Evangelisch-Lutherischen Predigern war, die nicht einmal einem Mährischen Bruder das Abendmahl gäben,) dennoch seines Nahmens Unterschrift gewürdiget hat: wäre es darnach ein Wunder, wenn Schismata entstünden? Aber wer macht ein Schisma? diejenigen Lehrer, die auf eine thränende Vocation, nach vorgängigem genauen Examine über der Unanimität der Impetranten, ein Amt annehmen? oder diejenigen, die auf ein vor 3. und 6. Jahren erhaltenes generales Ersuch-Schreiben, (das sie abgeschlagen und längst vergessen haben) Leute abschikken, diese Lehrer zu turbiren?

8.) So lauten übrigens meine Worte von diesem Manne in der am 9. Jan. zu Philadelphia gehaltenen letzten Rede an alle Gemeinen und ihre Lehrer: (siehe Büd. Samml. 3ter Band p. 240.)

„Dabey habe ich einen kleinen Scrupel in meinem Gemüth. Der „neue

„neue Lutherische Pfarrer in Schippach ist ein Hallenser, die
„es nicht wol lassen können, sich an die Kinder-Sache zu ma-
„chen. Da ist nun zu vermuthen, daß, wie wir mit der Pre-
„digt des Evangelii den Anfang gemacht, und andere, die uns
„darinnen turbiren, fremden Boden bearbeiten, uns hingegen in
„der Land-Kinder-Sache andere zuvor kommen werden. Was
„ist darnach zu thun? sollen wir eine Trennung unter den Kindern
„GOttes im Lande machen? das würde meinen ganzen Zwek
„in der Kinder-Sache aufheben, und alsdann weiß ich nicht,
„wie wir dem Lande darinnen helfen können. Auf Schismata
„halte ich schlechterdings nichts; und so lange nicht offenbare
„Irrthümer und Bosheiten vorkommen, ist kein Knecht Christi
„befugt, in eines andern seine Sache zu greiffen, sondern ei-
„nem jeden sein Werk gehen zu lassen; sie sind geschikte Leute,
„vor Kinder geschikter als wir.

9.) Seine Lutheraner in Philadelphia waren die Faction, die den Herrn Pyrläum (weil er alle Leute verdamme,) von der Kanzel hatten herunter reissen lassen, und nur eben aufs demüthigste deprecirt hatten.

10.) Herrn Mühlenbergs personelle Aufführung war, so viel an ihm gewesen, nicht die schlimmste. Denn weil die gewöhnliche Aeusserungen seiner Parthey gegen mich von der Art Injurien sind, die der Heiland Matth. 5. als atrocissimas anmerket: so hat die Manier des Herrn Mühlenbergs, seine Beschuldigungen von Lügen, Betrügereyen, Leut-Verführen, Selbst-Lauffen und dergleichen, zu seiner Legitimation in pleno Consistorio, vor mir * als Ordinario Loci zu meiner Characterisirung, zu etaliren,

Ff (wozu

* Ich muß gestehen, daß sich seit 1737. meiner Gegner ihre Art, mit mir zu conversiren, in etwas geändert. Alle Gelegenheiten fliehen sie nach wie vor, da es zwischen uns zur Sprache kommen könnte, ja sie sind darinnen noch schüchterner worden, als zuvor. Allein das mentiri mihi IN FACIEM ist nicht mehr so allgemein, als es war, da ich ex justo dolore ihnen die bekannte Parænesin in der VIten Erklärung meines Sinnes und Grundes von der Evangelischen Kirche hielt. S. Büd. Samml. 1. Band p. 465. Zunge und Feder ist ihnen geläuffiger worden, seit dem ich ein Episcopus A. C. in der Brüder-Kirche worden, und also auf eine nicht unlöbliche Art in ihren Ordinem kommen bin. Seit dem haben sie sich um die Wette bemühet, mich mit Personal-Injurien zu überhäuffen, und wer in manchem ganzen Büchlein die Argumenta von der Art notiren sollte, der würde darnach nicht viel Materie mehr finden. Et bien, qu'ils fassent, comme ils l'entendent.

(wozu ich ihn instruirt gehalten) weil sie ungewöhnlich einfach und moderat war, und nicht so weit führete, als es der Zwek zu erfordern schiene; mich selbst Wunder genommen und dahin veranlasset, denen anwesenden Freunden zu insinuiren, daß der Herr Mühlenberg vielleicht selbst nicht besser wisse, als daß er die Wahrheit rede; da er aber aus solcher Personen Munde rede, die ich nicht das erstemal auf Unwahrheiten ertappet: (wovon ich zugleich ein unleugbares Exempel allegirte, welches Herr Mühlenberg in extenso hätte anfügen sollen, da er diese Saite doch rühren mögen,) so solle man sich darüber nicht zu sehr wundern.

11.) Da mich ein verführtes Kirch-Kind bey der Obrigkeit verklagt, und durch Warrants zwingen wollte, das Lutherische Kirchen-Buch auszuantworten 2c. so habe ich der Obrigkeit ferm geantwortet, daß ich keinen andern Lutherischen Pastorem in Philadelphia kenne; worauf die Obrigkeit retournirt, daß, da es so sey, sie darüber nicht Richter seyn könne.

12.) Ich hatte übrigens das Reformirte Haus, von dem die Rede ist, worinnen er sich die oben n. 9. gemeldte Gemeine me inconsulto sammlete, schon ein halb Jahr verlassen, und den Lutheranern eine eigene steinerne Kirche auf meine Unkosten erbauet, die noch steht, und von den Philadelphischen Lutheranern, wie sie mir erst jüngst berichten, noch immer gebraucht wird.

13.) Daß etliche der Holländischen Faction des bekannten Kulenkampischen Pastoral-Briefs blind ergebene Reformirten, auf heimliches Anstiften eines Lutherischen Sauls, der jetzt Paulus ist, den Lutherischen Prediger Pyrläum An. 1742. im Monat Junio wegen seiner allzugesetzlichen Lehre von der Kanzel gerissen, und zur Kirche hinaus geschleifft, ist wahr; und diese Ursache hat mir die ganze Reformirte Kirche, als ich sie den Sonntag darauf in loco darüber constituirte, und sich ihre erste Idée, mich todt zu schlagen, nach und nach in eine modeste Exculpation verwandelt hatte, selbst angeführet.

Dem sey aber allenfalls, wie ihm sey, so weiß ich nicht a) was damit gegen uns bewiesen werden soll, denn Herrn Pyrläi ganze Gemeine ist ihm damals aus der Kirche nachgefolgt, contradicente nemine: b) was diese m. Junio An. 1742. geschehene Sache in Connexion Herrn Mühlenbergs sagen will, den ich im Jan. 1743. etliche

che Tage vor meiner Abreise aus America zum erstenmal nennen hören, ein einzigmal gesprochen, und gleich darauf mit den Unsern verabredet, ihm in Treibung des Evangelii, weder auf seiner Pfarre zu Schippach, etliche Stunden von Philadelphia, noch sonst irgendwo etwas in Weg zu legen. Ob es gleich allemal sich schlecht verantwortet hieß, daß, da ich Herr Mühlenbergen im Consistorio sagte: er werde ja zum Chef einer in Philadelphia ganz bekannten Rotte verlangt; er mir antwortete: er wisse es 1) nicht, 2) glaube er mir nicht, weil ich gewohnt sey, Unwahrheiten zu sagen.

14.) Es ist in dieser Sache von Mir und den Meinigen nichts geschehen. Der Magistrat hat ex officio inquirirt, und diese Leute meines Wissens durch eine Jury condemniren lassen, da ich schon aus Pensylvanien weg war. Daß die Sache eben damals vor der Obrigkeit hing, als Herr Mühlenberg incognito von ihnen beruffen wurde, ist wahr. Wenn aber Reformirte Leute einen Lutherischen Pfarrer aus seiner Kirche bey den Haaren herausschleppen, und alle Leute zusehen lassen, daß ihm seine Gemeine, gute und böse, wie eine Heerde Schaafe stillschweigend nachfolgt: so brauchts keiner grossen Intrigue, daß eine solche That vor der Obrigkeit anhängig wird; man muß vielmehr in Ansehung der andern auf dergleichen Idée fallen, wenn das obrigkeitliche Decisum vom Junio bis in den Januarium aussen bleibt, und inzwischen die Rebellen Zeit gewinnen, sich einen Chef zu wehlen, der unter einem ansehnlichen Prætext das streitige Haus für sie occupirt, quasi re bene gesta.

Ich schliesse die Pensylvanica mit der vorjährigen Antwort des Lutherischen Consistorii zu Philadelphia auf meine ihnen zugeschikte Declaration, wovon ich die blosse Specialia weggelassen:

„Ew. Hochwürden haben eine Declaration an die sämmtli„chen Lutheraner in Pensylvanien de dato London den 13. Sept. „1746. ergehen lassen, und uns dieselbe zur Publication com„municiret und zugeschikt.

„Wir haben dem zu Folge auf dem letzten General-Synodo „der Brüder, der am $\frac{15}{26}$ Januar. a. c. in denen Forks von „Delaware gehalten worden, dieselbe der ganzen Synodal-Ver„sammlung, wobey auch eine ziemliche Anzahl Lutheraner aus „dem Lande gegenwärtig war, vorgelesen und auch in unserm

„am $\frac{16}{27}$ Januar. gehaltenen Lutherischen Consistorio resolvirt,
„dieselbe noch à parte den Lutherischen Gemeinen zu Philadel-
„phia und zu Tulpehocken zu communiciren, und Ihren dar-
„innen zu Tage gelegten Sinn besagten Gemeinen völlig deut-
„lich zu machen.

„Ehe wir aber zu einer fernern und allgemeinen Publication
„an allen Special-Orten und Gemeinen schreiten, so sehen wir
„uns genöthigt, über verschiedene in Ihrer Erklärung enthaltene
„Puncte noch einmal einige Vorstellung zu thun, und Ihre
„anderweitige Antwort darüber zu erwarten, ob wir dennoch
„mit der Publication besagter Ihrer Erklärung continuiren sol-
„len. Betreffend aber die Haupt-Sache in Ihrer Declara-
„tion, daß sie nemlich

„Denen sämtlichen Evangelisch-Lutherischen Gemeinen in
„Pensylvanien ihre General- und Special-Vocation zurük
„geben, und also nicht allein alles, was bisher daraus de-
„ducirt werden müssen und können, aufheben; sondern auch
„zugleich Herr Mühlbergen und seine Collegen als recht-
„mäßige Lutherische Lehrer in Pensylvanien admittiren:

„So gründet sich dieselbe auf einige Supposita, darüber wir
„uns, weil viele historische Umstände dabey zu consideriren
„sind, ein wenig ausführlich erklären müssen, und sie werden
„unsere Erklärung in Liebe anhören.

„Sie supponiren nemlich:

„Daß einige von den Lutherischen Vorstehern, die sie voci-
„ret und ihr Amt gegen die vom Herrn Mühlberg gesche-
„henen Irruption einige Jahre souteniret, von uns ab- und
„zu Herrn Mühlbergs Parti übergegangen sind, und folg-
„lich dadurch ein Schisma in der Lutherischen Religion in
„Pensylvanien veranlasset worden sey.

„Sie supponiren ferner:

„Daß, weil Herr Mühlberg sich noch mehrere Collegen
„aus Europa nachschikken lassen, und einige gegen ihre Per-
„son in einem weltkündigen und unversöhnlichen Haß stehen-
„de dortige Theologi sich ein ernsthaftes Geschäffte daraus
„machen, Pensylvanien mit Lutherischen Lehrern von ihren
„Schulen zu versehen, besagtes Schisma in der Lutherischen

„Reli-

„Religion alſo noch immer fortgehe und unterhalten werde,
„ſo lange wir in Ihrem Namen fortfahren unter der Luthe=
„riſchen Religion, wie bisher, in Penſylvanien zu arbeiten.
= = = = = = = =

„Wenn wir alſo auch 4. gegen 2. nehmen, ſo bleibet doch
„die Pluralität allemal auf unſerer Seite; und auch die zwey
„ſind ſo beſchaffen, daß man mit gutem Gewiſſen ihre Vota
„und Autorität als nicht=geltend anſehen, und, ohne Reflexion
„auf ſie zu machen, noch gegenwärtig die Vota unanimia aller
„Lutheriſchen Vorſteher in Philadelphia ratione Ihrer Perſon
„und unſers Rechts, das Sie uns in Anſehung der Luthera=
„ner übertragen haben, ſupponiren kan. = = =

„Scheinet uns nach unſerer Einſicht die Idée eines Schiſ-
„matis in der Lutheriſchen Religion in Penſylvanien, nach
„dem ganzen Zuſtande der Lutheriſchen Religion in dieſem Lan=
„de, ganz impoſſible zu ſeyn, und wir können weder von
„nahen noch fernen beſchuldiget werden, daß wir ein Schiſma
„cauſiren oder foviren, wenn auch Herr Mühlberg noch
„100. Pfarrer von ſeiner Art ins Land herein ſchleppen ſollte;
„ſo lange die Lutheriſche Religion in Penſylvanien in ihrer bis=
„herigen Verfaſſung bleibet ꝛc. = = = = Und hoc re-
„ſpectu iſt Herr Mühlberg in Anſehung ihrer ein Schiſma-
„ticus geweſen und bleibts, weil er Leute von denen, die ſich
„an uns gewendet und zu uns halten, zu ſeiner Parthey gezo=
„gen und noch zu bringen ſuchet, weilen uns doch allemal das
„Jus prioritatis zu ſtatten kommt. Wir können aber und mö=
„gen auf keine Weiſe eines Schiſmatis verdächtig werden,
„ſo lange wir, wie bisher geſchehen, Herr Mühlbergen und
„ſeine Leute in ihren reſp. Gemeinen ihren Gang gehen laſſen,
„und uns auf keinerley Weiſe mit ihnen abgeben oder einlaſſen.
„Deswegen aber können wir an 100. andern Orten unter den
„Lutheranern in Penſylvanien arbeiten und predigen, und man
„kan nicht ſagen, daß unſere Leute ſich von Mühlbergs ſei=
„nen getrennet, als zu denen ſie niemals gehöret, und auch,
„wenn wir ſie verlaſſen wollten, ſich nimmermehr zu ihnen be=
„geben, ſondern lieber alle Extremitäten abwarten und völlige

„Separati von der Lutherischen Kirche in genere werden wür„den.

„Daß aber auf diese Art zwey nebeneinander stehende Luthe„rische Religionen in Pensylvanien fortgehen, unsere und Herr „Mühlbergs seine Leute, das kan und mag doch wol eben so gut „angehen, als in Teutschland die Würtembergischen, Straß„burgischen, Sächsischen und Brandenburgischen Lutheraner „miteinander parallel gehen, und vermuthlich nimmermehr zu„sammen rükken werden. Und es hat deswegen doch die Idée „eines Schismatis keinen Platz, denn es ist præcise der Casus, „wie ehedem mit den Wittenbergern und wahren ächten Hal„lensern, deren genuine Nachfolger wir doch sind. Wer hät„te den Hallensern damals zumuthen wollen oder können, ihre „ganze Sache und Anstalt zu verlassen, und den Wittenbergern „in die Hände zu geben, unter dem Schein, daß nicht ein Schis„ma entstehen oder unterhalten werden möchte? „ „ „ „ „„ „ „ „ Aus diesen allen werden Sie selbst zur Gnüge „sehen, daß die Supposita, darauf sich ihre Resolution in der „Declaration an die Lutheraner in Pensylvanien gründet, alle „cum limitatione zu nehmen sind, und wir also billig vor die „Zeit Anstand nehmen müssen, gedachte Declaration weiter zu „communiciren, weil der Status caussæ anders ist, als er „darinnen supponiret wird. „ „ „ „ „ Und weil „uns aus Gnaden der Sinn gegeben ist, daß wir uns um kei„nen Zulauff oder eine grosse Menge bekümmern; (weil wir zu„malen mehr Arbeit haben, als wir bestreiten können, und oft „zu unserer grossen Betrübniß nicht helfen können an Orten, „wo wir Jahre lang mit Thränen sind gebeten worden,) so las„sen wir auch einem jeden Lutheraner in Pensylvanien, dem es „nicht länger bey uns anstehet, seine völlige Freyheit, sich zu „welcherley Theologis es ihm gefällt zu wenden, ohne ihm „deswegen und in dem Tertio einiger Untreue oder Unbe„fugniß zu beschuldigen, und wünschen und gönnen ihnen noch „darzu von Herzen allen Segen, so viel er dessen fähig seyn „mag.

„Wir sind auch in der That froh, daß Herr Mühlberg „ins Land kommen ist, denn er hat uns gerade von den Leu-

ten

„ken erlöset, die uns würden zu tode geplagt haben, daß wir
„ihnen das Abendmahl halten sollten, welches wir doch nicht
„thun könnten, und er thuts, und schafft uns also die Leute vom
„Halse, denen wir nach unserm Sinn nicht dienen konnten,
„und denen mit unserm Sinne nichts gedienet ist. Aus gleichem
„Grunde haben wir auch schon bis daher zwar als treue und
„wahre Eiferer vor das Wesen unserer Religion unter den Lu-
„theranern gearbeitet, uns aber auch von aller critischen Reli-
„gions-Condescendenz dispensirt, und vom Heiland dispen-
„sirt gehalten, und in Ansehung der Sacramente und aller Ge-
„heimnisse GOttes lediglich nach unserm Herzen und Ueberzeu-
„gung gehandelt, ohne uns an die verderbliche Religions-Ge-
„wohnheiten und das Bestehen der Leute auf denselbigen zu keh-
„ren, wollen uns auch durch die Gnade des Heilandes künftig-
„hin auf keinerley Art gefangen nehmen lassen, sondern in der
„Freyheit bestehen, damit uns Christus befreyet hat, und gerne
„jederman dienen, wem nicht mit leerem Stroh, sondern rei-
„nem Korn gedienet ist, und dergleichen bey uns aus Ueberzeu-
„gung suchet und begehret &c.

Ew. Hochwürd.

von Herzen ergebene
Brüder und treue Mit-Arbeiter unter der
Lutherischen διασπορᾷ in Pensylvanien.
N. N. N.

Pag. 1119. § 13. l. 2. sq. **Nun müssen wir wieder nach Europa/ und daselbst 1) zurük holen die den lezt erwehnten Pensylvanischen 2) gleiche Bemühungen/ 3) die Brüder mit den Separatisten und Inspirirten zusammen zu spannen/ die 4) keinen geringen Theil dieser Geschichte ausmachen/ und von beyden Theilen sehr divers 5) erzehlt werden.**

1.) Das ist eine wunderbare Zurükholung einer zwölf Jahr zuvor geschehenen Sache, die nennt man ein ὕστερον πρότερον; da ist ja das ganze Tübingische Bedenken dazwischen, die Annehmung des geistlichen Standes, in summa alles, was einen Rapport auf meinen jetzigen Beruff im Reich Christi hat.

2.) Der Leser kan aus den Actis Pensilvan. gleich sehen, ob sich zwi-

zwischen dem Zwek dieser beyden Handlungen die geringste Aehnlichkeit findet.

3.) Warum nicht die Separatisten und Inspirirten zu Brüdern zu machen? das wäre noch ehe ein wahrscheinlicher Zwek. Denn daß irrige Leute orthodox in Lehre und Wesen würden, wäre nichts böses. Wenn ich aber jemals intendiren können, rechtschaffene Gemeinen irrig und fanatisch zu machen, so wäre alles, was man in Tübingen bis An. 1739. von mir geurtheilet, sehr præpostere geschehen; denn man hat diese ganze Vorgänge daselbst An. 1730. schon so gut gewußt, als An. 1745.

4.) Daß der Herr D. eine vergeblich scheinende Bemühung, worauf in einer Zeit von funfzehn Jahren höchstens vierzehn Tage gewendet worden, und das nur unter vielen andern Verrichtungen neben bey, zu einem Haupt-Theil unserer Kirchen-Geschichte machen wollen, dazu wird er ohne Zweifel seine Ursachen gehabt haben. Ich aber kan versichern, daß diese ganze Begebenheit für einen ganz kleinen Umstand angesehen worden, davon wir zwar unsern realen Profit gemacht, aber niemalen ein Haupt-Object.

5.) Es ist auch dabey zu erinnern, daß nicht wir angefangen haben, diese Umstände zu erzehlen, sondern die Gegner; und wir nichts anders gethan, als weil wir gefragt worden, geantwortet.

Pag. 1119. §. 3. l. 10. sqq. Es wurden 1) alle und jede gebeten / die (Schwarzenauischen und Berleburgischen) 2) generale und nur zu generale Puncte zu unterschreiben. Und das haben auch einige gethan / so gar auch Dippelius und 3) Christoph Seebach. Bey Austheilung der Aemter ist auch der Herr Dippel ad captationem benevolentiæ 4) Aeltester worden. Man sagt / er sey 5) bey dieser Gelegenheit ganz verändert und bis zun Thränen bewogen worden / ꝛc. 6) sey aber durch widrige Schriften wieder böse gemacht worden; 7) Seebach aber sey ein Socinianer geblieben / habe aber doch das ihm zugemuthete Stillschweigen gehalten; so daß diesem guten und unschuldigen Instituto nichts als 8) Bestand gefehlet / welchen die Gemeine zu Herrnhuth ihm freylich nicht geben können.

Hier wird abermal ein topographischer Fehler begangen. Die Berleburgische und Schwarzenauische Vereinigung waren zwey ganz diverse

diverse Sachen. Die Berleburgische hatte den D. Carl und seine Ehe-Liebste zu Promoventen, welche den regierenden Herrn Grafen und den Inspect. Schäffer, mithin die weltlichen und geistlichen Obern gänzlich hinein gezogen hatten; die Schwarzenauische aber den berühmten Inspect. Keßler, den Mr. de Marsay und die zwey extraordinairen Weiber, Frau Castellin und Gräfin Henriette, zu Directoren, ohne geist- oder weltliche Autorität, die man auch in Schwarzenau unter dem damals noch lebenden Graf August von Witgenstein nicht desiderirte. Ich war dabey der unschuldige Tertius, und suchte nach meinem geringen Maaß der Σωφροσύνης εἰς τὸ ἀγαθὸν neben bey etliche Seelen für den Heiland hinweg zu bekommen, welches mir, wie ich aufrichtig gestehen muß, nirgends weniger, als an diesen beyden Orten reussiret.

1.) An der Unterschrift bin lediglich ich Schuld. Ursach: ich fing an diese Art von Welt ein wenig kennen zu lernen, und merkte, nachdem ich mich von meiner ersten Verwunderung erholet, daß diese Freunde sich nicht sonderlich viel draus machten, eine Sache nach ihrer Gelegenheit zu deduciren. Mir aber war daran gelegen, daß sie niemals wieder läugnen sollten, das und das einmal bejahet zu haben. Ich wollte au pis aller, das mentientur mihi, (ein altes Vaticinium der Psalmen von den fremden Kindern, deren Lehre kein nütze ist,) nicht nur in seiner Erfüllung, sondern auch von ihnen selbst avthentisch attestirt sehen. Ich habe gewiß gegläubt, Herr Hof-Caplan Struensee habe mit unterschrieben, denn ich wollte seine Unterschrift auch gerne haben; er sagt aber, er habe es nicht gethan. Er hat also weiter gesehen, als die andern; er kannte mich auch noch von Jena her, und weil er unter den Magistris und Studenten, die An. 1728. den 17. Aug. den Brief an die Gemeine geschrieben, n. 71. schon mit unterschrieben: (S. Büd. Sammlung 2 Band p. 56.) so wollte ers vermuthlich nicht noch einmal so machen, und hatte um so weniger Unrecht, als er an allen Anteactis keinen Antheil hatte, und nicht in dem Casu der andern war.

2.) Etwas general mußten die Puncte seyn, denn es war nicht eine Vereinigung mit den Brüdern zu Herrnhuth, sondern, wie der Herr Struensee (welchen ich mit Respect allegiren wollte, wenn ich ihn nicht ipso facto verdächtig machte) an einem Orte wohl erin-

nert, mit lauter Irrgeistern unter sich, da es nur aufs mehr und minder gefährliche und tolerable ankam.

Ich habe schon oben erinnert, daß die Berleburgischen Puncte, die in dem ersten Bande der Büdingischen Sammlung 1. Stük p. 40. stehen; und die Schwarzenauischen, welche sich in diesem ersten Bande, 3. Stük p. 361. befinden, weder für einerley Ort, noch für einerley Sache, noch mit einerley Personen, noch endlich zu einer Zeit entworfen worden. Beyde haben, ihrer Generalität ungeachtet, die allerspecialesten Umstände zum Object. In Berleburg mußte dem neuen Lutherischen Hof-Caplan, den ich brüderlich liebte, eine Oeffnung gemacht werden. Er hatte dreyerley in seinem Wege,

a) die Jalousie der dominanten Religion, der an ihrem Reformirten Hofe ein Lutherischer Hof-Prediger sehr bedenklich war; da machte ihm denn dieselbe bürgerliche Vereinigung aller vorher in so vielerley Partes gegangenen Lehrer schon etwas Luft;

b) den regierenden Separatismum in Praxi, wogegen ihn der 8. 10. und 11te §. des Recesses so lange schützen konnte, bis er Zeit gefunden haben würde, sich an den Herzen zu legitimiren;

c) Dippelium, einen Mann, welchen der grosse Spener selbst nie verachten können, einen in suo genere billigen und gerechten Mann, der, ob er gleich selbst nicht Reformirt war, aus einer prætendirten Unpartheylichkeit sein Mißfallen äusserte, daß ein Reformirter Graf die Lutherische Religion an seinem Hofe einführen wolle; und sich vorgenommen hatte, diesen damals noch jungen Prediger zu demontiren. Die beste Gelegenheit, dieses mit realen Folgen zu thun, war Dippelii Particular-Idée, damit er den ganzen Hof eingenommen hatte, und welche ihm ein fruchtbares Feld zu täglichen Disputen zeigete, dabey es allemal mehr aufs formale als aufs materiale ankam, und ratione des ersten war er dem neuen Ankömmling überlegen.

In Schwarzenau wars so: Seit des seligen Hochmanns Tode ging ein jedes in das Seine; theoretische und practische Irrthümer regierten, wie sie wollten; was redlich war, sahe sich nach dem neu aufgehenden Lichte zu Herrnhuth um.

Eine

Eine beständige Aversion in meinem Gemüth, eines Theils, ältere gut gemeynte Anstalten durch unsere zu zerstören, andern Theils unsere mit fremden Anstalten zu vermengen; machte, daß ich mich überall der Sache selbst unterzog, den damaligen Pruritum, auf allen Evangelischen Universitäten und an allen Orten, wo es nach Spenerischen Idéen herging, sich mit uns in Herrnhuth zu schliessen, weislich zu coupiren. Das Factum selbst ist

aus Jena, ausser Herrn Zimmermanns und Lauens Schreiben, mit dem bekannten von 102. Magistris und Studiosis unterschriebenen Briefe.

aus Halle, ausser der Deputation von einigen hundert Studiosis Theologiæ, mit vielen schriftlichen noch vorhandenen Zeugnissen;

aus Königsberg, durch die Acta mit Christian Daviden;

aus Berlin, durch das im Namen der dortigen Kinder GOttes vom Herrn Past. Astmann in Druk gegebene Carmen auf mein dreyßigstes Jahr;

aus dem Würtemberger Lande, mit ihrer erbaulichsten Lehrer Beruff-Schreiben;

aus der Schweitz, mit dem damals gedrukten Calender;

aus dem Westerwalde, mit dem Anfange der geistlichen Fama;

und durch andere unzehlige Scripta unwidersprechlich documentirt.

Mein Methodus aber, diesen Pruritum (wie obgemeldet) zu coupiren, war, in allen solchen Orten die bereits vorhandenen Anstalten, wo möglich, isolirt zu conserviren. Wenn ich nun die unglükseligen Successions-Pulver aller auch bestgemeynten geistlichen Anstalten in Loco entdekt und auf die Seite geschafft zu haben vermeynte:

Z. E. den Spiritum particularem; den Appetitum novandi; alle Methodismos sanctimoniæ promovendæ, wie sie Namen haben; alle eigene sonderlich artificielle Præparationes einer Seele zur Seligkeit ihres Individui; und endlich die eigenliebische Attention: Anstalten, die quovis modo vel respectu ihre vorige Gnade und Segen verlohren, gleichwol zu mainteniren, und, an statt das Cadaver zu begraben, es zur

Mumie zu machen, an statt das Caput mortuum wegzuschmeissen, es den Leuten vielmehr als das Productum anzupreisen: Alsdenn hinterließ ich meine Arbeit (ohne einige Einmischung Herrnhuthischer Brüder oder Gemein-Glieder) den dortigen durch ihren bereits habenden öffentlichen Beruff dazu legitimirten Arbeitern, die mich entweder selbst vocirt, oder mir doch in ipso introitu ihr Vergnügen bezeugt hatten, wenn ich dasjenige zuwege brächte, wozu sie anfänglich aus Ursachen nicht cooperiren, so bald es aber zu Stande, von Hertzen willig seyn wollten, es anzufassen, und zu dem intendirten Zwekke zu dirigiren.

Wenn sie nun aus diesen oder jenen Ursachen ihr Wort nicht hielten, und doch den occupirten Principatum nicht wieder verlassen wollten: so reussirten sie entweder durch den auf Universitäten immancablen Ausgang des Ganerbinats / da der Professor vor ordinaire der letzte auf dem Platze bleibt, und die Nachkommen, die nichts wissen von Joseph rc. bereden kan, was er will; oder sie waren unglucklich und verlohren ihre besten Leute, die, wenn sie eine solche Anstalt nach der andern durchgangen und überall einerley Untreue gefunden, endlich mit verhängtem Zügel in die Gemeine eileten, und sich de facto daselbst maintenirten.

Das wollten sie nun auch nicht gerne leiden, und wurden darüber zuerst kriklich, darnach böse, und da hatte ich die gewöhnliche Fatalität aller Mediatorum, mich zwischen Thür und Angel zu klemmen. Denn die zu uns hineinstürmende Gelehrten, welche viele von unsern Haupt-Arbeitern auf ihre Seite herüber holten, hatten das Phlegma nicht recht lieb, womit ich ihre Treue / Großmuth rc. ansahe; und die abandonirten Lehrer, welche nach und nach Chefs ohne Parti wurden, wollten mich vor ihr eigen Versehen responsable machen, und, zur Strafe vor ihre unschuldige Degradation in tantum, so viel an ihnen war, (quia vindictæ non congruit mensuratio) mich in totum degradiren und decreditiren. Hinc illi insultus!

Ich ersuche hierbey den geehrten Leser, mir nicht übel zu nehmen, da mich dieser nothwendig geachtete Introitus in meine Schwarzenauische Acta über gewisse in der Weißmannischen Kirchen-Historie noch nachfolgende Beschuldigungen zugleich rechtfertiget, alsdenn hieher zu remittiren.

Nun

Nun gebe ich eine kurze Einleitung in diese Schwarzenauische Puncte, und dann ist das Generale von diesen Actis vorbey. Die Sache war bey mir so concertirt:

a) Die guten Seelen daselbst vor einem eindringenden, von dem sel. Gruber selbst verworfenen Inspirations-Geiste, und denen noch im Finstern schleichenden Mutter-Even-Reliquien bestens zu gesichern.

b) Sie zu einer wahren Consideration für die ordentliche Obrigkeit zu bringen, und bey dem gegen dieselbe vermerkten Haß, wenigstens eine respectuöse Geduld zu effectuiren, ohne mich in die Merita Dissensus zu mengen.

c) Den Herrn Seebach gutwillig dahin zu bringen, daß er sein Systema doctrinæ daselbst nicht etablire, ohne es vorher die Censur passiren zu lassen.

d) Den redlichen Seelen eine kleine Oeffnung zu machen, ihr Auge und Herz auf ihren Erlöser zu wenden, und die Predigt des Evangelii, die sich zugleich communi consensu unter ihnen anfing, williglich aufzunehmen.

e) Schwarzenau und Herrnhuth allenfalls als zwey nebeneinander stehende, nicht aber ineinander vermischte Communen zu signiren, und die mancherley Personas miserabiles an dem ersten Orte durch die möglichste Verbesserung ihres eigenen Zustandes abzuhalten, unser liebes Herrnhuth, das dergleichen noch nicht tragen konnte, zu inundiren.

f) Wenn das Ding auch keinen Bestand hätte, doch allemal so viel zu gewinnen, daß ich einer solchen Menge oder vielmehr allen versessenen Irrgeistern, Verführern und Verführten, von früh fünf Uhr bis des Nachts um Eins, unter einer unveränderten Attention, das Creutz Christi predige, und die eigene Heiligkeit als eine Fabel demonstrire, ihrer aller Amen, Ja, aufs wenigste zu einem Zeugniß über sie viritim einfordere, und ihre Vorsteher obligire, die Wahrheit des Facti, wenn auch nur zur gesegneten Nachricht fürs künftige Geschlecht, schriftlich zu attestiren. Aus einer solchen Begebenheit konnte auch bey Menschen, die sich für Großheit kaum mehr kannten, wenigstens ein Scrupel und Verlegenheit zu ihrer ewigen Selig-

keit entstehen. Und auch damit waren die 18. Stunden Geduld und Mühe reichlich belohnt.

Ob nun die Puncte, als das Productum von dieser Schmelze der Schwarzenauischen Commun in ihren theologischen, oeconomischen und Policey-Sachen, vor eine Zeit von 24. Stunden sufficient, oder ob noch ein weit mehreres von mir zu fordern gewesen; das könnten vielleicht die ehrlichen Männer in Schwarzenau selbst am besten decidiren, wenn nicht zu vermuthen wäre, daß sie seit 18. Jahren wol meistens in die Ewigkeit übergegangen. Ihre Briefe an mich sind indeß vorhanden, und die decisive Antwort, die diejenigen Wölfe, die damals wie Schäfgen zu Winkel krochen, seitdem, wenn ihre Freunde ihnen ihre Facilität vorgeworfen, gegeben, **ich hätte sie bezaubert / da wäre nicht zu widerstehen gewesen** / kan auf drey Seiten betrachtet werden, je nachdem einem Leser gemüthlicher ist, den damaligen Sieg der Wahrheit (wie ja auch dem Heilande geschehen) Beelzebub dem Obersten der Teuffel, oder, ad modum Frœreisenii, Theologi Argentinensis Primarii, dem genio Mahumedis redivivo, oder, wie es das Objectum materiale zu zeigen scheinet, dem Finger GOttes zuzuschreiben.

3.) Herr Christoph Seebach mußte wol nothwendig unterschreiben, denn er war bisher der öffentliche Lehrer in Schwarzenau gewesen, und sollte künftig schweigen, das konnte ohne ihn nicht geschehen.

4.) Der arme Dippelius! Er war wol ipso facto Aeltester, oder, wie ers selbst nennete, Veteranus, i. e. der Mann, der am längsten in dortigen Gegenden gewesen und gewirthschaftet hätte; ob ers aber förmlich geworden, das weiß ich nicht. Denn ich kan aus den Berleburgischen Puncten nicht eine Spur sehen, daß unter ihnen Aemter eingerichtet worden.

5.) Nicht bey dieser Gelegenheit ist er gerühret worden, sondern seine **Veränderung** war die Gelegenheit, daß er nicht nur den ihn vorgelegten (ad ductum des bey der ersten Bekehrung von den todten Werken von ihm selbst verfertigten Liedes: **O JEsu / siehe drein und hilf mir Armen siegen** 2c.) sehr positive abgefaßten 20ten Punct, der ihn künftig wenigstens im Reden behutsam machen mußte, willig unterschrieb; sondern auch, nebst dem regierenden Herrn zu Berleburg und D. Carlen, die Schwarzenauischen Puncte ex post con-

confirmiren half. Daß er aber in Gegenwart von 100. Menschen, Christen und Juden, bitterlich weinte, mir um den Hals fiel, und auch um seinetwillen noch einige Tage da zu bleiben bat, (denn ich war in procinctu abzureisen, und dachte an keine Schwarzenauische oder Berleburgische Einrichtung,) das geschahe nach meiner Rede **vom Mittler-Amte JEsu Christi / und von seinem Opfer für uns.** Die darauf mit ihm gehaltene Herzens-Gespräche, und die wahre Gnade an seinem Herzen, machten ihn so activ, daß er mir folgendes Billet nachschikte, welches ich mit gutem Vorbedacht bey seinem Leben bekannt gemacht. vid. Büd. Samml. 1. Band p. 364. sq.

„Meine herzliche Liebe folget ihnen in diesen Zeilen nach, welche „nie das angenehme Bild wird aus den Augen lassen, welches Sie „**in Ihrer Aufrichtigkeit / gegen GOtt und alle Menschen / „in Ihrer Weisheit und Condescendenz gegen alle Gemü„ther / in Ihrem unverrükten Eifer und Geschäftigkeit „mit Christo zu sammlen / und das Verlohrne zu suchen / „genugsam und zu meiner und vieler Beschämung unter die „Augen legen.** GOtt stärke und erhalte Sie rc.

Worüber zerfielen wir aber denn? Laßt uns ihn selbst hören: (l. c. p. 366.) Der Aelteste Dober von Herrnhuth, „jejuna nimis nobis „obtrudere videbatur elementa, in quibus jam demum (jezt „erst) pedem figere bedenklich ist (es war das andere Haupt-Stük des kleinen Catechismi Lutheri, das sollten die Berleburger lernen, und das hatten sie längst an den Schuhen zerrissen,) „promtus satis „vel me ipsum cœtui nostro excludere. Da ist wol kein Wunder, daß man nicht gut Freund bleibt. Das war freylich ein groß Extremum von dem Θείῳ, * das ich ehemals in seinen Schriften gefunden.

6.) Die erste böse Arbeit bey ihm machte Herr D. Langens Causa Dei continuata **, die, wo ich nicht irre, dem Schwedischen Senatui politico oder ecclesiastico, oder beyden, dedicirt war, und fast in dem Moment meiner Abreise in Berleburg anlangete. Er verbiß seinen Unmuth lange, seine Μετάνοια saß freylich nur noch im Gemüthe, und war im Herzen nicht genugsam bevestiget worden, konnte

* Dieses Θεῖον schließt übrigens gar nicht auf die Richtigkeit: Erasmus, magnus vir, DIVINAM edidit paraphrasin; (ait Jos. Scaliger) major, si petulanti linguæ non indulsisset. Idem.

** Diese Continuation der Causæ Dei bestand in einem Schediasmate des berühmten Remonstrantischen Philologi Hugonis Grotii von der Satisfaction.

konnte also nicht wiederhalten. Und welcher Gelehrte ist doch injuria publica superior?

7.) Herr Seebach hat nicht allein sein Stillschweigen so ziemlich gehalten, sondern er hat auch eine lange Zeit seine Brochuren erst nach Herrnhuth zur Censur eingeschikt, und dieselbe cordat erhalten, auch mehr darauf reflectirt, als mans von ihm je vermuthend gewesen. Aber au pis aller war doch sein und seines Collegen gegen die Gottheit Christi in Schwarzenau concertirtes und fertiges Systema durch die Versammlung selbst gänzlich auseinander genommen, und bliebs.

8.) Die Gemeine zu Herrnhuth wäre freylich zu tadeln, wenn sie vorgäbe, mehr zu præstiren, als so viele Concilia œcumenica, ja als alle Apostel, und insonderheit Paulus, der noch bey seinen Lebzeiten in ganz klein Asia nicht Einen Lehrer mehr wußte, der es mit ihm hielte. Man bedenke, wie viel Millionenmal nur in unserm Lutherthum seit 200. Jahren gesungen worden: **Verleih mir auch Beständigkeit zu meiner Seelen Seligkeit.** Ja was hats geholffen? haben nicht ganze Reiche und Länder voll Menschen, die diesen Vers alle mit heller Stimme gesungen, den Lutherischen Glauben wieder verlassen? Ein ernsthafter Kirchen-Historicus sollte keine solche Pointillen einfliessen lassen, zumal wenn sie so immediate Retorsiones inferiren.

Und so viel von Berleburg und Schwarzenau.

Nun fährt der Herr D. fort, von den Inspirirten allerley anzuführen, da will ich mich nur bey einem kleinen Mißverstande arretiren.

Pag. 1120. l. 31. sq. **Rock soll sich selbst 1) verwundert haben/ daß der Herr Graf ihn 2) zu einem Tauff-Zeugen genommen/ da man doch gewußt/ wie er 3) gegen die Kinder-Tauffe sey.**

1.) Man wundert sich zuweilen erst hintennach über etwas, das man zu der Zeit ganz einfältig aufgenommen.

2.) Ist ein abwesender Tauff-Zeuge nichts schuldig, als zu bezeugen, wenn man ihn fraget, daß N. N. ihm gemeldet, er habe sein Kind tauffen lassen. In diesem Sinne habe ich dem Herrn Directori Ministerii & Theologo Primario zu Rostok Herr D. Weidnern 1730. die Tauffe meiner Tochter Theodore in einem Canzley-Schreiben notificirt, weil er in seiner Jubel-Disputation geschrieben hatte, daß ich die Kinder-Tauffe verwürfe; und das hat ihn bewogen, mir von Stund an ein ander Zeugniß zu geben.

3.) Rock

3.) Rock war nicht sowol wider die Kinder-Tauffe, als wider alle Tauffe; und die herzliche fröliche Aufnahme der Zeugenschaft bey meines Kindes Tauffe machte seine Brüder sehr zweifelhaft, ob es nicht auch eine heilige Tauffe geben müsse. Wenigstens war diese Zeugenschaft des guten Rocks die erste Gelegenheit zu unserer lieben Susanna Neumannin gesegneten und noch kräftigen Tauffe, und zur Seligkeit ihres ganzen Hauses.

Wer von diesen Umständen mehr lesen will, der findet allenfalls in dem Anhange zu Herrn A. Grossens Beantwortung* eine ziemlich ausführliche Erklärung, wovon ich hier folgendes mittheilen will:

„Der Heiland, der bey sehr vielen gefährlichen und bedenk„lichen Umständen, (dabey unsere Kirche wol singen konnte: „Feinde haben mich umschränkt/ und mit List und „Macht umgeben rc.) darinnen Straucheln und Fallen, und „daraus Schaden und Schmach gar leicht hätte entstehen kön„nen, so treulich über seine Gemeine gewacht hat, daß wir unter„einander zu der seligen Einfalt des Glaubens und der Verfas„sung, darinnen wir stehen, gelanget sind; hat aus weisen Ur„sachen geschehen lassen, daß diejenigen Menschen, denen an „unserer Verunglimpfung vieles gelegen zu seyn scheinet, ein „paar Puppen ergriffen haben, mit denen sie sich sehr viel zu „thun machen, und sie unter mancherley Formen und Putz„Werck der Welt præsentiren. = = =

„Eine ist denn auch das verwichene Jahr durch die Inspira„tions-Diaria entstanden, und betrift die Negotia, welche ich vor „zehen Jahren ** mit diesen Leuten gehabt, und ein paar Jahre con„tinuiret. Diese Historie wird wol nun wieder etliche Jahre fort„währen. Ich will eine ganz kurze Einleitung in diese Geschichte „geben, und das übrige mag aus meinen Briefen genommen wer„den; aber man muß bey mir zweyerley Sachen voraussetzen.

„Das erste, daß ich kein solcher grosser Genie bin, der eines „Menschen innere und äussere Ressors gleich übersehen und beur„theilen könne. Ich stehe dabey sehr an, und es überzeugt mich „weder die äusserliche Figur, noch die Beschreibung eines andern, „noch die sichtbaren Fehler, sondern die Sache selbst; und wenn

* Sub tit. Erwartete Erklärung, ed. 1740.

** Anno 1730.

„ich die Sache selbst weiß, wie sie ist, so muß ich doch noch erst „viele Umstände wissen, ehe ich über die Person ein Urtheil fäl„len kan, und wenn ich es fälle, so admirire ich noch hinten nach „alles, was an einem Menschen Ruhm- und Lob-würdig ist, den „ich schon überhaupt nicht loben noch billigen kan.

„Der andere Punct ist der: Ich habe mit einer Gemeine auf „die Wunden JEsu, auf eine Catechismus-mäßige Einfalt, „auf einen Gehorsam und kindliche Uebereinstimmung mit den „unsündlichen Religions-Formen gearbeitet, die aus einem mun„tern, unerschrokkenen, (allen Zwang renitirenden,) wider die „Religion höchst eingenommenen, ums Gewissens wegen alles über „sich ergehen zu lassen entschlossenen, in viele Irrthümer gerathe„nen und sonsten zu Extremitäten in der äusserlichen Form ganz „hinhangenden Volke bestanden. Alle auswärtige Secten, alle „Irrungen, die sich in den Protestantischen Verfassungen her„vorgethan, setzten bey unsern Leuten an, fanden mehr oder we„niger Eingang, und machten mehr oder weniger Schwierigkei„ten. Ich habe mich bey allen und jeden eingelassen, mit Zu„ziehung und unter den Augen derjenigen, von deren Capacität „unsere Gemeine überzeugt war. Ich habe mich nicht heuchle„rischer Weise, um diese Leute ins Garn zu lokken und zu fan„gen, sondern aufrichtig und mit einer Furcht, meine Idéen „möchten hie und da zu kurz schiessen, ich möchte in diesem „oder jenem Stük selbsten præoccupirt seyn, diese und jene „Dinge möchten schriftmäßiger seyn, als ich mir es einbildete, „an sie gemacht; und habe mich dabey einzig und allein auf „meinen Heiland verlassen, daß er mir, weil mich mein Be„ruff in dergleichen Untersuchungen führe, kräftig beystehen, und „mich bey seinem Wort erhalten werde. Aus diesem letzten „Grunde ists geschehen, daß ich von denen mancherley Personen „und Unternehmungen, die binnen einigen Seculis so wol als „in den letzten Jahren sich hervorgethan, furchtsam, bescheiden „und oft mehr in ihren Faveur, als gegen sie geurtheilet habe, „bis ich sie nach und nach gründlich untersucht, und mit voller „Gewißheit verworfen. Ich habe vor meinem Heilande das „freudige Zeugniß, daß Dippelius mit seinem Systemate in der „äussersten Enge gewesen, als ers uns vorgelegt. Als ich aber

„seine

„seine Removenda zum erstenmal lase, fand ich etwas von dem
„Θείῳ Platonico drinne, etwas so ausnehmendes für die Ver-
„nunft, daß ich mich doch verwundern muste, warum man ihn
„so gering tractirte. Die Armee von Partisans, die er sonderlich
„unter den Geistlichen (die oft am meisten wider ihn loßziehen)
„hinterlassen, zeiget, daß er nicht so gar obenhin anzusehen gewe-
„sen, und daß er alle unbegnadigte Herzen, die von der Versöh-
„nung reden sollen, auf seiner Seite hat.

„GOtt Lob! die Bescheidenheit, mit der wir diesen Mann tra-
„ctiret, hat uns zu diametralen Gegnern seines Principii gemacht,
„und das wird uns seitdem wieder übel ausgelegt. = = =

„Zu Büdingen kam Rock in eine Inspiration, sie war mir
„sehr erschreklich, ob sie gleich die ganze Inspirations = Ver-
„fassung beynahe unter unsere Censur gab. Je wunderlicher
„aber und je widerlicher * sie mir war, je mehr hielte ich mit mei-
„nem Urtheil an mich; weil ich keine Figuren der alten Prophe-
„ten gesehen habe, und das noch kein Criterium des Irrthums
„und der Verwerflichkeit ist, daß einem eine Sache in der Na-
„tur zuwider ist. Inzwischen, da ich von der Sache selbst mein
„Judicium suspendirte, hatte ich in dem Umgange mit dem
„Friedrich Rock einen grossen und in meinem Leben unvergeßli-
„chen Segen. = = =

„Wegen der Inspiration mußte, wie obgedacht, mein Judi-
„cium suspendiren, denn von der blossen Bewegung und Aus-
„drükken konnte ich kein Regel = Maaß nehmen. Die Sache,
„und wie sich ihr Geist künftig in Ansehung des Worts GOt-
„tes und der darinnen befohlenen Handlungen erklären würde,
„mußte den Ausschlag geben, ob er aus GOtt sey. = = =

„Ich konnte denen Inspirationen damals noch nicht alle Rea-
„lität absprechen; aber so viel sahe ich deutlich, daß Rocks Idèen
„und vorgefaßte Meynungen sich einspielten. Weil aber das
„auch bey der ordentlichen Predigt des Evangelii geschehen kan,
„so konnte ich jene auch darum nicht ganz verwerfen, ob ich es
„gleich für eine Versuchung würde angesehen haben, wenn sich in
„unserer Gemeine etwas dergleichen hätte hervorgethan. = = =

„Seine Person aber blieb mir wichtig. Was ich sonst an

 ihm

* Widerlicher, torvus &c.

„ihm gesehen hatte, das fand ich noch. Ich konnte mich ohne
„alle Exaggeration für sehr geringe halten gegen ihn. Un-
„sere Entfremdung ist innerhalb 4. Jahren geworden, * mehr
„auf seiner als meiner Seite.

„Ich versprach ihm einmal mit vieler Freudigkeit, wenn ers
„zufrieden wäre, ihn von diesem unglükseligen Fanatisme im
„Namen des Heilands zu erlösen: weil ich es voraus sezte,
„daß er ohne sein Zuthun drinne stekte. Seine Antwort er-
„schrekte mich, und ist die Ursache gewesen, daß ich ihn seitdem
„auch von der persönlichen Verschuldigung dabey nicht mehr
„loßzehlen darf. Ich trage aber von Herzen Leide über ihn:
„und wenn ich ihn ums Creuzes willen für einen Feind halten
„muß, so schlägt dieses in kein raisonniren, retorquiren, in-
„juriiren oder auch Verächtlichkeit aus, sondern ich denke mit
„vieler Betrübniß, daß wir in solchen Zeiten und Umständen
„leben, da verführet würden in den Irrthum, wo es möglich
„wäre, auch die Auserwehlten. Wenn ich solche grosse Sub-
„jecta, als dieser Mann ist, über dem Steine des Anstosses fal-
„len sehe, und mich und meine Mit-Arbeiter, die wir an und
„für sich selbst mit J. Rocken nicht zu compariren sind, dar-
„auf stehen und ruhen, so sage ich mit Schaam und Beugung
„zu meinem HErrn: **Du hasts allein in Händen / und wem
„du's gibst / der hats umsonst / es mag niemand ererben
„noch erwerben durch was es sey / die Gnad / die uns
„errettet vom Sterben.**

Ich gehe wieder zur Weißmannischen Schrift. In unserer Ge-
meine konnte uns die Inspirations-Sache nichts austragen. Die-
ser Freunde sehr kurzer Sejour in Herrnhuth ward uns beynahe zu
lang. Aber ich weiß nicht, wenn ich mich so metaphysisch erklären
darf, ob ich nicht vor den Geistern im Gefängniß, wie Abraham
vor den Kindern Heth, anbeten würde, wenn ich so viel Probabi-
lität hätte, daß sie ihren Heiland lieb gewinnen könnten, als ich
Gewißheit hatte, daß unsere Predigt vom Heilande und seinen
Wunden unter den Inspirirten Platz griffe.

Alles, was wegen der Vorgänge mit den Separatisten und
Inspirirten noch zu sagen wäre, will ich mit einer Parodie von zwey
bekannten Schrift-Stellen, worunter die eine des Propheten Jere-
miä

* Seit Anno 1736.

miá in pari casu ganz einfältig gethane Declaration ist, in folle dahin beschliessen: a) ex Evang. „ Der Knecht kam zu seinem Herrn „wieder und sagte: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; b) ex Jer. „ Wir haben an Babel curirt genung, aber sie will nicht „ heil werden." Ich denke, nach einer solchen zwanzig-jährigen, vielleicht mehr aus Liebe als Klugheit, so treulich und geduldig verführten Mohren-Wäsche dieser Verfassungen (wobey doch manche Seele erbeutet worden) konnte ich nicht unrecht thun, diesen endlichen Schluß zu befolgen: „ Wir wollen sie fahren lassen, und wollen „ lieber die Magnalia DEI in Zion anbringen." Ich habe es auch seit dem Jan. 1743. so gemacht, und mich wol dabey befunden.

Pag. 1120. §. 14. Die Holländische 1) Mission kan man wol ohnmöglich vorbeygehen / vermittelst deren 2) die Gemeine zu Herrnhuth und 3) ihre Vorsteher ihre 4) Einrichtung auch da auszubreiten 5) gesucht. Der Ausschlag / mit was für Fug und Recht 6) das geschehen / kommt auf die Resolution der Frage an / wie weit man 7) in fremde Länder und 8) Kirchen / wenn sie es weder 9) begehren / noch 10) die Ursachen / warum solche neue Gäste dahin gesandt werden / billigen / 11) Colonien abschikken können und dürfen?

1.) So lange das Wort Mission seine ordentliche von allen Völkern angenommene Definition behält, so wird man bis auf den heutigen Tag von allen unsern Verrichtungen in Holland nicht eine einige für eine Mission qualificiren können.

2.) Die Gemeine zu Herrnhuth, hat sich ihr Tage so wenig um Holland als um einige andere fremde Mission bekümmert.

3.) Die so genannte Vorsteher sind gewesen durchreisende Leute,
   a) Friedrich Martin und D. Grothausen, die nach Curassao gingen, um ihre Mission in St. Thomas zu vollziehen;
   b) Spangenberg, der auf dem Wege nach Engelland und Georgien dadurch passirte und den fleißigen Isaac Lelong antraf;
   c) David Nitschmann, der die erste Colonne nach Georgien über Hamburg nach Engelland führte, und durch einen Sturm nach Holland verschlagen worden.

Diese drey ganz unvorgesehene Gelegenheiten haben unsere Bekanntschaft mit den Holländern veranlasset. Ihr Geschäfte ist aus obstehenden ganz leicht zu qualificiren.

 4.) Das

4.) Das ist nun sohin avancirt, ohne den allergeringsten Grund; ich habe aber ganz unwidersprechlich erwiesen, daß die Herrnhuthische Einrichtung in Holland an keinem Orte und zu keiner Zeit eingeführet worden.

5.) Wir haben nicht die Holländer gesucht, sondern sie uns. Herr Isaac Lelong, der davon lebte, hat mich um Erlaubniß gebeten, einige Documenta von Herrnhuth zu übersetzen, und die Erlaubniß dazu sehr schwer erhalten, und weil er sie nur halb bekommen, sich die übrige Helfte selbst genommen; Herr Johann Deknatel, der sämtlichen vereinigten Vlaamischen und Waterlandischen der Zeit erster Lehrer und Kirchen-Rath; Herr van Alphen, Reformirter Pastor in Amsterdam, und endlich Ihro Hoheit von Oranien selbst, haben allerseits an mich geschrieben, und ich habe meiner Schuldigkeit gemäß geachtet, Ihnen mit aller Consideration auf ihre Fragen zu antworten.

6.) Daß das alles mit Fug und Recht geschehen, ist wol nicht nöthig zu beweisen.

7.) In fremde Länder und fremde Kirchen ist nicht einerley. Das erste kan nach Gelegenheit wol aus Noth geschehen, wie man an etlichen tausend Franzosen, Teutschen und Schweitzern siehet, die nach England gegangen sind, und von der Nation so gar nicht dahin verlangt worden, daß das Parliament von England alle Noth hat, sie mit den modestesten Conditionen durchzubringen. Ich declarire mich davor, daß ich auch nicht einmal das thun könnte, wider der Einwohner Willen mich da und dort niederzulassen.

8.) In fremde Kirchen wider der Lehrer Willen Missionen schikken, hielte ich (aber nur ich eigentlich unter den Unsern) ohne alle weitere Untersuchung für unerlaubt/ unnütz und schädlich.

9.) Das blosse Nicht-begehren ist nicht allemal ein Umstand ingressum negotii impediens, ratio, es gibt viele saumselige und allzuruhige Lehrer, die nie keine Sublevation begehren, und ihrer manchmal doch sehr bedürften. Audiamus Lutherum, der hat meinen Gegnern bey meinen Brüdern in dieser Materie keine gute Vor-Arbeit gemacht. So lauten in seiner Vorrede zur Teutschen Messe ipsissima ej. verba Tom. III. Altenb. p. 168. sq.

„Ich halte es gar nicht mit denen, die nur auf Eine Spra„che sich so gar geben, und alle andere verachten. Denn ich

„wollte

„wollte gerne solche Jugend und Leute aufziehen, die auch in „fremden Landen könnten Christo nütze seyn, und mit den Leu„ten reden, daß nicht uns ginge, wie den Waldensern in Böh„men, die ihren Glauben in ihre eigene Sprache so gefan„gen haben, daß sie mit niemand können verständlich und deut„lich reden, er lerne denn zuvor ihre Sprache. So thut aber „der heilige Geist nicht im Anfange, er harret nicht bis alle „Welt gen Jerusalem käme, und lernt Ebräisch, sondern gab „allerley Zungen zum Predigt-Amt, daß die Apostel reden „konnten, wo sie hinkamen. Diesem Exempel will ich lieber „folgen, und ist auch billig, daß man die Jugend in vielen „Sprachen übe, wer weiß, wie GOtt ihr mit der Zeit brauchen „wird? rc.

Und das schlimmste ist, daß diese Worte keine andere Missionen, als nach Italien, Spanien, Portugal rc. supponiren, welches unstreitig ganz fremde Länder und Kirchen für die Böhmischen Brüder waren, und noch dazu nicht an die Läyen, sondern an die Lehrer selbst. Denn an andere Leute hätte die Lateinische Sprache, ausser Pohlen und Ungarn, sie nichts geholfen; und dort hätten sie sich mit ihrer Sclavonischen Mutter-Sprache eben so leicht durchbringen können.

10.) Wenn nun die Böhmischen Brüder D. Luthern gehorsam gewesen, und, seinem Unwillen zu entgehen, um die Wette Lateinisch gelernt hätten, die Cardinäle und Prälaten in ihrer Heimat zu besuchen, und ihnen das Evangelium zu predigen; wer wird sagen, daß diesen Herren ein solches sehr angenehm gewesen, und sie die Ursache dieser Absendung gar sehr gebilliget haben würden.

11.) Den gleichwol sehr auffallenden Unterscheid zwischen einer Mission und einer Colonie hat der liebe Herr D. gar oft nicht beobachtet.

Pag. 1121. lin. 2. sqq. Es sind 1) nach Gewohnheit in Amsterdam præparatorische 2) privat-Versammlungen gehalten; 3) darnach ist einer geschlossenen Colonie bey Yßelstein in Heerendyk die Stätte bereitet worden. Es wurde dieses Orts die überall gewöhnliche 4) Absicht geführet/ nemlich 5) die Zusammenverbindung aller derjenigen/ die auf dem von ihnen gelegten Grunde beruhen wollten/ aus allen Partheyen/ wenn sie gleich ihre Irrthümer und falsche Lehren noch nicht abgeleget; 6) in der Hoffnung/ sie würden zu seiner Zeit von selbsten fallen.

1.) Der

1.) Der Brüder und meine Gewohnheit ist nicht ganz von einerley Art. Meine Gewohnheit ist nicht, Privat-Convente zu halten, die hasse ich, sondern öffentlich, i. e. entweder auf der Kanzel, oder doch sonst in Loco publico zu handeln. Ich habe in Görlitz, Coppenhagen, Berlin, Königsberg, Rigga, Reval; zuvor in Halle, Schonen, Holl- und England, (und ich möchte wol sagen, ubi non?) alle Invitationen zu Gelegenheiten, wo ein jeder die Schrift erkläret und aus dem Kopfe betet, jedesmal rotunde abgeschlagen, und mir dadurch manche Christliche Erinnerung über Menschen-Furcht ꝛc. zugezogen. Ich habe aber in Schlesien, zu Königsberg, Jena und Halle, in Letten und Ehsten, Holl- und England und verschiedenen Reichs-Städten, auf Erfordern der Lehrer, und unter deren Aufsicht, öffentlich gepredigt, oder Collegia gehalten, welches an allen den Orten damals Ordnung war. In **Dreßden** allein habe ich auf Englischen Fuß, non contradicentibus superioribus politicis & ecclesiasticis, alle Sonntage eine auch öffentliche Assemblée vor jederman und bey offenen Thüren gehalten. * Das Singulare dabey war nur, daß ich ein Prediger war, der aus Gehorsam gegen seine Eltern einen Degen trug, und auf die Regierung ging, der aber schon damals mit seinem ganzen Gemüth in der Predigt des Evangelii lebete. Ich hatte vorher gesagt, ehe ich hinging, daß dieses Inconveniens aus der Repræsentation einer mir so fremden Personnage entstehen würde. Der noch lebende liebe Superintendent zu Dreßden hatte deswegen ein Christliches Mitleiden mit meiner unterdrükten Gabe, und ließ mich machen. In **Frankfurt** am Mayn gab mir der Director Consistorii auf eine etwas expressive Art mündlich zu verstehen, daß ich keine ungestörte Haus-Andacht mit den Meinigen halten könnte, wenn ich nicht die Complaisance für den gemeinen Mann haben und so öffentlich lehren wollte, daß jederman admittirt werde. Ich thats also, und declarirte die Ursach publice. In **Berlin** war ich so stille, daß ich keinem auswärtigen Menschen erlaubte, nur einmal einem Abend- und Morgen-Segen bey uns mit beyzuwohnen. Da brachte es das Ministerium durch den Herrn Prediger Schinmayer an mich, der mir exprobirte, warum ich als ein Evangelist nicht jederman das Evangelium predigte. Ich sagte, sie öffneten mir ja die Kanzeln nicht; er regerirte, es sey aber in diesen Landen auf andre Art auch gewöhnlich. Das war nun wahr. Man avertirte mich zwar, der

* Von Anno 1721, bis 1727.

der Zwek dieser freundlichen Invitation sey bloß, mich mit der Populace und dem Fiscal zu brouilliren: an diese Warnung aber kehrte ich mich nicht; sondern schrieb an den König, meldete ihm diesen Umstand, und bat darüber um seine gnädigste Willens-Meynung. Er antwortete, ich sollte in GOttes Namen predigen das reine Wort GOttes, und GOtt sollte seinen Segen dazu geben. Ich bat mir die Gegenwart des Lutherischen Consistorial-Præsidenten ad bene esse aus, dem ich das Zeugniß geben kan, daß er mit Willen keine Predigt versäumet hat; und der Heiland machte ein solches Segens-Viertel-Jahr, daß ich kaum gläube, daß sich eine dortige Kirche rühmen können, ein so stilles, ehrbares und köstliches Auditorium zu haben; obgleich ohne Unterscheid des Standes, auf meinem sehr simplen Saale, keinem Menschen ein Stuhl oder Bank gegeben wurde, sondern jederman, wenigstens eine viertel Stunde vorher, und dann noch eine ganze Stunde auf seinen Füssen stehen muste. Wen nun alles dieses zusammen genommen nicht Wunder nimmt, dem stünde allenfalls frey, es nachzuprobiren, und etwa auch sechzigmal mit gleichem Succeſs zu imitiren. Ich würde der erste seyn, der sein Schiksal admirirte.

2.) In Amsterdam sind die Oeffeningen von der Obrigkeit erlaubt; ich ließ es aber doch bey meiner Art, das Evangelium öffentlich und formaliter zu predigen. Mein Auditorium bestund vornemlich aus Magistrats-Personen und aus Lehrern von allen Protestantischen Religionen. Und das war mir ganz gemüthlich: denn ich predigte ihnen nur gar zu gerne das ausser der National-Kirche, (welche in Holland gleichsam der Guardian des heiligen Grabes Christi ist,) fast ganz abgekommene Creuz-Blut- und Versöhnungs-Systema.

An statt, daß meine Predigten ein Beweis seyn sollten, daß ich an einem Orte etwas Geformtes hinterlassen wolle; so sind sie vielmehr für ordinair ein Zeichen, daß ich an einen solchen Ort kaum mehr zu kommen gedenke, und deshalben einen Saamen säe, den der Heiland zu seiner Zeit einerndten mag, ohne mein mindestes Zuthun. Davon sind Wittenberg, Hennersdorf, Dreßden, Halle, Jena, (seit meinen öffentlichen Predigten daselbst,) Frankfurt am Mayn, Coppenhagen, Stralsund, Tübingen, Königsberg, Berlin, Riga und Reval, selbst Holl- und England Zeugen. Man hat mich an allen diesen Orten, nach abgelegtem

öffentlichen Zeugnisse auf einmal aus den Augen verlohren; und wenn mich auch meine Geschäffte oder der Weg wieder an dergleichen Orte geführet, so habe ich mich doch nie wieder bereden lassen, auch nur die vorige Bekanntschaften wieder zu erneuern. Weil aber ein Theil meiner lieben Brüder an den Gang derjenigen Societät, * deren sich der Heiland im Pabstthum an ihren Seelen gebraucht, so ziemlich gewohnt waren: so kan ich freylich für einige unter ihnen, in specie den bekannten lieben Christian David, weiter nicht repondiren, aber doch mit ihrer Erlaubniß behaupten, daß solches alles gegen meinen Rath und Gutbefinden, obgleich, (weil ich des Heilands **Gut-machen** gar wol kenne,) mit meiner endlichen Acquiescenz in ihrem Judicio, geschehen sey.

3.) **Nicht darnach** sondern **zuvor.**

4.) Die mir voraus bekannte Ursachen, warum ich nach Holland ging, waren folgende:

a) Die mir wegen Suriname, Rio de Barbice, Guinea, Curassao, Grönland und andern mit den Heiden connectirenden Posten, durch meine unverdiente Special-Patronen in der Reformirten Kirche, (als aus dem Hochobrigkeitlichen und Herren-Stande, von dem Herrn Bürgermeister van den Bempden, dem Herrn Bewindhebber Rademacher, dem Herrn Vice-Admiral van Sommelsdyk, den Herren van der Meer und Trips, dem Herrn Geh. Rath Rumswinkel, dem Herrn Scheerenberg und andern; und aus dem geistlichen Stande, vom Herrn van Alphen und seinen bekannten Collegen) ultro geschehene wichtige Præsentationen, etwas näher zu besehen, und mit meinen und der Meinen Kräften und andern Umständen abzuwägen; und wenn ich nach denenselben ein Durchkommen sähe, mit meinem Petito wegen der Cap und Ceylon desto eher zu reussiren. Der Ausgang hat gezeiget, daß diese Ursachen *allein* Beruff genug gewesen, eine Reise nach Holland zu thun.

b) Erhielt ich im Monat Decembr. von Jhro Hoheit der verwitweten Fürstin von Oranien eine gnädige Anfrage, ob denn der Relation zu glauben sey, die in Amsterdam unter dem Namen Gods Wonderen met zyne Kerke herausgekommen? Ich konnte

* Der so genannten Pietisten, z. E. in Teschen rc.

konnte nicht anders als Ja sagen; allein die Ersehung des ersten Tomi, dessen besondere Materialien, Uebersetzungen rc. machten mich für den bereits versprochenen zweyten so besorgt, daß, da ich ihn durch nichts, als durch meine persönliche Anwesenheit zurük zu halten getrauete, ich mich kurz resolvirte, je eher je lieber nach Amsterdam zu gehen. Der Eifer der Freunde in Holland war treu und löblich, sie wußten aber die Gemein-Umstände nicht, die waren äusserst schlecht; und obgleich die Sächsische Catastrophe damals noch keinen Menschen beygehen konnte, so hatten sich (der kleinen Pressuren zu geschweigen) zu Wien, zu Coppenhagen, zu Stockholm, zu Berlin, und selbst in London, eben damals so mächtige Partheyen gegen uns formiret, daß nichts unzeitigeres hatte seyn können, als dieser Ardor, uns zu loben, zu preisen und auf das Theatre der Welt zu stellen, zu einer Zeit, da wir ausser der göttlichen Frey-Stadt Herrnhuth aller Orten dachten: „O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöhe, und etwa „wo bliebe!„ Stille-seyn und vergessen werden war unsere einzige Ressource.

c) Hatten Ihro Hoheit von Oranien geäussert, daß sie gern eine Colonie von uns in der Baronie Ysselstein haben möchten. Der Herr Schepe Beyen, und die beyden Herren Prediger Sgraeuwen und Hoykas waren äusserst begierig, dieses gute Werk zu Stande zu bringen. Man kan die in dieser Materie gewechselten Briefe und meine Bedenklichkeiten, zum Theil am Ende des 4ten Stüks im 1sten Bande der Büd. Samml. sehen. Doch war mir dieses eines Theils wichtig, die ungereimte Anlage von Pilgerruh wenigstens aufzuhalten. Daher ich die Helfte von dortigen Colonisten nach Leuwarden bestellete, um daselbst ihre Placirung mit Ihro Hoheit selbst und dem Herrn Drost Vultejus zu concertiren, wie auch mens. Apr. des 1736ten Jahres geschehen.

Ueber diese mir bekannte Ursachen hatte die Providenz noch drey andere von nicht geringerer Wichtigkeit.

a) Ich kannte die Reformirte Kirche nicht, das war dem allgemeinen Heilande nicht gleichgültig. Ich dachte, ein Raisonneur und ein Reformirter wäre eben einerley. Man weiß, wie man

etwa die Adversarios zu characterisiren gewohnt ist. Da nun der Heiland so viel hundert ja tausend Reformirte Brüder von der Unität nicht nur so abandonnirt wissen wollte; so mußte Er mich zu einem Augen-Zeugen machen, was er unter den Reformirten für ein, uns Lutheranern ganz unbekanntes Geschäffte habe.

Ach ihr lieben Glaubens-Brüder, wie froh wollte ich seyn, wenn nur **ein jeder** Evangelisch-Lutherischer Pfarrer in seiner Kammer so dächte, was der ärgste Lästerer gegen die Brüder in Holland, der Past. Kulenkamp, von unserm zärtlich geliebten Heilande mit Ernst und Segen prediget! Das ist das Geheimniß gewesen, warum ich diesem Gegner nicht antworten wollen. Er ist ein blinder Eiferer gegen den Namen von Zinzendorf und Herrnhuth, aber ein treuer und standhafter Bekenner der vollgültigen Gerechtigkeit JEsu Christi, ein Zerstörer der eigenen Gerechtigkeit, ein Feind der Mystique, und also preferablement vor unsern eigenen tapfern und lieben Freunden, die sich für unsere Sache redlich gewaget, **mein Mann.** Sollte ich einen solchen Lehrer vor seinem Volke verunehren? Ich war so weit davon entfernt, daß ich ihn alle Stunden zum Administratore typi reformati vorgeschlagen, wenn ich die geringste Möglichkeit gesehen hätte, daß ers annähme. Und das ist nicht etwa eine extraordinaire und wie bey uns, comme chéz nous wol gar verdächtig machende Disposition von diesem Manne, sondern das ist der Spiritus generalis der Holländischen Homiletic; wer den antastet, der tastet den Aug-Apfel einer jeden rechtsinnigen Holländischen Classis an.

b) Zum andern wußte der Heiland, daß eine ganze Religion von ein paar hundert Kirchen auf den Sprung stünde, von Arianischen oder Socinianischen Händen gleichsam im Schlaffe erschlagen zu werden. Das wollte Er kurzum nicht haben, und ich mußte, ohne ein Wort davon zu wissen, und ohne allen Vorsatz, den Erlöser predigen, der aller Welt GOtt und Schöpfer wäre; und das gab ein solch Schrekken unter diesem Volke, daß nicht nur die Seelen selbst Zeit gewonnen, dem Verderben zu entrinnen, sondern daß in kurzem die Kanzeln dieser Religion

gion Zeugen der Gottheit JEsu mit Geist und Kraft bekamen, die sich selbst selig machten, und die sie hörten.

c) Die dritte Ursach der Providenz war, das ihr allein bekannte, jederman unvermuthete Wetter, welches sich in Sachsen über meine Person aufgezogen, und davon ich die erste Nachricht nicht eher, als bey meiner Zurükkunft von der Ihro Hoheit zu Leuwarden gegebenen Visite, in Cassel vor mir fand. Es hat meinen Gegnern gefallen, meine Reise nach Holland im Febr. als eine Flucht vor der Commission anzugeben; allein es wußte niemand etwas von einiger Bedenklichkeit gegen uns vor dem Ende des Aprils, und ich wäre der Commission zugeflogen, (ich hatte ja schon zwey ausgestanden, und um diese Jahr und Tag angehalten,) wenn ich nicht in Cassel eine Königl. Contra-Ordre erhalten hätte; da ich mich dann begnügte, meine Gemahlin zum Behuf der Gemeine dahin abgehen zu lassen. Weil ich nun von Stund an keinen Groschen von meinen Lausitzischen Gütern mehr zog, (welches damals doch ziemlich meine einzige Ressource war,) und das alles den Anstalten zu Herrnhuth consignirt hatte: so wäre ich wegen der grossen und wichtigen Schulden, die ich auf mir hatte, und die man mir Exulis nomine nicht würde erleichtert haben, unfehlbar in die äusserste Enge gekommen, wenn die Providenz nicht zum voraus für ihr Kind gesorgt gehabt, und mich in den Stand gesetzt hätte, allen meinen Creditoren selbst aufzukündigen, und sie in der nächsten Leipziger Messe zu bezahlen.

Und das ging so zu: Herr Matthes Beuning, ein Mann von einem ganz eigenen Character, mir aber damals wenig oder nicht bekannt, fragte mich einmal tout d'un coup, ob ich kein Geld brauchte? Ich sagte, nein. Er fuhr fort, ich möchte es nicht übel nehmen, daß er noch weiter fragte; ich hätte so erstaunliche Ausgaben, weil ich doch in fremden Ländern mit meiner ganzen Suite allezeit auf meine Unkosten lebe, ob ich keine pressante Schuld hätte? Ich sagte, nein. Qu. 3. ob mich die ordinairen Zinsen nicht incommodirten, da ich das aufgenommene Geld niemals nutzte, sondern nur für andere verwendete? Ich antwortete, Ja. Qu. 4. ob mir nicht gedient wäre, meine sämtliche Capitalien hier in Holland stehen zu haben auf den

hier gewöhnlichen Zins? Ich antwortete, dazu wüßte ich niemand, und möchte auch niemand damit beschweren. Beschweret mich damit, beschloß Herr B. ich wills von Herzen procuriren. Ich acceptirte es, und ich hätte GOtt versucht, wenn ichs nicht gethan hätte. Seitdem haben sich meine und der Gemeine Umstände freylich sehr verändert; damals aber mußte diese unerwartete Generosität mir den ziemlich impracticabeln Leidens-Weg applaniren helfen, in welchen ich (mir damals noch unwissend) eben eintrat, den der Heiland zu so unbeschreiblicher Gnade und Segen von innen und aussen gewandt, und uns auch des Weges Ende nun sehen lassen.

f.) Gegen eine solche Verträglichkeit, dabey man den Bau auf das Haupt-Fundament bringt, habe ich zwar an und für sich selbst nichts.

Paulus hätte sich mit allen Leuten auf diese Condition geschlossen, und hernach gesagt: Dein Grund ist nun gut, siehe dann zu, was du drauf bauest. Herr D. Weißmann hat sich darüber occasione unserer selbst besser und nervöser erklärt, als vielleicht ich thun könnte; daher es am besten seyn wird, seine eigene Ausdrükke zu entlehnen. Sie stehen p. 1135. lin. 30. sqq.

„Magno igne probatorio indiget, (sagt der liebe sel. Mann von unserm Werk,) „non merum aurum argentumque cum „margaritis, sed plures, quam forte agnoscitur, stipulæ, „plura ligna & fœna combustibilia, si non & passim adhuc „PEJORA (dazu ich zwar keinen Biblischen Namen zu finden wüßte,) „hinc inde superstructa sunt." Dem ohngeachtet beschließt der liebe theure Mann mit der tröstlichen Weissagung, „etiam hic, montibus depressis & vallibus elatis, „factum iri planitiem, in qua ambulare tutum & jucun„dum futurum sit.

Wer siehet nicht, daß dieses alles auf die vorhergegangene Beschreibung der Leute ganz accurat einpasse, die sich mit uns auf einen Grund setzen lassen, der der einige ist, dabey aber noch allerley mit vorkommt, das ohne Schaden des Grundes abbrennen wird. Es ist allemal für diese gute Leute so viel gewonnen, daß das Haus ihrer Seligkeit nicht mehr auf Sand stehet.

Allein hier ist der Sedes einer meines Wissens von dem Herrn D. Weißmann, ohne Zweifel aus löblicher Billigkeit, entweder gar

nicht

nicht berührten, oder doch ziemlich sicco pede übergangenen Beschuldigung, die, wenn ich sie im Durchlesen allenfalls über Vermuthen noch wo finden sollte, sodann hierher zurük indigitiren kan: das ist, die Beschuldigung der (bey einer solchen Facilität, Seelen zu einer geistlichen Gemeinschaft zu admittiren) entweder directe führenden Intention, oder doch indirecten Inclination, wieder an ihrem Zeitlichen zu participiren. Auf beydes will ich dem Leser kurz dienen. Hat sich jemand um unsere Gemeine hochverdient gemacht, so ists vorgedachter Herr Beuning. Er hat sich zwar nicht mit denen fast durchgängig nur pro redimenda &c. eingeführten Collecten ad pias Causas abgegeben; vielmehr ist er mir in dieser Materie etwas bedenklich vorgekommen, wenn ich, nach meiner Gewohnheit, für fremde Anstalten sollicitirt habe; aber desto solider und realer habe ich ihn allezeit gefunden in Assistenzen, wo manchmal der Credit wichtiger ist, als eine auch noch so reiche Gabe, auf die es bey uns gar nicht ankömmt, weil solche Wohlthaten in unser ganzes Arrangement nicht einpassen. Nachdem er sich nun von 1735. an bis 1741. als ein zuverläßiger Freund legitimirt, und binnen diesen sechs Jahren, (ohnerachtet er seine vorige Religion vorlängst abandonnirt hatte, und von keinem einzigen Menschen für einen Proselyten gebucht werden konnte) durch seine wichtige Dienste sich den Eingang in unsere Gemeine von Jahr zu Jahr nur mehr versperrt hatte: so hielt er endlich, bey meiner zweyten Abreise nach America, mit so vieler Sehnsucht um die Aufnahme an, daß man ihm Gewissens wegen, das in diesem Fall gewöhnliche letzte Refugium des Looses nicht abschlagen konnte; welches man allenfalls nicht weiter gradiren darf, als es bey allen Magistrats- und andern wichtigen Vorfällen in der ordentlichen Welt recipirt ist. Gleichwie aber ich bey dieser Gelegenheit mich im geringsten nicht piquire, generös zu seyn, so erfuhr es auch Herr Beuning. Denn er mußte sich nicht nur verreversiren, sich binnen zwey Jahren in kein Gemein-Etablissement, noch einige directe oder indirecte Geld-Assistenz dabey zu meliren; sondern weil die von ihm An. 1736. verschafften Capitalia auf unserer Aufkündigung beruheten, so wurden dieselbigen wenige Zeit nach seiner Aufnahme sämtlich mit herzlichem Dank wieder zurük bezahlt. Ich führe nicht gerne Exempel an, ich weiß, daß sie nur erläutern, und keinen apodictischen Beweis inferiren. Denn

so

so wenig es folgte, wenn auch diese oder jene Facta einmal geschehen wären, das solche entweder der Gang der Gemeine, oder gar ihre Regel seyn müßten; so wenig kan man auch Passus favorabiles ultra tertium ausdehnen. Weil ich aber mit gutwilligen Lesern handele, so habe ich bey dieser Gelegenheit declariren wollen, daß dieses Factum und mein unveränderliches Principium blosse Relata und Correlata sind. **Es glaub es / wer da will / und wer da kan.**

6.) Wenn die ganze Beschuldigung nicht etwa eine abermalige Petitio Principii ist, so wäre gleichwol erstlich die von dem Herrn D. uns beygemessene Hoffnung zu consideriren. Es ist eine solche Hoffnung, die aus vieler Erfahrung entstanden, und uns noch keinmal hat lassen zu Schanden werden. Zum andern, wer kan armen Sündern, wie wir sind, und die selber noch so viel Materias combustibiles haben, verdenken, daß sie leichter zu behandeln sind, als andere Bau-Leute, die nichts als Aurum, Argentum & Margaritas aufsetzen? Solamen miseris socios habuisse. Ich kan versichern, daß ich dieses absque Satyra schreibe; es ist uns wirklich so.

Pag. 1121. l. 8. sqq. **Da sich aber 1) nach und nach 2) Reformirte Leute 3) zu dieser Societät schlugen / so hat nicht nur 4) die nahe Nachbarschaft dieser suspecten Societät / sondern auch verschiedene daher entstandene Bewegungen 5) die Vorgesetzten zu allerhand besondern und öffentlichen Deliberationen gebracht; da denn endlich vestgesetzt worden ꝛc.** (hier folgen die Capita Sententiæ) **und 6) also ward zu Ablehnung dieser Beschuldigungen 7) eine Confession von der ganzen Societät 8) begehrt / 9) damit ihre Lehre geprüft und gebührlich untersucht werden könnte. Sie haben aber dergleichen zu geben / schlechterdings refusirt / 10) welches auch bey allen anderweitigen Gelegenheiten beständig geschehen.**

1.) **Nicht nach und nach** / denn die Reformirten Lehrer hatten die ganze Sache mit uns selbst angefangen / drey Jahr unverrükt fortgeführt, und weil sie unsern Lehr-Grund wegen des gewissen ewigen Erbes / das wir so hoch trieben, Alt-Lutherisch, und also in so weit Reformirter als die practische Lehre unserer übrigen Glaubens-Genossen, fanden; so bemüheten sie sich um die Wette, mit uns bekannter zu werden. Und da sind einige personal-Partheylichkeiten, in Ansehung un-

unserer nachmaligen Gegner, uns zwar unwissend (aber es war eine Ignorantia vincibilis, und also nicht ohne Culpa) vorgekommen, die den betrübten Grund zu unserer so weit poussirten Verfolgung gelegt haben.

2.) Alle unsere Reformirte Freunde bestunden aus 6. bis 7. öffentlichen Lehrern in Amsterdam, von denen man doch durchgängig glaubte, daß sie lange nicht so Herrnhuthisch dächten und lehrten, als der Herr Kulenkamp; denn sie waren zum Theil der Mystique verdächtig. Mit den Zuhörern haben wir uns gar nicht eingelassen, sondern dieselben zu ihren eigenen Lehrern hin gewiesen.

3.) Das ist ein ganzer Ungrund, denn es hat (von der ersten Stunde ihrer Existenz an, bis zu den bekannten Decretis) diese Societät, nach Gewohnheit, keinen Schritt und Tritt in Amsterdam gethan, darüber nicht, sowol von Reformirter als Mennonistischer Seite die öffentliche National-Lehrer absoluter disponirt, als nimmermehr in ihren eigenen Kirchen. Einige aus uns, und insonderheit ich, haben darauf bestanden, mit keinem Reformirten zu sprechen, wenn nicht ein öffentlicher Lehrer oder von ihnen geordneter Aufseher dabey war.

4.) Vors erste war die Nachbarschaft für Holland so gar gefährlich nicht, denn die ganze Provinz Utrecht lag noch dazwischen, die sich in diese Controvers nie meliret. Vors andere ist es niemals zu einer Mährischen Einrichtung in Heerendyk gekommen; sondern es ist bey Lutheranern, die ihre eigene Lehrer A. C. hatten, und bey Mennonisten geblieben, die sich von Zeit zu Zeit da befunden, und sich zur Mennonisten-Kirche van 't Lam in Amsterdam gehalten.

5.) Die allerseitige Vorgesetzten haben freylich deliberirt; aber in einem ganz diversen Sinne, und die gegen uns waren, machtens so unordentlich, daß ihnen die Herren Bürgermeister zu Amsterdam occasione dessen verboten, über das mindeste von der Art in Zukunft zu concludiren, ohne erst mit den Commissariis politicis communicirt zu haben. Ich könnte davon viel sagen, wenn ich wollte; zum Theil ists weltkündig. Der liebe alte D. Schiphout, Deputatus, ni fallor, des Nord-Holländischen Synodi (worunter Amsterdam begriffen) auf dem Süd-Holländischen, den man als einen Vater ehrte, und dessen Thränen ohne Zweifel in GOttes Krüglein gefaßt sind, (denn er hat über diesem ungerechten Gerichte in Gegenwart des ganzen Synodi bitterlich geweint,) der ist nun bey GOtt. Der

 dama-

damalige Præses hebdomad. Herr Plantinus, der von wegen der Bürgermeister-Cammer den Verweis über den Pastoral-Brief dem Kirchen-Rath überbringen müssen, ist, dem Vernehmen nach, auch heimgegangen. Ich kan mich aufs Zeugniß verstorbener Männer nicht beruffen, und lebendige Zeugen anzuführen, ist noch weniger schiklich. Es ist ja alles ohnedem bekannt, wie es damit ergangen ist, und ein Theil davon ist in den Büd. Samml. passim dargelegt, wie auch oben p. 136. n. XXXVI. im Anhange des 9ten Stüks.

6.) Eine artige Particula connectendi! Man hat decretirt, und also hat man Antwort auf die Beschuldigungen gefordert.

7.) Die Gegner haben nie keine Confession verlangt; sie haben voraus declarirt, sie wollen uns nichts glauben, wir mögen sagen, was wir wollen. Die gedrukte Protestation der vier Amst. Pastoren liegt vor jedermans Augen, da heißts ganz rund: „het audi alteram par„tem is geheel verwaarlooset.“ Sie haben refusirt, jemanden von uns zu sprechen; und es wäre doch nöthig gewesen. Denn hätte man uns (vieler andern Mißverständnisse zu geschweigen,) z. E. über folgende Phrasin in unsern Liedern, **Ich kan mich über die Gnade GOttes nicht in Worte fassen**, erst gesprochen; so hätte man sie nicht so übersetzt: **Ich will mich nicht ans Wort GOttes binden.** Und hätte man uns über das Liedgen gefragt, **Das Aug allein das Wasser sieht** 2c. so hätte man doch uns nicht beschuldigt, daß wir diese so genannte fanatische Greuel-Lehre, worüber in einem der grossen Bücher ein mächtig Aufhebens gemacht wird, erfunden hätten. Es ist wahr, man hätte zwey gar bequeme Sophismata verlohren, a) daß wir das Wort GOttes verwürfen, b) daß wir den Leuten weiß machten, als wenn roth Blut ins Wasser liesse. Mit dem ersten aber konnte man uns das gemeine Volk auf den Hals bringen, weil dort eine jede Magd schriftgelehrt zu seyn prætendirt. Das andere gab Gelegenheit zu der Inquisition der Mohren, ob sie Blut im Wasser sähen, wenn sie von den Brüdern getaufft würden. Woraus nicht nur die insoutenable Wieder-Tauffe eines Mohren, sondern auch endlich eine solche Verfolgung gegen die neu-bekehrte Negers entstanden, dabey man wirkliches Blut zu sehen kriegte.

8.) **Eine** Confession der ganzen Societät ist nicht möglich bey einem Corpore, das theils von der Böhmischen Confession herkommt,

theils

theils die Holländische angenommen, grösten Theils aber nur zwey Jahr zuvor zur A. C. getreten.

9.) Eins ins andere zu reden; was hatten sich denn die Holländischen Domini überhaupt um unsere Confession zu bekümmern? Hatten sie denn über Leute, die sich für simple **Lutheraner** bey ihnen angegeben, zu cognosciren? und das waren doch alle, wider die sie stritten. Wenn sie es dem Evangelischen Geheimen Consilio zu Dreßden nicht glauben wollten, daß die Herrnhüther von der A. C. wären, würden sie es denn den Herrnhüthern geglaubt haben?

10.) Wie gut wäre es, wenns nur wahr wäre, daß unsere Brüder gar keine Erklärung von sich gegeben hätten! Das war aber der Fehler, daß sie sich von ihren Freunden zu einer dergleichen Demarche bereden liessen; denn, *ausser ihnen selbst*, wußten alle Menschen, daß man zwar nie in Ernst verlangen, eine Confession zu sehen, die Verklaaringe aber dennoch zum Schein dafür erklären würde, weil man die Autores kannte, und da eher Irrthümer heraus zu kriegen hoffte, als bey den Brüdern. Gewiß mit dieser Verklaaring, wider die ich, da sie einmal gedrukt war, nichts erhebliches einwenden konnte, (denn ich kan keinen Wort-Klauber agiren,) ging man dem Verläumder gleichwol selbst ins Garn, wie ich treulich bezeugte, aber vergeblich.

11.) Der Herr D. thut hier aus seinem eigenen hinzu, daß die Verweigerung der Confession an allen andern Orten, und bey allen andern Gelegenheiten auch obtinirt habe. Hierauf dient überhaupt zur Antwort, daß die unfreundliche Aufnahme unserer einfältigen Catechismus-Fragen (die zum theil von theologischen Facultäten censirt waren,) uns sattsam gezeiget, man würde auch die unschuldigste, auch die naturelleste, auch eine ipsissimis verbis A. C. verfaßte, und etwa nur grammatice variirte Declaration, allemal zu einem Prætext nehmen, wir wären eine vierte Religion, denn wir hätten ja unsere besondere Confession übergeben. Daß also nicht der geringste Zweifel gewesen, daß die Brüder keiner Lokstimme Gehör geben mußten, wie andächtig sie auch geklungen hätte, den Feinden ihres Namens diese Prise über sich zu geben. In specie aber hatten

a) unsere Herrenhuther Brüder sich schon An. 1735. (und das war 1738.) ad unum omnes zur A. C. bekannt, und so wars noch. Was sollten sie denn sonst noch für eine Confession thun? Sind

der Logomachien etwa noch nicht genug, ohne daß wir erst neue veranlassen müsten?

b) Der liebe Herr D. ist an diesem Orte gegen mich etwas unbillig. Er weiß, daß niemand gegen der Brüder Confession-machen so sehr ist, als ich. Er weiß, daß ich den Holländern verboten, sich nicht einmal auf meinen Brief an den König in Schweden zu beruffen. Er weiß aber auch, daß das alles aus diesem ehrlichen Grunde geschehen, damit unsere Brüder an ihren gegenwärtigen Orten allemal pro statu præsenti möchten geprüft und erkannt werden, und nicht nur so mit einer vaguen Provocation auf die generale Confession ihrer Societät durchlauffen. Das kan man nun wol nicht latitudinarisch denken noch tergiversiren nennen; davon bin ich ein Feind. Ich weiß/ mein GOtt/ daß du das Herz prüfest/ und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.

Pag. 1121. l. 8. sqq. a fine. Die 1) Fehler dieser Acten muß man sich nicht 2) verleiten lassen/ 3) an der Wahrheit des übrigen zu zweifeln. 4) Man hat sich auch an des Herrn Grafen emphatische Ausdrükke und freye Reden nicht sehr zu kehren/ denn so pflegt er zu reden und zu schreiben/ wenn er 5) aufgebracht ist.

1.) Die historischen Fehler dieser Acten sind so groß, (ich habe nur zwey angeführt,) daß sie einen leicht præoccupiren könnten, ob da nicht mehr blinder Eifer als Raisonnement statt gefunden?

2.) Die Herren protestirende Kirchen-Räthe und Pastores geben selbst die gröste Verleitung dazu gegen ihre Collegen; ihr Urtheil von diesen Actis ist so freymüthig, und sie versprechen, vor den ganzen Niederlanden dafür zur Rede zu stehen, * daß an allen diesen Beschuldigungen nichts, und kein dergleichen Herrnhuther in der Welt sey, wie die Acta sie beschrieben hätten. Im 1sten Bande der Büdingischen Sammlung p. 234. ist die Protestations-Acte selbst nachzulesen.

3.) Was verschlägts denn dem Herrn D. ob wir just Unrecht haben? Könnte es nicht eben so gut seyn, wir hätten Recht? Wer hat noch jemals Fehler in Actis für unschuldig und inconsequent erklärt?

4.) Ich

* Das will in dem Lande mehr sagen, als wenn mans in einer Reichs-Stadt thäte, wo der Clerus der Obrigkeit das Censur-Recht disputirt; daher ich von Herzen wünsche, daß sich niemand an dem mir sehr Ehrwürdigen Magistrat von Frankfurt versündigen möge, ehe er sich gründlich erkundiget hat, was es daselbst zwischen Magistratu und Ministerio ratione Censuræ für eine Bewandniß habe. Denn so bald ich selbst darinnen auf einen andern Grund kommen sollte, als was ich ex Relatione des sel. verstorbenen Herrn Reichs-Schulzens vernommen, so würde ich mein Amt ganz anders beobachten müssen, als bisher.

4.) Ich habe mich aus obangeführten Ursachen in dieser ganzen Sache (nachdem alle meine vorgängige Warnungen umsonst gewesen) nicht viel weiter gerührt. Die kurzen Noten über den Pastoral-Brief * sind indessen ganz deutlich, und, so viel ich denke, bescheiden.

5.) Ich bin über diese Vorgänge mehr betrübt, als aufgebracht gewesen. Denn

a) habe ich gewußt, daß Domine Kulenkamp und ich so weit nicht auseinander wären, wenn man ihn nicht, ohne meine Schuld, bey meinem Daseyn unter allerley Prætexten gehindert hätte, mit mir bekannt zu werden.

b) Habe ich von Domine de Bruin gehört, daß der Herr Kulenkamp ein Mann sey, der Gnade habe, und von meinen Brüdern, daß er ganz unsere Lehre predige.

c) Habe ich die ganze Controvers eigentlich für eine blosse politische Cabale gehalten, weil man mich, meinen vornehmsten Patron und die Unserigen für ohnfehlbare Partisans van de Prins gehalten, und nicht nur über der erwehlten Gegend unsers Etablissements jaloux gewesen seyn, sondern auch in der Idée gestanden haben soll, wir würden das Volk erst zu unserer Lehre und darnach zu unserer Staats-Idée bereden.

d) Hatte meine allzu Lutherische Confession gegen den Præsidem des Süd-Holländischen Synodi die Sache wol mehr aigriret, als alle vorgegebene Irrthümer. Ich denke noch jetzt, wie damals; aber ich würde mich vielleicht nicht so grob ausdrükken, denn ich habe damals noch nicht gewußt, daß ein wahrhaftig vor GOttes Majestät calcinirtes Gehirn Concepte ertragen kan, die wirklich für sein eigen Herz unverfänglicher seyn mögen, als für einen mit dem Heilande näher und familiarer zusammen gewohnten Verstand, dem sie aufs allerwenigste Türkisch vorkommen.

Nun! ich bin wol sehr überdrüßig, zu mir sonst Ehrwürdiger Männer positiven Versicherungen immer in einenweg Nein zu sagen. Ich werde also eilen, so sehr ich kan, daß ich zum Ende komme.

Inzwischen / fährt Herr D. W. fort p. 1121. lin. antepen. sqq. 1) bemüheten sich die Brüder nicht nur um den Beytritt 2) Reformirter Leute; sondern es war / wie gesagt / ein jeder willkommen /

* S. Büd. Samml. 2. Band p. 294. sqq.

men/ 3) von was vor Gevoelen er nur seyn mochte/ der auf 4) obige Conditionen zu ihrer Gemeine treten wollte. Ja man mochte wol gar bey diesen mehr 5) zu gewinnen hoffen / als bey jenen.

1.) Die Brüder bemüheten sich um gar niemand, sondern

2.) 5. bis 6. Reformirte Pastores machten sich mit ihnen zu schaffen. Ich sehe den Heerendyker Lutherischen Prediger, einen Dänischen Ordinatum, noch vor mir stehen, als ich ihm eines gewissen Lehrers zu Amsterdam besondere Gnade anrühmte und begreifflich zu machen suchte, ihm auch rieth, sich doch bekannter mit ihm zu machen, und wie trokken er mir antwortete: ich werde eben doch nicht viel mehr sehen, als einen Reformirten Domine.

3.) Das ist doch wol was besonders, daß in einer Stadt, wo allgemeine Religions-Freyheit ist, und wo 30000. Lutheraner sind, sich darunter kein einiger Proselyt zur Mährischen Kirche befindet, (ich weiß keinen) da doch unsere Brüder in den Lutherischen Kirchen der vereinigten Niederlande öffentlich geprediget haben. Das gibt eine ziemliche Wahrscheinlichkeit, daß man sich an keine Religion speciatim macht/ wenn man keinen Beruff von den Lehrern hat.

4.) Wenn wir jemand von dem Irrthum seines Weges überzeugt hatten, und er in seiner Religion nicht mehr zu erhalten war; so kans seyn, daß wir ihn endlich annahmen, denn wir hieltens darinnen, wie in Pensylvanien.

5.) Das Wort lucrari kan divers ausgelegt werden; ich verstehe es aber so, daß es zu vermuthen gewesen, wir würden eher aus den tolerirten Religionen, als aus der dominanten, Leute an uns bekommen. Das ist nun so, wie es ist. In England haben wir von den tolerirten Secten wenig Beruff, und den wir aus Schottland haben, haben wir schon 5. bis 6. Jahre her immer noch abgelehnet; aus der dominanten Anglicanischen Kirche aber ist ein solcher Zulauff, daß wir uns kaum vor ihnen retten können, und schon mehr als einmal selbst bey den Bischöffen darüber geklagt, protestirt und um eine noble und satisfacirende Remedur gebeten haben. Weils aber in der Anglicanischen Kirche auf der Zuhörer Seite extrem frey, und auf der Lehrer Seite mehr als in einigem Lande der Welt mesurirt zugehen muß: so konnte uns weder unser lieber sel. Erz-Bischoff, noch der jetzige, der übrigens erstaunliche Generosität an uns bewiesen hat, da er noch Erz-Bischoff zu York war, in diesem Anliegen etwas helfen; sondern dieser letzte mußte vielmehr zu seinem

und unserm Leidwesen, aber zu Verhütung grösserer Uebel, 6. bis 7. Kirchen selbst licentiren.

Pag. 1122. lin. 3. seq. Unter den Mennonisten wird hier und da den Herrnhüthern viel Eingang zugeschrieben / sonderlich unter denjenigen / 1) die Galenianer genennt werden / und welche 2) die Freyheit in Principiis weiter als jene ausdehnen.

1.) Die vereenigte Vlaaminger en Waterlander sind die gesegnete Religion, daraus sich der Heiland viele hundert Seelen gesammlet hat seit 12. Jahren. Der neueste Kirchen-Historicus von Amsterdam, welches ein Evangelisch-Lutherischer Professor seyn soll, sagt, in diesem Antheil der Mennonisten regiere der Socinianismus und Arrianismus, ausser wo die Lehrer Herrnhüther wären.

2.) Das kommt wol bey der Beschreibung von unserer einfältigen Lehre und engen Disciplin nicht gut zu passe, daß sich eher Frey-Geister dazu finden sollten, als eingeschränkte Leute. Der Herr D. hat selbst p. 1105. l. 34. sqq. und 1127. ganz andere und viel wahrscheinlichere Mittel angegeben, dadurch unser Proselytismus sollte befördert werden.

Pag. 1122. lin. 9. sqq. Zu diesem Periodo, der wol etliche Jahre in sich fasset / glaube ich / gehört auch 1) die vorgegebene Bekehrung des berühmten Unitarii Crellii &c. von dem man gesagt / er sey nicht sowol 2) durchs Disputiren über die Gottheit Christi / als da der Herr Graf 3) auf sein Herz gegangen / dergestalt 4) angegriffen worden / daß er 5) mit seiner ganzen Familie 6) in die Gemeine habe gehen wollen; daß aber diese Fama 7) irrig gewesen / das hat der Ausgang und Herrn Crellii eigenes Geständniß bewiesen. Es war eben eine Bekehrung / 8) wie die Dippelische.

Um nicht zweymal über Ein Ding zu reden, so will ich nur kürzlich erinnern:

1.) Daß an seiner Bekehrung allezeit mehr gewesen als vorgegeben worden.

2.) Daß ich in meinem Leben mit keinem Irrigen so viel disputirt als mit ihm.

3.) Daß er den Artikel der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt und der Satisfactionis Christi gut gefaßt hatte.

4.) Mein Schwieger-Sohn hat es à la lettre so mit ihm gemacht, und der hat wol an seiner gründlichen Aenderung den meisten Antheil.

5.) Er

5.) Er hat zwey Jahre lang keine von unsern Versammlungen in Amsterdam versäumt, es mochte das Wetter seyn, wie es wollte. Ich habe mich oft geschämt über des alten Mannes von 80. Jahren anhaltende Bemühung.

6.) An. 1737. hat er mit seiner ganzen Famille nach Herrnhuth ziehen wollen. Nun ist das zwar nicht geschehen par nôtre faute; er ist aber lange Zeit darnach noch immer ein fleißiger Kirch-Gänger bey uns geblieben, und das so lange, bis ihn der sel. Herr Hof-Prediger Lau von Wernigerode so gar sehr gegen meine Person eingenommen haben soll, uti ferunt; wozu es eben nicht viel brauchte, weil ich ihm immer sagte: ich glaubte, er würde selig, aber als ein Professor des Teufels, ex capite: Si quis Imperatori maledixerit &c. über welches Principium der Heiland der größte Glossator und Practicus sey. Seine Famille in Amsterdam ist, keines ausgenommen, zur Gemeine gekommen, und geblieben.

7.) Die Geschicht von seiner Bekehrung ist nicht so gar irrig.

8.) Den Unterscheid zwischen ihm und Dippelio kan folgende Note zeigen, welche des seligen Bischoffs Polycarpi Epicedio beygedrukt ist:

„Der Welt-berühmte Artemonius pflegte den Mann, von „dem die Rede ist,* in diesem Stük einen harten Mann zu „nennen, und wunderte sich desto mehr, warum doch die eigenen „Religions-Genossen dieses Champions der Gottheit JEsu, „ihn so sehr hart behandelten, da sie gegen ihn (Artemonium) „so freundlich und modest schrieben; Er glaubte, es müste die „Controvers mit ihm, diesen Herren kein grosser Ernst seyn.

„Weil dieser berühmte Socinianer endlich doch ** als ein „schüchternes Täubgen auf den allgemeinen Steinriß zugeflogen ist, unter den Händen seiner Familie, die schon seit vielen Jahren in der Gemeine ist, und seinen letzten Sinn in unserer Gemein-Sprache ausgedrukt, (auch expres befohlen, es „der Gemeine zu melden:) so hat die mit ihm in die elf Jahr gedauerte Bemühung uns doch noch Freude gebracht.

„Der

* Von dem er, laut seines eigenhändigen Zettelgens, woraus dieses gedrukt ist, bezeuget: „Die Zeit hat mich sattsame Beweise gegeben, zu glauben, daß der Herr Graf einer des größten und heftigsten Widersacher der Unitariorum sey rc. Amsterdam, 15. Apr. 1745. Samuel Crellius mppr.

** An. 1747. im Frühjahr.

„Er gieng, wie gesagt, schon 10. Jahr lang damit um,
„gleich einer grossen Menge seiner Vernunfts-Genossen, sei-
„nen GOtt und HErrn an den Wunden zu kennen und anzu-
„beten. Man hielt es unserer Seits sehr geheim, weil man
„sich noch schmerzlich erinnerte, wie ehemals dem Christiano
„Democrito in meram Fratrum invidiam so lange geschmei-
„chelt worden, bis er die an ihm geschehene Veränderung, die
„er in der Gegenwärtigkeit mit vielen Thränen, und durch
„mehr als Ein schriftlich Bekenntniß bestätiget hatte, unter
„der Hand wieder verläugnet. Es war aber doch nicht zu
„verhüten. Ein noch jezt bey uns befindlicher Gelehrter ließ
„sich nur ein wenig davon wittern; da hat man den Mann
„durch so viele List und Kunst bald auf die bald auf jene Seite
„herum gewandt, bis man den Ton auf die den Gelehrten
„so fatale eigene Ehre gestimmt hatte; wodurch endlich der
„Mann, dem es gleichwol, seiner Ehrlichkeit nach, ungelegen
„war, die an ihm geschehene Gnade ganz zu desavouiren,
„auf die Ausflucht gerathen ist: er sey noch ein Unitarius wie
„zuvor, er habe nur in dem Artikel de Satisfactione durch
„die Gemeine eine andere Einsicht bekommen. Weil er so
„aufrichtig war, dem Herrn Grafen von Zinzendorf dieses
„selbst zu erzehlen, und ihm zugleich alle die Leute zu nennen,
„die an ihm gearbeitet, ihn wenigstens gegen die Gemeine
„einzunehmen, (worüber er ein schriftlich Atteſtat ausge-
„stellt:) so abstrahirte man von allem fernern Umgange mit
„ihm (um wenigstens dem H. Geist nichts zu verderben,) et-
„liche Jahr lang. Gleich vor einem Jahre aber besuchte ihn
„unser Bischoff Johannes, auf sein sehnliches Begehren, und
„hatte das Glük zu sehen, daß alles, was er mit ihm redete,
„von ihm mit grosser Begierde gegessen wurde. Er hat es auch
„bewahrt in aller Stille, und weil es diesesmal niemand von
„denen erfahren, die so gerne Schleier wegreissen, so ist die
„Frucht aufgegangen.

„Samuel Crellius ist nach einem unaufhörlichen Flehen zu
„dem theuren GOttes-Lamm, (wie er es nennete) das sich
„seiner erbarmen sollte, mit den Worten dahin gegangen:
„**Da kommt ein armer Sünder her / der gern vors Lös-**

„Geld drinne wär'. Die anwesende Geschwister, durch die „er der Gemeine herzlich danken läßt für alle Treue, haben ihren „Zeugen in der Höhe.

Pag. 1122. l. 16. sq. **Eine der Haupt-Fragen war: 1) wer den Brüdern das Apostolat in diese Gegenden 2) aufgetragen habe/ und woher sie diesen Beruff hätten?**

1.) Wer fragte denn? Etwa die lieben Männer, die ihr Salarium daheim in Ruhe verzehren und sich begnügen, auf der Catheder wider Leute zu disputiren, die es nicht hören; ohne sich im geringsten zu bekümmern, wie denen Leuten, wider die sie disputiren, geholfen werden möchte, für die doch auch Christus gestorben ist? Wen fragen sie? Leute, die sich zwar nirgends ingeriren zu lehren, aber, **auf Befragen, jederman Grund geben der Hoffnung/ die in ihnen ist/** und dadurch, (GOtt sey ewig Lob und seinen heiligen Wunden!) in so mancherley Divisionen der Christenheit und der Heidenschaft manch hundert Herzen für ihren Erlöser errettet haben, auch Exempel von Juden aufweisen können, die an JEsu Herzen hangen: die wissen ihnen keine andere Antwort zu geben, als die der Past. F. dem Probst R. zu Berlin gab, als er fragte, wer mich nach Berlin beruffen? **Unser Elend**, sagte dieser damals geneigte Prediger. Aber sie fragen uns nicht, sie fragen ihres gleichen, die es so wenig wissen, als sie selbst.

2.) Damit doch auch denjenigen gedient werde, denen dergleichen Scrupel suggerirt werden; so mögen dieselben nochmals wissen, daß wir unsern Beruff von etwa sechs bis sieben Reformirten Pastoribus und von dem dirigirenden Mennonisten-Prediger in Amsterdam, und noch zween oder dreyen seiner bewährtesten und gleichgesinnten Collegen gehabt. Die andere Gesinntheiten haben sich auch alle nach und nach durch ihre Lehrer gemeldet, und welche Religion das nicht gethan, mit der haben wir uns auch nicht eingelassen. Siehe oben, was von der Lutherischen angeführt worden, p. 246. n. 3.

Pag. 1122. §. 15. **Wir wollen von der 1) Ausbreitung der Herrnhuthischen Gesellschaft nichts mehr hinzuthun/ als 2) den merkwürdigen Gothaischen Synodum. Es fahren diese Brüder fort/ dergleichen Synodos zu convociren/ 3) und können sie es an einem Orte nicht erhalten/ so suchen sie es anderwärts. Wir haben davon nicht mehr Exempel anzuführen/ erstlich/ weil sie einan-**

der

der 4) in allen gleich / und zum andern / weil 5) die Disciplina Arcani darinnen regiert / dabey für einen Historicum 6) nicht viel zu machen ist.

1.) Wer da weiß, was ein Synodus auf teutsch heist, der weiß, daß irgendwo in einem Gasthofe einen Synodum halten und seine Gesellschaft ausbreiten, gar nicht einerley ist.

2.) Der Synodus in Gotha ist mehr um der bequemen Lage, und um des Wirthshauses zum Mohren willen, welches viele Zimmer und einen grossen Saal hatte, als um einiger andern Ursachen willen in Gotha gehalten worden. Was also bey demselben sonderlich notable sey, weiß ich nicht, ausser der ungemeinen Gütigkeit der Herrschaft, welche nicht nur einige Glieder des Synodi distinguirt haben, sondern auch so gnädig waren, da ein Mitglied des Synodi verstarb, die Obsignirung seiner Effecten sowol dem Ober-Hof-Marschall-Amte als dem Ober-Consistorio zu untersagen, und solche mir zu überlassen.

3.) Was das für eine Anmerkung seyn soll, verstehe ich nicht. Wir haben 98. Gemein-Orte und Anstalten-Häuser, worunter Schlösser von zwanzig, funfzig und neunzig Zimmern sind, und also endlich Platz genug, wo wir Synodos halten können, ohne dazu die Erlaubniß, wie der liebe Herr D. insinuirt, gleichsam zu mendiciren. Die Synodi werden eben allezeit an dazu bequemen öffentlichen Gemein-Orten gehalten, und nur zuweilen, wenn sehr viel zu thun ist, und man unsern Orts-Gemeinen aus dem Wege zu kommen suchen muß, an fremden Orten angestellt; wie

An. 1736. im Schloß Marienborn / wegen der eindringenden Mährischen Form;

1739. in Ebersdorf / gegen die After-Gemeinen in Lutherischen und Reformirten Orten;

1740. in Gotha / zur Resignation meines Episcopats und Erwehlung eines andern Subjecti;

1741. in Red Lions street zu London / zur gänzlichen Caßirung des Gen. Aeltesten-Amts in Menschen-Händen, und dessen Vertheilung in zwölf Departemens;

1743. auf dem Schlosse Hirschberg / gegen die Gothaischen und andere neuere Etablissemens sowol als die ganze Religions-

Freyheit in Teutschland nach Böhmischer Confession mit fermer und positiver Inhærirung auf der Augspurgischen sich entweder an diese allein zu halten, oder mich zu dimittiren; und

1746. auf dem Schlosse Zeyst, wegen des Reformirten Typi in der Mährischen Kirche, und daß die neuen Englischen Gemeinen nicht könnten noch sollten zur strict-Mährischen Episcopie gezogen werden.

4.) Daß die Synodi einander in allen gleich seyn, sollte man kaum denken; und ich glaube, es wäre der Mühe werth gewesen, der Herr D. hätte sich nach dergleichen Capitibus Historiæ genauer erkundiget, sie würden seiner Kirchen-Historie keinen Nachtheil gebracht haben. Er hätte den Leser wichtiger entreteniren und vielleicht manch hazardirtes Judicium ersparen können, wenn er in diese wichtige Colloquia genauer inquiriret hätte.

5.) Was die Disciplina Arcani ist, wissen wir gar nicht. Die aus Matth. 19. 1. Cor. 7. Ephes. 5. und Ebr. 13. zusammen genommene Liturgia Thalami gehört wol in der übrigen Christenheit auch unter diese Rubric; die unsere aber wird eines Theils von unbefugten Leuten in gedrukten Schriften und zwar nach Gewohnheit untreu tractirt, von uns aber auch den Magistratibus, darunter wir wohnen, jederzeit willigst dargelegt, aber auf keinem Synodo tractirt.

Die Lehre von der heiligen Drey-Einigkeit, die tractiren in der Christlichen Religion alle ungewaschene Mäuler oft sehr absurd, daß Türken und Heiden zuhören. Die Lehre vom heiligen Abendmahl, da zanken sich tausend unbekehrte Leute drum, und lassen sich Juden und Deisten den Kopf dran zerstossen. Was gibts denn also noch für Arcana in der Kirche? Ich weiß in Wahrheit keine, die nicht ungedungene Eiferer en spectacle gegeben hätten; und auf den Synodis wäre dazu wol kein Ort, weil die Sessionen nicht nur bey offenen Thüren gehalten, sondern auch, über die geist- und weltlichen Magistratus und Superiores, gemeiniglich auch alle anwesende Fremde dazu invitirt werden. Wie denn in Pensylvanien selbst, jedesmal ein Englischer Justice dazu berufen, und kein ehrbarer Bürger oder Bauer refusirt worden. Die

irren

irren uns nicht, aber die tägliche Gemein-Vorfallenheiten sind uns zuweilen lästig uud wir genöthigt gewesen, ausdrüklich deswegen eine Retraite zu suchen um ungestört zu bleiben.

6.) Wenn der liebe Herr D. nur gefragt hätte, ich hätte seine Historie mit Synodal-Nachrichten fourniren können. In einem der folgenden Stükke will ich die notablesten Schlüsse aller bisherigen Synodorum von Jahr zu Jahr mittheilen, da denn vielleicht manche in dieser Kirchen-Historie geäusserte Bedenklichkeit nicht mehr so gegründet erscheinen dürfte, als vorher.

Pag. 1122. l. 8. sqq. a fine. Von 1) Berlin könnte ein Kirchen-Historicus auch wol eins und das andere referiren / so auch von 2) Frankfurt am Mayn / sie haben auch ihre Wichtigkeit; aber die allzugrosse Particularisirung von dergleichen Materien 3) dient mehr dazu / die Historie zu verdunkeln als aufzuklären.

1.) Berlin wäre allerdings ein Ort gewesen, der einen kleinen Stillstand verdient hätte, wenn auch allenfalls Berleburg und Schwarzenau davor hätte wegbleiben sollen;

2.) Frankfurt desgleichen, welches gegen sechzig Haupt-Arbeiter in die Gemeine und unter die Heiden geliefert. Adde

a) die Schlesichen Gemeinen, welche, nach einem vieljährigen harten Druk und schwerem Gefängniß, die Freyheit des Evangelii mit allem Rechte gefordert und erlanget;

b) Jena / und die daselbsten von dem Herrn D. Buddeo mit mir concertirte Anstalten;

c) Halle / und wie ich daselbst den von etlichen 100. Studiosis so wol per Deputatos an mich, als auch schriftlich geschehenen Antrag, dergleichen bey ihnen zu veranstalten, aus Mangel gnugsamer Legimation, von der Hand weisen müssen;

d) die durch die unzehliche Lästerungen der Theologen gegen unsere Gemeinen verursachte Retirade von weit über hundert Lutherischen Studiosis, Predigern Magistris, Professoribus, Superintendenten, Pröbsten und s. f. in unsere Anstalten;

e) den Artikel von Basel und Genf / und was sich mit den Lehrern an beyden Orten zugetragen hat. Das alles findet der Herr D.

3.) nicht gut anzuführen, weil es die Historie nur embrouillire;

 aber

aber die chimeriquen Colonien in Rußland, auf der See, in Palästina, Ethiopien und s. f. hat er doch nicht unberührt lassen wollen; quæ, qualis, quanta!

Pag. 1123. lin. 2. sqq. Einige Kirchen-Historici haben gemeynt/ = = = = 1) die manifesten Prahlereyen machten/ daß man sein Judicium auch in andern Dingen 2) suspendiren müsse/ und den Brüdern allein 2c. 3) nicht sicher glauben könne; es stünden andere Zeugnisse im Wege/ die nicht weniger gültig wären/ als der Herrnhüther ihre 4) in propria causa; es stünde zuweilen 5) die Natur der Sache und 6) der offenbare status rei 7) diesen Rodomontaden entgegen.

Je mehr es zum Ende geht, je mehr wird der liebe Mann aus einem Historico ein severer Censor; peregrina refert, sed, suo calculo nimium quantum, asserta.

1.) Wenn Prahlereyen in stilo historico mit manifest sollen prædicirt werden, so müste wenigstens ein oder ander tüchtiges Exempel dazu citirt werden.

2.) Wider die Suspension des Judicii haben wir niemals viel.

3.) Was soll man uns denn nicht glauben? wir referiren ja unter dreyhundert Sachen immer kaum drey, und die noch nicht eher, als bis sie von andern erst falsch referirt, und von uns nach der Wahrheit nothdürftig erzehlt werden müssen.

4.) Man muß wol in propria causa reden, wenn man antworten soll.

5.) Die Natur der Sache steht vielmehr den Rationibus der Adversariorum so oft entgegen, wie auch

6.) der STATUS rei, den jederman mit Augen siehet, e. g. in den mancherley Erzehlungen von Herrnhuth, Pilgerruh, Herrnhaag, Liefland und den heidnischen Missionen; daß man eben deswegen so ungern in Schriften antwortet, weil es einem zu beschwerlich ist, sich über Sachen so oft zu verantworten, die theils wider alle gesunde Vernunft, theils wider den Augenschein sind.

7.) Siehe n. 1.

Pag. 1123.

Pag. 1123. §. 16. Noch eine wichtige Frage ist / was lehrt die Gemeine zu Herrnhuth?

Die Antwort steht

a) in dem Briefe an den König von Schweden, m. Dec. 1735.
„Mit welchen Worten Fürsten und Stände Dero Bekenntniß „und ich dasjenige auch beschliesse, so ich mit den ihrigen für eins „rechne. = = = Ich müßte an Logomachien Gefallen tra„gen, wenn ich mit der Evangelischen Religion und dem Aug„spurgischen Glaubens-Bekenntniß eine Uneinigkeit in der Lehre „affectiren wollte, und beklage nur Hohe Herrschaften, daß ih„nen durch die, einige Jahre her eingerissene, zum Theil ziemlich „verwegene, falsche Zeugnisse, von mir und meiner Gemeine zu „Herrnhuth ein Concept insinuirt werden will, dazu ich das „geringste nicht beygetragen. *

b) Im Königl. Chur-Sächsischen Decreto den 7. Aug. 1737.
„Daß die Gemeine zu Herrnhuth, so lange sie bey der Augspur„gischen Confession beharret ꝛc.

c) Im Königl. Preußischen Rescript an die Pröbste:
„Daß sie keine andere Lehre bey mir gefunden hätten.

d) Im Königl. Preußischen Decreto vom 10. Aug. 1743.
„Inmassen sie sich zu der Augspurgischen Confession bekennen, „und nur ihre besondere Disciplin haben.

Da nun in dem Tübingischen An. 1745. vom Herrn D. Weißmann erst nach seiner Kirchen-Historie verfertigten, und an das löbliche Theol. Semin. der Evangelisch-Mährischen Kirche Augustanæ Confessionis lautenden Bedenken, ** uns angerathen worden, uns allenfalls nochmals zur A. C. zu bekennen: so ist solches auf dem Synodo generali, nach öffentlicher Verlesung und Erwegung der Augspurgischen Confession seitdem von allen Typis der Evangelisch-Mährischen Unität dieser Seite (von den Reformatis in sensu Corporis Evangelicorum, von den Mähren und Lutheranern aber in sensu theologico pure & simpliciter,) sowol in Europa als America öffentlich geschehen; in specie zu St. Thomas, wovon die neuesten Königl. Octroyen von 1745. und 1747. nachzulesen. Daß also ziemlich überflüßig zu seyn scheinet, wenn der Herr D. mit

* S. Büd. Samml. 1. Band p. 103. seq.

** S. Gestalt des Creutz-Reichs 79ste Beylage p. 239. seq.

mit dieser besondern Idée von der Herrnhuthischen Societät beschliesset: „Quod nec Augustanam Confessionem velit profiteri so-„lenniter & ad eam se accommodare. Es braucht gar keiner Accommodation, wir leben in dem Spiritu der Torgauischen Artikel, und halten sie für das wahre Schiboleth, das Laodicäa und Philadelphia scheiden muß. Ich kan bey dieser Gelegenheit nicht unterlassen, aus denen vor den Seminaristen gehaltenen und bereits gedrukten Discoursen über die ganze A. C. folgende ganz naturellement hieher gehörige Passagen mitzutheilen.

Pag. 2. heißt es:

„Man muß mit der Bekenntniß, so gar auch der Wahrheit, „zu keiner Zeit zurükhaltender seyn, als wenns auf eine Art „gefordert wird, um eine gewisse civile Berechtigung dadurch „zu erlangen, oder damit zu beweisen; wenns zu was gut seyn „soll; wenn man das Tempo zum Bekenntniß mit allen lieder„lichen Gemüthern, denen der Bauch ihr GOtt ist, gemein „haben kan. Wenn man aber entweder über der Wahrheit „leiden soll, oder man ist in einer völligen Freyheit, man ist „in solchen Umständen, da jederman, der vernünftig urtheilen „will, einem eben kein Gesuch oder Erweiterung einiger Hand„werks- und bürgerlichen Vortheile, oder eine Creutzes-Flucht „schuld geben kan: da ist eine bequeme Zeit, seine innerste „Herzens-Gedanken heraus zu sagen. Ich habs also für eine „besondere Gnade und Treue vom Heilande angesehen, daß Er „mich diese bequeme Zeit dazu hat erleben lassen, da viele Leute „in den Gedanken stehen, daß meine schwersten und bedenk„lichsten Umstände auf einer Ekke ein Ende haben möchten für „dasmal.

Ferner p. 14.

„Meine Gegner, oder wie man sie nennen will, sind Schuld „dran, daß ichs nicht immer so freymüthig sagen kan, als ichs „denke; eine gewisse natürliche Schaamhaftigkeit, eine allzu„grosse Entfernung von allem Schein einiger Affectation, hat „mir nicht zulassen wollen, precarische oder mercenarische Pa„negyricos davon zu machen. Und darum habe ich meinen „Plan in der Materie immer ein wenig aussetzen müssen, und „kaum von 5. Jahren zu 5. Jahren eine Gelegenheit ergreiffen „kön-

„können, meinem Herzen hierüber so zu satisfaciren, wie
„An. 1735. in meiner Apologie ad Regem Sueciæ, An. 1740.
„an die gesammte Evangelische Potentaten, darunter sich die
„Gemeinen finden, und An. 1745. in der Uebersetzung der A. C.
„in den bekannten Hymnum. Vielleicht hätte es nun wieder
„eben so lang gewährt, ehe ich zur Explication der A. C. ge-
„kommen wäre, wenn sich nicht, wie gesagt, in meinen äusse-
„ren Umständen eine kleine Veränderung gemacht hätte, da man
„denken sollte, ich könnte nun ruhen, und könnte es allenfalls
„dahin gestellt seyn lassen, was meine Gegner von mir ausgä-
„ben, und etwa die täglich vorkommende petitiones Principii
„desfalls andern Leuten zu discutiren überlassen. Nun, denke
„ich, ist die rechte Stunde da, daß ich meinem Verlangen ein-
„mal eine so viel unschuldigere und von allem Schein der Ne-
„ben-Absichtlichkeit ziemlich freygemachte Satisfaction thue.

Und wieder p. 9.

„Nun will ich sagen, was ich von der A. C. glaube. Ich
„glaube, daß es das Dessein von dem Philadelphischen
„Lehr-Gebäude ist/ und wer die A. C. wo sie nicht so wol
„Beschuldigungen ablehnet, sondern Theses formirt, nicht
„von Herzen annehmen kan, der hat kein Philadelphisch Herz,
„und kan in den Versuchungen dieser Zeit nicht bestehen.

Ingleichen p. 10. sq.

„Das Buch ist mit gewissen hardien Privat-Meynungen,
„die ein oberhand-habendes, ein dominantes Synedrium, oder
„wol gar ein einiger in Autoritate constituirter gewaltsamer
„Doctor, ganzen Divisionen der Christlichen Kirche aufdrin-
„gen kan, noch nicht angesteckt. = = = Kurz, es hat eine
„solche himmlische Gnade und Treue über dem kleinen Schrift-
„gen gewaltet, daß ich = = = in meinem Herzen überzeugt bin,
„daß nicht eine einige Wahrheit unter uns gelehrt werden muß,
„die nicht mit völligen Consens der A. C. gelehrt werden kan.
„Ich gehe noch weiter, ich glaube, daß wir wirklich nichts
„lehren, wozu wir den Consens in dem Schriftgen nicht fin-
„den.

„Es geht aber der A. C. und das werden die Brüder in den
„folgenden Discoursen merken, wie dem Propheten Daniel.

„Es hat ein paar hundert Jahr gewährt, ehe sich Leute Mühe
„gegeben haben, die A. C. zu enucleiren, sie haben seitdem einen
„Hauffen neue Systemata gemacht, und ein jeder hat gesucht, sein
„Systema mit ihr zu rechtfertigen: da weiß man schon wie es geht,
„mit was für Augen hernach die Sachen gelesen werden. Aber
„wer der A. C. ins Herz sehen will, wer die Inspiration, die darin-
„nen liegt verstehen will = = der muß erst das ewige Leben haben,
„das in der Erkenntniß der ganzen göttlichen Wahrheit besteht.

Und p. 13. und 14.

„Nun dann das ewige Leben unter uns regiert, nun wirs
„haben = = = so können wir erst wissen, was man mit den
„alten Symbolis macht, nun können wirs erst auseinander
„legen, mit welchen unter ihnen der heilige Geist sich am
„meisten eingelassen hat, wo noch die meisten Spuren von der
„alten Theopnevstie der Schrift anzutreffen sind, wo die mei-
„ste Evangelische Generalität der Lehr-Art JEsu regiert, wo
„das grösseste und freyeste Feld bleibt für alle ewige Gottes-
„und Herzens-Wahrheiten, und wo der Zaum niemanden ein-
„schränkt als die fürwitzigen und naseweisen Geister, die gerne
„reden, was man nur denken darf, ja die wol reden, was man
„nicht denken soll.

„Ich will aber hievon nicht mehr viel sagen, weil ichs in
„den folgenden Discoursen hoffe so zu beweisen, ohne Kunst,
„ex verbis, sicut jacent, aus dem simplen und naturellen
„Laut der Worte und ihrem allereinfältigsten und ungezwungen-
„sten Zusammenhange; daß ich jetzt nichts mehr nöthig habe hin-
„zuzuthun, als das rotunde Ja meines Herzens, es ist mir
„wirklich so / ich kan meine Geschwister vor dem Heiland ver-
„sichern, daß es nichts affectirtes ist, was ich von der A. C.
„sage.

Pag. 1125. l. 27. **Es sagen einige / dadurch (daß man auch so gar eine abgelegte Confession, nicht auf alle Brüder appliciren lassen wolle rc.) werde (nicht ohne Kunst und Betrug) das Lehr-Examen eludirt. Denn wenn dieser und jener sich nicht recht explicire / so könne man sich allezeit entschuldigen / daß das der ganzen Societät nicht imputiret werden könne.**

Hier ist nun nicht allein in Facto offenbar, daß ich mich binnen 12.
Jahren

Jahren wenigstens zehnmal zum Examine theologico sistirt; warum sollte ichs also eludiren wollen; sondern in materiali ist an sich

a) sehr vernünftig zu prætendiren/ daß eines und des andern Particuliers wunderliche Erklärungen seiner ganzen Societät nicht nachtheilig seyn solle;

b) sehr gewöhnlich. Denn ich glaube nicht, daß unter 20000. Pfarr-Herrn, (so viel mögen wol in der Lutherischen Kirche seyn) ein einiger das Herz haben wird, vor aller der Leute ihre Explicationen zu stehen, denen er alle Jahr viermal das Abendmahl reichet, nachdem er sie vielleicht selbst erst im Christenthum informirt hat;

c) der Argwohn sehr unbillig / für eine List und Kunst zu halten, was bey uns aus dem andern Extremo, nemlich einem zärtlichen Attachement an die rundeste Bekenntnisse der Wahrheit herrühret; wenn wir

d) nicht wollen, daß unsere einzele Brüder von der Generalität unserer Confession profitiren, und damit Examina eludiren; sondern vielmehr einen jeden für sich selbst Rechenschaft geben lassen wollen, damit das ihm nöthige Vertrauen unter seinen Mit-Christen nicht von der Autorität der Societät, sondern von seiner eigenen Legitimation herrühre.

Nach einer überaus gütigen und ausführlichen Declaration, daß und warum man uns keine üble Absicht schuld geben müsse; (quam prætereo, weil ich nur historische Mängel zu ergänzen habe) meynet er

Pag. 1126. lin. 12. sqq. **Es wären doch Leute/ die der Sache von Anfang/ (ab ovo) nachgegangen wären / und von dieser Intention anders überzeugt seyn wollten.**

Ich kenne keinen Gegner, der diese Sachen von Anfang inne hätte; ich merke vielmehr aus allen ihren Schriften, daß sie gar nichts davon verstehen, sondern in allen Stükken in theoria & praxi, in argumento & facto von Sachen reden und schreiben, **die nie gewesen sind/ die nicht sind / noch vielleicht jemals seyn werden/** und das macht die Controvers mit diesen Leuten nicht sowol schwer, als unendlich tœdiös. Ihr Zwek ist, uns zu widerstehen, und uns so wo möglich zu ruiniren, es koste was es wolle, da ist ihnen ein jedes Argument gut dazu, wenn es die Leute nur glauben á

 nos

nos depens. Sie werden zehenmal repoussirt, sie kommen das elftemal wieder. Entweder sie sind so hardi, alle alte Sachen wieder zu bringen, als ob sie keine Antwort darauf gekriegt hätten, oder sie sind so klug und lassen alles vorige weg; denn in der Zeit haben sie wieder was neues gesucht und gefunden. Enfin c'est une mer à boire.

Pag. 1126. lin. 15. sq. etablirt Herr D. Weißmann: **Es könne keine Societät glüklicher ausgeführt werden / als eine solche / die nicht nur keinem Pfarr-Herrn / sondern auch keinem Magistrat unterworfen sey.**

Behüte GOtt! die Helfte davon glaubt vielleicht der Clerus, und die andere Helfte derjenige Theil des menschlichen Geschlechts, welcher die Medicos und die Lehrer für unnütze Meubles hält. Aber das hielte ich für eine Schlaraffen-Haushaltung, wo weder Obrigkeit, noch Lehrer wären. Unser status politicus, œconomicus & ecclesiasticus ist unter GOtt und denen verschiedenen Souverainen so sorgfältig besetzt, und mit so tüchtigen Leuten versehen, als in irgend einer andern Evangelischen Kirche. Wer jemals einen Synodum gesehen hat, der kan das ohne Gewissens-Rüge nicht diffitiren.

Ibid. l. 18. sqq. **Es war also 1) zu diesem Zwek zu gelangen keine 2) bessere Gelegenheit / als daß man 3) eine Mährische Brüder-Kirche 4) errichte und formire 5) nach dem alten Typo, und diese Gelegenheit mußte 6) mit beyden Händen ergriffen / und 7) vest gehalten werden / ob derselbe Typus gleich 8) bey ihnen längst erloschen war.**

1.) Mein Zwek ist durch nichts besser zu erhalten, als durch eine ordentliche Ober- und Unter-Obrigkeit ausser uns, * darunter die Seelen-Sache für sich und nach der gewöhnlichen innern freyen und ungestörten Bearbeitung, des heiligen Geistes selbst, (dazu von unserer Seite so wenig Handreichung als möglich, gethan werden muß,) fortgehen kan. Quæ Cæsaris, Cæsari, quæ DEI, CHRISTO.

2.) Das gibt zweyerley Observationen.

a) Wie doch der Zwek, keine Obrigkeit, keine Lehrer zu haben, dadurch am besten zu erhalten, daß man mit Vorwissen der Könige

* So lautet davon das Conclusum der Conferenz über Herrnhuth und die Brüder An. 1724.

Könige und Fürsten, auf der geistlichen Seite Episcopos, Seniores, Præpositos, Ordinarios, Diaconos und Acoluthos; auf der œconomischen die accurateste und zur cautione reali habilesten Buchhalter; und endlich auf der ältesten und göttlichsten Ekke, nemlich der Obrigkeit, unter der ordinairen Landes- und Orts-Obrigkeit, annoch Seniores politicos, Deputatos, Gemein-Richter, Syndicos, Secretarios und Actuarios juratos unterhält.

b) In Facto:

Die Brüder von der Fulnekker Sammlung wollten nach Lissa zu ihrer eingerichteten Kirche in Pohlen; sind aber ohne mein Erinnern und Zuthun durch einen blossen Coup de la Providence in Herrnhuth hangen blieben.

3.) Ich habe nichts solches errichtet.

4.) Ich habe nichts solches geformt..

5.) Herr Jablonsky hat aus einer löblichen Generosität bey Erlöschen der Böhmischen und Salzburgischen Episcopie (denn die Böhmen waren nunmehro alle entweder Catholisch, oder Presbyterianisch, und die Salzburger Lutherisch worden,) die Mährische darum restituirt, weil sie vom heiligen Geist wieder erwekt waren, dabey die episcopale Form weder aufgeben, noch sich nach näherer Erkundigung der Sachen den Reformirt gewordenen Brüdern in Lissa anvertrauen; sondern sich endlich doch noch lieber zur A. C. fügen wollten, und in dieser Absicht lauter Lutherische Lehrer vocirten; daher sie der Ref. König von Preussen, Friedrich Wilhelm, zum Unterscheid von den drey andern Branchen, die Brüder von meiner Gemeinschaft nennet.

6.) Ich habe weder nach dem Vorsteher-Amt noch nach dem Episcopat gegriffen / sondern bin in alles gezogen worden. Aber da die Mährische Kirche An. 1742. Stateram transilirte, so kam ich eilends, nemlich in vier Wochen, aus America zurük und griff nach meinem Syndicat, nur ein klein bißgen modester, aber nicht weniger positiv als D. Luther, da er von seinem Pathmo auf der Warteburg unversehens nach Wittenberg kam.

7.) Vest drüber halten, that ich noch weniger, denn ich habe diesen ganzen Gang schon den 7den Aug. 1741. aufgegeben. So lautet dieser Theil meiner Resignations-Rede im dritten Bande p. 1039. der Büdingischen Sammlung:

„Ich habe das Bißthum mit dem Sinn angenommen, es zu
„seiner Zeit wieder niederzulegen; denn ich bin gar nicht eine con-
„veniente Person dazu. Die Schmach, die mir die Ani-
„mosität einiger particulier-Personen zuziehet, die ist dem
„Heilande und seiner Gemeine keine Ehre. Das habe ich der
„Gemeine schon auf dem Synodo zu Gotha vorgestellt, und daß
„ich, so bald ich meine Reise unter die Heiden wieder angetreten,
„die Function meines Amtes niederlegen, und unter dem Na-
„men ihres Bischoffs nicht mehr bekannt seyn werde. Was
„ich hernach überhaupt als ein Knecht des Heilands werde zu
„thun haben, darum werde ich weder die Gemeine besonders
„fragen, noch die Welt; sondern werde nach der alten Art vor
„dem Heilande wandeln, die sie von mir gewohnt ist; und der
„mir das Amt gegeben, das ich nicht ablegen kan, wird mir
„auch durchhelfen."

Und meine Erklärung an die Mährische Kirche in den Beylagen zur Gestalt des Creutz-Reichs p. 232. ist folgende:

„So lange ich mein Lutherisches Pastorat in America, und
„das in meinem Hause, mit der Episcopie und nunmehrigen
„Diaconia bey der Mährischen Kirche combiniren kan, so ists
„gut. So bald aber eins bey dem andern nicht stehen kan, so
„bleib ich ein Lehrer von der invariirten Augspurgischen Con-
„fession*; und wenn meine Glaubens-Genossen mich vor dem
„Strepitu der Gegner bey meinem Leibes-Leben nicht hören kön-
„nen, so werden sie es einmal nach meinem Hingange lesen,
„gläuben, und die mir hierunter geschehene Gewalt detestiren.
„Mir ist mein Amt groß und klein. Groß / weil es ein Amt
„meines HErrn ist; klein in Ansehung der simplen Absicht,
„und derjenigen kindlichen Einfalt, in der ichs **hineinwärts**
„führe, und die, wenn sie **hinauswärts** erkannt werden sollte,
„die Nachkommen mehr surpreniren wird, als die endliche Ve-
„rificirung aller Thaten, die man mir in Sensu vel famoso
„vel honorifico, bis anher zugetrauet und beygelegt hat.
„Das macht mich eben nach einer unpartheyischen und ehrli-
„chen Untersuchung seufzen, deren Resultat etwas ausgeben
„kan, und weil ich nun zwanzig Jahr vergebens darauf warte,
„den nach meiner Manier zu denken, halb desperaten Weg der
„schrift-

* in sensu recepto.

„schriftlichen Rechtfertigung, doch noch so lange gehen, bis ich
„den Ausweg finde, den mein Herze sucht.

8.) Man schämt sich in Wahrheit solcher moraliter und physice so sehr schwachen Objectionen. Ist denn das

a) eine genugsame moralische Ursache, eine apostolische Gnade ewig zu missen, daß sie an dem oder jenem Orte erloschen ist? Wer siehet nicht die Retorsion auf alle evangelische Conatus gegen das Pabstthum? und wer kan

b) in Facto sagen, daß das Bißthum erloschen gewesen? Hat denn die Brüder-Kirche in Lissa noch ein Jahr leer gestanden? Hat denn die Ordination jemals aufgehört? War Herr Jablonsky nicht noch Böhmischer Bischoff, und konnte denn, nach den bekannten Idéen der Episcopalen, sein Episcopat erlöschen, ehe er ohne Succession gestorben war?

Pag. 1126. l. 20. sq. **Aus eben der Absicht muste äusserst vermieden werden / daß keine andere Gemeine in diese incorporirt würde / sondern die neuen Ankömmlinge musten an eine eigne Befugniß gewöhnt werden.**

Das warum dieses Facti verstehe ich nicht. In Facto ist gewiß, daß die neuen Ankömmlinge just so tractirt worden sind, wie es im Eingang in dieser Schrift deutlich erwiesen ist.

Pag. 1126. l. 23. sq. *Es muste mehr auf die Formirung und Verbesserung der Disciplin als der Lehre gesehen werden.*

Nach der Historie war die Lehre das erste, darum man sich bekümmerte, wol vier Jahr vor den andern Einrichtungen. Die Lehre ists auch noch allein, und die Disciplin ist eine blosse Condescendenz, damit man vielen fromme, daß sie selig werden; was aber ich auf Verbesserung der Kirchen-Disciplin in den Religionen halte, ist aus meiner Erklärung im Brief an die Mährische Kirche * ziemlich in aprico, und wird durch meine tägliche Praxin sattsam verificirt.

Pag. 1126. l. 26. sq. **Weil das Gedächtniß der Hußiten odiös war /**

---

* „Ich bin, (heissts da unter andern) heftiger gegen dieses Principium (quorundam Théol. die alte Kirchen-Disciplin wieder einzuführen) als gegen den bisherigen schlechten und „kalten Zustand der Religion; sie braucht, wie sie jetzt stehet, nichts als eine **verbesserte** „**Kirchen-Zucht ins Ganze**, um ein completes Laodicäa zu werden ꝛc. (S. Beyl. zur Gesch. des Creutz-Reichs, p. 228.

war / so wurde vor gut befunden / sich lieber Mährische Brüder zu nennen.

Nicht, weil das Gedächtniß odiös war, welche Ursach allenfalls auch genugsam wäre, ein Volk von der Vermengung mit einer fremden Nation, deren Sprache man nicht einmal versteht, zurükke zu halten; sondern weil sie Mährische Brüder und keine Hußiten waren, indem die Brüder innerhalb 300. Jahren mit den Hußiten keine Gemeinschaft gehabt: vielmehr unter dem bekannten Regenten in Böhmen, Georgius Podiebrad, zu Vermeidung aller Connexion mit diesen Leuten auf der Schlesischen Grenze ihren Friedens-Ort Litiz angebauet, worauf Fulneck in Mähren, Lissa in Pohlen, und dergleichen separate Haupt-Plätze gefolget, welche alle mit dem verderblichen Hußiten Wesen nichts zu thun hatten.

Pag. 1126. l. 28. seqq. Die erste Ankömmlinge waren Lutherisch / wohnten unter Lutheranern / hatten eine Lutherische Obrigkeit / und auch aus andern Ursachen konnte diese neue Societät die Subordination und den Nexum der Lutherischen Kirche nicht vermeiden.

Was hat denn die Vorsteher der Gemeine bewogen, den Herrnhaag Lutherisch zu machen?

Ist die Obrigkeit auch Lutherisch?

Konnten sie den Lutheranern da auch nicht entkommen?

War das Mährische Bißthum auch noch nicht stabilirt?

Fehlte es an Königlichen und Fürstlichen Privilegiis, Octroyen, Parliaments-Acten, Reform. und Luth. Theol. Bedenken, und Votis ad Principem? Und auf den Herrnhaag in specie zu kommen, was fehlte in denen auf 30. Jahr mit denen Herren Grafen von Ysenburg geschlossenen resp. Pfand-Contracten und Religions-Verträgen an dem Etablissement der Bischöfflich-Mährischen Kirche?

Wer hat denn das alles pro non pacto angesehen und die Brüder bey seiner An. 1747. m. Sept. erfolgten Rükreise nach Sachsen auch daselst pure & simpliciter Lutherisch hinterlassen? Und wer hat dazu am meisten geholfen?

Sind es nicht eben diejenigen Herrnhüther gewesen, die es zu Herrnhuth nur aus Muß und ad hominem gethan haben sollen, weil es so und nicht anders seyn können?

Pag. 1126.

Pag. 1126. l. 33. seqq. Man muste auch den Namen und das Schema der Pietisten vermeiden / weil es 1) nach einer Secte schmekte / und 2) zu eingeschränkt war; 3) auch war nicht rathsam / sich den Eingang bey einem grossen Theil der Evangelischen Kirche dadurch abzuschneiden.

Den Namen einer Gesellschaft annehmen,
die man nicht kennet,
deren Principia man nicht hat,
deren Anleitung man nicht geniesset,
die sich einem von Anfang an directe entgegen kannte;
und von deren Genio der disseitige Genius toto cœlo differirt;
wäre an sich selbst so irraisonnabel, daß wenn es auch

1.) nicht nach einer Secte schmekte; welches darum doch wahr ist, weil der Pietismus in Pensylvanien und dem Reiche strictè sic dicto, als eine besondere religiöse Societät unter diesem Namen bekannt, und von ihren Vorstehern selbst also angegeben wird:
2.) noch so weit ausgebreitet wäre; wie man denn nicht ohne Beweis davor hält, daß dieselben neuern Cathedræ, die von den meisten Lutherischen Gelehrten unter diesem Namen vorlängst pro Schismaticis declarirt sind, (ausser der noch vor kurzen in fremden Reichen gehabten Special-Admission) voritzt in die 4000. Lutherische Kirchen- und Schul-Diener in guter Ordnung zu bestellen haben, zu welchem Umstand das Axioma von eingeschränkt eben nicht gar zu sonderlich einpasset: noch endlich
3.) den Eingang in die von uns, den Worten und Ausdrükken nach, vor orthodox erkannte Kirchen nicht hemmete:

es uns doch kein vernünftiger Mensch rathen könnte, mit der Herrnhuthischen Art zu denken, uns vor Pietisten auszugeben. Denn, der übrigen Differenz zu geschweigen, ein Herrnhuther läßt sich im Gesicht der Wunden nicht stören von allem seinen Elende, und der beste Pietist siehet so systematisch aufs Elend, daß ers kaum wagen darf, dann und wann nach den Wunden zu blikken.

Pag. 1126. l. 39. sqq. Es wurde ferner angemerkt / daß sich die alten Böhmischen Brüder durch Erbettelung der Ordination ihrer Lehrer bey fremden Kirchen vieles geschadet; sie glaubten also / es sey der Mühe werth / sich dieses Jus auszubehalten / und es werde noch mehr austragen / wenn man sich gar einmal mit Consens der Obrigkeit ein eigenes Ordinations-Recht verschaffen könne / welches auch andere bongré malgré erkennen müsten.

Das wurde vor An. 1580. angemerkt, und von der Stunde an so redressirt, daß es seitdem nie wieder vorkommen können. An. 1622. hatten sie eine gemeinschaftliche Academie An. 1716. erwiesen die Anglic. Lehrer auf den Kanzeln zu London und Southwark, daß die Brüder keine fremde Ordination mehr bedürften. Die Predigten sind damals gedrukt und in meinen Händen. Der Königliche Geheime Rath, an dessen Haupt der Primas Regni und der Canzler waren, erkannte sie schon damals vor episcopal, wovon das Document mit der Unterschrift aller Mit-Glieder des Geheimen Raths auch in meinem Beschluß ist.

Seit An. 1699. war keine Quæstion mehr, daß die hohe Obrigkeit in Teutschland dabey mit concurrirt, und ich selbst bin, annuente Rege Borussiæ & quidem prævia cognitione causæ tunc fortiter contradictæ, wie aus der Suite der Königlichen und Jablonskyschen Schreiben* sonnenklar erhellet, zum Episcopo consecrirt; nachdem im Geheimen Etats-Rath ventilirt und vor demselben erwiesen worden, daß das keine vierte Religion im Römischen Reiche sey, sondern eine zehnte oder zwölfte Forma Disciplinæ inter Evangelicos, welche vom ganzen Corpore zur Zeit des Religions-Friedens dem Erz-Hause Oesterreich recommendirt, und seit 40. Jahren von lauter Brandenburgischen Kirchen-Räthen bedient worden.

Wie reimet sich nun die vorherstehende Connexion: und weñ man gar einmal mit Consens der Obrigkeit ein eigenes Ordinations-Recht kriegen könnte / zu einer 150-jährigen Succession?

Ists nicht just, als wenn man sagen wollte: man lieset im Stipendio Tubing. Collegia Theol., wenn man nun gar einmal mit Consens der Obrigkeit Jura Academica kriegen könnte, welche auch andere bongré malgré erkennen müsten, das würde noch viel mehr austragen. Aber was sind das für Raisonnemens? Man muß sich immer selbst fragen: ists möglich?

Pag. 1127. l. 3. sq. **Weil sich nun viele andere Leute zu dieser Societät begaben / so war nöthig / den Mährischen Brüder-Namen und Rechte zu conserviren, er quadrire gleich oder nicht.**

Dieser Nothwendigkeit habe ich allezeit mascule widerstanden. Ich habe die Lutherische Religion an und für sich selbst für gnugsam gehalten, denen mancherley Irrigen und Verführten, die sich zum

* Siehe Beylage zur Gestalt des Creutz-Reichs, p. 153. ff.

zum Hirten und Bischoff ihrer Seelen aus allerley Volke wahrhaftig bekehrt, eine convenable und auf ihre speciale Bedürfnisse eingerichtete Ruhe-Stätte zu verschaffen. Mein Argument war dis: D. Luther hat in der Vorrede zur ersten Agende Tom. III. Altenb. p. 468. positive gesetzt:

„Die rechte Evangelische Weise der Kirchen-Ordnung fehle „noch rc. Er könne sie noch nicht machen, denn er habe die Leute „und Personen nicht, sehe auch vor die Zeit niemand, der dazu „dringe. Wenn es aber einmal solche Leute geben werde, da „wolle er treulich dazu helfen rc.

Das hat D. Spener folgender massen erklärt:

„Und sollte der barmherzige GOtt noch vorhaben, ein theures „Werkzeug zu senden, wie er vordem zu Bestreitung des gros„sen Pabstthums den lieben Lutherum gebraucht, das itzige ver„derbte Wesen zu bessern, davor wir ihme demüthig Dank zu „sagen hätten: so würde unsere Arbeit / die wir jeder seines „Orts in seiner Einfalt gethan / auch nicht verlohren seyn, „als welche eine Vorbereitung zu dem übrigen gemacht. *

Da nun die A. C. die Apologie derselben, ja gar die Form. Concord. den Satz unanimiter behaupten und darauf bleiben, daß die Differenz der Agenden und Kirchen-Formen, wenn die Lehre einerley sey, in Religione kein Schisma mache. Da ferner die Exempel von mehr als zehen so diversen Lutherischen Liturgien am hellen Tage sind,

da die eine fast ganz Papistisch, die andere fast ganz Calvinisch aussiehet; da die Directores in einer Bischöffe, in der andern Aebte, in der dritten Superintendenten, in der vierten Pröbste, in der fünften Inspectores, in der sechsten Pastores Primarii und Secundarii, die einander nicht subordinirt sind, heissen; kurzum fast nirgends einerley Verfassung ist, und dieser Differentien ungeachtet, die Lehre allein das Crinomenon ist, ob alle diese diversen Ordines und Liturgien von einerley Religion sind:

so habe ich behauptet, es könnte die ganze Brüderschaft, wenn etwa allenfalls die Successio Episcop. einmal einginge, nach dem Sinne Lutheri, den Symbolis und der täglichen Praxi in ipso Lutheranismo, mit einer höchst erbaulichen Agende vor sich bestehen, und viel tausend aus andern irrigen Secten bekehrte, aber in gewissen Adiaphoris schwache Seelen, (für die Christus auch gestorben ist, und die man der Agende halben nicht ver-

* Vid. Theologische Bedenken III. Theil p. 219.

derben lassen kan,) gleichsam ins Trokne bringen, und dem allgemeinen Haupte vel hoc Pacto conserviren: so, daß ich das Schema Episcopale zu gar keinem andern Zwek maintenirt habe, als

a) die darauf ersessene Mährische Brüder nicht zu effarouchiren;
b) im fremden treu zu seyn, und unter meiner Curatel, den Mährischen Brüdern nichts eigenthümliches zu verwahrlosen, sed Deposita servandi;
c) die ganz unnöthige Invidiam Ecclesiæ Anglicanæ, mit der wir bey unserer Heiden-Arbeit täglich zu thun haben, zu vermeiden, um so viel mehr als der verstorbene Erz-Bischoff in der An. 1736. Mens. Febr. gehaltenen langen Conferenz über diesen Passum mich gleichsam beschworen hat, die Mährischen Brüder nicht etwa dieses Cimelii berauben zu helfen, und diese seine ziemliche Bitte mit dem tapferen Deciso wegen unserer Admission zu allen Heiden * gar sehr unterstützet hat; wovon des Proprietors von Pensylvanien Erklärung an den Herzog von Newcastle An. præt. ein schöner Nachklang ist;
d) sie gegen die künftige Lokstimme von Lissa, die ihnen die einzige Kirche (ausser der kein Mensch selig wird) etwa einmal wieder vorsingen möchte, zu verwahren, mit der kurzen Antwort: quia & nos Ecclesia sumus.

Pag. 1127. l. 10. sqq. Das Ministerium, welches bisher aus Gelehrten bestanden / hatte 1) sich zuviel heraus genommen / und es waren 2) viele Uebel aus ihren erregten Zänkereyen entstanden / daher war 3) die Nothwendigkeit der menschlichen Gelehrsamkeit bey dieser Societät 4) per non-Usum zu eliminiren.

1.) Habemus confitentes.
2.) Verissimum.
3.) Sie war nicht erst zu eliminiren, es war ein altes Principium der Mährischen Kirche, & cujus non Ecclesiæ?
4.) Der liebe Erz-Bischoff Potter sagte zu mir, da er hörte, daß Polycarpus Bischoff worden wäre: I fear the learned men will contribute but little to the noble simplicity of Your Church Government; und da ich ihm des Polycarpi Herzlichkeit, Demuth und populaires Wesen anpriese, so war sein Final: I say nothing of the Character of that Gentleman, neverthelesſ Your taking care of learned men will do no harm to Your Churches.

Pag. 1127. l. 15. sqq. Es waren also an ihre Stelle zu bringen

* Vid. Büdingische Samml. I. Band. p. 449. sq.

gen Lehrer und Kirchen-Diener / die nicht studirt hatten; hingegen (ohne Zweifel) gottesfürchtig / gelehrig / gehorsam / aber doch hardi, zu Ausführung der Absichten ihrer Societät prompte, und durch ihren Idiotismum gegen die Objectionen der Gelehrten übergenugsam verwahrte Personen waren.

Weil das Factum irrig ist, denn es sind vom ersten Tage an immer 10. Gelehrte ordentlich gegen 2. Ungelehrte gewesen, und die Ungelehrten, die zu dergleichen wichtigen Amt gelangten, waren gewiß die Admiration der Gelehrten selbst:

a) Pilgerruh hatte einen Tübingischen Magister,
b) Heerendyk einen gewesenen Coppenhagischen Prediger,
c) Pensylvanien einen Professor,
d) Carolina einen Frankfurter Stipendiaten,
e) Marienborn und Herrnhaag einen grundgelehrten Academic.
f) St. Thomas einen Doctor und einen Candidatum Theologie; die sind beyde gestorben, und haben die Ungelehrten im Stich gelassen,
g) das einzige Grönland hat zwey Ungelehrte, aber doch solche Ungelehrte, die Grammatiken schreiben können:

so will ich mich bey den Ursachen des Gegentheils, welches nicht vorgekommen, nicht aufhalten. Es sind ja blosse Exclamationen.

Pag. 1127. l. 18. sqq. Auch muste die ganze Societät hübsch angewöhnt werden / entweder nichts von solchen Dingen zu wissen / die man gläubte zum Wesen der Religion nicht zu gehören / oder sie zu vergessen.

Das half uns Christus unser Trost, der uns durch sein Blut hat erlöst, von dem Suchen der Künsteley'n; (Pred. Salom. 7, 30.) Ihm sey Lob, Preis und Ehr allein!

Pag. 1127. l. 19. sqq. Man behielt dabey 1) gleichwol etliche 2) ehemalige Gelehrte / die nun 3) fähig geworden waren / ihre Gelehrsamkeit dieser 4) neuen Form zu accommodiren / und in 5) gewissen Fällen ihre Person zu præsentiren.

1.) Quidni?
2.) Ehemalig / wo stehts, daß sie nicht noch gelehrt wären?
3.) Wenn fähig geworden nach Phil. 3. gemeynt ist, ne sic quidem male.
4.) rectius ältesten.
5.) In allen Fällen, darinnen andere Lehrer und Prediger ihre Person auch præsentiren.

Hierauf drehet der Herr Autor alles vorhergesagte wieder anders um, und behauptet, wir hätten unsere Sache nun den Gelehrten wieder in die Hände gegeben, (welches sich jedoch aus dem vorigen sattsam widerlegt) nebst abermaligen Raisonnemens darüber, daran nicht viel gelegen, wie ich denn aus wahrer Müdigkeit und Unmusse ganz aufhören werde, dem Herrn Autori in seinen gegen die letzt auf alle Seiten herumgewandten, und auf alle mögliche Antworten gleichsam im voraus zugepaßten Objectionen, so Schritt vor Schritt als bisher zu folgen; gleichwol aber doch folgende Historica kürzlich ein-und anführen will.

Er saget:

Pag. 1127. l. 27. sq. **Wir hätten unsere Liebe an keine Religion gebunden / sondern auf alle extendirt.**

Das ist ja schön, und admittirt doch seine gute Modificationes.

Ibid. lin. 29. sq. **Wir hätten an die Heiden geschikt / wie andere Christen auch.**

a) Ein wenig anders.
b) Unter solche Heiden, deren sich andere Christen angenommen, just nicht; sondern unter die, welche man nicht geachtet oder für inaccessibel gehalten, Mohren-Sclaven, Hottentotten, Hurons, Grönländer, Samojeden, Gebers, Mahikans rc.
c) Auf unsern eigenen Sold.
d) Unter beständiger Verhinderung von unsern Mit-Christen.
e) Haben wir nicht auf den Kopf, sondern aufs Herz gearbeitet, auch nicht nach Pauli Atheniensischen und Ephesinischen Methodo; sondern ceteris paribus in den Umständen, darinnen sich Philippus und Petrus befanden, vocati, coacti.
f) Langsam, aber gründlich und bleibend.
g) Ohne uns in der Heiden äusserliche Umstände und Verfassung zu mengen, und von ihrer Bekehrung, tant soit peu, zu profitiren.
h) Wol herzlich und bewegt, aber modestissime davon referirt, worüber ich mich 1740. an einen Chur-Hannöverischen Hof-Rath folgender massen herausgelassen:

„Was E. H. wegen der Heiden-Sache zu melden geruhen, so „ists andem, daß, da wir in Asia bereits Arbeiter gesehen, „unsere wenigste Idée noch zur Zeit darauf gegangen; hin-„gegen die Americanische und Africanische Gegenden (nicht „ohne Gnade) besuchet worden. Ich muß aber bekennen, „daß, ob ich gleich occasionaliter diese Sache des HErrn nicht „eben

„eben verhehlt, gleichwol in meinem Herzen ein Widerspruch
„ist, expresse davon zu schreiben. * Denn weil ich nicht weiß,
„ob der Heiden Zeit schon da ist, so sehe ich die bereits ange-
„fangene Bekehrung der Hottentotten, der Grönländer und so
„vieler hundert Mohren, für eine blosse Douceur an, die der
„Heiland der Arbeit und dem Schweiß seiner Diener, und son-
„derlich in Ansehung der letztern, dem werthen Tode wol 30.
„seiner drüber heimgegangenen Kinder, gönnen und sie etwas
„sehen lassen wollen, das Er ohne sie vielleicht auch gethan
„hätte. Ich bin aber nicht gewiß, ob diß die rechten Berg-
„werke sind, oder nur Anbrüche von kurzer Dauer. Ach, wenn
„das so wäre, so ist die Gemeine für ihre mehr als 200malige
„See-Reisen mit 100. Seelen (in allem) reichlich bezahlet.
(Siehe 1sten Band der Büd. Samml. p. 253. sq.)

Ibid. l. 13. sq. **Wir hätten uns Gelegenheit gemacht unter die diversen Christlichen Religionen.**

Ich habe in dieser Schrift mehrmalen erwiesen, daß wir uns nirgends einen **Beruff gemacht;** wol aber so viele ausgeschlagen, daß heute, da ich dieses schreibe den 29. Febr. 1748. seit Ostern 1747. noch über 170. unresolvirte Bittschriften in dieser Materie und aufs wenigste 3. Alphabeth Briefe von 3. Monaten her restiren, die ich noch nicht beantworten können.

Pag. 1127. lin. 11. sq. **Wir hätten es dahin gerichtet / daß sie wahre Christen werden möchten / ohne ihre Religion zu verlassen.**

Haben wir es dahin gerichtet, daß sie wahre Christen werden möchten, so ist die Frage, ob das für Unrecht gehalten wird? Unsere Redens-Art ists nicht; in sano sensu ists wahr.

Weiter aber ist unser Beruff nicht gegangen; denn wenn der Heiland Leute bekehrt hatte, so wieß er sie weder aus der Jüdischen noch aus der Samaritischen Kirche heraus.

Wenn einen ein Kranker consulirt, so hilft man ihm so gut man kan radicaliter; aber man melirt sich in sein Haus-Wesen nicht, unerachtet vielleicht bey seiner Profeßion manche diætetische Observationen zu machen wären, deren Neglect in Zukunft neue Krankheiten veranlassen könnte. Kurz, das bekenne ich rotunde: ich will und mag in keine Religions-Verfassung stirrlen, oder den Leuten Scrupel moviren. Sollen sie ausser dem einigen Pünct-gen,

* Siehe die Gestalt des Creutz-Reichs, 1ste Wahrheit, p. 48.

gen, da ich drauf stehe, zu erkennen JEsum, in einem oder andern Dinge mehr und näher unterrichtet werden: καὶ τοῦτο ὁ Θεὸς αὐτοῖς ἀποκαλύψει, der in ihnen angefangen hat das gute Werk.

Ibid. l. antepenult. **Wir hätten freylich keine Hoffnung haben können/ daß in der Lutherischen Religion ganze Cœtus unsere Verfassung annehmen würden.**

Ich habe das nicht erwartet/ das ist wahr; ob ich recht gedacht, hat der Ausgang seitdem gezeiget.

Ibid. l. penult. & sqq. p. 1128. **Wir hätten also unter den guten Seelen in dieser Religion Mährische Verfassungen mit Aemtern rc. eingerichtet/ und sie im übrigen bey ihrer Religion gelassen/ bis auf weitere Gelegenheit.**

D. Buddeus und seine Anhänger haben das gethan ex principiis satis superque cognitis & in illorum scriptis passim sparsis, und dazu habe ich auf kurze Zeit mich mit verleiten lassen.

Von 1729. an aber habe ich unter der Lutherischen Religion allen Schein des Mährischen Typi gänzlich oppugniret; hingegen den Lutherischen Typum in den Mährischen eingeführet, wo ich mit ihrer Genehmhaltung gewußt und gekonnt.

Pag. 1128. l. 4. sq. **Wir hätten die Pfarrer/ weil sie unentbehrlich dabey gewesen/ mit hinein zu ziehen/ oder allenfalls ihren Widerstand zu schwächen gesucht.**

Die Pfarrer sind heut zu Tage nur gar zu leicht entbehret. Ich habe sie freylich überall mit hineingenommen, wo ich zu thun hatte: wie es uns bekommen, kan man aus der Synodal-Antwort auf mein Schreiben an die Mährische Kirche sehen: „Wenn die Pfarrer „ihr Amt besser thäten, (sagen die Mährische Brüder,) und „nicht der eine, um seine Tochter besser auszustatten; der andere, „um mehrere Besoldung zu kriegen; der dritte, um ein höheres „Amt zu bekommen; der vierte, um einer panischen Furcht willen, „die zuweilen nicht tieff gegründet ist, die von uns übernommene er„wekte Seelen aufs unverantwortlichste negligirte und verwahr„losete: (über welchen mancherley Umständen die Menschen es „endlich überdrüßig werden, und selbst auf die Retirade denken, „wenn sie nicht weggeheissen werden) so würde man die Seelen „an ihren Orten leichter conserviren und den allzuhäuffigen An„wachs unserer Gemein-Plätze hindern können. *

Ibid.

* Siehe die LXXV. Beylage zur Gestalt des Creutz-Reichs.

Ibid. l. 9. ſq. Dieſen Nexum könne man nach den ſtrengeſten Geſetzen der hiſtoriſchen Wahrheiten gewähren.

Das iſt eine Gageure, die will ich mit einem gäntzlichen Stillſchweigen übergehen. De mortuis & abſentibus &c.

Pag. 1131. l. 26. ſq. Man könne aus der andern Böhmen gutem Exempel ſehen / daß das auch von den Mähren zu erwarten geweſen / wenn man ſie nur nicht daran gehindert hätte.

Worinnen beſtehet denn die Löblichkeit des Exempels der Böhmen? Doch darinnen gewiß nicht, daß ſie

a) ſich unbeſonnen zu einer Landes-Verfaſſung bekennet, davon ſie nichts verſtunden;
b) ihren eigenen Lutheriſchen Pfarrer zum Chef de Parti gemacht gegen die Obrigkeit;
c) Eccleſiaſtice & civiliter rebellirt;
d) in andere Territoria eingefallen; und da man ſie nach der Landes-Verfaſſung nicht aufnehmen können,
e) cum ſummo ſtrepitu emigriret;
f) ihren Pfarrer, nachdem er aus dem Zucht-Hauſe zu Waldheim zweymal entſprungen,
g) durch Hülfe auswärtiger Gönner wieder ins Officium gebracht, und ihn zwar deßhalb eine Zeitlang temporiſiren laſſen: inzwiſchen aber
h) ihre neue Religions-Form in der Stille zuſammen gemacht, bis ſie nach ſeinem Tode
i) das Lutheriſche Joch abermals abgeworfen, und ſich theils zur Reformirten Kirche öffentlich gewendet, theils
k) zu den Mähriſchen Brüdern übergehen wollen; die ſie aber nach ihrer Gewohnheit als Converſos, und nicht eigentlich zur Brüder-Kirche gehörig /
l) wieder in die Lutheriſche Verfaſſung beredet, mit einem ſo ſeligen Succeſs, daß ſie nun im Friede ſind, und aller Seligkeit des geiſtlichen Prieſterthums realiter genieſſen. Bey denen heißts nun wohl, Ende gut / alles gut: mit den Mähriſchen Brüdern aber wollte ich ſolche Weitläuftigkeiten nicht erwarten; ich half es lieber gleich auf eine ſchikliche Weiſe mit ihnen einrichten, welche bleiben konnte.

Bey dieſer Gelegenheit will ich doch auch zur Steuer der Wahrheit anführen, wie es mit denjenigen Mähriſchen Leuten in Herrnhuth ſelbſt abgelauffen, die man durch

allerhand Künste und Methodias von ihren übrigen Brüdern alienirt, worein sich denn auch die Mährischen Brüder, weil jene Conversi waren, nicht mengen durften. Um so manches klägliche, ja wol recht klägliche Exempel des Zurükfallens, oder andern Ruins an Seele, Leib, Gut und Ehre zu übergehen, ist doch etwas davon aus dem obrigkeitlichen Abschiede * zu ersehen, den die letzten von ihnen im Jahr 1746. von Herrnhuth mit bekommen.

Ferner sagt der Herr D. pag. 1131. l. 34. sq. **Daß der Landes-Herr von Herrnhuth ihnen nie keinen andern Pastorem erlaubet/ als einen Lutherischen.**

Weder das Geheime Consilium, noch der Ober-Amts-Hauptmann, Graf von Gersdorf, haben jemals vernommen, daß man einen Mährischen Pastorem zu Herrnhuth verlange. Es wäre so gut de concedendis gewesen, in Ober-Lausitz einen Mährischen Lehrer zu erlauben, als eine halbe Stunde von Herrnhuth einen Böhmischen; aber es ist der Gemeine, die zu Herrnhuth geblieben, nie in den Sinn gekommen, sich mit solchen Unnöthigkeiten abzugeben. Was man nun nicht begehrt, das kan einem auch nicht abgeschlagen werden. Im übrigen ists in Ober-Lausitz so ungewöhnlich, den Landes-Herrn in die Setzung eines Pfarren zu meliren, daß diese von dem seligen Autore

---

* Er lautet also:

Alldieweil aber die **sämtliche** N. N. sich seitdem angegeben, und um Permission gebeten, sich von hier hinweg zu begeben, als wird denenselben hiemit folgendes von Herrschafts wegen geantwortet:

Sie wären **auf ihr demüthiges Bitten** hier aufgenommen, und in ihrem schon 10. Jahre fortgedauertem : : : Sinne mit **vieler** Geduld und Schonen getragen worden; man würde sie auch noch nicht hinweggewiesen haben. Wenn aber ihre eigene Convenienz mit sich brächte, von hier hinweg zu gehen, so sollten sie es in GOttes Namen thun, und die Bezahlung ihrer Häuser gerade auf dem Fuß und in so viel Terminen wieder erhalten, wie sie solche der Herrschaft abgekaufft. Sie würden sich im übrigen bescheiden, daß, da sie, laut ihrer Annahme seit 1722. **niemals** zu den Mährischen Brüdern gezehlet, sondern allemal als aus der Catholischen Religion zur Lutherischen convertirte Personen angesehen, über dieses auch von den 1724. dazu gekommenen Mährischen Disciplin-Genossen, sowol durch eine Herrschaftliche Declaration An 1728. als durch die occasione derselben An. 1733. errichteten doppelten Gemein-Verfassung davon gänzlich eximirt, mithin nur zu denjenigen Ordnungen, welche man eine gute Policey nennt, und darinnen sich jedes Orts nach denen Umständen zu richten, : : : : gezogen worden: sie sich nun auswärts für nichts anders, auch nicht etwa ihr Hinwegziehen für eine Mährische Brüder-Emigration, wie zuweilen von hier hinweggewiesene Personen ihres bessern Fortkommens halber gethan, auszugeben hätten rc.

tore supponirte Anfrage allerdings nur darum suspect würde gewesen seyn, weil man eine ungewöhnliche Absicht dahinter gesucht haben müste. Meine Anfrage beym Amts-Hauptmann zu Görlitz, wegen Herr M. Steinhofers, allarmirte den ehrlichen Herrn, der mich übrigens herzlich liebte, dergestalt, daß er diese Vocation so fort inhibirte, und beynahe ein ganz Jahr aufhielt: welches wol in 50. Jahren der erste Casus von der Art war. Er konnte sich in meine Anfrage nicht finden, und fand nöthig, im Geheimen Consilio nachzuhören, was er antworten solle. Ich wollte mich bürgerlich darüber wundern, weil ich diese Vocation auf sein eigenes Anrathen resolvirt: er antwortete mir aber, man habe in seiner Canzley kein Exempel von dergleichen Anfrage gehabt, mithin auch kein Exempel von einer Amts-Canzley-Antwort. Was er übrigens von den Mährischen Lehrern gehalten, das ist aus folgenden Worten zu ersehen.

„Die beygefügte gütige Uebersendung des neu-edirten Mähri-„schen Catechismi, ist mir um so viel angenehmer, da in demsel-„ben auf allen Blättern die überzeugende Gründlichkeit und leicht „zu capirende Deutlichkeit hervorscheinet. Ich erkenne daraus „die grosse Einsicht und ausnehmenden Fleiß derer Autorum, „und er wird mir vielmal zu erbaulichen Meditationen Anlaß „geben. Siehe LIII. Beyl zur Gest. des Creutz-Reichs, p. 173.

Pag. 1131. l. 7. sqq. **Daß/wenn die mit ziemlichen Pomp zu Herrnhuth ordinirten Lehrer richtig gewesen/ man ja den Pfarrer zu Berthelsdorf nicht gebraucht hätte.**

Erstlich hat sein Tage keine Herrnhuthische Ordination existirt, weil Herrnhuth sich niemals zur Mährischen Kirche bekannt; wohl aber Mährische Kirchen-Glieder unter sich gehabt. Zum andern wäre das doch ganz unrichtig geschlossen; denn wenn wir in Herrnhuth wirklich ordiniren könnten, und die ganze übrige Evangelische Welt mit ordinirten Lehrern erfüllten, so könnten wir vielleicht doch in Ober-Lausitz keine Parochie aufrichten, die in Anno decretorio 1624. noch nicht gewesen.

Ibid. l. ult. & sq. p. 1132. **Es wäre aus meinen eigenen Worten / daß ich meine Brüder so geänstiget hätte / klar / daß meine Brüder zu Herrnhuth sich nicht gerne nach Berthelsdorf gehalten.**

Es ist nichts anders klar aus diesen Worten, als daß meine Brüder gemeiniglich nichts auf die Pfarrer halten, wie sie gegenwärtig sind; abusus vero non tollit usum. Und weil es noch immer

auch rechtschaffene Pfarrer gibt, und wir den Pfarrer in Berthelsdorf setzten: so konnte man ihnen schon Leute geben, bey denen sie gerne waren.

Pag. 1132. l. 4. sqq. **Wie es möglich sey / daß eben der Mann die Brüder um so was geängstiget habe / der sie ja mit Gewalt davon zurük gehalten / als sie gewollt hätten?**

Darauf mögen meine Brüder selbst antworten. Es hat ein Document seit 1743. in der Expedition des Archivs gelegen, das hernachmals avthentisch vollzogen worden. Es ist seitdem von denen Episcopis und vornehmsten Aeltesten der Kirche unterschrieben worden. Der Herr Editor dieser Schrift beliebe das nöthige daraus hierher zu excerpiren.

Extractus Documenti:

„Weil wir merken und ersehen in den häuffigen Schriften, die gegen den „Herrn Grafen heraus gekommen, daß man einen ganz unrechten Mann „vor sich hat, sonderlich in dieser aparten Sache: als finden wir uns gedrun„gen, unser gewissenhaftes und durch unzehlige Exempel bestätigtes Bekennt„niß hierüber so zu thun, wie es uns bekannt, und wie wir es allezeit vor dem „Angesichte des treuen Zeugen JEsu Christi zu verantworten getrauen. &c. „Solchergestalt nun bezeugen wir auf das feyerlichste, daß die 26. Jahre, seit „Herrnhuth angefangen bewohnt zu werden, niemals ein solcher Casus vor„gekommen ist, daß sich ein Mährischer Bruder mit denen Lutherischen „Pfarrern von selbst hätte schliessen wollen, und der Herr Graf sie hätte „anders zu bereden nöthig gehabt. : : : : : An die noch lebende „Gegner des Herrn Grafen wurde mehr als eine demüthige Deputation „durch den Herrn Grafen verursachet, daß man oft dachte, es müsten die „so sehr widrige Brüder endlich beschämet und wenigstens eine gute bür„gerliche Harmonie mit ihnen erhalten werden. Unendliche Projecte wur„den gemacht, es nun und dann wieder zu probiren; denn Er dachte immer, „es hätte wo an der Methode gefehlet, dem ohngeachtet, daß er mit seinem so „redlichen und gut gemeynten Vertrauen und Gesuch einmal übers andre übel „ankam. : : : Ein Weltberühmter Europäischer Staats-Ministre sagte ein„mal in Gegenwart unserer Deputirten, occasione eines solchen Pfarrer-Di„sputs, zum Herrn Grafen: „Danken sie doch GOtt, daß die Brüder aus de„„nen Klauen heraus sind; ich schwöre Ihnen zu GOtt, und es kans nie„„mand besser als ich wissen, daß der Männer, zu denen Sie die Brüder nö„„thigen wollen, ihr herzlicher Wunsch ist: Utinam una cervix! &c.

„ **Diese Schrift ist von uns Endes Benannten, zu Steuer der Wahrheit unterschrieben, mit dem Gemein-Siegel bekräftiget und** ad rei memoriam **sowol ins Gemein-** Archiv **als zur Ober-Amts-Canzeley in Budißin gegeben worden.**

Pag. 1132.

Pag. 1132. l. 19. **Wir hätten die bösen Leute bessern sollen.**
Antw. Das ist gut pietistisch, aber nicht Herrnhuthisch. Die **Obrigkeit** bessert die bösen Leute, und die **Lehrer** dienen den Leuten, die der heilige Geist selig gepredigt hat.

Ibid. l. 20. **Wir hätten aber die schon erwekte Leute an uns gezogen.**

Von uns weggewiesen seit 24. Jahren.

Ibid. l. 21. **Wir hätten sie von ihren Pfarren entweder mit dem Gemüth abgezogen/ oder aber persönlich getrennet.**

Das erste kan unschuldig geschehen seyn durch unsere Schriften, Wandel und Leiden; das andere geschieht tota die in aller Welt.

Ibid. l. 39. **Man müste die Steine des Anstosses erst hinwegthun/ ehe man sich aller und jeder ihrer Orthodoxie versichern könne.**

Das hatte ich damals noch nicht auf mich genommen, aller und jeder ihre Orthodoxie zu behaupten, * als ich An. 1744. den Brief an die Mährische Kirche schrieb, auf dessen Inhalt man wol besser hätte attendiren mögen. Allein itzt gehts alle Tage besser, und bald werde ich vor aller meiner Brüder Orthodoxie repondiren können.

Pag. 1133. l. 16. sq. **Die Brüder hätten unterm Prætext, der Evangelisch-Lutherischen Religion zu dienen/ sie zu ruiniren gesucht.**

Hæc verba sunt prætereaque nihil. Meine tägliche Praxis und so viele tausend wieder Lutherisch gewordene Brüder sind meine beste Apologie.

Ibid. l. 22. **Die Pfarrer hätten entweder unsere Knechte oder unsere Feinde seyn müssen.**

Weil sie oft sehr tumm und doch sehr bauern-stolz, sehr entre-

 pre-

* Eine Ursache hiervon siehe im 3ten Bande der Büd. Samml. p. 245. seq.

Bey dem Pilger-Wesen, und beym Umgang mit Gemein-Gliedern gewöhnt man sich eine gewisse Art zu thun und zu reden an, daß es Leuten, die nicht dabey hergekommen sind, nicht anders vorkommt, als wenn man in einer fremden Sprache redte. Wie macht man das, und auf was für einer Ekke ist es anzugreiffen, die theuren Wahrheiten so auszureden, daß es die Leute verstehen, und daß sie doch nicht nur schöne Redens-Arten daraus machen? Wir habens in Europa so weit gebracht, daß wir eine ganz neue Sprache haben, und zum wenigstens hundert Ausdrükke und Redens-Arten in unsern Schriften und Predigten gebrauchen, die grossen Theologis ganz unbekant scheinen; daher sie, wenn sie gegen uns schreiben; insgemein gar sehr anlauffen.

Und das kommt lediglich daher, weil wir gewisse Sachen voraussetzen, davon sie ihr Lebenlang nicht haben reden hören.

prenant und doch sehr wetterwendisch *, sehr irrig in der Lehre und doch sehr laut waren: so hat man sie oft wie die Kinder im Gängel-Bande führen müssen; und wenn sie es nicht gemerkt haben, so ists gut gegangen, wenn sie es aber gemerkt haben, so sind sie böse worden, da ist was dran.

Wir haben aber hundert Exempel von Lutherischen Pfarrern, die keine solche unmündige Kinder, qui cum servis faciunt, und doch unsre resp. treue **Freunde und Brüder** waren und blieben, bis ans Ende:

Ibid. l. 35. **Es hätte ein realer Nutzen aus der Brüder Beyhülfe können gezogen werden.**

Das ist mit vielen Exempeln bestätiget. Es könnten aber der Exempel noch mehr seyn. Das ist wahr.

Ich schliesse diesen §phum mit des Herrn D. eigenen Epicrisi:

Pag. 1135. l. 17. & sqq. „Putem, eos, qui in timore Domini „rationes utrinque allatas ponderare velint, & habent amorem „veritatis impartialis, (quem certe non habent omnes in hac causa „sive heic, sive illic,) prope ad salutarem usum arduæ hujus Hi„storiæ accessuros, qui neque in absoluta & illimita Defensione „ejus causæ, (hæc enim immensum quantum nocet apud eos, qui „facile a quovis torrente se abripi patiuntur,) neque in simili ejus „oppugnatione quærendus est, ut puto, sed in conscientioso pre„tiosi a vili, veri a falso, utilis ab inutili, discrimine, meo tenui „Judicio, consistit."

Niemand wäre geschikter gewesen, dieses schöne Vorhaben auszuführen, als der Hr. D. selbst, wenn er uns nur ein bißgen lieber behalten hätte.

---

* Ich habe mich unterm 5. May 1744. gegen einige von dieser Art auf folgende Weise expliciret: „Ihnen selbst sey bestens bekannt, daß sie sich unserer auf ihr Verlangen ihnen übersendeten „Brüder zu dergleichen Einrichtungen wider mein Wissen und Willen und gegen meine aus„drükliche Warnung (in öffentlichen und besondern Schriften) de Facto gemißbrauchet, „und nun abermals ihres Namens mißbrauchen, um sich bey ihren eigenen unordentlichen „voreiligen Verhalten, durch unschuldiger Leute Verleumdung vor der Obrigkeit weiß zu „brennen, um ihrer wol verdienten Remotion dadurch zu entgehen. : : : Ferner: daß „ich ihnen die Brüder auf Treue und Glauben, nicht als unverständigen Kindern, die von „den Brüdern musten gezogen werden, überlassen, sondern als Gehülfen zugeschikt, denen „die Pfarrer Anweisung geben sollten, wie weit und worinnen sie ihnen dienen könnten. Fer„ner: ich träte ihnen getrost unter die Augen, und provocirte sie vor aller Welt, zu erwei„sen, daß ich ihnen zu allen ihren Extravaganzen, darauf folgenden pœnitiren, recantiren „und tergiversiren jemalen einige directe oder indirecte Gelegenheiten gegeben, oder sie ver„hindert habe, pure & simpliciter bey ihrem Leisten zu bleiben.

hätte. Aber die Tour, die er unserer Apologie gibt, daß er sie allemal nicht nur auf das leichteste, und leider sehr oft ganz gegen unsern Sinn, sondern allemal als ein (mit offenbarer Partheylichkeit, nach denen best præparirtesten stärksten Einwendungen der Gegner) accommodirtes Relatum, denenselben voranschikt, um solches durch ganze Seiten von widrigen Einstreuungen (die er aufs beste ausputzet, und immer, unter dem Prætext, quasi hanc litem suam non faceret, in ihr avantageusestes Licht stellet) zu unterdrükken. Das wird wol keinen Liebhaber einer zuverläßigen Kirchen-Geschichte satisfaciren.

Ich habe um deßwillen, nicht sowol die Einwendungen des Gegentheils als vielmehr die von dem Herrn D. unter dem Schein, unser Wort zu reden, immer so sorgfältig und klug angebrachte Inversiones Facti, zum Grunde meiner Antwort gelegt; weil der ganze Plan dieser Schrift auf die blosse Darlegung der historischen Wahrheit in positivo gehet, ohne von neuen jemanden zu attaquiren und gleichsam heraus zu fodern, der hernach doch ohne Antwort bliebe.

Ein anders ist, einem selig verstorbenen Ehrw. Freunde den letzten Liebes-Dienst erweisen, einen vernünftigen Buchführer nöthigen, daß er von einer neuen und wills GOtt, noch vielmal zu erneuernden Edition dieser incomparablen Kirchen-Historie einen Artikel auslassen müsse, der dem übrigen Werk so gar nicht ähnlich ist. Ich meyne den Artikel von Herrnhuth, um der 300. Passagen willen, (in einem Schediasmate von vier Bogen) da der Hr. D. theils in facto durchaus mit Schatten ficht, theils gar uns redend einführet, und unsere Worte ganz letz und gegen allen unsern Sinn ausleget; denn dergleichen Passagen sind das vornehmste Object meiner Recension und Emendation gewesen.

Ein anders ist, ein falsches Zeugniß wider mich refutiren, das will ich nicht mehr thun, als vor der Obrigkeit. Denn ich habe es 25. Jahr lang aus blosser Condescendenz in Schriften gethan, und das Publicum hat mir die gehörige Justiz nicht erwiesen; sondern es ist in allen gelehrten Zeitungen immer bey dem vorigen geblieben, und nichts zurük genommen worden, was einmal (wenn gleich noch so offenbar falsch, contradictorisch, lästerlich und verdreht) in die Welt hinein gedrukt gewesen.

Man hat die solidesten und gedrungensten Antworten, zum Exempel in der Gestalt des Creuz-Reichs, mit ganz generalen Ausdrükken

für

für ungenugsam zu erklären beliebt, und das vorige immer drauf loß repetirt, so daß ich mich in Puncto Controversiæ vollkommen berechtiget glaube, mit JEsu zu schweigen, und nicht nur den Gegnern kein Wort mehr zu antworten, sondern auch denen welche mich mit des Land-Pflegers Gemüths-Disposition erinnern, ob ich höre, wie hart ich verklaget werde.

Meinen billigen Lesern aber, werde ich nun fortfahren mit einer simplen Relation meiner Handel-Weise zu dienen, und mit diesem Schriftgen zugleich nach und nach ein vollständiges darauf referirendes Urkunden-Convolut zusammen drukken lassen, welches am Ende desselben als ein zweyter und dritter Theil mit einer Introduction angefüget werden soll.

Der Leser beliebe in vorhergehenden Paginis folgendes zu observiren.

Ad pag. 93. Es ist ein und anderer Periodus aus der Apologie der A. C. als p. 80. der 5te Absatz und noch zwey oder drey dergleichen, die nicht nothwendig in den Context gehöret, mit abgedrukt worden, welche der verständige Leser wol wird zu überschlagen wissen.

pag. 94. l. 30. add. **sonderlich in der Gallicanischen Kirche.**

p. 136. XXXVI. relata refero.

p. 146. l. 2. leg. **ihm vor der vollends**

p. 150. l. 5. leg. talique

p. 155. was daselbst num. 4. von der Baronie Yßelstein steht, und was p. 241. num. 4. von Heerendyk steht, ist nicht contradictorisch, die Auflösung aber ist hier zu weitläuftig.

p. 160. l. 16. von oben herunter i. e. **aus den** Collegiis.

* * * *
* * *
* *
*

XI.

Ne quid veri dicere audeas,
Ne quid falsi non audeas.

In den Zeiten leben wir: und ich habe Ciceronis bekannte Characterisirung von einer Zeit und Gemüths-Situation, ohne welche man sich auf keine historische Nachrichten verlassen kan, lieber per Inversionem ehrlichen Leuten zu einem serieusen Nachdenken darlegen; als durch den in dem gewöhnlichen Texte, für die gegenwärtige Zeit und deren Umstände liegenden Contresens, zu satyrischen Reflexionen Anlaß geben wollen. Eine mehrere Explication kan aus pag. 128. genommen werden, wohin ich referire.

Jetzt will ich sagen, was die nächste Ursach gewesen, warum ich die Continuation dieses Werkgens bisher ausgesetzt.

Es haben sich nemlich zeither nicht nur die zwey Partheyen in Kirch und Staat, die zur Beschwerlichkeit des unpartheyischen Publici vor und gegen uns agiren, gar geschäfftig erzeiget: die ersten, das Publicum mit unverdungenen avantageusen Relationen von der bekannten Sächsischen Commission, zu der Zeit, da ihr Gegenpart gleichsam noch im ersten Schrekken war, zu übertäuben: die andern, nachdem sie sich in ein paar Monaten wieder geraffet, auf die ersten heftig zu invehiren, und nicht nur jener ihr Factum, aus dem ihnen ganz ordinairen Supposito, daß alles Falsche und Unrichtige von niemand anders als von den Brüdern herkommen könne, wider alles Recht und Billigkeit uns zu imputiren; sondern uns so gar zu Rettung fremder Relationen, quasi ex Tripode & in Stilo Curiæ, öffentlich zu provociren.

Eine dritte Gattung von Nouvellisten, sonderlich in Holl- und Engelland hat sich mit dergleichen Bagatellen nicht amusiret, sondern ist ins Staats-Cabinet etwas tieffer entrirt, und hat die Ursachen unserer in ihrer Gegend vom Sächsischen Hofe selbst gethanen Legitimation, aus Widrigkeit gegen das Königliche und Chur-Haus Sach-

sen, unter dem Prætext, den historischen Verlauff unserer Untersuchung und Aufnahme recht ausführlich zu machen, und in unsern vermeynten Favor, durch verschiedene wohl ausgesonnene Anecdoten, die aber alle zum Præjudiz des Sächsischen Hofes gereichen, zu illustriren vor gut befunden.

Dieser letzten Gattung von Referenten ist öffentlich widersprochen, und sie durch avthentique Beweise ad Silentium redigirt worden: zwischen unsere Lands-Leute aber hat sich niemand von uns gemengt, zumalen man dem Dresdnischen Ministerio angemerkt, daß man solches daselbst nicht verlange. Ich kan aber doch, meiner gegen den unpartheyischen Leser dieser Schrift contrahirten Obligation nach, nicht vorbey, denselben in der Haupt-Sache vor einer Hinterschleichung partheyischer Controvertisten, die den Gemüthern keine Ruhe lassen, sondern sie immer mit neuen Bildern beschäfftigen, mit ganz wenigen zu verwahren.

Es erscheint nemlich aus allen zeitherigen guten und bösen Relationen, als ob jüngsthin

1. eine neue Königliche Commission zur Untersuchung von Herrnhuth niedergesetzt gewesen;
2. die mit den Mährischen Brüdern vorgenommene Unterhandlung ex Officio geschehen;
3. von der Bekenntniß zur Augspurgischen Confession die geringste Frage gewesen.

Diese drey Supposita nun beantworte ich mit einem rotunden Nein, und überlasse beyder Art Nouvellisten, sich drüber zu vergleichen.

Der geehrte Leser geliebe nunmehr auf die letzte Num. des IX. Stüks zurük zu sehen, so wird er sich so fort in dem richtigen Gleise finden.

Die Situation unserer Sachen, und die damalige Occupation unserer Kirchen-Diener, ist in derselben Num., welche der 69. Artikel des Stüks ist, ganz deutlich zu befinden.

Es hatte sich nemlich An. 1746. wider alle disseitige Intention gefüget, daß meine älteste Tochter die Groß-Väterlichen Güter, wo ich in meiner Jugend selbst war erzogen worden, an sich nehmen müssen: weil man nun durch die darauf haftenden privilegirten Anstalten in eine neue Connexion mit der Chur-Sächsischen Geistlichkeit

lichkeit und tout de Suite in das Barbysche Pacht-Negotium gezogen wurde, so konnte ich nicht vorbey, dem Ministerio aufzuwarten, als ich in dem heurigen Frühjahre durch Dresden passirte.

So angenehm mir nun die Versicherung der Königlichen Gnade und Protection war, die mir der Minister, nomine Ihro Majestät, declarirte, samt dem positiven Beyfügen, daß die Anstalten von Herrnhuth zu Ihro Majestät ganz besonderer Satisfaction gereichten, und Sie Ihr Land mit mehrern von der Art besetzet wünschten: so war doch meine Apprehension noch viel grösser, so bald mein Name auch nur obiter wieder genennet werden, und das mit Herrnhuth grenzende Hennersdorf die Augen der Nachbarschaft wieder auf sich ziehen würde, sollte es auch nur in etlichen Jahren einmal seyn, daß dadurch dem lieben Herrnhuth, dem seine Ruhe mit meiner zehenjährigen Absenz gleichsam erkaufft worden, unfehlbar wieder eine neue Verunruhigung zugezogen werden, und die erkaltete Wuth seiner Feinde wieder aufthauen würde.

Weil ich nun dieses nicht konnte noch wollte veranlassen, und die in Fine des oberwehnten IXten Stüks angezeigte Demarche bey dem Hochlöblichen Ober-Amte, wegen veränderter Umstände, von selbst cessiret: so wendete ich mich, occasione vorermeldeten allergnädigsten Ansinnens, directe an Königliche Majestät, und bat mir die Gnade aus, daß ich vor einer sichern und meinen Umständen convenablen Committée eine Deduction cum Actis eingeben dürfte, was sich seit meinem dritten und eigentlich freywilligen Exilio à dato Mens. Decembr. An. 1737. in Ansehung der Mährischen Kirchen-Angelegenheiten, bis jetzt zugetragen, und wie dieselbe Sache actuellement stehe. Und damit meine noch lebende Gegner wegen aller Anteactorum ohne alle Apprehension bleiben möchten, so removirte ich* die Anteacta von selbst in meinem Petito, versicherte, daß Herrnhuth als eine bereits confirmirte Evangelisch-Lutherische Brüder-Gemeine im geringsten nicht darein melirt werden, sondern man mit der Evangelisch-Mährischen Kirche A. C. stricte dicta allein zu thun haben, und die ganze Commission mit weiter nichts beschwert werden sollte, als daß

 Sie

* Laut meines beym Geh. Cabinet eingereichten Pro memoria, welches sich mit den Worten anfängt.

Sie eine auf das unter dem Titul ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ zeither edirte Schriftgen gegründete Haupt-Schrift, mit lauter in continenti klaren Documenten bestärket, bedächtlich lesen und erwegen, sodann mit allen seit meinem ersten Exilio An. 1732. gegen meine Person, Amt und Lehre, mit Benennung des Autoris heraus gekommenen Schriften, die ich, so gut ich solche nur immer zusammen bringen könnte, der Haupt-Schrift beyfügen wollte, conferiren möchten. Denn weil wenigstens ich solchergestalt das meinige gethan, und bey dem Directorio inter Evangelicos meinen zeitherigen Dienst bey dieser Kirche, sattsam legitimirt haben würde; so könnte mir hernach gleichviel seyn, ob eine öffentliche Declaration darauf erfolge, oder nicht: anerwogen ich keine andere Absicht führete, als das liebe und theure Herrnhuth, und die etwa unvermeidlich zu continuirenden Anstalten zu Hennersdorf, für neuen Chicanen, und ex Præjudicio personali herruhrenden Anmuthungen, sicher zu stellen.

Ich muß gestehen, daß ich bey dieser Proposition mehr Schwierigkeiten fand, als ich mir vermuthet. Ja ich halte mich versichert, daß, wenn sich nicht Mittel gefunden hätten, meine Gegner endlich selbst in Partes zu ziehen, vermuthlich nichts daraus geworden wäre. Diese aber fingen an, sich mit einer doppelten Hoffnung zu schmeicheln:

1. daß, wenn auch alles glüklich ginge, uns doch endlich der zwölfte Anhang fatal werden müßte,
2. daß bey dieser Gelegenheit Herrnhuth vel in Transitu doch wieder incommodirt werden konnte.

So bald sich diese Idéen per proxime accessorias bis zu ihrer nöthigen Perfection exaltirt hatten, so waren die Scrupel unvermuthet gehoben, und die concedirte Commission ging vor sich. Die Commissarii waren meistentheils eben diejenigen, die An. 1736. zur damals intendirten Extirpation von Herrnhuth waren abgesendet gewesen, ausser, daß der jetzige Herr Ober-Hof-Prediger des Herrn D. Löschers Stelle vertrat, sodann noch der Herr Ober-Amts-Hauptmann als Ordinarius Magistratus, und von beyden Universitäten einige Deputati, worunter der Ordinarius Facultatis Juridicæ zu Wittenberg war, der Commission beygesetzt worden.

Ueber

Ueber dem Loco Commissionis wurde anfänglich auch raffinirt, und es schmerzte die Gegner nicht wenig, daß sie selbige nicht wenigstens nach Zittau bringen konnten, woselbst auf den Kanzeln und in Schriften schon alle Præparatoria dazu gemacht waren. Es blieb aber bey meinem vernünftigen Vorschlage, und die Commission ward auf dem dazu vollkommen geschikten Hause zu Groß-Hennersdorf angefangen, gemittelt und geendigt.

Die nomine Ihro Königlichen Maj. in Pohlen und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit in Sachsen geschehene Propositiones sowol, als das Verfahren und den Schluß dieses wichtigen Vorbescheids in dieser Schrift zu referiren, ist dem Character nicht gemäß, den sie führet. Die Acta sind von beyden Seiten in guter Ordnung. Der Geh. Actuarius der Commission sowol als unsere Cancellarius und Protonotarius sind brave Leute, und ich getröste mich, daß die unpartheyische Nachwelt, wenn einmal unsere eigentliche und reale Documenta, remotis arbitris, zum Vorschein kommen werden, sie nicht ohne Erbauung lesen wird.

Inzwischen will ich doch etliche Umstände erzehlen, die nicht eigentlich zur Commission gehören, die aber ihren Einfluß in den ganzen Zusammenhang dieser Schrift haben, und mit falschen Idéen roulliren.

Ich machte Anstalt, daß die hohe Commission wohl empfangen wurde. Ich ließ so wol meine, als der Adversariorum Schriften zusammen schaffen und der Commission vorlegen. Ich selbst aber war nicht zugegen, als die Herren Commissarii anlangten, würde auch vielleicht gar nicht erschienen seyn, sondern bloß die Schriften und Acta durch unsern Protonotarium haben übergeben lassen, wenn sich nicht der unvorgesehene Umstand ereignet hätte, daß sich die, von dem dismal amtirenden Episcopo, ertheilte Eventual-Vollmacht, welche gleich anfänglich bey der Commission vorgezeiget wurde, aus Mangel avthentischer Requisitorialien, auf verschiedene Desideria der Commission nicht erstrekkete, einfolglich die anwesende Brüder, nach Art aller Communen und ordentlichen Verfassungen, sich darauf nicht hätten einlassen können. Weil nun die Commission in diesem Urgenti nach mir fragte; so konnte ich derselben hierunter um so weniger entstehen, als ich mich gegen den Souverain, in dessen Landen die Commission gehalten wurde, zu aller möglichsten Auf-

wartung Gewissens halber verpflichtet achtete. Und da ich in der That mit meiner obhabenden General-Vollmacht, alle Mängel der specialen ersetzen konnte, wenn ich, anstatt die Vollmacht der Brüder zu erweitern, welches ich mich nicht unterstund, bey jeden verspurten Aufenthalt und Vacuo nur mit meiner eigenen Person und gebührlichen Auskunft ins Mittel treten wollte: so war ich dazu gleich willig, habe mich auch dem Commissarischen Geschäffte so fort ganz und ohne einige Reserve von der ersten bis auf die letzte Stunde mit unterzogen.

Das ist ein Umstand; der andere, von grösserer Wichtigkeit, war, daß, als es denen Chefs der Departements beym General-Directorio der Gemeinen, sonderlich vor Holl- und Engelland, und bey den Heidnischen Posten, aus dem Königlichen Commissoriali anscheinen wollen, als ob bey Aufnahme neuer Colonien in die Königliche Lande, die Conformität unserer Lehr-Sätze mit der A. C. bloß virtualiter supponirt und ein mehreres auch nicht erfordert werde, welches aber zu unserm, auf einem erst disjährigen Provincial-Synodo durchgesetzten Plan gar nicht einpassete, da wir allen Lehrern unserer Brüder in allen Landen der Welt eine rotunde und verbale Adhæsion der ungeänderten A. C. zur Conditione sine qua non ihres unter uns führenden Amts-zu machen resolvirt hatten: so fanden wir nach reiflicher Ueberlegung unumgänglich nöthig, der hohen Commission eine avthentische und von allen und jeden Vorstehern und Agenten unserer diversen Gemein-Posten Mann für Mann gezeichnete Declaration zu thun:
„ daß wir bey der Aufnahme in einiges Land mit Supposition einer
„ Lehr-Conformität nicht könnten zufrieden seyn, sondern die un-
„ geänderte A. C. sowol bey allen unsern Presbyterianischen Tro-
„ pis, als bey der Ecclesia Episcopali & Matre durchgängig pro
„ Norma angenommen hätten, und zwar nicht nur quoad spiri-
„ tum, sondern Wort für Wort; ja, daß wir sogleich, als die all-
„ gemeine Uebereinstimmung der Lehrer in dieses köstliche Systema,
„ sub qualicumque Prætextu, wieder cessiren sollte, solches vor
„ den unfehlbaren Ruin achteten, einer jeden special-Gemeine, die
„ sich dazu verleiten lassen würde, wo nicht der Brüder-Kirche
„ überhaupt.

Diese Declaration ist auch wirklich am siebenden Augusti vom Cancellario und andern Deputatis, der hohen Commission solenniter

übergeben

übergeben worden, an welchem Tage vor elf Jahren die Gemeine zu Herrnhuth von dem Evangelischen geheimen Consilio zu Dresden pro Ecclesia Aug. Conf. erkannt worden war, wovon freylich die auswärtigen Mährischen Brüder damals die Realität noch nicht genugsam beherziget, seitdem aber, nach Art aller Gemeinen, wo der heilige Geist freye Hand hat, auf das sanfteste und liberaleste angeleitet worden waren, sich cum Spiritu & Littera derselben allerseits zu vereinigen. Weil nun das Haupt-Object meines vier und zwanzigjährigen Geschäfftes bey der Mährischen Kirche solchergestalt gänzlich erreichet war: so war, quod ad me, der von mir veranlaßte Vorbescheid nun schon genugsam gut ausgegangen, und mit den Doctrinalibus waren nach den Grund-Sätzen der A. C. die Liturgica zugleich abgemacht.

Das ist das andere, nun kommt die dritte Historie. Es ist nicht leicht eine Zusammenkunft wichtiger Personen, daß nicht auch allerley Neben-Quæstionen vorkommen. So hatte sich auch hier eine gewisse exegetische Frage inter Privatos entsponnen, (wovon in der A. C. bekanntermassen nichts zu befinden,) ob man nemlich sagen könne, daß das Concilium Nicænum dem Vater unsers HErrn JEsu Christi wider die klaren Worte der Schrift: **Vom Sohn heißts:** Ebr. 1. die Schöpfung eigentlich zuschreibe? oder ob es an demselben Orte mit Paulo rede: wir haben nur einen GOtt den **Vater**, womit er nothwendig alle drey Personen der Gottheit meynen muß, in Oppositione der Menschheit JEsu Christi, nach welcher allein Er unser HErr ist, so bald HErr und GOtt zweyerley bedeuten soll.

Wir Brüder behaupteten, wie leicht zu erachten, das letzte, und ich polterte nach meiner ungeduldigen Art in Puncto Arianismi & Semi-Arianismi vielleicht zu viel, und behauptete πὺξ καὶ λὰξ, daß, wem es nur im Traume vorkäme, als ob der HErr JEsus nicht der wirkliche Schöpfer der Welt wäre, der sey in seinem Herzen nicht richtig, und tendire ad Arianismum. Wir fanden uns aber allerseits durch das Symbolum Athanasianum auseinander gesetzt, welches alle Distinctiones in dem göttlichen Wesen verbietet, und nicht einmal leiden will, daß man Eins, zwey, drey, zehlen soll, so bald τὸ **Eins** und drey, mit erst und letzt vor und nach æquipolliren soll; und es ist kein Zweifel, wir werden diese heilige Advents-Zeit von beyden Theilen mit Mund und Herzen gesungen haben: der selge Schöpfer aller Ding zog an ein's **Knechts** Gestalt gering, daß Er das Fleisch durchs Fleisch erwürb, und sein

Geschöpf

Geschöpf nicht alles verdürb. Und das werden wir wol weder in Sensu der Patripassianer, noch in Sensu der Anthropomorphiten gesungen, sondern dieses Christ-Lutherische ja Catholische Bekenntniß unzweifentlich auf unsern lieben HErrn JEsum Christum allein verstanden haben, auf GOtt, geoffenbaret im Fleisch.

Inzwischen ists wahr, daß die Historie dieses Disputs bis nach Dresden kommen sey, und daß der sel. Geh. Rath Zech noch herzlich drüber gelacht und gesagt haben soll: „Je nun, wenn die Brüder nichts „schlimmers glauben, als daß der HErr JEsus die Welt geschaf„fen hat, darüber wollen wir sie nicht verdammen.„

Ich will wol glauben, daß das Ding noch anderer Orten erzehlt worden ist. Es war curieux genug; ich kan mir aber unmöglich einbilden, daß ein einiger der anwesenden Theologen, welches ehrliche, vernünftige und gelehrte Männer waren, dieses freundlichen Disputs, der nicht von ihnen entstanden ist, welches ich sancte versichern kan, in ihrem separaten Gutachten sollten erwehnet, vielweniger, daß sie Argumento dieser pur exegetischen Quæstion, über den Verstand einer dunkeln lateinischen Stelle in einem alten Concilio, das gegen die Arianer gehalten worden, sich für Dissentienten von Luthero und allen zeitherigen Lutherischen Kirch-Gemeinen, ja der heiligen Schrift selbst, sollten declarirt haben, damit sie nur von den Mährischen Brüdern in etwas dissentiren könnten. Denn wäre es auch an andern Orten möglich, daß das ärgerliche Silentium in Praxi, quod ratione Creatoris τῶν πάντων, & Patris seculi, JEsu Christi obtinet, durch eine solche grillenfängerische Consequenz-Macherey wollte entschuldigt werden: so würden doch gewiß Theologi Saxonici viel zu gescheut seyn, der Catholischen Kirche ein solch Aergerniß, und eine solche Prise über sich zu geben, als wäre so gar Cathedra Lutheri nicht mehr frey von Semi-Arianischen Moliminibus, und unterstünden sich zu behaupten, daß das Concilium Nicænum auch heimlich damit angestekt gewesen sey.

Absit! Es gibt so schlimme Leute genug, die Constantino Magno schuld geben wollen, daß er im Herzen arianisirt habe; man dürfte noch anfangen zu behaupten, daß im Concilio Nicæno dem Sohn GOttes die Schöpfung der Welt mit guter Art abgeurtheilt worden wäre. Ey wie würden diese unzeitige Critici über das gute Concilium

lium declamiren! Was fragten sie darnach? Sie suchten lieber die halbe Antiquität durch, zu behaupten, daß es wahr wäre; aber das hat man sich zur Zeit der A. C. nicht träumen lassen, da hat man bonnement geglaubt, das Concilium Nicænum sey der ewigen allgenugsamen Gottheit des Sohnes zu Ehren gehalten worden, und alle Worte desselben müßten nach dieser Idée erklärt werden; und wenn sie auch hie und da anders gedeutet werden könnten, so müsse es nothwendig eine Contradictio mere apparens seyn, und die Decision allezeit in Honorem Filii geschehen.

Wenn D. Luther den Artikel: **Ich gläube an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpfer** ꝛc. erklären soll, so fragt er, was ist das? und antwortet: **Ich gläube, daß mich GOtt** (die heilige Drey-Einigkeit) geschaffen hat ꝛc. Addo: mit den ausdrüklichen Schrift-Worten: die alle Dinge geschaffen hat durch JEsum Christum. Ephes. 3, 9. So ist das gute Symbolum apostolicum auch von dem Semi-Arianismo gerettet.

Und damit mag auch diese kleine Disquisitio critica auf die Seite geleget seyn. Der Mißverstand kommt bey ehrlichen Leuten manchmal daher, daß sie nicht begreiffen, daß es Ehre genug vor den Vater ist, Dei Creatoris τῶν πάντων, sein eigener und einiger **Vater** zu seyn. Paulus hat wol recht geurtheilet, wenn er sagt: „Je tieffer JEsus verehret wird, je mehr hat der Vater Ehre davon. Phil. 2.

So simple und unverfänglich nun diese drey Erzehlungen sind, die, wie ein jeder erachten kan, und da nöthig, noch deutlicher zu erweisen ist, mit denen Rotulis der Königlichen Commiossin keine solche Verwandschaft haben, daß sie mein Vorhaben, von den Meritis dieses Geschäfftes gänzlich zu schweigen, im mindesten alterirten: so wäre mirs doch schon zu viel gewesen, auch nur das zu sagen, wenn man nicht, an statt sich mit den gewöhnlichem Wege eines oder des andern vorgeblichen à la main von Nieder-Elbe ꝛc. zu begnügen, als über deren Æstimation und Valor das Publicum schon ziemlich zusammen verstanden ist, von Seiten der Gegner das Mittel ergriffen hätte, in privilegirten Zeitungen, an solchen Stellen, wo man von Zeit zu Zeit wirkliche Avertissements von höhern Orten zu sehen pflegt, in Stilo Curiæ & magistrali verfaßte Declarationen einzurükken.

Der Character der Falschheit, welche diese Productiones einem experten so gleich selbst verrathen, weil Provocationes drinnen stehen,

hen, die denen vom Hofe aus geschehenen immediaten Verfügungen direct entgegen sind, wird doch hundert Lesern, die von obiger Gattung nicht sind, verborgen bleiben.

Auch kan nicht helfen, daß sich in auswärtigen Landen Königliche Agenten befinden, denen das verlangte avthentische Decisum in unserm Favor von ihrem Hofe aus wirklich bekannt worden, mit dem Bedeuten, daß sie jedermänniglich über denen dagegen lauffenden scandalœsen Historietten desabusiren sollten: denn das kan doch nur den zehenten Theil des Publici, und auch den nur schwach convinciren; weil es ja tota Die geschiehet, daß ein Staats-Ministerium von einer Sache anders urtheilet, als die Consistoria, und die Commission zu Hennersdorf unstreitig keine Etats-Commission gewesen, wie man etwa denken möchte, sondern diese Committée, ausser denen zweyen hohen Landes-Officianten, und dem geheimden Actuario, aus lauter Consistorialen und Theologis academicis bestanden, welches Anfangs die der Sache nächste Interessenten beynahe bedenklich gemacht hätte, ob die bis daher Sonnen-klare Wahrheit, daß das keine ex Officio, sondern eine auf unser inständiges und, in stilo biblico, fast unverschämtes Anhalten, endlich mit Mühe und Noth erhaltene Untersuchung sey, annoch Wahrheit bleibe, oder aber dieses Untersuchungs-Geschäffte, durch gewisse bey Höfen nicht so ganz unmögliche Biais seine Natur verändert habe.

Da nun heut zu Tage alles möglich ist, und so sehr der Hof das Gegentheil ex Natura Negotii erwartet, da es gleichwol ehmals geschehen können, daß die geheime Instruction zur intendirten Exstirpation der Herrnhuthischen Anstalten ans Tage-Licht gekommen, als welche, des ausdrüklichen Verbots vom Hofe ungeachtet, mit allen dahin gehörigen Cabinets-Ordres, dennoch auswärts communiciret, und zum Theil erst zehn Jahr darnach mal à propos gedrukt worden, mithin nicht unmöglich wäre, daß Leute von einer gewissen Gattung, denen noch immer eben so viel als ehemals dran gelegen, das Publicum zu keinem raisonnablen Gedanken von uns kommen zu lassen, und weil der Hof für dismal vielleicht so ernstliche und resolute Messures genommen, das ehemalige Inconveniens zu hindern, welche sie sich zu rumpiren nicht getrauen, eben deswegen den desperaten Entschluß gefaßt hätten, die ehemalige Comödie mit der Bibel-Warnung zu wiederhohlen, und zu probiren, ob nicht das Publicum wie

damals

damals abusiret und beredet werden könnte, als sey eine dergleichen Verwahrung gegen die bisherigen favorabel scheinenden Relationen auf speciale Ordre ergangen, und habe man, welches desto ehe zu beglaubigen, ein paar Avertissements zugleich ausgehen lassen müssen, eins in stilo Theologico und das andere in stilo Curiæ: so habe ich nach meinem in limine dieser Schrift gethanen Versprechen, billig einige Reflexiones dabey zu machen gehabt.

Ich habe also dem Publico eine Definitionem negativam von der hohen Commission gegeben.

Das heißt allemal was præstirt, wenn man seine Mit-Menschen, die man aus Mangel genugsamer Datorum, oder auch nur nöthiger Gelegenheit, mit der Wahrheit selbst nicht satisfaciren kan, doch so viel möglich vor Irrwegen und Irrthümern bewahret, und sie auf einen Weg bringet, auf welchem sie entweder vermuthlich an den rechten Ort kommen, oder doch nicht nothwendig in ein Labyrinth gerathen müssen.

Zu dieser dreyfachen Informatione remotiva rechne ich auch die angefügte Darlegung etlicher Umstände, welche nicht eigentlich zur Commission gehörten, aber theils directe, theils indirecte in diese Information influiren, weil sie dieselbe sehr schön illustiren.

Ich will mich damit nicht begnügen; ich will dem Leser noch Ein Licht anzünden, und wenn sich meine Gegner auch bey demselben divertiren wollen, per me licet. Ich declarire nemlich ein vor allemal, daß uns keine Special-Untersuchung ins Publicum hinaus etwas helfen kan.

Was hats denn geholfen, daß An. 1731. Herr D. Weidner seine Jubel-Disputationen wider mich, schriftlich revociret?

2) Daß An. 1732. die Gemeine zu Herrnhuth orthodox und richtig befunden ward?

3) Daß An. 1733. meine demonstrirte Absicht mit Herrnhuth, durch ein solennes theologisches Bedenken einer der wichtigsten Kirchen im Römischen Reich approbirt worden?

4) Daß ich An. 1734 zu Stralsund von eben den Theologis vor orthodox erklärt, und auf ihre Kanzeln introduciret worden, die noch bey meiner Ankunft gegen mich predigten?

5) Eod. durch ein Programma Academicum in Numerum Theologorum Lutheranorum recipirt?

6) An. 1735. die Gemeine im Fürstlichen, und

7) im Königlichen Holstein, nach vorgängigen Examinibus, als orthodox befunden, und ihre Aufnahme darum denen Landes-Fürsten von beyden Consistoriis zu Kiel und Glükstadt angerathen worden?

Was hats geholfen, daß ich 8) M. Dec. An. 1735. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg ein Glaubens-Bekenntniß abgeleget, welches noch kein Mensch mit der A. C. widerlegen können?

9) Daß ich An. 1736. als ein Theologus γνησίως Lutheranus durch ganz Lief- und Esthland in den Haupt-Sädten offene Kanzeln gefunden, und meine Seminaristen von dortigen Consistoriis so lange gebraucht worden, nicht nur ihre Pfarren und Schulen zu besetzen, sondern gar bey ihren Kirchen-Visitationen und Synodis zu assistiren, und auch wol der ersten Consistorialen und Superintendenten daselbst Confessionarii zu seyn, bis ex Rationibus mere Politicis einige Veränderung darunter gemacht worden?

10) Daß, als ich mir eod. An. vom damaligen Könige in Preussen eine Untersuchung ausgebeten, und solche resolvirt worden, meine öffentliche und privat-Acten sechs Monat lang bey denen Herren Examinatoren gelegen, und bey dem ein halb Jahr darauf, nemlich im May 1737. erfolgten mündlichen Examine, ohne einige Exception richtig, ich selbst aber in dem Berichte der Theologen ad Regem unanimiter* orthodox erklärt worden?

Was hats 11) geholfen, daß, als ich aller heimlichen Machinationen ungeachtet, dennoch auf dieser Herrn eigenes Lutherisches Examen in Partibus Frr. A. C. Episcopus worden, von einigen resp. Herren Pröbsten und Examinatoren, so gar in Gegenwart meiner noch lebenden Frau Mutter, Ihr und mir, ex Capite der dadurch völlig beendigten Vicissitudinis Ecclesiasticæ und theologischer Krikkeleyen, so freundliche Gratulationes abgestattet worden?

Hat mans denn glauben wollen, als 12) auf der Anno præt. ad exstirpandas Res Herrnhuthanas (wie die Verba des gedrukten Rescripts lauteten) abgesendeten Commission, welche Intention sich durch mein vor der Eröffnung erhaltenes Consilium abeundi sattsam geäussert, hernachmals erstatteten Bericht von ihrer Untersuchung, die Herrn-

---

* Die Worte waren: Sie hätten bey mir keine andere als die Evangelische Lehre gefunden.

Herrnhuthischen Anstalten durch ein allergnädigstes Regulativ d. d. 7. Aug. 1737. vor eine Verfassung von der ungeänderten A. C. erkläret, in allen ihren wahren und jemalen existirten Einrichtungen confirmirt, und so viel es der dem Anno decretorio gemässe Status Publicus in Ober-Lausitz nur immer verstatten wollte, mit einem vollkommenen Jure diœcesano über die Ihrigen, allergnädigst versehen wurde? da im übrigen dieses Conservatorium in solchen Terminis verfaßt war, daß kein vernünftiger Leser den Concipienten einer partheyischen Vorneigung zu uns zeihen konnte.

Was hats geholfen, 13) daß ich An. 1738. zu Berlin auf expresse Königliche Erlaubniß, als ein freyer Prediger JEsu Christi A. C. (denn das bringen die eignen Worte des Königlichen Rescripts ausdrüklich mit,) sechzig öffentliche Predigten über den Christlichen Glauben und das Vater Unser gehalten, die daselbst cum Approbatione Censoris Ordinarii gedrukt, und seitdem ausser der Menge teutscher Editionen fast in allen Sprachen der Evangelischen Religion mehrmalen edirt worden?

Was hats geholfen, 14) daß in der Zwischen-Zeit mein Catechismus zweymal, und mein Gesangbuch dreymal, cum Censura Saxonica gedrukt, und der erste bey den Catechismus-Examinibus in der Chursächsischen Residenz Dresden mehr als einmal honorifice allegirt worden?

Was hats geholfen 15) daß An. 1738. das Gräfliche Haus Büdingen, in Erwegung aller dieser vorgängigen Approbationen, uns einen freyen Gottesdienst in der Grafschaft per Decretum eingestanden?

16) Eodem der Herr Vice-Præcident Cyprian sich unserer Freunde in Thüringen hautement angenommen, und Ihro Durchl. in unsern Faveur animirt, auch mich selbst auf das herzlichste und fast brüderlichste aufgenommen?

17) Eodem Anno die vier considerablesten Theologi Reformati von Amsterdam mit einer öffentlichen Protestation gegen die von ihren Collegen gegen uns ausgefertigte ungegründete Beschuldigungen hervorgetreten?

18) An. 1739. Ihro Königliche Majestät von Dännemark unsere Missiones in ihren Colonien von neuen octroiret?

19) Daß wir eodem Anno bey meiner Zurükkunft aus America

die Lutherischen Kanzeln in allen Reichs- und andern Haupt-Städten die ich passirte angetragen worden?

20) An. 1740. in Gotha ein Mährischer Synodus bey offenen Thüren gehalten, und vom Hofe protegirt worden?

21) Eodem die gegen uns im Reichs-Cammer-Gerichte zu Wetzlar eingegebene Klage cum Indignatione repellirt?

22) An. 1741. nach allen in Hollstein gemachten Schwürigkeiten und wirklicher Expulsion, die Gemeine daselbst in integrum restituirt und ihr alle bedenkliche und unmögliche Conditionen erlassen worden?

23) Daß ich An. 1742. in Philadelphia von der gesammten Evangelisch Lutherischen Gemeine, nemine excepto, zu ihrem Lehrer vocirt worden, ihnen ihre Kirche erbauet und unter den unzehligen Secten beständig als ein Lutherischer Lehrer agirt?

24) Eodem unsere Umstännde in Schweden geprüft, richtig befunden, und der zweyte Deputatus zu Stockholm in der Haupt-Kirche eine Gast-Predigt gehalten?

Und da 25) eodem Anno Ihro Königliche Majestät in Preussen den Mährischen Brüdern eine unumschränkte General-Concession ertheilet, solche das Jahr drauf auf meine Vorstellung dem ehemals zu Regensspurg übergebenen Bekenntniß auf die A. C. und dem darüber geschehenen Examini und Approbation superstruirt worden?

26) Eodem das Haus Ysenburg-Büdingen die authentische schriftliche Declaration von sich gestellet, daß sie nun nicht mehr aus fremden Zeugnissen, sondern eigener Erfahrung und Uberzeugung von der Lauterkeit und Wahrheit unserer Sache, unser Etablissement in ihren Landen zu bevestigen und zu erweitern, bewogen worden?

27) daß von eodem Anno an, das Fürstliche Gothaische Ober-Consistorium eine mit fünfjähriger Geduld continuirte Negotiation mit uns verführet, da ihrerseits uns ex Capite der Conformität in Doctrinalibus auch die Conformität in Ceremoniis angesonnen worden, von uns aber beständig darauf geantwortet worden, daß da die Nothwendigmachung dieses Umstandes gegen die ausdrükliche Principi aller Protestantischen Confessionen lauffe, wir darein nicht willigen könnten?

Was hats geholfen 28) daß ab An. 1744. bis 47. alle Preußische Collegia, daher wir sortirt, von unserer Unschuld und Orthodoxie gezeuget?

Daß

Daß uns 29) die theologische Facultät zu Tübingen in einem Bedenken, das unser bekannter Gegner Herr D. Weißmann gestellet, erst An. 1745. als A. C. Verwandten agnoscirt?

Daß 30) die gesammte Würtenbergische Kirche aller dagegen gemachten Einstreuungen ungeachtet, das Bedenken von An. 1733. in An. 1747. durch eine authentische Schrift rehabilitirt, hingegen Hr. D. Weißmanns Kirchen-Historie in quantum ad nos vor eine privat-Schrift erklärt, die er selbst verantworten möge?

Was hat endlich und zum 31.) die weltbekannte selige Veränderung in Sachsen in ipso illo Momento, da man die Rescripte von An. 1736. ins Publicum hinaus zu mißbrauchen anfangen wollte, geholfen und ausgetragen?

Was hätte nicht, viele andere incidente Legitimationen zu überschlagen, damit bewiesen seyn können und sollen, daß sowol überhaupt die seit An. 1735. fast alle Jahr an einem und demselben Orte von mir wiederholte, als in specie in Ann. 1738. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 47. und 48. (denn das einzige Jahr 1746. ist frey geblieben) an siebenzehen diversen legalen Orten geschehene Provocation meiner Gegner, jederzeit von ihnen selbst circumducirt worden; und so gar als ich auf der Citadelle zu Riga dem Ansehen nach in ihrer Disposition war, sich schlechterdings keiner von meinen Verklägern damit einlassen wollen, die wider mich angegebene Erores & Facta nun zu erweisen? Aber alle diese von keinem verständigen Manne zu verwerfende mehr als funfzig Præjudicia favorabilia in einer ununterbrochenen Suite, haben nicht das mindeste bey meinen Gegnern gefruchtet: sie supponiren vor wie nach, daß ich und die ganze Welt glauben müsse, ich wäre schon vielmal verhört und aufs bündigste überzeugt worden.

Was ist also übrig, geehrter und unpartheyischer Leser? Ist, so lange die Kirche steht, von einem Theologo und seiner Gemeine gefordert worden, was ich in diesem Theile schon præstirt habe? Und wenn sich die, so es etwa widersprechen, auch noch so künstlich herauslügen und lästern könnten, (denn daß ihrer viele es gerne wollten, ist wol am Tage,) würde ich ihnen nicht allenfalls mit meinem einigen unveränderlichen Verstande, welcher ist Amen der treue Zeuge, jetzt und am Tage des Gerichts gnugsam gewachsen seyn und bleiben?

Habe ich nun noch Einer Rechtfertigung oder eines menschlichen Tages nöthig gehabt, um sie oder das Publicum zu überzeugen?

Das

Das sey ferne! Was blieb denn also der Zwek der Chur-Sächsischen Committée? Antw. Ihro Königl. Majestät wollten mehr Mährische Brüder-Colonien haben, und ich bat GOttes willen, sie nicht eher aufzunehmen, bis man von neuen untersucht hätte, wer wir seit zwölf Jahren geworden, was unsere Gegner seitdem von uns gesagt, und was wir selbst gethan, oder geschrieben hätten?

Dieses geschahe in einer Haupt-Schrift mit dreyen darauf referirenden Voluminibus Actorum, denen meine und meiner Gegner extanteste Schriften mit beygefüget waren.

Bey dieser Gelegenheit suchte ich zugleich von meiner zeither obgehabten Administration der Evangelisch-Lutherischen Brüder-Kirche entschlagen zu seyn, und solche darauf in die Hände des hochlöblichen Directorii inter Evangelicos vor den Chur-Sächsischen Ober-Hof-Prediger zu resigniren, wie solches bereits An. 1746. von dem Vorsteher der Reformirten Brüder-Gemeinen an den Chur-Brandenburgischen Ober-Hof-Prediger geschehen war.

Das war mein Zwek. Und da der Synodus generalis den Chur-Sächsischen Ober-Hof-Prediger seitdem zum ersten Præside in diesem Collegio erwehlet, und das Decret darüber bereits ausgefertiget; so scheints freylich, als ob man bey uns mit dem Betragen der Chur-Sächsischen Theologen zufrieden zu seyn Ursache gefunden.

Nun ist mein Raisonnement zum Ende; und wenn das Königl. Chur-Sächsische Hohe Ministerium so geneigt ist, die Acta Commissionis zu publiciren, als es in dem 183sten Stük des Frankfurtischen Journals Stilo avthentico avancirt wird, so achte ich mich versichert, daß sich in denenselben nichts finden werde, das dem, was ich jetzo erzehlet, im geringsten contradicire.

Und damit mag denn dieses Stük, und diese Materie, (meinetwegen auf immer,) beschlossen seyn. Mens. Decembr. 1748.



XII.

Lasset sie doch so ferne machen. Luc. 22, 51.

Erste Abtheilung.

Die Grenzen, die ein Confessor seiner Apologie zu setzen hat, werden auf allen Seiten selten beobachtet oder erkannt. Ein Pilger dieser Welt, der seinen Compaß immer im Auge behält, kan sich auch hier nicht leicht verirren.

Man hat den Heiland vor Gericht gesehen, Er hat den Mund aufgethan, Er hat geschwiegen, und alsdann doch den einen noch significant angesehen, auf einen andern zu attendiren geschienen, und bey allen diesen Messures hat Er seinen Zwek völlig erhalten: seinen Freunden hat Er das Herz genommen, seine personellen Feinde hat Er desapointirt, und die unentschlossenen Patronen seiner Sache in die Freyheit gesetzet, nach ihrer besten Convenienz zu handeln; und bey dem allen hat Er den Grund-Gedanken behalten und durchgesetzt, nicht einen Fuß breit Platz, nicht einen Tüttel Wahrheit, und nicht ein Fäserlein seines Gebeins einzubüssen.

Ich habe schon verschiedenemal die Ehre und das Glük gehabt, mich mit meinem Heilande in einer gleichförmigen Situation zu befinden: und gleichwie ich mich darüber gewiß vollkommen gefreuet hätte, wenn es nur niemals geschienen in contemtum seines letzten Testaments Joh. XVII. zu geschehen, als aus dessen vielleicht allzu litteraler Interpretation der gröste Theil der wirklichen Fehler, die man in meiner kirchlichen Conduite, Peccata omissionis nennen könnte, unwidersprechlich zu deriviren ist; also muß ich aufrichtig gestehen, daß meine, wie an vielen Orten, also insonderheit pag. 29. des 1sten Bandes der Büdingischen Samml. in extenso zu lesende erste Idéen, mein eigener ORIGINAL-Gedanke in dieser Materie gewesen und geblieben, und was ich dem entgegen in Ansehung publicirter Repliquen theils zugelassen, theils selbst untergangen, nicht so wol Beweise gewesen, eines anders überzeugten

 Verstan-

Verstandes, als vielmehr eines gehorsamen Herzens gegen die Brüder; Judicii sibi ipsi non sapientis.

Man hat dann und wann eine Vertheidigung von mir verlangt, man hat uns dergleichen wol gar hoher Orten angesonnen, wo man geglaubt, per nostrum Latus offendirt zu seyn. Man hat nicht erwarten wollen, dem Publico unsertwegen responsable zu werden, und uns deswegen erinnert, dasselbe durch raisonnable Apologien wenigstens in suspenso zu erhalten, wenn sichs auch nicht ganz auf unsere Seite herüber holen liesse.

Die jedesmalige gute Aufnahme unserer Apologien, und die palliative Cur der aus den Gegen-Schriften entstandenen Unruhen, hat der Justesse dieser Idée oft einen grossen Schein gegeben; und überdem so war der Wille der Obern allemal genug, mich zu etwas zu disponiren, das an und für sich selbst nicht zu verwerfen, obgleich nach meiner Einsicht nicht rathsam ist.

Verschiedene nicht ungegründete Ursachen, warum ich die extrajudicialen Defensionen gleichwol niemals goutiren können, habe ich in die Apologien selbst inseriren lassen. Mein Sinn erscheinet nirgends natureller als am Ende der unter dem Namen Siegfried herausgekommenen nicht unebenen, obgleich mehr als sonst irgend einmal unzeitigen Apologie. Dieser Paragraphus ist ganz von meiner Feder und lautet in seiner rechten Gestalt, wie folget:

„Das eigentliche Augenmerk dieser Schrift gehet bloß dahin, „bey denen, den Brüdern und ihrer Arbeit im HErrn, durch eine „höhere Hand gemachten Halcyoniis an Orten und Enden, wo „Wahrheit und Friede noch durch kein göttliches Gerichte ausgeboten sind, Raum zum Nachdenken zu verschaffen: und weil der „eigentliche Nutzen davon zwar auf diejenigen Personen allein „kommt, denen das ἀληθεύειν ἐν εἰρήνῃ gegeben ist, alle rechtschaffene „und vernünftige Gemüther aber doch inzwischen, wie Abimelech, „vor Sünden bewahret werden, und ihnen also ein grosser Schade „und Nachtheil abgewendet wird, wenn man ihnen das unbarmherzige Gerichte wegen Verfolgung ihres unschuldigen Nächsten ersparen kan; so will ich beyden, zur Erhaltung und Bewahrung ihres „Segens, einerley Regeln geben.

„Wir bitten und flehen also bey männiglich, sich selbst „und uns so wohl zu wollen, und sich bey Beurtheilung unserer Arbeiter

„beiter, für folgenden gefährlichen und fast durchgängig angenom-
„menen Principiis, weislich zu hüten.

Man beurtheilt die Glieder einer Gemeine

1. Nach gewissen Urkunden, die man von ihrer Art Leu-
„ten hat. Die Edicta publica sind darunter die vornehmsten, sie
„sind aber einer Gemeine heute günstig, morgen entgegen, heute
„widrig, morgen günstig. Die zur Zeit des Wohlstandes gege-
„bene Privilegia scheinen zu favorabel, die zur Zeit der Verfolgung
„halten alle indifferente Personen leicht vor outrirt; mithin bewei-
„set weder das eine, noch das andere zur Satisfaction eines Ge-
„wissens, und können Effectus Gratiæ an dem einen, und Effectus
„Iræ vel falsi narrati an dem andern Theile seyn, dependiren auch
„öfters mehr von dem Judicio etlicher wenigen Privat-Personen,
„als einiger genauen und hinlänglichen Untersuchung, und variiren,
„nachdem zuweilen solche Personen entweder von andern abgelöset,
„oder selbst anders Sinnes werden.

2. Nach den Confessionen.

„Die werden in keiner einigen Religion von den Individuis
„durchgängig verstanden, und können also unmöglich etwas zuver-
„läßiges beweisen in applicatione ad Personas & Causas: und ob-
„gleich beyde ad hominem allegiret und daraus hypothetice dis und
„das bewiesen wird; so sind sie doch generalement parlant nicht hin-
„länglich, obgleich gebräuchlich.

3. Nach den Apologien.

„Aber da defendirt oft ein Milton pessimam Causam opti-
„me, und ein Salmasius optimam pessime.

4. Nach guten Zeugnissen.

„Quibus in dubio nihil obscurius, nihil levius.

5. Nach bösen Zeugnissen.

„Quibus in Ansehung des Grafen von Zinzendorf und der
„Gemeine nach dem ausdruklichen öffentlichen Zeugniß, das aus
„dem Munde eines grossen Potentaten gegangen, nihil διαβολικώ-
„τερον & atrociter mendacius.*

* Ihro Majestät redeten teutsch, man hats aber so etwas milder.

6. Nach dem Zustande der Gemeine überhaupt.

„Der variirt aber bey den Gliedern sowol am Leibe Christi, „als am natürlichen Leibe, so erstaunlich, daß das Herz krank und „alle Glieder gesund seyn, obwol solchergestalt nicht bleiben; hin„gegen dis oder das Glied völlig darnieder liegen, das Herz aber „frisch seyn, und in kurzem das Glied völlig wieder herstellen kan.

7. Nach den vielen oder wenigen Gliedern, die man kennt.

„Man kan aber sowol per accidens, als aus einem Gerichte „GOttes, entweder keine andern, als fälschlich angegebene Glieder „gesehen, oder das und jenes Glied in Statu extraordinario ange„troffen, und also nicht mehr Fundament zum Beweis haben, als „wer ausser dem Juda Ischariot keinen Jünger gekannt, oder nie „Gelegenheit gehabt hätte, einen Apostel des HErrn zu sprechen, „als bey des Caiphas Kohlfeuer. Der einzige hinlängliche, mit„hin derjenige Beweis, welchen wir einem jeden recommendiren „müssen, ist in genere, wie man die Gemeine selbst nach einer „langwierigen persönlichen Untersuchung ihres innern und äussern „Zustandes fühlet und findet; in specie aber der Beweis des Gei„stes und der Kraft, darinnen sich ihre Individua da oder dort selb„sten zeigen: bey dessen Befinden man Den, der in ihnen kräftiglich „wirket, erkennen und ehren muß; bey verspürenden Mangel aber „so viel nach Pflicht oder Liebe thun oder lassen, als die Situation „des eigenen Herzens mit sich bringt, als wornach wir alleine ur„theilen, und mit dessen Befolgung gerne zufrieden seyn wollen.

Wir sind Sünder und können uns weder vor infallibel in „Doctrinalibus, noch vor irreprehensibel in Praxi halten, und „was wir auch aus Gnaden in beyden Theilen præstiren, das ist „Gnade, und kein Erbe noch Raub, mithin amissibel: und wenn „wir nur immer JEsum Christum selbst als wahr und gut durch„bringen, und in viele Herzen der Menschen einschreiben; so wollen „wir williglich einräumen, daß zwar die ewige Gottes-Gewalt un„ser krankes Fleisch wol erhalte, aber eine auf dasselbe an und für „sich selbst gebauete Zuversicht und Anhänglichkeit kein Fels-Gebäude „zu nennen wäre. Doch wer auf unsere Armuth des Geistes hof„fet, und in derselben Ordnung unser Ausharren, der Gnade und „der Sorgfalt unsers treuen Mannes und Hirten unfehlbar zutrauet, „der hat doch nicht auf Sand gebauet.

Es

Es wird sich die Gelegenheit zu diesem Epilogo bald deutlicher developpiren. Ich will nur erst etliche Dubia, die bey Lesung der Worte am nächsten auffallen, einführen, und so viel an mir ist, solviren.

Wenn etwa der Leser bey sich selbst denket: daß hier keine Hoffnung übrig gelassen sey, etwas solides von unserer Sache ins Ganze zu erfahren;

So ist die Antwort: In Büchern freylich noch nicht zu der Zeit.

Zweyte Frage: wo also denn inzwischen?

Antw. Bey gründlichen obrigkeitlichen Untersuchungen überall, zu völliger Gnüge des Souverains, seiner Politicorum und Theologorum.

Dritte Frage: Wie weit kan denn diese Untersuchung gehen?

Antw. So weit als obstehet, zu einer völligen Beruhigung des Wohn-Ziels, das die Allmacht und Allwissenheit GOttes den Brüdern in dem oder jenem Lande quæstionis gestekket hat: daß sie **unter diesen** ein geruhiges und **stilles Leben führen können** in aller Gottseligkeit und **Ehrbarkeit.**

Vierte Frage: Das heißt, ihr könnt euch in alle Sättel schikken.

Antw. Es heißt, wir können und sollen uns in allen für uns möglichen Dingen in die Sitten des Landes schikken, wo wir wohnen wollen, und wenn wir an diesem und jenem einen uns erheblichen Anstand finden, so ist die ganze Erde des HErrn; und wir finden an einem andern Orte vielleicht mit Erbauung des Volks des Landes eine Freyheit, die wir uns ohne Anstoß an dem ersten nicht hätten nehmen müssen, wenn man sie uns auch gegeben hätte.

Fünfte Frage: Es wäre ja gut, wenn man euch ins Ganze kennen lernte.

Antw. Es wäre vortreflich gewesen: Marienborn und Herrnhaag lagen dazu sehr bequem. Ich hatte allezeit besondere Inclination dazu, und hätte, ohngeachtet des von dem lieben Cammer-Gerichts-Assessore von Heiniz sel. gestellten schönen Bedenkens, bey meinem gnädigen Herrn von Büdingen nicht aufgehört zu sollicitiren, mir vor meiner zweyten Reise nach America diese Satisfaction durch eine extraordinaire Visitation von Wetzlar aus procuriren zu helfen, wenn damals nur ein wenig mehr Hoffnung zu meiner Aussöhnung mit dem Könige von Pohlen, meinem alten mir unvergeßlichen Herrn, vorhanden gewesen. Da mir aber der selige Herzog von Weissenfels die unübersteiglichen Schwierigkeiten davon zu eben der Zeit meldete, da Herr D. Carpzov

einen Theil der Herrnhuthischen Commissions-Acten hatte drukken lassen, und ein Dreßdner Diaconus einen auch nun gedrukten Jahrgang wider uns hielt, so war diese Schmach nicht mehr zu verbergen. Und da ich als ein Knecht JEsu Christi doch hätte antworten müssen, wenn ich über diesen Passum wäre gefragt worden; so ging ich lieber in der Stille meinem Beruffe nach, als daß ich erst eine solche delicate Materie eingerührt hätte. Die betrübte Catastrophe, die das ganze Teutsche Reich wenige Wochen darauf erfuhr, legte ohnedem mein ganzes Gesuch darnieder, und da ich zurük kam, hing so zu reden der Mährische Kirchen-Himmel voll Geigen: denn sie hatten sich theils ohne mein Vorwissen, theils gegen meinen Willen, auf eine Art einen Statum im Ysenburgischen, eine erweiterte Kirchen-Freyheit, wie in den gesammten Preußischen Landen, also besonders in Schlesien, in England etliche considerable Gemeinen, und bey den Herren General-Staaten das Prædicat der Evangelisch-Mährischen Kirche procurirt, und sich so gar verleiten lassen, auf eine ihnen gemachte ganz ungegründete Hoffnung, einen Ort im Gothaischen anzukauffen. Da wars nicht Zeit, Untersuchungs-Commissionen zu suchen und zu erhalten. Niemand war braver als die Brüder. Man wollte an ihren unverschämten Lästerern Exempel statuiren, die Schriften gegen sie wurden durch Königliche Edicte verboten, das ganze Reich sollte ersucht werden, dabey zu concurriren.

Ich kan nicht läugnen, daß ich zu der Zeit mehr Neigung verspührte, meinem Volk Busse zu predigen, als Theil an ihrer Herrlichkeit zu nehmen. Ich habe es auch treulich gethan. Man gebe sich die Mühe und lese den Hymnum im XIten so genannten Anhange, der den Titul führet: Der Gemein-Geist ꝛc. aber auch die nur eben allegirte Passage ist schon ganz in demselben Spiritu geschrieben.

Sie zeiget sehr deutlich an,

1) daß ich bey meiner zweyten Wiederkunft aus America, mit dem Zustande unserer Gemeine und ihrer Arbeiter, noch weniger zufrieden war, als bey der ersten;

2) daß, ob ich gleich die Schuld nicht eigentlich auf diesen und jenen schieben, und dabey

3) deutlich sehen konnte, daß die gottlose Principia, welche man in unsern Nachbarschaften denen unter uns gerathenen lokkern Gemüthern zu inspiriren suchte, sich aller Zucht und Ordnung, unter dem Prætext eines

eines pabstlichen Jochs zu entziehen, die eigentliche wahre Ursache davon war: so konnte ich doch

4) die mir so deutlichen Stamina eines nahen Schadens nicht mehr dissimuliren, sondern das Publicum muste gewarnet werden, nicht alles mehr vor Gemein-mäßig zu halten, was sich so nennete, sondern zu prüfen. Ein mehreres zu thun wäre ich nicht berechtiget gewesen, wenn man es bey meiner An. 1741. geschehenen Resignation meines Officii gelassen hätte: ich ward aber zu einer weitern Ausführung gedrungen, als ich in Breßlau in Fine des Novembers dieses 1743sten Jahres den einstimmigen Beruff von allen Brüder-Gemeinen zu ihrem vollmächtigen Commissario eingehändigt bekam, welches binnen sechzehn Jahren schon das dritte, wo nicht viertemal war.

Ich konnte diesen Beruff aus Drang einer wahren JEsus-Liebe nicht ausschlagen; denn unsere Kirchen waren einer extraordinairen Assistenz schlechterdings benöthiget, und ich hatte ihnen An. 1727. und 1732. als ich bey den äussersten Extremitäten dieser Commun mich eben diesem Amte unterzogen, bey der einmal vor allemal vorbehaltenen Freyheit, es so oft nieder zu legen, als ich es nicht mit freyem Gewissen führen könnte, in Casum schwerer Umstände, es jedesmal wieder auf mich zu nehmen versprochen. Ich acceptirte es gleichwol nicht alsofort, machte aber den Anfang (es zu realisiren) damit, daß ich zu Redressirung des ohne und gegen meinen ausdrüklichen Willen und Verbot mit dem Herrn Ober-Pastor Mickwitz in Reval gemachten Concerts, die Mährische Disciplin in die Lutherische einzuführen, nach Liefland ging, und (obwol an diversen Orten) zum drittenmal Freyheit und Leben dran wagte, meinen Brüdern von einem Pas glissant abzuhelfen, und zwar ohne Nachtheil ihres ohnstreitig grossen und über alle Vermuthung gehenden Segens des Evangelii in dasigen Gegenden; und nachdem solches innerhalb der paar Wochen meines freywilligen Arrests auf der Citadelle erwünscht zu Stande, und ich im Febr. 1744. schon wieder zu Hause gekommen war: so acceptirte ich endlich im Herbst desselben Jahres die neue Vocation zu einem Advocato Ecclesiæ, die inzwischen schon ein Theil der Beylagen des in meiner Abwesenheit edirten Siegfrieds geworden war. Aber nun fand ich nöthig, mich einmal in einer synodalisch zu machenden Addresse an die gesammte Kirche rotunde zu declariren, davor ich mich zeithero sorgfältig gehütet hatte; meine Remonstration ist in nachstehenden Passagen meist concentrirt:

P. P. Ih-

„P.P. Ihnen ist aus meiner beständigen Praxi bekannt, daß ich „Ihre äussere Verfassung für nichts anders ansehe, als was eine „andere religiöse Policey auch ist; da eine die andere an Alter und „etablirten Rechten zu jederzeit entweder balanciren oder überwie„gen kan; die innere Würde aber, welche nach keinen äusserli„chen Vorrechten zu messen ist, temporarisch und ambulatorisch „bleibet.

„Daß der Stok (zu einer künftigen Secte) in Ihrer Ver„fassung so wohl lieget, als in der menschlichen Natur das Ver„derben, und daß kein Verstand und menschliche Præcautionen „der Infection widerstehen würde, ohne das Verdienst und die „Cur des Blutes, das unter Ihnen prediget; das hat nicht nur „mein Verstand aus dem Exempel und Moribus Ihrer Majorum „gar leicht schliessen können, sondern mein Herz, dem diese theo„logische Wahrheit, daß nichts und niemand gut kan seyn, nie„mand als JEsus Christus, der wahre GOtt, allein, von „dem ersten Tage an, da ich ächte Brüder aus Ihrem Mittel ken„nen gelernt, zitterhaftiger gefühlet, als jemals bey der Verfas„sung, in der ich gebohren bin.

„Das Zeugniß, das E. L. mir in meiner letzten Vocation „gibt, ist in seinen Expressionen und Neben-Phrasibus zu lieb„reich, zu groß und in den Theilen unverdient: wenn mans aber „ins Ganze betrachtet, und in diejenige ordentliche Propositiones „bringt, die einem jeden verständigen Leser der Context gibt, (und „so sollten billig alle Schriften gelesen werden,) so ist es wahr, und „ein Ruhm an Christo, den mir weder die Welt, noch der Ver„kläger der Brüder, noch die falschen Brüder, noch die so genann„te Protestantische, noch Ihre Special-Kirche ins Ganze betrach„tet, nehmen wird, so bald aus der bisherigen Fisch-Weiber„Controvers eine ordentliche und ehrbare Nachfrage wird. Ich „habe das mir aufgetragene Amt mit eben der Aufrichtigkeit, da„mit ich dieses und alle andere drey Jahr zuvor deprecirt, mehr „ergriffen als angenommen; und ich trage kein Bedenken zu sa„gen, daß ich es mir selbst genommen und so lange behauptet hätte, „als ich gekonnt, wenn mich Ihre Liebe und Geneigtheit nicht præ„venirt hätte. Ich, das schreibe ich mit einem Herzen, dessen „Verlangen, nicht mehr Ich zu schreiben, dem Herzens-Kündi-

ger

„ger bekannt ist: ich bin nicht ohne Antheil an der Form, an dem „Train, und an der Ordnung, wozu es mit Ihrer Kirchen-Ver- „fassung gediehen ist.

„Ich fand bey der bekannten dreytägigen Unterredung, daß die ge- „genseitigen Principia nicht catechetisch gefasset, sondern eine blosse „Wirkung der Pohlnischen und Böhmischen Nachbarschaft, und der „von daher eingeführten Postillen, mithin annoch wohl zu heben, und „so leicht in die Augspurgische als Böhmische Confeßions-Einfalt „zu führen sey. Ich blieb damals in der Generalität des Lehr- „Puncts, und es währete noch einige Jahre, ehe es aufs Punctum „Disciplinæ kam.“

„Kurz: bis zur Commission An. 1732. ist es nach meinem „Sinne mit der Mährischen Sache gegangen. Das Tübingische „Bedenken, in so ferne es supposito Consensu agirt, und das Sup- „positum nicht probirt, ist ein Buch, das die Mährischen Brü- „der, denen es um ihr und ihrer Kinder Heil allein zu thun ist, „unter den Kirchen-Schriften mit allem Recht oben ansetzen, und „allem, was in der Mährischen Kirchen-Sache zuvor geschehen „ist, ganz unstreitig vorzuziehen haben. Weil es aber den Con- „sensum der Mährischen Brüder in die Lutherische Lehre decla- „rirt, so kan ich zwar nicht leugnen, daß es im Erweis dieses „Problematis abermals etwas apartes præstirt, und es omnibus „numeris absolutius ausgeführet hat, als alle vorhergehende; auch „dadurch das Gute geschaffet, daß man nunmehro mit Vorbeyge- „hung des bedenklichen Wittenbergischen Approbatorii, und der „Bömisch- und Pohlnischen Unions-Plane, den Filum, den „D. Luther An. 1533. zu Wittenberg in die Hand genommen, „An. 1733. zu Tübingen wieder anknüpfen können: welches alles „so sonnenklare Præjudicata sind, daß die Fratrum Mastiges bey „allen Policey-mäßigen Untersuchungen davor erzittern müssen. „Ich bin aber dem ohngeachtet bis zum 2ten September 1737. um „deswillen nicht ruhig gewesen, weil ich in Puncto der Mähri- „schen General-Sache von der Parthie bin, welche das Suppo- „situm ihres Consensus in Doctrinam August. Confess. zu pro- „biren nicht auf sich nimmt, ehe man wegen des πȣ̃ ςῶ mathe- „matisch versichert ist, und nicht eher behauptet, daß ein Bruder

„Lutherisch ist, bis man erst gehört, von was für einem Bruder die „Rede sey.“

„Es ist ein unstreitiges Geheimniß der Weisheit GOttes, „daß die letzte Emigratio Fratrum nicht nach Lissa in Reformirte, „sondern, obwol nicht ganz, doch grösten Theils, nach Herrnhuth in „Lutherische Hände gediehen ist, auch sich daselbst auf keinen andern „als Augsp. Confessions-Fuß bey dem Genuß seiner Disciplin je„mals gefunden hat, und noch findet. Ich würde ihnen aber selbst kei„nen Dienst gethan haben, wenn ich die Tropos Pædias, die sich „nach den dreyerley Auferziehungs-Begriffen von selbst so deutlich „auseinander gesetzt, mit einer affectirten Simplicität untereinan„der gelassen hätte, die sich etwa bey meinem oder etlicher andern „Erstlinge im Leibe-Wallen wol taliter qualiter souteniret hätte, „nach unserm Heimgange aber unfehlbar entweder in einen latitu„dinarischen Mischmasch, oder in ein wakker Gezänke würde de„generiret seyn. Dahingegen wir nun, nach dem glorieusen Exem„pel des Corporis Evangelicorum in Germania, in Ansehung „unsers Gesammt-Rechts, gegen Auswärtige so viel glüklicher und „aufrichtiger zusammenstehen, und weder die Suiten von dem Böh„mischen, noch die von dem Pohlnischen Verein zu befürchten ha„ben; da wir erstlich ratione Consensus in Doctrinam weniger „supponiren, als wirklich da ist. (Bey jenen wurde allezeit mehr „supponirt, als sich in der That befand.) Zum andern keiner „den andern im Vortrage der Wahrheiten binden noch scheuen darf. „Drittens weder über dem Meo noch Tuo, noch über einigem „Vorsitz certirt wird. Viertens die Departements nach den „Religions-Idéen richtig abgetheilet sind, und keines dem andern „in seinen Sprengel einzugreiffen begehren kan.

„Ich habe, was meine Person betrifft, hiebey wenig zu erin„nern. Meinen Sinn in Religions-Sachen wissen Sie; ich habe „die Grund-Principia Lutheri. Ich lege nicht nur die Worte, „welches auch zur Noth ein anderweitiger Glaubens-Genosse thun „könnte, sondern den wirklichen, wahren und beständigen Sinn „der Confessorum (von dieser Kante) so tieff zum Grunde meines „Vortrages, und behalte denselben auch bey den freyesten, rotun„desten und wegen ihrer Deutlichkeit paradoxen Ausdrükken so un„abwendlich im Gesichte, daß, wenn ich allenfalls aus einem au-

„thenti-

„thentischen Kirchen-Historico und Lutherano überführet würde,
„daß sich die Confessores irgendwo verschrieben, und eine andere
„Idée gehabt hätten, als man aus ihren Worten nehmen könnte,
„ich allenfalls derjenigen Idée mehr zugethan seyn würde, welche
„sie in Petto gehabt, als der litteralen. Und so mache ichs auch
„bey allen nachher gefolgten Arrosionen, Furoribus in propria
„Viscera und Staats-Controversen; und so will ich vor GOtt
„bestehn, wenn ich im Himmel werd eingehn, und in Foro hu-
„mano will ich bey allen Colloquiis meine Gegner sorgen lassen,
„wie sie zurechte kommen, ich aber will meine Hände in Unschuld
„waschen.

„Aus diesen meinen deutlichen Erklärungen erhellet von selbst,
„daß ich mich an die übrige exegetische, temporarische, räthsel-
„hafte, pedantische, und einander nicht selten è Diametro oppo-
„nirte Lehr-Sätze sowol hoher und niedriger Schulen, als ein-
„zelner Synodorum im Lutherthum, wenig kehre. Ich habe alle-
„zeit infra Dignitatem geachtet, darüber zu reflectiren, geschweige
„daß ich mir den Kopf zerbrechen sollte, in eines oder des andern
„Leisten ganz einzupassen; vielmehr nehme ich mir die Freyheit,
„in Neben-Puncten allenfalls von allen modeste zu dissentiren,
„so viel unbedenklicher, als ich mich nicht zu besinnen weiß, daß
„ich an ihren Ehren und Emolumenten einige Prætension habe.
„Weiland Herr D. Förtsch, Buddeus, Dantz und Ruß
„lehrten auf Einer Universität, und theils in Einer Facultät, blie-
„ben in ihrem vielleicht löblichen und genereusen Dissensu, der
„weit ging, ehrliche Leute und orthodoxe Lehrer, verharreten
„darinnen bis an ihr Ende, und wer wird ihnen streitig machen,
„daß sie νῦν ἐν Ἁγίοις sind? Ich habe mich dabey allezeit gehütet,
„und werde es durch die Gnade künftig thun, einigen Dissensum
„zu affectiren, wo keiner ist, oder zuzulassen, wo er unnöthig ist,
„sondern die Wahrheit soll mir auch in des elendesten Gegners
„Munde und Feder respectabel bleiben.“

„Ich sehe auch nicht das geringste Bedenken, bey allen dreyen
„Tropis der Causæ communi zu dienen, so lange ich in Europa
„bin, ja so lange ich lebe, weil auch ihr unverhoffter Verfall mich
„hierunter nicht dispensiren könnte. Mit dem inwendigen Theil
„aber, und der Seelen-Sache selbst, hat es eine ganz andere Be-

„wandniß. Würde, wider meine und anderer, in specie des
„jetzt lebenden Herrn Erz-Bischoffs von Canterbury, treue War-
„nung, das Kleinod Ihrer Kirche, so viel an Ihnen ist, Eine
„Kirche unter dem Creutz zu bleiben, verwahrloset, und durch
„die eindringende Menge gelehrter und ansehnlicher Personen, ent-
„weder ein wirklicher oder Gern-Dominat erfolgen, das anbe-
„schuldigte Proselyten-machen nicht mehr ein Popanz, sondern
„etwas reales und effectives, und überhaupt das Kunststük, eine
„Kirchfahrt ohne Novation und Sectirerey zu seyn, quocunque
„Fato auf ein oder anderem Tropo verlohren: so würde ich die
„Seelen-Arbeit darinnen schlechterdings aufgeben, und mich mei-
„nes Evangelischen Frey-Prediger-Privilegii so præcis gebrau-
„chen, daß ich mich endlich wieder in mein innerstes Haus-Va-
„ter-Amt contrahirte, und da wieder anfassete, wo ichs fünf
„Jahre zuvor gehabt, ehe ich einen Mährischen Bruder gesehen.
„Und hac occasione finde ich nöthig, mich über nachfolgende
„unter Ihnen noch vorkommende, aus unvermeidlichen Um-
„ständen zum Theil tolerirte, und noch nicht so leicht ganz ab-
„zustellende, hingegen aber auch von niemand, wie ich bin, zu
„souteniren mögliche Capita, hierbey feyerlich zu erklären.

„Als zum Exempel:

„Die weitläuftige und fast unübersehliche Cura Animarum in
„auswärtigen Ländern, und so gar verschiedenen Secten, und
„vielleicht manchmal auf fremdem Grunde, irret mich.

„Ein gewisser Neglect der Gemein-Ordnungen und
„weislichen Præcautionen gegen das Sünden-Wesen um
„uns herum, das uns so gerne den Weg vertrit, wo nicht
„gar zur Last fällt; welchen Neglect ich zu der Zeit observire,
„wenn die Gemeinen unter Verfolgungen gerathen.

„Ich bin mit Ihnen eins, daß wir nicht Einen Moment
„länger schuldig seyn, der Welt für die Ordnung zu stehen, so
„bald uns authorisirte Widersacher quocunque modo unsere
„Aufsicht schwer und unmöglich machen, oder gar disputiren; daß
„vielmehr alle Verantwortung dißfalls nicht nur auf diejenigen fällt,
„welche aus Privat-Affecten einen so unverantworlichen und irre-
„parablen Schaden veranlasset, sondern ihnen auch illo ipso mo-
„mento declarative heimzuweisen ist, da sie die Untersuchung ab

„Exe-

„Executione anfangen, und den Brüdern, wie unter andern bey „einer fameusen Untersuchung vor kurzem geschehen, den ordent„lichen und connectirenden Zusammenhang mit den erweckten „Seelen provisionaliter, und ehe die Sache legaliter untersucht, „geschweige decidirt ist, Principis nomine untersagen, oder „gerade in den Theilen unmöglich machen, auf die das Punctum „unserer löblichen Ordnung und Diciplin ankommt. Das muß „(wenn es gleich solchen Leuten nicht einleuchtet, denen es nur „ums Zerstören und Verderben zu thun, und das Recht oder Un„recht der Sache perinde ist,) uns doch nothwendig vor allen bil„ligen Obern alsofort gänzlich disculpiren. Mir aber thut diese „Entschuldigung, aus Ihnen selbst am besten bekannten Ursachen, „gleichwol kein Genüge.

„Ex eodem Principio detestire ich alle Dispensation, die „sich ein Arbeiter, wer er auch ist, selbst geben oder nehmen sollte, „sub quocunque Prætextu, mit einem andern Geschlechte ge„meinschaftlich umzugehen. Ich warte auf keine Versuchung „oder wirklichen Excess, sondern der allerunschuldigste, heiligste „und unanstößigste eigenmächtige Privat-Umgang ist darum Sün„de, weil er ein Grund-Verbot, einen Planmäßigen Satz stan„tis & cadentis Ecclesiæ nostræ, gegen sich hat. Es wird nie „an Lästerungen fehlen, zumal wenn censurirte untreue Perso„nen Ausflüchte nöthig haben: und es kommt nur darauf an, „wie es in ihren Herzen dabey aussieht, und was es in den Her„zen der Brüder wirket, die ihre Diener kennen. Das wäre „aber doch die Saite des Vertrauens zu hoch gespannt, und den „Ärgernissen Thür und Thor aufgemacht, wenn man in einer so „engen Verfassung, als die unsere ist, dergleichen Vertrauen „über zwey oder drey Ältesten extendiren sollte."

„Die Langsamkeit in gänzlicher Abolirung des waltenden „Begriffs von einer leiblich contemplablen und demonstrablen „Gemeine Christi, quem ego, ut nostis, Somniis adnumero, „und welcher darum intolerabel ist, weil er den Bogen bis zum „zerreissen anspannet, und die, zur Bekehrung und Erhaltung „der Seelen des Lammes in diesen letzten Zeiten, treugemeynte und „nicht undienliche Anstalten, ad impossibile reduciret.

„ Allen, auch den geringsten Special-Umgang mit andern Ge-
„ sinntheiten auf Durchreisen, und allen, auch den unschuldigsten
„ Discours von den Brüder-Gemeinen, mit Leuten, die entweder
„ noch nichts davon wissen, oder keine prægnante Ursache haben,
„ es genauer zu wissen. Dahin gehört das ganze Proselyten-
„ Werk, da jemand ohne ein ander Herz eine andere Führung er-
„ wehlet: nicht, daß ich den Gegnern hierunter ein Jus prohi-
„ bendi einräumete, oder sie sonst fundirt glaubte; denn einem
„ Potentaten liegt daran nichts, ob seine Unterthanen Mährische
„ Brüder sind oder nicht."

„ Die Ursache aber, warum ich allen jetzt erzehlten Dingen
„ mehr abhold, und nicht allein darüber betreten, sondern seit
„ meiner zweyten Wiederkunft aus America gar gemüßigt
„ bin, mich von Zeit zu Zeit privatim und publice dagegen zu
„ moviren, ist simpel und gegründet, und gehet überhaupt da-
„ rauf, daß ein weiser Arzt alle seine Remedia ohnfehlbar so ein-
„ zurichten und zu dispensiren hat, daß, was nicht gewiß, oder
„ gewiß nicht helfen kan, auch gewiß an und für sich selbst nicht
„ schaden könne."

„Gleichwie ich aber in meiner werthesten Herren und Brüder
„ Herzen offenbar genug bin, daß ich, in Ansehung aller vorbesag-
„ ter Bedenklichkeiten, den Character der Maaß-Regeln, die ich
„ vom Anfang des Werks genommen, bis diesen Tag unver-
„ änderlich soutenirt habe; also habe ich in vorstehenden eigent-
„ lich mehr um derer willen, die uns entweder nicht kennen wollen,
„ oder doch nicht kennen, und in Gratiam derer, die nach uns kom-
„ men, als zu Dero eigenen Conviction, diesen meinen aufrich-
„ tigen Sinn, bey Gelegenheit der danknehmigen Acceptation
„ Ihres gegen mich geäusserten unverdienten Vertrauens, aus ge-
„ wohnter Ehrlichkeit, und verhoffenden Falls in Vim Protesta-
„ tionis bey Ihnen allerseits heiliglich deponiren wollen.

„ Ich contestire schließlich und nach wie vor, daß ich die
„ uralte und so oft und cum Successu verbesserte Mährische
„ Verfassung für ein göttliches Gnaden-Wunder, und für ein
„ unentbehrliches Stük seiner Kirchen-Oeconomie ins Ganze halte,
„ und mich mit Freuden unter obbefindlichen Modificationen da-
„ bey ferner verzehren will; zumal wenn der alten Fratrum De-
claration

„ claration immer im Andenken bleibt, in Historia Lasitii Frr.
„ Bohem. p. m. 346."

„ Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, weder
„ in der Ewigkeit, noch der Zeit; es warten aber (mit der Vul-
„ gata zu reden,) alle Homines bonæ Voluntatis mit Geduld
„ und Glauben darauf. Und da kein vernünftiger Mensch die
„ Factionen in der Christenheit für eine Zierde derselben, noch so
„ lange unser Wissen ein Stükwerk ist, einen einigen Cano-
„ nem pro clauso achten kan, der über oder neben den Griechi-
„ schen Original-Canonem etwas von dem seinigen, es sey Sy-
„ risch oder Teutsch, oder selbst Griechisch, commentiren muß,
„ und da noch ein Mensch, der logice denkt oder redt, an der Rich-
„ tigkeit des Commentarii zweifeln darf; woraus nothwendig er-
„ hellet, daß kein (Christ-Evangelisch) Glaubens-Bekenntniß in der
„ Welt von jemand anders als dem heiligen Geiste durchgängig
„ verworfen, oder absolut inculcirt werden kan: so ist eines Kindes
„ GOttes, das bey seiner unsichtbaren Kirche dienet, beständiger
„ Plan, anstatt über den gedrukten Glaubens-Büchern zu cri-
„ tisiren, oder neue zu machen, eines Theils in Theoria sich an
„ dasjenige zu attachiren, welches ihm das simpelste, generaleste,
„ gewissenhafteste und intelligibelste zu seyn scheinet, worinnen es
„ von seinen Mit-Christen schlechterdings muß getragen, ja nicht
„ einmal geirret werden, auch bey vorkommenden Scrupeln, wenn
„ sie auch auf Wahrheit zielen, eher zurük gehalten als poussirt
„ werden."

„ Damit nun ein Christlicher Theologus, ein Theologus
„ Crucis, ein Theologus Pacis & Veritatis, dabey nichts ver-
„ lieren möge, als worauf, wenn man auch noch so furchtsam
„ und bedenklich zu Werke geht, daß man sich nicht nur über al-
„ len Irr-Geistern eine Zeitlang besinnet, sondern ihnen wol gar
„ (wie ich aus einer übertriebenen Billigkeit gethan,) eine Weile
„ zu Füssen sitzet, endlich von einem soliden Gemüthe nothwen-
„ dig gedacht werden muß; so muß er sich hinter die Leidens-Lehre,
„ hinter die allgemeinen Principia, hinter die simpelsten Modifi-
„ tiones der göttlichen Wahrheiten, und hinter eine raisonnable
„ und invincible Kette von indisputablen Schrift-Orten gleich-
„ sam bis an die Zähne eingraben, daß er mit Gewissens-
„ Freudig-

„ Freudigkeit sagen kan: **hier stehe ich, und kan nicht an-**
„ **ders, GOtt helfe mir!** Und das muß in einer Evangeli-
„ schen Religion der Schulmeister des kleinsten Dörfgens nicht
„ weniger thun, wenn ihm seine Kinder in der Ewigkeit danken
„ sollen, als der summus Theologus, wenn ihn die Nachkom-
„ men als einen Lücken-Besserer und Zaun- und Netze-Flikker
„ (quanta encomia!) ehren sollen."

„ Mir ist mein Amt groß und klein. Groß, weil es ein
„ Amt meines HErrn ist; klein, in Ansehung der simplen Ab-
„ sicht und derjenigen kindlichen Einfalt, in der ichs hineinwärts
„ führe, und die, wenn sie hinauswärts erkannt werden sollte,
„ die Nachkommen mehr surpreniren wird, als die endliche Ve-
„ rificirung aller Thaten, die man mir in Sensu vel famoso vel
„ honorifico bis anhero zugetrauet und beygeleget hat. Das
„ macht mich eben nach einer unpartheyischen und ehrlichen
„ Untersuchung seufzen, deren Resultat etwas ausgeben kan,
„ und, weil ich nun zwanzig Jahr vergebens darauf warte, den,
„ nach meiner Manier zu denken, halb desperaten Weg der schrift-
„ lichen Rechtfertigung endlich noch so lange gehen, bis ich den
„ Ausweg finde, den mein Herze sucht.

„ Nun, hochwertheste Herren und Brüder, mein HErr
„ JEsus segne Sie als sein theures Erbe, vertrete Sie bey seinem
„ himmlischen Vater, bewahre sie vor allen verderblichen Ver-
„ folgungen von aussen, und durch seinen heiligen Geist vor allen
„ Sichtungen von innen: darunter rechne ich noch immer das
„ Großwerden, das Weitläuftig-werden, und einen auch noch
„ so sehr privilegirten DONATISMUM. Da GOtt vor sey um
„ seiner Creutz-Rechte willen! Amen."

So werth mich meine Geschwister achteten, so übel wurden doch einige Passagen dieses Briefs fast duchgängig aufgenommen. Sie antworteten, und ein Extract dieser Antwort wurde auf eine gegebene Synodal-Signatur ebenfalls publicirt. Man hat in auswärtigen Ländern den seligen Bischoff Polycarpum beschuldigt, an dieser Replic Antheil zu haben; es kan aber das Publicum hierunter leicht desabusirt werden, wenn es nachfolgende von seinem eigenhändigen Original genommene Copie eines Briefgens, so er damals an den Concipienten geschrieben, bedächtig lieset, welche also lautet:

„ Was

„Was endlich die Haupt-Sache, wegen der Unterschrift der
„Antwort auf unsers theuren und von dem Lamme GOttes selbst be-
„ruffenen B. Ludwigs Schreiben, anbelanget: so habe ich wohl
„erkannt, daß die Vorstellungen und Erinnerungen eine Legitima-
„tion des ganzen Plans des liebsten Heilandes vor der Welt; ja
„auch die Erinnerungen gegen die Mährische Arbeiter, mehr eine
„Entschuldigung und Legitimation des Ganzen sind, und daß darin-
„nen die Vestsetzung eines künftigen völligern Plans ꝛc. liege. Da-
„hero ich einfältig bitte, daß nicht etwa mit der Beantwortung und
„Declaration der Mährischen Arbeiter dem Haupt-Zwek geschadet
„werde.

„Demnach bitte ich, meinen Namen nur nicht darunter zu setzen
„sondern wie es die Wahrheit mit sich bringt, zu schreiben: in ab-
„sentia Polycarpi subscr. N. N.

„So ist es mir, nicht aus einem Mißtrauen, weil ich weiß, daß
„es die Brüder alles besser einsehen, als ich; sondern aus einer auf-
„richtigen Treue und Redlichkeit gegen das Publicum, weil ich doch
„die Sache nicht recht weiß, noch verstehe.

Weil der sel. Bischoff zur Zeit der Publication darnach doch præ-
sent war, so hat man von ihm das gewöhnliche Visa begehret, welches
er denn auch, jedoch mit Bezug auf sein schriftliches Monitum, nicht
mehr gewegert. Und dieses ist ohne Zweifel die Ursache des entstande-
nen Gerüchts, wovon ich oben Erwehnung gethan.

Es dienet zur Connexion aus der gar ernsthaften Antwort der
Brüder auch etwas hier einzurükken:

„Wer kan von uns fordern, schreiben Sie unter andern, daß
„wir bey der unbilligen Behandlung der Theologorum dieser Kirche,
„doch noch ein solch Vertrauen gegen sie behalten, und ihre Ver-
„sündigungen als eine Sache ansehen sollen, die eine nothwendige Fol-
„ge von dem Mangel der Einsicht und andern dergleichen Umständen
„sey, und vor dem Gerichte des HErrn nicht als eine solche strafbare
„Bosheit geahndet werde, wie man dem Ansehen nach etwa vermu-
„then solle? darinnen sind Sie freylich Ihrer Gedanken allein.

„An statt, daß die Theologi GOtt danken, und darüber ihre
„Knie beugen sollten, daß sich bey der Restauration der Mährischen
„Brüder-Kirche ein Theologus Augustanæ Confessionis gefun-
„den, der sich derselben so treulich angenommen, und an statt, daß

„ sie etliche Secula davon geschrieben, wie nöthig der Lutherischen Re-
„ ligion wäre, daß die Brüder-Verfassung hineingebracht würde,
„ statt dessen die Böhmische Brüder-Kirche gleichsam reformirt, und
„ die Principia Augustanæ Confessionis unter sie gebracht, mithin
„ dieses edle Kleinod der Lutherischen Religion einzuverleiben gesucht;
„ so müssen Sie um deswillen als ein Uebelthäter leiden, werden von
„ ihnen verlästert, und als ein Irrgeist angesehen.

„ Wenn sich die Lutheraner nicht theils aus Bosheit auf eine sol-
„ che unerhörte Weise widersetzet, und den Segen des HErrn, so
„ viel an ihnen ist, von sich gestossen hätten, würde ihnen dieser Ihr
„ Plan gewiß gelungen seyn 2c.

„Daher müssen Sie es den Brüdern gar nicht übel deuten, daß sie in
„ ihrer Abwesenheit auch in pur Lutherischen Ländern sich zu etabliren
„ gesucht, und die gewisse Zuversicht gehabt haben, daß solches den
„ ehrlichen Mähren, die ein solches wichtiges Volk des HErrn sind,
„ nicht abgeschlagen werden könne 2c.

„Wir können nicht leugnen, daß Sie uns das alles, ehe noch der
„ Schade geschehen, vorher gesagt, und auf unsern Synodis vor
„ dergleichen Principiis uns, dem Ansehen nach, fast zu viel und zu in-
„ sistirend gewarnet haben; es war aber in mancher ihren Herzen die
„ Idée von Pflanzung der Gemeinen so tieff eingepräget, daß sie bey
„ vorgefallener Gelegenheit sich nicht an Dero Ermahnung gekehrt,
„ sondern nach ihrer eigenen Einsicht gehandelt haben 2c.

„ Es ist aber doch eine handgreifliche Hand GOttes drunter, daß
„ wir solche Brüder haben. Es sind apostolische Knechte des HErrn,
„ die nicht etwa exorbitiren, sondern die in andern und solidern Ge-
„ legenheiten Leib und Leben wagen, und keine Gefahr scheuen, in-
„ dem sie einerley Gnaden-Lohn erwarten, ob sie im Lauffe bleiben
„ oder gewinnen 2c.

„ Wenn wir aber nun wieder auf Ew. Gnaden zurük kommen,
„ so ist uns bekannt, daß die Furcht vor obangeführten Kirchen-Malis,
„ (wie Sie solche characterisiren,) Dero Gemüth gar sehr beunruhi-
„ get, und Ihnen manchen Kummer verursachet, ja Sie so weit ge-
„ bracht hat, daß Sie schon mehrmalen resolvirt, ehe Sie darein
„ consentirten, und etwas, auch nur per indirectum contribuir-
„ ten, lieber Ihr Amt unter uns nieder zu legen 2c.

„In-

„Indessen sehen einige von uns Dero privat- und ganz besonderes
„Principium, das bisher fast noch kein einiger Theologus Evangeli-
„cus gehabt hat, als ob nemlich schier in der Zeit gar an keine sicht-
„bare Gemeine JEsu Christi zu denken, und eine leibliche contem-
„plable und demonstrable Gemeine unter die Träume zu zehlen sey,
„und das, was wir bisher Gemeinen genennt, eigentlich nur Anstal-
„ten zur unsichtbaren Gemeine JEsu wären, als eine Folge Ihrer
„Meditationen und Melancholien über der Theologen Zänkerey
„mit uns an; welche gewiß Ihre Attention kaum meritiret ꝛc.

„Die Formirung dergleichen Gemeine ist kein Menschen-Werk,
„sondern ein Werk des heiligen Geistes, und wen er dabey braucht,
„der muß von ihm dazu authorisirt werden, aber auch (wenn Ew.
„Gnaden diese Erinnerung nicht ungütig nehmen wollen) nicht etwa
„aus einem Spiritu infirmo & scrupuloso die Gnaden-Wirkun-
„gen seines eigenen Amtes ignoriren wollen ꝛc.

„Das Zunehmen der Leute bey uns überhaupt ist eine nothwen-
„dige Folge von dem, wie wir in denen Religionen tractirt werden.

„Wenn man die erwekte Seelen, die Gemeinschaft haben wollen,
„an ihrem Orte in Friede liesse, und nicht deswegen, weil sie uns lieb
„haben, und das, wozu ein Lutherischer Christ an andern Orten alle Frey-
„heit hat, auch geniessen wollen, beständig an ihnen närgelte, sie ver-
„lästerte, und auf alle Weise drükte; so würde man die Seelen an
„ihren Orten leichter conserviren, und den allzuhäuffigen Anwachs
„unserer Gemein-Plätze hindern können.

„Sehen nur Ew. Gnaden die Personen in unsern Orts-Gemeinen
„einmal durch, ob nicht die meisten anderwärts weggenöthigt, oder
„auf eine der jetzt erzehlten Arten ad Extremum gebrachte Leute ge-
„wesen; und uns ist fast um nichts banger, als wenn Leute um un-
„sertwillen ihre Heimath verlassen, die noch keine Brüder, sondern
„etwa erst Approbatores & Amici Fratrum sind.

„Was sollen wir aber mit solchen Leuten, wenn sie zu uns kom-
„men, und um ein Räumlein bitten, anfangen? Wir müssen ihnen
„wenigstens doch ad Tempus erlauben, bey uns zu seyn, bis sie an-
„derwärts ihr Unterkommen finden.

„Und weil wir auf diese Weise nicht nur dergleichen unzuverläßige
„Leute eine Zeit lang tragen müssen, sondern auch manchmal wirk-
„liche Brüder eine solche Familie mitbringen, unter der noch man-

„ches roh ist; so wird am besten gethan seyn, wenn wir ein für alle-
„mal öffentlich declariren, daß wir künftig nicht für alle Handlun-
„gen, die in unsern neu erbauten Orten vorkommen, stehen können,
„und man daraus nicht auf die eigentliche Gemein-Glieder, und den
„Zustand der Gemeine zu schliessen berechtiget sey, wenn etwa hin-
„führo (denn bisher sind noch wenig dergleichen Casus vorgekommen)
„erfahren wird, daß jemand unordentlich an unsern Orten gewandelt
„hat, und deßhalben bestraft werden müssen.

„Wir pflegen bey unsern Obrigkeiten ganz ordentlich drum anzu-
„halten, in dergleichen Sachen nicht durch die Finger zu sehen, und
„lieber allezeit mit dem grösten Rigore zu verfahren, und was an
„unsern Orten verbrochen wird, schärfer als ordinair zu ahnden,
„damit andere daran ein Exempel nehmen.

„Und darinnen geschiehet niemand zu nahe, weil man es ihnen satt-
„sam und mehr als sattsam vorher sagt, wenn sie zu uns ziehen ꝛc.

„Ew. Gnaden sind freylich in dem Theil noch viel bedenklicher und
„præciser, als die meisten von uns. Das kan man am besten aus der
„Praxi sehen. Denn wenn Sie (Ordinar.) in einer Gemeine sind, und
„es werden zwölf Personen zum Abendmahl vorgeschlagen, so machen
„Sie ordinair zwey daraus; dahingegen in Ihrer Abwesenheit, und
„wenn manche Brüder in einem Lande oder Gemeine den Plan nach
„ihren eigenen Idéen eingerichtet, wir Exempel finden, daß die Ge-
„meinen gar bald zu hunderten und tausenden anwachsen.

„Es ist in Herrnhuth in den funfzehn Jahren, da Sie daselbst ge-
„wesen, nicht der vierte Theil aufgenommen worden, als in man-
„chem Lande und Orte in Einem Tage ꝛc.

„In dem, was Sie Ihre Feinde beschuldigen, werden Sie vor
„GOtt und aller Welt bestehen; ob Sie aber nicht manchmal in
„dem andern Extremo gefehlt, und zu wenig gethan, wollen wir ih-
„rem eigenen treuen Herzen in der That zu bedenken geben.

So weit der Auszug aus der Mährischen Kirche Antwort an ihren Advocatum.

Ich fand nicht dienlich, hierauf etwas schriftliches zu regeriren, und begnügte mich, im Synodo die Nothdurft zu beobachten. Inzwischen waren unsere Gegner immer weiter gegangen, und hatten das Interius unserer Gemeine bey meinen beyden Abwesenheiten in America in manche Gefahr gesetzt. Sie hatten nicht nur durch die gottlosesten

Intri-

Intriguen, die edelsten Kinder, die uns doch die Eltern allemal erst selbst aufgezwungen und darüber Reverse ausgestellet hatten, aus ihren seligsten Umständen heraus gerissen, und sie doch hernach leiblich und geistlich dergestalt verwahrloset, daß wir sie gemeiniglich als Lazareth-Leute in etlichen Jahren wieder kriegten; sondern alle böse Buben, die sich nur bey uns der Straffe entziehen, und bey ihnen zu falschen Zeugnissen angeben wollten, in ihre Protection so gar gegen ihre eigene Eltern genommen, zu einer Zeit, da sie uns solcher Unbilligkeiten beschuldigten. Ihre Beschuldigungen aber verfladderten in der Luft, und unsere gegen sie waren secundum Acta & Probata.

Dieses nöthigte uns in der Gestalt des Creutz-Reichs, wider die zeitherige Gewohnheit, unsere Adversarios zu apostrophiren, und das Publicum sonderlich in nachstehenden Stellen für uns zu intereſſiren. Man sagte ihnen in den Observationen ad pag. 88. lin. 3.

„Es sey zeither einer der seltsamsten Kunst-Griffe eben darum, „weil er ganz unverschämt grob wäre, der Reflexion vieler gescheu„ten Leser, die sich unmöglich etwas so impertinentes vermuthend „gewesen, echappiret, daß man nemlich die gebräuchlichste und in „aller Welt übliche Subordination vor ein päbstlich Joch, und die „gewöhnlichste natürliche Dinge, darüber seit tausend Jahren kein „Mensch mehr glossiret, vor besondere gefährliche Geheimnisse an„gebe, so bald wir eben das und nichts anders redeten und thäten, als „unsere übrige wohlgesittete Mit-Menschen, ja oft præcisissime eben „dasselbe, wenn gleich zuweilen aus einem redlichern Herzen, und mit „einem gesegnetern Erfolg.

Ibid. col. b.

„Wenn ein subalterner Officier seinem allernächsten Superiori „ungehorsam ist, wie hoch wird das nicht genommen? Wenn ein „Kind seinem Schulmeister, ein Schulmeister seinem Pfarrer, ein „Pfarrer seinem Special, ein Special seinem Generali, der General-„Superintendens seinem Consistorio nicht pariren will, wie nennt „man das in der Republik und Religion? Wenn aber die Mähri„schen Brüder ihren Vorgesetzten nicht pariren wollten, so soll es „eine noble That seyn; und wenn sie ihren Superioribus so wol, „weil sichs so gehört und gebührt, als weils ihnen selbst so ist, die „ordentliche Folge leisten, so muß das eine Sclaverey seyn, derglei„chen noch in keinem Pabstthum zu sehen gewesen.

In der Obſ. ad num. XVIII. in den Beylagen:

„Es iſt unläugbar, daß der Herr Graf und die Gemein-Richter in Annehmung und Abſchaffung der Einwohner manchmal „verſchiedentlich verfahren, dem Anſehen nach, zu barmherzig, „und dann wieder zu gerecht; aber was iſt die Urſache? Antw. Der „Herr Graf will nicht gerne laſſen henken, köpfen, in Ketten und „Banden legen, zur Staupe hauen, des Orts verweiſen, oder Leute „um ihr halbes Vermögen ſtraffen; unehliche Kinder, die man ihm „aufrichtig und mit Notiz zuſchikte, nähme er auf, heimliche Sünden aber und deren Vertuſchung will er weder leiden noch erwarten.

„In den ordinairen Proteſtantiſchen Gemeinen kan man ſo hekkel nicht ſeyn, weils daſelbſt ſchon ins Ganze geriſſen, und nicht nur „die groſſe Menge der Kirch-Kinder das Werk unüberſehlich macht, „ſondern auch gewiſſe unvorſichtige Verfaſſungen zu allen dergleichen „Dingen mehr Anläſſe als Remedia geben. In ſo kleinen Anſtalten „aber, ob man gleich immer auch in jeder mehr oder weniger arme „Menſchen toleriret, vor die man nicht repondiren kan, wehret „man ſich doch dagegen, ſo lange man kan.

„Woferne er nun (der Graf) bey aller ſeiner Sünder-Liebe „bey gewiſſen Leuten Inclinationen wahrnimmt, die auf dergleichen „Extrema hinaus lauffen könnten, und dabey einen widerſpenſtigen „und entweder hardien oder intriguanten Genium, ſo nimmt er „ſie entweder gar nicht auf, oder läßt dergleichen Leuten das Conſilium abeundi in Zeiten geben. Da gehen ſie denn wol hin, und „ſuchen ſich Patronen: der Herr Graf höret nicht viel auf dergleichen „Recommendationes; die Gemein-Richter aber haben zuweilen „aus gutem Herzen, oder auch aus Deferenz gegen Obere, wenn „zumal dergleichen Perſonen ihre Recommendationes mit einer „Authorität begleitet haben, daran ſich der Herr Graf für ſeine „Perſon nicht würde gekehrt haben, in deſſen Abweſenheit Leute „aufgenommen, die hernach ſo lange gepochet und der Gemeine „Geduld geübet haben, bis ſie durch gerechtes Gericht GOttes, nach „vieler Warnung und Obſtination, in dergleichen Sünden und reſp. „Verführungen gerathen, darüber ſie das Gemein-Gericht arretiren, weltlich ſtraffen, und ſo dann des Orts verweiſen laſſen. „Der meiſte Theil dieſer Leute geht gebeugt und reuig fort, kommt

„oft

„ oft nach vielen Jahren wieder, und wird alsdann mit Freuden auf-
„ genommen: etliche Bösewichter aber, sonderlich die aus Furcht
„ der Straffe davon gelauffen, haben die Frechheit so weit getrieben,
„ mit Verschweigung ihrer Missethaten, zu lästern, wo sie nichts
„ von wissen, weil sie Protection bey ansehnlichen Feinden der Ge-
„ meine gefunden, denen sie eben zur Ablegung eines falschen Zeug-
„ nisses sehr gelegen gekommen, und die werden vielleicht für ihre
„ Bemühung einmal den Lohn aller Hehler davon tragen, ohne un-
„ sere Schuld, und sich alsdann ins Herz hinein schämen, daß sie
„ sich nicht nur in fremde Sachen gemischet, die sie nichts angegan-
„ gen, sondern so gar in fremde Bosheiten, dafür sie sich respon-
„ sable machen.

Endlich ibidem zur 6ten bis 10ten Wahrheit:

„ Weil wir aber schon mehr als Ein Exempel haben, daß solche
„ arme Leute in der Zeit, da sie von uns abgerissen, und von solchen
„ ungedungenen Hirten, die wenig nach ihnen gefragt, gewartet
„ worden, in die gröbste Sünden gefallen sind, wozu ihnen die De-
„ speration über ihre Vergehung an uns, oft vielen Anlaß gegeben,
„ so sind wir auf der einen Seite durch ihre Wieder-Aufnahme zwar
„ als Barmherzige selig, aber doch in dem Theile unglüklich wor-
„ den, daß wir nicht mehr wie in vorigen Jahren mit JEsu sagen
„ können: welcher unter euch kan unsere Leute einer Sünde zeihen?
„ Vielmehr haben wir durch unserer Gegner Dienst in allen unsern
„ Orts- und anderen Gemeinen ein klein Lazareth von Sündern ge-
„ krigt, die wir zuweilen, so lange es zumal mehr aufs Busse-thun
„ bey ihnen ankommt, als auf ein neu Herz, mehr hüten müssen,
„ als wir Zeit, Inclination und Gelegenheit dazu haben.

Diese Sprache ist ziemlich rund, aber freylich fehlten die Namen dieser Leute noch, und die würde man doch niemand spendiret haben, der sie nicht schon gewußt hätte. Vor einen treuen Leser war das Warnung genug, sich an einem Volke des HErrn und ihren Führern nicht zu versündigen, die bereits solchen Rotten entgegen sahen, daran die Knechte des HErrn in allen Zeiten durch den Dienst ihrer Gegner nicht nur auch keinen Mangel gehabt, sondern noch dazu selten so glüklich eluctirt, als wir.

Aber was hatte denn diese Remonstration vor einen Effect auf die mit uns unzufrieden gewordene Evangelische Mit-Brüder?

Nie

Nie hat sich der Donatismus unserer Zeiten deutlicher veroffenbaret, als bey dieser und allen Gelegenheiten von der Art. Denn meine von Zeit zu Zeit geäusserte Besorgnisse sind von meine Herren Gegnern im geringsten nicht attendiret; der Pas aber, den meine Mit-Arbeiter gethan zu haben schienen, einigen Dissensum von mir, obgleich modestissime und bloß und allein zum Nachtheil meiner Gegner und ihrer Idéen zu declariren, hat bey denenselben eine fast ridicule Freude verursachet. Nun, sagten sie, wird das Reich uneins, nun kans nicht lange mehr bestehen. Sie begnügten sich nicht, ihre geschöpfte Hoffnung einzelen Arbeitern der Gemeine zu declariren, und wie sie sich viel Gutes für die Kirche Christi davon versprächen, wenn selbige in ihrer anscheinenden Widersetzlichkeit gegen mich continuirten; sondern man erneuerte die alte Maxime, die schon ziemlich vergessen geschienen, der Gemeine hie und da grosse Vortheile zu versprechen, wenn sie sich nur von mir los machte, und ihr im Gegentheil mit der baldigen Extirpation meiner Person, Familie und getreuen Mit-Arbeiter, worein sie sodann mit würde gezogen werden, nicht nur mündlich, sondern schriftlich zu drohen; wovon ich theils Originalia aus Händen der Brüder, an die sie gerichtet waren, besitze.

Ein vornehmer Theologus hat die Schwachheit begangen, meinem Schwieger-Sohne in meiner Gegenwart zu gratuliren, daß er mir auf den Synodis so herzhaft widerspreche, und ohne sich im geringsten zu erkundigen, worinnen dann doch unsere Differenz bestehe, und ob sie vor oder gegen meine Adversarios gemeynet sey, ihn Christbrüderlich ermahnet, darinnen getrost fortzufahren, weil es sehr nöthig und erbaulich sey. Doch was bedarf es dergleichen Exempel?

Man hat sie in öffentlichen Schriften ermuntert, von sich zu werfen unsere Seile, und es ihnen als einen Heroismum anzurechnen versprochen.

Man hat ferner in den Schriften gegen uns einen Theil Arbeiter, als unter meinem Joch seufzende und nach ihrer Erlösung aussehende Knechte GOttes, vorgestellt, und dadurch unter einer Anzahl von ein paar tausend mir aus übertriebener Gutherzigkeit meiner Geschwister obtrudirten Mit-Glieder, worunter wenigstens funfzig ohne mein Vorwissen, ja gegen meine Protestation in Aemter gesetzet und darinnen maintenirt worden, die Versuchung immer grösser gemacht.

Anfangs gemahnte mich dieser blinde Applausus ungeprüfter Irregularitäten, wie ehemals die ungereimte Benediction, die einer der größten Theologorum der Evangelischen Kirche vor einigen Jahren, bloß um mich zu kränken, einem damals höchst irrigen und extravaganten Lehrer in meiner Gegenwart mit Auflegung der Hände ertheilte, um ihn zu encouragiren, in seiner zeitherigen Handel-Weise NB. mit seinem Segen und Approbation zu continuiren. Das intendirte Divide kam wol heraus, die Extravaganzen gingen wakker fort, wurden gar sehr vermehret, und sind seitdem noch immer eine Motte in der Gemeine: das Imperium aber blieb stekken, der gute Mann konnte sich selbst nicht souteniren; vielmehr muste ich mit meiner größten Incommodität, diesem von Stund an, in Spiritu glorioso agirenden Bruder, von seinem kurz darauf erfolgten publiquen Falle wieder aufhelfen, und selbst darunter leiden.

Und das hat mich, GOtt Lob! nie zuviel gekostet. Ich kenne die Schuldigkeit eines Unter-Hirten, der diesen Namen mit seines Hauptes und Proprietarii Zustimmung führen soll. Er muß sich dran wagen können, so oft es nöthig, er muß allenfalls büssen können, was er nicht verschuldet, bezahlen, was er nicht geraubet, sich finden lassen, daß die Schuldigen entgehen können: Si me quæritis, sinite hos abire.

Funfzehen Jahr habe ich meiner Brüder Fehler, und ich möchte fast sagen, Versündigungen an meiner Person und Amte nicht nur geduldig ertragen, sondern auch dissimuliret. Und das ist vom August. An. 1722. an, bis 1737. mit einer so unveränderten Constanz geschehen, daß ich bis dahin gar vielmal eines andern Last getragen, und mich damit begnüget, daß doch wenigstens mein treuer Constituente mich aus dem Hauffen heraus zu finden wissen, und mir nichts imputiren lassen würde, woran ich vor seinen allsehenden Augen unschuldig wäre.

Mein Methodus agendi bis dahin wird in dem folgenden Stük in einer angenehmen Simplicität erscheinen, dahin sich der geliebte Leser gedulden wolle.

Ich habe auch eigentlich nicht eher, als ums Jahr 1743. angefangen, von meiner Geschwister Handel-Weise auf eine solche Art zu dissentiren, daß es aussenher gemerkt werden können, so daß man den Periodum meiner stillen Leidens-Zeit gar füglich auf 20. Jahr setzen, und mir also einräumen kan, daß ich das Martyrium eines Pædagogi doppelt ausgestanden.

Wenn sich meine ganz unbekannte Adversarii darüber kützelten, daß ich auf ihre periodische Diffamationen nichts ausführliches opponirte, so gab man gemeiniglich hypothetische Erklärungen. Z. E. die Sachen, die sie uns zur Last legten, wären theils nicht wahr, theils nicht böse, nachdem man sie von einer Seite ansähe. Es könne wahr seyn, daß ein Patient um drey Uhr Nachmittag noch nichts zu essen gekriegt hätte, weil er vielleicht erst um sechs Uhr des Abends essen sollen. Es könnte seyn, daß jemand kaum halb so viel zu seiner Reise bekommen, als er gerne gehabt hätte, entweder weil man geglaubt, er brauche nicht mehr, oder weil man nicht mehr gehabt, und andere dergleichen Solutiones mehr. Wie sie einmal ein respectabler Extraneus der Reihe nach einführte, ein Mann, der, wenn er Zeit und Inclination gehabt, sich mit den Schriften der Gegner einzulassen, ad Imitationem ihres beliebten Vorschlags, daß man alles Böse wider uns ohne Sehen referiren und glauben sollte, ihnen hinwieder ohne einige weitere Information in Facto auf alle ihre Historietten zu satisfaciren gewust haben würde.

Ich nenne dergleichen Antworten ins Publicum hinaus hypothetisch, weil sie nichts determiniren, und ich mich mit freyem Herzen in eine gründliche Defension unserer Anstalten schon seit meinem Exilio 1736. nicht mehr einlassen konnte. Denn daraus, daß man vor GOtt versichern kan, daß einem dieses und jenes Factum unbekannt ist, kan man nicht inferiren, daß es auch unwahr ist.

Ich hätte die Disposition des zweyten Bandes der Büdingischen Sammlung, so viel davon me absente edirt worden, mir wol nicht träumen lassen, ehe ich sie mit Augen gesehen.

Ich hätte die Art der Defension der ersten Probe einer Uebersetzung, samt der Vorrede zu meinen Bedenken, und eine gewisse Espéce von einer Kirchen-Historie, davon ich in London schon eine gedrukte Uebersetzung vor mir fand, gewiß nicht vor possible gehalten, wenn mich nicht der Augenschein davon überführt hätte.

Und obgleich eben die Christen-Pflicht, die mich nöthigte, gegen etliche Stükke der Büdingischen Sammlung directe zu protestiren, mir gar wohl zuließ, die andern beyden Productionen zu dissimuliren: so konnte ich doch nicht umhin, die Historica zuweilen anders zu referiren; und (nachdem der elende Druk der ersten Probe vel in tantum redressirt war,) endlich auch die Gelegenheit, die es zuvor damit gehabt, um so viel unschuldiger ganz heraus zu sagen, als inzwischen die heili-

heilige Providenz, die unter uns wohlbekannten Personen, auf die die Blame davon vielleicht hauptsächlich zu werfen gewesen, allen dergleichen Caquets schon entrükt hatte.

Daß ich aber meinen redlichen Leser doch etwas näher au fait setze, so ist eben kürzlich zu wissen, daß ich bald von Anfang mit folgenden diversen Gemüthern und Umständen der Gemeine luctiren müssen, davon die meisten kurz oder lang formirte Parthenen gewesen:

1.) mit den Mährischen Gomaristen;
2.) mit den stricten Brüdern, die in Puncto ihrer Verfassung inébranlable waren, und mit welchen es alle gewesene Separatisten, und aus einigen andern Secten zum HErrn bekehrte Menschen, gemeiniglich hielten;
3.) mit verschiedenen, den so genannten Pietismum direct und vehement opponirenden Arbeitern;
4.) mit neuen Philosophen;
5.) mit Mysticis;
6.) mit denen sectirischen Partisans einer sichtbaren Kirche, und ihren mancherley Proselyten von fremdes her;
7.) mit den häuffigen Proselyten, die uns durch die Controvers-Schriften auf den Hals gebracht worden;
8.) mit Project- und Anstalt-Machern;
9.) mit Heuchlern;
10.) mit Independenten;
11.) mit Præcisisten in Terminis, und
12.) deren diametralen Oppositis;
13.) mit denen mancherley Personen in allerley Ständen und Umständen, davon einer die Advocatie, ein anderer die Oeconomie, ein dritter die geistliche Direction ambirten, und sich entweder bey meinem Leben unter allerley Prætexten an meine Stelle zu setzen suchten, oder sich unter Vorstellung der Nothwendigkeit, auf mein künftiges Absterben in Zeiten gefaßt zu seyn, wirklich einen Anhang zu machen wusten;
14.) mit falschen Brüdern, die sich durch die Controvers-Schriften gegen mich aufbringen liessen, ihre Mesures auf alle Fälle zu nehmen, wenn ihnen mein Brod nicht mehr schmekken sollte;
15.) mit wirklichen Enthusiasten, und zuletzt
16.) mit einem Theil der unter uns aufwachsenden wohlgerathenen

 Jugend,

Jugend, die aus Mangel einiger Theorie von Welt und Welt-Sinn in ihrem Umgange und Reden so secur waren, daß man die größte Mühe hatte, sie vor einem schädlichen Einfluß der 2ten, 6ten, 9ten, 10ten, 12ten und 15ten Art zu verwahren, und sie doch auch nicht dadurch in ihrer seligen Einfalt zu stören.

Wenn ich ein solcher Gern-Pabst gewesen wäre, als mich meine Gegner so unüberlegt angeben, wenn mir das Straffen und Bannen so leicht gefallen wäre, als jene es meinen Mit-Menschen gerne weis machten; so hätte ich um so viel eher Gelegenheit finden können, mir einen guten Theil dieser wol nicht allzu angenehmen Commilitonum vom Halse zu schaffen, als ja die meisten von denen, die mir am beschwerlichsten fielen, (wie man zu reden pflegt,) und Ratione ihrer Subsistenz, meiner Gnade leben musten. Allein dagegen standen zwey Grund-Idéen des Heilandes veste: die erste, daß man zuweilen aus Weisheit etwas toleriren müste, wenn man gleich versichert wäre, daß es einen der böse Feind zugeschleppt habe: die andere, daß es im Garten des HErrn Bäume gäbe, die man noch das Jahr stehen liesse, und übers Jahr um ein leichtes wieder aufs folgende hoffe, wozu einem denn auch manche selige Erfahrung Muth macht. Man arbeitet ja nicht für sich, sondern für seinen HErrn, und wenn man Ursache hat zu hoffen, daß man ihm den Geist selbst endlich doch liefern werde zum Tage des HErrn, so sind zwanzig Jahre nicht zu lang, eines solchen Menschen Incartaden auszuweichen und auf eine Art einzulenken, dabey man den Paß zu seinem Herzen offen behält.

Meine beste Apologie in dieser Materie sind die mancherley Personen von dieser Art, die der Heiland bereits als Triumphe seiner Langmuth herum führet.

Wenn ich glaubte, daß unsere Anstalten mit zwanzig bis dreyßig Jahren zu Ende wären, so würde ich mich viel geschäfftiger beweisen, von uns selbst hinaus zu thun. Weil ich sie aber für die Anstalt des Heilands gegen die grosse Versuchungs-Stunde halte, die jetzt noch nicht ist, ob sie sich gleich ziemlich zusammen macht; so kan man sich schon ein Bißgen mehr Zeit nehmen.

Sat cito, si sat bene!

Bis An. 1736. gings also in dieser Vue ganz gut, aber da wurde ich exilirt.

Die Königliche Commission, welche Mens. Maj. die vom Ober-Consistorio, dem Vernehmen nach, angebrachte Klagen untersuchen sollte, wiewol

wiewol D. Löscher meiner Gräfin währender Commission zu Herrnhuth in Gegenwart etlicher Personen mit thränenden Augen versichert hat, daß ihm, da er doch der erste Ober-Consistorialis sey, von einer dergleichen Klage kein Wort wissend wäre, ward vorsetzlich in meiner Abwesenheit gehalten, und hat ohne Zweifel am besten zu referiren gewußt, was sie vor Unordnungen da gefunden, und wie viel allenfalls ich daran participiret. Sein Schreiben an mich von dieser Commission de Anno 1736. läßt mich nicht argwohnen, daß er mich in dem geringsten Verdacht gehabt.

Es wäre aber zu wünschen gewesen, daß die allergnädigste Resolution auf diese genaue Untersuchung, eher, als erst funfzehn Monate darnach, eingelauffen wäre. Denn als diese endlich am zweyten Sept. 1737. erfolgte, und Herrnhuth in seiner ganzen Verfassung bestätigte, so existirte das alte Herrnhuth nicht völlig mehr, welches zum Theil gut, zum Theil schlimm war.

Die Haupt-Arbeiter waren weg, und sammleten ihre verstreuete Schäflein. Und weil inzwischen die zwey After-Gemeinen in Holland und Holstein entstunden, ohne was nach Mähren zurükgegangen und sonst verlokt war; so konnten sie selbige kaum in sechs Jahren wieder zusammen bringen, und fanden sie dann, wie leicht zu erachten, nicht alle zu ihrer Avantage verändert.

Die unter Num. 2. 3. 6. 13. und 14. bezeichnete Leute hatten ihr Haupt empor gehoben, und inzwischen, daß ich mit meiner West-Indischen Reise und deren Folgen meist einige Jahre occupirt war, mich hie und da von meiner Commission beynahe ganz verdrungen.

Wer mein Schreiben an den damaligen Vorsteher Jonas Paulus Weiß mit Bedacht gelesen hat, dem wird dieses nicht so gar undeutlich seyn.

Wir waren zu der Zeit noch ziemlich unbekannt mit denen Souterrains unserer Adversitäten, und es kam mir vor, wenn nur Ich von dem Platz abträte, und meine Geschwister mir zuvor herzlich versprächen, die zeitherigen Grund-Regeln der Gemeine, die ich inzwischen zu avthentischer Recognition gebracht hatte, treulich zu beobachten; so werde unser Volk endlich in Ruhe kommen, und des HErrn Werk besser von statten gehen, werde auch das gegen mich vorwaltende Odium personale los werden, und mit seinen Nachbarn in Friede leben.

Zudem hatte ich gar keine Neigung, mich mit etlichen Dingen zu befassen, darauf meine Geschwister zum Theil, sehr ersessen waren, und wollte es doch auch nicht gerne zu Weiterungen darüber kommen lassen.

Ich will deren etliche specificiren. Wenn aber der Leser keine Protestation gegen so genannter Brüder schandbare Worte und Scherz, liederlichen Umgang so genannter Brüder mit so genannten Schwestern, verdekte Zoten in geistlichen Hymnis, Anbetung der menschlichen Unterscheidungs-Glieder, Raillerien über göttliche Wahrheiten, Misbrauch der Schrift-Ausdrükke, und Vorstellungen der ehelichen Handlungen in Abendmahls-Liedern 2c. drunter findet: so beliebe er es meiner gänzlichen Incompatibilität mit dergleichen Materien zuzuschreiben. Denn ich halte wol keinen von unsern heutigen Gegnern für zu gut, mir dergleichen von uns zu lesen zu geben; aber mit meinen Brüdern bin ich noch nicht so familiair, daß sie mir dergleichen Materien vorbringen dürften. Dazu sind in prima Instantia Richter und Policey-Meister. Und wenn dergleichen Menschen erst durch solche Hände passirt sind, so werden sie mir wieder wichtige Objecta. Denn alsdann sehe ich sie nicht mehr vor Candidaten eines göttlichen Gerichts an, sondern als arme Sünder, die auf eine Art ihr Recht ausgestanden, und die ich allenfalls au depens der ganzen Gemeine wieder aufsuchen muß. Luc. 15,4.

Nach dieser General-Protestation: mich mit dergleichen Materien nicht abzugeben, folgen die hauptsächlichen Objecta meines Misfallens, und das sind zum Exempel:

1.) Die Pædagogia, zu Erziehung fremder Kinder.
2.) Der Buchhandel bey der Gemeine.
3.) Alles Commerce, worein die Anstalten gezogen werden können.
4.) Aller Güter-Ankauff und Pächte, wobey die Gemeine qua talis concurrirt.
5.) Der Besuch in fremden Anstalten.
6.) Aller Disputat mit fremden Knechten und Gesinntheiten.
7.) Die Direction einiger solcher Versammlungen, die den Schein von Conventiculis haben könnten.
8.) Der Ansatz neuer Gemeinen in vielen Orten und mancherley Ländern, in specie der Anbau von Pilgerruh und das Etablissement in dem Gothaischen.
9.) Aller Gesuch neuerlicher Privilegien, ultro.

10.) Alle

10.) Alle Einführung der Mährischen Hierarchie in andere Evangelische Gemeinen und Lande.

11.) Der öffentliche Verlag einiger Sammlung von unsern Poesien und Reden, vor allen aber deren Uebersetzung in fremde Sprachen, die ich mehrmalen hautement desavouiret.

12.) Die Einführung einiges Cathecismi, selbst derer unter meinem Namen bekannten Essais von dieser Art, in einige unserer Gemeinen.

13.) Die Einführung einiges andern Gesang-Buchs in die Mährische Kirche, als des alten Böhmischen Brüder-Buchs, mit dem bekannten Anhange durch Michael Weissen.

14.) Alles, was man in Vita communi unter dem Worte Heyrathenmachen versteht. Das Zusammen-loosen der Leute habe ich darum nicht besonders opponiret, weil ich die Beschuldigung davon niemals vor Ernst in Facto, sondern vor eine blosse Petulanz in der Imagination meiner Gegner gehalten.

15.) Alle auch noch so gut gemeynte und noch so inständig verlangte, ja selbst gut ausgefallene Einlassung mit solchen Eheleuten, für die wir uns weder GOtt noch der Welt responsable zu achten haben. Und endlich

16.) Alle Agapen ohne Unterscheid, ausser unsern regulirten und besonders angebauten Gemein-Orten und der Veranstaltung derer-jenigen, die das übrige Liturgicum daselbst dirigiren.

Diesem allem war ich direct und laut entgegen.

Weil ich aber, wenn eins oder das andere von diesen meinen Desideratis zu vertreten, und mehrerer Schade dabey zu verhüten war, doch immer der Lükken-Büsser und Zaun-Besserer blieb; so kam das Inconveniens draus, daß meine Brüder nicht genugsam darüber reflectirten, und meine Gegner Gelegenheit fanden, meinen hie und da occasionaliter ausgedrukten Dissensum als Protestationem facto contrariam zu insinuiren. Wie muß es mir nicht erst mit einer Art Materien gegangen seyn, darinnen ich auf gewisse Maasse condescendent gehandelt, und in Ansehung solcher Sachen, die ich zwar auch nicht liebte und gelegentlich contracarrirte, gleichwol aber entweder in ihren ersten Principiis nicht so absolut widersprach, und in Progressu meine Officia dabey sorgfältiger als sonst interponirte. Dahin gehört nun:

1.) Die ganze Mährische Emigration;

2.) Alle neue Versionen ganzer Bücher der heiligen Schrift.

3.) Der Druk, der durch den unschiklichen Beynamen von Anhängen und Zugaben, welche Idée ich durch die blosse Numerirung der Stükke, (ohne einigen andern Titul,) schon supprimiret zu haben glaubte, als eine Continuation des längst abgeschafften Herrnhuthischen Gesang-Buchs genommenen Collection von Poesien, Carminibus, Kirchen-Musiquen, Kinder-Reimgen und wirklichen Hymnis einiger Brüder und anderer Freunde. Denn obgleich keine Liebes- und Helden-Gedichte drinne sind, weil es uns an Schreibern fehlet von dergleichen in der Evangelischen Kirche sonst nicht so gar ungewöhnlichen Productionen und Sammlungen, die man in ihrer Religion darum eben doch nicht excommuniciret: so bleibt gleichwol diese ganze Collection in ihrer Art. Und wäre sie nur unter den sechs diversen Tituln zum Vorschein gekommen, als

a) eines Brüder-Kirchen-Gesang-Buchs,
b) Christlicher Privat-Gesänge vor allerley Beruff und Stand,
c) eines Kinder-Reim-Büchleins,
d) einer Suite von Kirchen-Musiquen,
e) einer Sammlung von Miscellan-Gedichten,
f) einiger Essais unsere schöne Materien nach D. Luthers Rath in Lateinische, Griechische und Ebräische Hymnos zu translatiren, und bis zu mehrerer Cultivirung unsers Plans sich eines alten Methodismi Petri Dresdensis & similium mit zu bedienen, dessen sich die Christliche Kirche noch nicht schämet, wie aus ihren Gesang-Büchern deutlich zu ersehen ist:

so ist nichts gewisser, als daß unsern Gegnern entweder nicht eingefallen, oder nicht gelungen wäre, sich dieser Productionen zu dem Zwek zu misbrauchen, der leider am Tage ist.

4.) Alle, auch die noch zur Zeit unter uns unvermeidliche Melangen des Geistlichen und Leiblichen, worunter ich die Bevestigung der Ehen rechne, die nach gemeinem Gebrauch von unsern Pfarrern verrichtet wird, nach meinen Principiis aber lediglich dem Magistrat eines jeden Orts heimzugeben wäre, wo wir uns aufhalten.

5.) Alle Arten von gedrukten Apologien, wie oben bereits erwiesen ist.

6.) Die Verrichtung öffentlicher Kirchen-Handlungen in der alltäglichen Kleidung, welches bey mir nicht aus einigem superstitiosen Attachement an dergleichen gewiß unwesentliche Gebräuche herkommt; sondern weil ich mich doch lieber einiger etablirten Religions-Weise anfü-

anfügen, als independenten Schwärmern ähnlich seyn, und in dergleichen Dingen eine Absonderlichkeit affectiren wollte, die ich nach des Heilands Ausspruch nirgends anders hin zu rangiren weiß, als unter die generale Rubric des Hypocritismi, in so fern der Heiland unter diesem Character alle spectaculöse Singularitäten begreiffet.

7.) Die Bearbeitung solcher gut-gemeynten und an sich guten Plane und Geschäffte in auswärtigen Orten, die ich in ihren Principiis gänzlich widerrathen, ex post aber aus Christen-Pflicht nicht deseriren können. Worunter absonderlich die ganze ehemals so genannte Erwekkung unter der Teutschen Nation in Ober-Lausitz, alle Tentamina in Brandenburgischen Landen, das Mährische Etablissement zu Heerndyck, und der ganze Gang unserer Gemein-Sache in Holland bis An. 1746. zu rechnen ist. Desgleichen alles, was von der Gemein-Sache in England tentirt und zum Erstaunen eines jeden, dem die Umstände bekannt sind, auch ausgeführt worden. Die Colonien von St. Crux und Georgien und die Mission nach Guinea in ihren allerseitigen Umständen.

8.) Alle Verlassung voriger Evangelischer Verfassungen, absonderlich aber die Niederlegung der Ämter und die Veränderung des Beruffs, darein einen die Providenz gesetzt, und dem man annoch zu satisfaciren im Stande ist.

9.) Alle Application eines wahr-befundenen Suppositi specialis in unserem Favor, auf unser noch so sehr unvollkommenes und melirtes Systema in genere. Aus welcher Ursache ich in dem Briefe an die Mährische Kirche so gar über dem so löblichen, so herrlichen und uns so unentbehrlichen Tübingischen Bedenken, (das ich im übrigen vor den besten Schatz unter unsern Kirchen-Papieren halte,) mich mit ihnen expliciren müssen.

10.) Aller, auch der geringste Pas, den ich selbst in politischen Materien thun müssen. Ich habe mich von Anfang dagegen gesetzt, seitdem ich mich in meinem Herzen dem Dienste GOttes bey seiner Kirche gewidmet hatte.

11.) Alle, obgleich von der heiligen Providenz zu so unbeschreiblichen inn- und äussern Nutzen für uns und andere ausgeschlagene Geld-Negotiationes.

12.) Alle so genannte Fremden-Stunden in unsern Gemeinen, und alle Predigt des Evangelii in den Hauffen hinein, die nicht von einer

ordentlichen, unanstößigen und gewöhnlichen Stelle geschiehet, diejenigen Länder allein ausgenommen, wo man durch diesen extraordinairen Weg dem schon unverhindert dominirenden Uebel von gleicher Art allein mit Succeſs begegnen kan, als in Schottland, Irrland, America ꝛc.

13.) Alle Tauffen von Kindern, wenn die Zeit der in der ganzen Christlichen Religion erkannten immediaten Wirkung des heiligen Geistes auf sie, bereits versäumet, und schon Verstand genug da ist, Gutes zu verwerfen und Böses zü erwehlen; weil alsdann der Glaube, erfordert wird, der ἐξ ἀκοῆς kommt.

14.) Aller Gebrauch ganzer Lieder, auch von unserer Compoſition, in unsern Versammlungen, welchen zu hindern ich nicht nur das so genannte Herrnhuthische Gesang-Buch schon vor zwölf Jahren gänzlich abgeschafft, und wo ich mich aufhalte nie zugelassen, daß die darauf gefolgte Sammlungen eingeführt worden wären; sondern es wirklich schon so weit gebracht hatte, daß niemand in den Versammlungen mehr aufsuchen konnte, sondern alles auswendig können muste, was er mitsingen wollte. Zum præcentiren aber musten die Cantores ein eigenes und kaum imitables χάρισμα von GOtt bekommen haben, weil ihr Gesang allemal eine connectirende Repetition der Materien seyn muste, darüber gerade in der Gemeine gepredigt wurde. So viel ich mit meinem Exempel der Neuigkeit auch hierunter Abbruch thun konnte, daran ließ ichs nicht fehlen: und weil ich bey meinen Geschwistern vor ein lebendiges Repertorium der alten Lieder passirte, und mich darüber zuweilen leiden muste; so erklärte ich mich in dem unter uns wohlbekannten Verse, den ich ihnen fleißig vorsang: So lang die Hütte steht, so wird das Creutz erhöht, bis die Lippen kalt seyn, soll uns kein Stoß-Gebet zu simpel und zu alt seyn.

15.) Der ganze Gang, den unsere Gnaden-Oeconomie im kleinen und grossen, in Relation auf meine Direction, genommen. Denn ich habe das, was eigentlich mein Officium dabey war, von An. 1714. an, das ist, in seinen kleinsten Anfängen bis 1747. und also drey und dreyßig volle Jahre, bald einzelnen Evangelischen Theologis, bald ganzen Collegiis, auf das herzlichste, demüthigste und vertraulichste offerirt und offeriren lassen, und so lange ich nur verächtlich tractirt wurde, hat michs nicht abgeschrekket: Händ und Füsse sind mir hierunter nicht eher

eher gesunken, als bis ich in dem oberwehnten Jahre mit Betrübniß gesehen, daß dergleichen Anträge mit Bitterkeit angenommen, und fast rachgierig beantwortet werden. Seitdem habe ich aus wahrer Besorgniß, ich möchte mein Depositum auf diese Art gar risquiren, mich zu meinem einigen Constituenten in diesem schweren Kirchen-Geschäffte allein gewandt, und Ihm mit weinenden Augen gesagt:

> **Da stehe ich, ich kan nicht weiter! Sprich du zu meiner Seele: Ich bin deine Hülfe!**
>
> **Und ob es währt bis in die Nacht, und wieder an den Morgen, so soll mein Herz an seiner Macht verzweifeln nicht, noch sorgen. Ich bin Israels rechter Art, der aus dem Geist erzeuget ward, und seines GOtts erharret.**

Ich weiß gewiß, und der HErr weiß, daß, was ich auch in diesen zwey Abtheilungen vor Data eingeführet, die mir fremde und eigentlich gar nicht zu imputiren wären, es doch diese nicht allein sind, worüber sich in der Stille so manches Zährlein in meinen Augen gesammlet, ja daß ich noch einen ganzen Bogen von dergleichen Difficultäten aufschreiben könnte, die mich diese drey und dreyßig Jahre, d. i. von da an, da ich einen Beruff gehabt, über begnadigte Seelen, es mochten gleich wenig oder viel seyn, zu wachen und zu sorgen, empfindlich gedrükket haben. Weil sie aber durch gnädigen Beystand des heiligen Geistes ohne Eclat nach einander haben abgemacht werden können, und ich nicht mehr nöthig habe, mich vor der Welt zu verantworten, was ihrer Beurtheilung und Gericht schon glüklich entgangen ist; so breche ich williglich und um so viel lieber davon ab, als es nun nach gerade Zeit wird, dem gel. Leser auch begreifflich zu machen, warum ich jetzo so frey von Dingen spreche, die ich zeithero entweder ganz cachirt, oder doch nie so rund ausgesprochen? Das will ich in aller Einfalt in folgenden thun.

Ich habe seit meiner letzten Zurükkunft aus England eine Resolution gefasset, die ich der Ehre meines HErrn und seiner Kirche nicht länger schuldig bleiben können. Der Nexus ist einiger Attention werth. Ich habe in meiner Herren Gegner Vorschlag, mich und die Gemeine separatim zu betrachten, Exercitii Gratia entriren wollen. Denn da meine vielmalige Entfernung und die feindseligen Schriften, die unterdessen, daß ich im Dienst ihres und meines HErrn einmal übers andere mein Gut, Gesundheit und leibliches Leben dran spendirte,

meinen Namen als eines Verführers * verlästerten, die Hand meiner Opponenten in der Gemeine gar sehr stärkten, und mich und meine Grund-Maximen damit ruinirten: so fand ich zuförderst nöthig, einige bis daher noch nicht gewagte effective Eingriffe zu thun, welche den Absichten des Feindes JEsu Christi anfänglich nicht sehr bedenklich schienen, in der That aber der einzige Weg waren, sie vollends recht aufzufinden und zu zernichten.

Ich sagte mich, occasione der von den Brüdern in Stettin aufgerichteten After-Gemeine und wenigstens apparenten Proselyten-Macherey, da aller meiner Gegen-Vorstellungen ungeachtet, das Pommerische Consistorium ihnen das Schinmeyerische Waysen-Haus käufflich überlassen hatte, von dasigen Kirchen-Sachen los; suchte hingegen theils die Berlinischen Brüder auf den Lutherischen Fuß von Herrnhuth zu erhalten, theils den ganzen Reformirten Theil unserer Kirche in sichere und zuverläßige Hände zu liefern, welches beydes reussirte.

Ich schaffte dem Lutherischen Theile in Schlesien einen ehrlichen braven Theologum zum Administratore, und disponirte den Synodum generalem, sich den Sächsischen Ober-Hof-Prediger zum Præside Tropi Lutherani auszubitten, so bald die von mir begehrte Untersuchung unserer Kirche in Sachsen würde erhalten und beendigt seyn.

Ich resolvirte, den Statum, den sich die Brüder in Ysenburgischen Landen auf dreyßig Jahre verschaffet hatten, durch eine generose Handlung zu removiren. Denn ich disponirte den Herrn Hof-Rath Beuning, mir Marienborn zu cediren, wofür ich erstlich ihn satisfacirte, sodann mich gegen den Herrn Grafen zu Meerholz anheischig machte, ihm die Pfandschaft immer von drey Jahr zu drey Jahren wieder aufzulassen, zu welchem Ende ich den Sitz der Mährischen Kirche An. 1747. provisionaliter von Marienborn hinweg, und anfänglich nach den Herrnhaag transferirte; in Erwartung, was die mit dem Gräflichen Hause Büdingen auf Dero eigenes Verlangen angefangene Negotiation vor einen Ausgang gewinnen möchte, wobey ich auch sie von der in der Pfand-Verschreibung mit unserer Kirche ausdrüklich contrahirten dreyßigjährigen Obligation zu befreyen intentionirt war.

Ob nun gleich dieses letzte Geschäffte den erwarteten Effect nicht hatte, so fand ich doch auch der Mährischen Kirche nicht gerathen, sich von einem in seinen Umständen ganz ungereimten Privilegio ferner zu præ-

* Zu reden aus Matth. 27, 63. und 2 Cor. 6. 8.

prævaliren, sondern disponirte so wol die Bischöffe als übrige Seniores und Consistorium Fratrum, nicht nur aus denen Büdingischen Pfandschaften, sondern so gar auch vom Herrnhaag zu verhausen. Und ob ich gleich, um den Herrn Vetter zu Meerholz bald Luft zu schaffen, express meinen weitläuftigen Bau in Herrnhaag aufgeführt, und kaum erst bezogen hatte; so machte ich dem allen ohngeachtet selbst den Anfang, den Rath, den ich andern gegeben, ins Werk zu stellen, und hinterließ in diesem Ort, eine blosse Brüder-Gemeine Aug. Confessionis auf den ersten Fuß, und unter denen in Chur-Sachsen seit An. 1722. weislich beobachteten, und bis diese Stunde glüklich bestandenen Modificationen.

Da ich nun durch dergleichen mit der Mährischen Kirche zu machende wichtige und fundamentale Arrangements in weitläuftige Negotiationes gezogen wurde, die sich wol zu einem Advocato einer solchen Kirche, aber nicht zu einem geistlichen Ältesten und Aufseher reimten: so suspendirte ich bis zu völliger Beendigung dieses ganzen Geschäfftes und des meinen Brüdern verschafften finalen Etablissements, meine innere Functiones bey ihren sämtlichen Gemeinen, und sahe dem Gange, den es nun nehmen würde, mit einer anscheinenden Indolenz zu. Hingegen fuhr ich in Richtigmachung des Oeconomici und Politici nach der guten Hand des Heilands über mir und dieser seiner Kirche getrost fort; machte in Gefolg dessen dem so genannten Gnadenthal im Gothaischen, der damaligen Gemeine zu Heerendyk in der Baronie von Yßelstein, und etlichen andern unschiklichen Etablissements, so viel an mir war, vollends ein Ende; veranlassete zugleich die Tilgung von etlichen hundert tausend Gulden Gemein-Schulden, wozu ich selbst einen freywilligen Beytrag that, den ich nicht nöthig habe zu specificiren. Ich engagirte ferner Haab und Gut, wie schon öfters geschehen, theils die aus Christlicher Liebe an verschiedene Fremde ausgeliehene und über achthundert tausend Gulden ansteigende Summen desto besser zu versichern, theils die angefangene Opera publica vollends hinaus zu führen, theils auch, wenn der Heiland zuliesse, daß das seit einiger Zeit von den Gegnern aufgeworfene und dem Ansehen nach hie und da ziemlich goutirte Problema, das Geld der irrigen Herrnhuther aus guter Intention in Verwahrung zu nehmen, einigermassen realisirt werden sollte, den Umsturz unsers Credits und aller Anstalten, samt dem Verderben etlicher hundert in meiner leiblichen Versorgung stehenden Kinder und Erwachsenen, best möglichst zu præcaviren. Hierauf that ich dem General-Synodo

 über

über mein und meiner Gemahlin etlich und zwanzig-jährige Administration Rechnung, wartete den Schlesischen Provincial-Synodum und die Sächsische Commission ab, und verließ darauf Teutschland zum drittenmale; nachdem ich vom Synodo generali Vollmacht erhalten, die Augspurgische Confession zuerst in allen unsern Teutschen Gemeinen, und sodann in Holl- und England einzuführen, hingegen der Ansetzung einer strict-Mährischen Kirche in Chur-Sachsen in Zeiten, jedoch so vorzubeugen, daß gleichwol die allergnädigste Intention gebührend veneriret, und möglichst befolget werde.

Und damit ging ich nach England über, um mich bey dem hiesigen Staat, Hierarchie und Kirche, als denen, ausser der Griechischen, einzigen convenablen Judicirern der Oeconomiæ Unitatis Fratrum in ihrem Stamm und Branchen zu einem Examine rigoroso zu sistiren, wie ich mit diesem mir An. 1724. anvertrauten Deposito zeither umgegangen.

Die Circumstantien waren nicht favorabel; es wurden nicht nur die teutschen Schmäh-Schriften, und der längst desavouirte Brief an den Pabst unter der Hand sorgfältig recommendiret, sondern die Nieder-Sächsischen, Frankfurtischen und Harlemischen Relationes von der Chur-Sächsischen Commission und deren vermeynten Anecdotis wurden durch die hiesigen Zeitungen dem Publico fleißig mitgetheilt, und mit andern unangenehmen Neuigkeiten vermehret, worunter die von einem übel informirten Prælaten dieser Kirche auf den blossen Credit einer methodistischen Nachricht gegen uns edirte ganz neuerliche Schrift, die denen in Teutschland nicht ganz ungleich ist, der Gegen-Parthey ein besonder Pondus gaben. Gleichwie ich aber zu keiner Zeit um vieler Gefahr und geringer Hoffnung willen zu resiliren gewohnt gewesen, wenn mir nicht etwa eine Branche meiner Christen- oder Bürger-Pflicht den Weg verleget; so habe ich auch hier nicht anders gekonnt, als stehen und erwarten, was Wahrheit und Gerechtigkeit in einem Lande, wo man eben doch auf Gesetze, Præcedenzen und Facta provociren darf, vor ein Facit herausbringen werde.

So bald ich in Fine Anni 1746. den Entschluß gefaßt hatte, alle die Special-Arbeit, die sonst allezeit den größten Theil meiner Incumbenz bey den Gemeinen ausgemacht, auf einige Jahre zu suspendiren, bis ich dasjenige völlig ausgeführt haben würde, wovon der größte Theil bereits glüklich hinterlegt ist, so fing ich an, dieses periodische Schrift-

gen

gen heraus zu geben, und ich würde darinnen nicht nur viel fleißiger fortgefahren, sondern auch schon längst mit einem andern Vorwurf beschäfftiget seyn, wenn nicht etliche ganz unvermuthete und unzeitige neue Feindseligkeiten, mich mit dem geringsten, nemlich dem apologetischen Theile, über die Gebühr aufgezogen hätten. Denn so lange ich vielen äusserlichen Unrichtigkeiten noch nicht abgeholfen, und mein Depositum noch in Gefahr sahe, so konnte ich meine Brüder nicht bloß stellen, vielweniger konnte ich bey der jetzigen Trunkenheit der Gemüther mit der Auswikkelung historischer Intricaturen hervorgehen, und solche den bisherigen Spinnen und Hornissen exponiren.

Inzwischen kan ich meinen bekümmerten Freunden zum Trost sagen, daß, so bald mein Proceß vor dem Groß-Britannischen Parliament aus seyn wird, und ich nur so viel an der diese Oster-Messe gefälligen und versprochenen Zahlung von meinen Debitoribus werde erhalten haben, als ich bedarf meine Rechnung völlig zu saldiren, und meine Bücher zu schliessen, alsdann, wo nicht die ganze bisherige Æquivocatio Schematis Moravienfis, wie ich zu GOtt hoffen will, doch gewiß meine fernere Concurrenz dabey, gänzlich cessiren, und ich, salvo omnino illorum judicio, qui Characterem Epifcopi indelebilem æstimant, endlich nichts als das einfältige Haus-Vätergen in Sinu Ecclefiæ Evangelicæ seyn werde, das ich An. 1722. am 7. Sept. zu werden gedachte, und darinnen durch einen Zusammenfluß von unversehenen Vocationen, Ämtern, Incumbenzen und Begebenheiten, zu meiner größten Bekümmerniß bis diesen Tag interrumpirt worden, worunter die Mährische Kirchen-Sache gewiß nicht die letzte gewesen. Wenn mans nun ausraisonniren will, warum sich eben ein Graf von Zinzendorf gefunden, der sich etlich und dreyßig Jahre so herum treiben, und was er in etlichen Monaten præcipitiren und dabey vor sich nichts risquiren dürfen, mit einer solchen unbegreiflichen und fast suspecten Gedult auswarten wollen, so mag da wol noch immer was rätzelhaftes überbleiben.

Die ganz besondere Conduite versteht vermuthlich niemand, als Leute von eben dergleichen Metier und Routine, und es kan mich darüber niemand mit Bestand urtheilen, als der Sohn Davids selbst, der die Seinen bis ans Ende behauptet hat; es müßte denn noch so Paulos in unserer Kirche geben, die ein paarmal erfahren hätten, was das ist, wenn man keinen mehr hat, der seines Sinnes ist; oder allenfalls

noch einen, wenn einen alle Arbeiter verlassen, und wenn endlich alle Gemeinen eines ganzen Welt-Theils von einem abfallen, und man bestehet doch.

Weiset mir unter den jetzt lebenden einen solchen Theologum, meine lieben Beurtheiler und Censores, den will ich mit Freuden zu meinem Censore annehmen, und nach Darlegung meiner ganzen Amts-Führung auf seinen Austrag compromittiren. Bis dahin nehmet mirs nicht übel, wenn ich euch immer sage, daß ihr in ein fremd Amt greifet, daß ihr nicht recht wisset, wovon ihr redet, und daß ihr fast keine einzige Qualität besitzet, die ein Mann haben muß, der nur, mein so viele Jahre geführtes Kirchen-Amt, mit einigem Anschein von Billigkeit und Verstand beurtheilen soll.

Doch ich habe noch eine wichtigere Gesellschaft zu entreteniren, das sind die redlichen und unpartheyischen Freunde, die dieses Schriftgen, das eigentlich für sie geschrieben ist, lesen und verständig beherzigen.

Wenn ich denen mit wenig Worten sagen soll, wie sie sich das kürzeste und unschuldigste Portrait von meinem Amte machen können, so dächte ich, sie zögen eine Parallel-Linie zwischen der Brüder Constitution und einiger andern in der Protestantischen Christenheit. Sie und Ich können es vor so lange geschehen lassen, daß unsere Gegner der Unwissenden, der Leichtsinnigen, der Irrigen, der Religions-Spötter, der öffentlichen und heimlichen Missethäter, der ungereimten Proselyten, Heuchler, Phantasten, ungewaschenen Schwätzer und Zoten-Reisser nach Proportion so viel bey uns fänden, als unter ihre Sonntäglichen Communicanten auch: so bliebe denn die Differenz derjenigen Constitution, die ich sowol in der Evangelisch-Bischöfflichen Brüder-Kirche, als ihren Tropis bediene, und die ich nicht mit Controversisten auszufechten, sondern vor dem Heilande, der lieben Obrigkeit, unpartheyischen Freunden und allenfalls der Nachwelt zu souteniren habe, einzig und allein die, daß ich vielleicht ein Specificum besässe und davon einen guten Gebrauch machte, zu eben der Zeit, da andere Evangelische Lehrer über Kirch-Kinder klagen, die ihren Dienst nicht nach Würden erkennen wollen, die Wahrheit unter meinem Volke sowol in Theoria, als in der Applicatione ad casus, ὡς ἐξουσίαν ἔχων zu mainteniren, so gar, daß der ganze Pöbel obangeführter præsumtive unwürdigen Mitglieder, sich bis dato noch nicht angemasset, in die Barriere meiner Grund-Principien einzubrechen, noch das Herz im Leibe gehabt, sich einer dergleichen Absicht auch nur zu wittern.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

Litiget litem meam & faciat judicium meum. Mich. 7, 9.

Ich könnte den ersten Theil dieses Schriftgens mit der vorhergehenden Abhandlung beschliessen, wenn ich mich nicht schuldig erkennete, meinem unpartheyischen Leser mit eben der Treuherzigkeit, damit ich verschiedenes von mir abgelehnet, noch erst zu entdecken, wozu ich mich denn eigentlich bekenne; denn das scheint um so viel dienlicher zu seyn, als es zugleich eine Einleitung zu dem zweyten Theile dieses Werkgens werden kan.

Ob ich nun wol grosse Ursach hätte, hierinnen an mich zu halten, da ich bis dato noch so wenig castas Aures gefunden, vielmehr eine gewisse wunderliche Disposition, mit der Opposition kaum zu warten, bis der Periodus halb ausgesagt, und eine Möglichkeit ist, zu wissen, ob ich zu einer Sache ja oder nein sagen werde.

Da ich aber doch so nahe an meiner Retraite, und mit der Apologie an gehörigen Orten endlich völlig herum bin: so kommt mirs mehr darauf an, was unpartheyische Leute von mir glauben können, wenn sie meinen Principiis nachgedacht, als was feindselige Gemüther von mir ausgeben wollen, ehe sie sich vielleicht die Mühe gegeben, mich auszuhören.

Ich habe nicht Ursach von der heutigen Welt mehr Menagement zu erwarten, als der königliche Prophet, mit dem man Krieg anfinge, so bald er den Mund aufthat; oder als der Heiland selbst, dem man seine Worte im Munde verkehrte, und die Anklage wider Ihn beschwor; und als endlich die alten Zeugen bey der Reformation erfahren haben, die sich zu ihrer Zeit beklagen: man spräche schlecht, es sey nicht recht, noch ehe man gelesen, noch je gehört, das edle Wort.

Unter diesen Reflexionen erkläre ich mich also aufrichtig dahin, daß ich mit Herz und Sinn, und so positiv als möglich, an folgenden Singularibus unserer Societät Antheil habe.

1.) Daß bey der Brüder-Kirche in allen Ländern und in allen Tropis, die ungeänderte Augsp. Confeßion von An. 1530. wie sie aus den Torgauer Artikeln genommen ist, samt dem immediate darauf gefolgten und gleichsam über denselben Laisten gezogenen methodischen Theil des Berner-Synodi de An. 1532. entweder in Locum der alten Böhmischen, oder doch zu einer jedesmaligen Erläuterung und Rectification derselben, introducirt worden.

2.) Daß die alte reale und in Protestantismo toties erkannte Successio Episcopalis bey der strict-Mährischen Verfassung, wie ich sie eben gefunden, ohne mich in critische Disquisitiones weiter hinauf einzulassen, durch einige meine Schuld nicht möchte verwahrloset werden.

3.) Daß sie aber gleichwol die beyde Presbyterianische Haupt-Tropos, die sie durch eine Menge unabzuhaltender Proselyten acquiriret, nicht, wie nach der Sendomirischen Union geschehen, absorbire, sondern durch eine weise Collegialität solchen Evangelischen Theologis, die, ohne sich mit der Bischöfflichen Form zu verweitläuftigen und zur Mährischen Hierarchie zu gehören, dennoch einen wichtigen Einfluß in die Synodos haben, den sämtlichen Lutheranern und Reformirten und ihren Kindern auf allen Fall, wenn entweder die Brüder-Gemeine wieder degenerirte, oder sie selbst anders, als jetzt, denken sollten, der Rükweg zu ihren angebohrnen Verfassungen frey und offen bleibe, welches zugleich der Mährischen Verfassung, die mit meinem Willen nie eine besondere Religion in der Christenheit werden soll, die androhende Gefahr verringert: Mole sua ruisse.

Daß diese Erwartung nicht ohne Grund sey, ist daraus offenbar, weil sowol in Preussen als Pohlen ganze Gemeinen gefunden werden, die ehemals zur Unität gehört, und dermalen von niemand anders angesehen werden, noch sich selbst anders bewust sind, als daß sie resp. Lutherische oder Calvinische Christen nach der Verfassung des Landes seyn, da sie wohnen.

Ich habe in den Englischen Archiven ein Document von Georgii I. Zeit gefunden, darinnen die National-Kirche von England ihre Apprehension zu erkennen gibt, daß ihre Bischöffliche Mit-Brüder übern Meer drüben so sehr abnähmen, und seit kurzem von 70. Episcopalen Gemeinen auf 15. reducirt worden wären.

4.) Ich

4.) Ich hätte die Reformirte Religion unter uns supprimiren können, aber das habe ich nicht gewollt. Und da ich sahe, daß ein Theil der Pohlnischen Brüder, der Pfälzer, der Teutsch- und Welschen Schweitzer, wie auch Holländische und Englische Non-Conformisten, aller gethanen Vorkehrungen, solches zu hindern, ungeachtet, von der Gemeine nicht mehr zurük zu halten waren: so habe ich einzig und allein ihnen zum Besten den neuen Ort am Haag erbauet. Denn ob ich wol noch endlich im Stande gewesen wäre, sechzehn tausend Gulden aufzubringen, und der Proprietarius dieses Platzes selbst zu werden: so habe ich hingegen Sorge getragen, daß nicht nur der Ort selbst in Reformirten Händen bleiben, sondern auch so viel möglich alle Privat-Häuser Reformirte Eigenthums-Herren bekommen möchten. So viel nun hierunter nicht reussirt, das ist nicht mir, sondern den frechen Schreibern zu imputiren, die sich in öffentlichen Kirchen- und Staats-Büchern unterstanden, diesem Orte einen solchen Anstrich zu geben, daß, da man sich von seiner Landes-Obrigkeit hierunter nicht genugsam soutenirt sahe, es einem jeden Religions-Manne anfing zu schwindeln, an einem solchen Orte vest zu werden, wo er sich auf den Fuß von Schwärmern, die anderwärts nicht tolerirt würden, niederlassen sollte. Wodurch endlich ein solcher Umsturz des ganzen ersten Desseins erfolget, als es am Tage und schwerlich jemalen zu redressiren ist.

5) Da ich gleichwol nicht gewohnt bin, mich durch Desapointemens von einigem guten Plan gänzlich abbringen zu lassen: so habe ich, nach Ersehung der gänzlichen Umkehrung meiner ersten Absicht mit dem Herrnhaag, die ich nach meiner Wiederkunft aus America durch einen Landesherrlichen Contract vollends gänzlich eliminirt fand, mich verpflichtet geachtet, durch die solenne Erneuerung eines Reformirten Tropi in unserer Kirche, und dessen förmliche Einrichtung, mich gegen die Reformirte Religion, die ich beym Antritt meines Amtes unter unserm Volke angetroffen, als ein ehrlicher Mann zu acquitiren. Wie nun solches geschehen, das ist gleich damals auch denen Gräflichen Häusern von Ysenburg-Büdingen geziemend notificirt worden.

Ein Mährischer Bruder kan nichts dagegen haben, daß sich die jüngere Evangelische Religionen, durch die Darlegung der besten Seite ihrer Verschiedentlichkeit, einander in Schranken halten, und daß die

Præcision der einen, die andere von dem Enthusiâsmo; wie hingegen die Parrhesie der andern, die erste von dem Pyrrhonismo zurükhalte: aber eben darum muß man zur Confundirung des einen Tropi παιδίας in den andern nichts beytragen.

6.) Niemand ist eifriger für die engste Confeßions-Schranken bey den Grundlagen der Wahrheit, und niemand behauptet zugleich eine absolutere Freyheit für die in derselben Wahrheit vereinigten Lehrer, ratione des Methodismi, die Wahrheit zu insinuiren, als Ich:

7.) Niemand liebt die Beybehaltung alter Agenden mehr, und niemand hat sich zugleich bey der Mährischen Kirche der Einführung eines beständigen Regulativs in Ritualibus positiver opponirt:

8.) Niemand siehts lieber, wenn unsere Lutherische und Reformirte Brüder ruhig in ihren Kirchen und bey der Liturgie bleiben, die sie vor sich finden; (davon sind Berthelsdorf und Herrnhuth in der Ober-Lausitz, und Philadelphia und Germantown in Pensylvanien, unverwerfliche Zeugen;) und niemand ist doch geschäfftiger gewesen, den Mährischen Brüdern ihre alte und steiffe Formalität auszureden:

9.) Niemand hält eine Regulation in Puncto der Troporum παιδίας nöthiger, und vielleicht hat sich doch, excepto Apostolo 1 Cor. 13. niemand mehr als ich gegen ein geschlossenes theologisches Systema an den Laden geleget.

10.) Wenn es nach mir gehet, so bekommt eine jede von unsern Lutherischen, Reformirten oder strict-Mährischen Orts-Gemeinen ihr eigenes, und von ihren Administratoribus approbirtes Gesangbuch: die Unität aber, der Synodus generalis, das Haus der Gemeinen und seine Anstalten, introduciren in ihre Kirchen nie keines. Wir können die zufällige Ausgabe von allerley Gedichten unserer Freunde und Brüder, als die durch das Exempel aller unserer Evangelischen Mit-Christen bestätiget ist, nicht gänzlich hemmen, wir sollen aber derselben keines jemalen authorisiren oder vertreten: denn wer wollte seinen Saft lassen, und sich mit einer Ausmessung poetischer Redens-Arten abgeben?

Das Exempel der lieben Hallenser und ihres dreyßig Jahre lang zum Ludibrio gemachten Gesangbuchs;

Das

Das Exempel des von einem grossen Theologo 1731. in Jena approbirten und von einem andern Theologo durch alle Glaubens-Artikel verketzerten Marchischen Gesangbuchs;

Das Exempel des von einem Wittenbergischen Censore ein Jahr lang à loisir durchcorrigirten, und endlich nach Verschreibung eines dikken Quartanten, menschmöglich perfectionirten und doch hernach verworfenen Herrnhuthischen Gesangbuchs;

Und endlich das Exempel der Occasione desselben Gesangbuchs von einem berühmten Kirchen-Convent so erbärmlich gestriegelten Lieder von Lutheri eigener Composition, soll eine jede Kirche unterm Creutz, von einem dergleichen Vornehmen deterriren.

Wenn mich einer fragt, ob ich das darum sage, damit die so genannten Anhänge und Zugaben nicht dürften behauptet werden, die man vors Mährische Gesangbuch ausgiebet: so findet er die Antwort zum Theil in den vorigen Stükken, und ich will ihm jetzo noch eine geben.

Ich declinire en general, wie von dem ersten Tage an, also auch noch, die diesen Poesien angethane Ehre des Verlags, des öffentlichen Gebrauchs in einiger Gemeine, und des Tituls eines Gesangbuches. Es kommt dieser Collection von dem allen nichts zu, und es ist bloß durch meine zwölfjährige constante Verweigerung, noch zur Zeit ein Gemein-Gesangbuch ediren zu lassen, accidentaliter veranlasset worden, daß ein paar hundert von denen bey uns wirklich im Gebrauch seyenden Hymnis daselbst mit inseriret worden, welches aber das ganze Convolut so wenig zu einem Brüder-Gesangbuche macht, als die in des Herrn D. Hunolds (alias Menantes) von 1717. bis 1722. edirten Miscellaneis mit eingerükte Gedichte von meiner Feder, dieselbe zu einer Sammlung von meinen Gedichten machen.

Im übrigen, und da ich meine guten Ursachen gehabt, warum ich nicht nur diese Miscellan-Collection an sich selbst de facto nicht hindern wollen, sondern mir noch dazu die Perlustration derselben vorbehalten: so kan ich wol zugeben, daß dunkele, kindische, unanständige, und in einer solchen in einander Mengung nicht nur diverser Materien, sondern auch so gar diverser AUTORUM, allerley, fremden Leuten nicht faßliche Passagen, darinnen anzutreffen seyn, und deren ins

Licht-Stellung und noch confusere Arrangirung durch unsere Gegner, so viel unverantwortlicher ist. Ich kan aber nicht sehen, daß etwas leichtsinniges, freches, heterodoxes und impertinentes, ja nur wahrscheinlich oder dem geringsten Anschein nach enthusiastisches in einigem Gedichte zu finden sey, das man in seiner wahren Connexion lieset.

Es sollte mir leid seyn, wenn ausser Kinder-Verseln und ein und anderem ingeniösen Epigrammate

die darum doch auch keine Narrentheidung und unziemlicher Scherz sind, dergleichen hingegen in so viel hundert Gedichten vorkommen, die ordinaire Lutherische Autores haben,

eine Phrasis in allen diesen Nummern stünde, die sich nicht in ihrem richtigen Sinne, und mit den sorgfältigsten Accommodationen der Ausdrükke zu diesem Sinne, aus der Bibel selbst derivirte.

Was die den keuschen Welt-Ohren anstößig gemachten Ausdrükke betrifft, so werden dieselben in den Worten selbst vergeblich gesucht, und liegen bloß in einem den Worten angedichteten oft toto Cœlo davon entfernetem Sinne.

Denn wenn man beym Abendmahle, bey den Agapen, bey der Ordination gebräuchliche, und dann wieder ganz historische und κατὰ πόδα den biblischen Geschichten nachgehende Hymnos mit ihren Accompagnemens, oder endlich gar von in der Gemeine bekannten unschuldigen unverheyratheten Leuten, ja Kindern von zwölf Jahren, nach der Schrift und aus der Fülle ihres Herzens verfertigte Lieder von der geistlichen Vermählung mit Christo, par force zu Beschreibungen des fleischlichen Beyschlafs macht, und solch Ding zu behaupten wider alle Wahrheit vorgibt, ob sollte des Heilands heilige Seite und Lende *, ich weiß nicht was für ein ander Glied am menschlichen Leibe andeuten: so kan man freylich nicht davor stehen, was dergleichen Gaukler für einen verdekten Sinn herausbringen werden. Es ist nur zu wissen, daß sie ihn selber erst hineingetragen, ehe sie ihn wieder wegnehmen.

Und weil ich die Aufsicht auf den Druk einiger Productionen unserer alten und neuen, sowol einsgesinnten, als uns selbst verdächtigen Mit-Glieder, so bald solche schon auf einigem Papier geschrieben stehen,

* Als welche beyde Worte einen æquipollenten Sinn haben.

stehen, aus wichtigen und sowol meinem Heilande, als meinen vornehmsten Collegen wohlbekannten Ursachen, so lange ich noch denken und lesen kan, nicht so schlechterdings aufgeben werde, wenn ich auch gleich dem Publico meine Ursachen nicht so palpabel machen kan, als sie dem Haupte und Gliedern unserer Gemeine sind: so werde ich auch zugleich risquiren müssen, was selbst die kluge Legislatur in England bey der den Schreibern und Drukkern indulgirenden fast unumschränkten Freyheit, ein grösser Uebel zu verhüten, alltäglich risquiren muß.

Ich wollte indessen die unverdungene Arbeit meiner Gegner nicht auf mich nehmen, die aus blosser Begierde, ihnen ganz fremde Anstalten zu decreditiren, durch eine wo auch nicht allemal grob vorsetzliche, jedoch allemal unverantwortliche Verdrehung der Worte und ihres wahren Sinnes, der Welt ein Lachen zugerichtet, wozu doch eine zwölfjährige Lectur solcher Gedichte die Welt aus eigener Bewegung nicht gereitzt hatte. Der Tag des Gerichts wird so gleich eine andere Censur fällen, wo den Urhebern dieser Sünde die Larve der Tauben-Einfalt nicht noch eher abgezogen wird, und sie sich nicht etwa selbst zu ihrem Besten in ihrer Raub-begierigen Wolfs-Art noch in Zeiten erkennen lernen, gleich dem bekannten Autore Anonymo einer solchen Spötterey, den wenig Jahre darauf eine dem Miserere nicht unähnliche Krankheit, ich meyne die Darm-Gicht, dergestalt gefeget, daß er seine Gedanken nicht nur detestiret, sondern eine öffentliche Revocation derselben (meines Wissens, unter seinem eigenen Namen,) ans Licht gestellet.

Und weil offenbar ist, was dergleichen Methodus, die Christliche Einfalt an den Pranger zu stellen, (im Fall er impune fortgehet, und sich nach Gewohnheit im Fortgange vergrössert,) vor eine grundstürzende Folge für die Bücher Mosis, verschiedene Psalmen, das Hohe-Lied, einige Capitel im Alten Testamente, und endlich für die Offenbarung Johannis nach sich ziehen könnte: so habe ich nichts weiter zu sagen, als daß,

> da durch die alleräusserste Sorgfalt in den Expressionen, ein dergleichen Ärgerniß, als eine Wortklauberey aus sechzigtausend Strophen Poesie endlich zusammen machen kan, nicht zu verhüten, weil bey der fast durchgängig grassirenden, activen und passiven Logomachie weder ein Spener und Breithaupt mit aller ihrer Vorsichtigkeit,

tigkeit, parenthetischen Einlenkungen und noch so stoischen Lebens-Art, die insolenteste Beschuldigungen in Lehr und Wandel, noch die heilige Schrift selbst, den spöttischen Catechismum,* der vor noch nicht langer Zeit mit lauter Schrift-Worten heraus kam, und allerley Sünden und Irrthümer verbotenus authorisirte, haben præcaviren können;

daraus nothwendig folge, daß die einzige Remedur dieses Uebels diese wäre, wenn dergleichen Relevirung, Extension, Embellirung, ja gar Versetzung geistlicher Ausdrükke aus ihren natürlichen Stellen, wo die Evidenz da ist, daß solche zum directen Ruin der ganzen Religion aus blossen personellen Neid und Bosheit gegen seine Neben-Menschen vorgenommen ist, mit der auf die übrigen Pasquille und Diffamationen gesetzten Straffe im Ernst angesehen würde. Genug hievon.

11.) So sorgfältig ich darüber halte, daß Lutheri Uebersetzung der Schrift nicht auf die Seite geleget, und unsere oder andere Essais dagegen eingeführt werden, weil sie lange noch nicht die Dignität der Elocution haben; und so selten ich mich so wol in denen etlichen Catechetischen Versuchen, als in meinen Poesien, Predigten und detachirten Discoursen, absonderlich aber in denen seit 1731. bis auf vier tausend Kern-Sprüche angewachsenen täglichen Texten der Gemeine des unentbehrlichen Privilegii gebraucht, das sich sonst wol alle Gelehrten nehmen, wie solches der tägliche Augenschein giebet, den Grund-Text zu reclamiren: so muß doch auch niemand von mir fordern, daß ich in eine so öffentliche Absurdität und scheinheilige Betrügerey gehehlen, und einen Spruch, von dem ich wüste, daß er einen andern Sinn im Grund-Text hat, als es im Teutschen ausgedrukt ist, nicht sowol im vorbeygehen anführen, (denn das haben endlich auch die Apostel etlichemal in Ansehung der LXX. Interpretum so gemacht,) als nach einem entweder offenbar falschen, oder doch zu neun in zehnen unrichtig scheinenden Sinne erklären und commentiren, mithin dergleichen von verständi-

* Nota. Es sind dergleichen Productionen auch im Ernst schon von vielen Jahren her gewöhnlich gewesen, einige davon haben die Absicht geführt, zu erweisen, daß die Bibel ohne Erklärung der Kirche nicht zu gebrauchen sey.

ständigen Leuten und unsern eigenen Theologis toties gezeigte Meprisen, immer mit fortführen helfen sollte.

Ich bin also allerdings auch davor, daß bey unsern Arbeitern und Seminaristen von Zeit zu Zeit über gewisse zweifelhafte Lectionen reiflich gedacht, ihr wahrer Sinn apostolisch enucleirt, grammaticalisch geprüft, und so dann der Gemeine zu ihrem seligen Gebrauch nicht vorenthalten werde. Damit wird der occasionale Gebrauch einer zweifelhaften Verteutschung nicht abgeschafft, aber die Beweis-Führung daraus kan freylich bey uns nicht angehen.

Auch declarire ich mich frey davor, daß, als ich die Mährische Brüder-Gemeinen persuadirt, lieber Lutheri, als Piscatoris, oder eines andern Verteutschers, wo nicht ihrer Böhmischen, Holländischen, Englischen, Französischen, Dänischen und anderer auch Protestantischer Gelehrten ihre Arbeit zu gebrauchen, meine Intention nicht gewesen, eine Servitut draus zu machen. Sie mögen also auch eines andern Gelehrten wohlgerathenen Versuch, diese und jene Passage gründlicher zu vertiren, oder auch zu paraphrasiren, ungehindert gebrauchen, zumal wenn die Rede nicht von ganzen Bibeln und Neuen Testamenten ist, sondern, wie bey uns allemal gewiß, nur von einzelen Passagen und Connexionen.

12.) Ueberhaupt bin ich Auctor und Suasor, daß die Brüder das eigentliche Kleinod ihrer Constitution nicht ins Alterthum, Succession, Schema, bessere Orthodoxie oder Disciplin, und dergleichen gute Sachen, sondern darein zu setzen haben, daß sie eine freye Christliche Societät sind, die nach dem Herkommen des Juris communis Evangelicorum von niemanden gezwungen werden kan, ihre Verfassung so oder so zu haben, es wäre denn, daß sie sich durch diese oder jene Versuchung selbst abusiren liesse.

13.) Und das ist zugleich mein stärkstes Argument gegen alle, auch die geringsten Conamina der Brüder, Proselyten zu machen. Denn ich nehme des Heilands rotunden Ausspruch zu Hülfe: seine Brüder solltens mit jedermann so machen, wie sie wünschten, daß es andere mit ihnen machten, das erfordere die gute Moral.

14.) Ich bin nun fünf und zwanzig Jahre beschäfftiget zu verhindern, daß sich keine aus den Oesterreichischen Erb- und andern Catholischen Landen sub Prætextu Religionis entlauffende Unterthanen unter diejenigen Evangelischen Brüder mischen, deren stille Retirade, aus einem Effect der Christlichen Bescheidenheit, und zu Verhütung grösserer Unordnungen, befördert werden müssen. Hingegen habe ich es jederzeit für ein Glük gehalten, alle rechtschaffene Seelen nicht nur aus denen kleinen Secten, die aus den alten Brüdern wirklich entstanden, und durch alle Welt dispersirt sind, sondern auch aus denen, die sich unserer Abkunft rühmen, auch hie und da mit uns verkauffen, ja so viel möglich alles, was sich aus gleichen Misverständnissen entweder selbst, oder schon in seinen Vorfahren, vom Evangelischen Gange getrennet und im Irrthum befindet, durch unsern seligen Methodismum zu retten.

15.) Weil aber nichts absurder und zugleich Seelen-gefährlicher ist, als die Ueberzeugung zu præcipitiren: so habe ich mich der glüklichste Mann von der Welt zu seyn geachtet, wenn ich auch tausend actuellement irrige, verführte und einfolglich mit uns das nächste Jahr noch nicht coalescirende Gemüther, vor meiner Protestantischen Mit-Brüder geistlichen Inquisitionen, und ihrem coge intrare, unter dem Mährischen Schemate so lange habe in die Geduld legen können, bis erst der heilige Geist auf eine oder die andere Art mit ihrem Herzen zu Rande gewesen. Die **Wahrheit** weiß sie indessen selber im Zaum zu erhalten, sie machen unter uns keine Proselyten, und werden doch, nach einer Proportion von achtzig zu hunderten, dem Heilande acquirirt; ihrer Nachkommen nicht zu gedenken, noch der ihnen so seligen, und ex post selbst einleuchtenden interimistischen Zurükhaltung von zu nahen und reitzenden Gelegenheiten, ihrem Nächsten zum Aergerniß zu werden.

Mich reuet keine Protection, die ich Irrigen und Verfolgten seit sechs und zwanzig Jahren zu geben vermocht, wol aber, daß ich mich durch ungestüme Opposition anderer bereden lassen, etlichen Irrgeistern dergleichen zu versagen, mit denen sich hernachmals ein grosser Theil der Evangelischen Theologen verlegen genug gefunden; und mit denen hingegen ich, nach dem Exempel GOttes meines himmlischen Vaters, recht gut ausgekommen wäre, oder sie doch so annehmlich occupirt hätte,

daß,

daß, wenn auch allenfalls sie nicht selig geworden wären, doch gewiß niemand anders drunter gelitten hätte, als sie selbst.

16.) Das ist denn auch der Schlüssel, ehrwürdiger und lieber Leser! zu meinem in den ersten Jahren bewiesenen Ernste, es zu einer manifesten Regularität der Sitten unter uns zu bringen, und quovis modo auch wol durch äusserliche Zwangs-Mittel zu verhindern, daß die Gewissens-Freyheit, die ich so sehr portirte, diese meine Clienten nicht zugleich veranlassen möchte, unter deren Bedekkung, eine lokkere, unmoralische und verführerische Conduite einzuführen. Ich bin in dieser Vorsichtigkeit so weit gegangen, daß ich nicht nur eine gewisse Art von contagiösen Verführungen mit harter Gefängniß und Leibes-Straffe belegen, sondern wol mehr als einmal des Jahrs ins Publicum hinaus habe transspiriren lassen, daß ich capable sey bis zur Todes-Straffe mit dergleichen Menschen procediren zu lassen. Ich habe bey einer einigen Visitation eines Gemein-Orts über hundert Personen theils translociren, theils gar fortweisen lassen, entweder wegen offenbarer Renitenz gegen die Policey, oder auch nur darum, weil sie ihren Mit-Bürgern keine genugsame Securität machen konnten, die Ihrigen disfalls in stricter Ordnung zu halten und dafür zu haften. Ich konnte voraus denken, daß die Criminellesten darunter, um die wahre Ursach ihrer Verweisung zu couvriren, sich allerhand andere, und für sie selbst honorablere Raisons forgiren, mithin denen Journalisten gegen die Gemeine, die sie so fleißig dazu eingeladen hatten, manch Document von der Art zuschanzen würden. Ich konnte aber darum doch nicht anders handeln: der Lügen wird wol Rath, und Recht muß doch Recht bleiben.

17.) Aus eben der Ursache bin ich nie zu bewegen gewesen, den Ort Herrnhuth in pœnal-Fällen meinen ordentlichen alten Gerichten zu entziehen, und ihm ein eigen Gericht zuzugestehen; ja ich habe nicht einmal zugegeben, daß die geistliche Aufseher und Ermahner, mit dem Gemein-Gericht zwischen Bruder und Bruder, vermenget werden: und wo die Mährische Brüder, ohne mich darum zu consuliren, bey neuen Etablissemens selbst Contracte gemacht, und geist- und weltliche Jurisdiction untereinander gemischt, so habe ich es zwar nicht zwingen können, weil ich nicht über das Volk herrschen mag; ich habe aber, Kraft tragenden

Amts, alle dergleichen Abusus möglichst zu contrebalanciren, an solchen Orten die Gemein-Zucht größtentheils suspendiret.

18.) Ich habe die Veranlassung gegeben, daß die bey der Unität hergebrachte uralte Gewohnheit, Seniores civiles zu consecriren, dadurch die Policey, Oeconomie und die dahin einschlagende Correspondenz mit Obern, Nachbarn und Freunden, von der geistlichen Episcopie gänzlich separirt wird, revivifcire. Ich bin aber keinesweges schuld daran, daß seit An. 1726. noch immer Ich Advocatus der Kirche, mithin beym General-Plan gewissermassen à la tête von beyden bin. Daran sind meine Mit-Arbeiter auf beyden Departemens Mann vor Mann selbst schuld, und mein herzlicher Wunsch ist, daß GOtt, unser treuer GOtt, ihnen diese ihre Gemächlichkeit, Indolenz und dadurch entstehende hazardeuse Ueberlassung des Wohls und Wehe einer ganzen Kirche in die Hände eines veränderlichen und sterblichen Menschens, nicht zurechnen wolle.

Ich arbeite verschiedene Jahre fast Tag und Nacht an der Abschüttelung dieses Jochs, und bald werden nicht mehr die Brüder allein, sondern die uns von ganz unbefugten Leuten allenthalben erregten Oppositionen Ursach seyn, daß diese meine so sehnlich erwünschte Dechargirung von Zeit zu Zeit aufgehalten wird. Wären wir nur in Sachsen vor einem halben Jahre fertig geworden; hätte man bey der durch eine falsche Insinuation und ganz unbefugte Demarche unvermuthlich selbst veranlassete sonnenklare Justification unserer Hierarchie vor dem Parliament und der Kirche von England einen andern Repræsentanten erkennen wollen: so wäre ich gewiß schon kein Negotiator mehr, sondern bereits eine hübsche Weile das unbekannte und ungenannte Herz, das die ganze Welt, Welt seyn liesse, und sich mit seinem Amant (zu reden mit Jesaia Cap. 5, 1. 62, 4. 5. mit Hosea Cap. 2, 16. und dem ganzen Hohen-Liede,) in seinem stillen Winkelgen alleine letzte.

19.) Da es nicht mehr möglich war, die erstaunlichen Deboursemens zu verhüten, darein uns die Treue und Compassion vor unsere resp. Mit-Menschen und Glaubens-Genossen mit engagirt hatte: so bin eigentlich ich Ursache an dem seit 1746. entworfenen Diaconats-Collegio, und allen denen von dieser Anstalt inseparablen guten und mangelhaften Arrangemens.

Daraus

Daraus folget nicht nothwendig, daß ich vor einige derselben Versehen oder Unrichtigkeiten in der Execution, die man einem oder dem andern Subalternen dabey mit Recht oder Unrecht zur Last legen wollen, responsable sey: das würde aber alsdann folgen, wenn mit einigem Scheine der Wahrheit erweislich zu machen seyn sollte, daß diese Gebrechen nicht vielmehr aus der ungehorsamen Negligirung meiner Arrangemens, und in meinem Hause wohlbekannten Maximen, sondern aus deren treuen Beobachtung entstanden wäre; und auf diesen Fall will ich respondiren.

20.) So wie ich jederzeit ein ernstlicher Opponent war, gegen alle öffentliche und nicht von der Obrigkeit veranlassete Verantwortungen auf Controvers-Schriften; so bin ichs mit noch mehrerer Authorität und Effect gegen alle solche Apologien, wo man entweder mit nichts als einer simplen Negatione Facti zum Vorschein kommen, oder gar Sachen verantworten soll, darüber die Obrigkeit den Diffamanten von allerley Rang einen Proceß machen sollte, warum sie die von ihnen der Welt mitgetheilten Facta, wider alle Principia guter Policey, lieber zum Nachtheil der ganzen Evangelischen Kirche aufbehalten, als zu rechter Zeit vor der angeblichen Delinquenten ordentlichen Obrigkeit anhängig gemacht haben. Hätten sie das letzte gethan, so hätten sie dem Uebel selbst abgeholfen, die Verbrecher wären gehörig angesehen worden, und die Unschuldigen eo ipso frey ausgegangen. Aber was helfen dergleichen Beschuldigungen in die Luft? darauf kan keine Obrigkeit das geringste verfügen; die Schuldigen, die auf Pasquillen und gedrukte Bücher nicht verbunden sind, sich zu verantworten, sondern Beweis fordern dürfen, und in allen Sachen, die weder felonisch noch sonst criminell sind, keine Complices zu Zeugen admittiren dürfen, entwischen der Coërcition: und wenn am Ende entweder nichts wahr wäre, oder wenig, und auch wol das wenige erst mit einer grossen Alteration; so hätte sich der Apologet in eine unnütze Occupation eingelassen, wo doch nichts heraus kommt. Eine positive Entschuldigung aber einer so erstaunlichen Menge von Menschen, die man nicht alle kennet, und davon ihrer viele uns selbst suspect sind, würde, wenn man sie auch bey dem Publico noch so victoriös durchsetzte, uns in Foro Poli gewiß nicht zum Segen angeschrieben werden. Denn da

es sehr wahrscheinlich ist, daß die malitiösen Beschuldiger zuvor selbst in einer Connexion mit uns gestanden, die entweder den Mangel unsers Discernements oder unsern Leichtsinn verräth; so wäre es ja kein Wunder, wenn sich noch mehrere von gleichem Genio, obgleich nicht von einer und derselben Specie, eingeschlichen hätten, und vielleicht wäre es kein geringer Dienst, den uns unsere Gegner, sans y penser, erwiesen, wenn wir bey dieser Gelegenheit, die einen mit den andern zugleich los würden.

21.) So wenig mir einfällt, mich mit den Aposteln oder andern Rüstzeugen des HErrn zu messen; so habe doch ich und alle Christliche Lehrer, die ihrem eigenen rechtmäßigen Haupte noch nicht entsaget, vielweniger das grosse Privilegium der Christ-Evangelischen Kirche verwahrloset, sondern vielmehr gründlich wissen, und nicht Willens haben zu vergessen, warum die Vorfahren Protestanten geworden, in einer nahen Verhältniß zu der apostolischen Weise, mit diesen unsern seligen Vorfahren einerley Recht, zu bessern und nicht zu verderben: dabey aber haben wir jetzt lebende uns nach den Umständen der Zeit und Verfassung eines besondern Vortheils zu erfreuen, den jene theure Zeugen noch nicht hatten. Zu ihrer Zeit machten, glauben und getaufft werden, einen Christen aus, und da war noch an keine andere Separation zu gedenken, als durch die Resection, (ἀποσυναγωγεῖν) die muste Ursachen haben, die Ursachen musten in Factis bestehen: sie konnten nicht einmal einen Aeltesten los werden, er mochte ihnen so suspect seyn, als er wollte, wenn nicht drey Zeugen gegen ihn vorhanden waren; und wer wollte zweifeln, daß Frau und Kind und Domestiquen zu der Zeit inhabiles gewesen, Evidenzen gegen einen solchen Mann abzugeben.

Was war die Ursach zu einer solchen Einschränkung? Keine andere, als daß damals nur Ein Schaaf-Stall supponirt, und alles, was sich nicht in demselben befand, zu der Jurisdiction des Gottes dieser Welt gezehlet wurde.

Wir hingegen sehen nicht nur so viel Religionen in der Christenheit, so viel etablirte kleine Societäten, so viel tolerirte Secten um uns herum; sondern auch so viel tausend individuelle und blos zur unsichtbaren Gemeine zu rechnende Christianer, die independenten Sün-

der nicht einmal gerechnet, die alle unter dem Namen der Christen mitlauffen, daß also noch eine grosse Kluft zwischen dem, was den Namen Christi nennet, und dem, was diesen heilwärtigen Namen nicht mehr admittirt, bevestigt, und darum, daß einer kein Bruder bey uns wird, ihm noch manche unschädliche Gesellschaft offen ist, darinnen er seine Seligkeit indisputabel auch schaffen kan: wie man denn einem, nur in der Lutherischen und Reformirten Kirche, vier und zwanzig dergleichen Verfassungen gewähren kan, darunter die eine mit der andern gleichwol kaum so viel Ähnlichkeit hat, daß einem Christen, der von gleichen Sentimens, aber aus einer andern Gegend her wäre, der Augenschein klar machen könnte, ob er unter seinen Glaubens-Genossen sey, oder unter Leuten von differenten Ideen.

Was folget daraus? Es folgt unwidersprechlich, daß so lange die Lehrer einer Societät das Principium Augustini, von der Nothwendigkeit einer einigen äusserlichen und isolirten Kirche, nicht admittiren, das coge intrare widersprechen, und nicht einmal einem Gedanken Raum geben, ihren Mit-Christen in einige andere Schranken einzuschliessen, als die ihm sein eigen Gewissen dictirt; nothwendig diese Diener des HErrn eben die Gewissens-Freyheit reclamiren können, die sie ihren Auditoribus liberalissime eingestehen.

Nun ist seit An. 1714. da ich zuerst angefangen, mich, auf Beruff, mit Seelen-Sachen zu beschäfftigen, das ist, seit fünf und dreyßig Jahren, mein constantes Principium: daß extra Casum eines Pacti expliciti oder impliciti, da Lehrer für ihre Zuhörer stehen müssen, ein jeder für sich selbst GOtt Rechenschaft geben solle, daß ein jeder sich selbst zu prüfen habe, daß kein Knecht des HErrn über einiges Menschen Gemüth Herr, sondern nur so lange seiner geistlichen Nothdurft Diener sey, als es der andere nöthig zu haben scheint oder meynt. Und dieses Principium haben sich meine liebe Collegen diese Zeit über in kleinen und grossen auch gefallen lassen müssen, oder ihre und meine Arbeit hat nicht können zusammen gehen.

22.) Ob ich gleich in denen Jahren, da ich eine Obrigkeit war, die um der privat-Zusammenkünfte willen gedrükte Personen, pro substrata Materia, zur Standhaftigkeit ermahnet, und selbige möglichst geschützet,

auch

auch die Rechtmäßigkeit derselben in Theoria, aus einer Catena von symbolischen und andern Schriften um so viel williger admittiret, da ich täglich sahe, daß die gegenseitige Meynung bloß aus einem bittern Verfolgungs-Geiste herrührte, und viele Mit-Bürger unglüklich machte, mithin Statum publicum mehr turbirte, als erleichterte: so habe ich doch in Praxi mehr als jemand in der ganzen Evangelischen Religion dagegen reussiret; und wer meinen Tractat von Christlichen Gesprächen, den ich gar zeitig, und noch ehe, als ich selbst mit dem geistlichen Stande hervortreten dürfen, geschrieben, mit Attention lieset, wird hiervon gar deutliche Spuren finden. In der Folge der Zeit habe ich mich verpflichtet gefunden, den Conventiculis in Concreto als ein Lehrer entgegen zu seyn, und solche, so viel ohne Gewissens-Zwang geschehen können, möglichst zu hindern.

23.) Die geistlichen Rechte eines Christlichen Haus-Vaters habe ich nach der Praxi der ersten und reinesten Zeiten der Welt und der Kirche, ohne Widerspruch der Obrigkeit, treulich maintenirt. Der Herr Vice-Præsident Cyprian hat solche in einer eigenen Schrift, bey Gelegenheit der neuen Erwekkungen in Gotha, weiter extendirt als ich.

Uebrigens ist die Geselligkeit harmonirender Leute aller Orten so naturell, so unverboten, ja durch eine allgemeine Uebereinstimmung aller Stände so sichtbarlich etablirt, daß ich in unsern Verfassungen nichts dagegen innoviren wollen, und mich unzehligemal verwundert, was doch die Gegner von unsern so genannten Banden für eine Idée haben müssen, da solche zu keiner Zeit etwas anders gewesen, als ein freywilliger Besuch etlicher Leute von einerley Art und Umständen, die ein besonder Vertrauen zu einander gehabt, gerne mit einander umgegangen, sich genau gekannt, und ohne einige Regel oder Zwang einander resp. consultiret und assistiret.

24.) Ohnerachtet ich verschiedene Etablissemens unserer Brüder nicht sowol im Fortgange gehindert, als gleich im ersten Anfange gänzlich widerrathen: nichts destoweniger ist die Idée, daß die Brüder,

anstatt andern Congregationen durch allerley Exemtionen beschwerlich zu fallen, oder doch durch gewisse ihnen noch fremde Bilder eines besondern Gottes-Dienstes, wo nicht anstößig, doch unzeitig exemplarisch zu werden,

lieber

lieber eigene Orte anbauen sollen, so kostbar und beschwerlich es auch in ihrer ersten Execution fället, einer meiner Grund-Plans. Wir legen dadurch unser friedliebendes Gemüth efficaciter an den Tag, und setzen die Gegner in den Tort, weil sie nothwendig in ein fremd Amt greiffen müssen, wenn sie die Brüder in denen von ihnen (wie bereits vor dreyhundert Jahren einmal in Böhmen geschehen,) von der hohen Obrigkeit selbst angewiesenen Ruhe-Stellen, ohne Beruff aufsuchen.

25.) In Ansehung beyderley Geschlechts habe ich in allen bey der Gemeine seit etlich und zwanzig Jahren hergebrachten löblichen Einrichtungen, nicht eine Spur fanatischer Grillen, sondern in der Idée, die äusserste Solidität und die gehörige Decenz in der Ausführung vermerket, und damit vollkommen eingestimmet.

Hingegen haben sowol unter der Direction des männlichen Geschlechts, als des Generalis und Politici auch unter den Frauens-Personen, item beym Lehr- und Wehr-Stande, wie man zu reden pflegt, die Weibs-Personen keine andere Autorität und Distinction, als sie in der übrigen Christlichen Welt auch geniessen, und können sie unter uns in Ansehung der Administration des Haus-Wesens und zeitlicher Güter, ihren Ehe-Herren alle für selbige etwa nicht mehr convenable Partes um so viel besser abnehmen, als sie zu denen damit incompatiblen clericalischen Officiis nicht gebraucht werden.

26.) Gleichwie alle so genannte Entdekkungen unserer geheimen Verfassungs-Regeln unter die allgemeine Rubrique der von dem Heiland seinen Jüngern geweissagten falschen Nachreden gehören, davon Er selbst so wenig exemt gewesen, daß mehr als ein Crimen, das die Todes-Straffe auf dem Rükken trug, förmlich über Ihm abgeschworen worden; da hingegen alle sowol in Namlosen als andern Chartequen gegen uns angebrachte Beschuldigungen mit der äussersten Illegalität, Unbefugniß, und unleugbaren Confusion und Contradiction verknüpft sind: (nur mit dem Unterscheide, daß sie noch effrontéer, als ehemals Lucian und andere Satyrici gegen des HErrn Apostel und erste Gemeinen handeln, und die Beschuldigten mit Namen nennen, welches jene vermieden;) so ist, was die Contenta betrifft, alles, was da steht, gemeiniglich unwahr, und das wenige, was wahr und zugleich recht und gut ist, revoltirt nur durch die falsche Perspective, darein es gestellt ist; so daß ich

mir in den vorigen Zeiten einmal oder vier grosse Mühe gegeben, es bey der Obrigkeit dahin zu bringen, daß einige unter tolerabler Avthenticität ausgegangene Schriften von dieser Art ordentlich examinirt werden möchten, mit keiner andern Absicht, als einen sothanen Autorem heilsamlich zu beschämen, und andere vor dergleichen Versündigungen zu bewahren. Ich bins aber endlich auch müde worden, nachdem ichs etliche und zwanzig Jahre vergebens tentiret, und es weder irgends erhalten, wo ichs gesucht, noch, wo es ungesucht und allemal erst post Festum geschehen, jemalen observiret, daß man den Fehler erkannt, und daß alles zu frühzeitig und vor der Untersuchung auch wol in Rescripten und Edicten von uns angegebene in der Untersuchung falsch befunden worden, jemals eingestanden hätte. Ein altum Silentium über die Beschuldigungen, und die nachherige Condescendenz gegen unsere Anstalten, hat alles gut machen sollen.

27.) Meinen Haupt-Plan in Lehr und Leben habe ich an viel tausend Seelen erhalten; und zwar ist erstlich die einfältige Grund-Wahrheit der Schrift, nach der in der Augustana Confessione und Synodo Bernensi providentialiter daraus gezogenen ganz unvergleichlichen Methode, ad Corda Hominum gebracht; zum andern aus dem Glauben an unsern Schöpfer, der uns unsere Seligkeit in Manns-Person erbeten, erweinet und mit seinem Tode wieder erworben hat, das gesunde Leben des Geistes, die beschämte Seelen-Schöne, sünderhafte Heiligkeit, incontestable Unsträflichkeit, und der Gottes-Dienst mit Freuden, theils deduciret, theils præstiret worden; denn ich kan denen in Teutschland und anderswo eigens angebauten Gemein-Dörfern, der unter vier und zwanzig Nationen entstandenen Erwekkungen, und sonderlich denen, seit der Zerstöhrung des Proselyten-machens, in unsere Pflege gekommenen erwehlten Fremdlingen, das Zeugniß mit meinem allwissenden Heilande geben, daß sie mir hierinnen zur Freude worden, und daß ich dadurch über die schlechten Principia und Praxes mancher Regel-losen und unter allerley Namen und Prætexten bey uns einschleichenden Gäste, ja bösen Arbeiter,

denen wir gröstentheils sowol die Verfolgung unbevestigter Leute an ihren Orten, als die Verdächtigmachung unserer Ordnung zu danken haben, und von denen uns nichts als neue Verfolgungen

und Trübsale nach und nach wieder haben erlösen können, (ein bit-
(teres, aber einziges Remedium!)
reichlich getröstet worden.

28.) Das Haupt-Subject meiner Theorie ist gewesen, mit Paulo und Johanne die Erkenntniß GOttes, der alles geschaffen hat durch JEsum Christum, auch in Christo zu fundiren, und bey der Betrachtung Christi alles von der indefinissablen Geistlichkeit auf den Körper zu führen, den man gesehen und behandelt, und dessen unveränderte Existenz man sich so vest zu imprimiren hat, als sähe man Ihn noch: so dann aber die so unbeschreibliche als wahre und experimentale Nähe seines theuren Herzens, in Absicht mit einem jeden Individuo im Reiche der Gnaden zu coalesciren, dadurch fruchtbar zu machen, daß ich Ihn in seiner Wunden-Schöne und verdienstlichen Marter-Arbeit den Herzen ohne Nachlaß repræsentire.

Und weil ich nicht evitiren konnte, von distincten Personen in dem göttlichen Wesen zu sprechen, nachdem dieselben gegen den Lehr-Methodum, den JEsus selbst vorgeschrieben, der ganzen Welt einmal waren genennt worden, da sie wol eigentlich mit der Lehre vom Abendmahl ein verborgener Schatz für neue Herzen und für neue Ohren hätten seyn sollen; so ließ ichs nicht dabey, daß ich ihre immense und unerreichliche Essentialität von neuem hinter die Person des Theanthropi, als von Ewigkeit determinirten Mittlers locirte, so daß wer auf einige göttliche Person separatim denken wolle, sie sich in Christo vorstellen müsse: sondern ich eilte, was ich konnte, die zwey allein incontestable Opera ad extra der heiligen Personen im göttlichen Wesen zu præconisiren, wie sie nemlich um Christi des Schöpfers und Bräutigams der Seelen willen dahin condescendiret, sich bey seiner menschlichen Creatur von dem ersten Augenblik ihrer geistlichen Erneuerung an, bis zur Vollendung in seinen Ehe-Armen, als Vater und Mutter zu offenbaren, sie zu zeugen und zu schützen, zu gebähren und zu säugen.

So vergessen diese selige Wahrheit schien, so fand ich doch bekanntermassen genug davon in alter und neuer Zeugen Munde, Nubem Testium, und die habe ich auch zu ihren unsterblichen Ehren treulich allegiret.

29.) In Praxi hatte ich folgendes Object zu beherzigen:

Das Verhältniß der Evangelischen Oeconomie in meiner Hand
zu der Obrigkeit,
zu den Mit-Menschen,
zu den ungläubigen Völkern,
zu den Christlichen Religionen,
zu den anderweitigen Gnaden-Oeconomien,
zu den Evangelisten und Seel-Sorgern,
zu dem unvermutheten Commercio mit fremden Anstalten,
zu der Pflege der aus denselben zu uns gejagten Gemüther,
zu dem Körper der Gemeine selbst, und
denen zu seiner Besorgung erforderlichen Anstalten
im Leiblichen und
im Geistlichen.

30.) Die Obrigkeiten, sollte sich auch nur ein Bruder unserer Oeconomie unter ihrer Protection aufhalten, wollte ich als seine und unsere Eltern von GOtt und Rechts wegen angesehen, und nicht nur so für sie gebetet, sondern auch ihnen so gehorsamet wissen. Meine meisten Brüder meynten zwischen Christen und Heiden, zwischen der hohen und niedern Obrigkeit, und endlich zwischen den Superioren und den ihnen Nachgesetzten Unterscheid zu finden, zumal wenn sie von diesen letzten allerhand Unbilligkeiten und Unbefugnisse zu allegiren wußten. Ich aber habe niemalen einigen Unterscheid gemacht, sondern für meine Obern von dem höchsten Oberhaupte bis zu dem geringsten Dorf-Schulzen jederzeit einen kindlichen Respect geheget, und bey aller Gelegenheit bezeuget. Ich habe sie nicht nur geliebet und geehret, sondern, weil solches eine ihrem Amte schuldige Affection ist, certo Respectu gefürchtet. Meine Brüder, die etliche und zwanzig Jahre um mich gewesen und meinen Tramitem in Vita civili mit abgewartet, werden sich deß wohl erinnern. Mein einziges Embarras ist hierunter gewesen, wie ich das diverse Interesse so verschiedener Welt-Machten weislich auseinander setzen, und einem jeden unserer Souverainen aufs zärtlichste attachirt seyn möchte, ohne des andern Nachtheil. Ich habe aber gefunden,

funden, daß dazu nichts erfordert werde, als mir, für meine Person, die Civitatem Universi durch ein freywilliges Exilium Mundi zu conserviren, hierüber, mit Vermeidung einiger andern Obligation als einer treuen Menschen-Liebe in genere, die Pflichten eines Forensis in specie allenthalben auf das rigideste zu erfüllen, und dann das Commercium der in so verschiedentlichen Landen angesessenen Mit-Brüder weislich zu disponiren. Ich habe auch erwiesen, daß auf diese Art Respectu Parentelæ aller Obrigkeit (Magistratuum) gar wohl zu erhalten ist, was der Heiland in Ansehung zweyer diverser Herren (Herorum) nicht möglich findet.

31.) Alle Mit-Menschen sind meine Brüder, und so bald ich reflectire, so wird mir einer so lieb als der andere. Das geistliche Natur-Gefühl, das mich für die Geschwister besonders interessirt, verdirbt jenen nichts, weder en Gros noch im Detail. Wenn ich einen Feind in einer sehr weiten Entfernung beauge, und bloß in seinen Actionen; so kan ich mir ihn als einen Adversarium vorstellen: das wird mir aber gleich unmöglich, so bald ich näher mit ihm zu thun kriege. Da wird er mein Nächster, ich bin meines Nächsten Freund, und ich merke eine gewisse Stupidität in meiner Nachdenklichkeit, mir eines solchen Menschen in der That feindselige Gedanken, Worte oder Actiones zu retraciren, mir verschwindet alles über dem Vergnügen, ihn lieb zu haben, ihn vielleicht zu desabusiren, oder doch seiner Nothdurft Diener zu werden.

32.) Das im Alten Testament, wenigstens tolerirte Principium, eine gewisse Widrigkeit oder Verachtung gegen diejenigen zu haben, die fremde von der Bürgerschaft Israelis waren, halte ich im Neuen Testament durch die Freyheit, die uns gegeben ist, alles, was ausser uns ist, unbeurtheilt zu lassen, gänzlich abolirt. Der Tag des Gerichts wird erst decidiren, wer verdammt ist oder nicht. Dabey wird meine Zärtlichkeit nichts zu leiden haben, denn ich werde mit dergleichen Personen nicht mehr connectiren dürfen. So lange ich aber mit einigem Mit-Menschen auf dem Wege bin, so habe ich Inclination, ihn für meinen Bruder und verhoffentlichen Mit-Erben der ewigen Seligkeit zu halten, er sey wer er wolle, und mache es dermalen so schlecht als er wolle; denn er ist doch auch am Stamm des Creutzes erkaufft zu ewiger Freyheit, so gut als ich, und wenn ich nicht einem jeden das

Evangelium predige, so geschichts nicht seiner Unfähigkeit, sondern vielmehr einer annoch vermuthlichen Unzeitigkeit halber.

33.) Aus diesem Principio folgt, daß die kirchliche Distinction zwischen einem actuellen Kinde GOttes und natürlichen Menschen vors gemeine Leben bey uns wenig austrage, und daß, wenn ich meine Superiores bewegen könnte, auf mich und die Meinigen gewiß keine fremde Last zu legen, noch uns für andere responsable zu machen, die Thüren und Thore der Gemein-Orte aller Creatur noch offener stehen würden, und ich deren doch keines zu einer Disciplin anhalten, darunter es der heilige Geist noch nicht rangirt. Was aber eine so grosse Vorsichtigkeit hierunter veranlasset, und das Hinausthun zuweilen unvermeidlich gemacht hat, ist in der bösen Gewohnheit unserer Opponenten zu suchen, alles, was in unserm Bezirk geschiehet, auf die Rechnung der Gemeine zu schreiben.

34.) Ungläubigen Völkern zuzusprechen, brauchte unsere Oeconomie eigenen Beruff. Eigentlich ist er zeithero auf die Wilden gegangen, wir haben aber auch den Schwarzen gedienet, wenn sie uns ausdrüklich dazu beruffen haben. Es ist ein Unterscheid zwischen einem Wilden, wer der auch ist, und einem Schwarzen. Ich habe hier nicht Zeit noch Raum das zu deduciren; aber überhaupt haben unsere bereits zu verschiedenen Gemeinen aus diversen Nationen gesegnete Heiden-Anstalten anfänglich in nichts bestanden, als daß wir auf gegebene Gelegenheit in dergleichen Gegenden abgegangen, und in unserem eigenen Gedinge mit gläubiger Geduld nachgespühret, ob etwa der heilige Geist diesem und jenem etwas ins Herz gesagt habe, wozu unser Eclaircissement und weitere Ausführung à propos kommen könne. So bald wir so viel gewust, so haben wir den Mund aufgethan, und haben offene Ohren gefunden.

35.) Was die Bedienung der Christlichen Religion betrifft, da habe ich ganz singulaire Principia. Ich statuire zwar ein in den Grundlagen allgemeines und zuverläßiges Systema Veritatis, glaube auch, daß wer in irrigen Religionen selig wird, es allemal einer dieser Grund-Wahrheit correspondirenden kräftigen Gnaden-Eröffnung zu danken habe, deren Application GOtt allein heimgegeben bleibt. Alle Branchen aber eines Lehr-Systematis halte ich ohnfehlbar für unvollkommen, und ein

und

und dem andern Irrthum, oder aufs gelindeste zu sprechen, unganzem Ausdrukke eines vielleicht noch dazu unzuverläßigen Begriffs, mehr oder weniger exponirt. Ich recommendire den Brüdern allen Christlichen Fleiß, sich dieses unvermeidlichen Uebels so viel als möglich zu erwehren. Das beste Mittel aber ist, sich an die allernothwendigste und simpelste Aussagen der klaren Schrift-Worte zu gewöhnen und dahinein zu concentriren, und dabey auf das sorgfältigste zu vermeiden, daß die auch wahrscheinlichsten Problemata zu Grundsätzen oder gar zu Objectis einiger Disceptation gemacht werden: auch müssen die mannigfaltige von dem heiligen Geist individualiter accommodirte Erfahrungen, ja nicht durch eine determinirte Aussprache der allgemeinen Imitation exponirt werden, so lange die in der heiligen Schrift davon befindliche Ausdrükke liturgisch, practisch, experimentalisch, exstatisch, oder gar allegorisch erscheinen; aber wol alsdann, wenn sie ad modum Stili scripturarii dogmatisch gefasset sind.

36.) Aus diesem Grunde glaube ich zwar von dem mir so theuren Lutherischen Tropo Pædias modestissime, daß er für Kinder GOttes der beste und seligste ist; ich habe aber auch einen grossen Respect vor dem Calvinischen, weil er gewisse Scopulos vorbeyschiffet, darauf wir in unserer Praxi beständig anstossen. Ich glaube und habe es erfahren, daß selbst der Socinianismus ein obgleich violentes Præservativ gewesen, viele tausend Seelen vor dem Arianischen Seelen-Verderben zu garantiren; weil einem JEsus-liebenden Herzen der grobe Irrthum, daß sein lieber Heiland nicht GOtt seyn soll, gar bald gezeiget und ihm seine hierunter beygebrachte, von allen GOttes-Kindern differirende Idéen, gar leicht zu verleiten: dahingegen ein Arianer ein Heuchler ist, der den apotheosirten Menschen JEsum auf einen Thron setzet, wo er wol weiß, daß sich keine Creatur mainteniren kan, und Ihm also mit dem Munde eine Ehre anthut, die kein Geschöpf von dem andern ohne Blasphemie glauben kan, und die JEsus selbst allemal mit Dedain respuirt hat, wenn sie Ihm von Leuten mit Unverstand angethan worden. Der Heiland muste Schöpfer oder Geschöpf seyn. War Er Geschöpf, so war Er nicht aller Welt GOtt. War Er GOtt, so war Er der Schöpfer. Ob ein gesunder Verstand über seinen Schöpfer hinaus denken kan, das lasse ich die Philosophos decidiren. Wie sich aber ein Kind GOttes, das seinen Schöpfer als seinen Bruder kennen gelernt, seiner eigenen Zeugung und

Geburt

Geburt aus GOtt bewußt seyn kan, das werden wol die Kinder GOttes Erlaubniß haben, unter die Erfahrungs-Lehren zu setzen, und darüber keinen Disputat eingestehen.

37.) Es ist also ganz eine andere Frage, ob die Herzens-Idéen der Kinder GOttes unter sich sonderlich differiren? und eine andere: ob die unter göttlicher Geduld entstandene diverse Schulen, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten, vor der Zukunft des Vollkommenen jemals vereiniget werden sollen? ja ob aus dem Zusammenschmelzen nicht mehr Schade als Nutzen für die Aufrichtung des Glaubens entstehe? Bey mir ist wenigstens das Facit herausgekommen, daß ein Conversus von einiger Christlichen Religion in so lange Persona suspecta ist, bis man gewisse Data hat, daß der neuerlich angenommene Tropus παιδίας seinem Individuo göttlich angemessen, und auf keine eigene Wahl, Absichten oder Fürwitz gegründet sey.

38.) Inzwischen habe ich ein zu enges Gewissen, die Christen ausser meinem Sprengel zu beurtheilen, oder decisive Definitiones ihres Status zu geben. Ich kan zur Dependenz vom Stuhle zu Rom zwar keine Apostolische Verpflichtung finden, hingegen habe ich weder zu Genf, noch zu Edenburg, oder sonst wo, meine Cour damit machen können, daß ich den Antichrist in der Römischen Verfassung zu finden vorgäbe. Ich weiß, daß ich wegen der positiven Verneinung dieses Artikels mir schon manchen Verdruß und Druk selbst in meiner Religion auf den Hals gezogen, und nicht das erstemal ein Päbstlicher Emissarius heissen müssen. Ich bleibe aber unbeweglich dabey, daß wenn nur Eine sichtbare Kirche seyn muß, so können, wenn sich die Morgen- und Abendländische Kirchen einmal zusammen verstehen sollten, unsere Protestanten sich nicht länger absondern, so bald ihnen die in dem Schluß der Augspurgischen Confeßion reclamirte Christliche uralte Freyheit respective eingestanden, und ihr damaliges gar modestes Petitum eingeräumt wird. Gibts aber, wie es dann wahrscheinlich so ist, keine sichtbare Kirche auf Erden, sondern nur detachirte sichtbare Nubeculas von dem unsichtbaren Dio auf ein von GOtt vorbestimmtes Zeit-Ziel hinaus; so müssen sich viel weniger die von den Anatolischen und Occidentalischen grossen Synedriis independent gewordene kleinere Hauffen eine despotische Macht über einander anmassen, und von einer Hußitischen, Lutherischen oder Calvinischen Catholica sprechen, deren eine die andere subjugiren oder absorbiren

forbiren könnte, sondern es muß bey der auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg weislich gemachten Gleichheit aller der Evangelischen auch noch so diversen Liturgien sein Verbleiben haben, welche in den Grundlagen des ersten und allgemeinen Instrumenti Secessus, nemlich der Augspurgischen Bekenntniß, vereiniget sind.

Und das Argumentum ad Hominem gegen Rom und Antiochia, quod Differentia Jejunii non faciat Schisma, muß man wol nach D. Luthers göttlicher Demonstration auch gegen eine jede der fünf und zwanzigerley Protestantischen Kirchen-Formen gelten lassen, wenn man nicht ridicul werden will.

Als An. 1740. die Griechische Kirche zu uns sagte: wir sind eure Apostel, so sagte unser Häufflein gerne ja dazu; als sie uns aber die unvermuthete Ehre anthaten, uns zu ihrer Hierarchie zu zehlen, so protestirten wir auf das höflichste.

39.) Wie weit man ohne Nachtheil des heiligen Depositi der Lehre in dergleichen Externis condescendiren könne oder nicht, das habe ich in meinen vielfältigen Erklärungen über diese Materie, in meiner täglichen Praxi, und durch die Erneuerung der alten Troporum der Brüder-Unität sattsam gezeiget: und wie weit mein Respect gegen eine jegliche geordnete Religion gehe, und was für einen Abscheu ich für dem Proselyten-machen habe, das ist meinen Brüdern bekannter geworden als ihnen oft lieb war.

40.) Der Unterscheid zwischen innern Christlichen Anstalten zu besserer Beförderung der äussern Religion, und zwischen denen Religionen gegen einander, ist unstreitig gar sehr groß: dergleichen Christliche Anstalten haben ein gar eingeschrenktes, selten erkanntes, und allenfalls nicht leicht über ihre engste Grenzen gehendes Weichbild. Ich habe mich aber eben desselben Respects gegen dergleichen Anstalten beschieden, wovon theils die auf dem Gothaischen Synodo veranlassete submisse Demarche gegen die Anstalt des Waysen-Hauses zu Halle, theils und noch viel emphatischer die in der zweyten Beylage zu dieser Schrift nun endlich einmal publicirte Grund-Regeln unserer eigenen Anstalten, unverwerfliche Zeugen sind.

41.) Gleichwie die göttliche Condescendenz gegen das menschliche Gemüth, davon sich die Schmalkaldischen Artikel so pertinent ausdrükken, das eigentliche Fundament aller Modification der Christlichen Seel-Sorge ist; also habe ich nicht anders gekonnt, als der Nothwen-

 digkeit

digkeit ihrer Diversität beständig zu suffragiren, worüber mein Aufsatz von der verschiedentlichen Führung nach der Grund-Idée der Hallischen und Herrnhuthischen Societät auch in dem zweyten Stük der Beylagen unter An. 1747. nachzusehen.

42.) Die inevitable Connexion mit fremden Oeconomien, und denen da auferzogenen und hernach zu uns gerathenen Leuten, hat mir das Leben sehr sauer gemacht. Ich habe aber durch des HErrn Gnade castam Mentem dabey bewahret, und mir, meiner menschlichen Unvollkommenheit unvergessen, hierunter nichts zu reprochiren. Meine Mit-Brüder à la tête anderer Evangelischen Anstalten mögen sich vor dem Heilande prüfen, ob sie eben dieselbe Billigkeit gegen mich und die Meinigen beobachtet?

43.) Was der Regularität unserer Verfassung, theils durch die unzeitige und unbedachtsame Störung unsers Circuli, theils durch die von der Ἐριθεία zu Schulden gebrachte Allarmirungen und Lokkungen der Unsern, theils durch das Zunehmen so vieler durch die Negligenz ihrer Arbeiter aus irregulairen Verfassungen zu uns kommende Proselyten, welche die eigentliche Gelegenheit zu allem, was in den Chartequen gegen uns die geringste Wahrscheinlichkeit hat, in den Weg gelegt und geschadet worden; das weiß Der am besten, dem mein Seufzen darüber unverborgen geblieben, und der meine Thränen ohne Zweifel gezehlet hat.

44.) Es haben sich Lehrer, die keine andere göttliche Vocation aufzuweisen wissen, als daß sie von etlichen Raths-Herren ihren Gemeinen recommendiret und von denselben angenommen worden, nicht gescheuet, das Paradoxon aufzuwerfen, als ob eine einstimmige Vocation von der restituirten, ältesten und von allen Protestantischen Hauffen erkannten Evangelischen Kirche, eine drauf erfolgte solenne Examination und Approbation von den geist- und weltlichen Collegiis des mächtigsten Evangelischen Chur-Fürsten des Reichs, samt der durch den ganzen der Zeit existirenden Synodum und alle Ministeria dieser Kirche geschehene resp. Consecration, Installation und Agnition, mir keinen bessern Titulum zu meiner Episcopia gäben, als die ein Frankfurtischer Pfarrer hätte, Patriarch von Jerusalem zu seyn, und dieses an sich so ridicule und bloß mit der partheyischen Trunkenheit eines solchen Sophisten zu excusirende Vorgeben, welches die Grundlage der ganzen Freseniscchen Arbeit ist, hat doch Patronos gefunden. Gleichwie es aber die wahre Petitio Principii der darauf gefolgten Controvers ist, also ist es zugleich eine Haupt-Ursach, warum man sich mit diesem Mann nie in einige regulaire Contestation einlassen

einlassen können, wenn es auch sonst der Mühe werth gewesen wäre, quia contra negantem Principia non est disputandum.

45.) Nun hat zwar weder Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und die Würtembergische Kirche, noch die Herren General-Staaten und das Groß-Britannische Parliament deßhalber Bedenken gefunden, die Mährischen Kirchen-Sachen mit einem Manne ordentlich und seriös zu tractiren, der in allen dergleichen und unzehligen andern Schriften der Nachwelt nicht viel besser als ein geistlicher Avanturieur ohne Beruff und Amt dargestellet wird; mir selber aber ist mit allen diesen angethanen Ehren am wenigsten gedienet, und insonderheit war meine erst jetzt vor dem Groß-Brittannischen Parliament wieder in Bewegung, gekommene und dem in hiesigen Gegenden nunmehro zum Gesetz gewordenen renovirten Brüder-Statu unserer Kirche, zum Fundament gelegte Advocatia, ein wahres Contretems.

46.) Ich habe der Mährischen Kirche ihr wohl hergebrachtes Recht nicht verwahrlosen, vielmehr, wie schon oft gesagt, nach Maaßgabe des neunten Gebots des Lutherischen Catechismi, lieber bessern und behüten wollen: allein meinen und meiner Brüder Influxum in die Christenheit und das Heil der Seelen, habe ich niemalen aus den Kirchen- und Religions-Rechten der Mährischen Brüder, sondern aus dem incontestablen von Christo selbst erworbenen priesterlichen und prophetischen Rechte derjenigen Evangelischen Anstalten deducirt, davon ich dem Alter nach das erste, obgleich dem Merito nach, eines der geringsten Mitglieder bin, welche Anstalten die ganze Brüder-Kirchen-Restitution nie anders angesehen haben, als eins der Geschäffte, die ihnen die Weisheit ihres nahen Haupts und Constituenten ungesucht in die Hände kommen, und unter tausend Schwierigkeiten gelingen lassen, gleichwie die Heiden-Sache auch, die Erziehung der Kinder, die uns der HErr gegeben, und die in Einfalt auf den Credit Pauli und des Synodi von Bern losgewagte Moralisirung des Interieurs und Exterieurs der Gemeine aus dem Verdienst und Exempel JEsu.

47.) Doch da von diesem allen in der bekannten Deductions-Schrift sattsamer Unterricht zu finden, die ohnehin eine Beylage dieser Schrift wird; so verspare ich diese erstaunlich wichtige Materien auf den andern Theil dieses Werkgens, wo unter göttlichem Gnaden-Beystande eine simple, hoffentlich Schrift- und Erfahrungs-mäßige Theorie von meiner etlich und dreyßig-jährigen Praxi erscheinen wird. Der Leser wird dabey den Vortheil haben, über Speculationes zu meditiren, die man nicht nur

so schlechthin Ideas Platonicas nennen kan, und vielleicht über manchen Scrupeln befriediget werden, die ihm zeithero eine erbauliche Praxis bloß darum gemacht, weil er die eigentlichen Nexus derselben nicht investigiren können.

48.) Da aber mir dieselben a priori bekannt sind, so macht mich das muthig unter meinen unzehligen Bedrükkungen, es bewahrt mir meinen innern Frieden, erhält mir in Medio meiner Mit-Brüder ein getrost Herz, serenen Anblik, assurante Stimme, und die runden Ausdrükke, die zu einer solchen Zeit nicht sehr disputabel sind, zumal wenn ich ihnen die judiciösen Worte Pauli fleißig, emphatisch und zugepaßt wiederhole: „Ich will von GOttes Gnaden den Riß und den Grund des „Hauses verantworten, nehmt ihr die Verantwortung auf euch, wie „ihr den Riß von Zeit zu Zeit exequiret." Und wenn ich meine Brüder hie und da (denn wo sind sie nicht überall anzutreffen?) in dem Casu sehe, dessen sich kein Apostel des HErrn erwehren konnte, daß es nemlich zuweilen in der Execution fehlet, und auch wol Schade wahrgenommen wird, so will ich eben nicht sagen, daß mich der Detail davon gar nicht touchiren sollte: er verdreußt mich oft recht, ja ich ergrimme darüber, und da mögen vielleicht die zornigen Blikke, die derben Ausschelter und die despotischen Ordres hin zu rechnen seyn, davon meine Herren Gegner so viel zu erzehlen wissen. Weil ich aber auch weiß, wie oft man ein Haus renovirt, ja restituirt, wenn man nur in einer guten Assecurations-Cassa interessirt und Grund und Boden eigen ist; und weil ich ferner weiß, wie viel Millionen Haare, Nägel und Flekken von einem Körper separirt werden können, ohne seine Substanz zu afficiren; so ist freylich auch das wahr, daß wenn mir einfällt, sinds doch Brüder, (Kinder der Gnade,) **so gibt sichs wieder.**

C O R R I G E N D A.

Im vorhergehenden XI. St. p. 284. l. 15. herrührenden. p 286. l. 4. verspürken. p. 289. l. 25. Commission. p. 290. l. 32. zu keinen. p 293. l. ult. daß mir. p. 294. l. 15. Umstände. p. 296, l. 3. ich bat um GOttes willen. l. 7. dieses.

In diesem XII. St. p. 297. l. 10. auf einen andern aber gar nicht mehr zu attendiren geschienen. p. 327. l. 6. Catechismi.

Reale

Beylagen

zu der

vorhergehenden Schrift

ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ.

genannt.

I.

Ein EXTRACT
aus der
Anno 1743.
entworfenen
SPECIAL-Historie
von einer
in die letzte Kirchen-Zeit
fallenden
Kleinen Gnaden-Oeconomie.

Die immer mehr abnehmende Hoffnung, daß die Anno 1743. entworfene Historie der Anstalten zu Herrnhuth jemals publiciret werden dürfte, hat mich determiniret, einen Extract davon mitzutheilen. Ein Theil des Plans dieses erbaulichen Werks, und der Historie selbst, wird daraus erhellen: und ich glaube, daß es nicht nur eine gute Erläuterung zu etlichen in der ersten Abtheilung des XIIten Stüks vorkommenden Specialien, sondern auch eine gründliche Introduction in die nachstehende

Statuten der Aeltesten-Conferenz dieser Anstalten geben wird. Das Excerptum ist aus der Einleitung zu einem Tractat in MSt. der den Titul führt:

Historie eines Dörfleins des HErrn und seiner Töchter, 1742.

* * *

Mein Zwek ist, einen Periodum eines Dörfleins des HErrn von zwanzig Jahren her, zu erläutern; mehr darum, weil es doch nicht in der Stille zu bewahren, und die Sorge natürlich ist, es werde von Freund oder Feind, wie bißher, untreu oder doch unganz geschehen.

Je näher mich Pflicht und Anweisung zu dieser Arbeit bringt, je schwerer geht mein Gemüth daran. Unzehliche Gnaden des Lammes machen mich gebeugt, erkannte Armuth und viel Versehen getrost, daß ich kein Laodicea beschreibe: die Tieffe der Sache aber, die Unzulänglichkeit meines Verstandes, die nöthige und doch sehr mangelhafte Eintheilung meiner Zeit, die Natur der Materien, die ich zu tractiren habe, und die Personen, vor denen ich nicht vorbey kan, mit der, einem Creutz-Historico unvermeidlichen Verknüpfung der Geduld und Bescheidenheit mit der Wahrheit, machen mich zweifelhaftig, ob ich reussiren werde? es sey denn, daß mir der heilige Geist, von dessen seiner Haushaltung ich zu sprechen habe, mit eben der Treue in der Beschreibung zu Hülfe komme, mit welcher Er mir nud meinen Brüdern hat beygestanden, einen Theil desjenigen zu thun, was wir jetzt beschreiben wollen.

Ich will das ganze Werk in folgender natürlichen Ordnung vortragen, daß ich in dem Ersten Capitel die wahre Gelegenheit zu der ganzen Sache aus der ersten Hand darlege: und dieses Capitel wird um so viel importanter seyn, weil man dem Faden durch die ganze Historie folgen muß, um allezeit eine klare und unvermischte Idée zu behalten, ohne die man die fast unzehlichen Casus, welche vorkommen, nicht mit gleicher Pünctlichkeit beurtheilen kan.

Das Andere wird von der damaligen Situation der Religionen handeln, und was dieselben für Gelegenheit zum ganzen übrigen gegeben.

Das

Das Dritte behandelt die Præparation einiger Arbeiter an diesem unvermutheten Bande.

Das Vierte handelt von dem einfältigen Plan dieses ganzen Werks.

Das Fünfte, von der darzwischen gekommenen Mährischen Kirchen-Pflege, in so viel Sectionen, als eine Zeit von zwölf Jahren, von dem Notariats-Instrumente an zu rechnen, bis zum Gothaischen Synodo, erfordern wird.

Sect. 1. Von der Mährischen Kirche überhaupt, und von ihrem letzten Statu.
2. Von der Confusion, die sie unter uns angerichtet.
3. Qua Via sie remediret worden.
4. Was das für eine Consultation verursachet.
5. Wer sich dazu hingegeben, und auf welche Condition.
6. Dessen Consultation mit den Theologis Lutheranis.
7. Mit den Theologis Reformatis, u. s. f.
8. Geschäffte mit allerley Sectirern.
9. Mit allerley Gegnern.
10. In Führung der von Zeit zu Zeit erforderlichen Apologie.
11. Gelegenheit zur Erneurung des Mährischen Bißthums.
12. Wie weit es mit der ganzen Einrichtung gemeynt gewesen.
13. Und wie weit es durch die Oppositiones getrieben worden.

Das Sechste Capitel, von der immer fortgehenden Societät, und ihrer Arbeiter Nexu mit allerhand Personen.

Das Siebende, von ihrem Beruff an allerhand fremde Verfassungen.

Das Achte, ditto an viele einzele Seelen.

Das Neunte, ditto in den grossern Religionen.

Das Zehnte Capitel, von ihren Grund-Principiis.

Das Elfte, quo Jure man etwas Apostolisches bey dieser Societät supponiret.

Das Zwölfte, mit welcher der sieben Gemeinen man es am leichtesten compariren könnte, supposita Interpretatione mystica dieser Stelle.

Das Dreyzehnte, Chronicon reale.

Das Vierzehnte Capitel, Chronicon personale.

Ich habe mit gutem Vorbedacht die ganze Sciagraphie des Werks darlegen wollen, von der Ausführung aber ist nur etwas weniges mitzutheilen.

Etwas aus dem Ersten Capitel.

Von der wahren Gelegenheit der ganzen Sache.

Es befanden sich zwischen An. 1713. und 1714. im Pædagogio zu Halle fünf Personen in einem ganz besondern Nexu. Sie erfuhren gerade das, was der Heiland sagt: Wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.

Es sind von ihrer Gemeinschaft noch drey Documenta im Druk vorhanden. Das eine von An. 1713. welches sich anfängt, Getreuer Heiland, allerliebstes Leben, ich dein Geschöpf rc. und mit den Worten beschließt, Ach nimm uns ein in deine Seiten-Höhle, draus wollen wir den letzten Feind bekriegen, und wollen siegen. Ein Abendmahls-Lied: Auf! auf! es ist geschehen, ich habe GOtt gesehen, welches mit den Worten beschließt: es werd an uns gesehen dein Tod und Auferstehen, dein Kampf und Ueberwinden, dein Suchen und dein Finden. Und die ersten Statuta einer edlen Societät, welche zwischen 1724. und 1741. in einem solchen Flor stand, daß sich nicht nur hohe Standes-Personen beyderley Geschlechts, Ministri und Generals, sondern auch geistliche Prälaten, ja Primaten von ganzen Reichen darinnen befunden.

Unter obigen jungen Herren, ob sie gleich von unterschiedenen Religionen waren, setzte es niemals einigen Streit, noch hing einer mehr auf des andern Seite, als auf die seine. Sie waren von ihren Eltern an verschiedene Seel-Sorger dirigirt, welches ihnen um die Zeit der ihnen so wichtigen Communion eine unangenehme Trennung verursachte: sie waren darinnen gehorsam, verstunden aber in der That wenig von deren

Ursachen.

Ursachen. Und weil sie nach der dortigen Einrichtung gleichwol in einerley theologische Stunden gingen, worinnen Freylinghausens Grundlegung der Theologie tractirt wurde; so liessen sie sich mehr angelegen seyn, einander zum Gehorsam der unstreitigen Wahrheiten anzufrischen, als über controvertirte Wahrheiten zu scrupuliren. Es wird sich kaum einer von ihnen zu besinnen wissen, eines anderen Gesprächs, eines anderen Tractats, eines anderen Gebets oder Gesanges, als vom Leiden und Sterben JEsu Christi; zumal da es die Haupt-Materie war des activesten Mit-Bruders unter ihnen, den sie allerseits schon vor sich gefunden hatten, und welcher in diesem Theile so einfältig war, daß er so einem Liede, als: **O Haupt voll Blut und Wunden** ꝛc. so zu singen, eine halbe Meile zu Gefallen gegangen wäre; denn sein Symbolum war von Kind auf: **Dis Eine will ich thun, es soll sein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruhn.**

Es ging übrigens in dieser Gesellschaft ziemlich frey zu. Wofern die Pietisten ihren Haupt-Sitz in Halle, und dieses zu einem Haupt-Lehr-Satz haben, sich an Mittel-Dingen zu stossen; so muß es in der Zeit am allerwenigsten so gewesen seyn. Es war wol in der That an gewisse Handlungen eine besondere Bedenklichkeit attachiret, und das war auch in seiner Maasse nicht unrecht; von der Adiaphorie selbst aber wurde nichts abgehandelt. Und was sich in dem Verfolg der Zeit bey unsern Verbundenen für Præcision des Wandels gezeiget, das ist unstreitig nur aus ihrer eigenen Ueberzeugung entstanden. Wie denn einer aus ihnen, der nach der Zeit in Wittenberg studirt, öfters bezeuget hat, daß er dieses ganzen Problematis erst dort inne worden sey. Sie waren weder an ihren Religionen im geringsten irre, noch an den Ceremonien derselben; sie wusten von einigen Separatismo nichts, und von denen damals sich hervorthuenden neuen Propheten hatten sie den Begriff nicht, daß sich solche selbst separirt hätten, sondern daß sie, weil man sie für falsche Propheten hielte, vielmehr von ihrer Religion wären ausgestossen worden. Sie hatten einen innerlichen Hang zur Beförderung des Seelen-Heils vieler Menschen. Ihrer zwey machten An. 1715. einen Bund zur Bekehrung der Heiden, und zwar nur solcher, an die sich sonst niemand machen würde, und ihre Idée war eigentlich nicht, dieses und dergleichen, selbst zu bewerkstelligen; denn

sie waren beyde von den Ihrigen in die grosse Welt destinirt, und wusten von nichts als gehorsam seyn: sie hofften aber, der GOtt, der dem gottseligen Baron von Canstein, der einem unter ihnen nahe verwandt, und beyden zu grosser Erbauung war, einen Professor Franken zugewiesen, werde ihnen auch Leute zuweisen, oder etwa schon jetzo durch ihren Dienst unter ihren Mit-Studiosis selbst præpariren, die zu so wichtigen Dingen genugsam wären; und darum war die Speculation unserer jungen Herren, auch so gar alsdann, wenn sie in der nachfolgenden Zeit mit ihres gleichen ritten, fochten, ja gar spielten, beständig darauf gerichtet, denenselben gelegentlich einen Eindruk von ihrer Tendresse vor den GOtt, der sein Leben für uns gelassen hätte, beyzubringen.

Sie richteten damit wenig aus: denn weil der eine bald darauf zu Wittenberg ein rigider Pietist wurde, und die selige Creutz-Methode, durch das Streiten gegen die Adiaphora, in einander wirrete, und ihn übrigens sein HErr zu keinen Heuchler-machen brauchen wollte, so hatte er eine geraume Zeit keinen andern Segen, als daß er seine eigene Seele rettete, und als eine so junge Person, der es an keiner Gelegenheit zur Welt fehlete, hie und da ein Zeugniß gegen die Welt ablegte, wie tief der Eindruk von JEsu Verdienst sey, wenn er einmal ins Herz gekommen. Es leben noch hohe und niedrige Standes-Personen, welche diesen Herrn gekannt haben mitten in der Welt, mit seinem Heilande, unter einer gesetzlichen Führung, ganz allein zufrieden, und davon haben damals manche hohe und respectable Personen mündlich und schriftlich Zeugniß abgelegt.

Ehe aber der Annus peremtorius 1722. heran kam, von dem unsere Historie eigentlich anfängt, so waren diesem jungen Herrn die anti-adiaphoristischen Gedanken auch vergangen, er hatte gelernt, wo man mit dem Heilande zuerst Posto fassen müßte, und eine ungemeine Bekanntschaft mit der besten Art Leuten in allerley Religionen, hatte sein ohnedem gelindes Gemüth zur Gnüge überzeugt, daß man keinen Gegner verachten, vielweniger sich durch Consequenz-machen an ihm versündigen müsse; daß man den Statum Controversiæ nicht in hundert Puncten, sondern an einer Haupt-Ekke zu suchen; daß man von funfzig Dictis probantibus oft ohne Schaden neun und vierzig fahren lasse, und wenn man zuweilen so glüklich wäre, einen Menschen von einer andern Religion nur von Einem Irrthume seines Weges zu überführen, so habe man sein Herz dem Heilande für alles das

übrige mit geöffnet. Weil er nun den Begriff hatte, daß ungleich mehr Leute zu dem Heilande kommen, und bey Ihm bleiben würden, wenn sie den simplen und geraden Weg der Lehre von seinem Leiden und Verdienst geführet würden; und weil er auf der andern Seite gewiß glaubte, daß sich die Lutherische Religion, darinnen er gebohren war, durch eine gewisse göttliche Vorsehung, in einer solchen Wage-rechten Situation befände, daß ein jeder gottseliger Collator, wenn er einen treuen Pfarrer an der Hand hätte, in kurzem eine Apostolische Gemeine vor sich sehen könnte, in allen Theilen, denn es sey in der Lutherischen Religion nichts gewiß gesetzt, als Bibel-Grund; alles, was sich auf einige Art disputiren liesse, würde für problematisch und disputabel, oder wenns eben gefehlt sey, nur für einen exegetischen Fehler erkannt; alle Kirchen-Ordnungen, sie möchten in Praxi so schlecht beobachtet seyn, als sie wollten, wären in Thesi für Zucht, Ordnung und Unterscheid: so war sein erstes, als er aus fremden Ländern zurük gekommen, daß er ein Land-Gut ankauffte, das die Jura Collaturæ hatte. Kaum wars gekaufft, so starb der Pfarrer daselbst, und ein ganz unbekannter Mann ward ihm zum Pfarrer daselbst angewiesen, dessengleichen er (nun sein Seminarium Theologicum weit über hundert Subjecta hat,) bis diesen Tag noch nicht wieder gesehen. Zu gleicher Zeit kam einer seiner Schul-Cameraden aus Frankreich zu ihm, zwey einzele Männer gingen aus dem dikſten Pabstthum heraus, und verstärkten die kleine Gemeinschaft mit zwey Conversis. Sie waren gar bald Einerley Religion, nemlich der Religion ihres gottseligen Pastoris, den sie hörten, und ihres Herrn, der des Pastoris Predigten wiederholte. Es währte aber keine anderthalb Jahr, so ging der erste Religions-Streit an, über der Prædestination. &c.

Etwas aus dem Zweyten Capitel.

Von dem Zustande der Religionen um diese Zeit.

Die unter Rußischer Hoheit wohnende Theologi Lutherani, worunter noch ächte Nachfolger von denen ersten Hallischen Vätern waren, hatten eine unumschränkte Freyheit, Gutes zu thun.

Es kam durch Opposition der Sächsischen Theologorum zu keiner Vereinigung der Protestantischen Confeßionen, aber doch in Regenspurg zu einer Reichs-Reunion beyder Evangelischen Haupt-Verfassungen in Ein Corpus politicum, wodurch daselbst die Nomina Secretionis abolirt, und in der That das Gute geschafft worden, daß sich die rigidesten Theologi Reformati, selbst in Holland, nicht mehr wegern, die Lutherischen ihre Brüder zu heissen.

Unser verbundenes Häufflein hielts natürlicher Weise mit der Union, nahmen also die Conamina Ratisbonensia um so viel williger für bekannt an; denn sie gedachten unter sich gar bald an keine Religions-Differenz mehr, sondern befanden sich bey der Evangelisch-Lutherischen Religions-Uebung ungemein selig.

Auf den Lutherischen Academien stunds so. Eine gewisse Parthey hatte nun beynahe die Oberhand, die über dreyßig Jahr so gut als ausgeschlossen war. Eines der Haupt-Consistorien des Lutherthums, war zwischen Theologis von beyden Partheyen getheilt; die Theologische Facultät zu Wittenberg selbst, machte paria Vota. D. Pfeiffer in Leipzig siegete wider seine Verkläger, und das nahm unter der Hand so zu, daß nicht nur, als An. 1717. ein Ulmer Theologus wider den alten Professor Franken gepredigt hatte, der Magistrat diesem die solenneste Satisfaction wiederfahren ließ: sondern als er An. 1727. aus der Welt schied, die Universitäten und geistlichen Collegia in Teutschland certirten, wer sich am freyesten und öffentlichsten für ihn erklären sollte. Kurz, der über dreyßig Jahr so sehr verschryene, gedrükte, verfolgte, durch hundert Edicta ausgebannte Pietismus, kriegte so gar eine andere Gestalt, daß sich in allen weltlichen Herrlichkeiten lebende Dames öffentlich davor erklärten, und die Potentaten die allernachdrüklichste Rescripta in dessen Faveur gaben; wie denn, als An. 1718. einer von den oberwehnten fünf Brüdern sich sehr viel Mühe gegeben, die Wittenberger Theologos auf gelindere Gedanken von Halle zu bringen, und darinnen reussiret hatte, der selige Professor Franke ihm in der noch vorhandenen Original-Antwort de simplici & plano declarirte, daß das Weichen nunmehr an Jenen wäre.

Weil ihnen nun dieses auf der einen Seite vielen Applausum, auf der andern aber mehr Partisans machte, als ein Gemeinlein Christi vonnöthen hat, und insonderheit nach allmähligem Abgange ihrer tapfersten

Zeugen,

Zeugen, dem Eigennutz und der Brigue den Weg in ihre Posten zu eröffnen anfing, sie auch die kleinen Secten, welche zum Theil aus ihnen selbsten entstanden waren, nicht sowol mit geistlichen als weltlichen Waffen zu bestreiten anfingen: so verursachte solches eine gewisse Kaltsinnigkeit zwischen denen Arbeitern dieser grossen Oeconomie, und oberwehnter kleinen Gesellschaft von zwey Herren, zwey Pfarrern und etlichen Bauern, welche allerdings betrübt ist, und diesen leztern nicht so viel geholfen, als jenen geschadet hat. Es ging inzwischen auf drey Universitäten, in Leipzig, Tübingen und Jena, unter denen Studiosis eine neue Erwekkung auf, welche von so viel grössern Nutzen war, weil sie bloß mit dem Herzen zu thun hatte, und wenn das Herz nicht treu blieb, denen Menschen die Larve zugleich mit abfallen machte, wovon man dem Pietismo, weiß nicht mit was Recht oder Unrecht, das Contrarium hatte schuld geben wollen.

Die Principia des geheimen Raths Thomasii und des Freyherrn von Metternicht von der Toleranz, hatten sich dergestalt an allen Höfen und fast allen Universitäten insinuirt, daß man von Verfolgungen in Religions-Sachen wenig oder nichts mehr hörte. Es kam aber auf der andern Seite der Schade heraus, daß sichs in allen Religionen mit dem, was man bisher das Gute genennt hatte, ins Laodicäische Fach zu schikken anfing; denn je mehr das Ich, und ich bin reich, und her zu mir! impune konnte geruffen werden, je weniger Complimenten wurden dabey gebraucht. Ein jeder Schwärmer, wenn er auch nichts, als einen Traum für sich gehabt hätte, redete mit solcher Assurance, und griff den Gegenpart so unverschämt an, als wenn kein Richter wäre. Dieses drohete Teutschland in kurzer Zeit so viele Secten und Gebäude der Phantasie, als man weder in Holl- und Engeland, America, oder einiger der Religions-Freyheit immoderate gebrauchenden Freystadt suchen sollte.

Ich weiß nicht, ob es eine Wittenbergische Partheylichkeit von dem Christlichen Herrn war, der in Wittenberg studirt hatte, er war, wenigstens um die Zeit, der Gedanken: wenn man noch eine Materie mit Furcht GOttes und menschlicher Honestät wollte tractirt wissen, so müsse man es bey denenjenigen versuchen, die unter dem Namen der Orthodoxen bisher einen sehr schlechten Character gehabt hätten, und dieses Vertrauen hat er vor seine Person die ganze Zeit über, zu dieser Art von Theologis, nie verlohren.

Etwas aus dem Dritten Capitel.

Von denen Characteribus der Arbeiter.

Gleichwie die eigentlichen und beständigen Haupt-Arbeiter dieser unvermutheten Oeconomie, sich erst zehn Jahr nach ihrem ersten Anfange, innerhalb den sechs nächstfolgenden Jahren, unvermerkt zusammen gefunden, also sind deren nur wenige, auf die man in denen ersten sieben Jahren zu sehen hat.

Hier werden die Character, sowol vieler ihrer Arbeiter, als solcher Personen mitgetheilt, die einigen realen Einfluß in ihr Systema gehabt, wovon wir nur folgende einführen wollen:

3. M. **Johann Christoph Schwedler**, war gerade das, was Paulus zu seiner Zeit einen berühmten Apostel genennet hätte. Er war ein Discipul von dem bekannten Samuel Carpzov, ein Wittenberger Theologus ex professo. Er war nicht nur inimitable in seinem originalen Gange, sondern es war auch sehr nöthig, daß er von niemanden imitirt würde. Denn was bey ihm (weil es so naturell, und aus vielen vor Augen stehenden Ursachen gar nicht suspect gewesen,) zuweilen ganz erträglich, zuweilen ganz majestätisch und göttlich characterisirt war, das sahe bey allen, die es nachmachen wollten, abentheuerlich, unerträglich, und im höchsten Grad ridicule aus. Es sind auch die wenigen Personen, die sich durch Nachmachung seiner Art und Handel-Weise empor zu schwingen hofften, so zeitlich inne worden, daß sie ohne Effect agirten, daß man ein paar Jahre nach seinem Tode fast niemand dergleichen mehr zu Gesichte bekam. So lange er lebte, war er meist mit den Brüdern verbunden, er hielt sie hoch, sein genauer Nexus mit der Frau von Gersdorf von einigen Jahren her, machte ihn gegen ihren Enkel ganz vertraulich, und dieser hatte eine ausnehmende Liebe zu ihm, wiewol sie in der Methode nicht harmoniren konnten. M. Schwedler predigte mit einer solchen Effusione Cordis, daß wenn er um fünf Uhr des Morgens anfing, er ohngefehr Nachmittag um drey Uhr fertig war, und so lange, in der ganzen Zeit, nicht etwa gesungen wurde, welches nach Lutherischer Art etwa fünf oder sechs Kirchen-Lieder importirte, that er den Mund nicht zu. Das konnten nun unmöglich lauter Pondera seyn, und er gab sich auch eben nicht viel Mühe, der Einwendung

dung einer Petitionis Principii zu begegnen; man muß aber doch, wenn man vor GOtt die Wahrheit reden will, gestehen, daß sich dergleichen Predigten von acht, neun Stunden, aus seinem Munde mit Erbauung anhören liessen, daß sein Geist den Zuhörern stark, den Gegnern zu mächtig, und den Liebhabern des Heilands nicht unangenehm war: so war auch seine Lebens-Art eigen, und er communicirte sich in gewissen Stükken gar nicht. Weil er Anstalten gemacht hatte, so hätten dieselben entweder mit denen neuen Görlitzischen und Herrnhuthischen vereinigt werden, oder endlich collidiren müssen; der HErr aber spannte diesen Jeremiam seiner Zeit acht Jahr nach dem Anfange von Herrnhuth aus, und führte ihn im Februario An. 1730. in seine Ruhe, nachdem er wenige Zeit zuvor in Herrnhuth geprediget, und die Gemeine daselbst im freyen Felde auf seinen Knien gesegnet hatte.*

Diese acht Jahr über wurden bey der Welt die Nieder-Wiesische und Herrnhuthische Dinge ziemlich untereinander gemengt; und das ging um so viel eher an, weil sich die letzte wenig heraus gaben, und mit allen Kindern und Knechten GOttes, allerley kleiner Differenzen ungeachtet, allezeit am liebsten für Eins angesehen wurden. Es ist aber doch in Facto zu merken, daß der Genius des M. Schwedlers mit dem Genio der Herrnhuther nicht sympathisirte; denn diese kleine Gesellschaft bestund aus Philosophen oder Hof-Leuten, die mehr aus Gnaden-Wahl, als aus einiger ihrer Schuld waren, was sie waren: der Nieder-Wiesische Plan aber ging in Tramite des Herkommens fort, nur ernstlicher, treuer, und wie es alsdann nicht anders gehen kan, wenn man doch gerne die Lacunen ausfüllen, und schlechte Sachen lieber entschuldigen will, als sie fahren lassen, gar viel mühsamer und ängstlicher. M. Schwedler arbeitete nicht mit in ihrem Plan, und das hätte er auch nicht ohne Schaden thun können: die Herrnhuther Brüder aber dienten ihm in seinem Geschäffte, bis er zu GOtt ging, und seine ganze Oeconomie mit ihm zugleich verlosch als ein Licht.** 2c.

6. **Johann Adam Steinmetz**, dermalen Abt zu Bergen, Königlich Preußischer Consistorial-Rath und General Superintendens des

 Herzog-

* Das hat auch die berühmte Frau von Gersdorf An. 1726. wenig Tage vor ihrem Ende gethan, und sich deshalber expresse hintragen lassen, nachdem sie sich wol zwölf Jahr nicht aus ihrem Orte verrükt hatte.

** Das alles ist An. 1741 = 1743. geschrieben.

Herzogthums Magdeburg, ist ein grosser Theologus. Er ist bey einigen in dem Verdachte, daß er uns in Sensu proprio nicht wohl wolle, und es ist unstreitig, daß das durch Gelegenheit der Erneuerung der Mährischen Kirchen-Constitution entstanden ist. Es ist ihm nicht ganz zu verdenken. Man hat gewissen Theologis, ehe und bevor sie sich positive zu Mit-Arbeitern erkläret, um mancherley obhabender Pflichten und Verschonens willen, unsern Plan nie ganz anvertrauen können. Er hat also nicht weiter gesehen, als die meisten von uns selbst, und das hat ihm dasjenige, was er unter einem unsectirischen Anscheine vorher geliebt, in der sectirischen Hülle, daraus ers erst hätte herausfinden müssen, darinnen ers aber continuirlich zu beaugen scheinet, verdächtig, wo nicht widrig gemacht. Er agirt, und agirt gegen uns, wie viele andere; er ist aber bey uns in einer andern Achtung als andere: theils weil man am wenigsten verborgene Unlauterkeit in seinem Dissensu vermuthet, theils weil man ihm eine unauslöschliche Obligation hat; denn er ist das Werkzeug gewesen, unsern ersten Exulanten den Secten-Geist auszureden. Er vornemlich, hat, da er noch an der Gnaden-Kirche zu Teschen stand, und ein Apostel des Lammes war, diese Brüder in eine solche solide Beherzigung des wahren Wesens, und der universellen Kirche GOttes gesetzt, daß da es die Noth erforderte, zu Vermeidung der Frey-Geisterey, das gelindeste Joch auf der Jünger Hälsen zu lassen, sie es ziemlich allezeit als ein Joch, des sie sich im Gehorsam bedienen, nicht aber als ein Vorrecht, vielweniger als das Brabeum oder Kleinod selbst, achten gelernet, das sie etwa an diesem Joche errennen würden. Wenn er glauben könnte, daß er uns dazu wirklich so nützlich gewesen, so würde er unstreitig in seinem ganzen Begriffe ipso facto verändert werden. Der Verlust dieses Mannes ist uns unbeschreiblich groß, denn wir hatten ihn in einem Point de vuë, darinnen niemand unter uns, Zeit und Gelegenheit hat, dem HErrn zu dienen wie Er. Und weil wir uns keiner Sache unterfangen, dahin uns das Ziel nicht gemessen ist, so bleibet sein und Herr Rothens Posten bey uns so lange unbesetzt, als der HErr seines Hauses uns nicht an ihnen selbst, oder den künftigen Erben ihres Geistes noch finden läßt, was wir von ihnen beyden erwartet hatten.

7. **Christian David**, ist ein Mährischer Zimmermann. Er ist vor etwa fünf und zwanzig Jahren in Berlin Lutherisch worden; er

hat grosse und respectable Gaben. Der Umgang mit M. Schäfern, M. Schwedlern, Herr Rothen, und Abt Steinmetzen, hatte dem Manne ein grosses Licht geschafft. An.1722. kriegte er den Herrn Grafen von Zinzendorf zu sehen, und weil sich zwey Protestanten in Mähren an ihn addressiret hatten, so führte er dieselben aus, und mit Hinterlassung Haab und Guts nach Berthelsdorf, allwo sie, ob der Herr Graf gleich nicht anwesend war, von der Frau von Gersdorf und dem Hofmeister Heitz williglich aufgenommen, und ihnen ein Haus gebauet wurde, aus welchem in folgenden Zeiten der Ort Herrnhuth worden ist. Daß er etwas von einem Apostolischen Amts-Glauben hat, ist bey seiner oftmaligen Rükkehr ins Vaterland, Predigt des Evangelii mitten im Pabstthum, Ausführung fast aller Mährischen Brüder, lebhaften Weissagungen über den neuerbauten Oertern, welche bisher jederzeit richtig eingetroffen, und überhaupt aus allen seinen Reden und Thun, ganz unläugbar. Es hat ihm aber zum Ganzen noch was gefehlt, und er ist ein paar Jahre darüber gewesen, es in aller Stille zu fassen. Inzwischen hat der Mann an Seelen unaussprechlich gearbeitet. Seine ungewöhnliche Methode, darinnen er nicht wohl zu corrigiren, und in dem Theile auch seinen Brüdern nicht immer gehorsam gewesen, hat der Gemeine gleichwol am Kayserlichen, Chur-Sächsischen und Dänischen Hofe, in Holland, und sonst, occasione unserer Gewohnheit, keinen Mit-Streiter zu verläugnen und etwa zu unserer eigenen Legitimation stekken zu lassen, ein und andere Verantwortung zugezogen, welche weit hätte gehen können, dabey er aber immer treulich geglaubt hat, und man kan von keiner, occasione seiner, entstandenen Verfolgung sagen, es müste denn die Amsterdamische von 1738. seyn, daß nicht ihr Nutzen grösser gewesen als ihr Schade. Es ist aber auch kein Wunder, daß diese letzte sich von den übrigen distinguiret: denn unser Br. Christian David hatte sich gegen den Sinn der Brüder, aus einem, unter allerhand guten Vorstellungen, ihm selbst verborgen gewesenen Spiritu particulari, daselbst zum wenigsten ein halb Jahr selbst überlebt. Sonst hat dieser Bruder einen offenen Kopf, apostolischen Universal-Geist, demüthiges Herz, Lust zur Armuth, einen zarten Gemein-Sinn, grosses Zeugen-Glükke, und bey uns allen eine solche Veneration, daß auch zu der Zeit, da man ihn nicht mehr unter unsere Arbeiter zehlte, die Dedication des Frage-Büchleins an ihn mit gerichtet worden.

8. Augu-

8. **Augustin Neisser**, ein Mann, der allem Ansehen nach, denen Waldensern nicht ungleich ist, die uns Mr. LEGER in seiner neuen Historie beschreibet. An. 1715. hatte ihn ein Evangelischer Soldat auf die ersten Spuren des Evangelii gebracht, dieselben hatten ihm so wohl gefallen: er hat den Mangel davon so zu Herzen genommen, und der Eifer, den Irrthum zu bestraffen, hatte bey ihm in sechs Jahren so zugenommen, daß er manchmal die Versuchung gehabt haben soll, sich hierunter selbst Recht zu schaffen. Bey den geringsten Spuren einer solchen Gemüths-Disposition war es wol gut, daß Christian David ihm und seinem Bruder Jacob zur freywilligen Verlassung alles des Ihrigen, und zum Ausgang in ein Land, das sie nicht kannten, darinnen sie aber seitdem reichlich gesegnet worden, zur Gelegenheit würde. Und das geschahe nach Pfingsten im 1722sten Jahre, da es gleich hundert Jahre war, daß die Zerstöhrung der Böhmisch - Mährischen Kirchen ihren Anfang genommen hatte. Augustin hatte ein offenes Ohr und Herz bey Verkündigung des Evangelii, daß in wenig Jahren sein Mund davon überginge, zur Verwunderung vieler hundert Menschen, die ihn vom Glauben an JEsum mit Kraft zeugen hörten. Inzwischen ist dieser Mann wegen seiner Gaben so sehr geehrt, und da er im übrigen eben mit keiner besondern Einsicht begabt ist, von so vielerley Menschen, sonderlich heimlichen Gegnern der Gemeine, gewieget worden, daß man bey aller Veneration, die man für seine Gaben, und bey aller Liebe, die man für seine Person hat, sich niemals weit mit ihm wagen können, und es ist wahrscheinlich, daß er in einem alt-patriarchalischen Wesen dahin gehen möchte, und das rechte Glük Jerusalems nicht eher sehen, als in der unbedekten Ewigkeit. Es wäre aber eben deswegen zu wünschen gewesen, man hätte ihn allezeit ganz in dieser Fassung gelassen, und die Brüder hätten sich mit unnöthiger Aufklärung seiner Concepte niemals occupirt.

9. **Anna Helena Andersin**, eine gemeine Dirne aus Berthelsdorf, arm, kränklich und unbehülflich, aber die erste Seele, welche in Berthelsdorf Christo gewonnen worden. Der nachmalige Syndicus David Nitschmann, dem Christi Sache schon damals mehr als seine Wirthschaft an seinem Herzen lag, suchte An. 1726. eine Gehülfin, und fand sie an ihr. Der HErr theilte dieser Person solche Gaben in allen Theilen mit, vornemlich aber eine solche Weisheit mit Seelen umzugehen,

zugeben, einen solchen unermüdeten Fleiß, und ein so unerhörtes Glük; daß sie in kurzer Zeit mehr Seelen ihres Geschlechts für das Lamm gewann, als man von dem begabtesten öffentlichen Lehrer erwarten konnte. Sie war tiefsinnig, und allzunachdenklich, auch in ihren eigenen Dingen etwas scrupulös, und das machte denen, die mit ihr an einem Strange zu ziehen hatten, zuweilen Uebungen, hatte aber nicht den geringsten Einfluß in ihre Aemter. Nachdem sie ins siebende Jahr zum Wunder gewesen war, allen, die sie gekannt, fiel sie in eine Krankheit, welche etliche Monate anhielt, von der sie aber in einem Augenblik durch den Glauben gesund ward. ꝛc Sie arbeitete von An. 1724. bis 1733. und war eine Haupt-Person bey der neuen Gemeine, und die erste, die bey der Bekehrung so vieler hundert Seelen weibliches Geschlechts den unbeschreiblich seligen Grund legen helfen, und neben der Frau Gräfin von Zinzendorf die vornehmste Handlangerin dabey.

10. **Tobias Friedrich**, ein Fränkischer Bauer-Knabe. Sein Ingenium musicum hatte ihm den geraden Weg in die gröbste Welt gewiesen, und eben das machte der Heiland zur Gelegenheit, ihn An. 1722. mit den Seinen und sich selbst bekannt zu machen, da er kaum dreyzehn Jahr alt war. Die Fähigkeit dieses Knabens war so groß, und der Heiland eilete überhaupt so sehr mit dem Schmuk der damaligen Werkzeuge, daß er bereits An. 1727. in vollem Flor stand, und An. 1736. im Sommer, da er als Secretarius zu Herrnhuth aus der Zeit ging, mehr in der Hand hatte, als man sich, ohne es gesehen zu haben, kaum vorstellen kan. Er hatte in Dännemark und Schweden und bey der Universität Jena wichtige Geschäffte des Reichs JEsu unter Händen gehabt. Seine Gabe und Gnade äusserte sich sowol im Umgange mit allerley weltlichen Standes-Personen, ihnen ohne viele Worte mit seinem blossen Exempel Lust zu machen, daß sie zu werden wünschten, wie er; in einem sehr bescheidenen Umgange mit Unterthanen; in der vortreflichen Arrangirung der einigen Oeconomie, welche der Fond zu so vielen Artikeln werden muste; in einer lieblichen und unbegreiflich glüklichen Methode, Freundschaft zu stiften, zu unterhalten, und hernach alles auf JEsum und die Gemeinschaft mit Dem zu führen. Nach seinem eigentlichen Talent aber war er Director der Gemein-Music, welche er zu ihrem eigentlichen Zwek, nemlich einer himmlischen Harmonie ihres Gesangs und der genauesten Nachahmung der Englischen Chöre, die unsere

Zeit leiden kan, so nahe brachte, daß er von Königlichen Capell-Meistern bewundert und in seiner Art für inimitable erkannt ward. Man hat auch von dem an, daß er von der Gemeine hinauf ist, bey keinem einigen das alles beysammen wieder angetroffen, ob sich gleich bey unserm lieben Graf Christian etwas davon geäussert.

15. **Melchior Nitschmann**, hatte schon in Mähren in seinem zwanzigsten Jahre einen Zeugen JEsu mitten im Pabstthum dargestellet, und seine Gefängnisse und Leibes-Martern hatten seine äussere Hütte schon völlig ruiniret, ehe er zur Gemeine kam, seinen Geist aber nicht gedämpft. Er kam in diesem Zustande nach Herrnhuth, und lebte daselbst unter dem äusserlichen Beruff eines Leinweber-Gesellens, ganz in obscuro. Als er aber 1727. jedermann unvermuthet, durchs Loos Aeltester der Gemeine wurde, da er verschiedenen seiner Mit-Arbeiter der Person nach unbekannt war, so thaten sich gleich so viele absonderliche Gaben des Geistes in ihm hervor, daß er das ganze Haus Herrnhuth ein Jahr lang gewiß göttlich regieret hat. Es war aber das erste Jahr noch nicht zu Ende, so war er auch nicht mehr aufzuhalten, denen erwekten Salzburgern zu dienen. Er wurde aber in Böhmen gefangen gesetzt, und ob man gleich zu seiner Erledigung alle ersinnliche Mittel angewendet, ist er doch von diesem Kerker nicht eher befreyet worden, als mit der Erlösung vom Leibe, welche am ersten Fasten-Sonntage 1729. im Gefängniß zu Schildberg erfolgte.

16. **David Nitschmann**, hatte diese Probe schon drey Jahr zuvor erfahren, und verließ den Kerker des Gefängnisses und der Hütte zugleich, fröhlich und selig am Char-Freytage desselben Jahres. Sein Zeugniß in den Banden, war eine so continuirliche Predigt an jedermann, und seine und seines kurz zuvor im Kerker verschiedenen Mit-Bruders Melchiors Bande, haben etliche hundert ihrer Mitgenossen von den übrigen losgemacht, und innerlich in die Freyheit der Kinder GOttes, äusserlich aber zu der Gemeine des HErrn gebracht.

19. **Johann Martin Dober**, ein Mann GOttes von einer besondern Gnaden-Wahl, originaliter ein Böhmischer Bruder, und gezogener Separatist mit Kirchen-Idéen, wurde bald im ersten Anfange ergriffen und fundamentaliter bekehrt, bekam Gelegenheit und Beruff, ohnbeschadet seiner wohleingerichteten und vollen Berufs-Arbeit, sich der Gemeine zum Dienst der Manns-Personen auf eine solche Art hin zu geben,

geben, und von ihr auch nicht minder, obgleich, GOtt sey Dank! auf viel längere Zeit, genutzet zu werden, als die vorerwehnte Anne Lene unter ihrem Geschlechte. Er hatte unter allen Brüdern die meiste Anmahnung an den apostolischen Prediger-Geist des Pastor Rothens; nicht nur grosse Theologi halten ihn für einen Theologum, sondern, welches das meiste ist, es thuts der HErr und die Gemeine. So weit An. 1742.

Nach seinem An. 1748. erfolgten Heimgange ist folgendes hinzugekommen. Seinen Eingang in die Gemeine hätte eine in der Welt gemachte Heyrath sehr beschwerlich machen können, ist auch wirklich sein ganzes Leben hindurch nicht ohne hinderlichen Einfluß geblieben: aber sein munterer Geist hat doch obgesieget, und seine Frau, die ihm wol auf keine Art und Weise in den Weg zu treten begehrte, und wirklich eine edle Seele, obgleich Viro imparissima war, ist von dem Heiland mancher Ehre in der Gemeine gewürdiget worden, darinnen sie sich allemal wohl aufgeführet; ja sie ist gar einmal etliche Jahre die nächste Collegin der Frau Gräfin gewesen.

An. 1724. hat Martin Dober in die Berthelsdorfische Kirche hinein als ein brennendes Licht geleuchtet, er hat dem Pastor Rothen ein lebendiges Exempel zu seiner Theorie formirt, weshalben ihn auch derselbe verschiedene Jahre hoch æstimirt, und wenn er den Mund in der Kirche oder auf dem Saale aufthat, so war es nicht anders, als Bliß und Schlag zugleich. Sein Vortrag ging tieff, ob er gleich stammlend war. Anfänglich wollte ihn die Gemeine nicht goutiren, und das währete bis gegen 1730. hin, da wurde er todt-krank. Der damalige Vorsteher ließ seine Æmulos ruffen, und stellete ihnen vor, wie dieses Kleinod der Gemeine noch sehr unerkannt sey, auch von ihnen selbst, und wie ers für eine Zucht vom Heiland hielte, wenn sie seiner beraubt würden. Da er nun den Eingang bey ihnen gleichwol nicht fand, den er wünschte, so stellte der Vorsteher dem Heilande kindlich vor, daß da er selbst schon seit einigen Jahren sein Zeugniß mit Eingang abgeleget, die Gnade in Martin Dobern aber noch nicht developpirt sey; so möchte doch der Heiland die Gemeine dieses Knechts auch erst geniessen lassen, und möchte, wenn ja einer aus ihnen, auch um einiges Vergehens willen schlaffen gelegt werden sollte, lieber ihn (den Vorsteher) tödten. Der Heiland erhörete dieses Flehen so generos, daß es mit Martin Dobern am Die tyranno wider die Natur der Krankheit zur

Gesundheit ausschlug, und er Herrnhuth zu einem öffentlichen Zeugen seiner Wahrheiten auf zehn Jahr lang gegönnet ward.

Sein fleißiges Studiren, Forschen und Sprachen-lernen, hat ihm darinnen endlich einen wirklichen Nachtheil zuwege gebracht, und er seit 1739. die grosse Prediger-Gabe zusehends eingebüsset. Doch hat man an seiner Helfer- und Conferenz-Gabe nicht den geringsten Abgang verspühret, so daß seine Person bey Deliberationen irreparabel gemißt werden wird.

Die schweren Umstände, darein der sel. Bruder unsere Anstalten durch seinen redlichen aber beschwerlichen Trieb zum Proselyten-machen mit setzen helfen, thaten ihm einigen Tort bey seinen nächsten Collegen; wie ihn denn der ORDINARIUS, der ihn sonst zärtlich liebete, was diesen Punct betrifft, allemal in seinem Wege, und am Haupt der Parthie fand, die hierinnen gegen ihn agirete.

An. 1726. hielt er als ein Mann GOttes aus, bey dem androhenden Umsturz der Sache des Heilandes in Herrnhuth. Dav. Nitschmann der Syndicus, der Licentiat Gutbier und unser Martin waren das Triumvirat, das fürs Lamm GOttes stritte und siegete.

An. 1739. war er ein Instrument auf dem Ebersdorfischen Synodo zu vielem Guten, und in eben dem Jahre einer der Apostel von Schlesien.

An. 1740. kam er in die Wetterau.

An. 1741. war er bey der Deputation nach Schweden.

An. 1742. wurde er Theologus der Gemeine. Eodem und

An. 1743. half er die Schlesische Kirchen-Sachen einrichten.

An. 1744. ging er nach England, woselbst er in die zwey Jahre ein realer Zeuge JEsu, und sonderlich der Stifter der Gemeine zu Bedford wurde. Da hatte er auch die bekannte Conferenz mit dem Herrn Gibson, Bischoff von London. Zu Ende dieses Jahrs lösete ihn sein Bruder Leonhard daselbst ab.

An. 1746. wurde er Vorsteher von Herrnhaag.

An. 1747. continuirte er in diesem Amte, und hielt etliche vortreffliche Gemein-Reden; war auch mit in der Ober-Lausitz, und vergnügete sich in Herrnhuth und Hennersdorf an den Wundern der Gnade.

An. 1748. war er seiner Frauen getreuer Kranken-Wärter, versäumte darüber das wichtige Colloquium zu Hennersdorf und in Schlesien, und setzte seine Hütte vollends zu, die ohnedem durch einen gewissen innerlichen Chagrin über die Trennung mit etlichen Geschwistern in

sen

Jahr 1746. und über seinen misrathenen Eifer um den HErrn, (darinnen er Recht gehabt,) von Zeit zu Zeit ruinirt worden war; und so entschlieff er am 9. Decemb.

21. **Erdmuth Dorothea, Gräfin von Zinzendorf**, eine gebohrne Gräfin Reußin und directe Descendentin von denen ersten Patronis und Pflegern der alten Brüder-Kirchlein. Sie war schon An. 1720. eine tugendhafte wohlerzogene Comtesse, und wurde um diese Zeit des Weges der Bekehrung inne, welcher denn zugleich die Resignation derjenigen Welt-Eitelkeiten mit sich brachte, die in Worten und Handlungen dem Lauffe des Christenthums eine sichtbare Hinderniß machen. Zwey Jahre darauf kam sie in die Ehe, und weil sie einen Gemahl kriegte, der sich um nichts als Eins bekümmern mochte; lag ihr, von dem ersten Tage ihrer Ehe an, Regiments- und Haus-Sorge allein auf. Die schöne Gemeinschaft, welche durch Gelegenheit D. Speners und ihrer Frau Groß-Mutter Benigna in der Residenz zu Laubach geblühet hatte, und die gesegnete Spuren davon in ihres Vaters Hause, hatte sie mit der ihr nun entgegen wandlenden Sache des HErrn schon zuvor bekannt gemacht: und da das mittelmäßige Vermögen, welches sie zu administriren hatte, dennoch der einige Fond zu solchen Unternehmungen seyn konnte, zu denen Tractu Temporis mehr als Eine Million Thaler wirklich erfordert ward; so haben Ihro Gnaden diese Administration in die sechs und zwanzig Jahre so fortgeführt, daß weder im Hause, noch auf den Gütern, noch bey den Gemeinen über Mangel oder unbestreitbare Schulden geklagt werden dürfen. Da nun aber von Zeit zu Zeit unter allen Proben und Vicissitudinibus sowol der Orte, der Anstalten und der Menschen, als also naturellement auch der Vorsorge, von Jahr zu Jahr immer mehr werden, so ist nicht nöthig zu erweisen, daß sie der HErr zu einer Säugamme seiner Kirche prædestinirt, ausgerüstet und legitimirt habe.

21. **Ihr Gemahl** hat seinen Character verschiedenemal selbst gegeben, und das kommt in genere darauf hinaus: Er glaube, weil er liebe; er hange unzertrennlich an JEsu, weil er einen göttlichen Eindruk von der Sünde und von ihrem Versöhner bekommen. Er sey von Jugend auf sehr enge gehalten worden, nichts zu thun, was er nicht habe im Glauben thun können, und weil er zugleich aus Nachgeben und allgemeiner Menschen-Liebe niemand schwer fallen wollen, allezeit gerne

eine solche Strasse gegangen, wo er mit der minderen Offension seines Nächsten seine eigene Sicherheit finden können. Er habe in der Welt eigentlich nie etwas seyn wollen, aber auch nichts verachtet, wo er den geringsten Vortheil für seines HErrn Sache draus vermuthet. Nachdem es nun etlichemal auf den Wegen ganz fehl geschlagen, wozu er von andern genöthiget worden; so habe er sich dadurch berechtigt gefunden, sich nach seinem eigenen Herzens-Gesuch dem Heilande in einem solchen Stande zu ergeben, darinnen er ein egales Wesen von aussen und innen bewahren könne, und darinnen ihm noch kein guter Wille zurük gegangen. In der Sache selbst aber, die er zu treiben habe, lerne er immer ex post, was der Heiland damit intendire, und es müsse ihm genügen, jedesmal in allen Vorfällen mit ganzem Herzen zu seyn, von ganzem Herzen zu reden, und mit allen Kräften zu thun, ohne eben zu wissen, wo sein HErrr just hinaus wolle. Er hat viel gereiset, und also mancherley gesehen und erfahren. Liebhaben kan er erstaunlich, aber nicht hassen, wenn er vielleicht hassen sollte. Er disputirt überaus paradox, er predigt frey, schreibt aber præciser, als es dem ersten Anblik nach scheinen mag. Im Rathgeben ist er kurz und einfach: und weil er sowol alle mögliche Einwendungen der Philosophie und des Herzens, als die Grenzen der Orthodoxie in allen Evangelischen Religionen, und endlich das Punctum τῆς ἐυσεβείας sehr præsent im Gemüthe hat; so macht ihm dasselbe eine gewisse Einfächigkeit in Worten und Handlungen, davon er sich gar nicht entfernen kan noch mag. Man wird nicht leicht eine Person sehen, die zugleich von mehrern geliebt, und von mehrern gehaßt wäre, wahrhaftiger geehrt, und leichtsinniger verachtet. Die beste Gattung von Menschen ausser seinen Anstalten, hat gute Gedanken von seinem Herzen, eine genugsame Zufriedenheit an seinem Verstande, und siehet in seinen Handlungen nichts, daß sie hindern sollte, ihm Gutes zu gönnen; es mag auch seyn, daß, wenn er hie oder da zur Ursach einer Verfolgung des Werks angegeben wird, das unter seiner Hand ist, er an einem andern die Ursach ist, daß man dem Werke wohl will. Einige sind der Gedanken, daß aus einem weisen Rathe der Providenz, bey der Brüder-Kirche mit auf ein Werkzeug reflectirt worden, das wegen seiner natürlichen Disposition um den noch zarten Senf-Baum so viel Zäune und Gehege machen würde, daß er nicht so leicht zerwühlt werden könne, wenn ihm auch hie und da ein Ast abgehen sollte rc. rc.

Aus dem Vierten Capitel.

Von der simplen Absicht.

Nie hat eine Gesellschaft einen simplern, freyern, engern, langsamern und hurtigern Plan zugleich gehabt, als diese; und es wäre unmöglich gewesen, darinnen lange auszuhalten, wenn ihnen nicht die Hoffnung zu vieler Seligkeit gleichsam zur Natur worden. Die Schrekken Jehovah, womit man die Sünder aufzuwekken pflegt, hatten in dieser Gesellschaft wenig Anfassung: man liebte zu sehr um sich zu fürchten. Zeitliche und ewige Seligkeit waren durch die Betrachtung, daß GOtt seines einiggebohrnen Sohnes nicht verschonet hätte, sondern Ihn für sie alle dahin gegeben, so illativisch und ihrem Gemüthe so gegenwärtig, daß ihnen oft nicht möglich war, bey einer Schwierigkeit stille zu stehen; und das war nicht die Frucht einer reifen Ueberlegung, philosophischer Betrachtungen oder Lecture, noch auch einer eigenen Erfahrung, denn es waren meist junge, unerfahrne Leute; sondern man kan à la lettre sagen, daß es eine natürliche Folge des Worts vom Creutz gewesen: *Wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?*

Unser Herr Graf ist in seinem Gemüthe niemals scrupulös über Verfassungs-Sachen gewesen, als wenn er andere hat verwerfen sollen. Was ihm das nicht nur in Ansehung der Reformirten bey Ablegung des Sächsischen Religions-Eides für Bedenklichkeit gemacht, sondern wie bemühet er zu ganz diversen Zeiten gewesen, die Hallenser in Wittenberg, die Theologos Wittenbergenses, Löschern und andere bey den Hallensibus, die Jenenses unter sich selbst, die Separatisten, Gichtelianer, Inspirirten und endlich gar den Dippelium, in denen gegen sie oft noch so wahrscheinlich, ja resp. wahr, angebrachten Beschwerden zu entschuldigen, zu erklären, und ihnen, so lange es nur möglich gewesen, ihren guten Leumund zu erhalten, oder einen bessern zu machen, das ist offenbar am Tage. Und in so fern ists wahr, das ihm zuweilen seine eigene Lutherische Religion zu hart geschienen; allein das war ihm doch keine genugsame Ursache, in einige neue Gemeinschaft zu treten, sondern die ganze Connexion dieser Sache war lediglich die: Sie wollten mit einerley Wahrheit (und da dünkte ihnen das Systema Lutheranum noch das convenabelste, weil es das einfältigste, kürzeste, in allem generaleste, und der nöthigen und möglichen Verbesserung disertis

tis Verbis mehr convenirte als entgegen war,) sowol die ganze in Meynung Christlicher Freyheit stehende Christianität, als das Juden- und Heidenthum, (ohne dem Heilande einiges Ziel zu setzen, wenn? wie? wo? und wie weit?) mit der Person des allerliebsten Erlösers innig bekannt zu machen suchen; weil Sie glaubten, das wäre so das Cardinal-Punctgen, darauf die Seligkeit dieses und jenes Lebens rouillirte, die wahre Ἐυσέβεια und ihr grosses Geheimniß: GOtt ist offenbaret im Fleisch. Sie glaubten, der Punct würde zu sehr negligirt. Sie nahmen sich vor, bey ihrer so generalen Arbeit dennoch den ganzen Cirkel der Griechischen und Römischen Kirche unberührt zu lassen. Und das hat eben bey denen hernachmals entstandenen Motibus in Moravia dem Herrn Grafen so viele Mühe gemacht, zuerst die Emigration auf das schärfeste zu prüfen, und gegen aller Protestanten Gewohnheit, die sich sonst wenig um das bekümmern, diese zuletzt, zu Vermeidung übler Folgen, nöthig befundene Emigration auch den Catholicis durch eigens angestellte Conferenzen und Correspondenz goutiren zu machen. Zu dieser besondern Bescheidenheit gegen die Römische Kirche hätten wir, (ausser daß der Disputat gegen diese Verfassung nicht nur mit weltlicher Autorität schon so unterstützet und zur Gewohnheit worden, sondern auch vielmal auf eine so ganz ungöttliche Art tractirt gewesen, daß man sich fast schämte, in dieser Materie fast nur mehr mit einer andern Espece von Wölfen zu heulen, als mit Schaafen JEsu gegen fremde Hirten zu protestiren,) die Ursache: Wir hatten mit ihnen eben gar nichts zu verkehren, und also auch nichts wider sie einzuwenden. Noch eine Ursache war, daß diese beyde Kirchen, unter dem Titul freydenkender Religionen, gar nicht paßirt, und also an sich selbst kein planmäßiges Objectum einer freyen Discussion von Materien seyn können. Sie waren auch nicht die directesten Gegner unsers Plans. Denn wenn wir in der Conversation mit ihnen, JEsum Christum, den Gecreutzigten allein, mit Vorbeygehung aller jetzt lebenden und schon entschlaffenen Heiligen, als den einigen GOtt und HErrn der ganzen Welt vortrugen und abhandelten, so ging das bey ihnen nicht so wider den Mann an, als bey unsern eigenen Protestanten, an Orten und Enden, da sie der Vernunft schon zuviel in geistlichen Dingen eingeräumet, und darüber die Einfalt ziemlich gar eingebüsset, die unter den stillen Seelen in der Griechischen und Römischen Kirche, obgleich eben auch nicht immer aus der einfältigsten Absicht, doch noch sehr conservirt ist. Der Herr Graf

hatte

hatte eine meist sechs- bis siebenjährige Erfahrung, wie gut sowol mit Leuten von dieser Religion, als mit allen andern, in denen ein Sinn zum Heiland wäre, zurechte zu kommen gewesen, ob gleich Personen von solchen Ständen mitunter gekommen, als Cardinäle, Prälaten, Generals-Personen, Gesandte, Staats-Ministri, Hof-Leute, wo man für die Einfalt in Christo kaum noch ein Räumlein suchen sollte. Und auf diese Erfahrung baute er etliche Jahre in schriftlicher und mündlicher Conversation fort; denn was von Herzen geht, pflegte er zu sagen, geht wieder zu Herzen: also daß die kleine anfänglich aus fünf, und dann nach und nach aus zehen, zwanzig Personen u. s. f. bestehende Gemeinlein, in der That und Wahrheit nichts anders waren, als ein herzliches Verbündniß etlicher weniger Menschen, die mit Leib und Seel an JEsu dem Gecreutzigten hingen, und Ihn und sein Creutz und Tod von Herzen zu Herzen trugen, ohne zu fragen, wie das Gemüth durch die Auferziehung sonst rangirt worden. Man invitirte die sensiblen Menschen, ausser allen Weitläuftigkeiten, auf das kurze Pünctlein mit uns überein zu kommen, seine Tugend und Tod zu verkündigen, bis daß Er komme; darauf roullirten, (obgleich im Anfange etwas weit hergeholt, denn sie waren zu philosophisch, einen Beweis anzuführen, der ullo Modo zu disputiren war,) alle ihre geistliche Discurse, öffentliche und besondere Reden, Wandel, Anstalten, Kinder-Erziehung, Schriften, Gemeinschaft, Misverständnisse, Trennungen und Reconciliationes; und die vor zwey und zwanzig Jahren nur noch selbander waren, finden jetzt in den Plans ihrer etliche hundert bis tausend Mit-Arbeiter in aller Welt, nicht mehr oder weniger, als was ich jetzt erwehnt habe. Der eigentliche Unterscheid zwischen damals und jetzo ist, daß sie der Heiland in einer zwanzigjährigen Uebung endlich von allen zweifelhaften und disputablen Argumenten ganz ab, und hingegen in den naturellen und ordinairen Genuß lauter unläugbarer und Evangelischer Seligkeiten gebracht hat.

Es wird also, mit einem Worte, ihr Plan nicht wichtiger noch richtiger, sondern alle Jahr runder und unwidersprechlicher, kürzer und besser. Sie schränkten sich schon damals in diesen glükseligen und einzigen Zwek so genau ein, daß, was wol achtzehen Jahre darauf erst gesungen wurde: *Wer sich weiterhin versteigt und sich unser nennt, der leugt*, von dem allerersten Anfange an, bey ihnen Res Facti gewesen ist.

Was man sonst von ihren Absichten sagen wollen, das ist alles vor den hellen und alle Sonnen-Strahlen weit übertreffenden Augen des Richters der Gedanken und Sinnen des Herzens, unrichtig und ungegründet: und es leben noch hundert Menschen ausser ihrer Verfassung, die sich noch genugsam auf die Reden und Umgang der ältesten Mit-Glieder dieses kleinen Anfangs besinnen, und dieses Zeugniß mit Amen versiegeln werden.

In dem Capitel von ihren ersten Anstalten fähret der Autor, nach verschiedenen historischen Allegationen, also fort:

Es sind mir von der ersten Oeconomie in Görlitz folgende Realitäten im Gemüth geblieben, die ich nie vergessen werde. Ich will diejenigen zuerst berühren, die sich am meisten realisiret, und durch den Nutzen, der noch übrig ist, ihr Andenken gleichsam verewigt haben.

Die erste ist, daß M. Schäfer durch sein Exempel eine gerade und freye Lebens-Art introducirte, und alle pharisäisch-scheinende Manieren, welche einigen unter uns anzuhangen schienen, explodirte: und da uns der HErr über das andere Extremum, nemlich des Leichtsinnes, durch seine züchtigende und heiligende Gnade auch gnädiglich hinhalf; so war eines der gesegnetesten Dinge für uns, daß alles so aufrichtig, so trokken, so unverblümt und so direct aufs Pünctgen geführet wurde, daß der unnöthige Schmuk der Rede, der affectirte Affect, die nichts-sagende Figuren, Gleichnisse und Wort-reiche Reden, vor allen Dingen aber die verstellte Geistlichkeit, hinterlistige Offenherzigkeit, und hundert Griffe der spielenden oder schwermüthigen Imagination, als welche leichtgläubigen geistlichen Arbeitern die meiste Besogne zuschneiden, durch M. Schäfers offenes und freymüthiges Betragen fleißig entdekket und beschämet; durch Herrn Rothens ausnehmende Gründlichkeit aber, und die in dem Manne liegende methodische Natur, ins rechte Licht gesetzt wurde.

Herr M. Schäfer war in seinen eigenen Sachen sehr offen, und das hatte neben den Inconvenienzen, die es bey sich führte, zugleich den guten Effect, die nöthige Ueberzeugung, lichte Erkenntniß sein selbst, willige Geständniß und Abbitte, die sonst mit gewissen begabten und in der Welt oder Kirche considerirten Leuten incompatibel schienen, unter uns gäng und gäbe zu machen; und das war der zweyte reale Nutzen, den wir von der Schäferischen Oeconomie, und so gar denen von Zeit zu Zeit darüber ergangenen Liebes-Gerichten des HErrn, davon getragen.

Weil

Weil auch sowol Herr Rothe als der Herr Graf überaus εἰς τὰ ἴδια eingeschrenkt, und, es sey nun Commodität, Scheu oder Prudenz gewesen, gegen alles, was den Namen einer Weitläuftigkeit hatte, schon voraus præoccupirt waren; so war M. Schäfers auf Anstalten und geschenkte Herbergen erpichtes Gemüthe,

Drittens, ein nützlich Ingrediens bey unsern Conferenzen, weils oft zur Gelegenheit wurde, den guten Absichten des HErrn die Thüre entweder aufzumachen, oder doch nicht verschliessen zu lassen. Es stünde ohne ihn weder Herrnhuth noch Waysen-Haus, noch wären wir mit Schriften und andern Handlungen unserm Nächsten zu statten gekommen; aber darüber glaubte er an unserer Statt so lange, so unermüdet und glüklicher, als in Ansehung seiner eigenen Anstalten zu Görlitz, daß man in seinem Treiben einen göttlichen Finger veneriren muß.

Zur Prüfung der Geister hatte M. Schäfer unvergleichliche Theoremata, und obgleich sein auf die Novität allzusehr hinhangendes Gemüth, in Praxi selbst zuweilen davon abging, und er für seine Person von allerhand Geistern gewieget wurde; so lagen doch seine Erinnerungen, die er mit einer Suite von bündigen Demonstrationen und wahrscheinlichen Illustrationen vorzubringen pflegte, vom ersten Anfange zum Grunde unsers Verhaltens gegen jedermann von der Art, und so gar gegen diejenigen unrichtigen Gemüther, die sich in der Zeit-Folge durch ihn selbst bey uns zu introduciren suchten.

Die fünfte Wohlthat, die wir durch seinen Dienst genossen, bestund darinnen, daß sein freyes Wesen eine freye Art einführte, sich heraus zu geben, wie einem war: und wir haben ihn als ein Instrument anzusehen, daß man bey unserer Gemeine vom ersten Tage an, jedermann, der sich zu ihr gesellet, in seiner rechten Gestalt gesehen, und eine lange Zeit niemand weder in der Lehre, noch im Leben gewohnt war, sich für etwas auszugeben, das er nicht wäre. Seine grosse Kirche war einmal eine kurze Zeit ein lebendiges Bild der allerersten Einfalt. Er saß vor dem Altar, und hatte etliche hundert Menschen um sich herum stehen und sitzen, deren jeglicher Freyheit hatte, seine Gedanken über die Früh-Predigt, und was sonst convenabel war, zu entdekken, und darüber wurde denn herüber und hinüber geredet. Es war eine Zeitlang des HErrn Hand über dieser Anstalt, sie ging ordentlich, solide, und griff in die Herzen, und wenn diese Methode nicht durch Neben-Umstände wäre gestört wor-

den, so sollten sich reellere Vortheile davon gezeigt haben, als sich jemand vorstellen kan, der es nicht selbst gesehen und gehöret hat.

Nun komme ich auf die Kanzel in Berthelsdorf.

Ich will zuförderst sagen, daß diese in den ersten sechs bis sieben Jahren das Haupt-Werk ausgemacht, und daß von derselben so unläugbare Werke eines Apostels geschehen sind, daß auch der hartnäkkigste Spiritus particularis zu der Zeit nichts darwider aufzubringen gewußt, und sich alles vor der Gnade und Kraft gebeugt hat, was ihr nahe gekommen. Man muß sich dabey den Character des Herrn Rothen genau vorstellen, und daß sein Collator oder Kirchen-Patron sich mit ihm erstlich dahin verstanden hatte, in dem ganzen Seelen-Geschäffte nur sein Diaconus und Catechete zu seyn; welches auch, wenn es gleich zwischen ihnen selbst einige innerliche Disharmonie setzte, hinauswärts in einer unveränderlichen Ordnung fortging, und, wie leicht zu erachten, seine Wirkung ins ganze Land hatte. Früh predigte Herr Rothe mit Gottes-Kräften, und es war nicht anders, als wenn er in den ersten Jahren seines Amtes alle mögliche Materien herausschütten sollte, und auf folgende dürre Zeiten einen so grossen Schatz sammlen, daß bey den Seinigen kein Mangel dürfte verspührt werden, wenn gleich überall Mangel wäre. Zu Mittage hielt er erst Catechismus-Examen, und darnach, oder auch zuweilen an dessen statt, eine solche Versammlung, wie in der Schul-Kirche zu Görlitz alle Sonntage gehalten wurde, da man denn herüber und hinüber ganz einfältig redete, betete, niemand aber freylich in allen Stükken ehrwürdiger anzusehen, und in der That fühlbarer vors Herze war, als Herr Rothe selbst. Diese liebliche Conversation beschloß eine innige Singstunde, in welcher Herr Rothens sein oberwehnter Helfer, der Herr Graf, und der Organist Tobias Fridrich, das Herz aller Anwesenden durch die schönsten Gesänge in eine Harmonie mit den obern Chören zu bringen suchten; daraus denn nach und nach die noch jetzt währende Methode der Lieder-Predigten entstanden ist, da die Cantores in einer Suite der Materien fortsingen, und aus einer Melodie unvermerkt in die andere fallen, welches die Munterkeit und Gegenwärtigkeit des Gemüths vortreflich erhält, und den Zusammenhang der Materien auf eine göttliche Art eindrükt.

Wenn die Singstunde zu Ende war, ging man ins Gräfliche Haus, da ward auf einem Saale in Gegenwart des Predigers die Früh-Predigt wiederholt. Das that der Herr Graf allezeit mit einer solchen Pünct-

lichkeit, daß er nicht leicht einen Periodum von der ganzen Predigt ausließ. Einmal redete Herr Rothe drein, ein andermal thatens andere. Wenn sie zuweilen nicht einerley Gedanken waren, so wuste der Herr Graf seine eigene Idéen, zu der Zeit gänzlich zu überschlagen, und den Nervum der Argumente des Herrn Rothens mit alle dem Nachdruk auseinander zu legen, wie ers in der Predigt vor sich fand, so, daß es unmöglich war zu entdekken, wenn sie von einander dissentirten. Als es um die Mitte herum, zwischen diesen beyden Knechten des HErrn in Ansehung der Grenzen der Collatur und Parochie und allerhand anderer Umstände, zu solchen innerlichen Scrupeln und Misverständnissen kam, daß zuweilen einsehende Zuhörer in den Früh-Predigten zu greiffen meynten, daß dieser und jener ganze Theil einer Predigt gegen den Herrn Grafen gerichtet sey; welches dadurch noch deutlicher zu werden schien, wenn Herr Rothe, nach seiner geraden und mächtigen Weise, den Herrn Grafen directe anredte: so wusten sie doch des Abends ihren Ohren und Augen nicht mehr zu trauen, wenn sie eben dieselbigen Passagen mit eben der Pünctlichkeit, Freymüthigkeit, ja zuweilen cum Emphasi, ohne einige Einlenkung wiederholen hörten; auch wol gar, wo es inevitable war, den Ausdruk: wie Herr Rothe heute Morgen von mir oder zu mir sagte, mit der friedlichsten und liebreichsten Bezeugung beyder anwesenden gegen einander. Kurz, man gewanne durch diese Methode den bösen Folgen erstaunlich ab, und so lange die Wiederholungen nicht konnten gehemmt werden, so konnte zwischen den Collatorem und Parochum weder was wesentliches kommen, noch ihre Arbeit und Gnade in Partes gezogen werden. So ging es von An. 1723. bis in die 30. hinein.

Was soll ich nun von dieser Zeit und ihrem Segen sagen? Ich besorge, wenn ich nur das geringste ausführen wollte, so würde es mehr einer Declamation ähnlich seyn, als einer Geschichte. Ich will aber doch, nach der guten Hand des HErrn über mir, sagen, was wahr ist, ohne mich darum zu bekümmern, ob es das alles, oder ob das meiste noch zurük ist. Die öffentliche Predigt habe ich jetzo ein wenig beschrieben. Wenn es drey oder vier Feyer-Tage hintereinander setzte, so wurde es weder dem Lehrer zu viel, noch den Zuhörern, sondern der letzte Tag war gewöhnlicher Weise der herrlichste, und die Lehrer waren reich in der Gabe, immer Einerley mit neuer Kraft, Gnade und Geschmak vorzutragen; der Predigten vom Friede ward keine Seele

 müde.

müde. Wenn denn etwa Fremde zum Besuch kamen, so wurde die Zeit mit einem Gespräch zugebracht, welches damals den Namen von Conferenzen bekam, und seitdem behalten hat.

Werth wäre ein grosser Theil dieser Conferenzen einer exacten Registratur gewesen, aber es würde zu besorgen gewesen seyn, daß den Unterredungen dadurch etwas an der simplen und naïven Disposition abgegangen wäre, und sie sind doch in die Gemüther hinein registrirt, da sie noch Frucht bringen. Die meisten roullirten damals über die Gewißheit der Religion, und obgleich diese Conferenzen auch mit allem, was man Solidität zu nennen gewohnt ist, wohl gewaffnet waren, so blieb doch bey allen diesen Collationen der Ausschlag immer fürs Herz, und wie daselbst der Heiland mit allen seinen Schmerzen einen vesten Sitz bekommen müsse, sonst wären alle Gattungen der Kopf-Argumente mehr schädlich, als von einigem Nutzen. Es war M. Schäfern selbst erbaulich, daß wenn man zuweilen den Herrn Grafen vielleicht Exercitii Gratia, in die Enge getrieben hatte, und er sich mit seiner einfältigen Creutz-Predigt kein völliges Durchkommen sahe, und wol gar in einige Sorge gerieth, die andern möchten von der Einfalt aufs Raisonniren kommen, darwider sonderlich die Frau Gräfin auf der Huth stand, daß er alsdann bitterlich weinen konnte, und sich entweder mit noch einem oder zweyen, oder wenn er keinem mehr recht trauete, ganz allein zum Heilande wendete, und Ihm ewige und unveränderliche Treue bey der Einfalt seiner Creutzes-Lehre versprach, wenn auch niemand sonst mehr orthodox bleiben wollte. So sehr er sich nun bey den Conferenzen zu leiden hatte, so anstößig sie auch, wegen ihrer Freyheit, Fremden wurden, die ihren Zwek und Nothwendigkeit nicht recht einsahen; so sehr hielt gleichwol der Herr Graf über deren Continuation, weil er sie für das einzige Mittel hielt, sich ratione der Idéen seiner Mit-Glieder in einer connectirenden Bewußtheit zu erhalten, und wenn etwas wesentliches fehlen oder abgehen sollte, unverzüglich davon benachrichtigt zu werden, um immer exact zu seyn, zur zeitigen Remedur bey ihnen und anderen.

Bey den drey Haupt-Attaquen des eindringenden Mysticismi, des einschleichenden Socinianismi, und der überhand nehmenden Idéen der Tabulæ removendorum des so genannten Christiani Democriti, haben diese Conferenzen zum ewigen Preise des Lammes GOttes ihren realen Nutzen, ja ich mag sagen, ihre unentbehrliche Nothwendigkeit gezeigt. Bey der ersten ist

die

die Einfalt, die Deutlichkeit und Gemeinschaftlichkeit des Evangelii im Text der Schrift gesucht, erhalten und vest gesetzt worden; bey der andern die Allgenungsamkeit JEsu Christi nach seiner göttlichen und menschlichen Natur, wenn man auch nichts als Ihn wüßte und hätte; bey der dritten die ewigen und unwandelbaren Rechte des alleinigen Verdienens der Wunden JEsu, und die unveränderlichen Privilegia der in sich selbst ewig schmählig und ohnmächtigen, durch sie aber, von dem ersten Gnaden-Tage an, heilig und fast allmächtig gemachten Sünderschaft: drey in einander gedrehte Faden, daran die Gemeine als an einem Leit-Seile seitdem fortgegangen ist, und ihren Pfad nicht wieder verlohren hat.

Die Conferenzen, welche in des Herrn Grafen Hause gehalten zu werden pflegten, bringen mich auf das Haus selbst, welches das dritte Object unserer verbundenen Freunde war.

Des Herrn Grafen Haus war einigermassen auf einen Hof eingerichtet, und hatte also verschiedene Subordinationen, so daß dessen Vermehrung auf so viele hundert, ja zuletzt tausende, in seiner ersten Constitution keine Veränderung hat verursachen dürfen.

Die gröste Angelegenheit des Haus-Vaters war, diejenigen Personen, welche des HErrn Weisheit darein verordnet hatte, göttlich zu regieren, und doch auf so eine Art, daß kein Mode-Christenthum, noch die in Religions-Sachen so greuelhafte Methode, darinnen aufkommen möchte; dessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe. Die Pünctlichkeit dieser Absicht hat gemacht, daß zuweilen in vielen Wochen hintereinander keine Haus-Versammlung gehalten, und wenn denn einmal so was war, auch gemeiniglich immer eine wo nicht mehr Seelen des Hauses dabey ergriffen wurden.

Auf die Weise haben sich eine Menge Seelen frey und ungetrieben zur Gnade und Seligkeit in dem Blute des Lammes gefunden, die vielleicht alle durch einen andern Weg wären zu Heuchlern worden. Das Haus behielt also, diese zwanzig Jahre über, die Art eines kleinen Hofes, der dem Heiland unterthan und, unter dem Axiomate des Herrn-Dienstes, eigentlich auf Christus Dienst aus war.

Man kan nicht eigentlich sagen, warum sich diese Form so lange conservirt, zumal da der Haus-Vater so wenig Gefallen an dieser Form hatte. Es ist aber einerseits seinen oder seiner Gräfin Umständen gemäß gewesen, eine eingerichtete Gräfliche Haushaltung zu conserviren:

andern

andern Theils hat der Effect gezeiget, daß des Heilands geheime Fürsehung zur Formirung der nothdürftigen Pilger- und Heiden-Lehrer darunter gewaltet hat. Denn es war doch gar ein grosser Unterscheid, ob es die Gräfliche Herrschaft war, die einen Domestiquen von Ceylon, Capo, Algier, Constantinopel, Lappland, Grönland, West-Indien, Ispahan und funfzig andern Orten der Welt zurük erwartete, oder ob doppelt mehr Werkstätte, Bauer-Höfe und private Familien-Wesen, ihre Wirthe, Meister und Haus-Väter inzwischen darben musten. Das hat aber die Providenz so geschikket; und obwol, wie oben erwehnt worden, der erst vor mehr als dreyßig Jahren gemachte Plan auf nichts wenigers als Weitläuftigkeiten eingerichtet gewesen, so ward doch zu der Zeit und bey Formirung und ersten Fortführung dieses Hauses daran nicht mehr gedacht; denn es war der Herrschaft immer um Seelen selbst zu thun, die sie gemeiniglich ganz roh ins Haus nahm; und was so gewonnen wurde, das mußte theils die übrigen seines gleichen zum Heiland bringen, theils in Stadt und Land ein gutes Exempel geben.

Dieses Haus-Wesen wurde denn viele Jahre in grosser Stille unter manchen Proben, und vielen göttlichen Wohlthaten geführet; es währte aber lange, ehe es den erwünschten Zwek erreichte, und der übrigen Gemeine zu einem Exempel der Nachfolge werden konnte. Bey dem allen regierte ein Friede darinnen, der sich den Gästen und Auswärtigen, sonderlich in Vergleich mit ihrem eigenen Haus-Wesen, remarquable machte: und die bey etlichen Liebes-Mahlen in diesem Hause verfertigte Lieder zeigen zur Gnüge an, daß es doch vom Anfange ein Haus des HErrn gewesen, wie es noch ist; und es sind gewiß Leute darinnen erzogen, und von Zeit zu Zeit beysammen gesehen worden, wie man sie in der übrigen Welt nicht oft beysammen antrifft.

Ich habe noch was von den Conferenzen zurük zu holen. Der Herr Graf wurde darinnen ungläublich contrariirt; was aber nichts desto weniger mit Geduld und Glauben gewonnen worden, das ist aus denjenigen Regeln zu sehen, die seitdem synodalisch und zu Statuten bey allen Versammlungen der Aeltesten oder des Gemein-Raths geworden, welche in ihren ersten Anfängen nichts als Gedanken und Delineationen des künftigen Verhaltens, einer damals noch im ersten Fieri gewesenen Anstalt waren.

II. Ein

II.

Ein EXTRACT aus den Conferenz-Protocollen von Anno 1726. bis 1749.

Anno 1726. Die Gemeinen sollen GOtt danken, wenn sie Obrigkeiten haben, und wenn sie keine hätten, welche erwehlen, und sich, wie die Weissenberger,* in Clientelam offeriren: denn es kommen zu viel Fälle im menschlichen Leben vor, darinnen eine Gemeine für sich keinen Plan zu agiren hat.

1727. April. Wir sollen erstlich nicht zu sehr pacifciren, über leibliche Sachen uns nicht justificiren, wenns über uns hergeht, noch auf einige Art de Facto mainteniren: denn wir wissen oft nicht, warum uns der Heiland ausführen will, und warten auf schlechtere Umstände.

" " Jul. Unsere Anstalten sind keine eigene Religion, keine Kirche, sondern nur Continuationes der Anstalten des sel. Herzog Ernsts, Speners, Scrivers, Aug. Herm. Frankens. rc.

1728. Wer

* Eine Commun in der Ober-Lausitz, die sich ihren Herrn von Zeit zu Zeit selbst erwehlet.

1728. Wer uns was zuwider thut, dem sollen wir so herzlich begegnen, daß ers bald vergesse, daß er uns beleidiget hat, und uns nicht darum feind werde, weil er sich vor uns schämet.

1734. Weil das Prædicat Herrnhuther nur auf seine Einwohner, und das Prædicat Mährisch auch nicht auf alle paßt; so ists eine Wohlthat, daß es schon vor zweyhundert Jahren tout court geheissen hat FRATRES, die Brüder, das Brüder-Gesang-Buch.

1736. Mart. Wenn die Verfolgung schon da ist, so muß man sich nicht mit Apologien melden, sie helfen nichts zu der Zeit, und acceleriren den Terminum der Probe.

Hingegen muß man vigilant seyn zur Zeit der Ruhe, alle Dinge auszureuten, daraus künftig Bedenklichkeiten erwachsen können, und muß nicht denken: kommt Zeit, kommt Rath.

1738. Aug. Wir können die Lehre nicht aus menschlichen Büchern lernen, sondern müssen warten, bis uns der heilige Geist nach und nach die Aufschlüsse über die Bibel selbst gibt: das macht uns darnach zum Himmelreich gelehrt, und jedes solches Erkenntniß macht Seelen selig, und die Seligen seliger.

1739. Febr. Die Heiden-Predigt soll vom Sohne GOttes anfangen, und die Predigt vom Sohne bey seinem Tod und Verdienste.

" " May. Es ist unter unsern Geschwistern Eines * ernste Meynung, man soll gewisse Schriften, als unsere Versiones, Catecheses, Anhänge rc. entweder nicht, oder nur auf Subscription drukken lassen, und schlechterdings nicht verlegen.

" " Jun. Synod. Wir lassen die Religionen nicht nur stehen, sondern es gibt Fälle, da wir ihre irrende Schäflein wieder zurük weisen müssen.

Die Mährische Kirche ist die älteste Kirche in der Protestantischen Religion, das lassen wir so seyn, weils so ist. Je mehr der liebe Heiland alles, was sectirisch dabey ist, abthut, je lieber muß es uns seyn; doch dürfen wir auch nichts aus eigener Wahl dazu helfen.

Einerley

* Des Herrn Grafen.

Einerley Rede führen, ist dermalen (im Jun. 1739.) nicht möglich: aber wir fangen an τὸ αὐτὸ φρονεῖν.

Es sollte mit Hazardirung unserer Reputation darauf angetragen werden, daß alle Unrichtigkeiten zwischen uns und andern Menschen abgethan würden.

Gewisse Ordnungen, als Aeltesten, Separatio Sexus, Chöre, Gesellschaften 2c. müssen in allen Gemeinen gleich, andere aber können divers seyn.

Eidschwören ist uns unverboten. Weil aber Brüder sind, und Seelen, denen wir nachgehen, die es sehr wahrscheinlich verwerfen; so wagen unsere Arbeiter eher sich selber dran, ehe sie schwören, und ihre Brüder ärgern sollten, für welche doch Christus gestorben ist.

So lange wir die Gemein-Geschwister nicht sectirisch wapnen, in Facto informiren, mit einem gewissen Personal-Affect an uns binden, sondern lediglich auf JEsum weisen; so ist unvermeidlich, daß sie auf viele Sachen nicht antworten, und uns bey den Adversariis stekken lassen werden: mags doch.

Das Phlegma der Gemein-Glieder ist in Verfolgungen gut, im täglichen Umgange aber mal à propos.

Die kleine Treue, die niemand siehet noch beurtheilet, als unser unsichtbarer Mann, ist ein Kleinod in der Gemeine.

1739. Julii. Wenn neue Oerter gebauet werden, so wäre es gut, die Gemeine zöge nicht eher hin, bis die Haupt-Requisita ihre Richtigkeit haben, physice und moraliter.

" " Decemb. Der Heiland kan absolute nicht von uns vertragen, daß wir fremde Knechte richten, und über jemand herrschen, oder auch jemand angreiffen, als im Zeugen-Geiste direct.

1740. Junii. Die Mährische Kirche hat sich retten lassen durch unsern Dienst: drum sollen wir ihr dienen, so lange sie ganz des heiligen Geistes bleibt, und ihre Bischöffe die alten Tragödien nicht wieder spielen, und das soll man ihren Bischöffen fleißig repetiren.

Es sind folgende Gelegenheiten, da wir bey den auswärtigen Seelen in Arbeit kommen:

1.) Unserer Brüder öffentliche Kanzel-Reden,

2.) Unsere gedrukten Schriften,
3.) Die Prediger, die sich an uns addressiren,
4.) Leute von fremden Orten, die bey uns erwekt sind;
5.) Wenn man versessene, verlegene und gegen jedermann mistrauische Gemüther auf seiner Passage antrifft, die einen jammern, auch wol bereits von den Aerzten verlassen sind.
6.) Alle die Separatisten, Irrgeister, und was sonsten vorkommt, das von keinem Grunde weiß.

Bey allen diesen Gelegenheiten kan unser Dienst legitim seyn.

Zum Beweis soll man wenig Sprüche anführen: zur Erläuterung, so viel vorhanden sind, und einem nur beygehen.

Wir vermeiden allen Grund und Boden, den uns fremde Diener GOttes mit Recht oder Unrecht disputiren: es ist wenig Segen dabey.

Synodi sind extrahirte Versammlungen der Arbeiter aus allen Gemeinen, wo zur Nachachtung aller Gemeinen geprüfet wird:
1.) wie wir jetzt mit dem Heilande stehen?
2.) wie wir mit unsern Nachbarn situirt sind?
3.) was vor Veränderungen mit Sachen oder Personen vorkommen?

Die innere Würde einer Seele habilitirt zu keinem Amte: es ist also auch von verschiedenen Aemtern kein Schluß aufs Inwendige desjenigen zu machen, der es trägt.

1740. Julii. Pauli Regel ist unsere Grund-Regel bey den Anstalten: das Evangelium nicht zu predigen, wo Christus schon bekannt ist. Daher die Eintheilung unseres von andern Lehrern distincten Grundes, des gemischten, i. e. mit jener ihren gemeinen Grundes, und des uns fremden, das ist, von uns eigentlich gar nicht zu besorgenden Grundes, real, obgleich nicht ganz ohne Exception ist: doch kan niemand dergleichen Exception machen, ohne erst beym Synodo anzufragen.

" " Octob. Wir sollen mit der Blut-Theologie durch alle Welt gehen, und auf dieser des Heilands grossen Kanzel die eigene Heiligkeit zur Fabel machen, die Selbstgerechte für Schächer, und alle Elenden selig erklären, und darinnen sollen wir niemand scheuen noch schonen.

Der

Der Unterscheid zwischen den ernstigen Bedienern, die man in Teutschland Pietisten, in England Methodisten, in Frankreich Jansenisten, in Italien und Spanien Quietisten, in dem übrigen Pabstthum auch wol Buß-Prediger und Asceten, in der Protestantischen Kirche aber überhaupt Mystiquen nennet, an einem, und zwischen unserer Oecomomie am andern Theile, ist der: jene dringen entweder auf die Veränderung des Wandels, oder des Gemüths, oder beydes, oder auf die Veränderung des Gottes-Dienstes, oder heben das Aeusserliche alles auf; wir predigen nichts als den gecreutzigten Christ fürs Herz, und denken, wer Den zu fassen kriegt, dem verschwindet alles, was nicht gut ist, und alles Gute kommt zugleich mit dem lebendigen und bleibenden Eindruk von dem herzlichen Lamm GOttes. Der Apostel Einrichtungen behalten wir stricte und einfältig bey, als die sichersten; wenigstens lassen wir ihren Spiritum gern in den unsern wahrnehmen.

Die höchste Kunst zu moralisiren bestehet in der Verklärung der Wunden JEsu, und dem Erweise, daß keine Sache in diesem Leben sey, die neben dem theuren Verdienste JEsu, entweder wichtig und lieblich, oder ängstlich und bedenklich für uns seyn könne: wir wären gewiß, daß Der uns erkaufft hätte mit seinem Blute, der könnte uns frey machen, wie Er selbst dächte, und würde es auch thun.

Man muß die Seelen durchs Blut JEsu zur Reue bringen, daß das schon so lange für sie umsonst vergossen scheine. Man muß dem Arbeiter seinen Lohn einmahnen. Jes. 53.

Wenn man noch so viel von der Herzlichkeit redet, so kan man sie einander doch nicht geben. Man erreget wol ein Verlangen darnach, aber das möchte endlich die Zuhörer ganz melancholisch machen. Redet vom herzlichen Lamm, und beschreibts von der Wiege an bis zu seinem täglichen Beweis an den Herzen, so werden die Zuhörer herzlich, und wissen nicht, wie sie es geworden sind.

Wir haben mit dreyerley Seelen zu thun. 1.) Die durch das Wort vom Leiden mit uns zusammen geflossen sind: deren ist eine grosse Zahl, und die sich damit begnügen, sind uns ein lieblicher Prospect. 2.) Die nun auch gerne aussähen wie wir; und weil das die meisten gar nicht, und wenige doch nur zum Theil möglich

machen können, oder dürfen, so sind uns diese Gemeinen ein kümmerliches Object. Die dritte Gattung sind die Häuser des HErrn, die a priori bloß zu Kirchen und Schulen des heiligen Geistes erbauet sind, und sonst keine Ursach ihrer Anlage wissen: die sind die substrata Materia selbst, darauf es bey uns ankommt, und das Object des Dienstes aller Gemein-Arbeiter.

1741. Martii. Die Einfalt unserer Theologie muß sich darinne äussern, daß wer uns einen Satz disputiren will, der muß wider die Sonne reden. Wir müssen also im allegiren der Sprüche sehr sorgfältig seyn.

" " Junii. Man soll den frommen Pfarrern nicht nur ultro kein Schaaf wegnehmen, sondern wenn sich welche anbieten, ihnen alle Unbequemlichkeit und Unbedachtsamkeit ihres Vornehmens, auch was sie an guten und löblichen Umständen ihrer bisherigen Oeconomie noch nicht wahrgenommen, sorgfältig vor die Augen stellen.

" " Julii. Wir deuten die Salbung eigentlich nur auf die Lehre: das heißt, ein Christ, eine gesalbte Seele, ist im Stande, die Lehre rein zu bewahren, daß man aus seinem Munde nichts als Wahrheit höre. Siehe 1 Joh. 2. im Context. Auf particulare und practische Umstände gehen Johannis Worte vermuthlich gar nicht; es ist das innen werden, davon der HErr JEsus sagt.

Das rechtmäßig gebrauchte Loos macht, daß wenn eine Conferenz aus vierzehn Proditoribus gegen Einen treuen Knecht bestünde, diese vierzehn doch des Heilandes Werk nicht übern Hauffen werfen könnten, weil auf dieses Einen endliche Provocation aufs Loos, ihm solches nicht geweigert werden kan.

Wenn Leute, die durch des heiligen Geistes Willen zur Gemeine gekommen zu seyn glauben, schwürig werden, so kan man ihnen nicht so leichte wieder heraus helfen. Was aber vor sich selbst hinein gegangen, oder ohne Ueberlegung hinein gerathen ist, dem hilft man gerne mit Ehren wieder heraus, ehe man ihn in Gemeinen Sünde thun sieht.

" " Aug. Man soll in Städten und Orten, wo wir Fremdlinge sind, denen Leuten die Jura Ecclesiæ zwar nicht disputiren, die ihnen der

der Heiland wirklich verschaffet hat, aber ja keine weismachen, daran sie entweder nicht, oder nur per accidens denken.

1741. Nov. Tägliche Materien, die einen immer durch die Hand gehen, und aus tausend Parallel-Casibus zu erklären sind, soll man nicht aus Gemächlichkeit ins Loos nehmen.

Wenn man in Einfalt handelt, so ists besser, als alle Præparation; wenn man sich aber schon præparirt, so muß es recht seyn.

Die Heiligkeit ist in einer Gemeine keine Pflicht, sondern ein täglich Wohlleben mit Christi Blut erworben, 2 Petr. 1.

Wenn wir auch wieder aufhören, so ists genug, daß wir unsere Zeit gesalbt haben. Des HErrn Vornehmen ist doch um etliche Schritte fortgerükt.

Alle kleine Secten haben das Succeßions-Pulver in ihrer ersten Zeit gleich eingenommen; eines den Artikel der absoluten Reprobation; eines das Exterieur und die Grimace; wieder eines die Aufhebung der Ordnungen Christi, oder die Præoccupation gegen alles, was Herkommen und Exterieur genannt werden kan, gutes und böses: andere das Mistrauen gegen die Gnade; noch andere die übertriebene Geistlichkeit, oder die unzeitige Sublimirung der menschlichen Gemüths-Kräfte; endlich wieder andere den Semi-Pelagianismum, und so fort. Lasset uns bey der heiligen Schrift und Augspurgischen Confeßion bleiben, so bleiben wir mit allen Sachen im Æquilibrio.

Die Einfalt muß keine Grobheit werden. Sie ist ein demüthiger und heiterer Sinn, der die Sachen immer so nimmt, wie sie sind, und nicht gerne eine Consequenz zieht, als wo sie offen da liegt.

Wenn ein Bruder seine Gabe anwird, so soll er auch das darauf gegründete Amt inzwischen niederlegen, bis die Gabe wiederkommt.

Man soll sich sorgfältig hüten, im Amte stehende Prediger, die ihr Amt zu behalten gedenken, in ihren Scrupeln zu verstärken. Die Pfarrtheyen sind Vasallagia von der Obrigkeit. Ein schwieriger Pfarrer ist ein schwieriger Lehn-Mann, und es ist sich in eine

Art

Art einer Felonie gemengt, wenn man sich in Pastoral-Bedenklichkeiten unvorsichtig einlässet.

Zu einem Aeltesten gehört: 1) ein einfältig Herz, 2) ein gesalbtes Wesen, 3) ein allgemeiner Credit, 4) ein Hang zur Stille, 5) mehr Umgang mit dem Heiland als Menschen, 6) ein barmherziges Gemüth, 7) ein revenanter Abord, 8) und vor allen Dingen die mitunter unausbleibliche Schamröthe eines begnadigten Sünders.

Wenn man gleich eine Erwekkung aus der Wurzel zieht, so bleibt doch immer ein Stiftgen.

Gemeinen können verstört aber nicht zerstört werden, vertrieben aber nicht aufgerieben.

Unser Character indelebilis ist, 1) halten über dem Wort von JEsu Leiden, 2) die erste Liebe immer wieder anzünden, ehe sie auslöscht, 3) kleine bleiben, 4) und nichts richten, was ausser uns ist.

Weil die Welt sehr boshaftig ist, und sonderlich die Schulen, so muß man bey der Allegation seiner Beweis-Gründe genau darauf sehen, was vor und hinter dem Texte, oder was zunächst daherum stehet, das jenen ein Sophisma suppeditiren könnte. It. ob der Beweis mit dürren und unwidersprechlichen, oder mit solchen Worten da stehet, die anders woher können entkräftet werden.

Wenn der Kopf eines Streiters gleich aller Weiber-List überlegen ist, so muß sein Herz nicht nachdenklicher seyn, als eines vergnügten Säuglings oder Närrleins, wie JEsus sagt Matth. 11. und David und Paulus.

Die Agenda sind eine grosse Wohlthat in den Religionen. Wenn man bey seinen Handlungen aufs Ceremoniel denken muß, so ist man nicht ganz bey der Sache. Je sündiger, je unsündlicher, je ärmer man fortgeht, je reicher kommt man wieder.

Wo unsere Brüder der Einrichtungen nicht warten können, da müssen sie keine machen.

Einzelnen gerührten Seelen verkündigen wir das Evangelium.

Einzelne Häufflein instruirt man schriftlich und mündlich zu einem treuen und weisen Wandel, und recommendirt sie sodann, wo

wo man einigen Eingang hat, dem Obrigkeitlichen Stande und Lehr-Amte ihres Orts generaliter.

Die Ursach, warum Ueberläuffer aus andern Oeconomien selten bey uns gedeihen, hat der Heiland gesagt: man will nicht bald des neuen Weins, (als aus Lüsternheit) denn der alte ist milder.

Die Gemeine muß über diesem ihren Kleinode halten, daß weder Zeit, noch Umstände, noch Personen, noch sonst etwas ihre Plans ändern kan, vielweniger ihre Consistenz, sondern allein der Wille des Heilands.

Weil die jetzige Gemeine mit der Epocha separatistica zusammen getroffen, und auch von den Pfarrern viel Unbilligkeit ausgestanden hat, so haben wir auf so lange einen Flek davon getragen, an dem wir immer wischen müssen, bis das vollends vergehet, was sich gegen die kirchlichen Umstände vor eine Idée bey einigen unter uns angesetzt hat. Es möchte dergleichen andern gescheuten Leuten eher paßirlich seyn als uns, bey den Herz-Umständen, darinnen wir uns befinden.

Weil es noch immer Sanneballats und Tobiasse gibt, so sind auch die Nehemiä in den Gemeinen noch nützlich; sie müssen aber die Welt-Kunde nicht weiter extendiren, als auf die Welt.

Unter den Arbeitern muß über Eingriffen kein Streit seyn, und es muß des einen sein Herz im Leibe sich freuen, wenn der andere gesegneter ist, als er.

Disputiren, wenn man nicht mehr fort kan, und ex Spiritu ἐριθείας, ist dem Heilande ein Greuel.

Das strict-Mährische Schema ist eigentlich nirgend einzuführen, als wo falsche und persecutirende Religionen dominant sind, oder wo die Gemeine sonst keine Jura Communitatis geniessen kan, als allein unter dieser Modification. Dn. Comitis opinio.

Die Predigt des Evangelii ist die einzige ordinaire Gelegenheit, wo man aussäet. Was man durch Conversation schaffet, gehört schon zur Erndte, weil alsdann das schon vorher da liegen muß, was man finden will.

Die Gemeinen sollen von der Methode des heiligen Geistes nicht einen Schritt abweichen gegen die natürlichen Leute.

Die gesetzliche Methode macht unzulängliche Schrekken, und unzuverläßige Begnadigungen.

Die Lehre von JEsu Wunden und Verdienst macht bey weiten nicht so schnelle Erwekkungen, aber bleibend.

Wenn ein Zeuge intonirt ist, und im Spiritu glorioso agirt, so ists ein Unglük vor alles, was ihm unter die Hand geräth.

1742. Jan. An Creaturen hängt man aus fleischlichem Trieb, Eigennutz oder Furcht, und diese Anhänglichkeit gehört unter die Werke des Fleisches: die Anhänglichkeit der Kinder GOttes untereinander aber soll so weit gehen, als sie zwischen GOtt und seinem Vater gehet; Joh. 17, 21. Sie ist also nicht mit Worten auszusprechen: das Leben für die Brüder lassen, ist eben das äusserste, was Menschen davon sagen können, und was Johannes davon sagt. Es gehet also die geistliche Liebe der Geschwister untereinander billig über die Frauen-Liebe. Sie ist ein Lohn des Todes JEsu, der unter andern auch darum gestorben ist, daß Er die zerstreueten Kinder GOttes zusammen bringen möchte. Man muß sie so allgemein als möglich machen; alle versöhnte und begnadigte Sünder haben einer so viel Recht dazu als der andere; und so lange wir dem Worte der Gnade GOttes befohlen bleiben, und desselben einfältige und klare Worte den Richter aller Worte und Werke seyn lassen, so kan keines dem andern zu Gefallen verführt werden.

Die Gemeinschaft der Heiligen ist mancherley;

Zuerst: die Gemeine GOttes im Geist durch die ganze Welt, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle Deß, der alles in allem erfüllet, die ist unzehlbar, und ihre Glieder sind an Orten zu finden, wo man sie nimmermehr suchen sollte.

Darnach sind alle Seelen, welche einerley Haupt-Begriffe haben, aus welchen sie einerley Rede führen, so viel zu Bekehrung und Errettung der Seelen schlechterdings erfordert wird; das nennt Paulus in Einer Seele stehen, miteinander kämpfen vors Evangelium, sind aber nicht schuldig unter Einer Haushaltung zu stehen, weil in den mancherley Haushaltungen eine Weisheit GOttes verborgen ist: und weil es, wenn die so genannten Secten nur nichts anders sind, als Abtheilungen des grossen

grossen unübersehlichen Hauffens in kleine, die man übersehen kan, an und für sich selbst nichts Böses ist, sein eigen Gehege zu haben, das soll man dann einander bessern und behüten helfen, und da hat niemand Freyheit, sich auch selbst unter dem Namen eines solchen, ders allein mit Christo hält, denen andern zu entziehen, wenn sie seiner brauchen, weil der Apostel auch das eine verderbliche Secte nennt, die sich in diesem Sinn Christisch heißt. 1 Cor. 1, 12.

Zum dritten werden die kleinen Häufflein, die sich aus Gelegenheit des Orts und andern guten Ursachen so genau unter sich selbst zusammenschliessen, daß ihre Arbeiter wachen über die anbefohlnen Seelen, als die da Rechenschaft davor geben müssen, von dem Heilande Matth. 5, 14. sichtbar und von dem heiligen Geiste hin und wieder ein Leib genennet, da eins des andern Glied ist, und keines das andere entbehren kan; und das wird mit der Natur des menschlichen Leibes klärlich bewiesen. 1 Cor. 12, 14. Wenn nun von diesen Kirchlein eines auf des andern Grunde, nemlich auf JEsu Christo bleibt, und hernach jegliches getreulich gewartet, und zum geistlichen Hause erbauet wird: so ist ihre Mannigfaltigkeit eine Schönheit.

Es gebühret einer jedweden ordentlichen Einrichtung Ehre und Respect. Weil alle ordentlich eingerichtete Verfassungen entweder von GOtt bestellet, oder geschützet, oder doch geduldet werden, so gar, daß kein Babel aufhören kan, Er zerschmettere es denn selbst mit dem Stein ohne Hände, oder verwirre ihm die Sprache: so sind GOttes Kinder nicht allein nicht dazu gesetzt, eingerichtete Verfassungen zu bestürmen, oder gar auf eine heimliche und schleichende Weise zu verderben; sondern sie haben in ihrem Gemüthe eine Art einer Ehrerbietung für allem, was sich ordentlich eingerichtet hat; und wo der HErr Zeit gelassen hat, Thüren vor ein solches Haus zu hängen, da brauchen sie grosser Bescheidenheit.

In Adam ist alles gestorben, in Christo kan und muß alles lebendig gemacht werden, was ein geistlich Leben kriegt; und wer die Stimme des Sohns GOttes hört, der lebt. Dazu hat ein jeder Mensch durch den Tod JEsu Recht; denn Er hat

mit Einem Opfer auf ewig vollendet alle, die da geheiliget werden. Ein jeder bleibt todt in Sünden, den nicht Christus lebendig macht, es muß ein jedes von neuem gezeuget werden: wenn aber in dieser Zeit eigentlich? und wie? das weiß der HErr; wir haben uns darum so viel weniger zu bekümmern, weil unser Amt nicht ist, Seelen lebendig zu machen, sondern daß wir denen durch Christum auferwekten Seelen Worte des Lebens sagen. So lange einer nicht lebendig gemacht ist, so ist er unter dem Gericht der Verdammniß zum ewigen Tode, es ist ihm aber nicht klar, doch ist sein Gewissen nicht ruhig: so bald er erwekt ist, erkennt und bekennt er sich vor verdammt; so bald er aber an Den glaubt, der die Gottlosen gerecht macht, und glaubt, daß Der auch für seine Sünde gestorben ist, welches kein Mensch anders glauben kan als durch den heiligen Geist, so bald wird der Mensch zu Gnaden angenommen, von der Sünde absolvirt, von ihrem Gesetz geschieden, und hat das Privilegium oder Recht, nicht mehr zu sündigen, sondern heilig zu werden. Die Sünde legt man ab, so bald man Gnade kriegt, das Herz entsagt ihr auf ewig, ist und bleibt ihr unveränderlich gram, und mit dem Heiland eins gegen sie; Der nimmt uns in Schutz gegen den Teuffel, die Welt und die Sünde, so fahren wir mit der Heiligung fort alle Tage, und der heilige Geist macht uns immer ganzer, völliger, geübter, vester, erfahrner, untadelicher und schöner bis in die Ewigkeit, und das alles um unsers lieben Heilandes willen, und Ihm zu Liebe; (weil Er unser Fleisch und Blut ist, denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern ernährts und pflegt seiner. Ephes. 5, 29.) Wir tragen unsern Schatz bis ins Grab, in einem irdenen Gefäß, darinnen ihn niemand ganz unbeschädigt bewahren kan, als der HErr allein; so lange wir aber arm und demüthig bleiben, so sind wir gewiß bis an seinen Tag, daß Ers treulich thut.

Was die Ausübung oder den Beweis des Glaubens in der Kraft betrifft, so ist das unser aller Regel: daß ein begnadigter Sünder alles, was er thut mit Worten oder mit Werken, in dem Namen des HErrn JEsu thut; und damit ihm Satanas seine Sinnen nicht verrükken kan, so muß er sich sein Herz und

und seine Sinnen bewahren lassen durch den Frieden des HErrn unsers GOttes. Wollen wir aber mit allen Handlungen dem Vater durch JEsum danken, so muß ein jeglicher nicht nur alle Fleisches-Werke, sondern auch das lassen, was bey ihm, wenn ers thäte, nicht aus dem Glauben ginge. Das ist unser aller gründlicher Sinn in Lehr und Wandel.

Man soll den irrigen Lehrern vorsichtig widersprechen, zuweilen ist was wahres daran, und wenn man das annimmt, so hat derjenige, der den Irrthum vorgebracht, etwa genug daran.

Man soll denen grossen Aufruhren, die durch feurige Menschen in Glaubens-Sachen erregt werden können, durch sanftmüthige Begegnung weislich und in Zeiten vorkommen, so könnte manchmal aus einem schädlichen Allarm-Geschrey etwas nützliches und lehrreiches werden.

Man soll sich sonderlich aller spitzigen und scharfsinnigen Ausdrükke, und überhaupt aller solchen, die, so zu reden, wider den Mann angehen, enthalten, wenn man kommt, eine Rede zu besehen.

Es gibt ein grosses Misverständniß unter den Seelen, aus persönlicher Furcht oder Zuneigung; wer sich fürchtet, argwohnt auch bey dem besten Schein und Ausdruk; wer lieb hat, bey dem ist auch böser Schein und ungeschikter Ausdruk leicht entschuldigt. (Von offenbaren Irrlehren und Sünden, desgleichen von offenbaren Wahrheiten und guten Handlungen, ist die Rede nicht.)

Wenn der Drache wie das Lamm anfinge zu reden, welches ein rarer Casus ist, so darf man anfangen eine Sprache zu führen, die er entweder gar nicht, oder nicht recht, oder doch nicht bald nachsprechen kan; das kan paradox herauskommen, darf aber weder spitzig noch zweydeutig, noch leichtsinnig klingen, und muß behutsam angebracht werden, daß es nicht schade, indem es hilft, oder doch der Nutzen viel wichtiger werde als der Schade.

Es ist nur **Ein Weg**, (darüber sind wir eins,) und vielerley Methoden, Arten und Weisen; jegliche Methode respiciret nur auf eine, oder zwey, oder drey Ekken, nach menschlichem Unvermögen, und kan nicht alles gut machen, weiß es auch;

 darum

darum hat man Geduld mit einander und lernt einander ab, was man mit Verstand kan: eine göttliche Grund-Wahrheit aber ist ein Probier-Stein und Schiboleth, daran sich Christus-Volk von den Belials-Kindern distinguiret, wenn sie ihren Sinn sagen, wie er ist.

Wir sind der ernstlichen Gedanken, daß gewisse göttliche Wahrheiten und Ordnungen, die in Verfall kommen, gleichwol nicht ohne göttlichen Beruff, und gründlichen Verstand von Zeit und Umständen, wieder aufgerichtet werden dürfen.

So verflucht einer ist, der des HErrn Werk läßig thut, so ungesegnet handelt gleichwol ein unweiser Knecht, der des HErrn Werk ohne genugsame Präparation übereilet: denn wenn kommt, was kommen soll, so macht sich alles von selbst; und alsdann hat ein geschriebenes Zettelgen aus der alten Zeit, darinnen ein Privat-Zeugniß bewahret blieben, seinen Segen, Gebrauch und Ehre, und ein gedrukt Buch, das mit seinem unzeitigen Eifer nur zwanzig Jahre zu früh gekommen und von niemand rechtschaffenes wohl aufgenommen worden, weil es damals nur Gewissen verwirret hat, ist schon zu Maculatur worden.

1742. Mart. Das untrügliche Kennzeichen, daran ein ordinaires Kind GOttes sich selber kennt, ist, daß man weiß, man kommt gleich ins Paradies, wenn man heimgeht, und schämt sich doch immer wie der Schächer. Das untrügliche Kennzeichen aber eines verordneten Knechts GOttes ist, wenn einer überall, wo er kan und weiß, alle, auch die gottesfürchtigsten und feinesten Leute, klärlich zu überzeugen sucht, daß sie noch immer in sich selbst nichts besser seyn, als eben derselbe Schächer; und daß ihre ganze Reinigkeit nur um des Worts willen gilt, das JEsus gesagt hat, und daß ihnen der Gnade gebracht hat. Daher sie auch zu Begehung aller Ungezogenheiten capabel bleiben, so bald sie sich selbst trauen, so bald es bey ihnen αὐτὸς ἐγὼ heißt, Ich selber, Röm. 7. So lange sie sich aber an Christum anhalten, und es ihnen ums eigene Leben so wenig mehr zu thun ist, als dem Schächer, so lange hat der Verkläger der Brüder, bey allem ihrem Elend, an ihnen nichts.

Wir bezeugen aus Drang unsers Herzens und Amts jedermann, der ein Knecht Christi seyn will, dessen Herzen das Ver-

dienst der Wunden JEsu nicht der liebste Gedanke, Ausdruk und Handgriff ist, daß er kein Kind GOttes ist.

Desgleichen bezeugen wir einem jeden Lehrer, der an sich selbst noch etwas hat, und der nicht ein jedwedes Kind GOttes mit Lehr-Begierde anhören kan, (welches ein ohnfehlbares Kennzeichen eines begnadigten armen Sünders ist,) daß er noch keinen Anfang von geistlicher Erfahrung hat.

1742. Jun. Die Lehre von der Gnaden-Wahl der Erstlinge aus dem Volk, und der Jünger des Lamms, und des sichern Schmerzens-Lohns vor seine Marter an Leib und Seele, ist die theureste göttliche Wahrheit.

In den jetzigen heillosen Zeiten ist eben so nöthig, paradox zu sprechen, und die göttlichen Wahrheiten vor alle, die nicht bey dem Geheimniß der Blut- und Wunden-Theologie herkommen sind, unnachsprechlich auszureden, als es nöthig ist, einen Namen zu machen, den ein anderer nicht nachschreiben kan, oder etwa eine Hand zu schreiben, die ein Fürwitziger sich nicht die Mühe geben wird, zu lesen. Denn weil die theureste Wahrheiten in kurzem vom Teuffel nachgeredet werden, damit sie auch verfladdern können, wie die vorige, so ist dieses gefährlich klingende, hardie und scharfe Sprechen, dabey sich unganze Leute allerley Gefahr vorstellen, eine Verwahrung dagegen.

= = Sept. Weil der Weg der spitzigen Demonstration bloß darum vom Satan erfunden worden, damit diejenigen, die sich herüber und hinüber damit einlassen, auch in Sachen Seel und Seligkeit betreffend, sich zuletzt so weit herausdemonstriren mögen, daß sie selbst nicht mehr glauben; in currenten Dispüten aber die Wahrheit in so diverse Affecten und Neben-Umstände verwikkelt werden kan, daß zuletzt nicht mehr de eo quod erat demonstrandum die Rede bleibt, sondern von dem, was alles heterogenisches und accidentelles aus dem Disputate aufkommen ist: so sollen die Brüder weder in geistlichen noch natürlichen Sachen, ausser in dem letzten Fall vor der Obrigkeit, demonstriren, sondern zuerst ihr gläubiges Gefühl von dem Lamme GOttes, und wenn das accreditirt ist, das αὐτὸς ἔφα aus **seinem Buche** allegiren.

Mit

Mit fremder Leute Kindern soll sich die Gemeine nicht leicht meliren. So bald ein auswärtiger Christlicher Ort ist, wo dergleichen zuverläßige Anstalten sind, da soll man alles hin zu recommendiren suchen.

1743. Die Art der Idée, die in den Wörtern **Eigenschaft**, **Botschaft**, **Verwandtschaft**, ist auch in dem Worte Sünderschaft. Es ist so viel als Peccaminositas, Sünderhaftigkeit. Es ist aber im Teutschen noch was anders, nemlich der Eindruk, da man Zeit Lebens eine kindliche Furcht gegen sich selbst hat, weil man wesentlich sündig ist, wir bleiben Sünder in Zeit und Ewigkeit. Die Activität der Sünde hört mit der Zeit auf, aber die Potentia peccandi hört vielleicht in Ewigkeit nicht auf; wir sind aber in den Armen eines Mannes, der nimmer wird geschehen lassen, daß sein eigen Fleisch fällt. Darum ist ein immerwährend Verlassen auf den Heiland unsere beste Wehr und Waffen.

Die Gerechtigkeit Christi als das Licht, unsere Sünderschaft als der Schatten, machen ein ganz Bild, ein schön Bild aus: das ist in den Worten eines unserer Lieder ausgedrukt, **wie tieff sich der Held vor dem Könige neigt.** Helden, Fürsten und Herren machen oft eine grosse Figur, und wenn der Kayser mit einem beschmutzten Rokke dazu kommt, so ist er Herr und sie Knechte, deren Lemma bey dem pompösesten Wappen-Schilde ist: ICH DIEN.

Es ist die gröste Abgötterey, sich an einen Bruder hängen, mehr als an den Heiland: das macht Arbeitern eine Gemüths-Noth. Das Lamm muß vorne vor, die Brüder alle in die Gleiche, doch mit einer Art von Ehrerbietung. So bald das Dienst-Quartier der Brüder vorbey, solls wieder simpel, als unter gleichen weggehen. Der Heiland ist nicht jaloux, er siehts gerne, daß seine Knechte geehret werden, aber den Seelen selbst kans schaden, die die Ehre annehmen sollen.

1744. Reden ohne Geist und apostolischer Gnade, und noch dazu ohne Solidität, sind ein blosses Gewäsche, und gehören zur Nonchalance und Ueberhinfahren der Arbeiter.

Zum

Zum Reden in einer Gemein-Versammlung gehört:
1.) ein heiliger Schauer, der über der Versammlung ist,
2.) daß dem Redner selbst warm wird über der Materie,
3.) daß man die Wärme, die man fühlt, gleichsam herausschwitzt.

Wenn das nicht ist, so ists besser Anagnostas zu halten, oder, wie man sagt, ein Collegium zu lesen, dabey man aber nicht singen muß.

Weil die frommen Leute an den Lehrern, die zuerst von der Sünderschaft geschrieben, ein ziemlich laxes Leben beobachtet, so meynen sie, daß das so mit der Sünderschaft verknüpft sey; da doch die Sünderschaft eine Rettung- und Stütze gegen die Sünde ist, von welcher den Salomo seine Weisheit nicht retten können: denn die Kraft ist unzehlig, die im Elend liegt.

Eine jegliche Seele kan, wenn sie attent ist, aus GOttes Wort selbst so viel Einsicht kriegen, als sie braucht; daher keine menschliche Führung der Seelen absolut nöthig ist.

Eine Religion, die die Lehre mit sich bringt, daß sich Gute und Böse auf den Heiland steiffen, in Praxi aber ein Lehrer, des Religions-Plans ungehindert, so viel Gutes thun kan, als er will, ist eine Rebe am Weinstok, die der Vater nur reinigen und bewahren darf.

1745. Status Hierarchicus ist wol nie absolut nöthig gewesen. Paulus hat vierzehn Jahre ausser der Hierarchie zu Jerusalem gearbeitet. Ob wir nun gleich die alte bekannte, bey uns nützlich und nöthig finden, so glauben wir doch, daß der Heiland auch ausser derselben Knechte und Zeugen aufstelle.

Die rechte Kirchen-Zucht ist eine unsichtbare Handlung des heiligen Geistes im Herzen; was man sonsten so nennt, hat wenig Realität.

Ordnung und Disciplin sind verschieden. Ordnung wird gemacht, das Böse geschikt zu verhüten; Disciplin aber soll den Zwek haben, das Gute zu befördern, und das Böse zu bestraffen. Ordnung gehört für die Gemein-Arbeiter, Disciplin für die Obrigkeit, höchstens fürs Gemein-Gericht, und hat mit der Herz-Sache keine directe Connexion.

1746. Bey allen unsern Reden und Vorträgen kommts pur auf den innern Werth der Sache an; die oratorischen und philosophischen Subsidia helfen uns nicht nur nichts, sondern können bey uns nicht einmal wohl angebracht werden.

Frölich und lustig sind zweyerley Sachen. Lustig gehört zum Glauben, und frölich zur Liebe; umgekehrt taugts nicht. Lustig aufs Chavot gehen, und frölich Sünder seyn, referiren auf einander; wie es in unsern Liedern heißt: **Frölich wissen, daß wir Sünder sind, und lernen müssen; GOtt Lob! daß ich sein Sünder bin!** rc. **GOtt Lob! für den Verlust** rc. Zum Leichtsinn, Faulheit und dergleichen Sachen aber gehört **Kyrieleis, daß GOtt erbarm!**

1747. May. Wenn der Leuchter des Evangelii einmal von seiner Stelle verrükt und aufs neue wieder hingesetzt worden, so brennt er heller, als vorhin.

Professor Franke sel. hat in seinem Tractate von Gnade und Wahrheit Cap. 13. §. 8. seqq. recht gründlich vom Mutter-Amte des heiligen Geistes gehandelt, und uns damit den Weg zu der Ausführung dieser Lehre gebahnt: daß wir also auch damit nicht zuerst hervortreten, sondern, wie fast überall, nur Gebrauch machen von Wahrheiten, die auf uns kommen sind.

Wir haben bey allem, was wir thun, den grossen Zwek der endlichen Stille und Verborgenheit unter einem Namen, den niemand kennet, als der ihn empfähet, unverrükt im Auge zu behalten, und um diesem Ziele, je länger, je näher zu kommen, alles anzuwenden.

In den dreyerley Collectionen unserer täglichen Texte, die wir Jahr aus Jahr ein tractiren, und die bereits viertausend Schrift-Texte ausmachen, liegt die Summa der ganzen Bibel, und wird so ganz unvermerkt in Succum & Sanguinem convertirt.

In den allgemeinen Wahrheiten harmoniren alle Kinder GOttes mit uns, aber speciale Aufschlüsse können sie ignoriren; da denn allerdings wir, ihnen uns zu accommodiren haben.

Es ist noch auf keinem Synodo in der Materie der Kinder GOttes ausser den Gemeinen so weit gerükt, als auf diesem, welches

welches um so viel gewisser des lieben Heilandes Werk ist, weil man auf Seiten ihrer dazu weniger Veranlassung hat, als jemals. Es reducirt sich aber alles auf etliche wenige Grund-Puncte, welche eines Theils klar machen, daß die Vereinigung der Herzen nöthig und möglich; andern Theils aber, daß es zwar unmöglich sey, über den Factis eine andere Auskunft zu finden, als über Pausch und Bogen: weil, wenn wir doch gleichwol Kinder GOttes seyn, die Versündigung auf jener Seite viel weiter gegangen seyn müsse, als auf unserer; daß es aber auch, GOtt Lob! nicht nöthig ist, daß es in Facto tieffer gesucht werde.

Der Grund-Satz der von unserm ORDINARIO seit 1710. und nach etlich jähriger Pause von 1727. an wiederum, und seitdem unverrükt schmerzlich gesuchten Einigkeit, zwischen den Hallischen Anstalten und der Ihm von Anfang im Gemüth gelegenen und seitdem von einer unsichtbaren Hand, obgleich nicht ohne alle Activität von Seiten seiner Gegner, wirklich aufgestellten erneuerten Brüder-Oeconomie, ist die, theils aus eigener Erfahrung, theils durch vielfältige Exempel, unläugbar gewordene Idée, daß die Hallische Anstalt ihren vom Kirchen-Haupte besonders abgestekten Plan habe; daß aber, gleichwie sie nur in so fern neu zu nennen, weil ihr die Seile weiter gestekt worden, als ihren Vorfahren, also der Heiland, nach des sel. Past. Wieglebs schönen Principio, wieder etwas verneuertes Altes aus seinem Schatz hervorgebracht, welches in seinem Theil noch weiter hinauslangen, dabey aber mit einer andern, in ihrem Theil eben so nothwendigen nach den Principiis jüngern, nach der Erscheinung aber ältern Oeconomie, dergestalt harmoniren müsse, daß beyde einander für den gemeinsamen Heiland nur in die Hände arbeiten.

Die erste kan nicht solche glükliche Ausfälle thun, als die andere. Sie besitzt die Beylage nicht wie wir, allen Christlichen Religionen die wesentlichen Stükke unserer allerheiligsten Lehre zu instilliren, ohne, auch nur durch Stillschweigen, der Wahrheit das geringste zu vergeben. Hingegen scheint die zweyte, nemlich die als ein besonderes Gnaden-Departement jüngere,

als ein Religions-Systema aber ältere Anstalt, entweder kein Geschik, oder keinen Beruff zu haben, Erwekkungen zu machen unter den Christlichen Religionen; wenigstens haben die Proben davon den ORDINARIUM dieser Oeconomie niemals satisfacirt.

Ob die von der letzten Anstalt durch GOttes Segen wirklich zu Stande gebrachte Errettung einer ganzen Evangelischen Kirche aus ihren Irrthümern, Religions-Kerker und schädlichen Verfassungen ein eben so guter Beweis sey, daß GOtt mit ihr ist, als die von dem Waysenhause zu Halle aus, veranstaltete gute Arbeiten in ihrer Kirche? ob die von beyden Theilen versuchte Mißionen unter die Heiden einander nicht wenigstens æquipolliren? ob endlich etwas auf jener Seite sey, das mit der Gemein-Gnade pari Passu gehe? das alles wollen wir mit zum Facto rechnen, und dessen Untersuchung so willig aussetzen, als die Abwägung der, von dem Gemein-Departement aus,geführten anstößig scheinenden Conduite gegen die mehrbemeldeten Anstalten, und dieser ihrer vieljährigen Widrigkeit und unläugbaren Activität, der Gemeine Verfolgungen zuzuziehen. Wenn des Heilands regulaire und irregulaire Miliz unter Einem Haupte zusammen hielte, welches freylich kein anderer seyn könnte, als der Gemeine ihr allgegenwärtiger Aeltester, Ebr. 4, 5. so würde ganz gewiß eine grosse Menge Seelen zum Heiland kommen, einer andern ihre unlautere Exceptiones vollends benommen, und ausser denen (ohnfehlbar nicht so zahlreichen) Waghälsen des Heilands mancher exemplarischer Hauffe, und vielleicht in weit grösserer Anzahl, für den Heiland gesammlet und bewahret werden, die man à la lettre Bürger und Hausgenossen GOttes nennen,und ihnen noch immer die auf die Pilger der Welt (Ebr.11.) inapplicable Regel geben könnte: Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Man ist auf diesem Synodo ziemlich darüber verstanden, daß die Differenz zwischen der ersten und neuern Oeconomie des Heilands nicht eigentlich in gewissen Regeln à priori bestehe, sondern vielmehr in einer den Subjectis accommodirten Diæt, (Regimine,) dergestalt, daß wenn eines des andern seinen Weg gehen, und den ihm von dem heiligen Geiste nach seinem Captu ge-

gemachten Plan verlassen wollte, nichts als Confusion daraus entstehen würde.

Ein Haus-Bruder, ein Bruder ausser der Gemeine, oder wie mans bisher genennt hat, ein Pietist oder Methodist von der rechten Art, kriegt sein Elend in die Augen, machts zu seinem beständigen Object, und wird durch mehr oder weniger heitere Blikke in JEsu Wunden und Verdienst genugsam **getröstet**. Ein Gemein-Bruder, ein Pilger, vulgo Herrnhuther, hat zu einer glüklichen Stunde das Lamm in die Augen gefaßt, das der Welt Sünde trägt, machts zu seinem tag- und nächtlichen Object, und wird durch mehr oder weniger heilsame Blikke in sein natürliches Elend und Verderben genugsam **gedemüthiget**.

Wenn nur beyde Partheyen einander in die Hände arbeiteten, so wäre dieses das beste Mittel zu præcaviren, daß der so genannte Pietismus nicht auf eine Art von Heucheley, noch der so genannte Herrnhuthianismus auf eine anstößige Freyheit declinire.

1747. Octob. Das Gemein-Haus ist eine Familie GOttes des Vaters, seines Sohns Häufflein durch die Welt zu bringen, und durch eine weise und gesegnete Oeconomie zu verunterstellen, daß diese Corporation, die zwar eben keinen ex Natura Inimicitiæ als Feind zu characterisirenden Gegner, aber auch gar wenig zuverläßige Freunde in der Welt hat, niemals einem Menschen in die Hände falle; vielmehr in so fern eine eigene Societät für sich bleibe, und niemanden was schuldig werde, als Liebe. Eine solche Anstalt **dienet** also den Pilgern der Erden, weil die Apostel schon erkannt, daß sich das nicht zusammen schikke, das Evangelium treiben und zu Tische dienen.

Wenn man der Landes-Obrigkeit und dem Vaterlande dienen will, so muß es mit der Idée geschehen, sich allenfalls dran zu wagen, daß man denke: dafür bin ich ein Unterthan und verbunden, den ἰδίοις alle mögliche Dienste zu thun. Wers dabey auf etwas zu profitiren einrichtet, der denkt nicht Gemein-mäßig.

Der Wunder-Glaube kriegt manche Proben, die das Gemüth occupiren, und ihm manche Zeit wegnehmen, die man besser zur simplen und geistlichen Treibung des Evangelii anwendete.

dete. Es könnte scheinen, als wenn bey uns alles durch unvorgesehene Proben der Providenz gegangen wäre; wenn mans aber genau betrachtet, so sieht man, daß manches Aeusserliche nicht nur so in den Tag hinein geglaubt, sondern auch bedacht worden.

1747. Novembr. Die mit ihren Religionen unzufriedene Leute sind wie Naemann, und können nicht glauben, daß schlechte Sachen so grosse Dinge thun könnten, und zum Exempel, alle nöthige Heils-Erkenntniß im kleinen Catechismo Lutheri anzutreffen seyn, da doch dieser, nach der Bibel selbst, eine der wichtigsten Productionen ist.

Die Einbildung von sich selbst, oder die Præsumtion, ist allemal eine geistliche Ladrerie, die infamste Sünde, die nur kan genannt werden. Aber die bey jungen Kindern aufgeregte Ambition und Jalousie ist die gefährlichste, und macht sie leicht zu jungen Teuffelgen; woraus erhellet, wie viel auf eine weise Kinder-Erziehung ankommt.

Zur Kinder-Erziehung sind nicht eben solche Anstalten nöthig, als die unsern, welche nichts als Propheten-Schulen seyn sollten, für die besondern Ingenia auserwehlter und ausgezeichneter Werkzeuge. In unsern Orts-Gemeinen muß es noch dahin kommen, daß jede bürgerliche Eltern ihre Kinder selber erziehen, wie es andere Christen-Menschen auch machen. Unsere Anstalten für die Gemein-Kinder en general, sind stillschweigende Bekenntnisse unserer Unvollkommenheit in dem Theil.

Eine jede von den grossen Religionen hat ihr eigenes Kleinod, wozu sie den Schlüssel gleichsam alleine hat. Z. E. bey den Kindern GOttes unter den Catholiken leuchtet eine gewisse, ganz besonders sünderhafte, gebeugte, zärtliche Blödigkeit gegen den Heiland hervor, nach Art der Abigail und der Maria Magdalena, welche aus den Monarchischen Idéen in dieser Religion, die man, aller Zärtlichkeit gegen den Heiland ohngeachtet, beybehält, entstehet.

Der Lutheraner ihre freye und dreiste Art, jedermann die allgemeine Gnade anzupreisen, schikt sich sehr wohl zur Predigt des Evangelii, und der Calvinisten ihre Bedachtsamkeit, Circumspection

spection und Accurateſſe dienet zur Correction der aus den vorigen entſtandenen hardien Ausdrükke.

Die Bibel iſt und bleibet unſere Cynoſura circa removendos Errores, und daß gegen den Spiritum derſelben nichts ſtatuiret werde. Es iſt kein Zweifel, daß ſie es auch circa Ponenda iſt; aber da iſt die Schwürigkeit gröſſer, und es läßt ſich nicht allemal ſo apodictiſch reden, als in dem erſtern.

1747. Decemb. Das härteſte Herz eines Getaufften iſt allemal in Effectu einem Leber-Steine gleich, Gutta cavat Lapidem &c. daß auch ein Tröpflein kleine rc. eines ungetaufften Herz aber iſt ein Kieſelſtein, und deſſen Zerſchmetterung ein beſonderes GOttes-Werk, über menſchliche Möglichkeit.

Die erſten Idéen der hohen Obrigkeiten ſind allemal dem Sinn Deſſen gemäß, deſſen Repræſentanten ſie ſind; nur werden ſie zuweilen durch die von ihren Subalternen beygebrachte Ideas ſecundarias verrükket, aber doch nie ganz; und das iſt das, worauf die Kinder GOttes, bey ihrem Vertrauen zur Obrigkeit, ſo getroſt fuſſen.

1748. May. Unſere Idée von des Heilands Seiten-Wunde kan niemand verſtehen, als wer neu gebohren iſt. Andere ſolltens nicht predigen, und die Zuhörer könnens nicht faſſen. Aus der Uſurpation ſolcher Materien entſteht allemal ein Schade. Durch die indiſcrete Weiſe zu predigen, ſind die confuſen Idéen entſtanden, als ob man den Heiland mit Knochen, Haaren, Nägeln rc. im Abendmahle aufäſſe, und zwar einer nach dem andern. Die Frage, wie es der Heiland macht? bleibt hier, wie bey andern dergleichen Sachen mehr, unerörtert, ſie iſt aber auch ganz unnütz, es iſt ja genug, daß es der Heiland geſagt hat, und wir experimentiren, daß es ſein Fleiſch und Blut iſt, wahrhaftig.

Eine Predigt auf der Kanzel, und eine Rede in der Gemeine, differiren ſo ſehr, als der Canzeley- und Converſations-Stilus. Ein Predicant auf einer Kanzel, (welche ſich noch immer von den alten Roſtris und Cathedris reſſentiren,) und ein Aelteſter und Lehrer in der Gemeine, müſſen ein jeder in ſeinem Tramite bleiben, und keins mit dem andern verwechſeln. Wer den Gemein-Stilum auf die Kanzel bringt, und nicht die erſten vier

Wo-

Wochen gleich zur Rede gestellt wird, der muß sehr indulgente Aufseher haben.

Der Spiritus, zeitliche Sachen zu sollicitiren und deßhalber Insinuationes zu machen, zu einer Zeit, da alles durch Schriften gegen uns allarmiret ist, taugt nichts. Mithin müssen dergleichen Brüder entweder repatriiren, oder ein paar Jahr Geduld haben, und den Raub ihrer Güter inzwischen mit Freuden erdulden.

Die Tropi sind nicht ums Durchkommens willen angenommen, sondern um der rechten Theilung des Worts der Wahrheit willen beybehalten, ingleichen zur Conservation der inconfusen Predigt des Evangelii in allen Protestantischen Landen, und zu geistlichen Asylis für unsere ungleiche Nachkommenschaft. Wenns uns nur aufs Durchkommen ankäme, wenn wir nur ein floriſsantes Volk für uns, und nicht auch andern nützlich seyn wollten: so dürften wir nur die Mährischen Kirch-Rechte sans Rime & sans Raison behaupten und durchsetzen; so wären wir auf einmal zu Rande. Und wer sich überhaupt darauf setzt, und spricht: ich denke und glaube anders, ich muß auch eine andere Verfassung haben, dem wird bey den jetzo dominirenden Principiis von Religions-Freyheit leicht indulgirt. Allein wir wollen gern das Mehl und den Sauerteig beysammen lassen, und gebrauchen uns dazu des Weges der Troporum nach der Wahrheit der Sache, ob er gleich noch so mühsam und beschwerlich ist, und uns die Controvers mit den Theologis nicht abhält, sondern zuziehet.

Wenn wir die Bibel nicht hätten, so würden wir mit der alten Kirchen-Historie schlecht bestehen. Denn in den ältern Patribus finden wir wenig von unserer Lehre, die sind zu bald Philosophi worden; desto mehr aber in der Bibel und den mittlern Testibus Veritatis.

Noch ist das Evangelium nicht überall gepredigt, und es soll doch der ganzen Welt gepredigt werden. Weil nun das Proselyten-machen zur Gemein-Zucht und Ordnung, diese Predigt ganz hindert; so ist die Opposition dagegen ganz billig, und die Nei-

Neigung zur Enge und Wenigkeit der Gemein-Glieder keinem, ders versteht, zu verdenken.

Der Grund aller Feindschaft gegen uns liegt im menschlichen Verderben.

Die frommen Leute sind dem Heilande lieber aus Noth unterthan, als daß sie gleichsam Baronen und Freyherren seiner Reichs würden. Wenn sie nun an uns eine wunderbare Art frölicher Reclus und Anachoreten sehen, die die Herrlichkeiten und Glükseligkeiten der Welt mit Freuden verleugnen, so denken sie: „das intolerable Volk, das thut ja als wenns einem „nichts kostete, als wenn man sichs noch zur Gnade ausbitten müste, arm und verachtet zu seyn, als ob alle Herrlichkeit und Vergnügen der Welt nicht der Rede werth wäre" ꝛc. das ist eine gefährliche Situation, darinnen uns niemand durchbringen kan, als der Heiland.

Ob wirs gleich hie und da versehen haben, unter andern auch bey dem häuffigen Andringen der Proselyten, so haben wir doch das Zeugniß vom HErrn in unserm Herzen, daß wir sein Volk sind, gesezt zum Bleiben und Frucht-bringen. So wie dafür gebeten ist, daß sich ein wahrer Bruder sein Leben selbst verkürze, ob er sich gleich ein kränklich und beschwerlich Leben machen kan: so ist auch für die ganze Kirche und deren Conservation aufs pünctlichste gesorgt, und wir haben deren bisherige Incommoditäten nur zu erkennen, und kümftig durch bessere Diæt zu vermeiden.

Daß so viele Prediger ihre Dimission nehmen, und zu uns kommen, können wir nicht anders, als desapprobiren.

Wenn wir doch ein paar Jahre unter allem Druk hingehen, und bey so viel Privilegiis uns keines Privilegii bedienen möchten, bis unserer endlich selig vergessen wäre: wie man ja die Existenz von Herrnhuth, da es schon als eine Augspurgische Confeßions-Anstalt Landes-Obrigkeitlich confirmiret war, noch wol zwölf Jahr lang wissentlich ignoriret hat.

Die unschuldigste Idée von der Reprobation ist vermuthlich ursprünglich aus einer Fuga Pelagianismi entstanden, hat nichts mehr als Prædestination inferirt, und ist nur hernach aus Respect für die Auctores fortgeführt worden, da schon Reproba-

tion und Prædestination, wie in den neun und dreyßig Artikeln der Englischen Kirche, auseinander gesetzt waren.

Das sind souveraine Actus des Heilandes, wenn Er manchmal jemanden de Facto aus dem Verderben reisset, wie einen Brand aus dem Feuer, ohne daß fast ein solcher Mensch selber weiß, wie ihm geschiehet, wie er dazu kommt. Das trifft nun gemeiniglich die schlechteste Composition und Sorte von Menschen, die ohne dergleichen heroische Methode nicht zurechte zu bringen gewesen wären. Wenn sie nun in die Gemeine kommen, so kan man hoc Respectu sagen, daß eine Gemeine Fex Orbis, und nur aus Gnaden sey, was sie jetzo ist, Medulla Mundi. Das sagt aber nicht, daß die übrigen Menschen nicht auch selig werden könnten, ohne dergleichen extraordinairen Gang. Freylich wird eine Schaar selig, die niemand zehlen kan. Der Unterscheid ist nur: **jene** bittet der Heiland, selig zu werden, **diese** bitten den Heiland sie selig zu machen, und keines kans dem andern abschlagen. Wer aber nicht bittet, noch gebeten wird, da unterbleibts aus keiner andern Ursache, als weil er eine zu grosse Idée von sich selbst hat, und sich schon für glükselig genug hält, daher ihn der Heiland lieber übersehen, als reprobiren will. Am jüngsten Tage werden wol cæteris paribus, denn à priori wissen wir nichts ganz zu determiniren, noch manche selig werden, die in dieser Welt in Ansehung ihres Schöpfers und Heilands JEsu Christi und seiner Brüder (Matth. 25.) nur nicht malitiös gehandelt, oder wol gar ihnen und ihrer Sache gewogen gewesen. Der Character eines Esprit malfaisant in hoc genere ist, wenn man sich ein Plaisir draus macht, dem Heilande, seiner Kirche, dem geringsten seiner Brüder, oder wie mans nennt, dem Guten zu widerstehen und Tort zu thun. Andere, ja selbst die Verfolger, sündigen gemeiniglich nur als Knechte der Sünde und Gefangene des Satans zu seinem Willen. Es heisset aber von den satanischen Geniis oder feindseligen Herzen: **Nach eures Vaters Lust wollet ihr thun** rc.

Das Mutter-nakt Hangen des Heilands am Creutze, ist mehr eine mächtig-selige Vorstellung des wieder hergestellten Standes der Unschuld, als etwa ein empfindliches Leiden und

Schmach

Schmach gewesen: daß Er aber dem Herodi, den Er sonst wider seine Gewohnheit, mit einer so souverainen Verachtung tractirt, endlich zum Gespötte da stehen müssen; die Schmach brach ihm sein Herz.

1748. Jun. Das Ende vom Liede, das Facit unserer ganzen Predigt und aller unserer Unternehmungen ist nach 1 Tim. 1, 5. eine treuherzige Liebe, (1 Cor. 13.) das ist, daß die Leute in das Object unserer Lehre, JEsum Christum, zärtlich verliebt, und so vertraut mit Ihm werden, daß sie Ihn mit allen ihrem Elend und Gebrechen gerade in die Augen treten können, und wenn Er sie geküßt, absolvirt und gesegnet hat, hernach aus Liebe zu ihrem Geliebten, in ihrem Beruff, allen ihren Neben-Menschen so treu und redlich dienen, als thäten sie alles unserm HErrn JEsu Christo selber.

Wer das Ziel erreicht hat, der kan und soll in seiner Verfassung bleiben, darein ihn GOtt gesetzt, nach einer tieffen Erkenntniß aller seiner Leibes- und Seelen-Umstände und deren mannigfaltigen Modificationen.

Einen geistlich-todten Menschen, sonderlich einen Lehrer, deswegen attaquiren, daß er nicht besser ist, das ist eben so eine Incongruität, als wenn man eines natürlich Blinden und Lahmen spottet.

Es ist allerdings nöthig, die Grund-Lehren auf ein Compendium zu figiren, und da ist die Augspurgische Confeßion unstreitig das beste, von der Apostel Zeit an, unter allen dergleichen Productionen. Was nicht drinnen steht, sind nur Problemata und Disciplinalia, und was den Methodismum betrifft, da ist der Berner Synodus, zur Zeit, ohne gleichen.

Die zu uns kommende Nobiles und Litterati müssen ihrer besondern Gnaden-Wahl vor allen andern, wegen des bekannten Prognostici 1 Cor. 1, 26. recht gewiß seyn.

Die Abhaltung der Fremden kommt nicht aus Heimlichkeit her, sondern aus Treue, ihnen allerhand ihnen selbst am meisten schädliche Idéen über Sachen, die sie nicht begreiffen, oder ohne Grund im Herzen goûtiren, zu ersparen. Darum hat der Heiland so viele Leute schlechterdings von sich gewiesen.

1748. Nov. Unser allgemeiner Accessus zur Augspurgischen Confession ist ein notabler Passus in der Historie.

Die Gemeine Christi hat noch kein eigen Haus, das ihrer würdig ist, sondern ist noch immer Haus-inne. Der Bräutigam ist noch unsichtbar, darum hat es die Braut nicht besser, sondern ist mit Christo in GOtt verborgen, und noch nie anders erschienen, als wie die Engel, nemlich in einem angenommenen Leibe, unter dem Schemate bald dieser bald jener äusserlichen Verfassung.

Die Tropi beziehen sich gar nicht aufs Herz, da ist kein Unterscheid in Christo JEsu, da ist Ein Glaube, Ein Heiland, Ein Verdienst, Ein Leben und Seligkeit. Der Unterscheid besteht nur in dem Ausdruk der Idéen, darinnen man erzogen worden.

In der Lehre vom Abendmahl lehren wir zwar nichts weniger als die Transsubstantiation, statuiren aber alle die allerinnigste Theilhaftigwerdung seines Marter-Leibes, auf eine der ersten Mittheilung bey der Einsetzung gemässe Weise, da Er das Brod in seine vom Angst-Schweiß ganz feuchte Hände genommen, zu einer Zeit, da Ihn die entsetzliche Todes-Angst angewandelt, die sein Geblüt in allen Adern kochen, und Ihn über den ganzen Leib schwitzen und zittern und beben gemacht, so daß es eine wahre Einteigung seines Leichnams ins Brod genennt werden konnte: aber das ist alles über dem Modo gesprochen, und vom Modo spricht sichs immer besser remotive, als positive.

Die Objection gegen unsere Familien-Idée von der heiligen Drey-Einigkeit, als wäre sie in die Schrift getragen, wird mit dem Spruch gehoben, daß der Mensch nach dem Bilde GOttes geschaffen ist. Wir enthalten uns überhaupt von aller Abstrusion im Mysterio und dessen Relatione intrinseca, und betrachten es nur in der Application, wie es uns zu gute kommt.

In der Bibel lesen ist eine Glükseligkeit, es sollte aber eigentlich in der Gemeine geschehen per Anagnostas, und auf dieselben Zusammenkünfte paßte denn das Wort des Apostels recht: **Lasset das Wort GOttes unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit.**

Wir

Wir haben kein eigen gemacht Systema, und wollen keins haben; sondern werden alle, doch nach der Regel, die uns von GOtt angewiesen worden, von GOtt gelehrt, von Zeit zu Zeit. Lehre und Erkenntniß kriegen wir Stükweise.

Auf die Beschuldigungen antworten wir am besten remotive, und wer über dem noch eine positive Antwort verlangt, den verweisen wir auf die Augspurgische Confeßion und den Berner Synodum, und antworten in Spiritu & Littera von beyden.

1749. Januar. Es ist nie ein Lehr-Saz in der Gemeine gewesen, daß der Heiland alles Schwören verboten habe. Des Heilands Worte vom Ja und Nein werden nur durch Jacobi Zusaz auf alles Schwören gezogen. Am allerwenigsten hätte der Eid der Treue an sich was bedenkliches: wem aber einige andere Sache nicht wichtig genug ist, drüber zu schwören, dem wirds keine Obrigkeit zur Last legen; und wer sich vor allen Eids-Formeln fürchtet, dem wollen wir nicht beschwerlich fallen.

Die Gemein-Sache und das Apostolat sind zwey ganz verschiedene Materien. Jene ist eine Corporation für sich, (wie mans in England nennt,) und formirt zugleich ein Gast-Haus für alle Kinder GOttes, die sonsten nicht bestehen und durch die Welt kommen können. Sie hat per Secula genug gelitten, und sollte nun billig Ruhe haben; so aber hat bald das Apostolat, das der Heiland einigen ihrer Arbeiter seit zwanzig Jahren aufgetragen, den Gemeinen ein Leiden zugezogen, bald die Gemein-Sache das Apostolat gehindert.

" " May. Die Leute, die unsere Phrases practicas releviren und verdrehen, habens eine erschrekliche Sünde. Denn so lange alle dieselben Sachen, als in unserer Sprache geschrieben, gelesen werden, so sehens auch unbekehrte Leute wol, haben aber nach der weisen Dispensation des treuen Menschen-Hüters keine Augen, hörens und haben keine Ohren dazu, und wie sie es ohngefehr fassen, so admittiren sie es wol gar. Aber wenn es ihnen in ihre Sprache vertirt wird, daß sie es mit ihren Augen sehen, und mit ihren Ohren hören, und mit ihren Zungen aussprechen können, da ists aus. Ἀνάγκη, daß Aergerniß kommen

 muß,

muß, aber daran sind diejenigen schuld, die ihnen die geistlichen Sachen, die geistlich gerichtet werden müssen, weil sie in einer Sprache geschrieben und geredet werden, die kein natürlicher Mensch verstehen kan, auf irdische, menschliche, teuffelische Weise aussprechen: denn so bald es die natürlichen Leute so zu verstehen meynen, so lästern es die Leichtsinnigen unter ihnen, die Nachdenklichen werden auch wol in ihrem Gewissen rege und reprochirt, die Vorwitzigen werden versucht, einer gewissen Heiligkeit nachzujagen, oder sie nachzumachen, davon sie keinen Concept, dazu sie auch keinen Beruff und Wahl haben, denn sie wissen nicht, daß der Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, weil dieser nicht in ihnen ist, sondern sie noch ihrer selbst sind. Durch eine solche forcirte Wissenschaft aber und die daraus folgende unbedachtsame Information, oder boshaftes, heimtükkisches Beklügeln der Geheimnisse des Reichs GOttes, werden die Leute ihrer eigenen Unbefugniß, Ungenugsamkeit und Unvermögens feindselig inne, müssens mit Schaam und Schmerzen erkennen, gerathen wol gar in unzeitige und unnöthige schwere Gewissens-Rügen: und so werden Lästerer draus.

III.

Ein Brief
an die in allen Religionen und Secten durch America verstreuten Prediger des Evangelii.

(Ist in der vorhergehenden Schrift pag. 37-44. befindlich.)

IV.

Ein EXTRACT
aus der APOLOGIE der Augspurgischen Confession.

(Ist ebenfalls in der vorhergehenden Schrift pag. 70-93. inserirt.)

V.

Kurze Berechnung
einiger seit der letzten Gegen-Schrift angewandten OFFICIORUM zu einer soliden Untersuchung.

(Ist auch bereits in der vorhergehenden Schrift pag. 131-144. anzutreffen.)

VI. Zu-

VI.

Zuschrift

einer APOLOGIE Anno 1740.

an eine

Hohe Standes-Person,

als dem HErrn und Ihro selbst bestbekannten Urheber des bis daherigen Schadens von dieser Art.

Ich bin gar nicht mit Ihnen zufrieden, daß Sie, wenigstens durch Ihre grosse Unvorsichtigkeit, (wie es um die Redlichkeit des Herzens dabey ausgesehen, mag Ihnen der Heiland zeigen,) Gelegenheit zu einer ganz neuen Streit-Art in der Kirche und denen damit verknüpften Versündigungen der Frommen gegeben haben und noch geben.

Wollten Sie sich damit entschuldigen, daß Sie die Folgen nicht vorher gesehen, so gilt diese Entschuldigung nicht, weil Sie zu oft gewarnet worden. Ich weiß wohl, daß die Warnungen darum so wenig verfangen, weil das Uebel ein Recidiv ist, und Sie dem Heiland untreu worden sind, der Ihnen schon einmal deutlich gezeiget hatte, daß man sich mit dem Urtheil an mir versündigen könne.

Sie wissen, daß ich die beschwerlichste Pressur, welche mich betroffen, so extraordinair sie auch ist, weder übel nehme, noch sonst jemand zuschreibe, sondern einzig und allein mir selbst und der genauen und treuen Aufsicht des Heilands auf meine Seele, der mir meine unendliche Anhänglichkeit an gewisse theure Personen, die vielleicht noch di-

einige

einigen gewesen wåren, welche ich neben Ihm gehabt håtte, nicht anders belohnen wollen, noch können: allein das macht Sie vor dem HErrn nichts reiner, je weniger Sie bey denen dortigen und durchgångigen Verunglimpfungen meine Heiligung zum Zwek gehabt; und wenn Sie dieselbe auch zum Zwek gehabt håtten, darum doch nicht berechtiget gewesen wåren, sich so unrechtmåßiger Mittel, als falsche Beschuldigungen sind, zu gebrauchen. Sie wissen, wie göttlich Sie einmal von dem Gegentheil alles dessen überführet waren; wie herzlich Sie mir abgebeten, und wie willig ich gewesen, Ihnen zu verzeihen. Darauf haben Sie zuerst darinnen gefehlet, daß Se aus dem Supposito, als håtte ich einigen Antheil an einer vorgegangenen Irrung, wovon ich nicht einmal etwas gewußt hatte, ehe sie ins Ganze gerissen war; und seit der Zeit unpartheyisch und treu vor dem Heiland darinnen gehandelt habe, mir Ihre Freundschaft wieder aufgesaget, und einen Greuel an meiner Lehre und Handelweise bezeiget, ehe Sie mich mit einem Worte drum gefraget hatten. Hernach aber haben Sie nicht mehr gefehlet, sondern sich versündiget, da sie diese Sache nicht ohne mehrmalige Warnung, auch wol von andern rechtschaffenen Leuten, ohne Stillstand und mit mehr als ordinairer Paßion, auch einer sonst unter honetten Personen noch nicht eingeführt gewesenen Verächtlichkeit und Geringschåtzung continuiret. Bis dahin hatte es mir an Gegnern nicht gefehlet. Weil es aber den Gegnern an Materie fehlte, daraus Sie einen Anlaß wider mich nehmen können, so bestund der Widerspruch mehrentheils in heimlichen Verleumdungen. Materien fournirte ihnen nach und nach D. Weidner, die Historisch-Theologische Nachricht, der Malzanische Brief, die Zittauische Lieder-Controvers, der Pfarrer zu Pratau, und dergleichen mehr. Als aber diese Schriften, zum Theil von der Landes-Obrigkeit supprimiret, und zum Theil unter ihnen selbst, erlagen, so machten in den beyden Protestantischen Religionen zwey Personen den Widersprechern Thür und Thor auf. In der Lutherischen thaten Sies durch ihre unermüdete schriftliche und mündliche, besondere und öffentliche Bemühung, mich allenthalben, wo sie einige Anfassung kriegen konnten, zu decreditiren. Ich habe Ihnen, wenigstens Anfangs, einen Eifer vor GOtt, und daß Sie nur übel berichtet wåren, nachher eine Caprice und Scheu vor dem Unrechthaben zugeschrieben: allein aus dem Credit

 haben

haben Sie sich endlich auch bey mir gesetzet; ja ich habe gemerket, daß man Sie nicht reitzen müsse, es auf die Sünde in den heiligen Geist ankommen zu lassen, ehe Sie sich zum andernmal die Schmach anthäten, Ihre bisher gehäuffte Sünden wider das achte Gebot zu erkennen. Weil ich Ihnen aber zu zweyenmalen ernstlich und herzlich und mit vieler Gemüths-Bewegung meine Erklärung gethan hatte, die Privat-Ermahnungen also vorbey waren, die von zwey, drey und mehrern unterstützte, auch nichts ausgegeben, und ich keine Gemeine zusammen zu bringen gewußt, deren gesammte Erinnerung Sie davor würden angenommen haben; so wußte ich mir bis dahin nichts weiter zu machen, als stille zu seyn und zu leiden. Nachdem aber über Vermuthen die so genannte gute Parthey losgebrochen, und einer den andern zur Nachfolge zu reitzen suchet, ich auch von der Weisheit und Einsicht aller dieser Leute keine so völlige Ueberzeugung habe, daß ich nicht einen Erfolg vermuthen sollte, dabey alle alte in Causa pietistica vorgekommene Griffe und Ungerechtigkeiten wieder ehrlich werden, dergleichen neuer Unfug und Muthwillen aber billig nicht sollte zu Kräften kommen: so finde ich mich genöthiget, so sauer es mich ankommet und so sehr dabey mein Bisgen Vernunft gekränket wird, wenn man sich mit dergleichen Gegnern in Wort-Wechsel einlassen soll, auch diese Art Schriften zu besehen und dem Publico einmal an einer zu zeigen, wie die andern beschaffen seyn müssen, da diese unter allen von der Art, die einzige ist, die eines vernünftigen aber uninformirten Lesers Attention erwekken kan, und weil ich die Gewißheit für mich habe, daß Sie die Seele der ganzen Unruhe sind, und auch diese Schrift vorlängst einer guten Aufnahme gewürdigt, so werden Sie mir nicht übel nehmen, daß ich Ihnen diese Beantwortung dedicire. Daß solches auf gegenwärtige Art geschiehet, hat diesen Zusammenhang. 1.) Haben Sie selbst Sorge getragen, daß man in allen Ländern und Orten, wo Sie oder einige Dependenz von Ihnen gesehen worden, und es einigermassen anzubringen gewesen, wisse, daß Sie mir entgegen sind. 2.) Hätten Sie mit einem Wort den Eclat von dergleichen öffentlichen Angriffen verhüten können, welche an sich selbst nicht viel zu bedeuten hätten, wenn man heut zu Tage gewohnt wäre zu untersuchen; zu einem Procedere ab Executione aber sind dergleichen Documenta genugsam. 3.) Wirds eigentlich

eigentlich nur auf Sie ankommen, ob Sie durch diese Zuschrift jemand offenbar werden wollen, dem vorher nicht alles bekannt ist, weil ich ihren Namen menagire, und von uns wird er nicht publiciret werden. 4.) Wollte ich doch, daß Sie sich im Herzen schämten, beugten und dadurch einem göttlichen Gericht entgingen, das Sie vielleicht noch in der Zeit treffen könnte, denn Ihre Versündigung ist eine der größten.

Mein Untergang, wenn Sie ihn unschuldig befördert hätten, würde Sie wol haben drükken können: aber das Unglük, das ich fürchte, ist weit grösser.

Wenn ich aus der Zeit gehe, ehe ich das Glük gehabt, diesem unseligen Streit gar ein Ende zu machen, so gibt es in zwanzig Jahren eine neue Secte: denn es darf nur ein geschikter Kopf, dem die an mir ausgeübten impunen Bosheiten, in Ansehung der Controvers wehe thun, sich vornehmen, seine Reputation dadurch zu etabliren, daß er mir die meinige wieder schaffe, so setzet er sich hin, nimmt die Documenta aus einem unserer Archive zusammen, schreibt eine Historie dieser Controvers, entdekt die dabey vorgekommene Intriguen, die Ressors des vorgegebenen Religions-Eiffers, sieht sich bey Zeiten um eine wichtige Protection um, dergleichen für uns auf ehrlichen Wegen noch zu erhalten sind, und macht sowol die Schreiber, als die Schweiger (denn es gibt Bedrängnisse unschuldiger Leute, dabey auch das Stillschweigen gewisser Personen unter die Verfolgungen gehöret,) so offenbar, daß weil ein solcher Mann nichts an das menschliche Herz, sondern nur an den Verstand prætendiret, er beynahe jedermann auf seine Seite bekommet, und weil kein Zweifel ist, daß man sich von der andern Seite nicht geben wird, so wird vielleicht die einfältigste unschuldigste Privat-Idée, die man darum gehabt, weil man ausserdem vor seine Person vor dem Heilande nicht zu bestehen gewußt, zu einem Problemate Theologico, dabey sich gewisse Status Politici besser als zuvor befinden, und sie daher mit eben der Autorität inculciren, als es vorher mit andern geschehen, weil mit dem Hingange der Autorum die Prevention sehr abnimmt, und ihr Zusammenhang darnach vielmal mit ganz andern Gemüth nachgesucht, und ganz anders befunden wird als zuvor; liesse das Verhängniß des HErrn dergleichen zu, wie unselig wären die Urheber.

Ich will bey meiner Weise bleiben, so lange ich lebe, gelegentlich zu zeigen, daß unsere Sache 1.) wahr und vor dem HErrn recht, 2.) nichts neues, sondern das älteste, 3.) bis diesen Tag in der Protestantischen Religion durchgängig gebilliget, 4.) ein paar hundert Jahr daher in den Foris Politicis und Theologicis vors Beste gehalten. 5.) Die aber darum dagegen formirte Querelen, (weil die Sache in meine Hand kommen ist,) nicht nur bey allen bisherigen Untersuchungen ganz Bodenlos gefunden worden, sondern auch bey allen künftigen so erscheinen werden, und 6.) die in specie herausgekommenen Streit-Schriften es an Bosheit, Unwahrhaftigkeit, Unverschämtheit und Schwäche allen denjenigen zuvorthun, die man in allen vorigen Zeiten aus einer oder der andern dieser Ursachen verachtet hat. Und diesen Plan werden auch nachfolgende Blätter einigermassen rechtfertigen. Es ist aber eben nicht nöthig, daß ich dem Leser besonders darauf helfe, sondern ich werde die Wahrheit schreiben, und mich mit Applicationen, Retorsionen und Personalien nicht aufhalten. Ich werde auch so kurz als möglich seyn, und was den Haupt-Punct betrifft, (denn wenn einer Ja, und der andere Nein saget, so kommt das Urtheil zuweilen auf des Lesers Vorneigung und den Credit an, den einer oder der andere bey ihm hat,) das werde ich der Leitung des Heilands überlassen, und wenn ich die letzte Zeile geschrieben habe, froh seyn, daß ich nicht mehr daran denken darf. Die Scrupel über meine Zeit sind mir durch wichtigere benommen. Wenn ich nichts weiter erhielte, als Sie vor Ihrem Lebens-Ende eines besseren zu informiren, so wäre mir es genug; und weil ich schon einige Exempel habe, daß unsere Gegner in ihren letzten Stunden verlegen gewesen, wie sie ihre Reue zu unserer Wissenschaft bringen möchten, weil sie geglaubt, sie möchten sonst keine Vergebung haben, so verspreche ich Ihnen, daß ich Casu eveniente alles in voraus verziehen und vergeben haben will, mit welcher Versicherung ich dieselbe der Gnade des Heilandes erlasse.

Marienborn, am 10. Nov.
1740.

VII. EX-

VII.

EXTRACT

aus dem Vorbericht und Schluß eben dieser Schrift.

Das sind nicht die gefährlichsten Secten, (zum Schaden derjenigen, welche dergleichen Schaden glauben, und gerne vermeiden wollen,) wenn zwey, drey, vier oder mehr Menschen, oder auch wol mehrere (unter etlichen tausenden) ihre vorherige Religion verlassen, und zu einer andern (vor wahr erkannten) treten; denn die Natur der Association im Geistlichen bringt einen Hang zur Ruhe mit sich: sondern, das ist eine gefährliche Secte, wenn nach Gelegenheit eines Orts ihrer tausend in Eine Kirche und zu Einem Abendmal gehen, die ihrem Pfarrer in geistlichen Dingen nichts glauben, weil sie ihn überhaupt für einen Lügner halten, und (bey allen Höflichkeiten und Mitmachen) im Herzen denken: das wissen wir nun gewiß, daß das nicht wahr ist, was der Mann wider die oder die Leute sagt. In ihren Büchern stehts nicht, wenn noch so fleißig drinnen gelesen wird, man hört und sieht auch das gerade Gegentheil, wo man nur hinkommt und sie antrifft, und er gestehts selber, daß ers nur glaubt; wie mags mit seinem übrigen Glauben aussehen, denn er sagt uns beydes mit einerley Parrhesie und Bewegung, wenns dazu kommt.

Das sind gefährliche Secten, die ruiniren die Lehre vom Creutz; die heben das natürliche Vertrauen unter dem menschlichen Geschlechte auf; die machen die Menschen verlohren gehen, weil sie heuchlen müssen ihr Lebelang, und wenn sie einmal losbrechen, so kriegt die Religion Dippelios und Balæos, nach der richtigen Einsicht unsers seligen

D. Speners, die sie nicht würde gekriegt haben, wenn es gerader und ehrlicher zuginge. Hernach fällt ein wohlgesinnter Arnold aufs andere Extremum, und weil er von unsern Zeiten auf die alten schließt, so spricht er bald alle Leute los, die man vor schuldig erkannt hat, und das ist wieder eine Schmach der Wahrheit.

Ueber das weint mir mein Herz. Denn das sind Vorboten, das sind Quartier-Meister von den greulichen Zeiten, darüber man vor etlichen funfzig Jahren zu früh geklagt hat. Mein Herz hat beständig an unserer Lehre und an denjenigen gehangen, die GOtt gewürdigt hat, sie zu führen, und das hat ihnen manchmal ein Wort von mir zugezogen, das ich sonst weder geredet noch geschrieben hätte. Denn, je näher mir einer im Heilande ist, meiner Meynung nach, je eher kan ich ums Heilandes Sache willen, mit ihm zürnen, und das kan ich weder mit der Welt noch mit den sogenannten Irrgeistern.

Ich rede die Wahrheit, (in Christo) daß ich noch niemals von einigem Irrthum hingerissen worden bin, so bald der Irrthum ganz gewesen, und von der Wahrheit recht geschieden; denn bis dahin bin ich ein furchtsamer Disputator.

Meine vom achten Jahr an ausgestandene Gemüths-Leiden haben mir nicht zugelassen auf einen Augenblik vom Steinritze zu weichen, oder aus den Fels-Löchern heraus zu kommen: das wagt mein Herze nicht. Wenn ich hierunter an nichts dächte, als an die Fabel vom Raben, so bliebe ich beym Genuß deß, das ich habe, und o könnte ichs allen Menschen klar machen! aber das geht nicht.

Bey dem allen erschrekt mich ein jeder Wind, der vor meiner Kluft vorbey rauscht, und der den Tauben auch nahe kommen muß, die mir die nächsten sind.

Ich muß ihn Gewissens wegen auf mich lokken, aber es geschieht mit Zittern. Denn 1.) glaube ich von ganzem Herzen den Streit mit dem Teuffel und der Vernunft für Leute, die JEsus zum Streit bereitet hat: 2.) traue ich mir nicht das geringste in solchen Sachen. Ich höre das Brausen gerne ganz aus, und warte, wenn der Wind müde wird, dann kan der Gegner und meine Brüder das Wort hören: So stehts geschrieben, und das ist in einer Gemeine gnug. Wie andere Leute disputiren, das überlasse ich ihnen.

Was die übrigen Attaquen betrifft. Wer sich nicht an unsern Grund

Grund macht, sondern an meine Person, und schikt mirs zu, (welches öfters geschieht, (dem thue ich die Justiz, seine Schrift der Gemeine zu lesen, wenn die meisten Fremden zugegen sind, mit redlicher Beobachtung dessen, was erfordert wird, eine Lection nicht zu verderben: wenn das geschehen ist, so beantworte ich es mit keinem Wort, und communicire es einem jeden, der es zu sehen verlangt. Wenn ich in meiner Gemeine bey einer einigen Seele bey dem, was sie weiß, und täglich siehet und hört, (und wenn wir Arcana hätten, so wären doch Leute zugegen, die sie wüsten,) mich erst mit Worten entschuldigen müßte, so verdiente ich nach meinem Ermessen abgesetzt zu werden. Wenn aber auch etwas wahr wäre, das mir schuld gegeben wird, wenn ichs lese, so geschieht mir ein zweyfacher Dienst. 1.) Verliehrt ein Theil der Gemeine von Zeit zu Zeit etwas von der inwendigen Hochachtung gegen mich, die ich vor überflüßig, schädlich, und in ihren letzten Folgen vor Antichristisch halte: sie brauchen mich darum doch in der Gabe, die mir der Heiland gegönnet hat, das ist nun Gnade, und die einzige Sache, darüber zu halten ist. 2.) Mache ich die erste Anwendung, meiner von der Gemeine erkannten Gabe damit, ihr, wenn ich diesen oder jenen Fehler wirklich begangen habe, solches zu bedeuten und die Ursachen davon anzuzeigen, und sie aus meinem Exempel zu warnen.

Wie ich meine Brüder vor üble Wirkungen in ihren Herzen gegen die Welt bewahren helfe, wird aus dem General-Principio ziemlich leichte. Nun lehre mich der Heiland die Kunst, (welche in einer grossen Einfalt besteht,) meiner Brüder Gemüther auch gegen diejenigen so zu stellen, die Gnade vorgeben, und denen ichs glaube, daß sie welche haben. Es ist das mystische Auslegen der Schrift-Orte bey uns so abkommen, daß ich mit etlichen mir deutlichen Sprüchen des Alten Testaments, aus denen ich mich trösten kan, nicht alles ausrichte, was ich wünsche. Im Neuen Testament gehts was besser, da kan ich ihnen Exempel anführen; aber mit einem Wort, ich muß gestehen, daß in dieser Materie die Praxis noch nicht bey allen ist, wie die Principia und Praxis bey etlichen, darum, weil wir in Principio noch nicht ganz eins sind, vielweniger in der Application ad Personas & Casus.

Sie werfen mir das Exempel Pauli und Petri damit über den

Hauffen,

Hauffen, daß sie sagen: Paulus warf Petro nichts vor, daß er vor der Bekehrung, davon Christus Joh. 21. geredet, gethan und gelehrt hatte. Er warf ihm vor gegenwärtige Principia, klare Principia, er warfs ihm ins Angesicht vor; er hörte ihn darüber an, und blieb sein persönlicher Bruder mit grossem Respect. Barnabas nnd Paulus, sagen sie, waren in einer Methode uneins, in der keiner weichen konnte, das schied ihren äusserlichen Beruff, aber ja nicht ihre Herzen, und sie blieben beyde apostolische Leute. Ich kan ihnen nicht viel antworten. Ich hasse aber die Controvers mit den gottesfürchtigen Leuten und eiffrigen Lehrern nach wie vor, und entschuldige mich nie ganz gegen sie weder schriftlich, noch mündlich, noch gedrukt. Eine unzeitige Vertheidigung mit unwidersprechlicher Blosstellung eines solchen Gegentheils und seine völlige Ueberwindung, ist wie in den alten Zeiten der Streit ums Kind vor dem Salomo, und in neuern Zeiten, das Duell auf dem Walle zu Wien, bey der Belagerung. Wer in seinem Theil ein treues Herz hat, der mag nicht der letzte seyn auf dem Platz. Die Ursachen sind experimental und herzlich, in der Welt aber eine Petitio Principii, und ich habe schon genug darüber gesagt.

* * *

Ich bin froh, daß das Buch zu Ende ist, und will dem Heilande wol herzlich danken, wenn das der letzte Gehorsam ist, den ich in dergleichen Materien beweisen muß. Ich kan nicht sagen, daß mir meine Antwort gefiele. Aber ich bin in Sorgen, woferne wir nicht einmal einen geschikten, ordentlichen, und von der Sache gründlich informirten Gegner bekommen, so werden wir auch nie keine tüchtige Antwort bereiten. Die Materialien bestehen ordinair aus solchen Beschuldigungen, da man sich fast schämt, darauf zu antworten: man wird solcher Lehr-Sätze beschuldigt, an die man in der Gemeine nicht denkt; der eine beschuldigt einen das, der andere das gerade Gegentheil. Ich kan sagen, daß ich über dieser ganzen Sache betrübt bin, die ich im Anfange verachtet habe. Viel hundert Seelen werden confus gemacht, die redlichen Leute, die sich an uns nicht irre machen lassen, werdens an den ihrigen. Theologi, die uns das Jahr zuvor vor orthodox erklärt haben, erklären uns das Jahr darauf heterodox. Elende Menschen, denen die Schaam ans

ans Herz getreten ist, daß sie ihr Gewissen verletzt, suchen sich durch vorsetzliche Lästerungen und zusammen geklaubte Unwahrheiten Luft zu schaffen, und sie thuns desto durstiger, weil sie wissen, daß sie keine Antwort kriegen; gutmeynenden Lehrern legt mans so nahe, daß sie kaum aus der Sache heraus bleiben können, und ohngeachtet gemeiniglich keine Mährische Gemeine zu hören und zu sehen ist, wo dergleichen Schriften heraus kommen, und die Autores nie keine gesehen haben, so schreiben sie davon, als wären sie viele Jahre darunter gewesen, und wüsten alle Arcana. Und der bisherige ganze Streit hat zwar in lauter Personal-Bitterkeiten bestanden, es wäre aber doch mein sehnlicher Wunsch, daß mir der Heiland eine Gelegenheit zeigte, wo ich alle diese Auflagen zugleich mündlich und authentisch niederschlagen könnte: denn das schriftliche Antworten ist fast unmöglich, der Leser glaubts nicht, und kans nicht glauben, wie weit die Effronterie des Beschuldigens, des falsch Allegirens, des Mährlein Erzehlens, des wieder Aufwärmens längst abgenutzter Sachen, und die Fallacien von allen Arten gehen. Deren jede fast mit einem einigen Wort, in Gegenwart des Schreibers vernichtet sind, schriftlich aber, und wenn der Schreiber Zeit hat, eine neue Ausflucht auszudenken, in Infinitum währen. Was das Finden der Irrthümer in Schriften betrifft, so ist ja bekannt, daß kein Irrgeist ist, der nicht seine Lehre in der Schrift antrifft; und also werden Irrthümer von unterschiedenen Personen in der Schrift gefunden, daß also auch daraus nicht viel zu beweisen ist, sondern aus dem Genio und Spiritu universali einer Kirche und ihrer Lehre, was sie Jahr aus Jahr ein treiben, was bey ihnen im Schwange geht, was sich bey ihren Zuhörern nicht in dem unglükseligen Statu contradictionis, sondern Vitæ communis oder Confessionis zeiget: das zu beurtheilen gebühret nicht einem jedweden Studenten, einzelen Pfarren, oder andern Privat-Personen, am wenigsten aber denen Pennis venalibus, die sich von andern müssen brauchen lassen, ihre Rache und ungeordneten Affect in eine Form zu giessen, sondern das gestehen wir von Herzen einer jeglichen hohen Obrigkeit ein, unter der wir wohnen, und wir lassens nicht allein gerne geschehen, sondern es ist uns eine herzliche Freude, so oft wir Gelegenheit haben vor ihnen zu bekennen. Die Untersuchungen können uns nie zu genau seyn, ja wir pflegen unsern Vorge-

 setzten

setzten ultro anzutragen, sich der größten wie der kleinsten Sachen unter uns, der generalesten und der specialesten Umstände nach Belieben kündig zu machen. So haben wirs bis daher gehalten allenthalben, und das ist, däucht mich, die beste Apologie für die Gemeinen. Was meine Person in specie betrifft, so habe ich beschlossen, diesem Uebel nicht zu widerstehen, sondern zu erwarten, wie weit der HErr dieser Behandlung zusehen wird. Ich verlange keine Ehre, die Er mir nicht gibt; ich will mich keiner Schmach entziehen, die Er mir geschehen läßt. So viel werde ich von Zeit zu Zeit erkannt werden, als sich mein HErr in diesen und jenem Lande meiner wird bedienen wollen: könnte es geschehen, daß sich endlich alle Gegenden, wo unsere Gemeinen sind, mit Vorurtheilen gegen meine Person erfülleten; der Heiland legitimire nur die Gemeine, ich werde allezeit ohne Widerrede weichen. Denn das weiß ich, daß ichs darauf angefangen habe, alles dasjenige, was man Gebühr nennt, was man Recht nennt, was man Consideration nennt, und den letzten Schatten des Standes und anderer äusserlichen Vorzüge von ganzem Herzen zurük zu lassen. GOtt thue nur meine Bitte, über dem Geschäffte zu sterben, Seelen vor das Lamm zu werben, und dieses selige Geschäffte werde ich mir zu keinen grössern Vergnügen treiben können, als wenn ich in der Welt zugleich, es sey kurz oder lange vor meinem Hinscheiden, civiliter mortuus seyn werde.

VIII. Auf-

VIII.

Aufsatz

welcher
von der dazu verordneten DEPUTATION
dem
GENERAL-SYNODO
des Jahres 1748. præsentiret
und darauf
wie zuvor von allen Presbyterianischen Tropis
der Brüder-Kirche
nunmehro auch
von der
EPISCOPAL-Verfassung selbst
in Teutschland, Schlesien, Holl- und England
die ungeänderte Augspurgische Confeßion
pure & simpliciter angenommen worden.

Ohngeachtet die von dem ORDINARIO Fratrum in seiner An. 1735. zu Regenspurg distribuirten, und seitdem bey der Aufnahme der Brüder von den hohen Landes-Obrigkeiten passim zum Grunde gelegten Apologie, gleich Anfangs genommene Præcaution, die Zahl der Systematum durch ein neues, oder wenigstens neu-gemodeltes, nicht zu vermehren, noch vest stehet; weil aber dennoch die Obstination unserer Gegner, unsere innige Lehr-Harmonie mit der Augspurgischen Confeßion ohne Zweifel darum zu dispatiren, weil sie selbige nicht verstehen, die disfalls geschehene Wiederholung Eines und desselben, wo nicht von dem Tædio der Tavtologie befreyet, dennoch allemal vor der Reproche einer Battologie schützet: so wird der Evangelisch-Mährischen Brüder-Kirche, in Synodo generali versammlet, derjenige Grund, worauf sich die Gemeine zu Herrnhuth, und des ORDINARII Haus, schon vor vier und zwanzig Jahren vereiniget, und welchen sie unter Christen, Juden und Heiden zeithero beybehalten, und unter dem Segen GOttes bis ans Ende ihres Zeugnisses billig beyzubehalten haben, nochmals vor die Augen geleget.

Man wird in folgenden Methodo acroamatica zeigen, was seit dem Colloquio zu Berthelsdorf* bey uns zeithero 1. von GOtt, 2. von Christo, dem Sohne GOttes, 3. von der Wiederkunft Christi zum Gerichte, 4. von der Erb-Sünde, 5. von der Ursache der Sünde, 6. vom freyen Willen, 7. von der Rechtfertigung, 8. von Glauben und guten Werken, 9. von der Busse, 10. von der Beichte, 11. von der Kirche, 12. von dem Gebrauch der Sacramenten, 13. von der Tauffe, 14. von dem heiligen Abendmahl, 15. vom Predig-Amte, 16. vom Kirchen-Regimente, 17. von Kirchen-Ordnungen, 18. von der Policey und weltlichen Regimente, einträchtiglich gehalten und gelehret worden.

Und damit sich deutlich veroffenbare, daß die von einigen der Unsern an den Ausdrükken der Augspurgischen Confeßion etwa genommene Anstösse nicht Tanti gewesen, daß man sich deshalben von deren gründlichen und in illo genere uniquen Thesi zu separiren hätte; so wollen wir, (denen es sonst eine Ehre und Freude gewesen wäre, mit derjenigen Einfalt und Innocenz, mit welcher sich die doch grundgelehrte

* An. 1725.

lehrte Confessores, ohne Zweifel aus heiliger Imitation der Mund-Art des heiligen Geistes, begnügt haben, in his iisdem Terminis zu insistiren,) uns zu mehrerem Nutzen zu bequemen, und die Recension dieses theuren Bekenntnisses in den Methodum Grotianam einkleiden.

Es wird dadurch noch ein doppeltes Gutes geschafft werden. Denn erstlich wird die schon zu Petri Zeiten remarquirte Verdrehung dunkler Stellen möglichst abgeschnitten: auf der andern Seite aber præcavirt werden, (da die Præcision, die wir im Vortrage göttlicher Wahrheiten gewohnt sind, sowol manchen religiösen Societäten, als einzelen Männern vom Gewicht, vielleicht ausser unserm Vaterlande, bekannter ist, als in demselben,) daß dergleichen Personen in Patria, aus der Præterition der ihnen etwa in der Augspurgischen Confeßion selbst anstößig gefallenen Passagen, auf eine, sonderlich in dem uns öfters vorkommenden Statu Confessionis, gar unschikliche Captationem Benevolentiæ unserer Kirche bey andern Augspurgischen Confeßions-Verwandten, und von derselben auf einige unsere Unzuverläßigkeit, ratione des Ganzen zu schliessen, keine Gelegenheit nehmen können.

So wie wir nun nicht nur Verwandte der Confessionis Augustanæ sind, sondern mit Freymüthigkeit hoffen dürften, wenn kein Exemplar mehr davon vorhanden wäre, daß ein jeglicher der Unsern deren Capita aus der Fülle seines Herzens restituiren könnte: so werden wir doch mit Vorsatz keinen Ausdruk unangezeigt lassen, wobey jemand, der unserer Art zu denken gewohnt ist, während einer bedächtlichen Lection, auch nur vor einen Moment, anstehen würde.

Es haben also die Theologi der Evangelisch-Mährischen Kirche nach Art. I. der Augsp. Confeßion von GOtt zeither einträchtig gelehret, daß ein einiges Göttliches Wesen sey, welches genannt wird, und wahrhaftiglich ist GOtt, und daß doch drey Personen in demselbigen einigen Göttlichen Wesen sind, gleich gewaltig, gleich ewig; der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, welchen wir Abba nennen; GOtt Sohn, den wir nach verschiedenen Respecten unsern Bruder, Bräutigam und Mann nennen; GOtt heiliger Geist, den wir darum unsere Mutter nennen, weil Er die Kinder GOttes, nach Anzeige der heiligen Schrift gebähret und er-

 zie-

ziehet; alle drey Ein Göttlich Wesen, gleich ewig ohne Stük: aus welchem Grunde auch nach der Gottheit, dem einen tribuirt werden kan ohne Irrthum, was selbst nach Aussprache der heiligen Schrift dieser oder jener Person öfter und eigentlich tribuirt wird, ohne Ende, unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und das alles Nomine collectivo.

Ob nun gleich aus obigen erhellet, daß wir wider den Ausdruk: Veni Creator Spiritus, nichts haben, und also auch wol vertragen können, daß man den Vater unsers HErrn JEsu Christi Schöpfer nennet: so kan doch das Mährische Lehr-Amt nicht anders, als seine Detestation bezeugen, gegen den neu aufgekommenen Greuel, das unserm HErrn JEsu Christ in der Schrift vindicirte Prædicatum des Vaters und Schöpfers aller Zeiten, Engel, Menschen und übrigen Creaturen κατ' ἐξοχήν, welches Ihm in denen alt-Catholisch- und Lutherischen Kirchen-Liedern so heilig conservirt ist, fast gänzlich zu supprimiren, unter dem Prætext einer theologischen Abtheilung, deren waren Ursprung kein Mensch weiß, und darauf wir unsere Seligkeit um so weniger zu setzen verlangen, als sie auf einem sehr seichten Fundament ruhet, damit sie sich gegen das klare Verbot des Symboli Athanasiani, einer Person in der Gottheit qua tali etwas vor der andern zu tribuiren, nicht retten kan; weil allein der Theantropus qua talis das Privilegium hat, Alles in Allem zu seyn. Durch das Wort Göttliche Person, verstehen wir nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst bestehet.

Beym Beschluß dieses Artikels in der Augspurgischen Confeßion, welchem wir übrigens liberalissime subscribiren, ist, zu Vermeidung unnöthiger Dispüte, über denen man stekken bleibt, unsern Studiosis in Ansehung des guten und bösen Gottes zu insinuiren, daß, da die Schrift ausdrüklich einen bösen GOtt statuirt, sie in einer Conversation mit den Mungalen sich erklären müßten, daß der Irrthum darinnen bestehe, daß diese zwey Principia dem Fall der menschlichen Creatur vorgängig gemacht werden, wie sie hingegen als Folgen desselben nicht geleugnet werden, doch mit dem Bedeuten, daß so bald sich eine arme Creatur in ihres Schöpfers Arme wirft, sie dieses bösen Principii Knecht zu seyn, nicht mehr könne genöthiget werden.

Wir

Wir haben diese und andere folgende, dem ersten Ansehen nach vielleicht unnöthig scheinende Passus, darum zu releviren nöthig geachtet; weil die meiste Gelegenheit zu den unverständigen Einwendungen gegen unsere Orthodoxie, nicht aus der Relaxation unsers Stili herrühret, sondern aus der allerscrupulösesten Appropriirung unserer Ausdrükke zu der Præcision der Eindrükke, die die heilige Schrift auf ein menschliches Gemüthe macht, wenn sie das Licht des Glaubens darinnen anzuzünden anfängt und fortfähret, welchem oft mit einer Expression, von der auf der einen Seite eine gute, und auf der andern eine schädliche Idea accessoria abhanget, unglaublich gedienet oder geschadet werden kan.

Von dem GOtt also, zu dem im 102. Psalm, nach der Auslegung Pauli in der Epistel an die Hebräer, gesagt wird: **Du, o GOtt, hast vom Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk**, (conf. Jes. 49.) lehren wir mit denen Symbolis, daß Er GOtt von dem GOtt sey, den Er selbst für seinen eigenen Vater ausgibt, Joh. 3. und daß, nachdem Er von seinem himmlischen Vater hergegeben worden, in diese Welt kommen, und Mensch worden sey, gebohren aus der reinen Jungfrau Maria; und daß die zwo Naturen, göttliche und menschliche in Einer Person also unzertrennlich vereiniget, Ein Christus sind, welcher wahrer GOtt und Mensch ist, wahrhaftig gebohren, gelitten, gecreutziget, gestorben und begraben, daß Er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erb-Sünde, sondern auch für alle andere Sünden, und GOttes Zorn versühnet. Item, daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage auferstanden, wieder aufgefahren gen Himmel, wo Er hergekommen war*, sitzend zur Rechten GOttes, daß **Er ewig herrsche** über alle Creaturen und regiere: daß Er alle, so an Ihn glauben, **durch den heiligen Geist** heilige, reinige, stärke, tröste, ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter austheile, und wider den Teuffel und wider die Sünde schütze und schirme. Item, daß derselbe HErr Christus endlich wird öffentlich wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was das dabey allegirte Symbolum Apostolorum betrifft, so sehen wir diese Allegation billig vor einen Catanthropismum an, den wir auch ganz wol gelten lassen können, so lange wir nicht genöthiget werden,

* Sein Lauff kam vom Vater her, und ging wieder zum Vater.

werden, den Beweis davon zu führen, wenn es in Contradiction kommt. Und gleichwie die Evangelische Kirche in dem alle Sonntage gewöhnlichen Credo, den Artikel der Höllen-Fahrt von Kind zu Kindes-Kind unbekannt läßt: also wollen wir uns auch bey diesem Ausdruk, den die Theologi aus der heiligen Schrift noch nicht deutlich dargeleget, uns so viel weniger aufhalten, als wir nie nichts dagegen werden haben, wie es von der Christlichen Kirche etwa möchte determiniret werden. Wir gehen also zu einem wichtigern Punct.

Gleichwie wir von den so genannten Unitariis unter andern in gedrukten Schriften das Prædicat von Trinitariissimis bekommen: also weiß die ganze Welt, so weit eine Spur von uns zu finden, daß wir mit der Predigt von der souverainen und allgenugsamen Gottheit des Sohnes, ohne einiges Menagement, durch alle gegenseitige Systemata als ein Streit-Wagen durchreissen. Wir haben dabey das von jedermann unerwartete Fatum gehabt, Theologis unserer eigenen Religion auf der einen Seite, durch diese Plerophorie lästig zu fallen, auf der andern Seite aber durch die häuffige Allegation der Menschlichkeit unsers Schöpfers, und die unermüdete und wol hundertmal variirte Evisecrationen aller davon nur aufzutreibenden Specialien auf eben derselben Seite verdächtig zu werden, wo das Symbolum Athanasii den Arianern und Socinianern schon lange verdächtig ist.

Wir observiren, daß das leztere von mehrerer Consequenz ist, als das erste. Er kan wol ein rechtschaffener Theologus, aus Unerkenntniß des Beruffs, den wir am Evangelio haben, und auf was vor eine unumstößliche Sanction sich unser Proclama der allgenugsamen Gottheit JEsu fundirt, auf einen Augenblik in den Argwohn gesetzt werden, als ob wir den gleichwol nicht ganz adæquaten Saz, Patrem esse Fontem Divinitatis, gänzlich oblitterirten: wiewol sich bey dem ersten Besinnen manifestiren muß, daß die persönliche Majestät des unerreichlichen GOttes nicht höher getrieben werden könnte, als daß Er des GOttes und Schöpfers der ganzen Welt sein natürlicher Vater ist; (Πατὴρ ἴδιος.)

Was aber den andern Scrupel betrifft, so ist derselbige uns freylich von Theologis Lutheranis neu: denn wir haben ihn schon vor vielen Jahren als ein remarquables Kennzeichen eines mit dem Arianismo

Arianiſmo oder Socinianiſmo behafteten Gemüths angemerket, welche die Menſchheit JEſu nur darum ſo fleißig herausputzen, und aus ſeiner Krippe, wider alle Schrift, ein Lit de Parade, aus ſeinem armſeligen Wandel in Publico, eine Academiam Platonicam machten, damit ſie nur nicht bekennen dürfen, daß der Menſch, der in Windeln gelegen, der zwiſchen zwey Mördern gehangen, der die Gemeine mit ſeinem Todes-Kampf und blutigen Schweiß erworben hat, der Vater der Zeit und Ewigkeit, und ſelbſt ihr ewiger GOtt und Schöpfer ſey. **Wir aber finden in der Mixtura inconfuſa der allerhöchſten Göttlichkeit und infamirteſten Menſchlichkeit das wahre Pabulum für unſer, vor GOtt dem Schöpfer im Staube liegendes, und in unſern Mit-Menſchen und Mann unausſprechlich verliebtes Herze, und werden in dem in unſerm Vortrage disfalls erwehlten Methodiſmo, ne gry quidem verändern.**

Daß unſer HErr JEſus Chriſtus, Innhalts dieſes und des XVII. Artikels, am jüngſten Tage wieder kommen wird zu richten, und alle Todten auferwekken, den Gläubigen und Auserwehlten ein ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottloſen Menſchen aber und die Teuffel in die Hölle und ewige Straffe verdammen, iſt auch wahr.

Lehren, daß die Teuffel und verdammte Menſchen nicht ewige Pein und Quaal haben werden, iſt eben ſo viel als dem Effato des Heilands, **die Gottloſen werden in die ewige Pein gehen**, direct widerſprechen; welches um ſo viel ſorgfältiger zu vermeiden, weil der Heiland die ewige Feuer-Straffe noch mit einer andern Notion exaltiret, daß es nemlich ein Cruciatus non intermittens ſeyn werde. Inzwiſchen iſt dieſe Materie in vielen Jahren bey uns nicht vorkommen: wir kennen überdem nicht **Einen** Mit-Bruder in allen unſern Gemeinen, dem das keine genugſame Urſache wäre, ſich vor Sünden zu hüten, daß ſie ſeinem Heilande ſo viel gekoſtet, und daß der heilige Geiſt dadurch betrübt werde.

Was aber das **weltliche Reich** der Heiligen und Frommen vor der Auferſtehung der Todten betrifft, das iſt ohnedem eine fanatiſche Grille, welche in unſern Gemeinen zu berühren, infra Dignitatem Auditorii zu rechnen iſt. Im übrigen ſind wir ferne von der Vertilgung der Gottloſen, als einen in Vita communi mit einer continuir-

 lichen

lichen Ironie verknüpften Gedanken, & irridere deformem & mutilum turpe ac deforme, non ei, qui ridetur, habetur, sed irrisori. **Wir denken, kennten sie nur JEsu Wunden, sie wären mehr als wir in wenig Stunden.**

Wir lehren, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich gebohren werden, in Sünden empfangen und gebohren werden, das ist, daß sie alle von Mutter-Leibe an voller böser Lust und Neigung sind, und keine wahre Gottes-Furcht, keinen wahren Glauben an GOtt von Natur haben können, daß auch dieselbige angebohrne Seuche und Erb-Sünde wahrhaftiglich Sünde sey, und verdammen alle die, unterm ewigen GOttes-Zorn, so nicht durch die Tauffe und den heiligen Geist wiederum neu gebohren werden, und wer die Erb-Sünde nicht für Erb-Sünde hält, und überhaupt die Natur fromm macht durch natürliche Kräfte, von dem glauben wir, daß er das Leiden und Verdienst Christi dadurch schmälert und schändet.

Es wird aber übrigens bey diesem Artikel, welcher der zweyte der Confeßion ist, unsern Glaubens-Genossen schon ohne unser Erinnern vorausgesetzt seyn, daß mit dem Wort Tauffe, allhier die Wasser-Tauffe nicht könne gemeynt seyn, (von welcher an ihrem Orte,) sondern die verdienstliche Marter-Tauffe JEsu, die Er für uns alle am Stamm des Creutzes ausgestanden hat, und die das Geheimniß beym Tauff-Wasser ist: weil sonst auf die in der protestantischen Kirche doch verworfene Meynung von der Verdammniß der ungetaufften Kinder, aus der buchstäblichen Connexion dieses Paragraphi, könnte concludiret werden.

Auch ist bey dem Wort **Erb-Sünde** zu erinnern, daß man sich dieses Ausdruks bey uns anfänglich nicht gerne bedient hat, sowol weil er dem Grund-Wort τȣ Peccati originalis nicht exact correspondiret, als darum, weil er aus einer metaphysischen Determination auf eine der beyden discrepanten Meynungen wegen der Propagatione der Seele herzurühren geschienen; wir aber alle Abstractionen in Herzens-Sachen möglichst vermeiden: wir sind aber seitdem, in Betracht, daß der Gebrauch des teutschen Worts, **Erben**, **Erbe**, und **Erbschaft**, den physicalischen Sinn nicht nothwendig inferirt, unbedenklicher worden, uns auch wol gelegentlich dieses Ausdruks zu gebrauchen, wovon unsere Augspurgische Confeßions-Lieder zeugen.

Von

Von der Ursache der Sünde lehren wir nach dem XIV. Artikel, daß wiewol GOtt, der Allmächtige, Elgibbor, Jes. 9. die ganze Natur geschaffen hat und erhält, doch der verkehrte Wille in allen Bösen und Verächtern GOttes die Sünde wirke, wie etwa aller Gottlosen Wille ist, und des Teuffels selbst, der alsbald, da GOtt die Hand abgethan, sich von GOtt abgewandt und der Arge worden ist, nach den Worten Christi: Wenn der Teuffel Lügen redet, so redet er aus seinem eigenen, denn er ist ein Lügner ꝛc.

Wir reden an diesem Orte mit dem Lateinischen Exemplar der Augsp. Confeßion, und weichen damit der Equivoque von einer Præexistentia mali aus, die in demselben deutlich removirt ist.

Daß der Mensch, nach Art. XVIII. etlichermassen einen freyen Willen hat, äusserlich ehrbar zu leben und zu wehlen, unter denen Dingen, so die Vernunft begreifft, ist wol gewiß: aber auch dieses, daß er ohne Gnade, Hülfe und Wirkung des heiligen Geistes, GOtt gefällig zu werden, GOtt herzlich zu fürchten, und zu glauben, auch die angebohrne böse Lust aus dem Herzen zu werfen, nicht vermag; sondern solches durch den heiligen Geist geschehen muß, der durch GOttes Wort gegeben wird, sec. 1 Cor. 2. und subscribiren wir dem Allegato aus AUGUSTINI Hypogn. Libro tert. daß in allen Menschen ein freyer Wille ist, weil sie je alle einen angebohrnen natürlichen Verstand und Vernunft haben; nicht, daß sie etwas vermögen mit GOtt zu handeln, als, GOtt von Herzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äusserlichen Werken dieses Lebens Freyheit haben, Gutes oder Böses zu erwehlen, was die Natur vermag, als auf dem Akker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freunde gehen oder nicht, ein Kleid an- oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben, und dergleichen etwas nützliches und Gutes zu thun, welches alles doch ohne GOtt nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus Ihm und durch Ihn ist. Dagegen kan der Mensch auch Böses aus eigener Wahl fürnehmen, als vor einen Abgott nieder zu knien, einen Todschlag zu thun ꝛc. Wir haben nicht allein nichts dagegen zu erinnern, sondern wir glauben ex ipsa Conscientia nostri, in dieser Materie allerhand Schwierigkeiten zu dieser Zeit, superieur zu seyn, welche der allzunahe Terminus der Confeßion und Schrift LUTHERI de Servo Arbitrio, damals etwa noch übrig gelassen.

Von der Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor GOtt, lehren wir nach dem IV. Artikel, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor GOtt nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Genugthuung, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen und vor GOtt gerecht werden aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben; so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird, weil GOtt Diesen für Gerechtigkeit halten und zurechnen will.

Dieweil die Lehre vom Glauben, die das Haupt-Stük ist im Christlichen Wesen, eine Zeit her, wie man bekennen muß, ganz vonneuen wieder negligirt wird, und die **Werk-Lehre** sich mit Macht wieder beginnet hervorzuthun, so geschieht durch die Unsere nach dem XX. Artikel unabläßiger Unterricht: 1) daß uns unsere Werke nicht mögen mit GOtt versöhnen und Gnade erwerben, sondern solches geschieht allein durch den Glauben: 2) daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, daß wer vermeyne, solches durch Werke auszurichten und Gnade zu verdienen, der verachte Christum, den einigen Mittels-Mann zwischen GOtt und Menschen, und sein Versöhnungs-Opfer, und suche einen eigenen Weg zu GOtt, wider das Evangelium.

Die Augspurgische Bekenntniß provocirt in der Lehre vom Glauben auf die ausdrükliche und klare Aussprüche Pauli an vielen Orten, sonderlich Ephes. 2. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist GOttes Gabe, nicht aus den Werken, damit sich nicht jemand rühme; und beweiset aus Augustino, der diese Sache fleißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen, und vor GOtt gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de Spiritu & Litera ausweiset. Wir wünschten hierbey nichts so sehr, als diese unvergleichliche selige Lehre auf allen Blättern der Patrum zu finden; und es thut uns schmerzlich wehe, wenn dieses Aurum aus so manchen σκύβαλοις s. scoriis so mühsam hervor gesucht werden muß: wir denken aber, (**und wenn wir allenfalls endlich alleine stünden,**) daß GOtt wahrhaftig sey, und alle Menschen falsch. Wir erfreuen uns über das

selige

selige Erfahrungs-Zeugniß der Confessorum, „ daß, wiewol diese „ Lehre bey unvorsichtigen Leuten sehr verachtet werde, es sich „ doch befinde, daß sie den blöden und erschrokkenen Gewissen sehr „ tröstlich und heilsamlich ist. Denn das Gewissen kan nicht zur Ruhe und Frieden kommen durch Werke, sondern allein durch den Glauben, so es bey sich gewißlich schleußt, daß es um Christus willen einen gnädigen GOtt habe, wie auch Paulus spricht Röm. 5. So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Friede mit GOtt. Diesen Trost soll man treiben in Predigten, und die armen Gewissen nicht auf eigene Werke treiben, woraus mancherley leibliche Uebung entstehet, die wenig nutze ist. Denn so viel das Gewissen aus Hoffnung, dadurch Gnade zu erwerben, zu diesen und jenen gebracht wird, und wer irgend ein gutes Werk erdacht hat, damit Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun, der hat auch gewiß erfahren, daß er dadurch nicht ist zum Frieden kommen. Da es aber auch in dieser Materie wiederum so sehr ins Ganze reißt: „ so ist doppelt noth, die „ Lehre vom Glauben wieder zu predigen und fleißig zu treiben, daß man „ wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, GOttes „ Gnade ergreifft. Es geschieht auch Unterricht, daß man hie nicht „ von solchen Glauben redet, da sich ein Mensch einen Gedanken macht, „ der spricht: ich gläube, oder von einem Beyfall, welchen man der „ Historie gibt, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von den Todten, entweder aus einer indifferenten Leichtgläubigkeit, wie die natürliche Menschen, oder aus einer unglükseligen Αυτοψία, wie Satanas; sondern man redet vom wahren Glauben an Christum, daß wir durch Ihn Gnade und Vergebung der Sünden erlangen. Und daß man wisse, daß man einen gnädigen GOtt durch Christum hat, kennet also GOtt, ruffet Ihn an, und ist nicht ohne GOtt, wie die Heiden; denn der Teuffel und Gottlose gläuben den Artikel von der Vergebung der Sünden nicht, darum sind sie GOtt feind, können ihn nicht anruffen, nichts gutes von ihm hoffen, und also, wie jetzt angezeiget ist, redet die Schrift vom Glauben, und heisset Gläuben nicht ein solches Wissen, das der Teuffel und die gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehrt zum Hebr. 11. daß Gläuben sey, nicht allein die Historien wissen, sondern Zuversicht haben zu GOtt, seine Zusage zu empfahen. Auch ist Augustini Erinnerung, daß wir

 das

das Wort Glauben in der Schrift verstehen sollen, daß es heisse Zuversicht zu GOtt, daß Er uns gnädig sey, und heisse nicht allein, solche Historien **wissen**, wie auch die Teuffel **wissen**, um desto willkommener bey uns, weil sie den etwas incommoden Ausdruk von einem Glauben, den der Teuffel haben soll, von welcher Idée man ausser Jacobo keine Spur in der heiligen Schrift findet, und welche nicht wenig dazu beygetragen haben mag, daß man diesen Autorem in die 600. Jahre lang sequestriret, und selbst zu den Zeiten der Augspurgischen Confeßion noch nicht sonderlich æstimirt hat, durch die viel correctere Expreſſion einer Scientiæ Satanæ explicirt.

Ferner wird gelehret, und wir können uns nicht besser als mit denen ipſiſſimis Verbis des XX. und XVII. Artikels ausdrükken: daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um GOttes willen, und GOtt zu Lobe. Der Glaube ergreiffe allein Gnade und Vergebung der Sünde; und dieweil durch den Glauben der heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschikt, gute Werke zu thun. Denn zuvor, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, so ist es zu schwach; dazu ist es ins Teuffels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet: wie wir sehen an den Philosophen, welche sich unterstanden ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern seyn viel in grosse öffentliche Sünden gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er ausser dem rechten Glauben ohne den heiligen Geist ist, und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret.

Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Werke zu thun, und Hülfe anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge: denn ausser dem Glauben und ausserhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, GOtt anzuruffen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlne Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu seyn, böse Lüste zu meiden. Solche hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen ohne die Hülfe Christi, wie er selbst spricht Joh. 15. **ohne mich könnt ihr nichts thun.**

Et Art. XVII. Der Glaube bringt gute Früchte und gute Werke, allerley, die GOtt befohlen hat, um GOttes willen.

Unsere Aufrichtigkeit nöthiget uns, bey der im XX. Artikel gebrauchten und der Mediation Christi gegebenen Modification, daß solche gegen den Vater geschehe, ausdrüklich zu erinnern, daß des Heilands Mediation beym Vater zwar an sich kein Irrthum, vielmehr nach 1 Joh. 2. von der täglichen Advocatie des Hohenpriesters, eine ewigselige Wahrheit ist; aber ja nicht zu einem Erweise gemisbraucht werden muß, als ob der Heiland die Welt eigentlicher mit seinem Vater ausgesöhnt habe, als mit sich selbst und der ganzen heiligen Drey-Einigkeit collective: denn dergleichen Satz würde impingiren gegen den I. Artikel und das Symbolum Athanasianum, wenn nemlich (ausser dem Gottes-Enchiridio, JEsu Christo,) einiger Character Divinitatis Einer göttlichen Person beygelegt würde, von der dergleichen in der heiligen Schrift nirgend emphatice und als eine Nota characteristica gesagt wird. Wir reden am besten mit der Schrift und sagen: **GOtt war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber** 2c. **Es ist alles durch Ihn versöhnt mit Ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel** 2c. und es ist gewiß, daß wir dem himmlischen Vater mit tausend Freuden-Thränen zu danken haben, daß Er seinen eingebohrnen Sohn nur so gutwillig hergegeben, Joh. 3. das grosse Versöhnungs-Werk zwischen GOtt und Menschen auszuführen.

Wenn sonst die heilige Schrift Eintheilungen macht, nicht von Attributis Divinis privative, als welche keiner Person, ausser dem GOtt-Menschen, vor der andern zugeeignet werden müssen, sondern nach der seit JEsu Creutzes-Tode beliebten Oeconomia Salutis, und der von denen Personen der heiligen Drey-Einigkeit, JEsu Christo zu Liebe, übernommenen Seelen-Pflege; so preiset sie die Freundlichkeit und Leutseligkeit des Vaters, drohet mit der Betrübniß, und in den äussersten Fällen, mit der Indignation des heiligen Geistes: der göttliche Zorn aber und das gerechte Gericht wird dem Theantropo qua tali, als Ihm Eigen, attribuiret, welches freylich vor Leute, die in der Materie nicht zu Hause sind, ein Bouleversement in ihren unschriftmäßigen Idéen macht; wer kan aber helfen?

Bey

Bey uns connectirt die Busse um so viel mehr mit dem Glauben, da unser Dienst am Evangelio, bey einer grossen Menge Menschen vorkommt, welche die Tauffe noch nicht empfangen haben, und da die Apostolische Heils-Ordnung: thut Busse und lasse sich ein jeglicher tauffen rc. nothwendig wieder erneuert werden muß. Was nun erstlich das Wort Busse betrifft, so sind die Sprach-Verständigen unter uns wol noch immer der Meynung, daß μετανοεῖν mit Busse thun, nicht accurat übersetzt werde; nachdem wir aber wider den besorglichen Misbrauch des Worts unser Zeugniß rund und deutlich genug abgelegt, so sind wir nicht mehr so scrupulös, als vor diesem, dieses Wort gelegentlich zu adhibiren, und denken: Verba valent sicut Nummi. Von dieser Pœnitentia nun, davon Art. XII. gehandelt wird, sind wir allerseits persuadirt, daß sie zu aller Zeit bey GOtt und seiner Kirche eine gute Stelle finde; daß alle diejenige, die Reu und Leid und Schrekken haben über die Sünde, und dabey glauben ans Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey, sowol vor als nach der Tauffe ein getröstet und zufriedenes Herz durch den Glauben erlangen: hernach muß freylich Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse, denn das müssen die Fructus Pœnitentiæ seyn. Niemand unter uns glaubt, daß wer einst fromm geworden, nicht wieder fallen könne; niemand misgönnet die Absolution denen, die nach der Tauffe gesündiget haben, u. s. f.

Wiewol in der Beichte, Innhalts Art. XI. nicht noth ist, alle Sünde und Missethaten zu erzehlen, zumal es auch nicht möglich ist; wiewol die Prætension einer Herz-Eröffnung in der Modification, als man sie uns Schuld gibt, uns nicht in den Sinn kommt: so ist doch die ganze Cura Animarum (ohne Wahrheit, Redlichkeit und Offenherzigkeit) ein blosses Gaukelspiel. Die Beybehaltung der privatæ Absolutionis in der Kirche, supponirt eine Privat-Beichte; und wir gestehen ganz offenherzig, daß wir das Herbeten einer auswendig gelernten General-Formul, und einen aufs Herz und die gegenwärtige Umstände des Beichtenden gerichteten Zuspruch, keinesweges vor Correlata halten: wie denn auch diese Praxis aus der Augspurgischen Confeßion nicht zu erweisen stehet, und deshalben

halben auch nie eine allgemeine Praxis der Lutherischen Religion worden.

Was den VII. und VIII. Artikel von der Kirche betrifft, so wird bey uns auch gelehret, daß allezeit müsse „ eine heilige Christliche Kirche „ seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bey „ welchen das Evangelium rein gepredigет und die heiligen Sacramenta, „ laut des Evangelii, gereicht werden.

„ Dann dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirche, „ daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepre„ digt und die Sacramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden; „ und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirchen, daß „ allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, „ gehalten werden, wie Paulus spricht Eph. 4. Ein Leib, Ein Geist, „ wie ihr beruffen seyd, zu einerley Hoffnung eures Beruffs, Ein HErr, „ Ein Glaube, Eine Tauffe. Item: wiewol die Christliche Kirche ei„ gentlich nichts anders ist, denn die Verfassung aller Gläubigen und „ Heiligen: jedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und „ Heuchler seyn; so sind die Sacramenta gleichwol kräftig, obschon „ die Priester, dadurch sie gereichet werden, nicht fromm seyn, wie Chri„ stus selbst anzeigt, Matth. 23. Auf den Stuhl Mosis sitzen die Pha„ risäer."

Und wäre zu wünschen, daß die heutigen Donatisten, die unsern Dienst am Evangelio bey so vielen tausend Seelen in allen Welt-Theilen,* theils um etlicher differirenden Ceremonien willen, theils um eines einigen Lehrers willen, den sie nicht leiden können noch wollen, zu verwerfen, zu verlästern, und auf alle ersinnliche Weise zu verhindern trachten, ja lieber geschehen liessen, daß Christus nicht geprediget würde, als daß es durch uns geschehe, durch öftere Lesung und fleißigere Beherzigung dieser Artikel endlich einmal nüchtern würden. Wir danken GOtt übrigens herzlich, daß Er uns von allem Pruritu reformandi aus Gnaden desabusiret, und alle unsere Brüder, die gegen die tägliche Praxin

* Wir predigen auf ordentlichen Beruff einer unzehlbaren Menge Seelen in vierzehn Sprachen, worunter sowol alles, was nicht zur Protestantischen Religion gehöret, als die Juden und Heiden ungerechnet, aufs wenigste zwanzigtausend nicht Lutherisch gebohren sind, auch nicht intendiren Lutherisch zu werden: die wir doch zur Augspurgischen Confeßion bringen, aber ihnen freylich keine bessere Verfassung anzurathen wissen, als die Brüder-Kirche.

Praxin der Lehrer, und die jährlich wiederholten Synodal-Erinnerungen, sich dennoch mit einem dergleichen Gedanken einlassen könnten, sich auch unfehlbar selbst zuerst condemniren, und sich eines solchen Gedankens als eines ῥήματος φαύλου innigst schämen würden. Wie schwer es uns aber der alle Jahr ansteigende Numerus ungebetener Proselyten mache, und was die vielen hundert ja tausend Sollicitationen um die Aufnahme in die Gemeine, vor eine Amertume in den Genuß unsers seligen Kirchen-Ganges hinein bringen; das weiß der Herzens-Kündiger. Und wenn unsere Gegner nur aus dieser einzigen Consideration, an statt in den Predigten ihre Zeit mit uns und der Widerlegung von Irrthümern, die wir nicht lehren, zu verderben, lieber fein viel reine Augspurgische Confeßions-Wahrheiten predigen wollten: sie würden unsern ernsthaften und gegründeten Vorstellungen, zur Begütigung solcher Malcontenten und neuen Protestanten, gegen den neuen und unerhörten Gewissens-Zwang, gewiß ein besseres Peso verschaffen. *

Vom Gebrauch der Sacramenten lehren wir mit Art. XIII. daß die Sacramenta eingesetzet sind, nicht allein darum, daß sie Zeichen seyn, dabey man äusserlich die Christen kennen möge: sondern daß es Zeichen und Zeugnisse sind göttliches Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwekken und zu stärken, derhalben sie auch Glauben fordern, und dann recht gebraucht werden, so mans im Glauben empfähet, und den Glauben dadurch stärket.

Fides explicita wird doch von niemand gefordert, als der seiner Gedanken mächtig ist, welche Erinnerung wir darum höchst nöthig finden, damit wir unsern aus Menno Simons Schule bekehrten Brüdern nicht anstößig werden, und sie mit dem Supposito, daß die Sacramenten ohne Unterscheid Glauben fordern, zu einer neuen Speculation über die Kinder-Tauffe veranlassen. Im übrigen stellen wir ausser Zweifel, daß GOtt das Licht des Glaubens, welches ein göttlich Werk in uns ist, auch bey den unmündigsten Kinderlein und Säuglingen anzünden könne, und wolle.

Von

* Es ist überhaupt etwas ganz abominables, und seit der Jüdischen Synagoge zu Christi Zeiten unerhörtes, in die Christenheit eingeschlichen, daß man gewisse Leute namentlich verwirft, und von den Seinigen prætendiret, wenn sie gleich die angegebene Irrlehren weder selbst haben, noch je von jenen gehöret, sie auf den blutschlechten Credit solcher Lehrer, die nichts bessers als blosse Diffamanten sind, ungehört zu verwerfen oder selbst excommunicirt zu werden.

Von der Tauffe wird nach Art. XI. gelehret, daß sie nöthig seye, und daß dadurch Gnade angeboten werde, daß man auch die Kinder tauffen soll, welche durch solche Tauffe GOtt überantwortet und gefällig werden.

Und dabey ist ausserdem, was oben bey dem zweyten Artikel erinnert worden, nichts ab- oder zuzuthun; ob sichs gleich in Facto dahin geändert, daß unter vielen tausend Baptisten sehr wenig Anabaptisten mehr sind; hingegen haben die seltsamen Principia von der Wieder-Tauffe sich zu unserer Zeit, weil es uns zu einem wichtigen Nachtheil gereichet hätte, auf eine so scandaleuse Art geäussert, daß die weltliche Obrigkeit hie und da hat ins Mittel treten, und diese übertriebene Gelüste solcher in ihrem Donatismo so gar blinden Lehrer compesciren müssen.

Vom Abendmahl des HErrn wird unter uns durchgehends nach Art. X. gelehret, daß der wahre Leib und Blut Christi, wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig sey, und da ausgetheilt und genommen wird.

Aus dem fünften Artikel repetiren wir mit Mund und Herzen, daß GOtt das Predig-Amt eingesetzet, Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch Er, als durch Mittel, den heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wenn Er will, in denen, so das Evangelium hören, wirket, und daß wir ohne das leibliche Wort des Evangelii den heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werke nimmermehr erlangen.

Vom Kirchen-Regiment lehren wir mit dem XIV. Artikel, daß niemand in der Kirche öffentlich lehren und predigen oder Sacramente reichen soll, ohne ordentlichen Beruff.

So haben wir auch bey dem XV. Artikel, der seinem ganzen Innhalt nach, bey den Protestanten durchgängig in einerley Observanz ist, nicht das geringste beyzufügen, oder abzuthun; weil aber von uns die Rede gehet, als ob wir eine etwas genauere Kirchen-Disciplin als andere Protestanten, und respectu derselben, ein Opus quasi Supererogationis affectirten: so ist in Facto mit wenigen anzuzeigen, daß unsere ganze Disciplin seit verschiedenen Jahren lediglich in die Hände der Magistrats-Personen gestellet ist; ein Lehrer mit Anordnung und Beobachtung des Externi von vorne her gänzlich verschonet, und selbst das in

einigen Gemeinen noch subsistirende Amt eines Aufsehers keinen andern Influxum ins Spirituale der Brüder hat, als in so fern ein jedes erleuchtetes Auge, an und für sich selbst, Heucheley entdekt und confundiret.

Wer sich in unsern Gemeinen aufhält, und præsentirt sich wie er ist, der ist allemal willkommen: und wenn er denen Aeltesten und Lehrern nur ihre Gewissens-Freyheit auch läßt, die sie ex Natura Pacti reclamiren, so behält er nicht allein die seinige vollkommen, sondern es wird niemand mit Wahrheit sagen können, daß ihm ohne iterirten Special-Beruff, auch nur mit einem so genannten Gewissens-Rathe oder Consilio Evangelico zu nahe getreten worden sey. Hingegen sind wir desto eifrigere Verehrer und Assertores der göttlichen Κτίσεως, die man den Magistratum civilem nennet.

Wir lehren einhellig nach dem XVI. Artikel, daß alle Obrigkeiten in der Welt und geordnete Regiment und Gesetze, gute Ordnungen, von GOtt geschaffen und eingesetzt seyn ꝛc. Auch admittirt die Christliche Religion, in Obrigkeitlichem Fürst- und Richter-Amte zu leben, nach üblichen Rechten Urtheil und Recht zu sprechen, Uebelthäter mit dem Schwerdt straffen, rechte Kriege führen, kauffen und verkauffen, aufgelegte Eide thun, Eigenes zu haben, ehelich zu seyn. ꝛc.

Ferner erfordert Christliche Vollkommenheit nicht, Weib und Kind, Haus und Hof leiblich zu lassen, und sich der vorberührten Stükke zu äussern. Es ist auch wahrhaftig und gewiß, daß das Evangelium nicht ein äusserlich, zeitlich, sondern innerlich ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens lehret, und stößt nicht um weltlich Regiment, Policey und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte als wahrhaftige GOttes-Ordnung, und in solchen Ständen Christliche Liebe und rechte gute Werke ein jeder nach seinem Beruff beweise. Derhalben sind alle Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan und ihren Geboten gehorsam zu seyn in allem, so ohne Sünde geschehen mag.

Denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man GOtt mehr gehorsam seyn, denn den Menschen.

Bey diesem Artikel sind gleichwol folgende Singularia, die man an verschiedenen unsern Brüdern wahrnimmt, nicht zu dissimuliren. Weil sich ein Theil Edler und wohlhabender Personen unter uns, dem eigentlichen Dienst des Evangelii gewidmet, so haben sie ihre obrigkeitlichen und andere Aemter und Incumbentien resigniret: nicht darum, als ob

 die

die mit einem Christen-Menschen incompatible wären; sondern weil sie sich zur Ausrichtung vieler Geschäffte beym Dienst des Evangelii nicht reimen, quo sensu Paulus sagt: **Ein Streiter enthält sich alles Dinges.**

Zum andern, bedingen sich einige Lehrer und Colonisten unter den Brüdern aus; daß man sie mit dem Eid-schwören verschonen soll. Ob nun gleich die erste Gelegenheit dazu gewesen, denen durch Jacobi so ganz general lautendes Verbot erschrekten Gewissen nicht zur Unzeit aufzufallen und ärgerlich zu werden; so ist doch Tractu Temporis bey unsern wenigen Arbeitern eine Ratio civilis dazu gekommen, die sich sowol durch die Experienz, als solide Gründe, dergestalt souteniret hat, daß alle Hohe Obrigkeiten, bey welchen die Brüder seit zwölf Jahren disfalls um Dispensation angesucht, solche, und zwar mehrentheils per Edicta publica, liberalissime ertheilt haben: zumalen aus allen andern Catechismis und Lehr-Schriften deutlich zu sehen, daß das die Lehre unserer Kirche nicht ist.

Drittens, ob wol bekannt ist, daß wir uns gegen alle gewaltsame Werbungen, welche vielen tausenden, die sich sonst zur Augspurgischen Confeßion bekennen, unlieb sind, so viel nur immer möglich in Antecessum prospiciren, auch, als eine Societät, der man das Axioma einer Christlichen **Anstalt** in Sensu strictissimo beylegen könnte, bey einer so grossen Penuria von Arbeitern in der täglich anwachsenden Erndte des HErrn, naturellement keine Recrouten abgeben können; so ist doch in den Christlichen Armeen bekannt genug, wie treu, wie munter und brav unsere in diesem Stande beruffene Brüder ihr Devoir thun. Auch ist daraus, daß diesem oder jenem nicht gemüthlich ist ein Soldat zu werden, so wenig zu erweisen, daß man den Stand an sich selbst verwirft, als ein Theologus das Studium Juridicum, und der Juriste die Medicin dadurch verwirft, daß er einen von diesen Ständen vor den andern erwehlt, und es gewiß in einem Lande, wo es mehr aufs geschikt und brav seyn, als auf die Gestalt ankommt, eben so absurd seyn kan, ein Glied der Republik, das vielleicht einen admirablen Akkersmann abgegeben haben würde, zum Soldaten sich aber gar nicht schikt, dazu zu prügeln, als wenn man einen zum Doctor zwingt, der nichts gelernet hat; so daß alle disfalls eine Zeit her zu unserer Last gelegte Beschuldigungen mit diesem Artikel der Confeßion von nahen und

 fernen

fernen nichts beweisen: es müste sonst folgen, daß es Juris ecclesiastici wäre, einen jungen Bauer-Kerl, der lieber auf seinem Gute bleiben, als zu Felde ziehen wollte, so lange zu excommuniciren, bis er Soldat würde.

Was die Paragraphos de Abusibus betrifft, so ist eines Theils von denselben in præsenti Temporis Articulo keine Quæstion mehr: andern Theils adoptiren wir disfalls verbotenus, was unser ORDINARIUS * occasione derselben, in der Anfangs erwehnten Apologie bereits ex Abundatia Cordis gezeuget hat.

Der einige, wovon noch etwas näheres zu melden seyn möchte, ist der Passus der äusserlichen Ehe-Ordnung: weil aber dieselbe theils der Policey heimgewiesen, theils dem Gutfinden einer jeden Gemeine pro Statu überlassen, und mit allen in unsern Brüder-Kirchen disfalls gar nichts determinirt ist; so ist Nomine der Kirche hierunter nicht viel zu sagen.

Eines Theils werden die von dieser Materie geäusserte schöne, noble und schriftmäßige Principia einiger unserer Theologen, dennoch zum Corpore Doctrinæ nicht von uns gerechnet, sondern als privatæ Doctorum Sententiæ consideriret; andern Theils die von unsern Gegnern allegirte Facta und ausgestreuete Gerüchte eventualiter zwar abominirt, zugleich aber als blosse von dem Vater der Lügen herrührende Erfindungen angesehen werden. Im übrigen wird keinem unserer Brüder, welchem GOtt besondere Einsichten, Gaben und Erfahrung hierunter verliehen, im geringsten verarget, wenn er dieses Pfund zur Consolation seiner in diesem Stük Unterrichts bedürftigen Mit-Christen alsdann anwendet, wenn solches von ihm aufrichtig und nach erheischender Nothdurft ultro verlangt wird; und es ist eine noble Beschäfftigung sich auf immer weitere Excolirung des wichtigen Christen-Beruffs des Kinder-Zeugens, Tragens und Gebährens zu appliciren.

Es

* Bey welcher Gelegenheit erinnert wird, daß dieser unser zeitheriger ORDINARIUS aus denen, in seiner bey der Chur-Sächsischen Commißion übergebenen Haupt-Schrift, angezeigten Ursachen, auf dem letzten General-Synodo völlig resigniret, und bis zu der auf dem nächsten Synodo erfolgenden Wiederbesetzung oder Suppression dieses Amtes, bey der Evangelisch-Mährischen Kirche selbiges in Commißion gestellet hat.

Es ist aber auch zu beklagen, daß die seit einigen Jahren aus einem Satanischen Haß und Feindschaft eingerissene Ruptur, aller in vorigen Zeiten noch heilig geachteten Siegel der Freundschaft, der Seel-Sorge, der Cabinetter, der geheimsten Canzeleyen und Fürstlichen Raths-Stuben, ja des Ehe- und Kind-Bettes selbsten, beynahe den ordinairen menschlichen Umgang beschwerlich macht, mithin auch die mutua Fratrum Colloquia und Consolationes in allen Theilen ihres edelsten Kleinods, nemlich des Studii Corda commutandi, zu berauben anfängt, indem bey der jetzigen Ausmerzung aller Regeln der menschlichen Honestät, mehr als jemals darauf zu sehen ist, mit wem man handelt; und da man, ohne allwissend zu seyn, nicht pressentiren kan, wer unter so vielen hundert ja tausend Menschen, entweder als seiner leiblichen Sinne beraubet, oder in Cribro Satanæ tentatus, denen heutigen Canaans- und Ismaels-Arten in die Hände gerathen, und in solchem Zustande von ihnen zum Instrument ihrer Malice gebrauchet, und obgleich vor seine Person am Ende mit dem bekannten leidigen Judas-Troste belohnet werden wird, da siehe du zu! inzwischen aber doch Aergerniß anrichten kan: so ist mehr und mehr zu besorgen, daß die Einfalt, Unschuld und Kindlichkeit, endlich einer beschwerlichen Circumspection, Judicio reflexo und Retenue den Platz räumen dürfte, welches doch GOtt in Gnaden verhüten wolle! weil es widrigenfalls mit denen, deren die Welt nicht werth ist, auf das Paulinische Extremum, die Welt hie und da zu räumen, gewiß zu mehrerem Nachtheil vors Publicum, als vor sie selbst, hinausgehen möchte. Inzwischen ist diese häusliche Materie keine von denen Objectis einer öffentlichen Religions-Verfassung, und muß sich, unserm Erachten nach, die Mährische Kirchen-Disciplin mit Ehelichen Ordnungen und Privat-Einrichtungen im geringsten nicht befassen; sondern jederman in dem, was nicht der Policey unterworfen ist, seinem eigenen Gutfinden überlassen.

Der XXVI. und XXVIII. Artikel ist von unserm mehrerwehnten lieben Ordinario schon damals * so prægnant applicirt worden, daß die Evidenz seiner Demonstration hie und da eingesehen, und in Favorem unserer Kirchen befolgt worden, wovon wir die gesegne-

* Anno 1735. m. Decembr. in der Regenspurgischen Rel. Schrift.

segneten Früchte mit Danksagung geniessen. In Thesi stehen diese Erinnerungen noch vest; und müssen wir uns denselben nach wie vor mit Herz und Hand conformiren.

Schließlich ist noch vom Dienste der Heiligen etwas weniges zu erwehnen. Wiewol wir nun von Herzen repetiren und hieher referiren, was obwohlgedachter Theologus in seiner Apologia disfalls ex Augustana Confessione resp. allegiret und erörtert hat: so finden wir doch sowol die in unserer Kirche gewöhnlichen Diptycha, als den zu der obern Kirche Christi (zwischen welcher und uns ein Respectus Parentelæ vorwaltet,) gerichteten Hymnum hieher gehörig.

Die ersten sind ein historisches Monument der von unsern Häupten genommenen Menschen GOttes; das andere ist eine Neu-testamentische Parodie über das bey uns in die Erfüllung gegangene Hohe-Lied, und ein gläubiges Anschauen der GOttes-Hütte, in deren Gemeinschaft wir, obgleich sündig und unvollkommen, bereits aufgenommen sind.

Nun ist nichts mehr übrig, als bey Beendigung der Summe der Lehre, welche in unsern, gleich den ersten alten Augspurgischen Kirchen, zu rechtem Trost und Unterricht der Gewissen, auch zur Besserung der Gläubigen gelehret und geprediget wird, nochmals zu versichern, daß alles vorherstehende der Wahrheit gemäß sey, wie wir dann in Spiritu Augustanæ Confessionis iisdem Verbis fortfahren, „daß wir unsere eigene Seele und Gewissen je nicht gerne wollten vor GOtt mit Misbrauch göttliches Namens oder Worts „in die höchste oder gröste Gefahr setzen; oder auf unsere Kinder und „Nachkommen eine andere Lehre, dann dem reinen göttlichen Worte „und Christlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben.

Wir haben Ursach zu vermuthen, „daß da die vorstehende „Lehr-Sätze in heiliger Schrift klar gegründet, dazu auch gemeiner „Christlichen Kirchen nicht zuwidern, dem Augspurgischen Confeßions-„Grunde ex Asse conform sind; endlich alle ehrliche Leute unter unsern Widersachern in obangezeigten Artikeln nicht länger prætendiren werden, uneins mit uns zu seyn. Diejenigen aber würden de-

„sto

„ sto unfreundlicher, præcipitanter und wider alle Christliche Einigkeit „ und Liebe handeln, welche die Unsern, dem ohngeachtet, immer- „ fort als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden, ihnen „ selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebot und Schrift „ fürnehmen wollten. Denn so an den Haupt-Artikeln kein befind- „ licher Ungrund oder Mangel, und dis unser Bekenntniß Göttlich und „ Christlich ist: sollten sich billig dergleichen Männer anders erzei- gen; zumalen sie sich in Ansehung der Wahrheit keiner Discrepanz von uns, ohne sich selbst Irrthums verdächtig zu machen, rühmen können: in Verfassungs-Sachen aber mit gutem Grunde verhof- fen, sattsame Ursachen anzuführen, warum wir unsere disfalls ha- bende Berechtigung als **älter und besser** gegen einige ihrer oh- nehin so sehr ungleich und unter sich selbst so sehr differirenden Agen- den nicht in totum verwechseln können? worinnen wir mit so viel grösserer Avantage über sie handeln, als wir den Nutzen unserer unglaublichen Condescendenz zu Herrnhuth, die man nicht im mindesten attendirt, schon sechs und zwanzig Jahr mit einer so grossen Geduld und Gelassenheit erwartet, daß sie in allen bishe- rigen Kirchen-Zeiten bey allen Christlichen Societäten, die sich eines Gast-Rechts bey einiger Evangelischen Kirche zu erfreuen gehabt, sine Exemplo ist und bleibet. Sie müssen auch erst unter sich Eins werden, welche von ihren zehen- oder zwölferley Liturgien die beste ist, ehe sie von uns fordern, eine davon vor der andern zu erwehlen, und unsern Conversis aus so vielen Nationen, Religio- nen und Verfassungen aufzunöthigen.

Nachdem nun dieses alles denuo vestgesetzt worden wäre, so überliesse man dem Publico selbst zu urtheilen, ob bey dieser De- claration annoch eine Bezüchtigung entweder einiger Lehre, die der Augspurgischen Confeßion entgegen, oder einiger Tergiversa- tion bestehen könne, welche nicht eo ipso auf die Augspurgische Confessores selbst redundiren, und finaliter alle theologische Schrif- ten einer ungezähmten und, so lange die Welt stehet, noch nie er- hörten Logomachie exponiren würde.

Und da die Verfasser dieser gegenwärtigen Exposition keinen Ausdruk gebraucht, der demjenigen Theologo nicht familiar wäre,

welcher An. 1735. zu Regenspurg die bekannte Apologie übergeben hat: als kan die odiöse Exception um so viel weniger Platz greiffen, als ob Wir und Er hierunter selbsten nicht harmonirten, mithin muß abermals einer der feinesten Kunstgriffe, womit unsere Gegner zeither das Publicum zu abusiren gesucht, von selbst wegfallen.

Der heilige Geist aber, die selbständige Wahrheit, wird wol auch hier ins Mittel treten müssen, und selbst unser unverwerflicher Zeuge werden in den Herzen aller Gläubigen, daß so gar, wenn dereinst zur Stunde der Versuchung an diesem vorherstehenden Philadelphischen Glaubens-Grunde noch tausendmal mehr Menschen irre gingen, als bey dieser gegenwärtigen indolenten Situation der Gemüther bereits geschiehet, doch gewiß niemalen jemand aus unserer Schule einen Tüttel davon würde nachgeben können, ohne seinem eigenen Herzen untreu zu werden, weil es die gesunde **lautere Nahrung**, dadurch wir an unsern inwendigen Menschen, GOtt Lob! zugenommen.

IX. Der

IX.

Der
Evangelisch-Mährischen
Kirchen-Diener
Abgenöthigte
Gewissens-Rüge
für den
Verstand und Willen
dererjenigen unter ihren Gegnern
welche sich
zur Evangelischen Religion
bekennen,
und die Brüder so bitter anfeinden.

Solches werden sie euch darum thun, weil sie weder meinen Vater noch Mich erkennen. JESUS ad Discipulos.

Einleitung.

Von der Herrnhuthischen Controvers kan man wol recht mit Wahrheit sagen, was in den alten Zeiten von Africa: Semper aliquid Novi. Denn in dem nun schon stark auf dreyssig Jahr losgehenden Kriege etlicher neidischen Pfaffen mit diesen theuren Exulanten und ihren Wohlthätern, werden alle Jahr neue Ursachen fingirt, warum man sie hassen soll; gerade als wenn des Heilands Prophezeyung von seinen Brüdern, nicht ohne das in ihre richtige Erfüllung gehen würde.

Denn weil die alten Beschuldigungen immer von selbst wegfallen, so müssen immer neue ersonnen werden; und weil die Brüder keine andere, als die einstimmig von allen Evangelischen Christen angenommene Bekenntnisse haben, so ist nöthig, ihnen Systemata zu leihen und anzuprobiren, wie ein Kleid. Es müssen ihnen allerley Lüderlichkeiten angedichtet werden, die ihnen nicht in den Sinn kommen. Communions-Lieder müssen Ehe-Lieder seyn. Eine Schule, die ihre ersten Lehrer nicht nur fast apotheosiret, sondern die unzehlichen Narrentheidungen und unziemlichen Salien einiger unter ihnen, in allen Editionen ihrer Schriften als kostbare Kleinodien schon zweyhundert Jahre conserviret, und immer ins Beste zu deuten gewust, kühlt jetzt ihr Müthlein an Seelen, die aus einer wahren Gewissens-Enge gerne heiligen wollten, was ihnen die heutige Christenheit nur zu lokker tractirt. Ipsissima Verba der alten allgemeinen Symbolorum, müssen in der Brüder Munde Blasphemien seyn. Ja, was am unbegreifflichsten ist, hundert klare Sprüche der Schrift sollen Irrthümer seyn.

Einzeler Personen Vergehungen und Extravaganzen, die denen von GOtt gesetzten Vorstehern einer Kirche zur Plage und Last gereichen, und denen sie zeithero mit einem Succefs resistiret, dergleichen sich kein Theologus in einiger Religion rühmen kan, imputirt man der Kirche.

Einen Lehrer, der sich über seinem alten Systemate fast martyrisiren lassen, und oft ganze Jahre gegen alles allein gestanden, und endlich dennoch mit seinem GOtt über alle Gegenstände gesieget hat, suchet man als einen Narren, Irrgeist, Ketzer, Fanaticum, Socinianer,

nianer, Mahometaner, Atheisten, und nach einer vierzigmaligen Bewährung, und noch nicht einmaligen legalen Condemnation, absolut für einen Verführer in der Kirchen-Historie anzusetzen, und lauter Fabeln von ihm zu debitiren, die in allen Stükken das Gegentheil der Wahrheit in Facto sind.

Ein treuer, ehrwürdiger und unbescholten gebliebener Lehrer unserer Kirchen νῦν ἐν ἁγίοις hat bereits An. 1740. den Anfang gemacht, den ersten Entwurf zur nachfolgenden Schrift zu verfertigen. Er hatte sich schon verschiedene Jahre zuvor daran gestossen, daß die Gemeine ihren Diener und Syndicum nicht besser soutenire: und würde in Ausführung dieses Plans seinem Trieb gewiß indulgiret, aus einer etlich und zwanzig-jährigen personellen Kenntniß der Umstände manche Erläuterung gegeben, und dadurch die zeitherigen Anfälle theils prævenirt, theils solidissime repellirt haben, wenn sich nicht bald darauf ein anderer Apologet der Gemeine hervor gethan hätte, den er nicht stören, aber auch nicht accompagniren wollte.

Die Ursachen, warum man diesen vorgefundenen Aufsatz, welchen der Auctor bis 1748. continuiret, nunmehro hervorgesucht, und in dieser Form und einer der Zeit und Umständen convenablen theils Contraction, theils Extension, dem Publico præsentirt, erhellen zum Theil aus dem Context selbst. Ob mans uns glauben will, das müssen wir darauf ankommen lassen.

Es ist freylich der Indolenz unserer Arbeiter zuzuschreiben, daß man sich erfrechet hat, demjenigen Knecht GOttes, für den wir reden, zur Last zu legen, nicht nur, daß er die Briefe an sich, selbst schreibe; sondern auch, daß er sich die Vocationes, selbst ausfertige. Es wird sich aber auch dieses geben.

Wir empfehlen den Leser, zu erbaulichem Gebrauch dieses Schriftgens, der Gnade des Heilandes, und legen nur noch folgende Worte unsers lieben Lutheri zu Christlicher Erwegung dar:

„Man erkennet äusserlich das heilige Christliche Volk bey dem Heiligthum des heiligen Creutzes. = = = Kein Volk auf Erden muß solchen bittern Haß leiden, sie müssen ärger denn Jüden, Heiden, Türken, Summa, sie müssen Ketzer, Buben, Teuffel verflucht und die schädlichsten Leute auf Erden heissen, daß auch die einen Gottes-Dienst thun, von welchen sie verjagt und ge-

 plagt

„ plagt werden, und sich niemand über sie erbarme, sondern auch
„ mit Myrrhen und Galle dazu tränke, wo sie dürstet, und noch
„ nicht darum, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe oder Schalke
„ sind, sondern daß sie **JEsum Christum allein, und kei-**
„ **nen andern GOTT haben wollen.** Wo du nun sol-
„ ches siehest oder hörest, da wisse, daß **das** die heilige Christ-
„ liche Kirche sey.

* * *

I. N. J.

Das eigentliche Cimelium der Schule, darinnen unser ORDINARIUS aufgebracht worden, die Lehre von JEsu **Marter**, ist die einzige Gelegenheit gewesen zu seiner Μετανοῇ, und das damals gefaßte einige Object seines Herzens, die Person JEsu Christi, ist ihm geblieben, nun über vierzig Jahr.

Er præsumiret nicht, über diese ihm allemal mit Zärtlichkeit beyzusehende Epocham seines Lebens etwas soliders zu denken und zu sagen, als was der respectable Prälat von Herbrechtingen, occasione eines wider seine Anstalten geschriebenen Bedenkens, von der zurükgebliebenen Compunction in seinem Herzen, so herrlich differirt hat. „ Möchte dieser liebe Mann (sagte der ORDINARIUS damals unter „ seinen Vertrauten) in diesem Gusto fortfahren, meine Schriften „ und Principia zu censuriren; wer weiß, ob ihm nicht mit mehr realer „ Docilität geantwortet würde, als mit wörtlicher Explication.

Allein die Umstände haben es anders gefüget, der ORDINARIUS Fratrum ist von den Theologis seiner Confeßion auf eine solche Art behandelt worden, daß es zu keinem Commercio zwischen ihm und ihnen kommen können, ohne die theure Wahrheit, die er treibet, selbst in Compromiss zu setzen, wo nicht gar das Heilige alles prägmatischen Christenthums, wilden Thieren zu exponiren.

Er hat also meist mit JEsu geschwiegen, und auf die mancherley Libelle nicht antworten wollen, wie hart sie ihn auch verklaget haben.

Inzwischen hat er realissime gezeiget, weß Geistes Kind er sey. Er hat eine zärtliche Anhänglichkeit an die Religion, darinnen er aufge-

aufgebracht worden, durch eine Catenam von Factis der ganzen Kirche manifestirt, und das wesentliche jederzeit glüklich behauptet.

An 1729. durch das Notariats-Instrument zu Herrnhuth.

An. 1730. in Jena, Berleburg und Schwarzenau.

An. 1731. in seiner weitläuftigen Correspondenz mit dem Herrn Directore zu Rostok, occasione der dortigen Jubel-Disputationen.

An. 1732. bey der ersten Sächsischen Commißion zu Herrnhuth.

An. 1733. in Tübingen, vor und bey der Negociirung des dortigen Responsi.

An. 1734. occasione der Theologorum zu Stralsund ihres öffentlichen Predigens gegen ihn und die Gemeine, in einem Colloquio, und fünf Predigten in den dasigen Haupt-Kirchen.

Eodem Anno in einer vertraulichen Correspondenz mit dem Herrn D. Löscher, und endlich

In Fine Anni bey dem öffentlichen Antritt des Lutherischen Lehr-Amts, in der dem Programmati zu Tübingen inserirten Confeßion.

An. 1735. zu Coppenhagen bey seiner persönlichen Sistirung, auf die gegen ihn daselbst angebrachte Klagen zu antworten.

An. 1736. zu Regenspurg durch eine öffentliche Apologie, ad ædes.

Auf den Liefländischen Kanzeln, und in mancherley Conferenzen mit den dasigen Kirchen-Collegiis.

An. 1737. in seiner VI^ten Erklärung an die Evangelische Kirche; und darauf nicht nur in einer sechs monatlichen schriftlichen und Acten-mäßigen Verhandlung, sondern auch in einem ausführlichen mündlichen Colloquio mit den Consistorialen und Pröbsten zu Berlin.

An. 1738. in sechzig öffentlichen Predigten daselbst.

An. 1739. auf verschiedenen Kanzeln der evangelischen Reichs-Städte, und

in einer Valet-Schrift auf dem Siech-Bette.

An. 1740. auf den beyden Synodis zu Gotha und Marienborn, im Jun. und Decemb. und

An. 1741. auf der Universität Genf, in allen mit dasigen Herren Theologis vorgefallenen Conversationen, in einer langen Epistel ad Eccl. Genevens. und in einem Resignations-Schreiben an die Mährische Conferenz, welches gedrukt ist.

Annoch in diesem Jahr, durch das ganze folgende, und die ersten Wochen des 1743sten, in einem Lande, und zu einer Zeit, da die mon-

monströsesten Secten eine Superiorität und äusserliche Unterstützung hatten, die Lutherische Religion aber auf etliche Vorleser in Korn-Scheuren reducirt war, auf eine so offenbare, unerschrokkene, absolute und glükliche Weise, als es vor ihm kein Lutherischer Theologus auch nur entrepreniret.

Eodem Anno 1743. durch eine solenne Protestation gegen die Ansetzung der Brüder-Kirche im Gothaischen.

It. durch die ernstliche Bemühung, die bereits frey erklärten Bethäuser in Connexion mit den Consistoriis zu bringen.

It. in der auf der Citadelle zu Riga seinen Herren Gegnern dargelegten Specie Facti.

An. 1744. durch die Vereinigung aller National-Gemeinen in England, (die sich von uns nicht mehr abhalten liessen, und solches durch eine Addresse bey Ihro Maj. dem Könige legal gemacht hatten,) mit dem Lutherischen Lehr-Typo.

It. durch Vocation des Gen. Superint. zu Holstein, zu einem Administratore des Lutherischen Bißthums in der Mährischen Kirche.

An. 1745. durch eine neue Beschikkung der theologischen Facultät zu Tübingen, und

Eodem durch zwey solenne Deputationen an das Directorium inter Evangelicos, und

Durch dreymalige Erneuerung des vielmaligen Gesuchs um ein neues Colloquium zu Berlin.

Sowol durch die auf dem Sommer-Synodo instantissime, obgleich damals mit geringem Succeß eingelegte Recommendation für die Augspurgische Confeßion, als

Deren wirkliche Einführung bey den heidnischen Mißionen.

An. 1746. durch nochmalige Darlegung und inständige Exhortation zur Annehmung besagter Confeßion bey unsern Holländischen Gemeinen.

Durch Conservation der Böhmischen Brüder zu Berlin, die unsere Disciplin reclamirten, bey der Lutherischen Liturgie auf den Fuß von Herrnhuth.

An. 1747. durch die reiterirte Einladung der Würtembergischen Kirche zu einer Visitation des Herrnhaags und der Seminarien.

Durch Veranlassung der Nomination des Gen. Superintend. von Gotha, und nachdem solche declinirt worden,

Durch

Durch die wirkliche Vocation und Introduction des Probstes und Ober-Pastoris von Coppenhagen, Herrn Gerners, zu der Administratione Tropi Lutherani, die er jetzt actuellement verwaltet.

An. 1748. bey der endlich auf sein unablässiges Ansuchen zu Stande gekommenen solennen Declaratione und Behauptung der Augspurgischen Confeßions-Verwandschaft durch alle Zeilen derselben, vor einer excellenten Deputation a Parte Directorii inter Evangelicos, da es gewiß nicht Spielens gegolten, wie der Neid und Leichtsinn seitdem insinuiren wollen, sondern die Theologi Anlaß genug gehabt, vel intimiora Cordis Receptacula zu inquiriren, und wir die löbliche Erlaubniß zu reden auch hatten; wobey der ORDINARIUS seiner selbst nicht geschonet, noch sich mit Tergiversationen und Reservationibus mentalibus amusirt, sondern nach seiner geraden Gewohnheit, und bloß um die Herren Commissarios von allen Possibilitäten in Facto und von allen Minutiis in Principiis au fait zu setzen, sich allenthalben auf eine so freye und rotunde Art expectoriret, und mit mehrerer Paradoxie schriftlich und mündlich explicirt, als es weder in Schriften noch in der Gemeine je geschehen, und vielleicht in verschiedenen folgenden Jahren nicht wieder geschehen dürfte.

Item durch bescheidene Declinirung der den Mährischen Brüdern bereits im Jun. 1748. ertheilten Königlichen Conceßion in allen Dero Landen, und deren Restriction auf den Lutherischen Tropum.

In fine ejusdem Anni durch den endlichen Succeß der so vielmal recommendirten Acceptation der Augspurgischen Confeßion, nicht nur in allen Tropis, sondern auch in allen Welt-Gegenden unserer Pilgerschaft; und wovon

Die An. 1749. mens. Martio geschehene freye Bekenntniß zu dieser Confeßion sowol vor dem Parliament, als der Hierarchie von England, so directe auch dieser Pas das dismalige Geschäffte unserer Herren Deputatorum zu traversiren geschienen, ein unleugbarer Beweis ist.

Wir fragen billig die ganze ehrbare Welt, welcher Theologus sich binnen zwanzig Jahren in einer concatenirten Serie von Handlungen und mehr als vierzig aller gegenseitigen Protestation superioren Factis, in ein eminenteres Recht gesetzt als unser ORDINARIUS, seinen unbestellten Richtern mit JEsu zu antworten:

Was fragt ihr mich darum? fraget die darum 2c.

Und obgleich die Verlassung und Verleugnung eines Dieners Christi in einer allgemeinen Leidens-Epoque nichts wider die Orthodoxie und Conduite desselben erweisen könnte: (denn den Meister verliessen alle Jünger, und der vornehmste verläugnete Ihn,) so finden sich doch die Lehrer und Prediger der Unität in ihrem Gewissen pflichtig, dem ORDINARIO und Syndico ihrer Gemeinen, vor der ganzen Christlichen Kirche aus einer vieljährigen Wissenschaft, so wie sie vor des Lammes Thron damit zu bestehen gedenken, und an Eydes statt, folgendes Zeugniß zu geben:

1.) Daß die ganze Mährische Kirchen-Freyheit, wie sie wirklich am Tage ist, nicht sein, sondern eigentlich das Werk derer ist, die sie haben vertilgen wollen.

2.) Daß er dazu weder a priori noch posteriori etwas beygetragen, was er nicht als blosser Diener und Handlanger, Schaden zu warnen und zu wenden und zu wehren, thun müssen.

3.) Daß er von der Gemeine zu vier verschiedenenmalen zur Advocatie beruffen worden, als An. 1727. 1732. 1737. und 1743. sich auch cæteris paribus dazu verstanden; daß man ihn aber, so bald die Gefahr der Gemeine vorbey gewesen, derenthalben ers übernommen niemalen bereden können, dieses extraordinaire Amt länger auf sich zu behalten.

4.) Daß er für seine Person allemal unter den Ältesten derjenigen Gemeine gestanden, wo er sich aufgehalten, und es, leider! in der Gemeine gar selten gegangen, wie er gewollt hat.

5.) Daß er bloß aus Noth Bischoff worden, damit es nicht andere würden, die es misbrauchten, und zwar gleich mit der Declaration, die Activität davon, so bald es der Gemeine Umstände zulassen würden, wieder aufzugeben, welches mens. Julio 1741. wirklich erfolget.

6.) Daß er eine viel unumschränktere Macht eines freyen Knechts des HErrn unter uns hatte, ehe er Bischoff wurde; eine Macht, die ihm seine persönliche Gnaden-Gabe, sein individueller Character, und die Unläugbarkeit seiner mehrern Erfahrung vor andern Brüdern zuwege gebracht hatte.

7.) Daß er allemal dafür gehalten und sich dessen beschieden, daß ihm

von der Stunde an, da er Bischoff worden, diese Gewalt wenigstens um die Helfte beschnitten sey, und er nun weit behutsamer en detail gehen müsse, als zuvor.

8.) Daß er bis diesen Tag ein solcher völliger und ganzer Lutheraner im Glauben und Lehr-Methode geblieben, daß ihm solches kein Consistorium noch Academisches Collegium dieser Religion, das ihn kennet, disputiren darf, ohne sich bey verständigen Leuten selbst verdächtig zu machen, daß es durch dergleichen Logomachien eigentlich nur der Lutherischen Religion einen ihrer indefatigabelsten und incorruptibelsten Wächter abzuschwatzen, und dabey im Trüben zu fischen gedenke.

9.) Die orthodoxe Lehre von der Rechtfertigung und Heiligung hat er auf das simpelste unter uns gelehret und getrieben, seitdem wir ihn unter uns gesehen haben, und bey einer unbegreiflichen Herzlichkeit gegen die falschen oder irrigen Secten und ihre Lehrer, ist er für seine Person doch so précis blieben, auch in apparenten Kleinigkeiten, daß wir oft gedacht, seine Umstände und Fata gäben eine lebendige Definition ab, was eine tumultuarisch unterdrükte Unschuld sey.

10.) Bey denenjenigen Gelehrten, von welchen er glaubte, daß es ihr Ernst nicht sey, wenn sie Glauben vorgeben, hat er freylich manche paradoxe Frage und Antwort angebracht; aber gewiß in keiner andern Idée, als ihnen selbst nach dem Exempel des Heilands auf den Zahn zu fühlen, und sie von ihrem eigenen Unglauben zu überzeugen.

11.) Er hat sich gegen das Lehr-Amt in den Protestantischen Kirchen auf die Art bewiesen, wie es die Alten durchs Wort Pius ausgedrükt. Das ist die einzige Sache, die ihm bey den Gemeinen fast Tort gethan, daß er die letzten zehn Jahre her seiner Gegner Reputation auch seitdem bey uns zu mainteniren gesucht, wenn man ihnen auf öffentlichen Synodis mit dem grösten Recht Schuld gegeben,

Daß sie sich selber Autores erfinden, die es nicht sind.

Daß sie Ursachen von Factis angeben, die ganz das Contrarium sind.

Daß sie Historien von Leuten, die keine Brüder sind, zum Beweis gegen die Brüder erzehlen.

Daß sie Sachen, die in die weltliche Jurisdiction der Gemein-

Glieder lauffen, wissentlich angeben, als ob es Kirchen-Geschäffte wären: z. E. die Gefängniß-Straffe eines natürlichen Unterthanen oder Dieners unter die Gemein-Zucht rangiren.

Daß sie den Worten einen Sinn geben, wie sie wollen, und eben dieselben biblische Worte in dem Munde eines Bruders einen Irrthum oder liederlichen Sinn in sich haben müssen.

Daß sie Wahrheit und Lügen untereinander mengen, und dadurch der lobenswürdigsten Handlung eine detestable Face geben.

Daß sie durch falsa Relata, darüber man nie gehört worden, hie oder da eine eventuale Verordnung erschleichen, die sie auch zuweilen selbst machen, und dadurch allemal so viel gewinnen, wenn schon ein dergleichen Rescript oder Bericht an seinem Orte nichts ausgibt, weil das Suppositum nicht zutrifft, und also das Remedium ohne Effect bleibt; daß gleichwol die unfreundlichen Reden-Arten solcher Aufsätze, welche sie so viel möglich publiciren, uns unsere Mit-Bürger als Leuten, denen die Obrigkeit nicht wohl wolle, auf den Hals hetzen.

Daß sie alten Ketzern Lehren abborgen, und sie widerlegen, und mit gänzlicher Verschweigung, daß sie den Brüdern die besten Argumenta gegen diesen Irrthum selbst abgeborgt, sich erfrechen, diesen Zeugen der Wahrheit, die von ihnen selbst widerlegten Irrthümer Schuld zu geben.

Und endlich, daß sie Läster-Schriften schreiben, in Absicht die Gemein-Arbeiter zu terrassiren, die, wenn die Facta wirklich wahr wären, alle auch gegen den Apostel Paulum zu brauchen gewesen, der 2 Cor. 12, 19. 20. 21. seine Gemeine auf eine Art beschreibet, wie es noch keinem Gegner eingefallen, uns mit einigem Schein der Wahrheit abzuschildern.

12.) Man hat sich in Wahrheit über des ORDINARII outrirte Zurechlegung und Entschuldigung solcher unleugbaren Factorum kaum zufrieden geben können. Man hat sich ihm in einer gedrukten Addresse disfalls so gut als opponirt; man hat besorgt, es möchte ihm am Ende damit gehen, wie ehemals mit der Defension und Entschuldigung, oder doch so lange als möglich verweigerten Condemnation des Dippelii, des Joh. Fridr. Roks und anderer besondern Geister seiner Zeit, daß der Schade grösser würde als der intendirte Nutzen.

Seit

Seit einiger Zeit aber hat sich seine eigentliche Idée manifestirt; man hat nemlich ganz deutlich angemerkt:

13.) Daß so lange sie von dem ORDINARIO allein geschrieben, und von seinen vermeynten Irrthümern und Conduite, er sich ex hoc Capite nichts daraus gemacht, weil er gehofft, daß wenn sie Ihn hätten, sie uns würden gehen lassen. Er hat sich aber gefürchtet, sie möchten endlich auch darauf fallen, aus Unwissenheit unsers innern Gangs, eine Historie zu schreiben von ein oder der andern Parthey unter uns, die sich in Principiis und Methodismo seinen Principiis und Methode schon seit zwanzig Jahren opponirt. Er wuste wohl, daß obgleich gegen ihn eigentlich nichts daraus zu beweisen seyn, vielmehr seine Ehre an Christo dadurch gerettet werden würde, daß er sich doch drein mengen müßte, wenn er das Kind nicht wollte zerhauen haben, welches ein rechtschaffenes Mutter-Herz unmöglich zulassen kan; und darum sahe er diesem Emergenti mit vieler Sorglichkeit entgegen.

14.) Um nun dieses etwas deutlicher zu machen, so ist zu wissen, daß sich vom ersten Anfang an, sonderlich drey Haupt-Partheyen gegen den ORDINARIUM formiret.

1.) Solche, die seine Gnade und Autorität beneidet, und ihn daher gerne stekken gelassen.

2.) Solche, denen die Grund-Maxime des ORDINARII, daß die Mährische Kirche aus einer Religion eine blosse Societat in der Religion werden müsse, wenn sie nicht das Fatum aller Religionen erfahren wolle, von Herzen entgegen gewesen.

3.) Solche, die man entweder in der Lehre irrig, oder im Wandel lax zu seyn, suspicirt, die aber wegen der auf den Synodis, in Conferenzen und auch in der Gemeine beständig obtinirenden ganz unproportionirlichen Superiorität, nie aufkommen können.

15.) Diese Leute hatten sich mit dem ersten Exilio unsers ORDINARII in etwas empor geschwungen, und in den Zwischen-Zeiten seiner langwierigen Abwesenheiten, manche Unordnungen unter den Pfarrern, mit dieser letztern guten Willen und Concurrenz, angerichtet, das Pilgerruher Etablissement, die Holländischen Händel, die Stettinische Sache, die Wetterauische Contracte, das Etablissement im Gothaischen, den Disputat mit gewissen Hallensern und

andern Gegnern, und endlich, sowol die frühzeitige Privilegirung der Mährischen Hierarchie, als das Proselyten-Wesen zu incaminiren, Mittel gefunden.

16.) Der Grund dazu ist von lauter Personen gelegt worden, die entweder schon im Friede zum Heiland gegangen, oder von der Gemeine weg, oder schon eine geraume Zeit als Independenten bekannt sind.

17.) In die Ausführung selbst aber sind immer des ORDINARII Herzens-Freunde, theils aus Consideration der Sache auf einer andern Seite, theils aus einer nicht unzeitigen Klugheit, theils Fato quodam entrirt. Das letzte muß man gewiß von einigen wichtigen Knechten des HErrn glauben, von welchen unter unsern Gegnern die Rede gehet, daß sie à la Tête der Parthie gegen den ORDINARIUM gewesen.

18.) Man nimmt nicht gerne Theil an den Folgen, es ist aber doch nicht recht, daß man in öffentlichen und autorisirten Schriften weiter gehet, als auf die nächsten Objecta.

Wer kan alle Glieder, ja Lehrer von einerley Religion, die Umstände der Ihrigen entgelten lassen? ORDINARIUS selber hat ex post in ein und anderes entriren müssen, wenn es nicht hat sollen ein ewiger Schand-Flek oder Motte des Ganzen bleiben.

19.) Nachdem wir nun ein wenig deutlicher gemacht, warum der ORDINARIUS immer so ungerne, und wenn ers halb gezwungen gethan, vorsetzlich so unganz controvertirt, so wird nicht undienlich seyn, die Ursachen aus seinem eigenen Herzen anzuführen, warum er sich auch seitdem nicht in eine förmliche Apologie einlassen will, da seine Besorgniß wegen Veränderung des Objecti Controversiæ sich schon zu verificiren angefangen. Er hat sich erst dieser Tagen darüber schriftlich erklärt in folgendem:

„ Ich bin kein Freund von solchen, auch glüklichen, auch dem
„ Publico satisfacirenden Deductionen, und würde sie entweder
„ nicht admittiren oder unfehlbar desavouiren.

„ Das ganze Suppositum ist falsch, daß man eine Gemeine des
„ Heilands darnach prüfen könne und solle, ob dergleichen Facta
„ wahr oder falsch sind.

„ Die Leute, die dergleichen supponiren können, sind wol oft

„ wak-

„ wakkere Männer; aber sie haben die Experienz aller Kirchen=
„ Zeiten wider sich.

„ Adams Familie bestund aus zwey Häuptern, davon war der
„ eine ein Mörder seines eigenen Bruders.

„ Noah hatte drey Söhne, von deren einem wir auch eine
„ solche That lesen, die niemand des Noah seinen Principiis do-
„ mesticis beymessen kan.

„ Moses hatte einen Bruder und eine Schwester. Man lese
„ doch ihre Aufführung, und frage sich dabey selber, was Moses
„ vor eine Apologie für sie hätte schreiben können? Ach HErr,
„ heile sie! war alles, was er für seine leibliche Schwester zu
„ sagen wuste.

„ Was konnte doch Aaron, ich will nicht sagen für die 250.
„ Priester, die die Erde verschlungen hat, sondern für seine zwey
„ ältesten Söhne thun? ingleichen Josua und Caleb für alle ihre
„ Collegen aufbringen, zu ihrer Entschuldigung?

„ Da ist eine schöne Erklärung drüber in den Briefen an die
„ resp. Kirchen=Engel zu befinden, Offenb. am 2.

„ Kurz: das wäre ein ganz thörichtes Unternehmen, dem die Er=
„ fahrung des Heilands selbst directe entgegen ist.

„ Was hätte denn der Heiland für eine Apologie für den neuen
„ Patriarchen Simon Petrus schreiben wollen, daß er ein paar
„ Wochen vor seiner Installation so abscheulich geflucht und sacrirt
„ hatte? und für die übrigen neun Apostel, die Ihn so unbarm=
„ herzig allein liessen, als es über Ihn hergehen sollte?

„ Ich kenne den Judas Ischariot, der eine von denen Entdek=
„ kungen unserer so genannten Greuel rc. hat helfen zusammen=
„ schmieden. Es ist kein neuer Titel, wir sind seit An. 1735.
„ zum wenigsten sechsmal auf die Art entdekt, wenigstens haben
„ die Controvers=Bücher gegen uns dergleichen Titel gar fleißig
„ geführet. Er hat auf seinem Tod=Bette erbärmlich um Gnade
„ bitten lassen, und ist also in halber Hoffnung der Vergebung
„ dahin gestorben, nachdem er uns wissen lassen, daß die Gelegen=
„ heit zu seinem Unglük ein hübsch Mädgen von neunzehn Jahren
„ gewesen, darein er verliebt war, und das er in der Gemeine
„ nicht zu erlangen gehofft, mit der er sich aber versprochen, und

„ von

„ von ihr einen Ring darauf bekommen. Doch meine Brüder
„ wissen so viele hundert personale Anecdoten von dergleichen
„ Gegnern, daß sie ihnen ihr Schreiben bald legen könnten.
„ Aber quid inde?

„ Posito nun, es wäre das oder jenes nicht ganz zu diffitiren,
„ soll ich nun auf die beschuldigte Brüder fallen, und sie hart
„ nehmen? das ist mir gar nicht gemüthlich. So scharf ich
„ meinen Brüdern in Effectu bin, wenn etwas zu rechter Zeit
„ wider sie angebracht wird, und so eine strenge Obrigkeit ich
„ zu der Zeit gewesen bin, da ich dieses Amt noch über mir hat-
„ te; mit einer solchen souverainen Verachtung sehe ich alle mit
„ Vorbeygehung der rechten Instanzen gemachte Entdekkungen
„ von Unordnungen an, die unter unsern Leuten vorgekommen
„ seyn sollen. Wenn man dem Publico eine Commun entdek-
„ ken will, so muß man nicht die Facta Individuorum, sondern
„ die Principia und Reglemens darlegen oder aus ihrem Syno-
„ dal-Plan, Ordnungen, Verfassungen und dergleichen, we-
„ nigstens apparent herführen.

„ So lange aber die Exception in promtu ist: Lehret man
„ denn das? Wird denn das approbirt? Ist denn das der Spi-
„ ritus unserer Anstalt und Verfassung der Kirche? so hat
„ man mit zwanzig tausend erwiesenen Exempeln nichts bewie-
„ sen, als daß die Nägel zu groß gewachsen, allerley übelste-
„ hende und überflüßige Haare da stehen, und andere scorbu-
„ tische Excrescentien an diesem Körper, sehr zu, ja wol aller-
„ ley Ungeziefer überhand genommen und nehmen will, so daß
„ der Körper ein tüchtiges Bad und andere Verpflegung höchst
„ nöthig hat. Die Propalatores von dergleichen Ungestalthei-
„ ten haben nichts für sich demonstrirt, als daß sie malitiöse
„ Menschen sind, die, an statt die Superiores von der Gefahr
„ ihres Hauses, durch die Extravaganz ihrer Subalternen, zu
„ informiren, sich vielmehr solcher Diffamationen als so vieler
„ Pech-Kränze bedienen wollen, das Haus selbst in Brand zu
„ stekken und zu verwüsten.

„ Wer wird sich mit solchen Mord- und Brand-Briefen in
„ ein Commercium einlassen? und wie kan dem Publico ein-
„ fallen, dergleichen zu erwarten?

„Die

„Die Exception: wenn die Arbeiter so sind rc. ist sehr frivol.

„Die Arbeiter in einer aufgehenden Anstalt können leicht, den „Herzen nach, die schlechtesten unter allen seyn. Freuet euch „nicht, daß euch die Teuffel unterthan sind rc. das sind ja „meine Principia vom Anfang gewesen.

„Eine Maria ist mir lieber, als noch so viele Apollines. Mei- „ne Brüder wissen am besten, mit was für Scrupeln über „Personalien ich behaftet bin, und die publique Controvers zwi- „schen dem theuren sel. Dober in dieser Materie und mir, ehe „ich noch das erstemal von Herrnhuth weggekommen, ist ja „kein Geheimniß unter uns.

„Was nun die Defension meiner eigenen Schriften betrifft, „da trage ich auch Bedenken, mich noch zur Zeit damit einzu- „lassen.

„Ich habe die besondere Gewohnheit, wenn ein Buch von „mir kaum aus der Presse ist, ihm nicht nur manchmal ein lan- „ges Erraten-Register, sondern auch schon wieder neue Erläu- „terungen beyzufügen. Ich habe aber zu beyden ganz naturelle „Ursachen. Niemands Schriften werden so falsch gedrukt, als „die meinigen, und das kommt etwa daher:

„Ich rede sehr hurtig, und denke zugleich, wenn ich rede; „daher kan man meine Reden nicht allemal so lesen, wie sie „nachgeschrieben werden, es kan sie aber auch niemand zuver- „läßig ergänzen, als ich selbst. Das geschieht nun wol auch „gemeiniglich von mir selbst, und, (die einzige erste Edition „des Versions-Versuchs ausgenommen,) wüste ich wol kein „Manuscript, das ich nicht selbst erst durchgesehen hätte: weil „ich aber oft reisen muß, und selten jemand bey mir habe, der „unter meinen Augen die Correcturen wieder copirt, so wird „meine Hand manchmal von neuem nicht recht gelesen, die Con- „struction untereinander geworfen, und es steht wieder was an- „ders da, als meine Correctur, welches aber leicht zu heben wäre, „wenn dieselben unleserlichen Zeilen nur gar wegblieben, und „man nicht so scrupulös wäre, etwas von meinen vermutheten „Idéen hie oder da einzubüssen.

„Dem sey wie ihm wolle, so corrigire ich alles, was ich in

„ meinen Productionen nicht richtig finde, so oft ich kan, und
„ mich verdrießts nie, mir allenfalls zu verschiedenen Zeiten auch
„ wol selbst zu widersprechen. Ich denke, die geringste Wahr=
„ heit ist mehr werth, als die Reputation eines Lehrers. Nach
„ dieser Idée bitte ich, alle meine zeitherige Schriften, und die
„ denselben angehängte Observationen und Correctionen zu be=
„ urtheilen, so wird man mirs in Liebe zu gute halten, und sich
„ darnach achten.

„ Ich will aber noch mehr thun, woferne ich noch so lange in
„ der Hütte bin, ich will alle meine Schriften nacheinander
„ durchgehen, nach den bisherigen Einwendungen consideriren,
„ selbst corrigiren, wieder auflegen lassen, und auch den Druk
„ selbst revidiren.

„ Die Ursache, daß es nicht vor längst geschehen, ist vielleicht
„ eine Fancy; wenigstens haben sich meine Gegner schon wakker
„ damit egayrt: ich bin aber noch immer nicht anders überzeugt.

„ Ich habe nemlich dafür gehalten, es sey zeither nicht ohne
„ Zulassung der Providenz geschehen, daß in meine einzele Schrif=
„ ten so gar unendlich viel sichtbare Schreib= und Druk=Fehler,
„ deren manchmal in einem halben Alphabet fünfhundert sind,
„ hineingekommen. Die Brüder gehen eben im Lesen drüber
„ hin, und die Gegner mögen keiner bessern Lection werth seyn,
„ bis sie einmal mit weniger Maliz handeln, und dem Publico
„ Zeit lassen, eine accuratere Edition meiner Schriften mit
„ Nutzen zu gebrauchen.

„ Manchmal werden mir auch Schriften angedichtet, die
„ nicht meine sind. Ich habe niemals an den Pabst geschrie=
„ ben, und folglich auch den Brief nicht, der, ohngeachtet er
„ schon zwanzig Jahre desavouirt ist, dennoch als meine gedrukt
„ worden. Ich hätte gewiß lieber gesehen, er wäre nicht ge=
„ drukt worden, und habe mir Mühe gegeben, es zu verhindern;
„ nun es aber einmal geschehen ist, so finde ich auf der andern
„ Seite Bedenken, mich so gar heftig an den Laden zu legen,
„ eine Epistolam suppositam zu verschreyen, und warum? Es
„ scheinet, meine Herren Gegner machen einen unrichtigen Satz.
„ Sie wollen insinuiren, als ob einer aufhörte, ein ehrlicher
„ Evan=

„Evangelischer Christ zu seyn, wenn er sich die Ehre gäbe, an
„den Pabst zu schreiben. Nego majorem.

„Der Pabst ist ein grosser Fürst, und in der gesammten Kirche,
„die sich zu dem Concilio zu Trident bekennet, das rechtmäßi-
„ge Ober-Haupt. So lange der Pabst den gecreutzigten Chri-
„stum anbetet, und für seinen GOtt erkennet, kan er, nach
„St. Johannis Definition, der Antichrist nicht seyn, noch wer-
„den. Was er in GOttes Augen persönlich ist, kommt auf
„sein eigen Herz an.

„Die Häupter anderer Religionen können dem Pabst nicht
„disputiren, in dem Seinen eben das Recht zu haben, was
„ihre eigene Doctores für Sie selbst vindiciren.

„Wenn ein Fremder in die Catholische Kirche ein erbauliches
„Buch introducirt wünschet, und nicht mehr einer einzelnen
„Nation, sondern dem Ganzen damit dienen will, so ists nicht
„genug, daß er sich an einzele Prälaten damit addreßiret, wie
„mit der Französischen Version von Arndts wahrem Chri-
„stenthum, und dem Teutschen Catholischen Gesangbuch ge-
„schehen, sondern man muß erst den Pabst selber fragen, sonst
„handelt man gegen gute Ordnung und Policey.

„Ich habe also mehrmalen bezeuget, daß das intendirte Schrei-
„ben an den Pabst lediglich darum unterblieben sey, weil ich
„nicht gewust, wie man ihn tituliren könnte, daß man erstlich
„nicht Anstoß gebe, zum andern aber auch nicht affectire.

„Einige Catholische Bischöffe und andere gute Freunde, worun-
„ter damals auch einige gottesfürchtige, teutsche Magnaten wa-
„ren, mit denen ich in Correspondenz stund, hätten eine meh-
„rere Bekanntschaft zwischen dem Pabst Benedicto XIII. und
„mir sehr gerne gesehen, wie aus ihren Briefen zu erweisen.
„Er war mir auch aus vielen Ursachen persönlich lieb, und
„nach seinem Gemüths-Character schon von Benevent her ve-
„nerable.

„Weil ich indessen nicht schlüßig werden konnte, an ihn zu
„schreiben, so oft ich es auch intendirte, so blieb die vorgehabte
„Publication des erbaulichen Büchleins zugleich mit stekken:

„ und das Factum wird bloß darum widersprochen, weil es nie
„ existiret hat.

„ Unter die mir mit dem größten Unrecht von der Welt im=
„ putirte Dinge, gehört unstreitig sowol die Publication, als
„ manche unschikliche Ausdrükke der, seit dem von mir edirten
„ Herrnhuthischen Gesangbuche, zum Vorschein gekommenen
„ poetischen Sammlungen unserer Brüder und Schwestern.
„ Die Ursache, warum ich nun zwölf Jahr kein Gesangbuch in
„ der Gemeine gelitten, und das Singen aus den neuern Bü=
„ chern, so viel an mir war, ganz abgeschafft, ist derselben Frey=
„ heit, die ich gegeben, die Poesien der Geschwister, i. e. unter
„ hunderten etwa zehne drukken zu lassen, von einerley Art und
„ Natur. Sie soll zu rechter Zeit zum Vorschein kommen;
„ weil die Zeit aber noch nicht ist, so will ich lieber leiden, als
„ mich ungereimt und mit Schaden des Ganzen zu defendiren.
„ Die Rede ist bloß von den Ausdrükken und von der Form;
„ denn wider die Sache, die Materien, und den ganzen unter
„ den Ausdrükken verborgen liegenden Sinn dieser gedrukten
„ Gedichte, habe ich nicht das geringste zu erinnern: auch das
„ allerunansehnlichste kan vor dem Heilande paßiren, und ist
„ von den Geschwistern kindlich und unschuldig gesammleter Ho=
„ nig, der nicht ehe zu Gifte wird, als bis er erst die Concoction
„ der Spinne paßirt, die ihn hernach fallen lässet.

So weit Ordinarius. Wir fahren nun fort in unserer pag. 110. interrumpirten Connexion.

20.) In der Verdächtigmachung der Ausdrükke auch in den Gesang=büchern, geht er weiter, als keiner seiner Adversariorum. Er hat die Gemein=Lieder lieb, und hat deren selbst viele gemacht, sie kom=men ihm aber gar nicht in Vergleich mit den alten Lutherischen Kir=chen=Liedern. Man kan daran accurat hören, wer in unserer Gemeine Singstunde hält; denn man hört fast nichts aus seinem Munde, als uralte Verselein.

21.) Die neuern Hymni der Brüder=Kirchen, so viel deren unter der Direction des von allen Gemeinen geordneten Cantoris recipirt sind, müssen indessen doch für die completesten und excellentesten von der Art von allen Kennern geachtet werden. Sie sind eben darum

in alle die Europäische und viele andere Sprachen der Protestanten übersetzt worden, weil man sie allenthalben nur allzubegierig aufgenommen.

22.) Es ist aber derjenige blinde Lerm, der eben jetzo erneuert wird, schon vor vielen Jahren gewesen, und es ist zu verwundern, daß eben die Autores, die jetzo einen solchen bösen Gebrauch davon machen, auf Ordre ihrer Facultäten und Collegien, Censores und Approbatores des Gesangbuchs gewesen, als solches unter ihren Augen und an ihrem Orte gedrukt worden; wiewol es auch auf anderer Anstiften schon vor achtzehn und mehr Jahren, in eben den Ländern, da es jetzt wieder geschehen, bereits als irrig verschrieen worden. Allein die Controvers hat sich bald geleget.

23.) Die jetzo zur Schau ausgestellte Expressionen sind gar nicht aus dem Brüder-Gesangbuche, sondern aus den sechszehn Collectionen von wol hunderterley Autoribus, aus mehr als aus zwölfhundert Carminibus miscellaneis, und aus mehr als sechszigtausend Strophen von den Gegnern zusammen geklaubt, und vorsetzlich in eine solche Confusion der Worte, der Idéen und der Materien rangirt.

24.) Man hat nicht nur die Connexion ganz auseinander gerissen, um aus den solidesten Concepten Nonsense zu machen, sondern gar dem Leser weis gemacht, als ob Lieder, die im gewöhnlichen Lutherischen Stylo, vom Abendmahle und von der Vermählung mit Christo handeln, auf die natürliche Ehe zielten, welches man so gar Hymnis angedichtet, die bey den priesterlichen Ordinationen gesungen werden: Item, Antiphonen, die von Wort zu Wort aus biblischen Lectionibus genommen sind.

25.) Von der Collection selbst ist Nomine Ecclesiæ nichts positives zu sagen, weil sie von der Brüder-Kirche nie approbiret, vielweniger angenommen worden; inzwischen müssen wir als Liebhaber der præcisesten Wahrheit doch gestehen, daß unter zehn guten Piecen, kaum Eine schlechte, und ein paar mittelmäßige Productionen, die übrigen aber gewiß excellent, ja selbst in denen Piecen, darinnen sich etliche Zeilen finden, die tadelhaft sind, ungleich mehrere admirable Concepte zu finden, welches bey der unglaublichen Diversität der Autorum, darunter nicht nur eine Menge Ungelehrte, sondern auch junge Kinder sind, mehr zu bewundern, als zu verachten ist: zu-

 malen,

malen, wenn man, der Wahrheit nach, gestehen muß, daß sich nicht nur in den mancherley kirchlichen Uebersetzungen der Psalmen hie und da insoutenable Sachen, sondern oft in langen Gesangbuchs-Liedern so viel Nonsense, und wenn mans scharf nehmen wollte, Irrthümer finden, daß von einem ganzen Liede manchmal kaum ein Vers zu brauchen ist; in welcherley Art und Liebes-Diensten unser ORDINARIUS gewiß vor einen Meister paßiren kan.

26.) Unser ORDINARIUS ist seit dem XI. Anhange mit den Supplementen von der Art nicht mehr zufrieden, und hat deswegen gleich zum zwölften Anhang keine Vorrede gemacht. Er hat dazu einige Ursachen, die man, wie er selbst anführet, nicht schuldig ist, in die Welt zu schreiben, die aber relevant sind, seiner übrigen Gemüths-Situation gemäß, und davon er in einem Christlichen und liebreichen Colloquio kein Geheimniß machen würde, gleichwie er auf allen Synodis generalibus Einheimische und Fremde genug davon hören lassen.

27.) Unsern Poeten hat er eine rechte Schmelze gegönnet, und die Maculam publicam nicht ganz misgönnet. Die Confiscation undigerirter Poëmatum würde er überall mit befördert haben, ja er hat sie hie und da selber an die Hand gegeben, und sich nur wegen der Consequenz wieder bedeuten lassen. Daß man dergleichen Productiones anderwärts wieder aufgelegt, und gar in andere Sprachen übersetzt hat*, damit ist er nie zufrieden gewesen; da aber endlich alles von unsern Gegnern so gar sehr gemishandelt worden, so hat das auch derjenigen ihre Culpam moderirt, die vorher wirklich gefehlt hatten. Denn diese Sammlung war doch schon über zwölf Jahr nicht nur unangefochten geblieben, sondern durchgängig admittirt worden, und es wäre wol noch länger geschehen, wenn nicht unsere bittere Feinde, die mit allen ihren nun dreyßigjährigen Calumnien zu Schanden worden waren, aus dem Schluß der Büdingischen Sammlungen gesehen hätten, daß sie nicht nur uns mit einer boshaften Critic unserer Poesien betrüben, sondern auch manche Leser, wenn auch nur auf eine kurze Zeit, schädlich surpreniren und confundiren könnten.

28.) Das

* Weil da die Metaphora schon halb todt gedehnet worden, die die im Original noch übrige Ähnlichkeit mit den Prophetischen Ausdrükken der Schrift, dadurch vollends eingebüsset.

28.) Das einzige böse Ding ist, daß, wenn die Calumnien gegen uns in einem Lande völlig niedergelegt, und nicht mehr zu gebrauchen sind, man sie sodann in ein ander Land schleppt, und die Menschen wieder eine Weile damit amusirt, welches nun schon in die vier und zwanzig Jahre so continuirt hat*.

29.) Unser ORDINARIUS hat jetzo eine wichtige Arbeit vor. Denn da er ehestens seine Advocatie zum letztenmal nieder zu legen, und sich gänzlich in seine Haus-Kirche zurük zu ziehen gedenket, wie sein erster Plan war, und solches mit einer Dignität geschehen muß, die seinem unter uns zeithero geführten Amte correspondirt, zumal er uns durch die Gnade seines HErrn die zwey unschätzbaren Kleinode;

1.) eines rechten Gebrauchs des per Secula gehabten, hernach über funfzig Jahr verlohrnen und auch wieder recuperirten freyen Kirch-Gangs;

2.) eines zuverläßigen Probir-Steins in Lehr und Leben, an der durchgängig angenommenen Augspurgischen Confeßion und Berner Synodo zu treuen Händen anvertrauet:

so wird er in dem zweyten Theile, der unter seinem Namen zeithero edirten Schrift ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ, einen naturellen Commentarium über seine diese zwanzig Jahre her gehegte Principia und befolgte Praxin hinterlassen, der, wenigstens unter uns, alle Æquivocation, Misverständnisse, ja selbst

durch die viele ihm angedichtete, obgleich sich einander immer selbst wieder aufhebende, aber doch anfänglich mit einer erstaunlichen Frechheit hazardirte, und mit dem Namen ansehnlicher Theologen autorisirte Lehr-Systemata

nicht unmöglich gemachte Bezauberung und Verrükkung ungeübter Sinnen dissipiren wird.

30.) Ehe er aber dieses Vorhaben ins Werk richten kan, findet er nöthig, einen Haupt-Anstand zu removiren, welcher darinnen bestehet: daß wenn auch nur hundert Exemplaria von diesem zweyten Theile gedrukt werden, die Gegner doch Mittel finden werden, wenigstens

* Das hat auch nirgends als in England fehl geschlagen; denn als man heuer das dortige Brüder-Gesangbuch so zu behandeln anfing, so machte es kaum eine Woche lang Attention, und fiel sogleich in die daselbst gewöhnliche Verachtung aller Pasquille und Gassen-Zeitungen.

nigstens eins davon, wenn auch nur ad Statum legendi & extrahendi, in ihre Hände zu bekommen. Da würden sie nun gewiß nicht unterlassen, als Meister in der LOGOMACHIE, nach ihrer bisherigen Geschiklichkeit, die Worte im Munde zu verkehren, und durch dieses Mittel hundert klare Sprüche der Schrift, daran noch kein ehrlicher Lutheraner jemals gezweifelt hat, der sie gewußt, die aber sie entweder nie gelesen, oder nie attendirt, zu Irrthümern zu machen.

31.) Weil sich nun des ORDINARII Gegner gemeiniglich durch ihren Beruff nicht sehr gehindert finden, mithin besser Zeit haben, als die Brüder; so ist das Publicum gewiß ehe betrogen, als die Brüder erbauet, und nach der alten Weise, darüber schon D. Luther in Ansehung der Gelehrten seiner Zeit, die er Teuffels-Mäuler nennet, bitterlich klagte, sind die eigenen Worte wider des Autoris seinen Sinn balder verkehrt, als gerettet:

32.) Um nun dergleichen Feder-Gefechte so viel möglich vorzubeugen, und es doch, so viel an uns ist, wenigstens bey den Unsern und allen verständigen Lesern, im voraus zu vernichten: so wollen wir uns der gewöhnlichen Methode des Heilands, unsers besten und seligsten Exempels, bedienen, durch folgende, den Materien nach aus denen so unbillig in des ORDINARII Namen ausgegebenen, Irrthum und Wahrheit continuirlich untereinander mengenden Lehr-Typis gezogene und nun in ihrer natürlichen Gestalt dargelegte Fragen, erst die Idéen ein wenig auseinander zu setzen, und dadurch gleichsam den Weg zu dem zweyten Theile der Reflexionen ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ für das Publicum ein wenig auszuhauen.

33.) Es ist ja freylich unmöglich, ehe zu wissen, was vor Wahrheiten zu defendiren und vor Irrthümer zu decliniren sind, bis sich die zeitherige Gegner, oder, welches noch besser, ein an dem zeitherigen Aergerniß ganz unschuldiger, redlicher Theologus, auf folgende Fragen positiv, und ohne einige Tergiversation und Circumduction des Lesers, in dem Sinne der jetzigen Lutherischen Kirche, die der ORDINARIUS Sich und uns noch immer so vorgestellet, wie er sie in seinen Schul-Jahren gekannt haben will, mit Ja oder Nein erklärt hat.

Ob nemlich der HErr JEsus, qua mit der Drey-Einigkeit Unione

ne hypostatica vereinigt, mithin der GOtt von GOtt über alles gelobet in Ewigkeit, und der Mensch von Maria gebohren, absolute Ein Christus ist, oder nicht?

Ob es wahr oder nicht, daß der HErr JEsus dasselbe Κεφάλαιον der ganzen Gottheit ist, ut hunc si dixeris, omnia dixeris, hunc si noris, omnia noris, hunc si nescias, nihil fit, si cætera discas?

Ob es wahr oder nicht, daß eben das Kind die Welt geschaffen hat, das dort lag auf dürrem Gras, davon ein Rind und Esel aß?

Ob nicht eben der HErr JEsus, der Himmel und Erde geschaffen hat, auch den Menschen geschaffen hat?

Ob nicht der HErr JEsus eben derjenigen Menschheit, die Er geschaffen hat, ihr wahrer und einiger Bräutigam seyn sollte und wollte?

Ob nicht die Menschen-Seele durch ihren Fall zur Ehebrecherin worden, weil sie sich nicht nur überhaupt an GOtt versündiget, sondern in specie an ihrem Manne und Bräutigam untreu worden, der sie geschaffen hat?

Ob es wahr oder nicht, daß der HErr JEsus das Numen Gentium ist, und sein Name τὸ Schemhamphorasch, vor dem sich alle Knie derer, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, beugen müssen?

Ob ohne den HErrn JEsum etwas ist, das gemacht ist?

Ob die Denomination, Αρχὴ τῆς κτίσεως, nur etwa die erste Creatur andeuten solle?

Ob ὁ λόγος, und πάντα καὶ ἐν πᾶσι, welches beydes Axiomata JEsu Christi sind, etymologischer und convenienter metaphrasirt werden können, als mit τῷ: Ὢν ὄντων, Ens Entium?

Ob derjenige die Causa Causarum ist oder nicht, den die ganze Christenheit in all ihrem Gebet zur Ursach aller ihrer Bitten anführt?

Ob der HErr JEsus die Ursach der Schöpfung ist, oder nicht?

Ob der HErr JEsus die Causa unserer menschlichen Existenz, und sowol zugedachten als nunmehro wieder recuperirten Seligkeit ist, oder nicht?

Ob man nicht erst zu JEsu kommen muß, ehe man sich mit einigem Recht oder Succeß des Vaters anmassen kan?

Ob man ehe admissible ist zu der geringsten Kundschaft des Vaters JEsu, bis man von JEsu selbst dazu introducirt wird?

Ob es possible ist, den Vater eher zu kennen als JEsum?

Ob nicht die Prætension, sich an den Vater zu halten, ehe man JEsum zum GOtt hat, oder haben will, nach den klaren und weisen Ausspruch der Theologischen Facultät zu Wittenberg in Causa des Lübekkischen Gottes-Lasterers, so lange eine leere Imagination, und der vermeynte Gott, ohne JEsum und ausser JEsu, nicht nur ein Hirn-Gespenste, sondern ein verfluchter Drek-Götze sey?

Ob nicht die menschliche Rangirung der Personen in GOttes Wesen, in Absicht durch eins, zwey, drey, einen Rang zu etabliren; item, ob nicht die Invention des menschlichen Gehirns, da man einer Personæ in divina Essentia ein separates Geschäffte vor der andern beyleget, in Meynung, sie dadurch einer andern göttlichen Mit-Person superior zu machen, eine im Symbolo Athanasii ausdrüklich verdammte Ketzerey sey?

Ob es nicht überdem eine Schwachheit sey, des Vaters Prærogativ vor dem Sohne und heiligen Geiste nothwendig in die Schöpfung zu setzen? und ob der Vater nicht unendlichmal mehr geehrt wird, wenn man bekennet, daß der Schöpfer τῶν Πάντων, der Vater der Zeit und Ewigkeit, aus seinem Väterlichen Schooß ist, und daß GOtt der heilige Geist von Ihm ausgehet?

Ob der Vater seit dem Beginn der Creatur auf eine noblere und majestätischere Weise geehret worden, als wenn die Christliche Brüder-Kirche in ihrem Te Patrem singt:

Heiliger Vater GOtt!
Der auch aller Welt GOtt,
Des GOtts der Zebaoth!
Und seiner Christen GOtt!

und ob die ganze einige, heilige, Catholische Kirche noch etwas da drüber weiß?

Ob es correct geredet ist: Ich glaube an GOtt den Vater, der mich geschaffen; ich glaube an GOtt den Sohn, der mich erlöset; Ich glaube an GOtt den heiligen Geist, der mich geheiliget?

Ob es nicht auf diese Art orthodoxer ist: Ich glaube an GOtt den Vater, Sohn und heiligen Geist, meinen Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher?

Ob

Ob das nicht die ipsissima Verba der Augspurgischen Confeßion sind, was die Brüder mit Mund und Herz bekennen?

Ob nicht der Vater in dem Verstande sowol Erlöser und Heiligmacher, als Schöpfer zu nennen, und respective in der Schrift so genannt werde? und ob man nicht eben so gut sagen könne: der alle Dinge erlöset hat, als der alle Dinge geschaffen hat **durch JEsum Christum?**

Ob Paulus, wenn er sagt: **Wir haben nur Einen GOtt und Vater, von welchem alle Dinge sind;** so dann das Concilium Nicænum, wenn es den Schöpfer aller Dinge **Vater** nennt; und endlich **Lutherus**, wenn er die Worte des so genannten Symboli Apostolici also erkläret: **Ich glaube, daß mich GOtt erschaffen hat:** damit den Arianismum dociren, confirmiren oder adoptiren? oder vielmehr das Ὅλον der wesentlichen und unzertheilten heiligen Drey-Einigkeit, Vaters, Sohnes und des heiligen Geistes, Schöpfers, Erlösers und Heiligmachers, mit der Augspurgischen Confeßion, der vom Sohn angenommenen wahren und dem Vater und heiligen Geiste nicht appropriirten Menschlichkeit contradistinguiren?

Ob nicht die heilige Schrift auch dem heiligen Geiste ausdrüklich die Schöpfung und Wiederbringung tribuirt?

Wer ist diejenige göttliche Person, welche die Apostel nach ihrer damaligen Gewohnheit (Ap. Gesch. 1, 24.) Ap. Gesch. 4, 24. seq. anreden; die auf ihr Gebet direct antwortet v. 31. welche durch den Mund der Propheten zuvor geredet v. 25. JEsum gesalbt hat v. 27. Sein Leiden zuvor bedeutet v. 28. den Zeugen unter der Verfolgung und bey der Verantwortung Mund und Weisheit gibt v. 29. die Wunder-Gaben dispensiret v. 30. und v. 26. von dem **HErrn** und seinem **Christ** distinguiret wird?

Ists nicht nach allen exegetischen Regeln der heilige Geist? Wird nicht dieser göttlichen Person v. 24. in Conformität mit Ps. 33. ausdrüklich zugeschrieben, daß sie Himmel und Erde erschaffen habe? Heißt nicht deswegen der heilige Geist schon von Alters her SPIRITUS CREATOR?

Wird GOtt der Vater von aller Mitwirkung dabey ausgeschlossen? Warum sollte also der Spruch Ebr. 1. den Vater ausschliessen?

sen? Aber freylich bleibt es dunkel, bis man den klaren Ausspruch der Schrift lieset, daß die heilige Drey-Einigkeit alle Dinge geschaffen **durch JEsum Christ.**

Ob es nicht, so bald die heilige Schrift in Compendio oder in Nuce da liegt, positive von Christo heißt: Du, o GOtt, hast von Anfang die Erde gegründet? und vom Manne der Seelen, daß Er uns gemacht hat? und vom Menschen-Sohne, daß Er der Zeit und Ewigkeit Vater vel si mavis, der ewige Vater ist?

Ob nicht die Schrift ausdrüklich sagt, daß GOtt, die heilige Drey-Einigkeit, alle Dinge durch Christum erschaffet, erlöset, und heiliget?

Ob nicht JEsus Christus der eigentliche und directe Factor aller Himmel Himmeln, und alles, was genannt mag werden, des sichtbaren und Unsichtbaren, der Höhen und Tieffen ist, καὶ μὲν τῶν Πάντων?

Ob uns nicht JEsus Christus von Sünden mit seinem Blut erlöset hat? ob nicht JEsus Christus sich selbst für uns geopfert hat, damit wir geheiliget werden könnten in der Wahrheit?

Ob nicht JEsus Christus allein vollendet alles, was in Zeit und Ewigkeit vollendet werden wird?

Ob nicht JEsus Christus der Anfang und das Ende der ganzen Heils-Ordnung ist?

Ob nicht JEsus Christus sowol unsers Lebens Schöpfer, als unserer Creatürlichkeit immer fortgehendes Leben ist?

Ob nicht JEsus Christus unser Erlöser, und immer fortgehende Erlösung ist?

Ob nicht JEsus Christus unser Heiligmacher, und immer fortwährende Heiligung ist?

Ob man nicht mit des Heilandes Worten redet, wenn man spricht: daß der heilige Geist es von dem Seinen (Christi) nimmt, was Er an uns thut, und daß die ganze beliebte Connexion der heiligen Drey-Einigkeit mit unserm Herzen, eine dem Sohn zu Liebe und Dienst beliebte Oeconomie sey?

Ob es sich schikke, den heiligen Geist, Vater, oder den Vater, Mutter zu nennen?

Ob es sich aber nicht gleichwol schikke, den Heiland Vater zu nennen,

nennen, wie Er uns Kinder nennt; item, Ihm auch Mütterliche Functionen zuzuschreiben, da Er sich selbst einer Brunnen-Gruft vergleicht, daraus wir gegraben sind; einer Person, die jetzt traurig ist, weil sie gebähren soll, die sich aber mit ihren Gespielen freuen wird, wenn das Kind gebohren seyn wird; einer Henne, die die Küchlein unter ihre Flügel versammlet; sich auch einen Leib, der den Geist der Gläubigen hervor bringen wird, und die Brüste beyleget, die die Gläubigen tränken werden? Kurz, ob nicht JEsus Christus alles, was Gutes gesagt und gedacht werden kan, werden, seyn und bleiben muß und wird in Zeit und Ewigkeit?

Ob nicht JEsus Christus das einzige erweisliche Object des Alten Testaments ist? Wer wird den Theologis wehren, ihre Academische Meditationen über die Spuren von der Trinität im Alten Testament zu continuiren? Sie müssen sich nur mit den Opponenten hübsch verstehen, und keine Juden, oder Deisten, oder Unitarios damit überzeugen wollen.

Ob nicht alle Bücher der Schrift Alten Testaments von Ihm handeln?

Ob jemals ein Patriarch unter dem Wort, heiliger Geist, im Alten Testament eine göttliche Person verstanden habe?

Ob die Offenbarung des Vaters JEsu Christi, und die Erkenntniß von seinem Geiste, der Offenbarung GOttes im Fleisch vorgängig seyn können? Ob nicht vielmehr ein jeder, der zuvor eine dergleichen Offenbarung vorgegeben, als ein Impostor würde tractirt worden seyn?

Ob die Schrift nicht ausdrüklich behaupte, daß die Offenbarung der Drey-Einigkeit von niemand herkommen könne, als vom Sohne ins Vaters Schooß?

Ob nicht der Heiland positiv geleugnet, daß ausser Ihm, und wem Ers erst sagen würde, jemand Kenntniß vom Vater habe?

Ob nicht der HErr JEsus selbst saget, daß Er den Namen des Vaters zuerst bekannt gemacht, und zwar als ein Præcipuum für seine Jünger?

Ob der Satz vom Deo de Deo und Luce de Luce; quod non erat, ubi non erat, unsere eigene Erfindung ist, oder wo sie sich sonst herschreibt?

Ob einem verständigen Menschen jemand anders als der Teuffel suggerire, daß der Vater-Name in der Gottheit eine fleischliche Idée rege mache?

Ob zwey Väter sind in der heiligen Drey-Einigkeit?

Ob also einem verständigen Menschen ein convenableres Axioma für die göttliche Person, die uns neu gebiehret, beygehen kan, als daß sie unsere Mutter ist?

Ob jemand anders als der Teuffel suggerire, daß der heilige Geist, der allerdings vom Vater ausgehet, und des Vaters innigst naher Consort oder Gemahl (welches Wort übrigens Generis Communis ist) und um Ihn ist, auf eine fleischliche Weise mit Ihm lebe?

Ob einem verständigen Menschen jemand anders als der Teuffel suggerire, daß der heilige Geist, der die ganze Creatur zu ihrer Lebendigmachung, und die Jungfrau Maria zur Auflebung des Kindes ohne Sünde in ihrem Leibe wahrhaftig überschattet hat, deswegen mit einem thierischen oder auch menschlichen Weiblein zu vergleichen ist?

Ob einem verständigen Menschen jemand anders als der Teuffel suggerire, daß der himmlische Vater den inwendigen Menschen fleischlich zeuge?

Ob einem verständigen Menschen jemand anders als der Teuffel suggerire, daß der heilige Geist denselben Menschen fleischlich gebähre?

Ists wahr oder nicht, daß der heilige Geist JEsum im Alten und Neuen Testament allein predigt?

Ists wahr oder nicht, daß der heilige Geist die Sünde der Welt so definirt, daß sie das Nicht-gläuben sey?

Ists wahr oder nicht, daß die erste Tafel in des Vaters Thora kein ander Wort enthält, als das, daß wir an den Namen seines Sohnes gläuben sollen?

Ists wahr oder nicht, daß alle Ehre, die dem Sohne wiederfährt, zur Ehre GOttes des Vaters ausschlägt?

Ists wahr oder nicht, daß ein jeder Christianer, der auch noch so viel von GOtt weiß, redt, und in seiner Art glaubt, so lange er JEsum nicht hat lernen Jehovah nennen, bey dem heiligen Geiste, nicht

nicht etwa nur für einen Deisten, oder Unitarium paßiret, wie mans seitdem hat beliebet zu geben, und in der Türkey auch so seyn mag; sondern kurzweg für einen Atheisten?

Ists nicht wahr, daß die Erschaffung aller Welten in GOttes Augen eine Kleinigkeit ist? daß ihre Verwandlung nicht mehr importirt, als wenn unser eins ein Schnupftuch zusammen wikkelt?

Ob also die Idée,

als wenn die unermeßliche Ehre, der eigene Vater von dem zu seyn, der aller Welt GOtt, Schöpfer und Heiland ist, und Vater der Zeit und Ewigkeit; lange nicht genug wäre, die Creatur zu calciniren vor seiner göttlichen Majestät, wenn man sie nicht sonst noch mit einem Opere ad extra exaltirte,

die man einem guten alten Vätergen endlich wol noch zu gute halten kan, im geringsten zu poussiren ist?

Ob nicht eine der vermuthlichsten Ursachen, warum der Heiland dem Verstande der Menschen Seinen Vater nicht eher offenbaren wollte, bis Er ihr Herz weg hätte, die ist, weil Er als ein Richter der Gedanken wohl wußte, daß das Natur-Licht dem menschlichen Gemüthe nur bis zum Schöpfer seiner Existenz leuchten kan, und nicht weiter, und daß einer, der noch nicht hat glauben lernen, daß sein Schöpfer für ihn gestorben ist, mit der Idée, daß sein Schöpfer einen Vater habe, nur unzeitig revoltirt werde?

Ists wahr oder nicht, daß der Vater auch Heiland und Seligmacher ist?

Ists nicht wahr, daß in JEsu Christo ex constituto das ganze Pleroma der Drey-Einigkeit residire?

Ists wahr oder nicht, daß der HErr JEsus seinen himmlischen Vater dergestalt repræsentire, daß wer Ihn siehet, sagen kan, er habe den Vater gesehen?

Und: daß der heilige Geist wesentlich auf Ihm ruhe?

Ist nicht das zweyte Gebot: Du sollst dir kein Bild noch Gleichniß machen, welches aus der ausdrüklichen Ursache gegeben war, weil sie noch keines gesehen hatten, darum aus dem Lutherischen Catechismo heraus geblieben, weil es mit der sichtbaren Zukunft ins Fleisch des concentrirten GOttes nothwendig cessirt?

Hat

Hat Paulus eine Ketzerey gegen das zweyte Gebot gelehrt oder nicht, wenn er den Lehrern eingebunden, JEsum Christum in seiner Marter-Gestalt abzumahlen, und zwar so lange, und so unermüdet, bis sich dieses sein Bild unauslöschlich ins Herz eindrükke?

Ist nicht die leibliche Abschilderung des Heilands in seinen diversen Lebens- und Leidens-Umstånden etwas sehr erbauliches für die Christen? Oder ist man darum, daß man ein guter Iconoclaste ist, ein besserer Christ? Und wird einer, der ein solch Bild mit Herzens-Bewegung ansiehet, und ihm unter allen Portraits seiner Liebsten auf der Welt den Vorzug gibet, dadurch zum Phantasten?

Ist nicht vielmehr die Sublimirung und Spiritualisirung der Lebens- und Leidens-Umstånde JEsu, ein alter Teuffels-Griff, mit der abominablen Absicht, das Creutz Christi aus der Religion weg zu bringen?

Kan die Repræsentation einer wahren und heiligen Sache, die jemals sichtbar gewesen, bey einer Seele, die noch in der Hütte ist, von der Meditation über eine dergleichen Sache absolut getrennet werden? Ist es nicht die grösseste Absurdität von der Welt, alle Bilder, die sich dem Gemüthe durch die Einbildungs-Kraft præsentiren, zu condemniren.

Ist es nicht eine boshafte Frechheit, eine Menge der edelsten Kirchen- und JEsus-Lieder, als: O Welt, sieh hier dein Leben etc. O Haupt voll Blut und Wunden etc. Vom Himmel hoch da komm ich her etc. HErr JEsu Christ wahr'r Mensch und GOtt etc. HErr JEsu Christ, meins Lebens Licht etc. Alle Menschen müssen sterben etc. Freu dich sehr, o meine Seele etc. etc. durch dergleichen Afferta zu prostituiren, und alle Evangelische Kinder GOttes, den seligen D. Luther mit eingeschlossen, die schon ganze Secula ruhen, damit für Enthusiasten zu erklären?

Ists wahr oder nicht, daß der GOtt mit uns wahrhaftig ein Knåblein gewesen, und an seinem heiligen Unterscheidungs-Gliede beschnitten worden?

Hat nicht die einige, heilige, Catholische Kirche, dieser heiligen Handlung zu Ehren, ein eigen Kirchen-Fest angestellt?

Haben

Haben nicht alle Christen vom kleinsten bis zum grösten, und alle Ehe-Leute und mannbar werdende Kinder, es dem Verdienste der Beschneidung Christi zu danken, daß ihre Glieder nicht mehr der Sünde dienen müssen, sondern Christi Glieder werden?

Muß nicht diese heilige Meditation die mannbare Jugend keusch, züchtig, und gegen ihren eigenen Leib ehrerbietig machen? den Ehe-Leuten ihr Ehe-Bette unbefleckt erhalten? den Kinder-Wärtern ihr Amt ehrwürdig, und im Gegentheil die geringste Frechheit oder Misbrauch der Kinder, zu feurigen Kohlen auf ihrem Gewissen machen?

Ist eine andere, als schweinische oder hundische Imagination capabel, die Schrift-Redens-Arten, welche zum Christlichen Glauben gehören, daß Christus der Bräutigam und künftige Mann aller gläubigen Seelen ist, mit den heut zu Tage dominirenden Idéen von einer fleischlichen Beywohnung zu vermengen?

Ist nicht unter den verschiedentlichen Schrift-Vergleichungen,

Des himmlischen Vaters mit einem Könige, der seinem Sohne und seiner künftigen Geschwey Hochzeit machte;

Der Zukunft des heiligen Geistes mit einer fliegenden Feuer-Flamme;

Des heiligen Leichnams JEsu mit einem abgeschlachteten Thierlein, und

Der leiblichen Christen-Ehe mit Christi und seiner Christin ewigen Ehe,

(welche alle absolut Schriftmäßig, obgleich nicht von einerley Gattung sind,) die letzte Vergleichung nicht ohne Zweifel die honorabelste und in dem Tertio Comparationis die stringenteste?

Verstehet es sich nicht von selbsten, daß alle dergleichen Wahrheiten, wenn sie auch bey der leiblichen Ehe-Handlung der Christen selbst, zu heiligen, respectablen und tieffen Gedanken Anlaß geben, ultra tertium nicht zu extendiren sind?

NOTA. Wenn doch die Theologi, ehe sie über der Brüder Ehe glossiren, erst etliche Gebete aus der Sächsischen Ehe-Agende mit Andacht sprächen!

Ist nicht in Stilo Biblico das Wort Saame ein generales Wort, das pro substrata Materia bald Getraide, bald die prolifique Vermehrungs-Kraft in göttlichen, natürlichen und menschlichen Din-

gen, bald das Procedens, bald das Productum andeutet? Ists nicht gar an manchem Orte eine Abstraction?

Ist nicht die in die menschliche Natur gelegte Zeugungs- und Gebährungs-Facultät, welche die heilige Schrift Saamen nennet, und in diesem Sinne verspricht, einen Saamen zum Vehiculo des Segens über ganze Nationen zu machen, ein Semen Sacramentale?

Würde sonst nicht folgen, daß das natürliche Fleisch eines Heiligen, heilig Fleisch procreirte, welches ein grober Irrthum wäre?

Und in was für einem Sinne würde sonst dem Heilande selbst Saamen beygelegt? Ps. 22. und Jes. 53.

Muß nicht auch der Kirchen-Saame so gut, als einige andere Facultät, mit dem Blute Christi geheiliget werden, weil allein durch dieses Blut die Kinder der Gläubigen, die Paulus absolut nicht unrein geachtet wissen will, erst müssen geheiliget werden?

Ist nicht ein solcher Mensch, der die heilige Mannheit JEsu, aus was vor Ursachen es immer sey, dem Gelächter der Welt exponirt, und den Priapus und Phallus und andere Schändlichkeiten dabey ins Gemüth bringt, ein offenbarer Gottes-Lästerer, der nach alter Gewohnheit, wenn es mündlich geschehen, seine Zunge, und wenn es schriftlich geschehen, seine Hand verliehren müßte?

Sollte nicht auch der von der Obrigkeit gesetzte Censor, der eine solche Passage stehen läßt, aufs wenigste sein Amt verwirkt haben?

Ist es nicht die äusserste Schuldigkeit der Christen, einer Ehe-Frauen zur Gebährung ihres Kindes, bey der Nachgeburt, in der Zubereitung ihrer Brust zum Tränken desselben u. s. f. nach der jedes Orts eingeführten Gewohnheit, nicht nur mit Rath, sondern auch mit Handreichung zu assistiren?

Können bey dem Eingange in die Ehe nicht Fälle vorkommen, die durch Elterlichen Unterricht, durch Herbeyziehung paralleler Experimente, (darunter verschiedene von der ehrbaren und dienstwilligen Welt in vielerley öffentlichen Schriften ventiliret, ja cum Approbatione Superiorum, mit einer accuraten Abschilderung aller möglichen Umstände versehen worden,) ja wol gar durch dazu verpflichteter Leute Besichtigung und Handreichung besorget werden müssen?

Würden nicht erfahrne Leute, sonderlich Eltern und Freunde, ja ganze Policeyen, die dergleichen absolut negligirten, sich vor GOtt und

und Menschen wegen des daraus entstehenden Schadens responsabel machen?

Ist nicht so lange die Welt stehet, und in allen Ländern der Erden, selbst unter den Wilden, dergleichen Liebes-Dienst jederzeit mit dankbarem Respect tractirt worden?

Würde nicht in vorigen Seculis ein Mensch, der sich selbst oder sein Ehe-Weib, oder einige Person, die bey Kinder-Zeugen, Gebähren oder Säugen, ihnen mit Rath und That assistirt hätte, in der blossen Absicht, nicht nur die Handlung selbst dem Gespötte der Welt zu exponiren, sondern auch solche von einer Commun bestellte und verpflichtete Leute aus Rachgier namentlich en Spectacle zu geben unterstanden, von der Populace einer jeden Stadt unfehlbar in Stükken gerissen worden seyn, ehe er noch vors Gericht gekommen?

Ist die zeitherige Impunität, dergleichen Familien-Umstände nach vielen Jahren mit zotenhaften Embellissemens in die Welt zu drukken, nachzuerzehlen, und die gottlosesten Consequenzien daraus zu erzwingen, nicht ein seit der Erschaffung der Welt unerhörter Greuel?

Und da solche Torrente sich immer vergrössern, ist nicht zu besorgen, daß bey honetten Leuten eine falsche Schaam, die ihnen und den Ihren das Leben kosten könnte, bey leichtsinnigen Leuten aber durch die Uebergabe des Ehe-Bettes an die liederlichsten Pasquillanten, der noch übrige Respect für diese Societät zu einer souverainen Verachtung ausschlagen, und durch diese Verachtung endlich diejenigen Sünden allgemein werden dürften, die Sodom umgekehrt?

Und da in manchen Christlichen Ländern die öffentlichen Lehrer und Prediger auch Medici und Chirurgi ordinarii ihrer Gemeine, und ihre Ehe-Frauen zugleich Heb-Ammen sind; (daß es unter den Reformirten selbst dergleichen Prædicanten gebe, die diese Profeßion zugleich getrieben, ist zuverläßig; man zielt aber doch vornemlich auf entlegnere und neuere Communen:) würde es nicht abominabel seyn, die dahin einschlagende Consultationen und Verrichtungen solcher Personen mit allerhand liederlichen Glossen en Spectacle zu geben? Was hat doch die Fabel, die seit 1744. so viel Freude unter den Gegnern gemacht, für einen andern Zwek haben sollen?

Hat der HErr JEsus seinen Jüngern nicht verboten, sich des Worts **Narr**, an welches Er einen bösen Sinn attachirt, von Kindern GOttes zu gebrauchen? Ist es hingegen nicht eine göttliche Wahrheit, die aus seinem Munde gegangen, daß ein jedes wahres Kind GOttes, und ein jeder gültiger Candidat der Geheimnisse des Himmelreichs, zuerst umkehren und wie ein einfältig Kind werden müsse?

Nennt Er nicht selbst in seinem Gebet zu seinem himmlischen Vater diese Leute Νηπίοις?

Klingts nicht besser, man übersetzt dieses Wort, wie man noch heut zu Tage Kinder, die man liebkoset, zu nennen pflegt, als daß man sagt: der Vater hat sich **Narren** offenbaret?

Wird das Wort Abba nicht in einem dem Worte Papa und dessen Diminutivo mehr als dem Wort **Vater** æquipollirenden Sinne gebraucht?

Ist es abominabler, wenn ein Kind zum himmlischen Vater Papagen sagte, als wenns auf Syrisch und Chaldäisch Abba spricht?

Ist es nicht lästerlich, eine Anrede, die der heilige Geist, nach Aussage der Schrift, im Herzen ausspricht, und den Kindern GOttes vorbetet, ridicul zu machen?

Ist nicht das griechische Wort Μάμμη, Alt-Mutter, mit dem teutschen Worte **Mamma** offenbar gleichlautend?

Verunehret dieses Wort die heilige Schrift?

Warum soll denn das den Kindern so bekannte Wort, **Mamma**, oder **Mammagen**, einen solchen choquanten Klang in einem Kinder-Liedgen haben?

Brauchet nicht der HErr JEsus, als Er von seinem und seiner Jünger Verdauung ihrer Speisen redet, das Wort ἀφεδρὼν ausdrüklich?

Kan also dieses Wort eine liederliche, abjecte und ärgerliche Idée haben, als die man erst von aussen hinein bringt?

Ist eine Christliche Feder zu gut dazu, sich dieses Ausdruks, der aus des Heilands Munde gegangen ist, in tiefster Dankbarkeit und Calcination, pro substrata Materia, auch zu bedienen?

Gehet

Gehet eine selige Seele nicht in die Amplexus ihres ewigen Mannes über, wenn sie aufgelöset wird, und zu ihrem Bräutigam spricht: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf?

Wird der Vater vor den Richter der Welt angegeben, oder der Sohn?

Wo stehts, daß der Vater zürnet, der selbst den Undankbaren und Boshaften lauter Gutes thut, und als das vollkommenste Exempel angeführt wird, eines zuverläßigen Freundes seiner Feinde?

Hat der Typus des Bluts JEsu Christi nicht schon tausend Jahre vorher, natürliche Effecte auf den Würg-Engel, auf die Krankheiten, ja zur Ordination und Weihe aller Personen und Sachen, die geheiligt werden sollten, gehabt?

Ist es nicht die gröste Sottise, dem schon vergossenen Blute JEsu eine Kraft abzusprechen, die doch sein Schatten gehabt?

Und klingen dergleichen Dubia in dem Munde solcher Lehrer, die mit einem Eide sich anheischig gemacht, die Consubstantiation im Abendmahle, und die Allgegenwart des natürlichen Leibes Christi zu lehren, nicht höchst inconsistent und meineidig?

Heißt es nicht im Alten Testamente: **Zeuch mich nach dir, und** im Neuen: **Wenn ich am Creutze gehangen habe, so will ich?**

Musten nicht Engel und Menschen an der Gläubigen ihren Stirnen das Siegel GOttes kennen, und sahen nicht Kinder GOttes zuweilen wie Engel aus?

Spiegelt sich nicht die Klarheit GOttes in ihnen allen?

Hat nicht das blosse Anrühren JEsu und seiner Apostel, die Leute leiblich curirt?

Kan nicht einer mit des andern Glauben und Gaben angethan werden?

Sind nicht die ersten Ordinationen in der Absicht geschehen?

Sollen und können nicht insonderheit Ehe-Leute einander heiligen?

Werden nicht durch JEsu Leichnam die sündlichen Glieder wahrhaftig mortificirt und getödtet?

Ist nicht der Genuß seines Blutes das Mittel, den neuen Menschen immer beym Leben zu conserviren?

Ist denn doch dem Gerechten ein Gesetz gegeben?

Ist nicht die Manier, die Moral des Herzens in Gebote und Verbote zu bringen, nur neben einkommen?

Kan die Gesetz-Predigt was anders anrichten, als Zorn?

Ists wahr, oder nicht, daß Christus des Gesetzes Ende ist?

Wozu hat GOtt das Evangelium unter andern gegeben, nach dem alten Lutherischen Kirchen-Liede?

Ist nicht die beste Methode, die Moral des geistlichen Gesetzes in Gang zu bringen, wenn man die Leute an JEsum gläubig, und dankbar gegen sein Verdienst machen kan?

Ist der Verlust der Güter, und das leibliche Marterthum, mit dem innerlichen Kampfe mit der Sünde synonymisch?

Ist das Gefangennehmen und Creuzigen der in Gefolg des Leidens und Sterbens JEsu Christi zum Tode verurtheilten Sünde im Fleisch und ihrer Lüste, ein Kampf mit der Sünde?

Kommt das nicht eben so heraus, als wenn man das Abthun eines Missethäters einen Kampf mit demselben nennen wollte?

Kan die Sünde länger den Meister spielen und allerley Lüste erregen, als so lange man unterm Gesetz ist?

Hat es mit der Herrschaft der Sünde nicht gleich ein Ende, wenn man unter der Gnade und in Christo ist, und vom heiligen Geiste regiert wird?

Ist nicht das alles dem Gesetze unmöglich gewesen, weil es äusserlich dem Fleische nicht gewachsen war, und im Respect aufs Gemüth die Fatalität hatte, immer eine neue Gelegenheit zur Sünde zu werden, und erst allerley Lüste zu erregen, an die ausserdem niemand gedacht hätte?

Ists vernünftig, daß Paulus mit Leuten vom Ceremonial-Gesetz geredt haben soll, die nicht wusten, was Ceremonial-Gesetz für ein Ding war?

Sind die beyden Lemmata, nemlich des Alten Testaments: du sollst und must, und des Neuen: ich folge mit Lust, (wie sie auf dem Titel-Blatte der Berlinischen Octav-Bibel stehen,) der Sache nicht vollkommen gemäß?

Kan sich ein Gläubiger besser vorsehen, als seine Seele seinem treuen Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher JEsu Christo zu befehlen?

Wer

Wer kan denn sonst den Geist ganz samt der Seele und dem Leibe unsträflich erhalten bis auf seinen Tag?

Ists nicht wahr, daß unser keiner ihm selbst leben oder sterben soll, sondern allein seinem HErrn Christo?

Ists nicht wahr, daß wir Dem stehen und fallen, Dem wachen und schlaffen, in Dessen Namen essen und trinken, auch so gar freyen und ehelich werden sollen, zu GOttes Ehren?

Ists nicht so, wenn einer dem andern seine Sünde bekennet, und die Wahrheit sagt, so kan der andere für ihn beten, daß er gesund werde?

Wenn aber einer noch so viel bekennet, und verschweigt das rechte, ist er alsdann nicht ein Heuchler und Betrüger vor GOtt und Menschen, und kan er nicht einen Ananias und Saphirä Lohn davon tragen?

Wer die Gnade und Recht vom Heilande hat, Sünde zu vergeben, hat der nicht auch Beruff, Sünde zu behalten, ja dem Teufel zu übergeben?

Ist die andere Epistel Petri ein canonisches Buch?

Redet sie nicht von einer Wohnung der Geister, griechisch Φυλακή, ecclesiastice Limbus genannt, wo der Heiland besuchet hat, ehe Er sich seinen Jüngern wieder lebendig gezeiget?

Sind wirs, oder die Theologi selbst, die etliche tausend variantes Lectiones angezeiget, und etliche hundert Dubia vexata selbst recensiret, und oft nicht sonderlich solviret?

Warum setzen denn eben dieselben der heiligen Schrift Göttlichkeit auf die ἀκρίβειαν der Ausdrükke, der harmonirenden Geschichte, des Stili, der chronologischen, der mathematischen und astronomischen Observationen, und endlich der logicalischen Argumentationen?

Ists nicht besser, daß die ganze Brüder-Gemeine, nebst noch ein Dutzend Millionen Bauern, Bürgern, Soldaten, Kauffleuten, Frauens-Personen und mediocren Genies, so gar unter den Studirenden, lediglich GOtt ihren Heiland in der Schrift suchen, und was sie von Ihm finden, behalten und in ihrem Herzen bewegen? Werden nicht diese gewiß reussiren, die Göttlichkeit der Bibel zu erfahren, auch an allen übrigen Stellen, darauf ihnen der heilige Geist deuten wird?

Kön-

Können solche Personen, wenn man sie fragt, was die so genannte Bibel sey, besser antworten, als:

„Was geschrieben ist, das ist für mich geschrieben, daß ich „mich mit den schönen Lehren und Exempeln einmal über das andere „trösten und aufrichten kan, weil ich mich zu meinem lieben GOtt „eben des Guten versehen darf?

Und wenn man weiter fragt: woher weissest du, daß das GOttes Wort ist?

Antw. **Ich glaubs.**

Warum glaubest du?

Antw. **Ich bins gewiß worden.**

Wie bist du es gewiß worden?

Antw. **Ich bins ja inne worden.**

Wie bist du es inne worden?

Antw. **Der heilige Geist hat mirs attestirt.**

Was hat Er dir denn gesagt?

Antw. **Unaussprechliche Worte.**

Was hilft denn das einem andern?

Antw. **Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden.**

Sind das nicht lauter Antworten nach der Schrift, die eben den Effect haben werden, als des lieben Heilands Sprüchelgen bey der Versuchung?

Nota. Wem dergleichen Antworten nicht satisfaciren, der mag sich die bekannten Dubia vexata kauffen, und sich das übrige daraus beantworten. Will ers aber etwa noch mathematischer erwiesen haben, so muß er sich wohl in acht nehmen, daß er nur über kein Buch kommt, das unter dem Prætext Zweifel zu benehmen, noch mehr Zweifel macht.

Ists nicht wahr, daß die Definitiones negativæ viel sicherer und leichter sind, als die positivæ? Ists also nicht weit zuverläßiger zu wissen, was ein Spruch vor einen Sinn nicht hat, als was er manchmal vor einen hat?

Ists nicht wahrscheinlich, daß ein Kind GOttes, wenn es gleich noch nicht alle Schrift-Wahrheiten versteht, darum doch keinen Irrthum aus der Schrift holen wird?

Ist nicht die ganze Welt des Heilands Avtocratia?

Ist

Ist nicht seine Christenheit von Rechtswegen seine Περιπόιησις und Theocratia?

Ist also eine Christliche Societät à mesure nicht glükselig oder unglükselig, je nachdem sie mehr oder weniger Spuren von den Rechten und Reservatis dieser Theocratie unter sich wahrnimmt?

Ist nicht JEsus der Vater und Senior aller Kinder GOttes von Hause aus?

Ist nicht das **Lamm** der vier und zwanzig Aeltesten im Throne ihr Chef?

Ist nicht das **Lamm** der Erz-Liturgus der Stifts-Hütte Neuen Testaments?

Ist Er nicht der Erz-Pœnitentiarius in seines Vaters Sacristey?

Ist Er nicht der Apostel unserer Religion?

Und der Hohe-Priester unserer Kirche?

Ist nicht Er der Negociateur zwischen dem Vater und uns, wenn wir einen gnädigen Besuch bekommen sollen?

Ist nicht Ers, der die ganze Gemeine an seinem Tage der heiligen Drey-Einigkeit præsentiren und sagen wird: **da bin ich und meine Kinder?**

Ist Er unterdessen nicht alle Tage bey uns?

Ist Er nicht mitten unter uns, wenn wir in seinem Namen versammlet sind?

Kan man also eine gescheutere Wahl vornehmen, als daß man Ihn zum Aeltesten aller Arbeiter einer Gemeine macht, wenn man zumal reussiret, daß sich die Arbeiter dahin vereinigen und eins werden, alles mit Ihm abzureden, was es ist, das zur Nothdurft der Gemeine gehöret?

Soll man die unmündigen Kinder kindlich, oder metaphysisch reden lernen?

Hat der Heiland von dem Tempel seines Leibes geredet, da Er die Zerstörung des Tempels geweissaget hat?

Ist es närrisch und enthusiastisch, den Heiland bey einer jeden, auch der schlechtesten Sache, die man lernet in Gehorsam, um Hülfe anruffen?

Ist es nicht vielmehr ausgemacht, daß alles, was einem die Eltern und Vorgesetzten heissen, mit dem Heiland muß

können besprochen werden, oder es ist Sünde und gegen den Glauben?

Kommen diejenigen Gerechten, die die Brüder des HErrn aufgenommen, gespeiset und getränket haben, ins Gericht oder nicht?

In was für einer Erwartung stehen sie vor des Heilands Ausspruche?

Sind diese, und die Brüder, denen sie Gutes gethan, einerley Personen?

Sind das eben dieselben Gläubigen, die nicht ins Gericht kommen?

Sind das eben die Seelen, die der Heiland mitbringt, das Gericht zu hegen?

Wird des Heilands Zukunft zum Gericht nicht der solenneste Actus seyn, der je gewesen ist?

Haben die Apostel bey des HErrn Auffahrt die geringste Solennität wahrgenommen?

Ist es also möglich, daß die Männer, die bey der Himmelfahrt Christi, seine Apostel zur Geduld ermahnet, die Wiederkunft zum Gericht damit gemeynet, wenn sie gesagt, daß Er wiederkommen wird, und just so, ὃν τρόπον, wie Er jetzt von ihnen ginge?

Ist der HErr JEsus seitdem noch nie wiederkommen?

Was haben dergleichen Wiederkünfte und Apparitionen des Heilandes, als ihrer seit seiner Himmelfahrt wenigstens vier oder fünf in der Bibel aufgezeichnet stehen, vor eine Connexion mit dem in der Augspurgischen Confeßion verworfenen enthusiastischen Welt-Reiche der Frommen und Gläubigen?

Macht die Aehnlichkeit eines schriftmäßigen Ausdruks, mit der von diesem oder jenem Ketzer gemachten unschiklichen Application, eine vernünftige Suspicion, daß der biblische Ausdruk, wo nicht irrig, doch eine Gelegenheit zum Irrthum sey?

Ist es ein Wunder, da seit achtzehn Seculis so viel tausend Schmieralien in die Welt ausgegangen, daß jemand, der Mühe und Fleiß dran wenden will, in dem einen oder dem andern Ketzer eine Construction finde, die mit einer andern in einem orthodoxen Buche eine Aehnlichkeit hat?

Wäre es nicht vielmehr zu verwundern, wenn bey der denen Hæreticis so gar gewöhnlichen Nachahmung der Sprache der Orthodoxie,

dorie, in dergleichen Büchern nicht ganze Seiten hinein kämen, die aus orthodoxen Schriften erborget werden?

Ist ein Lehrer schuldig, ja ist er im Stande, wenn er nach Pauli Wunsche je länger je mehr reich wird in allerley Erkenntniß und Erfahrung, An. 1749. zu wiederholen, was er An. 1724. aus Unwissenheit oder Misverstand avancirt hat?

Folget endlich daraus, wenn eine oder andere Materie in eines Lehrers Schrift, und vielleicht nur per accidens, zum erstenmal erscheint, daß er denselben Punct das Jahr zuvor noch nicht geglaubt und gelehret hat?

Die Manier zu argumentiren:

Du lehrest, daß ein einiger GOtt ist;
Das lehret auch der Jude;
Das lehret auch der Socinianer;
Das scheinet auch CICERO de Natura Deorum zu insinuiren:
Ergo bist du ein Jude, Socinianer und Heyde,

ist alt genug. Aber ist sie nicht längst aus der denkenden Welt explodirt?

Gereichen die pompösen Recommendationen, die man solchen abgedroschenen Sophistereyen heut zu Tage wieder gibt, nicht zu einem weit stärkerem Erweis, daß Haß und Neid auch die vernünftigsten Gemüther obfusciren kan, als daß die geringste Realität darinnen läge?

Und hiermit mögen auch diese Fragen beschlossen seyn, die es freylich bey weiten nicht alle sind, und vielleicht noch einen zweyten Tomum erfordern werden, die solide Ausführung gewisser heiligen und göttlichen Schrift-Wahrheiten und Praxium der Evangelischen Unitat A. C. und ihrer getreuen Lehrer, in so weit zu præpariren, daß man die etwa erst hintennach zu besorgende Logomachien lieber zuvor vollends heraus kriege und abfertige, ehe man die Theoremata selbst zur Beurtheilung und zum Segen fürs Publicum exponirt.

* * *

Etwas
von der
THEOLOGIA PATRISTICA
EX RECENSIONE CENTUR. MAGDEBURG.

Filius DEI Virtus & Sapientia eſt Patris. Sapientia, quæ cuncta diſpoſuit, Virtus, quæ cuncta creavit. - - Qui hoc in ſe naturaliter habet eſſe, quod Pater eſt.

Pater, qui ante non cognoſcebatur, per Eum in hominum notitiam venit, unde & Verbum Patris & Splendor dicitur: quia per Eum & voluntas Patris agnoſcitur, & ipſa divinitatis eſſentia declaratur.

- - Totus in Chriſto DEUS, & totus in DEO Chriſtus. Nulla hic recipi diſſeparatio poteſt, nulla deciſio. Una tantum eſt ſimplex, una tantum pia & ſana confeſſio, adorare, amare, colere Chriſtum DEUM.

Qui eſt ante ſecula, verbum ſignificatur, coæternum Patri, ne ex tempore aliquo extitiſſe videretur, qui ſecula creavit univerſa. - - Deſinat ergo Arianorum inſania, Creatorem temporum prædicare ſub tempore.

Quoniam fide ac dilectione Chriſto adhæreo, ſolum cum Patre & Spiritu ſancto unum Deum videre concupiſco.

Qui excelſum quæſierit in forma DEI, non eum reperiet, niſi credat in formam ſervi, in qua ſe idcirco humiliavit, ut nos jacentes erigeret.

Utramque debemus in Chriſto Domino naturam agnoſcere, ut nec adverſus CREATOREM videamur ſuperbi, nec beneficii noſtri Salvatoris exiſtimemur ingrati, ne apud Salvatorem ipſe ſibi deneget, quam quærit ſalutem, qui Creatoris de DEO Patre veram denegat Deitatem.

Quia totum hominem Deus ille ſuſcepit, ideo totius hominis in ſe paſſiones in veritate monſtravit. Et animam quidem rationalem habens, quidquid fuit infirmitatis animæ, ſine peccato ſuſcepit & pertulit: ut dum humanæ animæ paſſiones in anima, quam accepit, vinceret, noſtras quoque animas ab infirmitatibus liberaret.

Quieſcenti - - - de lateris membro ſurgens Eccleſia nupſit.

Opus Dei eſt, animas, quas creavit, colligere, & ad æternæ lucis gaudia revocare. Flagellari autem atque ſputis illiniri, crucifigi, mori atque ſepeliri,

peliri, non hoc in ſua ſubſtantia opus DEI eſt, ſed opus hominis peccatoris, qui hæc omnia meruit per peccatum. Sed peccata noſtra ipſe pertulit in corpore ſuo ſuper lignum.

Omnipotens DEUS, ſicut ex nihilo bona facere potuit; ita, cum voluit, per incarnationis ſuæ myſterium etiam perdita bona reparavit &c.

Miſertus ergo Creator, ut redimeret, illam ad ſe debuit reducere, quam in perpetratione culpæ ex infirmitate aliquid conſtat habuiſſe.

Quis vero Pater noſter & Mater, niſi Mediator DEI & hominum, Homo Chriſtus JEſus? &c.

Redemtor noſter, totius Conditor creaturæ, ad hoc propriatus humanam voluit carnem aſſumere, ut divinitatis ſuæ gratia, dirupto quo tenebamur captivi vinculo ſervitutis priſtinæ nos reſtitueret libertati &c.

Per Sanguinem Chriſti miſericorditer educamur, qui per legis litteram ſevere prius conſtringebamur.

Fatendum eſt, DEUM natum ex Fœmina, non ſecundum divinitatem, ſed ſecundum humanitatem. Deum in cunis jacuiſſe, pannoſum, ſordibus involutum, creviſſe & profeciſſe ætate & ſapientia, ſecundum humanitatem, non ſecundum divinitatem. Deum eſuriſſe, ſitiſſe, laſſum ex intinere quieviſſe, non ſecundum divinitatem, ſed ſecundum humanitatem. DEUM comprehenſum manibus impiorum, judicatum, damnatum, crucifixum, latus lancea perforatum.

Rurſus profitendum, JEſum Chriſtum ante ſecula de Patre natum, Unum ex Trinitate, & per eum facta omnia viſibilia & inviſibilia, & ſine ipſo factum eſſe nihil.

Chriſtus, quemadmodum ſecundum veram divinitatem DEUS Creator eſt hominum; ita ſecundum veram carnem Mediator eſt DEI & hominum.

Corpora nuda videre & mutua cernere membra.
Non pudet, atque rudis fœdum nil ſentit honeſtas;
Nam quæcunque bonus formavit membra creator
Cur pudibunda forent? &c.

Tu, Chriſte potens! cui ſemper parcere promtum eſt,
Tu Figulus maſſam potis es reparare caducam
Et confracta diu reſolutaque fingere vaſa. &c.

Quia timenti adhuc populo lex eſt transmiſſa per ſervum: diligentibus vero filiis Evangelii gratia collata eſt per Dominum, qui ad redemtionem noſtram veniens, novum nobis Teſtamentum condidit; &c. - - - Non per legem Evangelium, ſed per ſanctum Evangelium legem didicimus.

Ille, qui potuit de luto hominem facere, idem potens eſt etiam lutulentum purgare, & valet innocentiam perditam reſtituere, qui ſepultos & membra perdita revocat ad ſalutem.

Semper præ oculis habete, ſanctæ animæ! regem Salomonem, (pacificum noſtrum, qui Chriſtus eſt,) quemadmodum paſſionem ſuſtinuit, ut genus humanum ab interitu liberaret.

Dignum fuerat ut per eum fieret remiſſio, per quem facta fuerat creatio & ipſe eſſet largitor gratiæ, qui fueret omnibus Autor naturæ.

Gratis omnia ſua pietate concedit, nec cujusquam meritum exigit, ut poſſit proprio labore ſalvari. Quid enim meruit latro, ut ſic velociter paradiſum introiret? Quid publicanus, qui repente de templo abſolutus exivit? Ipſe dedit confeſſionis ſubitum votum, qui donavit & præmium. Conſtat ergo pro nihilo peccatores ſalvos fieri, quando certum eſt converſionem gratuita largitate concedi.

Non ergo in fletibus, non in actibus noſtris, ſed in Advocati noſtri allegatione confidamus.

Poteſt etiam intelligi, quod Chriſtus tunc per feneſtras proſpexit, quando in paſſione lancea perforato latere ſanguine & aqua manante redemtionis & lavacri fundamenta produxit.

Traxit origo necem de ſemine, ſed Pater orbis
Purgavit medicis crimina mortis aquis.

Eccleſia columba - - - habitat in foraminibus petræ, quia ſemper receptaculum habet in his, ex quibus ſanata eſt, vulneribus Chriſti.

Soror Chriſti eſt eccleſia, de ſanguine ejus reconciliata. Columba de Spiritu ſancto immaculata baptiſmi ſacramento. Bene autem eccleſia appellatur virgo pulcherrima mulierum, quia de ea Paulus ſic loquitur fidelibus: deſpondi vos uni viro, virginem caſtam exhibere Chriſto.

Tunc Chriſtus univerſam ſibi Eccleſiam deſpondit, quando in patibulum aſcendit.

Domus eccleſiæ ſunt conventicula fidelium per totum orbem diſperſa.

Mater noſtra eſt regeneratrix Gratia, apud quam una columba colligitur, quia illos ſolos colligit, qui in ſimplicitate permanent, & ab unitate non ſcinduntur. Multi quippe fideles dum in id ipſum intendunt, dum uno deſiderio Chriſti ſe invicem nutriunt; dum habentes cor unum & animam unam in caritate ſe uniunt, ex multis membris unum corpus efficiunt: omnesque in unitatis ſimplicitate & unitate viventes una columba exiſtunt, quæ ſola perfecta & electa genetrici ſuæ dicitur.

Chri-

Christus cum tota sua Ecclesia, sive quæ adhuc versatur in terris, sive quæ cum eo jam regnat in cœlis, una persona est. Et sicut est una anima, quæ diversa corporis membra vivificat; ita totam simul ecclesiam unus Spiritus sanctus vegetat & illustrat. Sicut namque Christus, qui est caput ecclesiæ, de Spiritu sancto conceptus est; sic sancta ecclesia, quæ corpus ejus est, eodem Spiritu sancto repletur ut vivat, ejus virtute firmatur, ut in unius fidei & caritatis compage subsistat.

Sancta ecclesia in filiis suis fide Christo ita conjungitur, spe suspenditur, caritate conglutinatur, ut nihil extra Christum diligat, ut eum sibi familiariter fide & amore inseparabilem teneat. Sancta ecclesia gratia genetrice nutritur, dum fide eruditur, carne sui sponsi pascitur, sanguine lavatur, scriptura divina saginatur, hujusmodi robusta nutrimentis dæmones expugnat, vitia suffocat, carnem domat, spiritum roborat, vitam expectat. Hoc Christus ecclesiæ sponsus visitando perficit.

Minus fortasse (mali s. hypocritæ) nocuissent, si non eos sancta ecclesia introrsus admittens, usque ad cubile fidei reciperet: quos dum per professam fidem recipit, sibi procul dubio inevitabiles facit.

Scit sancta ecclesia in passionibus crescere, atque inter opprobria honorabilem vitam tenere; scit nec adversis dejici, nec de prosperis gloriari; scit bona sua misericordiæ Redemtoris, scit mala sua justitiæ tribuere Judicis: quod & bona illo largiente habeat, & mala illo permittente patiatur.

Ich habe angefangen zu urtheilen, daß in dem Evangelio die zehn Gebote aufs reichlichste ausgestrichen worden, daß Christus alles das hat, was im Mose steht, aber Moses nicht alles, was Christus hat.

Dieses ist der höchste Artikel des Christlichen Glaubens, der allein bey Christen gefunden wird, und ihre höchste Ehre, Trost und Freude ist, nemlich, daß der wahre GOttes-Sohn menschliche Natur angenommen, ihr Fleisch und Blut worden, zur Rechten GOttes des allmächtigen Vaters sitzt, in gleicher Majestät und Gewalt, und da ihr Fürsprecher ist, und sie vertritt. Bey den Jüden und Tartern und Türken; item den Epicurern, derer jetzt die Welt voll ist, gilt er nichts, ja sie lachen und spotten unser, daß wir Christen so grosse Narren sind, und uns bereden lassen, daß der Schöpfer Himmels und der Erden sey Mensch worden, und für uns gecreutziget. LUTHERUS.

POST-

POSTSCRIPTUM PRIMUM.

Wir behalten uns vor, dieses Werkgen nach Nothdurft zu erweitern, und von Zeit zu Zeit mehr und mehr aufzuklären; bitten nur inzwischen um einige Vorsichtigkeit bey den Lesern der Schriften gegen uns: nemlich, weil unsers ORDINARII Lehre exact Biblisch, nach der Augspurgischen Confeßion und Bernerischen Synodo von An. 1530. und 31. und dem alten Lutherischen Kirchen-Lieder-Typo ist; daß doch der geliebte Leser sein Systema lieber nach diesen dreyen schriftmäßigen Grund-Plans expliciren, als sich dergleichen eins aus der Gegner Schriften formiren wolle. Denn gesetzt auch, diese contradicirten einander nicht so unmenschlich, sowol in Engeland und America in Absicht auf Holland und Teutschland, als in Teutschland selbst, welches so weit gehet, daß sie erst ein Colloquium anstellen und sich über der Determination der Beschuldigungen vereinigen möchten: so ist ja Welt-kündig, daß nicht nur ein jeder Schreiber in seines Gegners Schriften findet, was er will, sondern auch ein jeder Irrlehrer seine eigene Idéen aus der heiligen Schrift zu allegiren vermeynet; wie sollte man es nicht mit unsers ORDINARII Schriften so machen und daraus Principia ziehen können, die nie darinnen gelegen, bis man den Sinn erst hinein gebracht?

Es kan seyn, daß in einem Buche von zehn Sectionen die neun Sectiones, die die Thesin formiren, ihre gute Richtigkeit haben; es ist nur Schade, daß die erste da stehet, welche die Antithesin aus gewissen Stellen formiret, wo sie nicht liegt, noch liegen kan.

Bey dieser Gelegenheit wollen wir vor der hohen Obrigkeit und dem billigen Publico, in Ansehung der Materie der Apologie, folgende Declaration thun.

Da es bekanntermassen unsers lieben ORDINARII Werk niemals gewesen, sich mit Apologien weit einzulassen; so ist noch weniger

ger zu vermuthen, daß er sich künftig damit abgeben werde, da er nunmehro auch den letzten Theil seiner An. 1726. zum erstenmal übernommenen Advocatiæ Fratrum, mit dem im Febr. dieses Jahrs vor dem Parliament und den beyden National-Kirchen von Groß-Britannien angefangenen und, wie die auf Ordre beyder Häuser durch den Druk publicirte Acten des mehrern erweisen, auch ausgeführtem Negotio, völlig beendiget, und also nach seiner Denkweise ohne Zweifel seine Vollmacht eines Advocati Fratrum nunmehro völlig zurükgeben, und dieses importante Amt in eine convenable Commission stellen wird, an welche der Neid und die Bosheit der Kirchen-Feinde keine so personelle Anfassung haben können, als an Ihn, das zeitherige so unschuldige als räzelhafte Object ihres Widerstandes.

Solchergestalt wird die etwa nöthig erachtete Verantwortung der Gemeinen künftig auf ihre übrige Diener ankommen, und entweder damit ganz wegfallen, daß man nach so vielmaligen Untersuchungen endlich gefunden haben wird, wie diese vereinigte Kirchen in Lehr und Leben auf lauter Löbliches und Rechtschaffenes Anstalt gemacht, und was dagegen individualiter vorkommt, entweder auf eben die Art entschuldiget werden muß, wie in andern Protestantischen Kirchen, oder auf eben die Art gesucht, gefunden und geahndet: welches denn die Arbeit der zeitherigen Verkläger der Brüder beym Publico gänzlich ersparen, und ihre Productionen entweder zu verpönten Pasquillen qualificiren, oder als blosse Gassen-Zeitungen æstimiren machen, und sie um die bisherige ganz ungewöhnliche Attention und das, vielleicht so lange die Welt steht, von Magistraten und Cleris zum erstenmal erhaltene Encouragement bringen, i. e. von selbst fallen machen wird.

Was aber in denen, die 25. Jahre her unter den Namen ehrlicher Männer herausgekommenen Schriften einiger Observation werth ist, und künftig seyn wird, das wollen wir gelegentlich in einen Conspectum bringen und in zwey Columnen gegen einander über, sowol die Beschuldigung in Extenso mit Allegirung der Stelle, als die Beantwortung, und zwar diese letzte so kurz, so pertinent, so bescheiden und hoffentlich nicht weniger überzeugend liefern, als es theils

mit denen in dem Weismannischen Appendice von drey oder vier Bogen angetroffenen dreyhundert ungegründeten Allegationen gegen uns, theils schon ehedem in Ansehung der von des letzten Königs in Preussen Maj. an unsern ORDINARIUM aus den Streit-Schriften jezuweilen formirten Fragen, mit denen in continenti darauf gegebenen præcisen Antworten, mit gutem Succeſs geschehen ist.

Diese Schrift werden wir gemeiniglich zuerst unserer jedes Orts resp. hohen Obrigkeit zur Perlustration überliefern, und wenn es mit derselben Approbation geschehen kan, sodann auch dem Publico darlegen, und damit jedesmal in einer der Messen so lange continuiren, bis den Controvertisten die Lust zum Schreiben vergangen seyn wird. Die Hände, welche uns zwanzig Jahr lang gebunden waren, wie unsere Gegner wohl wusten, und eben daher so freymüthig attaquiren konnten, sind doch nun frey worden in so ferne.

Dabey hat sich aber doch das Publicum zu bescheiden, daß wenn das zeitherige Betragen derer, die das Bücher-Wesen in Teutschland hie und da dirigiren, gegen uns so fortgehen sollte, da man gewohnt ist, uns erstlich in den Journalen öffentlich zu provociren, und wenn wir antworten, schlechterdings refusirt, die Antwort zu inseriren, welches erst kürzlich unserer modesten und gründlichen Beantwortung der in der Frankfurtischen Reichs-Zeitung geschehenen Provocation, von der Expedition dieses Journals wiederfahren ist, und anderer Orten auf gleiche Weise gehalten wird; die Gegner von der Seite allemal eine sichtbare Avantage behalten müssen, nicht nur, weil bey unsern Buchläden eine fundamentale Regel ist, sich mit keiner Controvers-Schrift und deren Vertreib zu bemengen, widrigenfalls sie der Synodus gänzlich cassiren würde; sondern auch darum, weil solchergestalt unsere Schriften auf beyden Messen gleichsam contrebande sind und die Verkläger dadurch in einem ganz naturellen Poſſeſs bleiben, das erste und letzte Wort zu haben. Menſ. Julii 1749.

POSTSCRIPTUM SECUNDUM.

Als man auf dem, in Gefolg der Parliaments-Acte vom $\frac{26. \text{May.}}{6. \text{Junii.}}$ 1749. welche den Titul führet:

Acte, das unter dem Namen UNITAS FRATRUM bekannte CORPUS zu encouragiren, um in America mehrere Colonien anzusetzen,

im Sept. nach London entbotenen Ausschuß der Oeconomien dieser Kirche, nach Endigung der übrigen Deliberationen, auch unter andern der Schmäh- und Läster-Schriften, womit Teutschland und die benachbarten Lande ein paar Jahre daher überschwemmet worden, erwehnet: so hat der ADVOCATUS und ORDINARIUS Fratrum vor seine Person hierüber folgende finale Erklärung gethan, und solche nicht nur ad Protocollum zu bringen, sondern auch zu publiciren verlanget.

Es sey ihnen allerseits bekannt, wie Er seine mancherley Aemter unter ihnen diese acht und zwanzig Jahre daher publice und privatim geführet, und daß kein ehrlicher Mann unter seinen Mitgenossen sowol am natürlichen Elende und Verderben, als an der vollkommenen Restitution durch JEsu Blut und Tod, Ihn durch den ganzen Lauff seines fast dreyßigjährigen Dienstes, einiges solchen Wortes, Werks, oder auch der geringsten Absichtlichkeit zeihen könne, deren Ihn die Läster-Zunge gleichwol schon eben so lange beschuldigt. Er sey und bleibe ein sündiger Mensch in der Zeit, und werde sich nicht schämen, durch alle Ewigkeiten, so viel der Stilus derselbigen Oeconomie mit sich bringt, das Bekenntniß davon zu erneuern: bey dem allen habe Er in der Armuth des Geistes und Kraft seines inniggeliebten HErrn und Versöhners unter ihnen jederzeit heilig, gerecht und unsträflich gewandelt, in der kleinsten wie in der grösten, in der ehrwürdigsten wie in der ordinairesten Sache; und daß an allen den zeither ausgegangenen Personal-Beschuldigungen kein wahres Wort sey, das wüßten und vermutheten die Brüder wol allerseits von selbst, ohne einige seine Contestation. Was den bösen Schein betreffe, so habe es mit demselben auch gute Wege; denn da Er schon über sechszehn Jahre in einer völligen Abgeschiedenheit von der Welt gelebt, in der Gemeine aber nicht einen Schritt gethan, ohne

auf öffentlichen und meist schriftlichen Beruff, und nach lauter bekannten und wohl geprüften Methoden: so müssen nothwendig alle Scandala mere accepta und von der Art seyn, daß man sie mit Pauli kurzer Erklärung: **Wer unwissend ist, der sey unwissend,** zusammen abfertigen könne. Bey dem allen habe Er doch in dem ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ, aus damaliger gänzlicher Ignoratione, daß der Genius blasphemandi bereits in dem Tramite eines Spiritus universalis sey, aus redlicher Meynung eine Zurechtweisung des Publici tentirt: nachdem Ihm aber oberwehnte Circumstanz deutlich in die Hände gekommen, diese unschuldige Tutelam mit dem XII^ten^ Stük auch wieder abgebrochen.

Daß es mit der Tollkühnheit der Attaquen in einem policirten Lande so weit kommen können, sey freylich vielen verständigen Personen unbegreiflich; Er selbst aber, der ORDINARIUS, der die geheimen Ressors dieser ganzen Cabbale kenne, habe es allezeit so vermuthet, auch dem hohen Ministerio zu Dreßden bereits An. 1726. seine Besorgniß zu erkennen gegeben, was aus dem ganz neuen Methodo, unleugbaren Pasquillen ein Soûtien zu verschaffen, (dessen sich die sogenannte **Warnung** gegen die Ebersdorfische Bibel zuerst bedienet, als deren Autor schon damals dem Publico eine dieser Läster-Schrift unterliegende höhere Protection weis gemacht,) endlich werden würde.

Und obgleich das Evangelische Geh. Consilium dem ORDINARIO, der sich damals noch in der Landes-Regierung zu Dreßden befand, occasione einer diese Schrift betreffenden Signatur, die kräftigste Versicherung ertheilt, daß sie verboten werden solle, Er auch nicht anders wisse, als daß solches redlich geschehen: so glaube doch fast die ganze Evangelisch-Lutherische Welt, daß es wirklich eine Ober-Consistorial-Schrift gewesen sey, und baue die ganze seitdem gefolgte Controvers auf diesen elenden Grund fort.

An. 1740. hätte ORDINARIUS, data occasione der Theologischen Facultät zu Leipzig vorgestellt, was daraus, daß man die infamesten Methodismos, sein Müthgen an ehrlichen Leuten zu kühlen, und dieselben zugleich gegen ihren Willen und Dank mit andern unschuldigen Leuten ins Handgemenge zu bringen, durch academische Approbationen bey der ehrbaren Welt zu naturalisiren anfange, vor eine ganz neue Land-Plage und Bouleversement aller menschlichen Ordnung entstehen dürfte: und hätte man damals dieser billigen Vorstellung besser Gehör gegeben,

so

so würde man nicht seitdem selbst auf solche Extrema gerathen seyn. Nie würde der ehrliche D. Teller wider alle Wahrheit in Schweden verdächtig gemacht worden seyn, ob habe er entweder gegen seine theure Pflicht, geheime und keinem Menschen bewuste Commißions-Umstände ausgeklatscht, oder seiner Facultät gar formale Lügen berichtet, da er doch beydes gewiß nicht gethan haben werde; vielmehr zu vermuthen sey, daß die von Leipzig nach Schweden berichtete Mährgen, wenn sie der Concipient nicht selber erdichtet, ohnfehlbar von einem oder dem andern Laquai herrühren, der, um sich einer Admission bey den Gemein-Stunden zu rühmen, die er nie gehabt, den Leuten ein und andere Specialia, deren Absurdität und Impossibilität ein jeder Ober-Lausitzischer Bauer wissen kan, aufgeheftet.

Es käme wol in England auch vor, daß ehrliche Leute traduciret, und alle ersinnliche Insolenz in Personalibus gegen die höchsten Personen ausgeübet würden: weil aber diese ganze Nation, hoch und niedrig, über dem Nexu dieses Mali necessarii schon zusammen verstanden sey, so werde daselbst weder ein Mensch, der noch einen ehrliebenden Funken hat, seinen Namen zu dergleichen Tracasserien spendiren, noch auch einiger vernünftiger Mann sich zu einer Defension gegen dergleichen ungereimte Aufbürdungen, unter seinen eigenen Namen herunter lassen. Die Teutsche Welt von der Art habe wol die Marotte, alles fremde Böse zu adoptiren; copire aber dergleichen fremde Originalia, ohne jemals deren Umstände, Methodismos und die Remedia dagegen erwogen zu haben, besitze auch zu einem und dem andern die nöthige Geschiklichkeit nicht, und daher entstünden die erstaunlichen Misgriffe und unbegreifflichen Exorbitanzien in Executione solcher Nachäffereyen. Man sey jetzt in Nordischen Ländern, generalement parlant, so trunken, daß man kaum erst in einigen Jahren sehen werde, was man sich damit allenthalben selbst für Unheil zugerichtet. Die etlich vierzigmalige Rettung der Brüder in Ansehung der Lehre, die täglichen Reden und Handlungen des ORDINARII vor den Augen der ganzen Gemeine, die offenbare Bekenntniß aller Troporum zur Augspurgischen Confeßion, die Bekehrung so vieler tausend aus mehr Nationen unter Christen und Heiden zu der Evangelischen Wahrheit, als die Gemeine in Teutschland noch Häuser gebauet hat, und die tägliche Arbeit mehrerer Lehrer und Prediger, als vielleicht die Teutschen Gemeinen Communicanten haben, die tägliche Experienz,

daß fast alles überall aus des ORDINARII Casse bestritten wird, und so bald Er die Hand abthäte, eingehen würde, dahingegen das General-Diaconat keine andere Casse hat, als woraus sie die Interessen der fremden Leuten aus Liebe vorgeliehenen Capitalien besorget, welches man mit keinem andern Grunde eine Heilands-Casse nennen kan, als man billig einen jeden Bissen Brod des Heilands nennet, wären fast auf alles, was man uns mit einigem Schein hierunter objicirt, genugsame Antworten.

Er aber, ORDINARIUS, habe weder Zeit noch Sinn, sich mit falschen Zeugen, unsinnigen Beschuldigern und gottlosen Wort-Verdrehern einzulassen, oder auch mit gewissen zu Hinterschleichung einiger unserer Neulinge apostirten bösen Menschen, welche vielleicht selbst zuerst gethan, was sie nun als Facta angeben, und vielleicht verführet, um nur verklagen zu können, dabey aber weder seiner, des ORDINARII Person, noch dem eigentlichen Directorio der Gemeinen, jemalen so nahe gekommen, daß man wissen könne, was sie gemacht, daher auch sie von unsern wahren Umständen nichts wissen können, als vom Hören-sagen, auch gemeiniglich so hintereinander wegsterben, daß man nicht geschwinder erfährt, wer sie seyn sollen, als daß sie nicht mehr sind. Was die Refutation solcher Aussagen betrifft, so können die Unserigen doch nichts als Nein antworten: solchen Leuten aber, die sich etwa zu Proditoribus verkaufft haben, und keinen Heiland glauben, würde es allenfalls nicht viel mehr kosten, Lügen zu beschwören, als zu affirmiren. Es sey nicht das erstemal, daß es JEsu selbst und den Viris Apostolicis so gegangen; Er, ORDINARIUS, habe über dieses concatenirte unausſetzliche Verrichtungen, daraus immer etwas Ganzes und Bleibendes zu kommen pflege, daß Ihm eine unfruchtbare Defension ins Teutsche Publicum hinaus, die doch auf nichts als ein neues Feder-Gefechte hinaus lauffen würde, gar nicht gemüthlich sey.

Wenn Er mit seinen realesten Arrangemens fertig und endlich so glüklich seyn sollte, sowol seine zeitherige Advocatiam, als das Ordinariat in bessere und geschiklichere, wenigstens nicht so odiöse Hände, als die seinigen sind, deponirt zu haben, so würden diese Herren ipso Facto seine Judices in prima Instantia, denen Er alsdann von allem, was in seinen Amts-Jahren vorgekommen, pünctliche Rechenschaft zu geben bereit sey, damit durch ihren Canal auch das Publicum in guter Ordnung desabusirt werden könne. Sollte aber die Transportirung seiner Aemter durch aller-

allerhand unvorzusehende Schwürigkeiten noch ferner verzögert werden, so würde der ADVOCATUS und ORDINARIUS Fratrum zu seiner Zeit bey einer jeden derer Landes-Obrigkeiten, unter welchen zeithero dergleichen Pasquille mit und ohne Namen, obgleich gegen die Ihm selbst so oftmal schriftlich gegebene Verheissungen in contrarium, wo nicht encouragirt, doch auch im geringsten nicht præcavirt oder gehindert worden, geziemend vernehmen, ob sie mit diesen gegen ihre eigene Landes-Verfassungen, ja selbst das Völker- und Natur-Recht, bey so mancher sieben und zwanzig Jahr her entweder verweigerten, oder jedesmal zu unserer völligen Justification ausgefallenen Untersuchung, gleichwol nicht ohne alle Concurrenz eines Theils ihrer Räthe und Diener zu Schulden gekommenen Vorgängen, ihr Gottes-Diener-Amt selbst zu chargiren, oder solches vielmehr ihren theuren Pflichten gemäß zu endlicher Niederlegung solcher Infamien auf eine convenable und beständige Weise, anzuwenden belieben wollen?

Die Antwort möchte nun hier und da ausfallen, wohin sie wollte, so würde alsdann die Materie unfehlbar wichtiger werden, als man jetzt vermuthe, und alsdann die Reihe auch an uns kommen, nicht nur etwa die letzte Pasquille von 1748. und 49. zu beleuchten, (die bloß darum als apostolische Urkunden allegirt werden, damit sie das unstreitige Zeugniß des Sächsischen Commißions-Berichts in Puncto Puritatis Vitæ & Morum unserer Anstalten zweifelhaft machen, wo nicht das Gerücht der geschehenen Erkennung der Evangelischen Brüder-Gemeinen für Augspurgische Confeßions-Verwandte auf eine solche Art wieder aus der Welt schaffen sollen, wie man zuweilen auf zweyerley Partheyen den Ambrosianischen Gesang singet,) solche namenlose Blätter würden alsdann (wie jetzt) kaum der mindesten Attention werth geachtet; wohl aber so vieler honorablen Männer unter ihrem eigenen Namen von uns angegebene falsche Zeugnisse, (dergleichen alle und jede seit 1724. gegen uns ausgegangene Schriften, ausser einigen wenigen critischen Disquisitionen, unleugbar gewesen,) wie bereits auf der Sächsischen Commißion letzthin Stük für Stük geschehen, nochmals hervorgesucht werden, und wir darüber entweder justificirt oder condemnirt seyn wollen.

Weil es nun solchen Falls moraliter impossibel seyn würde, des ORDINARII und unsere gesammte Unschuld länger zu unterdrükken, welches uns übrigens allenfalls perinde seyn könnte, so bald nur wir unserseits

Præ-

Præſtanda præſtirt hätten; ſo würden wir alsdann Gelegenheit genug fin- den, dem einen, der uns ſo unbillig beleidigt hat, die Geſetzmäßige Abbitte auf den Knien zu ſchenken, einem andern die verdiente Gefängniß-Straffe, Remotion vom Amt, wo nicht gar manchem die Landes-Verweiſung und Infamation abzuwenden, und ſolchergeſtalt jedermänniglich werk- thätig zu zeigen, weß Geiſtes Kinder wir ſeyn: und weil hierauf zu- gleich der periodiſche Applauſus unſerer Wahrheit und Treue ohne, ja gegen unſern Willen, durch die Geſchäfftigkeit unſerer eigenen Gegner, endlich à ſon Tour gewöhnlichermaſſen erfolgen würde; ſo hätten wir alsdann nur zuzuſehen, daß wirs nicht auch machten, wie zuvor andere Gedrükte, die, wenn ſie endlich nach einer langen Zeit eluctiret, für guter Ruhe wieder einſchlaffen, und wenn ſich dann wieder Critici finden, die an ihnen thun wollten, was ſie zuvor an andern thaten, ſelbige nicht freundlicher zu behandeln pflegen, als ſie ehedem in pari Caſu behandelt worden.

* * *

Es haben die gevollmächtigten Deputati dieſe Erklärung ad referendum angenommen, und ſich ratione Domini ORDINARII damit begnüget, und ihres Theils dahin entſchloſſen, des förderſamſten den zweyten Theil der Ge- wiſſens-Rüge zu ediren: und wenn inzwiſchen einiges Eclairciſſement über die Præliminar-Anfragen erfolgen ſollte, den Lehr-Punct, wie er dieſe Jahre her in Praxi beſtanden, gründlich darzulegen, und mit dem Zeugniß aller un- ſerer Aelteſten und Vorſteher zu confirmiren. Was aber die Beſchuldigung in Facto betrifft, ſo wollen ſie das äuſſerſte Ziel (welches doch etwa in Jahr und Tag a dato zu Ende lauffen möchte,) abwarten, zu Erſparung vieler Re- petitionen, ein Syſtema hiſtoricum aus den inſtanteſten Schriften der etlich und zwanzig namhaften Diffamatoren colligiren, und auf der einen Seite die Be- ſchuldigung mit Allegation der Stelle, daraus ſie genommen, auf der andern aber die Erledigung in Facto placiren, welches jedem Wahrheits-begierigen Freunde finaliter genug ſeyn kan, weil man es doch unmöglich weiter zu brin- gen weiß.



